



Geschichte

der

Religion Jesu Christi.

Von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Zweeter Theil.

Neue Auflage.

Sitten, bey Ant. Advokat, Buchdrucker,
Solothurn, bey Matth. Schwaller Sohn.
1817.

Des ersten Zeitlaufs

Vierter Zeitraum;

Vom Berufe Moses bis zur Salbung Sauls.

Vom Jahre der Welt 2507, vor Christi Geburt 1496, bis zum Jahr der Welt 2923, vor Christi Geburt 1080.

I.

1. Hatte Gott, nach Zerstreuung der Völker, die selbst durch die Sündfluth nicht genug gewarnten Geschlechte der erneuten Menschheit ihre eignen Wege gehen lassen, Sich einen Mann erkoren, Sich ihm, dessen Sohn und Enkel offenbaret; Sich nach diesen Erzvätern den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs genannt; und Fülle des Segens verheißen, welcher sich zuvörderst über ihren Samen, durch diesen aber über alle Völker der Erde ergießen sollte; Sich auch durch Erhöhung des frommen Josephs, und mächtigen Schutz der Abrahamiden vor einem grossen Könige und abgöttischen Volke verherrlichet: so gewann es doch nachher das Ansehen, als habe Er

selbst dieser zum Volke erwachsnen Abrahamiden vergessen, und als sollte der aus heiliger Quelle entsprungne Strom sich bald namenlos verlieren in Wüsten des Heidenthums.

2. Aber die Segen des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs walteten dennoch kräftig über Israel. Das gleichsam verscharrte Samenkorn keimte unter dem Druck des Landes, welchem Israel fröhnete; Gott vereitelte die Maaßregeln, so die Pharaone zu Vertilgung des gewählten Samens ergriffen; die Schmach, welche dem Hirtenvolke vom stolzen Aegyptier wiederfuhr, sicherte es vor Theilnahme an Greueln eines Götzendienstes, zu welchem man es nicht würde zugelassen haben; und das Andenken grosser Verheissungen erhielt sich desto kräftiger, da die Dienstbarkeit, unter welcher es seufzete, dem Abraham in einer göttlichen Offenbarung, zugleich mit künftiger Erlösung, war vorherverkündigt worden, auch Jakobs Segen ihnen desto weniger konnte entfallen seyn, da die Herrlichkeit, in welcher Joseph in eben dem Lande, wo man jezt sie drückte, gelebt hatte, einen dauernden Glanz über die Ereignisse seiner Zeit verbreitete.

1 Mos. XV, 13—14.

3. Wir dürfen daher nicht zweifeln, daß Gott, Welcher Völkern wie einzelnen Menschen Leiden auflegt, um sie durch dieses große Heilmittel des von Natur sinnlichen und stolzen menschlichen Herzens zu bessern, die Hoffnung der Erlösung aus ihrem Drangsal im Volke Israels erhalten hatte.

Zu oft verderbt der Genuß den Menschen, und auch die Hoffnung kann ihn verleiten, wenn er auf andere Menschen, noch mehr wenn er auf sich selbst rechnet. Harret er aber auf Gott, so unterhält derselbe Gedanke, welcher ihm das Herz erhebt, auch die Empfindung seiner Abhängigkeit; die Demuth schmeidiget seinen Sinn, indem zugleich die Hoffnung

ihn kräftiget; der geöffnete Blick in bessere Zukunft, erinnert ihn an weisen Gebrauch der gegenwärtigen flüchtigen Stunde; und die Geduld, diese dem menschlichen Leben so angemessene als schöne Tugend, sie, die den besondern Vorzug hat, daß sie unmittelbare Belohnung mit sich bringt, ohne der ewigen Vergeltung zu entsagen; diese Geduld beschleuniget die Rettung desto mehr, je ruhiger sie ihrer harret.

4. Mit den Leiden, welche Israels Volk während dessen Aufenthalts in Aegypten heimsuchten, beginnt die Geschichte dieses Volkes.

5. Daß die Geschichte des erwählten Volkes vor allen Völkergeschichten wichtig sey, bedarf nicht den Christen gesagt zu werden. Aber wie sehr sie es sey, das beherzigen vielleicht wenige.

6. Sie ist wichtig, weil in ihr der leitende Faden der Vorsehung, an dem sich oft im Dunkeln die Schicksale anderer Völker abwickeln, immer sichtbar bleibt.

7. Sie ist wichtig, weil durch dieses Volk sowohl die Beylage offenbarter Wahrheit, als auch eine diesen Offenbarungen Glauben und Gehorsam gewährende Gemeine, eine sichtbare Kirche Gottes, erhalten ward.

8. Sie ist wichtig, weil aus diesem Volke der Gesalbte Gottes, der Sohn Gottes aufging, auf Den die ganze heilige Schrift hinweist; „durch „Den und für Den Alles erschaffen ward.“ Kol. I, 16.

9. Sie ist wichtig, weil die besondern Schicksale dieses Volkes noch immer die Aufmerksamkeit jedes denkenden Menschen auf sich ziehen.

10. Es schwanden die stolzen Reiche von Babylon, von Ninive, von Ekbatana, von Aegypten. Deren Sieger unterwarf sich dem kühnen Mazedonier. Ihm auch die prangende Tyrus. Die allzermalmende Rom stürzte sie alle, mit ihnen

achu Tyrus Tochter, die hohe Karthago. Rom, eine zwote Babylon, vertilgte die ehemals heilige, dann entweihete Jerusalem; aber auch Rom, trunken von Ruhm, und vom Blute der Nationen, ward zertreten von blutigen Siegern.

11. So schwanden alle diese Reiche dahin, indessen blieben deren Bewohner, auch wenn das ehemals herrschende Land zinsbare Landschaft des erobernden Volkes ward, in den Gränzen ihres Landes.

12. Die Reiche wurden gestürzt, aber die Nationen wurden nicht ausgerottet.

13. Der Sturz aller dieser Reiche ward lange vorherverkündiget von Männern aus Israel. In den heiligen Büchern dieses Volkes finden wir den Faden, welcher uns durch das Labyrinth der göttlichen Vorsehung leitet. In ihnen finden wir den Aufschluß des Räthsels, welches Israels Volk anjezt uns aufgibt.

14. Gegen dieses Volk allein wurden alle Mittel der Vertilgung angewandt. Es war nicht genug, daß, ausser den Einwohnern Jerusalems, eine zahllose Menge zusammengedrängter Juden, während der schrecklichsten aller Belagerungen, mehr durch eigne Wuth als durch Zorn des Feindes, auf die jammervollste Weise verderbet ward; daß blutdürstige Sieger in der unseligen Stadt und im weheerfüllten Lande jeden Frevel der Habsucht und der Rache übten; daß so viele Tausende öffentlich feil geboten wurden! Nach weniger als Einem Menschenalter wurden auch noch die übrigen ausgerottet aus diesem Lande, verkauft, zerstreut in alle Welt. Und seit mehr als siebzehn Jahrhunderten ist diese Nation zerstreuet in alle Welt! Fremdlinge wo sie sind, läßt man sie den dürftigen Schutz, den man ihnen gewährt, durch

Kränkungen jeder Art, Einschränkung des Gewerbes, und schnöden Hohn erkaufen.

15. Nichts bleibt ihnen von alle dem, was einem bürgerlichen Vereine Bestand gibt, und alle Stützen, die bey andern Völkern das Gebäude der Gesetze, der Sitten, der Religion aufrecht erhalten, stürzten mit ihrem Tempel, vor Siebzehnhundert ein und vierzig Jahren, in Graus.

16. Welche Zusammenstimmung sonderbarer, unerhörter, dem Anscheine nach widersprechender, unmöglicher Umstände! Und doch sind sie wahr! Und wurden vorhergesagt! Und vorhergesagt in Schriften, welche dieses Volk als göttliche Urkunden heilig aufbewahrt, wiewohl eben diese Schriften wider den Unglauben dieses Volks zeugen!

17. Und dieses zerstreuete, zerrißne Volk, bleibt seinen Gesetzen treu, deren Ausübung ihm so erschwert wird; treu, wiewohl diese Treue es aller bürgerlichen Rechte bey den Nationen beraubt; treu, wiewohl diese Gesetze auf sie keine Beziehung mehr haben, indem sie ihre Kraft aus einer Verfassung zogen, welche nicht mehr besteht; aus einer Verheissung, deren Erfüllung sie nicht glauben, und mit welcher sie, wenn Jesus Christus sie nicht erfüllet hätte, auf die jammervollste Weise wären getäuschet worden.

18. Ihr Unglaube vereitelt für sie alle Weissagungen; darum hanget so schwer über ihnen die Wolke des göttlichen Gerichts. Und doch glauben sie an diese Weissagungen; darum irren sie umher mit unstätem Fuß, und umnachtetem Blick. Sie schauen aus nach der Morgenröthe eines Tages, deren Sonne ihre Scheitel sengt!

Sie hangen am Zeitlichen, und diese Anhänglichkeit der Juden an Gewinn ward zum Sprüchwort unter allen Nationen; gleichwohl han-

gen sie noch fester an dem tödtenden Buchstaben
2. Kor. III, 6. einer Schrift, deren belebenden Geist sie verläugnen; dulden Armuth und Schmach, indem sie wie Muscheln am dürren Felsen des entgeisteten Wortes kleben; sind Märtyrer des Unglaubens und des Glaubens, ohne zu wissen warum; und zeugen, lauter als mit Worten, für den Glauben an den Messias, Der da kam; an den Messias, Den sie verläugnen; an den Messias, Der, zur Zeit da sie noch eine Verfassung hatten, da ihr Tempel noch stand, ihnen diese Schicksale mit warnender Huld ankündigte!

19. Wehe uns Christen, die wir getauft wurden auf den Namen Jesu Christi; wofern sie umsonst uns zeugen! Siehe, das zerrissene Volk! eine trübe Wolkensäule schwebet es vor den Augen aller Völker, und zeuget für die Wahrheit! Dereinst wird es vom Aufgang und vom Niedergang, von Mitternacht und vom Mittage sich sammeln um die Fahne des Kreuzes; wird eine helle Feuersäule den Nationen leuchten, und die Nationen werden dem Lichte folgen, wann vielleicht bey uns der Leuchter der Lehre wird hinweggenommen seyn; wann — — doch die Rathschlüsse des Ewigen sind unerforschlich.

„So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und „lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden! „Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch „mit Zittern. Küsset den Sohn, daß Er nicht „zürne, und ihr umkommt auf dem Wege! Denn „Sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl
Ps. II, 10-13. „allen, die auf Ihn trauen!“

II.

Apost. Gesch. VII, 30. 1. Schon vierzig Jahr hatte Moses bey seinem Schwäher Jethro gewohnt, als er einst,

da er dessen Schafe in der Wüste hütete, „an „den Berg Gottes Horeb kam. Und der Engel „des HErrn erschien ihm in einer feurigen Flamme „aus einem Busch, und er sahe, daß der Busch „von der Flamme nicht verzehret ward. Und er „sprach: Ich will dahin, und besehen das grosse „Gesicht, warum der Busch nicht verbrennet. „Da aber der HErr sahe, daß er hinging zu „sehen, rief ihm Gott aus dem Busch, und sprach: „Moses, Moses! Er antwortete: Hie bin ich.“

„Er sprach: Trit nicht herzu, zeuch deine „Schuhe aus von deinen Füssen; denn der Ort, „da du auf stehest, ist heiliges Land. Und Er „sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, „der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der „Gott Jakobs. Und Moses verhüllete sein Antlitz, „denn er fürchtete sich Gott anzuschauen.“

„Und der HErr sprach: Ich habe gesehen „das Elend Meines Volks in Aegypten, und habe „ihr Geschrey gehöret, über die so sie treiben; „Ich habe ihr Leid erkannt, und bin hernieder„gefahren, daß Ich sie errette von der Aegyptier „Hand, und sie ausführe aus diesem Lande, in „ein gutes und weites Land, darinnen Milch und „Honig fleußt; nämlich in die Gegend der Kanaa„niter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter „und Jebusiter.“

„Weil nun das Geschrey der Kinder Israel „vor Mich gekommen ist, und habe auch dazu ge„sehen ihr Drangsal, mit welchem die Aegyptier „sie drängen: so gehe nun hin, Ich will dich „zu Pharao senden, daß du Mein Volk, die Kinder „Israel, aus Aegypten führest.“

„Moses sprach zu Gott: Wer bin ich, daß „ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel „aus Aegypten? Er sprach: Ich will mit dir

„seyn. Und das soll dir das Zeichen seyn, daß
„Ich dich gesandt habe. Wenn du Mein Volk
„aus Aegypten geführet hast, werdet ihr Gott opfern
„auf diesem Berge. Moses sprach zu Gott: Siehe,
„wenn ich zu den Kindern Israel komme, und
„spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat
„mich zu euch gesandt; und sie mir sagen werden:
„Wie heisset Sein Name? Was soll ich ihnen sa-
„gen?“

„Gott sprach zu Moses: Ich bin, Der
„Ich bin. Und sprach: Also sollst du zu den
„Kindern Israel sagen: Der da ist, Der hat
„mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter
„zu Moses: Also sollst du zu den Kindern Israel
„sagen: Der HErr eurer Väter Gott, der Gott
„Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs
„hat mich zu euch gesandt. Das ist Mein Name
„ewiglich, dabey soll man Mein gedenken für und
„für. Darum so gehe hin, versammle die Aelte-
„sten in Israel, und sprich zu ihnen: Der HErr,
„eurer Väter Gott ist mir erschienen, der Gott
„Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs,
„und hat gesagt: Ich habe euch heimgesucht, und
„gesehen, was euch in Aegypten widerfahren ist.
„Und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elende
„Aegyptens führen, in das Land der Kanaaniter,
„Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Je-
„busiter; in das Land, darinnen Milch und Ho-
„nig fleußt. Und wenn sie deine Stimme hören,
„so sollst du und die Aeltesten in Israel hinein-
„gehen zum Könige von Aegypten, und zu ihm
„sagen: Der HErr, der Hebräer Gott, hat uns
„gerufen. So laß uns nun gehen drey Tagreisen
„in die Wüste, daß wir opfern dem HErrn unserm
„Gott. Aber Ich weiß, daß euch der König von
„Aegypten nicht wird ziehen lassen, ohne durch

„eine starke Hand. Denn Ich werde Meine Hand „ausstrecken, und Aegypten schlagen mit mancher„ley Wundern, die Ich darinnen thun werde. Dar„nach wird er euch ziehen lassen. Und Ich will „diesem Volk Gnade erzeigen vor den Aegyptiern, „daß wenn ihr ausziehet, ihr nicht leer ausziehet. „Sondern ein jeglich Weib soll von ihrer Nach„barin und ihrer Hausgenossin fordern güldene und „silberne Gefäße und Kleinode; die sollt ihr auf „eure Söhne und Töchter legen, und den Aegyp„tiern entwenden." 2. Mos. III.

2. Die Betrachtung des Namens, den Sich der Ewige hier beylegt, oder vielmehr des Worts, durch welches Er andeutet, daß Ihn kein Name nenne, führt uns an die Tiefe, vor welcher die erhabensten Geister der himmlischen Heerschaaren verstummend hinsinken. Ich bin, Der Ich bin.

Nur Er hat wahres Daseyn, weil keine Ursache Seines Daseyns war. Er ist, weil Er ist.

Er ist die Urursache aller Dinge.

In der Natur, die wir kennen, die der Schatten Seiner Hand ist, sind Erscheinungen und Kräfte. Jene können wir erkennen, diese wahrnehmen wir nur, glauben an sie; sehen, durch die Erscheinungen, daß Kräfte sind, deren keine wir begreifen.

Um diese Erscheinungen drehet sich der Kreis des menschlichen Wissens. Von den Kräften wissen wir nur, daß sie sind, und verstummen vor ihnen, wofern wir weise sind. In ihnen ist Göttliches.

Er, Der da ist, ist der Urquell dieser Kräfte.

Er allein ist, denn nur „in Ihm leben, we„ben und sind wir." Apost. Gesch. XVII, 28.

Sein Odem ist die Lebenskraft, durch welche Alles besteht.

Daher sagt der erhabne Sänger:
„Verbirgest Du Dein Angesicht, so erschre„cken sie; Du hältest zurück Deinen Odem, so ver„gehen sie, und werden wieder zu Staub, Du „lässest aus Deinen Odem, so werden sie geschaf-
Ps. CIV, 29, 30. „fen, und erneuest das Antlitz der Erde.“

3. Aber wie durfte ein Engel des HErrn sich diesen Namen beylegen? Was ist der erhabenste Engel des HErrn, als ein Hauch von gestern her?

Es war nicht ein Engel des HErrn; Es war der Engel des HErrn; das heißt, Der vom HErrn Gesendete. Namenlos Er, wie Der, Welcher Ihn sandte. Der Gesandte setzet einen Sendenden voraus. Es war Jehova von Jehova gesandt. Der ausgesprochene Hauch, das Wort.

So sagt Moses, indem er das Schicksal der verderbten Städte erzählt: „Da ließ Jehova
1. Mos. XIX, 24. „Schwefel und Feuer regnen von Jehova, vom „Himmel herab, auf Sodom und Gomorrha.“

4. Kaum hatte der HErr dem Moses, und durch ihn dem gewählten Volk, einen Blick in die Tiefe der Herrlichkeit Gottes eröffnet, so zog Er eine milde, segenvolle Wolke vor diese Herrlichkeit. In dieser Wolke stralt der Bogen des Bundes. „Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Der „HErr, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, „der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich „zu euch gesandt, das ist Mein Name ewiglich.
V. 15. „Dabey soll man Mein gedenken für und für.“

III.

1. Moses äusserte die Furcht, daß ihm Israels Aeltesten nicht glauben würden; da rüstete Gott ihn aus mit bekräftigenden Wundern. Er

hieß ihn seinen Stab vor sich hinwerfen, der zur Schlange ward; dann diese ergreifen, und sie ward wieder zum Stabe. Er ließ ihn die Hand in den Busen stecken, und wieder herausziehen; siehe, da war sie aussätzig, weiß wie Schnee; und befahl ihm, sie abermals in den Busen zu stecken, und heraus zu ziehen; siehe, da ward sie wieder wie sein ander Fleisch.

2. Gott befahl ihm ferner, wenn sie dennoch ihm nicht glauben würden, so sollte er vor ihnen Wasser aus dem Nil nehmen, und ausgiessen, und es würde zu Blut werden.

3. Moses vermaß sich noch einer Einwendung, seine schwere Zunge vorschützend. „Der „HErr sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den „Mund geschaffen? Oder Wer hat den Stummen, „oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden ge„macht? Habe Ichs nicht gethan, der HErr? „So gehe nun hin, Ich will mit deinem Munde „seyn, und dich lehren, was du sagen sollst. Mo„ses aber sprach zu dem HErrn: Ach HErr, sende „Den, Den Du senden wirst!“

In der Urschrift soll es heissen: „Führe bey „der Hand herbey, Den Du senden willst.“

Die heiligen Väter haben es von dem Messias verstanden.

4. Gott zeigte ihm seinen Unglauben, und hieß ihn Aaron seinen Bruder zu sich nehmen, welcher ihm entgegen gehen, und sich von Herzen freuen würde. Diesem sollte er die Worte in den Mund legen. Aaron sollte Moses Mund, Moses Aarons Gott seyn. Diesen starken Ausdruck deutet ein berühmter Ausleger auf die dem Moses verliehene Gewalt über die Israeliten, und über Aaron selbst. Da aber anderswo gesagt wird, der HErr habe Moses zu einem Gott über Hug. Grot.

Pharao gesetzt, so scheint auch an dieser Stelle nur von der dem Moses gegebenen göttlichen Gesandtschaft an das Volk, welche Gott durch Wunder beglaubigte, die Rede zu seyn. Auch folgt unmittelbar der Befehl: „Und diesen Stab nimm in „deine Hand, damit du Wunder thun sollst.“

5. Moses nahm Abschied von seinem Schwäher Jethro, und trat mit dessen Tochter, seinem Weibe Sephora, und den Söhnen, so sie ihm geboren hatte, die Reise an. Gott offenbarte Sich ihm, und befahl ihm Pharao zu sagen: „So sa„get der HErr: Israel ist Mein erstgeborner Sohn. „Und Ich gebiete dir, daß du Meinen Sohn zie„hen lassest, daß er Mir diene. Wirst du dich deß „weigern, so will Ich deinen erstgebornen Sohn „erwürgen.“

6. Auf dem Heimzug nach Aegypten kam ihm der HErr entgegen, als wollte Er ihn tödten; da nahm Sephora einen Stein, und beschnitt ihren Sohn. „Da ließ Er von ihm ab.“ Nach einer Erklärung, welche mir die wahrscheinlichste ist, der HErr von Moses. Sollte nicht wohl dieser, aus zu großer Gefälligkeit für Sephora, die Beschneidung seines Sohns bisher unterlassen, und Sephora daher die Ursache des göttlichen Zorns sogleich errathen haben?

7. Aaron ward vom HErrn unterrichtet, daß Moses kommen würde, ging ihm entgegen bis an den Berg Gottes (Horeb) und küssete ihn. Moses sagte dem Aaron alle Worte des HErrn, und sobald sie in Aegypten gekommen waren, versammelten sie die Aeltesten von Israel. „Und Aaron „redete alle Worte, die der HErr zu Moses ge„sagt hatte. „Und that die Zeichen vor dem „Volk. Und das Volk glaubte. Und da sie hörten, „daß der HErr die Kinder Israel heimgesucht, und

„ihr Elend angesehen hätte, neigeten sie sich, und „beteten an.“ 2. Mos. IV.

IV.

1. Nach diesem gingen Moses und Aaron hinein zu Pharao, und eröffneten ihm den Befehl des HErrn, des Gottes Israels, Sein Volk in die Wüste ziehen zu lassen, daß es Ihm daselbst ein Fest feyern möchte. Pharao aber antwortete: „Wer ist der HErr, Deß Stimme Ich hören „müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts „von dem HErrn, will auch Israel nicht ziehen „lassen!“ Als sie nun auf ihren Auftrag weiter bestanden, entließ sie der König mit Unwillen und Härte, äusserte seine Besorgnisse wegen Volksmenge der Israeliten, und gab noch an demselben Tage den Beamten, welche über das gedrückte Volk gesetzt waren, Befehl, ihnen ferner nicht mehr das nothwendige Stroh zu ihrer Arbeit der Ziegelbereitung zu liefern, dessen man sich bedient den Lehm haltbarer zu machen, sondern sie solches von nun an selbst sammeln zu lassen, ohne gleichwohl die Zahl der geforderten Ziegel zu mindern. Müssig sey dieses Volk! Man müsse es mit harter Arbeit drücken!

2. Die ägyptischen Oberbeamte drängeten nun Israel noch weit mehr, und machten die Amtleute des Volkes mit harten Strafen verantwortlich für die angeschuldigte Trägheit ihrer Brüder, welche gleichwohl die verlangte Arbeit nicht mehr liefern konnten. Jene machten darüber Moses und Aaron bittere Vorwürfe: Moses aber schüttete sein Herz vor dem HErrn aus, Welcher ihm diese Verheissung „gab: „Nun sollst du sehen, was Ich Pharao thun 2. Mos. V.

„werde; denn durch eine starke Hand muß er sie „ziehen lassen; er muß sie noch durch eine starke „Hand aus seinem Lande von sich treiben.“

3. „Und Gott redete mit Moses und sprach „zu ihm: Ich bin der HErr, und bin erschie„nen Abraham, Isaak und Jakob, als ihr all„mächtiger Gott. Aber Mein Name HErr (Jehova) „ist ihnen noch nicht offenbaret worden. Auch „habe Ich Meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, „daß Ich ihnen geben will das Land Kanaan, „das Land ihrer Wallfahrt, darin sie Fremdlinge „gewesen sind. Auch habe Ich gehöret die Weh„klage der Kinder Israel, welche die Aegyptier „mit Frohnen beschweren, und habe gedacht an „Meinen Bund. Darum sage den Kindern Israel: „Ich bin der HErr, und will euch ausführen „von euern Lasten in Aegypten, und will euch er„retten von euern Frohnen, und will euch erlö„sen durch ausgereckten Arm, und grosse Gerichte. „Und will euch annehmen zum Volk, und will „euer Gott seyn, daß ihrs erfahren sollt, daß „Ich der HErr bin, euer Gott, Der euch ausge„führet habe von der Last Aegyptens, und euch „gebracht in das Land, darüber Ich habe Meine „Hand erhoben, daß Ichs gäbe Abraham, Isaak „und Jakob. Das will Ich euch geben zu eigen, „Ich, der HErr!“

„Moses sagte solches den Kindern Israel, „aber sie hörten ihn nicht, vor Seufzen und
VI. „Angst, und vor harter Arbeit.“

4. Gott befahl darauf wieder Moses und Aaron hineinzugehen zu Pharao, und sprach zu Moses: „Siehe, Ich habe dich einen Gott gesetzet „über Pharao; und Aaron dein Bruder soll dein „Prophet seyn . . . Aber Ich will Pharaos Herz

„verhärten, daß Ich Meiner Zeichen und Wunder „viel thue in Aegyptenland. . . .“

„Moses und Aaron thaten, wie ihnen der „HErr geboten hatte. Und Moses war achtzig „Jahr, und Aaron drey und achtzig Jahr alt, „da sie mit Pharao redeten.“ VII, 1—7.

5. Wenn Gott hier sagt, Er wolle Pharaos Herz verhärten; und wenn an andern Stellen der heiligen Schrift der Ausdruck von Verstockung des Herzens durch göttliches Gericht gebraucht wird, so sollten diese Ausdrücke solche, welche sich mit dem Geiste der heiligen Schrift bekannt gemacht haben, nicht befremden. Dieser Geist lehret uns, daß wir ohne Gottes Gnade zu allem wahren, Ihm gefälligen Guten, durchaus untüchtig sind. Gott verleihet diese Gnade, wenn uns nach ihr verlanget; und Er gibt uns dieses Verlangen, wenn unser Herz nicht so beschaffen, daß es sich dawider empören würde. Ist dieses der Fall, so würde ein von Ihm erregtes Verlangen, dem wir widerstrebten, uns nur noch schuldiger machen. Und in höherm Grade werden wir schuldig, wenn wir diesem Verlangen Raum geben, und nachher der erhaltnen Gnade widerstreben. Wenn nun Gott, dieses voraussehend, uns kein Verlangen, keine Gnade, da wir sie nur zu desto schwererem Gerichte mißbrauchen würden, gewährt, wo bleibt der Grund des Murrens?

6. Mich dünkt, man könne diese Verstockung mit dem Frost in der sinnlichen Natur vergleichen, welche durch ihn verhärtet wird, erstarrt. Was ist die Ursache dieses Frostes? Gehemmte Feuertheilchen, entzogne Wärme. Man erhalte diese Feuertheilchen, es wird kein Frost seyn; man gewähre der Wärme freien Zugang, das Was-

wird wieder fließen; der Saft wird wieder treiben in Wurzel und Zweig.

7. In ähnlichem Sinne braucht die heilige Schrift den Ausdruck Versuchung. Ja in dem Gebete unsers HErrn bitten wir täglich Gott, daß Er uns nicht in Versuchung führen möge. Gleichwohl lehret uns Sein Apostel, daß „Gott niemand „versuche, sondern, daß ein Jeglicher versucht „werde, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet
Jak. I, 13, 14. „und gelocket wird." Wir bitten also im Vater unser, daß unser himmlischer Vater uns vor Gelegenheiten zum Bösen, und vor unsrer eigenen Schalkheit bewahren, und im Kampfe Kraft zum Siegen uns verleihen wolle.

V.

1. „Und der HErr sprach zu Moses und „Aaron: Wenn Pharao zu euch sagen wird: Erweiset eure Wunder, so sollst du zu Aaron sagen: „Nimm deinen Stab, und wirf ihn vor Pharao,
VII, 9. „daß er zur Schlange werde."

2. Als dieses Wunder vor Pharaos Augen geschah, forderte er seine Zauberer, welche auch ihre Stäbe hinwarfen, aus denen Schlangen wurden. Aber Aarons Stab verschlang die ihrigen. Pharaos Herz ward verstockt, und hörte nicht auf Moses und Aaron.

3. Des folgenden Tages gingen beyde, auf Gottes Befehl, wieder zum Könige. Aaron erhub den Stab über den Strom, und alles Wasser des Stromes ward in Blut verwandelt, daß die Fische starben. So auch die Gewässer aller Bäche, Ströme, Landseen und Sümpfe. Auch dieses thaten die

Zauberer ihnen nach. Aber „Pharao wandte sich, „und ging heim, und nahm's nicht zu Herzen.“ 2 Mos. VII. 8—23.

4. Nach neuer Warnung und Dräuung ward das Land, durch Aufhebung des Stabes Moses in Aarons Hand, mit Fröschen heimgesucht, von denen es sogleich wimmelte. Und auch dieses thaten die Zauberer nach.

5. „Da forderte Pharao Moses und Aaron, „und sprach: Bittet den HErrn für mich, daß „Er die Frösche von mir und meinem Volk nehme, „so will ich das Volk lassen, daß es dem HErrn „opfere.“

6. Moses überließ ihm die Bestimmung der Zeit, wann er für das Volk beten sollte, daß die Plage aufhörte. Pharao bestimmte den morgenden Tag, an welchem die Fürbitte auch erhöret ward.

7. Da aber der König sein Herz wieder verhärtete, schlug Aaron, auf Befehl Gottes durch Moses, mit dem Stab in den Staub, und alsbald entstand ein beschwerliches Ungeziefer ohne Zahl, welches Menschen und Vieh befiel. Zugleich zeigte Gott, daß die Zauberer ohne Seine Zulassung nichts vermochten, denn Läuse hervorzubringen versuchten sie umsonst. Ja sie bekannten selbst, und sprachen zum Könige: „Das ist VII, 11—
„Gottes Finger!“ VIII, 19.

8. So ward die Macht dieser Söhne der Finsterniß zu Schanden an dem kleinen Thier! Wir sehen auch nicht, daß sie weiter etwas vermocht oder versucht haben.

9. Daß die Schöpfungskraft nur dem Allmächtigen beywohne, darüber sind alle, die den Schöpfer anbeten, einverstanden. Es haben daher einige der Väter hier zwischen schaffen und hervorbringen, (creare et procreare) unterscheiden s. Calmet.
wollen, und geglaubt, durch Kraft des bösen Gei-

ses seyen diese Schlangen und Frösche der Zauberer, aus vorhandnem Samen hervorgebracht worden. Mich dünkt, die Erklärung, welche schon von vielen heiligen Vätern gegeben ward, sey viel natürlicher, indem jene den bösen Geistern, die ja nur Geschöpfe sind, zu viel einzuräumen scheint. Sie halten diesen Zauber für ein Blendwerk, und zwar für ein solches, welches die Kräfte des Menschen, durch den es hervorgebracht wird, übersteigt. Was böse Geister, durch Zulassung Gottes, über unsere Sinne vermögen, wissen wir nicht, da wir das menschliche Vermögen nur durch Erfahrung kennen, und dazu nur durch erfahrne Erscheinungen, ohne über die Kraft selbst etwas sagen zu können. Ueber das, was ausser dem Kreise unserer Erkenntniß liegt, entscheiden wollen, ist vermessen und thöricht; also höchst unphilosophisch. Und wider Aussprüche der heiligen Schrift sich erheben, ist frevelhaft.

f. Calmet.

VI.

1. Als Pharao wieder sein Herz verhärtet hatte, ward das Land mit einer bösen Art Fliegen heimgesucht, ausser das Land Gessen. Pharao ließ Moses und Aaron kommen, und war nun bereit zu erlauben, daß die Kinder Israel in Aegypten ihrem Gotte opfern möchten. Moses stellte dagegen vor, daß sie alsdann die Gräuel der Aegyptier vor deren Augen opfern, und Gefahr laufen würden, von diesen gesteiniget zu werden. Das heißt, die Israeliten würden Thiere opfern, welche zu tödten von den Aegyptiern, die solche für heilig hielten, als ein schrecklicher Frevel angesehen ward. Da indessen Moses auf Reise in die Wüste bestand, so gab

Pharao nach, und wollte Israels Volk zu einem Opfer in die Wüste ziehen lassen, wofern diese Plage abgewendet würde. Kaum aber hatte sie aufgehört, so verhärtete er wieder sein Herz, und ließ das Volk nicht ziehen. VIII,20—32.

2. Darauf ward Aegypten mit einer Viehseuche heimgesucht, welche sich über alle Arten des auf dem Felde weidenden Viehes der Aegyptier verbreitete, und der Israeliten Vieh verschonte.

3. Dieser Plage folgten schwarze Blattern, mit welchen Menschen und Vieh behaftet wurden, so daß auch die Zauberer, von der Krankheit ergriffen, nicht vor Moses zu stehen vermochten. Dennoch blieb Pharao verstockt.

4. Gott ließ ihm einen großen Hagel andräuen, der an folgendem Tage Menschen und Vieh schlagen sollte. Wer nun von den Aegyptiern des HErrn Wort fürchtete, der nahm seine Knechte und sein Vieh in die Häuser. Andere ließen sie draussen. Da schoß ein schrecklicher Hagel mit Gewitter über das Land, tödtete Menschen und Vieh, so er auf dem Felde traf, verletzte die Bäume und die Gewächse des Landes, so daß Flachs und Gerste, weil in vollem Wuchse, verdarben, Waizen aber und Rocken, weil später sprossend, verschont blieben. Das Land Gessen ward auch von dieser Plage nicht getroffen.

5. „Da sandte Pharao hin, ließ Moses und „Aaron rufen, und sprach zu ihnen: Ich habe „dießmal mich versündiget; der HErr ist gerecht, „ich aber und mein Volk sind Gottlose.“ Er gab ihnen den Auftrag, den HErrn für sie zu erbitten; wofern Gott ihn erhörte, wollte er Israel ganz hinweg ziehen lassen.

6. Gleichwohl ward sein Herz wieder verstockt, sobald auch diese Plage aufgehört hatte. IX.

7. Darauf ward er mit Heuschrecken bedräuet. Seine Diener, welche nun so oft die Hand des HErrn erfahren hatten, riethen ihm, das Volk Israel ziehen zu lassen. Moses und Aaron wurden vor den König geführt; als er aber von ihnen vernahm, daß das ganze Volk, jung und alt, mit Söhnen und Töchtern, und mit dem Vieh, ziehen wollte, weigerte sich Pharao dessen, wollte nur die Männer ziehen lassen, und ließ die beyden Brüder hinaus stossen.

8. Auf Gottes Befehl streckte Moses die Hand aus, da erhub sich ein Ostwind, wehete den ganzen Tag und die Nacht, und führte zahllose Heere von Heuschrecken über das Land, welche alles Grünende, so der Hagel übrig gelassen, verzehrten. Pharao bekannte wieder seine Sünde, und der HErr ließ einen Westwind wehen, der die Heuschrecken ins Meer trieb.

9. Weil aber, nach gewandter Plage, das Herz des Königs wieder verstockt ward, so „reckte „Moses seine Hand gen Himmel; da ward eine „dicke Finsterniß in ganz Aegyptenland, drey Tage, „daß niemand den andern sah, noch aufstand von „dem Ort, da er war, in drey Tagen. Aber „bey allen Kindern Israel war es Licht in ihren „Wohnungen."

10. Pharao wollte nun Israel erlauben hinzuziehen und dem HErrn zu dienen; auch möchten sie ihre Kinder mit sich nehmen, nur ihr Vieh sollten sie zurück lassen. Moses aber bestand darauf, daß „keine Klaue zurück bleiben sollte," worüber der König zornig ward, und ihn mit Dräuung des Todes entließ, wofern er je wieder vor ihm erscheinen würde. „Moses antwortete: Wie du „gesagt hast; ich will nicht mehr vor deine Augen „kommen."

VII.

1. „Und der HErr sprach zu Moses: Ich „will noch Eine Plage über Pharao und Aegypten „kommen lassen, darnach wird er euch lassen von „hinnen ziehen, und wird nicht allein alles ziehen „lassen, sondern euch auch von hinnen treiben. „So sage nun vor dem Volk, daß ein Jeglicher von „seinem Nächsten, und eine Jegliche von ihrer „Nachbarin, silberne und güldene Gefässe fordere; „denn der HErr wird dem Volk Gnade geben vor „den Aegyptiern."

2. Schon in frühern Zeiten hat die heillose Sekte der Manichäer, von denen der heilige Augustinus, der selbst unter ihnen gewesen, sagt, daß sie das alte Testament anbellten, über diesen Befehl Gottes gelästert, oder vielmehr auch ihn zum Vorwande genommen, die heiligen Schriften des alten Bundes zu verwerfen.

3. Man wolle bedenken, daß den Aegyptiern die Absicht des Volkes aus dem Lande zu ziehen, so wenig als dem Könige, könne entgangen seyn, und daß sie ihre güldene und silberne Gefässe dem Hirtenvolke nicht würden geliehen haben, wofern Gott nicht ihre Herzen gelenket hätte. Dieser Gott war auch vermögend ihnen diesen Verlust durch Segen reichlich zu ersetzen. Endlich so ist ja Er allein Eigenthümer. Alles ist Sein. Wir haben unsichern Genuß, während des flüchtigen Lebens, in welchem wir und alle Dinge, die wir unser nennen, gefährdet sind. Gott schaltet und waltet damit nach dem Wohlgefallen Seiner Weisheit. „Er „ist allein heilig," und heilig ist Sein Wille. Offenb. XV, 4.

4. „Und Moses war ein sehr großer Mann „in Aegyptenland vor den Knechten Pharao, und „vor dem Volk. Und Moses sprach: So sagt der

„HErr, Ich will zu Mitternacht ausziehen in Aegyp-
„tenland und alle Erstgeburt in Aegyptenland soll
„sterben, von dem ersten Sohn Pharao an, der
„auf seinem Thron sitzt, bis an den ersten Sohn
„der Magd, die bey der Mühle ist, und alle Erst-
„geburt unter dem Vieh. Und wird ein groß Ge-
„schrey seyn in ganz Aegyptenland, desgleichen nie
„gewesen ist, noch seyn wird. Aber bey allen Kin-
„dern Israel soll kein Hund mucken, vom Men-
„schen bis zum Vieh, auf daß ihr erfahret, wie
„der HErr Aegypten und Israel scheide. — Dann
„werden zu mir herab kommen alle diese deine
„Knechte, und mir zu Füßen fallen, und sagen:
„Zeuch aus, du und alles Volk, das unter dir
„ist; darnach will ich ausziehen. Und er ging
2. Mos. XI, 4—8. „von Pharao mit grimmigem Zorn."

VIII.

1. „Der HErr aber sprach zu Moses und „Aaron in Aegyptenland: Dieser Mond soll bey „euch der erste Mond seyn, und von ihm sollt ihr „die Monden des Jahrs anfangen.

„Saget der ganzen Gemeine Israel, und „sprechet: Am zehnten Tage dieses Monden nehme „ein jeglicher ein Lamm, wo ein Hausvater ist, je „ein Lamm zu einem Hause. Wo ihrer aber „in einem Hause zu einem Lamme zu wenig sind, „da nehme ers und sein nächster Nachbar an sei-„nem Hause, bis ihrer so viel sind, daß sie das „Lamm aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solch „Lamm nehmen, daran kein Fehl ist, ein Männ-„lein, und eines Jahrs alt. Von den Lämmern „und Ziegen sollt ihrs nehmen. Und sollt es be-„halten, bis auf den vierzehnten Tag des Mon-

„den. Und die ganze Menge der Kinder Israel „wird es schlachten gegen Abend. Und sollt seines „Bluts nehmen, und beyde Pfosten an der Thür, „und die Oberschwelle damit bestreichen an den „Häusern, da sie es innen essen. Und sollt also „Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer ge„braten, und ungesäuert Brod, und sollt es mit „bittern Kräutern essen. Ihr sollt es nicht roh „essen, noch in Wasser gesotten, sondern am Feuer „gebraten, den Kopf mit den Schenkeln und dem „Eingeweide. Und sollt nichts davon überlassen bis „auf den morgenden Tag, wo aber etwas überblei„bet bis auf den morgenden Tag, sollt ihrs mit „Feuer verbrennen.

„Aber also sollt ihrs essen: Um eure Lenden „sollt ihr gegürtet seyn, und eure Schuhe an euern „Füßen haben, und Stäbe in euern Händen, und „sollts essen, als die hinweg eilen, denn es ist des „HErrn Passah. Denn Ich will in derselben Nacht „durch Aegyptenland gehen, und alle Erstgeburt „schlagen in Aegyptenland, beyde unter Menschen „und Vieh: Und will Meine Strafe erweisen an „allen Göttern der Aegyptier, Ich der HErr!

„Und das Blut soll euer Zeichen seyn an den „Häusern, darin ihr seyd; daß wenn Ich das Blut „sehe, Ich vor euch übergehe, und euch nicht die „Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn Ich „Aegyptenland schlage. Und sollt diesen Tag haben „zum Gedächtniß, und sollt ihn feyern dem HErrn „zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur „ewigen Weise.“ .....

2. Gott befahl ferner, daß sie, zu ewigen Zeiten, dieses Fest sieben Tage begehen sollten, an denen sie kein gesäuert Brod essen, und daß der erste und siebente Tag ihnen heilig seyn, an denen sie von aller Arbeit ruhen sollten, ausgenommen

die nöthige Beschäftigung der Speisung und Fütterung.

3. Und siehe, nach Drey Tausend Zwey Hundert Jahren, feyert das, seit Siebenhundert ein und vierzig Jahren in alle Welt zerstreute Volk, dieses Fest, von dem Gott geheißen hatte, daß es von ihnen zu ewigen Zeiten gefeyert werden sollte!

4. Moses berief die Aeltesten von Israel, richtete den Befehl des HErrn an sie aus, und befahl, daß nach dem Passah kein Mensch bis an den Morgen aus dem Hause gehen sollte, weil der HErr die Aegyptier zu plagen umhergehen, und wo Er das Blut an den Pfosten des Hauses sehen würde, übergehen, und den Verderber nicht in ihre Häuser lassen wollte.

5. „Darum" so redete Moses durch die Aeltesten das Volk an, „darum halte diese Weise für „dich und für deine Kinder ewiglich. Und wenn „ihr ins Land kommt, das euch der HErr geben „wird, wie Er geredet hat, so haltet diesen Dienst. „Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: „Was habt ihr da für einen Dienst? So sollt ihr „sagen: Es ist das Passahopfer des HErrn, Der „vor den Kindern Israel übergieng in Aegypten, „da Er die Aegyptier plagte, und unsere Häuser „errettete."

„Da neigete sich das Volk und betete an. Und „die Kinder Israel giengen hin, und thaten, wie „der HErr Moses und Aaron geboten hatte."

„Und zu Mitternacht schlug der HErr alle „Erstgeburt in Aegyptenland, von dem ersten Sohn „Pharao an, der auf seinem Thron saß, bis auf „den ersten Sohn der Magd in der Dienstbarkeit, „und alle Erstgeburt des Viehes. Da stund Pharao „auf, und alle seine Knechte, in derselben Nacht, „und alle Aegyptier, und ward ein groß Geschrey

„in Aegypten; denn es war kein Haus, da nicht „ein Todter innen gewesen wäre. Und er" (Pharao) „forderte Moses und Aaron vor sich in der „Nacht, und sprach: Machet euch auf, und ziehet „aus von meinem Volk, ihr und die Kinder Israel; „gehet hin, und dienet dem HErrn, wie ihr gesagt „habt. Nehmet auch mit euch eure Schafe und „Rinder, wie ihr gesagt habt, gehet hin, und segnet mich auch." (Das heißt wohl: Betet für mich, daß Gott nicht mehr Wehe über mich kommen lasse). „Und die Aegyptier drängeten das Volk, daß „sie es eilend aus dem Lande trieben; denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes! .....

6. „Also zogen aus die Kinder Israel, von „Raemses gen Suchoth, Sechsmalhunderttausend „Mann zu Fuß, ohne die Kinder. Und zog auch „mit ihnen viel Pöbel, und Schafe, Rinder, und „sehr viel Vieh." ....

7. „Darum wird diese Nacht dem HErrn „gefeyert, weil Er sie aus Aegyptenland geführet „hat; und die Kinder Israel sollen sie dem HErrn „feyern, sie und ihre Nachkommen. Und der HErr „sprach zu Moses und Aaron: Dieß ist die Weise „Passah zu halten: Kein Fremder soll davon essen. ... So aber ein Fremdling bey dir wohnet, und dem HErrn das Passah halten will, „der beschneide alles, was männlich ist; alsdann „komme er herbey, daß er es halte, und sey wie „ein Einheimischer des Landes; denn kein Unbeschnittener soll davon essen. Einerley Gesetz sey „dem Einheimischen und dem Fremdling, der unter „euch wohnet. Und alle Kinder Israel thaten, „wie der HErr Moses und Aaron geboten hatte." XII.

8. Das Wort Passah heißt Uebergang. Diesen Namen erklärt Moses: „Es ist das Passahopfer des HErrn, Der vor den Kindern Israel

„überging in Aegypten, da Er die Aegyptier plagte,
V. 27. „und unsere Häuser errettete.“

9. Gegürtet, geschuhet, mit Stäben in der Hand sollten die Israeliten das Passah essen, sich zu erinnern, daß sie im Begriff des Ausgangs dieses Fest zum erstenmal feyerten. Auch sich zu erinnern, daß wir, wie der heilige Verfaßer des Briefes an die Hebräer sagt, „Gäste und Fremd-
Hebr. XI, 13. „linge auf Erden sind.“

10. Den Ausdruck: „Deß Seele soll ausge-
2 Mos. XII, „rottet werden von Israel“ deuten viele Ausleger
15. und 19. auf Absonderung von der Gemeine, in welche der, den diese Strafe getroffen hatte, wieder konnte aufgenommen werden, wofern er bekannte, und
s. Calmet. Buße that.

11. Jüdische Ausleger sagen, das Passah (auch das Osterlamm ward so genannt) könne sowohl sitzend, (oder am Tische liegend,) als auch stehend gegessen werden. Das Verbot, nach dem Mahl in dieser Nacht nicht aus dem Hause zu gehen, bezog sich nur auf diese Stiftungsfeyer. Josephus belehret uns, daß bey diesem Feste um Mitternacht der Tempel geöffnet ward. Unser Heiland ging nach dem Mahle mit seinen Jüngern nach Gethsemane.

12. Da die Erschlagung der Erstgeburt sich nicht allein auf die Aegyptier, mit Einschließung des Gesindes, sondern auch auf die Thiere erstreckte, so wird es begreiflich, wie kein Haus mit dieser Plage verschonet blieb.

IX.

1. Das Passahfest ward das vornehmste Fest der Israeliten. Es fiel in den Monat Abib, der

auch Nisan heißt, und bald unserm März und April entspricht, bald die Stelle des ganzen Aprils einnimmt. Mit dem Passah begann eine neue Weise die Zeit einzutheilen, in Absicht auf die Feste der Israeliten. Das gemeine Jahr blieb wie es war. So beginnt bey uns das Festjahr mit dem Advent.

2. Wohl war das Passah ein großes Fest! Die Befreyung von der Dienstbarkeit Aegyptens, war ein wichtiger Zeitpunkt in der Geschichte des Volkes Israel!

3. Wichtiger aber war dieses Fest wegen dessen geheimnißvoller Deutung auf Den, Welchen das Osterlamm vorbildete. „Wir haben auch ein „Osterlamm" sagt Paulus, „das ist Christus, für „uns geopfert." Und Petrus sagt: „Wisset, 1 Kor. V, 7.
„daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder „Golde erlöset seyd von euerm eitlen Wandel, nach „väterlicher Weise, sondern mit dem theuern „Blut Christi, als eines unschuldigen und unbe- 1 Petr. I, 18. 19.
„fleckten Lammes."

4. Der erhabne Seher, dem Gott große Blicke in die Zukunft öffnete, Isaias, der vom Versöhnungstode Jesu Christi so deutlich weissagt; der da sagt, daß „Er unsre Krankheit getragen, und „unsere Schmerzen auf Sich geladen habe. . . . Daß „Er unsrer Missethat willen verwundet, und „unsrer Sünde willen geschlagen worden; daß die „Strafe auf Ihm liege, auf daß wir Friede ha„ben; daß durch Seine Wunden wir geheilet wor„den." Dieser erhabne Seher vergleichet Ihn mit „einem Lamm, das zur Schlachtbank geführet „wird." Und der Jünger, den Jesus lieb hatte, Is. LIII, 4. 5. 6. 7.
sieht Ihn, in der Offenbarung, unter dem Bilde eines Lammes, und hört die himmlischen Geister mit lauter Stimme sprechen: „Das Lamm, Das

„erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und
„Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und
Offenb. V, 12. „Ehre, und Preis, und Lob!“ Und er hörte sa-
gen „jedes Geschöpf, das im Himmel und auf Er-
„den, und unter der Erden, und im Meer ist; ...
„zu Dem, Der auf dem Stuhl saß, und zu dem
„Lamm: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt,
V. 13. „von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

5. Mit dem Blute des Osterlamms wurden die Oberschwellen und die Pfosten der Häuser des Volkes Israel in Aegypten bestrichen, weil „der „HErr, wo Er dieses Blut sehen würde, vorüber-„gehen, und den Verderber nicht in ihre Häuser
2 Mos. XII, 23. „wollte kommen lassen.“

Schönes Vorbild des Heils, welches Jesus Christus, durch Sein Blut, uns erworben hat!

„So wir im Licht wandeln, wie Er“ (Gott) „im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter-„einander, und das Blut Jesu Christi, Seines
1 Joh. I, 7. „Sohnes, machet uns rein von aller Sünde.“

6. Als Jesus Christus, das wahre Osterlamm, bereit war in den Tod für uns zu gehen, da feyerte Er mit Seinen Jüngern dieses vorbildende Fest, und gab dem Vorbilde Erfüllung.

„Mich hat herzlich verlanget“, sprach Er zu Seinen Jüngern, „Mich hat herzlich verlanget „dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn Ich
Luk. XXII, 15. „leide;“ und da stiftete Er, zum Gedächtniß Seines Todes, jenes geheimnißvolle Mahl, in welchem Er, der Ewige, Allbarmherzige, „Der da
Js. IX, 6. „heisset Wunderbar,“ Er, das Opfer und der Hohepriester, Sich täglich auf unsern Altären, dem Ewigen, Allbarmherzigen darbringt, und Sich uns zur Speise giebt.

7. Dem Osterlamme durfte kein Bein zerbrochen werden. Auch dieser Umstand war vorbildend,

wie uns Johannes lehrt, der uns erzählt, daß den beyden Mitgekreuzigten die Beine gebrochen wurden, Jesus aber nicht, weil Er schon gestorben war, „auf daß die Schrift erfüllet würde: Ihr „sollt Ihm kein Bein zerbrechen.“ Joh. XIX. 31—36.

X.

1. „Also führete der HErr auf Einen Tag „die Kinder Israel aus Aegyptenland, mit ihrem „Heer.“ 2. Mos. XII, 51.

2. Noch an eben diesem Tage befahl Gott den Israeliten, Ihm alle Erstgeburt der Menschen und der Thiere, wenn sie männlichen Geschlechts wäre, zu widmen, zum Andenken, daß der HErr ihrer verschonte, als Er die Erstgeburt der Aegyptier schlug, und daß Er mit starker Hand sie aus Aegypten geführet hatte.

Die menschliche Erstgeburt, wofern es ein Sohn war, ward gelöset durch ein Opfer.

Die männliche Erstgeburt der unreinen Thiere konnte gelöset werden, durch ein reines Thier; der Esel durch ein Lamm, oder man mußte ihr das Genick brechen. Die männliche Erstgeburt der reinen Thiere ward geopfert.

3. Gott führte Sein Volk nicht den nächsten Weg, durch der Philister Land, auf daß es nicht, zu früh geschreckt durch Krieg, muthlos werden, und wieder nach Aegypten kehren möchte; sondern durch die Wüste, die da ist am rothen Meer.

4. „Und Moses nahm mit sich das Gebein „Josephs. Denn dieser hatte einen Eid von den „Kindern Israel genommen, und gesprochen: Gott „wird euch heimsuchen; so führet meine Gebeine „mit euch von hinnen. Also zogen sie aus von

„Suchoth, und lagerten sich in Etham, vorn an „der Wüsten. Und der HErr zog vor ihnen her, „des Tages in einer Wolkensäule, daß Er ihnen „den Weg zeigete, und des Nachts in einer Feuer„säule, daß Er ihnen leuchtete, und sie führete „Tag und Nacht. Die Wolkensäule wich nimmer „von dem Volk des Tages, noch die Feuersäule
XIII. „des Nachts."

5. Der HErr zog vor ihnen her! In einer sichtbaren Wolkensäule! In einer leuchtenden Feuersäule!

Sichtbare Gegenwart der verhüllten Gottheit!

XI.

1. Kaum war Israel ausgezogen, so wandte sich des Pharao Herz, zugleich die Herzen seiner Gewaltigen. „Warum haben wir das gethan, „daß wir Israel haben ziehen lassen, daß sie uns „nicht dieneten?" Und Pharao in seinem Wagen, sammt sechshundert auserlesnen Wagen, jageten Israel nach, und andere Wagen, und das ganze Heer des Königes. Und sie ereileten die Israeliten, welche sich gelagert hatten am rothen Meer.

2. Da diese die Aegyptier sahen, ward ihnen Angst, „und sie schrieen zum HErrn, und „sprachen zu Moses: Waren nicht Gräber in „Aegypten, daß du uns mußtest wegführen, daß „wir in der Wüste sterben?" Aber Moses sprach ihnen zu mit Freudigkeit: „Der HErr wird für „euch streiten, und ihr werdet stille seyn!"

3. Gott befahl Moses, seinen Stab aufzuheben übers Meer. „Da erhub Sich Der En„gel Gottes, Der vor dem Heer Israel herzog,

„und stellte sich hinter sie, und die Wolkensäule „machte sich auch von ihrem Angesicht, und trat „hinter sie, und kam zwischen das Heer der Aegyp„tier und das Heer Israels. Es war aber eine „finstre Wolke" (den Aegyptiern) „und erleuchtete „die Nacht" (den Israeliten), „daß sie die ganze „Nacht, diese und jene, nicht zusammen kommen „konnten. Da nun Moses seine Hand ausstreckte „übers Meer, ließ es der HErr hinwegfahren durch „einen starken Ostwind die ganze Nacht, und „machte das Meer trocken, und die Wasser theil„ten sich von einander. Und die Kinder Israel „giengen hinein, mitten ins Meer, auf dem Trock„nen, und das Wasser war ihnen für Mauern, „zur Rechten und zur Linken. Und die Aegyptier „folgten, und giengen hinein, ihnen nach, alle „Rosse Pharao, und Wagen und Reuter, mitten „ins Meer. Und es war zur Zeit der Morgen„wache, da schaute der HErr auf der Aegyptier „Heer, aus der Feuersäule und Wolke, und machte „ein Schrecken in ihrem Heer, und stieß die Rä„der von ihren Wagen, stürzete sie mit Ungestüm. „Da sprachen die Aegyptier: Lasset uns fliehen „von Israel, der HErr streitet für sie, wider die „Aegyptier!"

„Aber der HErr sprach zu Moses: Recke „deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser „wieder herfalle über die Aegyptier, über ihre Wa„gen und Reuter. Da reckte Moses seine Hand „aus über das Meer, und das Meer kam wieder „vor Morgens in seinen Strom, und die Aegyptier „kamen ihm entgegen. Also stürzete sie der HErr „mitten ins Meer, daß das Wasser wiederkam, und „bedeckte Wagen und Reuter, und alle Macht des „Pharao, die ihnen nachgefolget waren ins Meer, „daß nicht Einer aus ihnen überblieb. Aber die

„Kinder Israel giengen trocken, mitten durchs Meer,
„und das Wasser war ihnen für Mauern, zur Rech-
„ten und zur Linken. Also half der HErr Israel
„an dem Tage von der Aegyptier Hand. Und sie
„sahen die Aegyptier todt am Ufer des Meers, und
„die große Hand, die der HErr an den Aegyptiern
„erzeiget hatte. Und das Volk fürchtete den HErrn,
xiv. „und glaubte an Ihn und Seinen Knecht Moses.“

XII.

1. „Da sang Moses, und die Kinder Israel „sangen dieß Lied dem HErrn:

2. „Dem HErrn will ich singen,
„Denn der HErr that herrliche That!
„Er stürzte das Roß,
„Und den Reuter ins Meer!

„Der HErr ist mir Stärke,
„Und Lobgesang Er!
„Mein Heil ist Er!
„Das ist mein Gott,
„Den preisen ich will!
„Der Gott meiner Väter,
„Den erheben ich will!

„Der HErr nur ist Held!
„Sein Nam' ist: Ich bin.

„Er warf in das Meer
„Des Pharao Macht!
„Die Wagen versanken,

„Im Schilfmeer versanken
„Die erlesenen Häupter des Heers!

„Es bedeckte sie da
„Die Tiefe! sie sanken
„Wie Steine zum Grund!

„Gewaltige Wunder, o HErr,
„That Deine Rechte!
„HErr, Deine Rechte
„Zerschellte den Feind!

„Mit Herrlichkeit hast Du
„Die Empörer gestürzt!
„Du sandtest Deinen Zorn,
„Er raffte, wie Flamme die Stoppel, sie
hin!

„Du hauchtest, da thürmten
„Die Wasser sich auf,
„Es standen die Fluten,
„Es walleten Tiefen
„Gesondert von Tiefen.

„Da dachte der Feind:
„Ich will sie verfolgen!
„Ich will sie erhaschen,
„Und theilen den Raub!
„Und füllen an ihnen des Herzens Begier!
„Ich will zücken das Schwert!
„Mit der Hand sie vertilgen!

„Du athmetest, HErr!
„Es bedeckten sie die Wasser!
„Sie sanken in grausvolle Tiefe
„Hinunter wie Bley!

„Wer unter den Göttern ist Dir
„Zu vergleichen, o HErr?
„Wer Dir, Der Du mächtig,
„Und heilig, zu preisen,
„Und wunderbar bist?

„Da die Rechte Du hubst,
„Verschlang sie die Erde!

„Du führtest Dein Volk,
„Dein errettetes Volk,
„Mit Erbarmen in Macht,
„Zu Deiner heiligen Wohnung es hin!

„Es hörten's die Völker,
„Und erschauderten bestürzt!
„Es wandelte zagendes Graun
„Die Philister an!
„Auffuhren die Fürsten in Edom,
„Und Moabs Gewaltige bebten!
„Und Kanaans Völker
„Ergriff das Entsetzen!

„Laß stürzen herab,
„Entsetzen und Graun
„Auf Kanaans Völker!
„Herab von Deinem gewaltigen Arm!
„Daß sie starren wie Stein!
„Bis alle Dein Volk
„Hinwandle, Dein Volk,
„Das Selber Dir erworben Du hast!

„Ja, führe sie ein,
„Und pflanze sie hoch,
„Auf den Berg des Erbes,
„Den Du, o HErr, zur Wohnung erkorst,

„Zum Heiligthum, HErr,
„Das Deine Hand
„Bereitet sich hat.

„Der HErr ist König
„In Ewigkeit!
„Mit Wagen und Roß,
„Mit Reisigen zog
„Hinein in das Meer
„Des Pharao Macht!
„Der HErr ließ stürzen auf alle das Meer,
„Und Jsrael wallete
„Trocken hindurch.

3. „Und Maria (Mirjam) die Prophetin, „Aarons Schwester, nahm eine Pauke in ihre „Hand, und alle Weiber folgeten ihr nach, mit „Pauken im Reigen. Und Maria sang ihnen „vor:

4. „Lasset uns singen dem HErrn,
„Denn der HErr that herrliche That!
„Er stürzte das Roß
„Und den Reuter ins Meer! XV, 1 — 21.

XIII.

1. Die Poesie ist dem Menschen zu natürlich, als daß nicht zu jeden Zeiten, auch der Urwelt, Dichter sollten gelebt haben. Der erste uns bekannt gewordne Dichter ist Moses. Dieser göttliche Gesang ist das erste uns bekannte Lied.

2. Siegslieder nach gewonnener Feldschlacht zu singen, ward bey den Griechen Gebrauch;

bey uns Christen ist es Sitte, nach dem Siege, den erhabnen ambrosianischen Lobgesang zu singen.

3. Dieser schöne Gebrauch wird dem Christenthum von Feinden, die es an seinem Busen nährt, bitter vorgeworfen.

4. Ich gestehe, daß oft der Stolz des Siegers, der durch öffentliche Feyer seinen Sieg gleichsam beurkundet, mehr Antheil an dieser Sitte haben mag, als die dankbare Empfindung gegen Den, Der den Sieg verleihet. „Rosse werden „zum Streittage gerüstet, aber der Sieg kommt „vom HErrn," sagt Salomon, der weise König. Sprüchwört. XXI, 31. Wenn aber auch der Feldherr vielleicht eben da sich in Stolz erhebt, wo er dankend wie David sich demüthigen sollte, so empfinden doch wohl manche im HErrn, was alle empfinden sollten, und was der, auch durch wahre Frömmigkeit große Eugen, gewiß nach jedem Siege empfand.

5. Indessen nimmt man den Tadel dieser Sitte anderswo her. Man gibt sich den Schein der Liebe, um die Religion Jesu Christi zu lästern, welche ganz auf Liebe gegründet ist. Man stellt es als fühllos, als grausam vor, über eine Schlacht zu frohlocken, welche Tausende hinraffte. Aber so wie der Sieger, wenn er nur menschlich denkt, sich des Todes von Tausenden, als solches, nicht freuen wird, sondern des Sieges, welcher Zweck der Schlacht, so wir Friede Zweck des Sieges seyn soll, ist; so wird auch das laute Lob des Gottes, den beyde Heere bekennen, weit natürlicher milde Gesinnungen einflößen, als zu grausamen entflammen.

6. Mich dünket, man habe Ursache, die Weisheit der Väter zu rühmen, welche große und kleine Anlässe nutzten, um die Menschen an Gott zu erinnern; und die je mehr und mehr sich im

Sande dieser dorrenden Zeit verlierenden Spuren der Gebräuche, welche diesen großen Zweck haben, müssen uns theuer und werth seyn.

7. Dem Christenthum aus dieser Siegsfeyer mit Lobgesang einen Vorwurf machen, ist desto ungerechter, da eben das Christenthum das Wehe des Krieges gemildert, und so wie überall das eiserne Joch der Knechtschaft gebrochen, auch dem Kriegsgefangnen Rechte bürgerlicher Freyheit, selbst in der Gefangenschaft, gesichert hat.

XIV.

1. Von dem wunderbaren Zuge der Israeliten durch das rothe Meer blieben merkwürdige Spuren bey heidnischen Schriftstellern, welche man beym Eusebius finden kann. Eufeb. praep. Evang. IX.

2. Wollte man sagen, daß diese ihre Kunde aus der heiligen Schrift geschöpfet hätten, so würde doch diese Einwendung nicht auf das Zeugniß des Diodor von Sizilien passen, welcher nicht die Absicht haben konnte, das Ansehen unsrer heiligen Urkunde zu erhöhen, von der wahren Erzählung des Wunders vielleicht nichts wußte, und in der seinigen die Sage eines armen Völkchens anführt, wie sich solche bis zu seiner Zeit erhalten hatte.

3. Die armen Ichthyophagen (Fischesser), ihrer Nahrung wegen von den Griechen also benennet, weil sie meist von Fischen, welche die Ebbe zurückließ, sich dürftig ernährten, lebten am rothen Meer. Diodor, welcher kurz vor Christi Geburt in Aegypten gewesen, erzählt uns, daß bey diesem Volke sich aus uralter Zeit, von Geschlecht zu Geschlecht, die Nachricht einer ausserordentlichen

Begebenheit erhalten habe. Durch große Ebbe sey einmal der ganze Meerbusen trocken geworden, die Wasser haben sich auf die entgegengesetzte Seite geworfen, so daß man den Grund gesehen; darauf
Diod. III. XXXIX. aber habe eine gewaltige Flut das Bette des Meerbusens wieder angefüllt.

XV.

1. Moses ließ die Kinder Israel vom Schilfmeer in die Wüste Sin ziehen. Auf diesem Zuge wanderten sie drey Tage ohne Wasser zu finden; und als sie endlich zu Wasser gelangten, war es bitter, wie es denn sowohl in dieser als in den afrikanischen Wüsten viele salzige Quellen gibt.

2. „Da murrete das Volk wider Moses, „und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie „zum HErrn, und der HErr zeigete ihm ein Holz, „das er ins Wasser that, da ward es süß“ .... Auch ermahnte er sie, und verhieß ihnen, in Gottes Namen, wofern sie Gott gehorsam seyn würden, so würde Er keine der Krankheiten über sie kommen lassen, mit denen Er die Aegyptier belegt hatte. „Denn“ — so redete Gott durch ihn —
2. Mos. XV. 22—26. „Ich bin der HErr dein Arzt.“

3. Als solchen hatte Sich Gott auch dadurch schon an ihnen offenbart, daß, wie ein heiliger Schriftsteller uns lehrt, „kein Gebrechlicher unter
Ps. CIV. 37. „ihren Stämmen war,“ als Gott sie aus Aegypten führte.

4. Darauf kamen die Israeliten nach Elim, wo zwölf Brunnen waren und siebenzig Palmbäume, und sie lagerten sich daselbst ans Wasser. Dann zogen sie in die Wüste Sin, wo sie ihren drey und dreyßigsten Ruheplatz fanden. In der

Ursprache werden die Namen beyder Wüsten verschieden geschrieben.

5. In jener ersten Wüste Sin murreten die Israeliten wider Moses und Aaron, wegen Mangels der Nahrung. Da ließ der HErr durch Moses verheißen, daß Er ihnen Brod vom Himmel wollte regnen lassen. Moses und Aaron hielten dem Volke sein Betragen vor, daß es wider den HErrn murrete! „Was sind wir, daß ihr wider uns „murret?“ Und Moses versprach ihnen, daß der HErr ihnen am Abende Fleisch, und am Morgen Brods die Fülle geben würde.

6. „Und siehe, die Herrlichkeit des HErrn „erschien in einer Wolke, und der HErr sprach zu „Moses: Ich habe der Kinder Israel Murren „gehöret; sage ihnen: Abends sollt ihr Fleisch zu „essen haben und am Morgen satt des Brodes, „und inne werden, daß Ich der HErr euer Gott „bin.“

7. „Noch denselben Abend zogen Wachteln „herauf, und bedeckten das Heer, und am Mor„gen lag der Thau rings umher; und als dieser „verschwunden war, siehe, da lag etwas in der „Wüste, rund und klein, wie Reif auf dem Lande. „Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie „untereinander: Manhu? das heißt: Was ist das? „Denn sie wußten nicht, was es wäre. Moses aber „sprach zu ihnen: Es ist das Brod, das euch der „HErr zu essen gegeben hat.“

8. Darauf befahl er ihnen, im Namen Gottes, jeder sollte davon einsammeln, so viel er essen möchte, und ein Maaß für jede Person seines Hausstandes. Die Israeliten sammelten, einer viel, der andere wenig; da man es aber maß, fand sich, daß jeder so viel hatte wie der andere. Moses hieß sie ferner, nichts für den folgenden Tag

aufzubewahren. Welche es dennoch thaten, fanden am Morgen Würme drinnen, und daß es verdorben war.

9. Von dieser Zeit an sammelten sie alle Morgen, und wenn die Sonne heiß schien, schmolz es auf dem Lande. Des sechsten Tages sammelten sie zweyfältig ein. Die Obersten der Gemeine berichteten solches Moses, dieser aber billigte es, und befahl ihnen, im Namen des HErrn, künftig immer den sechsten Tag auch für den Sabbat einzusammeln. Gleichwohl gingen einige am ersten Sabbat aus, um zu sammeln, fanden aber nichts. Und während der vierzig Jahr, die Israels Volk in der Wüste war, aß es Manna, bis es an Kanaans Gränze kam, und sie sammelten immer am sechsten Tage zugleich mit für den siebenten Tag ein, an welchem es nicht wurmstichig, noch verdorben war.

10. Dieses Man hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig. In Gottes Namen befahl Moses dem Aaron ein Maaß davon in einem Gefäße, zum Andenken für die Nachkommen, aufzubewahren.

11. Von ersten Zeiten des Christenthums an ward die wunderbare Speisung des Volkes Israel mit dem Manna für ein Vorbild des heiligen Altarssakraments gehalten; eine Idee, welche sich auf die Worte des Sohns Gottes gründet, Der zu den Juden sagte: „Ich bin das Brod des „Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in „der Wüste, und sind gestorben...... Ich bin „das lebendige Brod vom Himmel kommen; wer „von diesem Brode essen wird, der wird leben in „Ewigkeit; und das Brod, welches Ich geben werde, das ist Mein Fleisch“ u. s. w.

Joh. VI, 48. 49. 51, 52.

12. Weder die Natur, noch der Umfang meines Vorhabens, erlauben mir, mich zu verbreiten über den vorbildenden Inhalt dieser, auch in solcher Hinsicht, so merkwürdigen Geschichte des Volkes Gottes; wiewohl ich ihn nicht ganz übergehen werde, noch übergehen darf, so sehr auch einige alles aneckeln, was über den buchstäblichen Sinn hinweggeht, obgleich ein göttlich unterrichteter Lehrer ausdrücklich von der Geschichte des Volkes Israel sagt: „Solches alles widerfuhr ihnen zum „Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung." 1. Kor. X, 11.

XVI.

1. Als die Israeliten aus der Wüste Sin gezogen waren, kamen sie einst an einen Ort, welcher Raphidim hieß, wo es ihnen wieder an Wasser gebrach, und sie abermals wider Moses murreten.

2. „Der HErr sprach zu ihm: Gehe hervor, vor dem Volk, und nimm etliche Aelteste „von Israel mit dir, und nimm deinen Stab in „die Hand, damit du das Wasser schlugst, und „gehe hin; Siehe, Ich will daselbst stehen vor „dir auf einem Felsen in Horeb, da sollst du den „Felsen schlagen, so wird Wasser heraus laufen, „daß das Volk trinke."

3. „Moses that also vor den Aeltesten von „Israel. Da hieß man den Ort Massa" (Versuchung) „und Meriba" (Zank) „um des Zanks „willen der Kinder Israel, und weil sie den HErrn „versucht, und gesagt hatten: Ist der HErr unter uns, oder nicht?" XVII, 1—7.

4. Sie waren noch zu Raphidim, als die Amalekiter wider sie zum Streite zogen. Diese
s. 1. Mos. stammten von Amalek, den Eliphas, Esaus Sohn,
XXXVI, 12. mit seinem Kebsweibe Thimna gezeugt hatte.

5. Da befahl Moses dem Josua mit erlesner Mannschaft auszuziehen wider diesen Feind; „morgen will ich auf des Hügels Gipfel stehen, und „den Stab Gottes in meiner Hand haben.“

6. „Und Josua that, wie ihm Moses sagte, „daß er stritt wider Amalek. Moses aber, und „Aaron und Hur stiegen auf des Hügels Gipfel. „Und indeß Moses seine Hände empor hielt, siegete „Israel; wenn er aber die Hand ruhen ließ, siegete Amalek. Aber die Hände Moses waren „schwer; darum nahmen sie einen Stein, und „legten den unter ihn, daß er sich darauf setzte; „Aaron aber und Hur hielten ihm die Hände empor, auf jeder Seite einer. Also blieben seine „Hände aufgerichtet, bis die Sonne unterging. „Und Josua schlug Amalek mit der Schärfe des
XVII, 8—13. „Schwerts.“

7. Diejenigen, welche unglücklich genug sind, solche, die Geschichte des Volkes Gottes belebende Züge, für Dichtungen zu halten, wurden nie inne, welche Lehre aus ihnen hervorgehet. Aus ihnen entwickeln sich die Wahrheiten unsrer Religion, und die Beyspiele, denen wir folgen sollen.

8. Es ist der Würde dieser Religion angemessen, daß die Bilder, welche sie uns darhält, Thaten der Vorzeit, Thaten des Volkes Gottes, Thaten einzelner Männer Gottes, Thaten Gottes sind! Wer auch in diesem großen Gesichtspunkt sie beachtet, dem geht ein helles Licht über die Wahrheit dieser Geschichte, über das große Ganze des erbarmungsvollen Planes Gottes mit Seinen Menschen auf.

9. Dieser Moses, welcher betet, indem Josua, an der Spitze der Erlesenen des Volkes, kämpfet; diese emporgehaltnen Hände, welche Israel Sieg geben; diese sinkenden Hände, welche Amalek siegen lassen; das wäre freilich ein herrlicher Zug erhabenster Poesie, werth eines christlichen Homers, eines Klopstocks; aber auch nur ein an den Brüsten der Religion gesäugter, vom Geiste der Religion Jesu Christi durchdrungner Dichter, hätte solch einen Zug gedichtet. Wahrlich, kein frevelnder Hebräer, der seine Hirngespinste dem Manne Gottes, Moses, unterzuschieben sich erdreistet hätte, oder vielmehr dem Geiste Gottes Selbst!

10. Die schöne, die große, die herzerhebende Idee des Gebets, ward nie erhabner dargestellt, als in diesem lebenden Bilde, welches eine wahre Geschichte ist.

11. Die Religion Jesu Christi lehret uns, daß wir ringen und kämpfen sollen.

Aber sie belehret uns auch über unsre tiefe Ohnmacht.

12. Diesen scheinbaren Widerspruch löset sie, indem sie uns beten lehrt, und von der Kraft des Gebets uns überzeugt.

„Ohne Mich könnet ihr nichts thun,“ sagt der Sohn Gottes. Joh. XV, 5.

Der Sohn Gottes sagt: „Alle Dinge sind „möglich dem, der da glaubt.“ Mark. IX, 22.

13. Kämpfen, wie Josua, muß der Christ, wiewohl er für sich allein nichts vermag.

Er muß beten wie Moses; aber ohne Josuas Kampf hätte Israel nicht gesiegt; und Israel ward im Kampfe laß, ward besiegt, wenn Moses die emporgestreckten Hände sinken ließ.

14. Alle Bücher des alten Testaments sind voll von Beziehungen auf den nach und nach sich

entwickelnden Plan Gottes in der Religion. Wir finden Beziehungen durch Sinnbilder auf Lehren, die noch im Dunkeln standen, auf Geschichte, die noch künftig war. Wir finden sinnbildliche Anordnungen, welche sich auf die Anstalten des neuen Bundes beziehen, Anordnungen, deren Sinn dem Zeitgenossen entging, die ihm gleichwohl durch demüthige Unterwerfung zum Segen gereichen sollten. Dieser Beziehungen sind so viele, sie sind in der Folge von Jahrhunderten, während deren Gottes Plan sich entwickelte, so sichtbar geworden, und die Worte, oder Erzählungen, oder beschriebne Dinge, welche diese Beziehungen enthalten, wären zum Theil so zwecklos ohne sie, daß es wahrer Unsinn seyn würde, diese Schriften, deren jede, von der andern gesondert, Räthsel aufgiebt, welche der Zusammenhang des Ganzen löset, für ein nach und nach entstandnes Machwerk des Truges zu halten; und um desto mehr, da alle diese Beziehungen des alten Bundes auf den neuen, sich in heiligen Büchern finden, welche das jüdische Volk so eifrig aufbewahrt, und vor Verfälschungen sichert. Ohne den offenbaren Umstand dieser Aufbewahrung, welche so sehr in den Plan Gottes gehört, würden alle Feinde des Christenthums die Christen so vieler Verfälschungen beschuldiget haben und noch beschuldigen, als ihnen Sinnbilder, Vorbilde, Weissagungen im Wege sind. Da nun aber die Aechtheit der heiligen Schriften nicht bezweifelt werden kann, so ist es eine so unbegreifliche als unselige Verblendung, wenn man in ihnen ein organisches Ganzes nicht gewahr wird, ein großes organisches Ganzes, dessen Seele Glaube, Hoffnung und Liebe ist: Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. Liebe zu Gott, Welcher Seinen Sohn verhieß und Ihn gab; Liebe zum Nächsten, dessen Vater der ewige

Vater ist, dessen Bruder der ewige Sohn ward; der ein Tempel des heiligen Geistes werden kann.

XVII.

1. Jethro, Moses Schwäher, welcher in Madian von der wunderbaren Führung des Volkes Gottes gehört hatte, zog zu seinem Eidam in die Wüste, mit der Sephora und deren beyden Söhnen, die Moses zurück gesandt hatte. Als jener schon an den Berg Gottes, wo Israel gelagert war, gekommen, sandte er zu Moses, der ihm entgegen ging, und ihm sogleich von den Thaten Gottes erzählte. Deß freute sich Jethro von Herzen, lobete Gott, und brachte Ihm Brandopfer.

2. Des andern Tages sah er, wie Moses Gericht hielt, und vom Morgen bis an den Abend den Israeliten das Recht sprach. Da gab er Moses den Rath, sich dieses ihn überladenden Geschäftes zu entledigen. „Pflege du des Volkes vor „Gott“ sprach er, „und bringe die Geschäfte vor „Gott. Siehe dich aber um, unter allem Volk, „nach redlichen Männern, die Gott fürchten, wahr„haft und dem Geize feind sind, und setze sie über „Tausend, über Hundert, über Fünfzig, und über „Zehn, daß sie das Volk allezeit richten; wo aber „eine Sache wichtig ist, solche laß sie an dich „bringen.“ Er stellte ihm zugleich vor, wie diese Einrichtung nicht nur ihm sein Amt erleichtern, sondern auch dem Volk ersprießlich seyn würde. Moses folgte diesem weisen Rath, bestellte Amtleute aus redlichen Männern, und sprach: „Verhöret „eure Brüder, und richtet Recht zwischen jeder„mann und seinem Bruder, und dem Fremdlinge.

niemand auf den Berg stiege, noch dessen Ende berührte. Wer den Berg anrührte, der sollte des Todes sterben.

10. „Wenn es aber lange tönen wird," sprach Gott zu Moses, „dann sollen sie an den Berg „gehen."

11. Moses stieg vom Berge, heiligte das Volk, sie wuschen ihre Kleider, und jener befahl ihnen bereit zu seyn auf den dritten Tag. Keiner sollte bis dahin seinem Weibe nahen.

12. „Als nun der dritte Tag kam, und „Morgen war, da erhub sich ein Donnern und „Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge, „und der Schall einer sehr lauten Posaune; das „ganze Volk aber, das im Lager war, erschrack. „Und Moses führte das Volk aus dem Lager, Gott „entgegen, und sie traten unten an den Berg. Der „ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der HErr „herabfuhr auf den Berg, mit Feuer, und sein „Rauch ging auf wie ein Rauch vom Ofen, und „der ganze Berg war fürchterlich" (nach andern: „Erbebete sehr)." „Und der Posaunenhall ward „immer stärker; Moses redete, und Gott antwor„tete ihm laut."

13. „Als nun der HErr hernieder kommen „war, auf den Berg Sinai, oben auf dessen Spitze, „forderte Er Moses auf die Spitze des Bergs, und „Moses stieg hinauf. Da sprach der HErr zu ihm: „Steig' hinab, und zeuge dem Volk, daß sie nicht „herzubrechen zum HErrn, daß sie nicht sehen, und „viele fallen. Und die Priester, die zum HErrn „nahen, sollen sich heiligen, daß sie der HErr nicht „zerschmettre. ....

14. „Und der HErr sprach zu ihm: Gehe „hin, steige hinab. Du, und Aaron mit dir, sollst „herauf steigen; aber die Priester und das Volk

„sollen nicht herzubrechen, daß sie hinaufsteigen zu
„dem HErrn, daß Er sie nicht zerschmettre.
15. „Und Moses stieg hinunter zum Volk,
„und sagte es ihnen.“ 2. Mos. XIX.

XIX.

1. „Und Gott redete alle diese Worte:
„Ich bin der HErr dein Gott, Der Ich
„dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause,
„geführet habe.
„Du sollst keine andere Götter haben, neben
„Mir.
„Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein
„Gleichniß machen, weder deß das oben im Him-
„mel, noch deß das unten auf Erden, noch deß
„das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie
„nicht an, noch diene ihnen; denn Ich der HErr,
„dein Gott, bin ein eifriger Gott; Der da heim-
„suchet der Väter Missethat an den Kindern, bis
„ins dritte und vierte Glied, die Mich hassen.
„Und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden,
„die Mich lieben und Meine Gebote halten.
2. „Du sollst den Namen des HErrn, deines
„Gottes, nicht mißbrauchen; denn der HErr wird
„den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen
„mißbrauchet.
3. „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn
„heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle
„deine Geschäfte ausrichten. Aber am siebenten
„Tage ist der Sabbat des HErrn, deines Gottes;
„da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn,
„noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine
„Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling,

„der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen „hat der HErr Himmel und Erde gemacht, und „das Meer, und alles was darinnen ist; und Er „ruhete am siebenten Tage; darum segnete der HErr „den Sabbattag, und heiligte ihn.

4. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter „ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir „der HErr dein Gott gibt.

5. „Du sollst nicht tödten.

6. „Du sollst nicht ehebrechen.

7. „Du sollst nicht stehlen.

8. „Du sollst kein falsch Zeugniß reden, wi„der deinen Nächsten.

9. „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten „Hauses.

10. „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten „Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, „noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch ir„gend eines Dinges, das dein Nächster hat.

11. „Und alles Volk sah den Donner und „den Blitz, und den Ton der Posaune, und den „Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, flohen „sie, und traten fern zurück, und sprachen zu Mo„ses: Rede du mit uns, wir werden hören, und „laß nicht Gott mit uns reden, wir möchten sonst „sterben!

12. „Moses aber sprach zum Volk: Fürch„tet euch nicht, denn Gott ist kommen, auf daß „Er euch prüfe, und daß Seine Furcht vor eurem „Angesicht sey, daß ihr nicht sündiget.

13. „Also trat das Volk fern zurück; Mo„ses aber nahete dem Dunkel, da Gott innen war.

14. „Und der HErr sprach zu ihm: Also „sollst du den Kindern Israel sagen: Ihr habt ge„sehen, daß Ich mit euch vom Himmel herab

„geredet habe. Darum sollt ihr euch nicht silberne
„noch goldene Götter machen neben Mir.“ 2. Mos. XX, 1—23.

15. Wen ergreifen nicht, nach drey und dreyssig Jahrhunderten, Schauer dieser hehren Majestät, der Donner und der Blitze, des rauchenden Berges, des lauten Schalles unsichtbarer Posaunen, eines geschreckten Volkes, der, in lauter Stimme, Sich offenbarenden Gottheit!

16. Wohl mochte Israel erschrecken und zurücktreten, und zu Moses sagen: „Rede du mit uns, „wir werden hören, und laß Gott nicht mit uns „reden, wir möchten sonst sterben!“

17. Und wohl mochte der heilige Verfasser des Briefes an die getauften Israeliten des neuen Bundes sagen: „Ihr seyd nicht kommen zu dem „Berge, den man anrühren konnte, der mit Feuer „brannte, noch zu dem Dunkel und Finsterniß, „und Ungewitter; noch zu dem Hall der Posaune, „und zur Stimme der Worte, welcher sich wei„gerten, die sie höreten, daß ihnen das Wort ja „nicht gesagt würde....... Sondern, ihr seyd „kommen zu dem Berge Sion, und zu der Stadt „des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jeru„salem, und zu der Menge vieler tausend Engel. „Und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im „Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem „Richter über alle, und zu den Geistern der voll„kommenen Gerechten. Und zu dem Mittler des „neuen Bundes, Jesu, und zu dem Blute der Be- Hebr. XII, 18,
„sprengung, das da besser redet denn Abels.“ 19, 22—24.

18. Sehr schön sagt der heilige Augustin: „Es wird auf vielfältige Weise, und nachdrücklich „an den Tag gelegt, daß dem alten Testament vor„züglich die Furcht eigen sey, so wie dem neuen „die Liebe; wiewohl auch im alten das neue schon

„verborgen liegt, und im neuen sich das alte offen-
„bart.“

Multum et solide significatur, ad vetus testamentum timorem potius pertinere, sicut ad novum dilectionem: quamquam et in vetere novum lateat,
Aug. in Exod. et in novo vetus pateat.

19. Mitten unter allen diesen furchtbaren Zurüstungen zur Gesetzgebung, unter dem Donner und dem Blitz, und dem Rauch des Bergs und dem Posaunenhall, geht dem bebenden Volk diese Stimme der Huld hervor: „Ich bin der HErr, Dein „Gott! . . . . Ich bin ein eifriger Gott!“ Ein eifriger, das heißt, ein eifersüchtiger Gott, Der allein geliebt seyn will.

20. Er, der Allgenügsame, Der allein vollkommen ist, nimmt die Sprache menschlicher Leidenschaft, leidenschaftlicher Schwäche an; zu zeigen, wie Er gleichsam buhle um die Liebe des Menschen. Er, Der Alles hat, weil Alles nur durch Ihn und in Ihm sein Daseyn hat; Er, auf Den kein Begriff von S u c h t, s ü c h t i g, s u c h e n, im eigentlichen Sinne dieser Worte passen kann; Er nennt Sich einen eifersüchtigen Gott!

21. Moses, der Mann Gottes, geht tief in den Sinn des Gesetzgebers hinein, wenn er im vierzigsten Jahr der Wanderschaft Israels die Gebote erklärt, und über das erste Gebot sich also ausdrückt:

„Höre Israel, der HErr unser Gott, ist ein
„Einiger HErr. Und du sollst den HErrn, deinen
5. Mos. VI, „Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer
4, 5. „Seele, von allem Vermögen. . . .

„Du bist ein heilig Volk, Gott dei-
„nem HErrn; dich hat Gott der HErr erwählet
„zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern,

„die auf Erden sind. Nicht hat euch der HErr „angenommen, und euch erwählet, daß euer mehr „wäre denn aller Völker; denn du bist das wenigste „unter allen Völkern: sondern weil Er euch geliebet hat, und daß Er Seinen Eid hielte, den Er „euren Vätern geschworen hat, hat Er euch ausgeführet mit mächtiger Hand, und hat euch erlöset aus dem Hause der Dienstbarkeit, aus der „Hand Pharao, des Königs in Aegypten. So „sollst du nun wissen, daß der HErr dein Gott ein „Gott ist, ein treuer Gott, Der den Bund und „die Barmherzigkeit hält, denen die Ihn lieben, „und Seine Gebote halten, in tausend Glied.“ 5. Mos. VII, 6—10.

22. Die ersten drey Gebote beziehen sich unmittelbar auf das Verhältniß der Menschen zu Gott; auf Verherrlichung Gottes zu der Menschen Heil; so wie auf diese Verherrlichung Gottes sich die drey ersten Bitten des Vaterunser beziehen.

23. Die folgenden sieben Gebote beziehen sich auf unsere Verhältnisse mit dem Nächsten. Die beyden letzten konnte nur der allerhöchste Gesetzgeber den Menschen auflegen, weil nur Er ins Herz sieht. „Laß dich nicht gelüsten!“

24. Sich des Unerlaubten nicht gelüsten lassen, ist die Seele der Sittenlehre. Sich des Bösen, aus Liebe zu Gott, und aus Liebe zum Nächsten nicht gelüsten lassen, ist der Geist der Religion Jesu Christi.

25. Diese Nächstenliebe forderte Gott schon im alten Bunde.

„Der HErr redete mit Moses, und sprach: „Rede mit der ganzen Gemeine der Kinder Israel, „und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig seyn, denn „Ich bin heilig, der HErr euer Gott. . . . . Du „sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Her-

3. Mos. XIX, 1, 2, 17, 18. „zen. . . . . Du sollst deinen Nächsten lieben wie „dich selbst, denn Ich bin der HErr.“

26. Daher sagt unser Heiland, daß in den Matth. XXII, 37—40. Mark. XII, 29—31. beyden Geboten, Gott über Alles, und den Nächsten wie sich selbst zu lieben, das ganze Gesetz und die Propheten enthalten seyn.

XX.

1. In diesem Geiste geforderter Liebe, im Geiste geforderter Heiligkeit, gefordert von Dem, Der allein Heiligkeit, die in Liebe ihr Wesen hat, verleihen kann, ward das vierte Gebot gegeben: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter „ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das „dir der HErr dein Gott giebt.“

2. Ausbrüche des Ungehorsams, grobe Undankbarkeit, offenbare Verletzung kindlicher Pflicht, kann auch der menschliche Gesetzgeber verbieten und 2. Mos. XXI, 15—17. bestrafen, wie das Gesetz Gottes sie bestrafte; aber kindliche Ehrerbietung und Liebe kann er nicht gebieten.

3. Die hier verheißne Belohnung ist zeitlich, aber dennoch von einer Art, wie nur der Ewige sie verheissen kann, Er, Der unsere Tage gezählt hat, Der nicht nur unser Leben kürzen, Der auch es verlängern kann. Sie schließt die höhere Belohnung nicht aus, ist aber der theokratischen Verfassung des Volkes Israel angemessen; und wir dürfen, dünket mich, mit Zuversicht glauben, daß Gott die treue Ausübung kindlicher Pflichten unter diesem Volke mehrentheils auch schon mit irdischer Glückseligkeit und langem Leben belohnte, um auch sinnlich auf ein Volk zu würken, dem Er so oft Sich sinnlich offenbarte.

4. Man darf daher aus dieser Verheissung nicht folgern, daß die Israeliten nicht an Unsterblichkeit der Seele geglaubt haben; ein Vorwurf, der ihnen manchmal gemacht worden, und dessen Grundlosigkeit ich anderswo in dieser Schrift zu zeigen hoffe. Ewige Belohnungen gehören nicht in ein Gesetzbuch, als zuerkannter Preis, für Ausübung Einer Tugend. Denn ein Mensch kann Eine Tugend üben, und doch, durch Verletzung andrer Pflichten ein Frevler seyn.

5. Kein Volk hat mehr auf Erfüllung kindlicher Pflichten gedrungen, als die Chinesen, bey denen sie sogar in abergläubische Gebräuche ausartet. Löblich ist es indessen, daß sie diese schöne Pflicht so nachdrücklich ans Herz legen, und weise war es, daß schon in frühesten Zeiten des Alterthums die Regierungsweise dieses Reichs nach dem Bilde väterlicher Obhut und väterlichen Ansehens, kindlicher Ehrerbietung, und kindlicher Liebe verfasset ward. Ein Reich von so ungeheurer Bevölkerung, wie China, dazu unter jenem Himmelsstrich, ist nicht des Segens einer englischen Verfassung fähig. Doch ist nirgends der Despotismus weniger drückend als in China, obgleich die Regierung den Chinesen mehr einschränkt als irgend Eine, selbst asiatische. Aber diese Einschränkung ist nicht willkürlich; sie ist nicht der Laune Zwang, sondern der Sitte; auf seine Weise unterwirft sich ihr der Kaiser, wie der arme Fischer, dessen Wohnung ein Nachen im Strom ist; und der lange Bestand dieser Nation, als ungetheilte, unabhängige Nation, scheint mir in frommer Uebung kindlicher Pflicht, und in weiser Anwendung des häuslichen Verhältnisses auf das öffentliche gegründet. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,

„auf daß du lange lebest im Lande, das dir der „HErr dein Gott giebt.

6. „Du sollst nicht tödten!“ sagt jeder Gesetzgeber; aber nur der Vater aller konnte sagen:
3. Mos. XIX. 18. „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst!“ Jeder Gesetzgeber sagt: „Du sollst nicht ehebrechen! „Du sollst nicht stehlen!“ aber nur der Herzenskündiger konnte verbieten: „Laß dich nicht ge„lüsten!“

7. Diese zehn Gebote waren nicht allein gültig für das Volk Israel, dem sie zunächst gegeben wurden; sie sind es auch für uns, Kinder des neuen Bundes.

8. Ausser diesen gab Gott, durch Moses, Seinem Volke eine vollständige Sammlung von gottesdienstlichen, sittlichen und bürgerlichen Verordnungen.

9. Die gottesdienstlichen Verordnungen, welche unmittelbare Beziehung auf Jesum Christum hatten, sollten aufhören, sobald Er erscheinen würde: und zwar aus zwiefacher Ursache. Erstlich, weil Gebräuche, welche vorbildend auf Ihn waren, keinen Zweck mehr hatten, als Er erschienen war. Sie waren Schatten, Er das Wesen. Zweytens, weil von der Zeit an, da Er alle Völker zum Heile einlud, Sein Volk aber Ihn verwarf, die theokratische Verfassung Israels aufhörte, bald auch dieses Volk zerstreuet unter die Nationen ward.

10. Einige sittliche Gesetze sind durch die vollkommnere Sittlichkeit des Evangeliums veredlet worden. Vorzüglich diejenigen, welche die Ehe betreffen.

11. Die bürgerlichen Gesetze waren zum Theil dem individuellen Zustande des Volkes Israel angemessen, und sollten sich weder über die Gränzen des Raums, noch über die Gränzen der Zeit, welche

dessen Verfassung dauerte, erstrecken. Sie hatten, als Gesetze Gottes, keine Verbindlichkeit für andere Völker, haben es auch anjezt nicht; wiewohl viele derselben, ihrer ausserordentlichen Weisheit wegen, von allen Völkern aufgenommen worden, und einen ansehnlichen Theil der Gesetze aller gebildeten Völker ausmachen.

12. Dieser Charakter übermenschlicher Weisheit erhellet auch aus ihrer Dauer. Beynahe während sechzehn Jahrhunderten bestand das israelitische Volk als unabhängige Nation. Im ersten Jahr dieser Nation gab Gott ihr diese Gesetze, und sie bestanden mit ihr, ohne irgend einer Abänderung, irgend eines Zusatzes zu bedürfen. Wer hier nicht den Finger Gottes erkennet, der kennt den Menschen nicht.

13. Es sind dieser Gesetze gleichwohl, in Vergleichung mit den Gesetzen andrer Völker, sehr wenig; aber die einfache Lebensart der Israeliten; der, durch gleiche Vertheilung der Landgüter, und durch nothwendigen Rückfall derselben im Jubeljahr auf das Geschlecht, welches sie in Pfand gegeben, gesicherte Wohlstand der Geschlechte; wie auch die Einschränkung des Handels, welcher Ungleichheit erzeugt, gaben diesem Volke eine Lage, in der es weniger Gesetze bedurfte, und eines hohen Grades häuslichen Glückes fähig ward. Der mehrmal in der heiligen Schrift wiederkehrende Ausdruck von „sichrer Wohnung eines jeden unter „seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum“ ist der edelste Lobspruch, den man der Ruhe, dem Glück, der Tugend eines Volkes geben kann.

XXI.

1. Verweilen wir ein wenig bey den Gesetzen, Gebräuchen und gestifteten Anstalten dieses Volkes; doch nicht mehr, als das Vorhaben einer Religionsgeschichte erfordert. Nehmen wir unter diese Uebersicht zugleich die gleich nach den zehn Geboten, und die später von Gott durch Moses dem Volke gegebnen Gesetze.

2. Betrachten wir aber zuerst die von Gott herbeygeführten, einer Gesetzgebung günstigen Umstände; Umstände wie nur Gott sie herbeyführen konnte.

3. Die lebendige Ueberlieferung, welche sich unter den Israeliten von dem Aufenthalte ihrer grossen Väter, Abraham, Isaak und Jakob in Kanaan, erhalten hatte; von den Gnaden, so ihnen in jenem Lande widerfahren, von den Verheissungen, daß ihre Nachkommen es besitzen sollten; mußte einen desto tiefern Eindruck in ihnen machen, da sie sich unter dem harten Druck eines Volkes fühlten, welches dem Joseph doch so viel zu verdanken hatte. Daher mußten sie heisse Sehnsucht empfinden nach diesem Lande der Ruhe, der Fülle, des Segens, der Verheissung zu gelangen; eine Sehnsucht, welche durch diese Verheissung zur gerechtesten Hoffnung ward.

4. Und nun wurden sie ausgeführt aus dem Lande der Dienstbarkeit, ausgeführt unmittelbar vom HErrn, „durch mächtige Hand und ausgereckten Arm!“ Der HErr wandelte vor ihnen einher in der Wolkensäule und in der Feuersäule, und speisete sie wunderbar.

5. Gab Minos vor, daß er alle neun Jahr in einer Höhle Unterredungen mit Zeus hielte; berief

kurg sich auf ein Orakel; stützte Numa sein Ansehen auf vorgegebnen Umgang mit der Nymphe Egeria; schrieb Zamolxis, Gesetzgeber der Geten, seine Weisheit der Vesta zu; trug Odin das eingesalbte Haupt des Mimer, dem er Göttersprüche zuschrieb, mit sich umher; wollte Mankokapak von der Sonne herstammen, um Perus Volk zu erleuchten; ließ Mahomet sich von seiner Taube zuflüstern, wie Sertorius sich von seiner Hindin in Lusitanien zuflüstern lassen; so sahen diese ausserordentlichen Männer wohl ein, daß es eines göttlichen Ansehens bedürfe, um ganzen Völkern neue Denkart einzuflößen, und dieser Denkart gemäß sie handeln zu machen.

6. Was diese Männer, sehr unvollkommen, durch gröbere oder feinere Täuschung bewürkten, das bewürkte Gott, dem die ganze Natur gehorcht, auf augenscheinliche und kräftige Art, durch beständig fortdaurende Wunder, deren Zeugen ein ganzes Volk war; und eben das Volk, bey dem allein sich im Zusammenhang die authentische Urkunde früherer, die ganze Welt betreffender Ereignisse findet, von denen die andern Völker der Erde nur zerstreute Bruchstücke besaßen.

7. Bedarf es noch der Lästerungen flacher Spötter zu erwähnen, welche sagen: Moses habe die Ebbe des rothen Meers genutzt, um sein Volk hindurch zu führen? Wußten weder Pharao noch irgend Einer seines Heers, daß der Ebbe die Flut folgt? War diese, allen Augen sichtbare, täglich zweymal sich ereignende Naturbegebenheit unter allen Menschen beyder Völker nur dem Moses nicht unbekannt?

8. Sie faseln ferner: Sinai sey ein feuerspeiender Berg gewesen dessen Ausbruch Moses abgewartet habe (wiewohl er bestimmt vorhersagte,

was am dritten Tag auf diesem Berge geschehen würde); daher, sagen sie, diese Donner, dieses Beben des Bergs, diese Rauchsäule!

9. Etwa auch die Posaunentöne!

10. Von Plinius Zeit bis zur unsrigen, ist man in Beurtheilung der Vulkane sehr weit gekommen; während der ohngefähr eben so langen Zeit von Moses bis zu Plinius war man in dieser Kunde sehr unmündig. Aber auch jezt wird kein Gelehrter in Neapel oder in Katana die Ausbrüche des Vesuvs oder des Aetna auf den dritten Tag vorher bestimmen.

11. Und, zu geschweigen, daß das ganze Volk es hörte, wie Moses mit Gott sprach, und „wie Gott ihm laut antwortete“; — — etwa ein verborgener Priester durch ein Sprachrohr —? War denn diese Herabfahrt Gottes auf Sinai das einzige? War es das erste, oder das letzte Wunder, durch welches Er Sich offenbarte? Waren die zehn Plagen Aegyptens ein Blendwerk gewesen, oder ein Spiel des Ungefährs?

12. Vielleicht eine Erdichtung. Wohl! Und wie beantworten unsere witzigen Spötter die Frage eines ganzen Volks, als ihnen Speise vom Himmel fiel: Manhu? was ist das?

Hat ein ganzes Volk vierzig Jahr lang ein Blendwerk bey Tag für eine Wolke, bey Nacht für ein Feuer angesehen? Und vierzig Jahr lang geglaubt, daß täglich Brod vom Himmel fiel, ausser am Sabbat, und in diesem Wahne vierzig Jahr lang jeden sechsten Tag der Woche zwiefach eingesammlet? Und gewähnet, daß es äße, aber vierzig Jahr gefastet? Ein Wunder, welches diese Herren sich noch weniger als das Manna werden gefallen lassen.

13. Oder sind diese wunderbare Speisung; die Tränkung aus dem Felsen; die Plagen in Aegypten; der Aegyptier Untergang und Israels Rettung; die vor allem Volk geoffenbarte Gottheit auf Sinai; die, ohne Unterbrechung Sich offenbarende Gottheit in der Wolke und in der Feuersäule; und alle andere Wunder dieser Geschichte, sind das etwa Mährchen? Gedichtet von wem? Etwa von Moses, für die Zeitgenossen? Bis zu diesem Wahnsinn würde doch wohl selbst ein Spötter sich nicht verirren! Aber von wem denn gedichtet? und wann?

14. Wann ließ sich auf Einmal ein ganzes Volk solche Mährchen als Geschichte seiner Väter aufbürden? Wer kann sich auch nur die Möglichkeit eines solchen Truges denken?

15. In einer Reihe von Jahrhunderten blühten die zwölf Stämme bis zur Zeit, da erst Israel in zehn Stämmen, dann Juda und Benjamin nach Babylon geführt wurden. Das Haus Aarons hütete und pflegte des Priesterthums; die Bundeslade stand im Allerheiligsten; eine Folge von Offenbarungen und Wundern hatte dieses Volk beständig erfahren; seine Geschichtschreiber, seine Dichter — wir wollen sie einen Augenblick nur für solche gelten lassen — sind immer voll von Gottes Wundern, die zu ihrer Zeit geschahen, und von den Wundern Gottes in Aegypten und in der Wüste. Wann schlich der Trug sich ein? Wann ward das ganze Volk mit Vergessenheit aller seiner vorigen Schicksale — denn es mußte ja doch Schicksale gehabt haben — so getroffen, daß es sich eine Geschichte, die solche und so viele Rügen seiner Thorheiten und seiner Frevel enthielt, aufbürden ließ?

16. Etwa von Esra, nach der Gefangenschaft?

Es möchte genug seyn zu erinnern, daß die Zeit der siebzigjährigen Gefangenschaft, unter keinen Umständen, man möge sich solche denken wie man wolle, in irgend einem Volke, geschweige einem morgenländischen, alle Erinnerung der Vorzeit, alle Ueberlieferung der Väter tilgen können, und daß diese Umstände, welche eine solche Dichtung begünstigen könnten, hier ganz fehlten. Denn theils war viel Landvolk in Palästina geblieben, theils waren viel Israeliten nach Aegypten geflüchtet. Der eigentliche Stamm des Volkes aber, und dessen Edle und Priester wohnten in Chaldäa. Dort lebte Hesekiel, der Prophet; dort Daniel, der Prophet; dort lebte verschiedene Jahre lang ein gewesner König von Juda in Ehren am Hofe zu Babylon. Dort ward das Volk nicht so gedrückt, wie man sich vorstellt; es lebte von ihm verliehenen Aeckern und von Gewerbe; man vergönnte ihm sogar das Vorrecht eines Oberhauptes aus dem Stamme Juda, welcher das Haupt der Gefangenschaft hieß; und Israels Aelteste richteten Israels Volk. Dieses Volk verwilderte nicht; es blieb dem Gotte seiner Väter auf väterliche Weise treu, und wenn der Israelit während der Gefangenschaft in Chaldäa betete, so richtete er das Antlitz gen Jerusalem. Endlich so rechnet man zwar die Gefangenschaft von dem vierten Regierungsjahre Jojakims, in welchem viele der Angesehenen nach Babylon geführt wurden, aber die Stadt, der Tempel, der Staat blieb noch 18 Jahr, bis Sedekias weggeführt ward. Die eigentliche Gefangenschaft dauerte nur 52 Jahr.

17. Läßt es sich nun denken, daß Esra das ganze, so zusammenhangende Gewebe der Geschichte Israels erdichtet habe? Ein Gewebe, dessen fortlaufende Faden sich immer, während einer Reihe

ieler Jahrhunderte, in ihnen entsprechende Sagen
ihrer Völker einweben? Das sollte Esra erdich-
t, und es zugleich den Israeliten in Chaldäa,
n Israeliten im gelobten Lande, den Israeliten
Aegypten, als Geschichte ihrer Väter, als von
ren Vätern immer anerkannte Geschichte aufge-
ungen haben?

18. Wie viele und wie alberne Behauptun-
n muß man, gleich unreinen Abflüssen einer Stadt,
sammenführen, um sich den Pfuhl eines solchen
nglaubens zu bereiten!

XXII.

1. Unter den Umständen, welche Gott nach
iner Weisheit vorbereitet und herbeygeführt hatte,
n das grosse Werk einer so tief eingreifenden, so
llkommenen Gesetzgebung auf Einmal zu grün-
n und bis zur Vollendung auszuführen, war kei-
r so wichtig, wie der Aufenthalt des wandern-
n Volkes in der Wüste.

2. Hier war keiner, welcher Grundstücke
tte, und die fahrende Habe war gering. Nicht
rch gegenwärtigen Besitz, sondern durch Hoffnung
fteten ihre Herzen an dem Lande der Verheis-
ng. Erinnerung gleicher Trübsal, gleiche Mittel,
iche Aussicht, ungesondertes Interesse; die Wüste
ngs umher; Furcht vor gemeinschaftlichen Fein-
n, deren Arm, wofern sie die leitende Säule
rließen, ihnen schwer fallen mußte; alles das
aren Umstände, welche die Gesetzgebung in der
üste Sinai würden begünstiget haben, wofern es
ch irgend eines günstigen Umstandes da bedurft
tte, wo der Berg rauchete und bebete; wo Donner

rollten, und Blitze zückten; wo der Gott der Götter im Wetter herabfuhr auf des Berges Gipfel; wo Moses ins Dunkel hineintrat, und mit Gott redete; wo, vernommen von staunendem Volke, Gott ihm laut antwortete.

XXIII.

1. Auf dieselbige Weise gab Gott durch Moses dem Volke die Religionsgesetze, die sittlichen und die bürgerlichen Verordnungen; und durch beständige Beziehung auf Gott erhielten sie alle eine verbindliche, dem Herzen eindringende Kraft, welche kein menschlicher Gesetzgeber würken kann.

2. Daher, und wegen der theokratischen Verfassung des gewählten Volkes, war es so natürlich als nützlich, daß die Priester Pfleger des Rechts wurden. Doch scheint, daß sie nicht gewöhnliche Streitsachen schlichteten, weil dazu besondere Richter ernannt waren, von denen, wenn ihnen die Sache zu schwer ward, man auf die Priester sich
5. Mos. XVII, 8. u. f. berief. Die endliche Entscheidung „des Priesters, „der vor dem HErrn stand", das heißt, des Hohenpriesters, gab der Sache, wenn sie nicht früher beygelegt ward, den Ausschlag.

3. Ob die Priester, denen schon unmittelbar vor der Gesetzgebung geboten ward, daß sie sich
2. Mos. XIX, 22. heiligen sollten, aus den Erstgebornen aller Stämme genommen, oder ob es Aarons Söhne waren, ist schwer zu entscheiden. So viel erhellet, daß Aarons Haus schon mit dem Priesterthum betrauet war, als der Stamm Levi, statt der geheiligten Erstgeburt, zum Dienst des Heiligen von Gott geordnet ward.

4. Aaron ward von Gott zum Hohenpriester
nannt. Des Hohenpriesterthums und des Prie-
thums Würden wurden für immer auf Aarons
ms ausschließlich gelegt.

5. Der Hohepriester war das Haupt der
rche, auch Oberhaupt der Nation, als höchster
chter. Seine Würde war erblich, und lebens-
erig. Hinterließ er keinen volljährigen Sohn;
er waren seine Söhne mit Leibesgebrechen be-
ftet, so folgte der nächste Verwandte aus dem
schlecht Aarons. Nicht nur Unsträflichkeit, auch
sondere Regelmäßigkeit des Lebens ward von
n gefordert. Er durfte nur Ein Weib haben,
der eine Wittwe noch eine Verstossene heirathen, 3. Mos. XXI.
ndern eine Jungfrau, und durfte, nach Josephus Jos. antiq.
ugniß, diese nicht verstoßen. III, 12.

6. Wenn im neuen Testamente von mehr
gleich lebenden Hohenpriestern zu Jerusalem die
de ist, so werden andere vornehme Priester, zum
ispiel die Vorsteher der Priesterordnungen, un-
r dieser Benennung mit verstanden. Doch scheint
, als haben Hannas und Kajaphas dieses Amt
chselsweise verwaltet; welches aber ein Mißbrauch
ner Zeit war, in welcher der mächtigen Römer
nfluß dem Kajaphas zur Hohenpriesterwürde ver-
lfen hatte.

7. Sein wichtigstes Amt übte der Hoheprie-
r auf eine, ihn als Hohenpriester besonders aus-
chnende Weise, Einmal im Jahr, am großen
rsöhnungstage, dem einzigen, an dem er ins
llerheiligste einging.

8. Auch offenbarte Gott Sich wunderbar den
ohenpriestern, wenn sie in wichtigen Dingen Ihn
fragten.

9. Seine Einweihung war feyerlich. So
ohl ihm als den andern Priestern war besondre Joseph. antiq.

Amtskleidung vorgeschrieben. Vorzüglich zeichneten ihn der Leibrock (Ephod) aus, und das Brustschild. Jener war auf den Schultern mit zween Edelsteinen geschmückt, und auf jeden waren die Namen von sechs Stämmen Israels eingegraben.

10. Das Brustschild bestand aus zwölf, in Gold gefaßten, verschiednen Edelsteinen, auf deren jedem der Name eines Stammes von Israel gegraben war. Es hieß Urim und Thummim. Einige geben diese Worte durch Licht und Recht, andere durch Lichter und Vollkommenheiten. Philo, und vor ihm die siebzig Dolmetscher, durch Offenbarung und Wahrheit (Δηλωσις και ἀληθεια). Gewiß verdienen diese mehr Glauben, als gewisse neue Ausleger, welche es sich sehr angelegen seyn lassen, den edlen Geist — wofern ihnen das möglich wäre — aus den heiligen Schriften zu bannen, und die Worte Urim und Thummim durch hellglänzende Steine übersetzen. Die Vulgata hat doctrina et veritas (Lehre und Wahrheit).

2. Mos. XXVIII, 9 — 21 und XXXIX, 6-14.

11. So oft der Hohepriester ins Heilige ging, mußte er dieses Brustschild auf dem Herzen tragen; also auch, wenn er Gott befragte, mit dem Gesichte gegen das Allerheiligste gerichtet. Es ward schon von Josephus behauptet, und ist seitdem sehr allgemein geglaubt worden, daß, Gott Sich durch diese Steine dem Hohenpriester wunderbar offenbaret habe. Josephus erzählt, daß wenn der Hohepriester über Führung eines Kriegs gefragt habe, und Gott Seinem Volke den Sieg verleihen wollen, diese Steine vor den Augen der gegenwärtigen Israeliten einen hellen Glanz von sich gegeben. Er verdient dabey wohl eben so wenig Glauben, als wenn er sagt: das Volk sey im Besitze des

2. Mos. XXVIII.

Ant. III, VIII.

Urim und Thummim bis zweyhundert Jahr vor seiner Zeit geblieben.

Nicht viel wahrscheinlicher ist wohl die Behauptung derjenigen, welche sagen, daß sich, bey Befragung des Hohenpriesters, gewisse Buchstaben aus dem Namen der Stämme emporgehoben, oder daß sie einen besondern Schein gegeben, und aus ihnen, auf solche Weise, die göttliche Antwort zusammengesetzet worden; eine Meinung, welche der gelehrte Spencer ein talmudisches Kamel nennet, das kein Mensch verschlucken könne.

12. Der Hohepriester durfte nicht wegen einer Privatangelegenheit, noch durch einen Privatmann veranlaßt, Gott befragen. So sagen alte jüdische Ausleger, und wir finden in der heiligen Schrift kein Beyspiel des Gegentheils. Er mußte das Brustschild anhaben, anzudeuten, daß er im Namen des Volkes Israel vor dem HErrn erschien. 2. Mos. XXVIII, 30. Gott hatte es so befohlen, und hätte der Hohepriester diesem Befehl zuwider gehandelt, so wäre ihm wohl keine Antwort geworden. Daß aber durch das Brustschild ihm die Antwort gegeben worden, und nicht vielmehr durch eine vernehmliche Stimme, wie Moses auf dem Berge, dafür scheint mir nicht der mindeste Grund weder in der heiligen Schrift, noch in der Sache selbst zu liegen.

13. Auf dem Haupte trug der Hohepriester ein Stirnblatt von Gold, mit gegrabner Inschrift: Heiligkeit dem HErrn.

14. Die Priester verrichteten die täglichen Opfer, zündeten Morgens und Abends Rauchwerk an, auch die Lampen, erhielten das ewige Feuer auf dem Brandopferaltar, bucken die Schaubrode, und hatten noch andere Verrichtungen, bey denen sie theils dem Hohenpriester zur Hand gingen,

theils nach angewiesener Vorschrift und Ordnung im Tempel dienten.

15. Zu Davids Zeit war der Priesterorden in vier und zwanzig Ordnungen getheilt, welche wechselsweise den Dienst am Tempel, von Sabbat zu Sabbat, versahen.

16. Die Priester trugen die Bundeslade, bewahrten die Bücher des Gesetzes und segneten das Volk im Namen des HErrn.

3. Mos. X, 9—11. 17. Sie auch unterrichteten das Volk, schlichteten manche Zwiste; beurtheilten den Aussatz und andere Verunreinigungen; sprachen in Ehesachen, auch über Gelübde; bliesen die Trompeten den Sabbat anzukündigen, und andere Feste, auch zur Versammlung zu berufen, und die Schlacht zu führen, und die Streiter zu ermuntern.

18. Sie wurden feyerlich eingeweihet, und trugen, wenn sie Amtes pflegten, vorgeschriebne Kleidung.

19. Alle männliche Nachkommen von Levi sonderte Gott Sich aus zum Dienst des Heiligen, statt der Ihm geheiligten Erstgeburt von ganz Israel; aber zu Priestern nur die Nachkommen von Aaron. Jene wurden, nach den Namen der Söhne Levi, Gerson, Kahath und Merari, in drey Ordnungen eingetheilt, und jede dieser Ordnungen wieder in vier und zwanzig Unterordnungen, zur Zeit Davids.

20. In allen ihren Geschäften waren die Leviten ihren Brüdern vom Hause Aaron unterordnet. Sie dienten an der Hütte des Bundes (Stiftshütte), welche sie aufrichteten und abnahmen, deren Theile sie auch trugen. Die Lade des Zeugnisses (Bundeslade) ward aber nur von den Priestern getragen. Einige schafften Wasser, Holz und andere Dinge herbey, deren die Priester, beym

Opfer bedurften; andere sorgten für die Reinlichkeit des heiligen Geräths; andere hielten die nächtlichen Wachen vor der Stiftshütte; so auch nachher im Tempel.

21. Sie sangen und spielten beym Gottesdienst; nahmen Antheil mit den Priestern, wiewohl unter ihnen, an dem Unterricht des Volkes, und an der Rechtspflege.

22. Als Gott Sich den Stamm Levi, statt der erstgebornen Söhne von Israel, zum Dienst auserkoren hatte, da bestimmte Er, daß dieser Stamm kein besonderes Land bey der Austheilung von Kanaan bekommen sollte, wie die andern zwölf Stämme (Joseph ward für zween Stämme gerechnet, Ephraim und Manasse); sondern die Leviten sollten den Zehnten der Feldfrüchte des ganzen Landes heben, auch sollten diesem Stamme 48 Städte angewiesen werden, und zwar mehr oder weniger im Gebiet der andern Stämme, nach der Größe eines jeden Gebiets. Von diesen Städten wurden den Priestern durchs Loos dreyzehn zugetheilt. 4. Mos. XXXV, 2—8. Jos. XXI, 4.

23. Die Leviten sollten von diesem Zehnten wieder einen Zehnten an das Haus Aarons geben. Ausserdem hatten die Priester ihren Antheil an den Opfern, den sie, je nach verschiedner Art des Opfers, theils mit den männlichen Personen ihres Geschlechts an heiliger Stätte, theils daheim mit ihrer ganzen Familie essen durften.

24. Da nun die Priester nur von dem lebten, was dem HErrn dargebracht ward, wozu auch die Lösung für die Erstgeburten in Israel, die Erstlingsfrüchte des Halms, des Stammes und der Rebe gehörten, so sagte der HErr zu Aaron: „Ich bin dein „Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel.“ 4. Mos. XVIII.

25. Die Zahl der männlichen Nachkommen von Levi, eines Monats alt und drüber, betrug,

zur Zeit, da der HErr sie zu Seinem besondern Dienst erkor, zwey und zwanzig Tausend. Der Erstgebornen aller Stämme waren zwey und zwanzig Tausend zweyhundert drey und siebzig. Diese Zweyhundert drey und siebzig wurden mit Geld gelöset, jedes Haupt mit fünf Seckel. Dieses erhielt das Haus Aaron. Ein Seckel Silbers galt zwanzig Groschen unsers Geldes. In Absicht dieser Heiligung der Erstgeburt wurden nur solche für Erstgeborne angesehen, welche das erste Kind ihrer Mutter waren; in Absicht bürgerlicher Rechte hingegen jeder älteste Sohn, auch wenn er eine ältere Schwester hatte.

4. Mos. III.

XXIV.

1. Es genügete nicht der Huld des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs daran, daß Er Sein Volk wunderbar leitete; Er wollte auch auf eine sinnliche Weise Sich ihm in einer bestimmten Wohnung Seiner Herrlichkeit offenbaren.

2. Darum befahl Er Moses ein Heiligthum machen zu lassen, nämlich eine Lade von Schittimholz, (nach einigen ist Schittim die Zeder, nach andern die Akazia,) von dritthalb Ellen in der Länge, anderthalb Ellen in der Breite, und eben so viel in der Höhe. Sie sollte mit feinem Golde überzogen, mit goldenen Ringen an der Seite, und mit vergoldeten, durch die Ringe laufenden Stangen versehen seyn. In diese Lade sollte Moses das Zeugniß legen, das Gott ihm geben würde, das heißt, die steinernen Gesetztafeln der zehn Gebote. Auch ward in ihr verwahrt das Gefäß mit Manna, von dem Gott gesagt hatte, daß Aaron es vor dem

Herrn lassen sollte, es zu behalten auf die Nachkommen; und der Stecken Aarons, der, wie wir sehen werden, wunderbar grünte, um Aarons Beruf zum Priesterthum zu bezeugen. 2. Mos. XVI, 32. 33. vergl. mit Hebr. IX, 4. 4. Mos. XVII. vergl. mit Hebr. IX, 4.

3. „Du sollst auch“ sprach Gott, „einen „Sitz der Söhnung machen, von feinem Golde. „Dritthalb Ellen soll seine Länge seyn, und an„derthalb Ellen seine Breite. Und sollst zween Che„rubim machen, von dichtem Golde, zu beyden „Seiten des Söhnungssitzes; daß ein Cherub sey „an diesem Ende, der andere an dem andern Ende, „und also zween Cherubim seyn an des Söhnungs„sitzes Enden. Und die Cherubim sollen ihre „Flügel ausbreiten, oben über her, daß sie mit „ihren Flügeln den Söhnungssitz bedecken, und eines „jeglichen Antlitz gegen den andern stehe; und ihre „Antlitze sollen schauen auf den Söhnungssitz. Und „sollst den Söhnungssitz oben auf die Lade thun; „und in die Lade das Zeugniß legen, das Ich dir „geben werde. Von diesem Orte her will Ich „dir zeugen, und mit dir reden, (nämlich von dem „Söhnungssitze zwischen den zween Cherubim, der „auf der Lade des Zeugnisses ist,) alles was Ich „dir gebieten will an die Kinder Israels.“ 2. Mos. XXV, 17 — 22.

4. Die Cherubim, himmlische Geister, waren wahrscheinlich hier als Jünglinge mit zween Flügeln, in anbetender Lage, vorgestellt; und mochten wohl theils überhaupt auf die Anbetung deuten, welche Dem, Der da ist, von allen vernünftigen Wesen gebührt; theils auf anbetende Bewunderung, mit welcher die erhabensten Geister sich in das Geheimniß der Liebe Gottes zu den Menschen versenken, aber nicht es ergründen können; „in welches „auch die Engel gelüstet zu schauen,“ sagt das Haupt der Apostel. 1. Petr. I, 12.

5. Ueber dem Söhnungssitze ruhete in einer Wolke die sich offenbarende Herrlichkeit des HErrn, welcher sich der Hohepriester nur Einmal im Jahr, am großen Versöhnungstage, nahen durfte.

6. Daher sagen die heiligen Schriftsteller mehrmal zu Gott: „Der Du wohnest zwischen „den Cherubim!“ weil nämlich Sich der Gott Israels hier offenbarte; von Dessen Allgegenwart die Israeliten übrigens vollkommen unterrichtet waren, deren wohl nirgends so schön erwähnet wird, als im hundert acht und dreyßigsten Psalm.

7. Gott befahl auch, einen Tisch zu machen, der vergoldet, und mit güldenem Kranze geziert werden sollte, um die Schaubrode darauf zu legen. Dieser waren zwölf, nach der Zahl von den Stämmen Israels. Sie waren von feinem Waizenmehl, und wurden alle Sabbat frisch aufgelegt. Die abgenommenen durften nur von den Priestern, und zwar auf heiliger Stätte gegessen werden. Sie lagen auf dem Tisch, je sechs und sechs aufeinander,
3. Mos. XXIV, 5—9. und Weihrauch ward auf ihnen angezündet.

8. Von feinem Golde sollte Moses Schüsseln, Becher, Kannen und Schalen machen (lassen), und einen großen Leuchter, welcher mit sieben Lichtern in Lampen flammte, deren eins in der Mitte, die sechs andern auf den Armen des Leuchters waren,
Tob. XII, 15. drey an jeder Seite. Dieser Leuchter deutete ohne
Offenb. I, 4. Zweifel auf die sieben Geister, die vor Gott stehen.

9. Auch befahl Gott die Verfertigung des Brandopferaltars, von Schittimholz, welcher mit
2. Mos. Erz überzogen ward, mit dazu gehörigem ehernen
XXVII, 1—8. Geräth; und des Altars des Rauchopfers, gleichfalls von Schittimholz, der mit feinem Golde über-
2. Mos. XXX, 1—9. zogen, und mit goldnem Kranze geschmückt ward.

Auf diesem mußte der Hohepriester Morgens und Abends räuchern; *) welches eine sinnbildliche Vorstellung des Gebets war, das wie der Rauch des Weihrauchs empor steigt. Darum sagt David: „Mein „Gebet steige empor vor Deinem Antlitz, wie ein „Rauchopfer; meiner Hände Aufheben wie das „Abendopfer.“ Ps. CXL, 2.

10. Als Zacharias im Tempel räucherte, „da „stand eine Menge Volks draussen, und betete, „unter der Stunde des Räucherns.“ Luk. I, 8—10

11. Und Johannes zeigt uns einen Engel im Himmel, „der an den Altar trat, und hatte ein „gülden Rauchfaß; und ihm ward viel Rauch„werks gegeben; daß er es gäbe zum Gebet aller „Heiligen, auf den güldenen Altar vor dem Thron. „Und der Rauch des Rauchwerks vom Gebet der „Heiligen ging auf, von der Hand des Engels, „vor Gott.“ Offenb. VIII, 3, 4.

12. Auf diesen Altar, welcher im Heiligen stand, der Lade des Zeugnisses gegenüber, doch getrennt von ihr, durch den Vorhang des Allerheiligsten, sprengete jährlich am Versöhnungstage der Hohepriester das Blut des Versöhnungsopfers, um ihn zu reinigen von den Sünden Israels. 3. Mos. XVI, 18, 19.

13. Der Brandopferaltar stand an der Morgenseite, ausser der Stiftshütte (Hütte des Bundes).

Oben an den vier Ecken ragten gewisse Erhöhungen hervor, deren die heilige Schrift unter dem Namen Hörner des Altars erwähnt.

---

*) Es ward Aaron so anbefohlen. Ich vermuthe, daß in der spätern Zeit die Häupter der verschiednen Ordnungen, welche wöchentlich den Dienst versahen, dieses Räuchern verrichteten, da Zacharias nicht Hoherpriester war, und doch dieses Amtes pflegte.

Auf diesem Altar wurden Brandopfer und Speiseopfer geopfert. Das heilige Feuer ward auf ihm beständig unterhalten, welches Gott, wie wir sehen werden, bey einem feyerlichen Anlasse wunderbar vom Himmel sandte.

XXV.

1. Die Lade des Zeugnisses (Bundeslade), auf deren Söhnungssitze (Gnadenstuhl), zwischen den Cherubim, sich die Gegenwart des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs offenbarte, ward in einer beweglichen Wohnung aufbewahrt, bis Salomon den Tempel bauete.

2. Diese tragbare Wohnung ward, auf Gottes dem Moses gegebnen Befehl, wie eine Art von Zelt verfertiget, welches dreißig Ellen in der Länge hatte, zehn in der Breite, und zehn in der Höhe. Sie war zwiefach getheilt. Die erste Abtheilung war zwanzig Ellen lang, und hieß das Heilige. Zu der zwoten, welche zehn Ellen in der Länge, und eben so viel in der Breite hatte, konnte man nur durch die größere gelangen. Jene kleinere hieß das Allerheiligste. Beyde waren gesondert durch einen reichen, mit Gold und Laubwerk gestickten Vorhang.

3. Im Allerheiligsten stand die Bundeslade. Nur einmal des Jahrs ging in dieses Allerheiligste der Hohepriester, am Versöhnungstage; nur dann ging er hinter den geheimnißhüllenden Vorhang. An vier vergoldeten Säulen, so mit goldnen Knäufen geschmückt auf silbernen Sokeln ruhten, lief der Vorhang hinab.

4. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten war
s, welcher zerriß, als unser Heiland am Kreuze
rschied; als der ewige Hohepriester ins ewige Al- Matth.
rheiligste einging. XXVII, 51.

5. Im Heiligen stand der Tisch der Schau-
ode, der Leuchter, und der Rauchaltar. Dieser
der Mitte. Wenn der Hohepriester davor stand, Joseph.
hatte er sein Angesicht gerichtet gegen den Vor-
ng des Allerheiligsten. Hier stand er auch, wenn
den HErrn befragte, und die göttliche Antwort
hielt.

6. Diese tragbare Wohnung, in welcher,
nn sie ruhete, die Lade des Zeugnisses aufbewah-
t ward, hat verschiedene Namen. Sie wird ge-
nnt Stiftshütte, oder Hütte des Bundes, auch
itte der Zusammenkunft, Zelt, auch schlechthin
ohnung. Sie bestand aus Brettern von vergül-
em Schittimholze, und aus Teppichen, so durch
hleifen und Ringe an den Brettern befestigt
rden. Diese lagen vierfach übereinander. Die
ersten waren aus kostbarem Zeug, gestreift mit
au, Purpur und Scharlach, und verziert mit
erubim. Der unterste von Widderfellen, deren
olle mit Scharlach gefärbt war; der oberste von
ngefärbten Dachsfellen.

7. Gegen Morgen, wo der Eingang ins Hei-
e, waren keine Bretter, sondern ein Vorhang,
lcher an fünf vergüldeten Säulen lief, so gül-
ne Knäufe hatten, und eherne Sokeln.

8. Dieses große Zelt konnte, da die Bretter
rch Zapfen in einander paßten, und ausserdem
rch seitwärts laufende Stangen festgehalten, die
ppiche aber durch Schleifen und Hefte angefügt
rden, leicht aus einander genommen, und auch 2. Mos.
cht wieder aufgerichtet werden. XXVI.

9. Die Zuthaten zu Verfertigung der Bundeslade, der Stiftshütte, des heiligen Geräths und der priesterlichen Kleidung, wie auch Oel zu Lam-
2. Mos. XXV, 1—7. pen, Gewürz zu Salben und Rauchwerk, wurden
XXXV, 5—9. durch eine von Moses auf Gottes Befehl vorgeschlagne Beysteuer, zu welcher freywillig gegeben ward, geliefert. Und zu Verfertigung aller dieser Arbeiten ersah Gott Beseleel und Doliab, nebst andern Männern, die Er dazu mit gehöriger Ge-
2. Mos. XXXI, 2—11. schicklichkeit begabte, alles machen zu können, wie Moses es ihnen zeigen würde, nach dem Bilde,
2. Mos. XXV, 40. das er auf dem Sinai davon gesehen hatte.

XXVI.

1. Wir haben gesehen zum Andenken welcher Begebenheit das Passahfest unmittelbar vor Ausgang der Israeliten aus Aegypten gestiftet ward. Es war ein Erinnerungsfest, und zugleich ein vorbildendes. Gehen wir über zu den andern vom HErrn eingesetzten Festen.

2. Das Fest der Wochen hat seinen Namen daher, daß es immer sieben Wochen nach dem Passah anfing; daher sein deutscher Name Pfingsten, vom griechischen Worte Πεντηκοστη (nämlich ἡμερα) der fünfzigste (Tag).

3. Der HErr offenbarte Sich im Wetter auf dem Berge Sinai, am fünfzigsten Tage nach dem Tage des Auszuges Seines Volkes aus Aegypten, an dem das Passah war gehalten worden. Das Pfingstfest ward gestiftet zur Erinnerung der Gesetzgebung. An dem Tage dieser Feyer wurden, als Erstlinge der Früchte des Feldes, dem HErrn, im Namen der ganzen Gemeine von Israel, zwey Waizenbrode dargebracht, nebst sieben jährigen

mmern, einem jungen Farren, und zween Wid-
n. Dazu ein Ziegenbock zum Sündopfer und
y jährige Lämmer zum Dankopfer. Dieser
g sollte heilig seyn, und keine Dienstarbeit
ihm verrichtet werden. „Und sollst fröhlich seyn 3. Mos. XXIII. 15-21.
m Gott deinem HErrn, du, und dein Sohn,
ine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und
r Levit, der in deinem Thor ist; der Fremd-
ng, der Waise und die Wittwe, die bey dir
id, an der Stätte, die der HErr dein Gott er-
ählet hat, daß Sein Name daselbst wohne. Und 5. Mos. XVI. 11, 12.
denke, daß du Knecht in Aegypten gewesen bist."
4. So wie unser Osterfest an die Stelle des
ildenden Passah getreten ist, so unser Pfingsten
die Stelle des Pfingstfestes der Israeliten. Es
inleuchtend, daß auch dieses vorbildend war.
fünfzigsten Tage nach dem Passah war das
litische Pfingsten. Das unsrige am fünfzigsten
e nach dem Osterfeste. Das israelitische Pfing-
ward zum Andenken der ersten Gesetzgebung
ftet; das christliche Pfingsten feyern wir zum
enken jener neuen Gesetzgebung eines neuen
ides, von dem der Prophet Jeremias weissagte:
iehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr,
will Ich mit dem Hause Israel und mit dem
ause Juda einen neuen Bund machen. Nicht
e der Bund gewesen ist, den Ich mit ihren
ltern machte, da Ich sie bey der Hand nahm,
ß Ich sie aus Aegyptenland führete; welchen
und sie nicht gehalten haben, und Ich sie zwin-
n mußte," (nach andern: „Da Ich doch ihr
emahl war;" und wieder nach andern: „Da s. Calmet.
h doch ihr Gemahl geblieben wäre.") „spricht s. Hug. Grot.
r HErr. Sondern das soll der Bund seyn, den
ch mit dem Hause Israel machen will, nach
eser Zeit, spricht der HErr: Ich will Mein

„Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn
„schreiben, und sie sollen Mein Volk seyn, und
„Ich will ihr Gott seyn. .... Ich will ihnen
Jer. XXXI, 31—34. „ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht
„mehr gedenken.“

5. Jesus Christus hatte Seine Jünger auf die Sendung Seines Geistes vertröstet, Welcher Sich an dem fünfzigsten Tage nach Seiner Auferstehung so reichlich über sie ergoß. Da wurden sie mit der Feuertaufe getauft! So wie Gott im Wetter auf Sinai herabfuhr, so fuhr der heilige Geist „unter „Brausen gewaltigen Windes“ auf sie herab, und
Apost. Gesch. II, 2, 3. „ihnen erschienen getheilte Zungen, wie des Feuers.“ Da erhielten die dem neuen Bunde gegebnen Verheißungen ihre Vollendung; erst da hörte das Alte ganz auf, als das Neue vollendet war.

6. Am israelitischen Pfingstfeste wurden die Erstlinge der Früchte dem HErrn dargebracht. Am ersten christlichen Pfingstfeste wurden die Erstlinge der Gläubigen des neuen Bundes, von Petrus, dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche, dreytausend auf Einmal eingesammelt! Sie, dreytausend auf Einmal, Früchte seines Wortes, oder vielmehr des heiligen Geistes, Der ihn beseelte.

7. Zugleich verordnete Gott ein drittes großes Fest, das Fest der Einsammlung im Ausgang des Jahrs, nach vollendeter Erndte und Weinlese. Es ward gefeyert am fünfzehnten Tage des siebenten Monden, und trifft in die Zeit unsers Septembers. Man nannte es das Fest der Laubhütten, weil es, auf Gottes Befehl, in Buden, so mit grünen Zweigen geschmückt wurden, gefeyert ward. Es dauerte sieben Tage, wie das Passah, und ward gestiftet zur Erinnerung der Reise in der Wüste, wo Gott Israel in Hütten, oder Zelten, hatte wohnen lassen. Auch der achte Tag war heilig,

ein Sabbat wie der erste, an dem die Dienstarbeit
ruhen mußte. „Und sollt am ersten Tage Früchte
„nehmen von schönen Bäumen" (so befahl Gott
durch Moses) „Palmenzweige und Mayen von
„dichtbelaubten Bäumen, und Bachweiden, und
„sieben Tage fröhlich seyn vor dem HErrn deinem 3. Mos.
„Gott." XXIII, 40.

Und an einer andern Stelle wird bey Gelegenheit dieses Festes dasselbe wiederholt, was bey Gelegenheit des Pfingstfestes gesagt worden: „Und „sollst fröhlich seyn auf deinem Fest, du, und dein „Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, „der Levit, der Fremdling, der Waise und die „Wittwe, die in deinem Thor sind. Sieben Tage „sollst du dem HErrn, deinem Gott, das Fest hal„ten an der Stätte, die der HErr erwählen wird. 2. Mos. XXIII, 16. 3. Mos. XXIII. 5. Mos. XVI, 13—16.
„Denn der HErr, dein Gott, wird dich segnen in „alle deinem Einkommen, und in allen Werken „deiner Hände; darum sollst du fröhlich seyn."

8. Die Feste, welche Gott Seinem Volke verordnete, hatten Heiligkeit durch unmittelbare Beziehung auf Ihn, und Heiligkeit durch Vorbildung auf Jesum Christum und auf die Zeit des neuen Bundes. Dabey zeigten sie offenbare Absicht Gottes, die Herzen der Israeliten zu erfreuen, zur geheiligten Geselligkeit sie zu ermuntern, und ihnen das Herz zu brüderlichem Wohlwollen gegen die Wittwe, den Waisen, den Fremdling, den Knecht und die Magd zu öffnen.

9. Die Feste der Heiden führten fast alle zu schändlichen, zügellosen Ausschweifungen. Ja bey sehr vielen Festen, sowohl im Morgenlande als in Griechenland und Rom, gehörten Unzucht in Thaten und Worten zur Feyer, durch welche man die Götter zu ehren meinte. Gleichwohl hat mancher getaufte Heide sich nicht entblödet, die

Fröhlichkeit heidnischer Feste anzupreisen! Ja man hat sogar das israelitische Gesetz der Sabbatsruhe als hart vorstellen wollen, und die Gefälligkeit heidnischer Religionen gerühmt, welche nur einige
Virg. Georg. Arbeiten an Festtagen untersagt, andere aber erlaubt
I, 268 — 75. haben. Will man denn nicht einsehen, daß, durch diese Gefälligkeit, dem unseligen Knecht, der unseligen Magd, deren Joch so schwer und so hart bey den Griechen und Römern war, alle Ruhe genommen ward? Beym Israeliten ruhten sie nicht nur an ausserordentlichen Festen, sondern immer am siebenten Tage jeder Woche, und man mußte, auf Gottes bestimmten Befehl, sie Theil nehmen lassen an der Fröhlichkeit dieser Gott und der Menschlichkeit besonders gewiedmeten Tage. „Gedenke, daß du Knecht in Aegypten gewesen „bist!“

XXVII.

1. Zur Feyer des Passah, der Pfingsten, und der Laubhütten, kam alles, was männlich war in Israel, nach Jerusalem. Es versteht sich, daß, so wie die Schwachen und Greise, also auch die Knaben ausgeschlossen waren. Diese, wie die Talmudisten uns lehren, bis sie das zwölfte Jahr vollendet hatten. Auch scheint unser Heiland nicht früher als nach vollendetem zwölften Jahr mit Seinen Eltern von
Luk. II, 42. Nazareth nach Jerusalem gegangen zu seyn.

2. „Dreymal des Jahrs“ so hatte der HErr befohlen, „soll alles, was männlich ist unter dir, „vor dem HErrn deinem Gott erscheinen, an der „Stätte, die der HErr erwählen wird; auf dem „Feste der ungesäuerten Brodte, auf dem Feste

„der Wochen, und auf dem Feste der Laubhüt„ten.“ 5. Mos. XVI, 16.

3. Diese, dreymal des Jahrs eintretende, Versammlung aller Männer und Jünglinge von Israel mußte nothwendig sehr wohlthätige Folgen haben, in religiöser, bürgerlicher und sittlicher Hinsicht. Wurden gleich die Israeliten alle Sabbate im Gesetz Gottes unterrichtet, und zu spätern Zeiten auch wechselsweise zu öffentlicher Anhörung der Psalmen, Propheten und übrigen Schriften des alten Bundes an diesem Gott geweihten Tage versammelt; so mußte doch die Zusammenkunft von ganz Israel, welches sich um die heilige Wohnung Gottes versammelte, einen viel tiefern Eindruck in ihnen würken; einen Eindruck, welchem jene wöchentlichen Andachten daheim vorarbeiteten.

4. In vielen Psalmen finden wir den Ausdruck der tiefen Empfindung, welche die Gegenwart des Gottes Israels, „Der da wohnete zwischen den „Cherubim“ auf die Israeliten machte! wie froh sie hinwalleten zum Hause des HErrn! Der heilige Dichter bricht aus in Wonne über die Lieblichkeit der Wohnung des HErrn, des Gottes der Heerschaaren. „Der Vogel hat ein Haus gefunden, die Tur„teltaube ihr Nest, da sie ihre Jungen bette näm„lich deine Altäre, HErr der Heerschaaren, mein „König und mein Gott!“ Psalm LXXXIII, 4.

5. Als die Israeliten an den Wassern Babylons weinend saßen, ihre Harfen an den Weiden hingen, und ihre Dränger ihrer höhneten: „Wohlan „singet uns ein Lied von Sion!“ — — „Wie könnten „wir des HErrn Lied singen in fremdem Lande? „Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner „Rechten vergessen! Meine Zunge müsse kleben an „meinem Gaumen, wenn ich dein nicht gedenke,

Psalm CXXXVI. „wenn ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude „seyn!“

6. Kein Staat hatte je einen solchen Brennpunkt, welcher die patriotischen Gesinnungen vereinigte, und durch Vereinigung entzündete, wie Israel.

7. Von der Zeit an, da, unter David, Jerusalem die Wohnung der heiligen Bundeslade ward, ward Jerusalem die heilige Stadt, des ganzen Volkes Stolz, und der Gegenstand seiner Liebe. Nach so vielen Jahrhunderten ist in dem unter die Nationen zerstreuten Volke die Sehnsucht nach Jerusalem, die Hoffnung, dereinst dort sich wieder zu versammeln, nicht erloschen.

8. Die dreymal des Jahrs nach Jerusalem wallenden Männer und Jünglinge erzählten den Weibern und den Kindern von der heiligen Stadt, und diese wurden von der Erzählung entflammt. „Sie ist fest gegründet auf den heil'gen Bergen. „Der HErr liebt die Thore Sion über alle Woh-
Psalm LXXXVI, 1—3. „nungen Jakob. Herrliche Dinge werden von dir „verkündigt, du Stadt Gottes!“

9. So wie diese Pilgerschaften den Geist der Religion, und den Gemeingeist nährten, so veranlaßten und hegten sie auch sanfte Gefühle der Freundschaft, erweiterten den Geist und das Herz des Israeliten, der, mit erneuerter Vaterlandsliebe, froh manchen Bund der Freundschaft in Jerusalem erneuert, oder einen neuen geschlossen zu haben; froh auch sein Weib und seine Kinder wieder zu sehen, in die süße Heimath zurückkam, mit edlen und schönen Empfindungen, welche geheiligt wurden durch die Religion.

10. Aber so wie diese Wanderschaften nach Jerusalem den Zweck der Gottesverehrung hatten, so bedurfte es auch der über diesem Volke wunderbar

waltenden Vorsehung, um sie möglich zu machen. Der heilige Gebrauch dauerte, so lang das heilige Land von Israels Volke bewohnt ward. Als Jerusalems Zeit erfüllet war, als der HErr den neuen Bund mit dem neuen Volke gemacht, Israel aber, das den Sohn verworfen, nun verlassen hatte; als Titus die Stadt belagerte, war eine zahllose Menge Menschen darinnen, welche zum Passah sich versammelt hatte, so daß während der Belagerung, nach Josephus Bericht, der als Gefangner im römischen Lager war, an eilfmalhunderttausend Menschen in der Stadt umkamen. Flav. Joseph. de bello Jud. VI, IX, 3.

11. Ist es, nach menschlicher Ansicht, begreiflich, daß in allen vorigen Jahrhunderten nicht Eins von den angränzenden Völkern den Vortheil genutzet habe, den ihm die von der Mannschaft verlaßnen Provinzen darboten? Begreiflich, zu jener Zeit, da es keiner langen Zurüstung vor dem Kriege, keiner Vermehrung eines stehenden Heers bedurfte, um ein Land zu überfallen? Es bedurfte nur eines Aufrufs im Lande der Philister, der Moabiter, Edomiter; später eines Ueberfalls der Chaldäer, dann der Syrer, um während der Zeit einer solchen Pilgerschaft das verlaßne Land zu überschwemmen, die Vesten zu besetzen, Weiber und Kinder in Gefangenschaft dahin zu schleppen.

12. Israel fürchtete solches nicht, durfte nicht es fürchten. Es durfte kühn sagen: „Siehe, der „Hüter Israels wird nicht schlafen, noch schlum„mern!“ Sein Gott hatte ihm eine Verheissung gegeben. Ps. CXX, 4. „Wenn Ich die Völker vor dir ausstossen, „und deine Gränze weitern werde, soll niemand „deines Landes begehren, während du hinauf ge„hest dreymal im Jahr, zu erscheinen vor dem „HErrn deinem Gott.“ 2. Mos. XXXIV, 24.

13. Dieser Gott, in Dessen Hand die Herzen

Sprüchwörter XXI, 1. der Könige sind, Der sie leitet, wie der Landmann die Wassergräben, mit denen er, nach Gefallen, seine Fluren wässert, dieser Gott wachte über Israel, und es kam keinem seiner Feinde jemals in den Sinn, diese Zeiten der Feyer zu nutzen. War das nicht ein fortdauerndes, offenbares Wunder?

14. „Der HErr ist König, laßt toben die „Völker! Er sitzet über den Cherubim, laßt sich
Ps. XCVIII, 1. „regen die Welt!“

XXVIII.

1. Das Fest der Trompeten ward also von Gott eingesetzt:

„Und der HErr redete mit Moses, und sprach: „Rede mit den Kindern Israel, und sprich: Am „ersten Tage des siebenten Monden sollt ihr den „heiligen Sabbat des Drommetens zum Gedächtniß „halten, da ihr zusammenkommt. Da sollt
3. Mos. „ihr keine Dienstbarkeit thun, und sollt dem HErrn
XXIII, 23-25. „opfern.“

4. Mos. Auch ordnete Gott bestimmte Opfer für dieses
XXIX, 1 — 6. Fest.

2. Ueber den Gegenstand dieser Feyer sind verschiedene Meinungen, da die heil'ge Schrift darüber schweigt.

3. Der Mond Tisri war der erste des bürgerlichen Jahrs, bey den Israeliten, und der siebente in ihrem Kirchenjahr, welches mit dem Monde Nisan (März) begann, in dessen Mitte das Passah fiel.

4. Der Neumond des Monden Tisri, das heißt der erste Tag dieses Monden, war also ihr Neujahrstag. Den ganzen Tag ward auf Trompeten geblasen. Die Verträge und bürgerlichen

Verhandlungen nahmen ihren Anfang mit diesem Tage.

5. Ben Maimon, ein berühmter spanischer Rabbi des eilften Jahrhunderts, ist der Meinung, daß dieses Fest, und die ihm folgenden acht Tage, die Israeliten, durch Erweckung der Buße, auf das grosse Versöhnungsfest habe vorbereiten sollen, welches am zehnten dieses Monden gefeyert ward. Auch nach andern jüdischen Auslegern spielet der Prophet Joel hierauf an, wenn er nach den Worten: „Bekehret euch zu Mir von ganzem Herzen, „mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen; zerreisset „eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn euerm Gott, denn Er ist „gnädig, barmherzig, geduldig, und von grosser „Güte ..." hinzufügt: „Blaset mit Posaunen zu „Sion, heiliget ein Fasten, rufet zusammen die „Gemeine, versammelt das Volk, heiliget die Gemeine, sammelt die Aeltesten, bringet zu Hauf „die jungen Kinder und die Säuglinge; der Bräutigam gehe hervor aus seiner Kammer, und die „Braut aus ihrem Gemach; lasset die Priester, des „HErrn Diener, weinen zwischen der Halle und „dem Altar, und sagen: HErr, schone Deines „Volks, und laß Dein Erbtheil nicht zu Schanden „werden, daß Heiden über sie herrschen! Warum „willst Du lassen unter den Völkern sagen: Wo ist „nun ihr Gott?" Joel II, 12, 13, 15—17.

6. Diese Meinung wird bestätiget durch das Zeugniß eines Rabbi, welcher, in Anmerkungen zu den Schriften Maimons, uns einen Aufruf erhalten hat, der ehemals den Trompetenschall soll begleitet haben. „Wachet auf! wachet auf von euerm „Schlafe! wachet auf, ihr, die ihr in Eitelkeit „hingehet, denn tödtlich ist der Schlaf, so euch umfangen hält! Erwäget mit Ernst in euren Herzen,

„wer Der sey, vor Dem ihr anjezt, Rechenschaft „zu geben, erscheinen sollt!“

7. Dieser Zweck des Festes schließt einen andern nicht aus, welcher das Zeugniß vieler jüdischen Ausleger für sich hat, die da behaupten, das Fest der Trompeten sey eine Schöpfungsfeyer gewesen.

8. Beyde Ideen vereinigen sich leicht. Es war natürlich am Tage des beginnenden Jahrs, den Tag des Anbeginns der Natur zu feyern; die Wechsel der Zeiten dieses flüchtigen Lebens sind aber auch sehr geeignet, Empfindungen der Busse in uns hervorzubringen.

9. Der Talmud behauptet gerade zu: „Im „Monat Tisri ward die Welt erschaffen.“ Und sehr merkwürdig ist es, daß der grosse Chronolog unsrer Zeit, Frank, dem auch Gatterer ein so ehrenvolles Zeugniß gibt, nach berechneter Zurückführung verschiedener auf Einen Punkt zusammentreffender astronomischer Cyklen, die Schöpfung auf den drey und zwanzigsten September ansetzt, da es sich dann findet, daß in diesem 1656sten Jahre vor der Sündfluth, d. h. im Jahre Ein, am sechs und zwanzigsten September, dem vierten Tage der Schöpfung, welcher der erste des Monats Tisri, Neumond war.

Frankii Novum Systema Chronologiae fundamentalis. Goettingae MDCCLXXVIII.

10. Nicht nur der erste Neumond, mit dem das bürgerliche Jahr begann, sondern alle Neumonde wurden, wiewohl lange nicht so festlich, gefeyert. Bestimmte Opfer wurden diese Tage dem HErrn dargebracht.

4. Mos. XXVIII. 11—15.

11. Ausserdem weiß man nichts gewisses von der Weise, auf welche die Neumonde gefeyert wurden. Daß man festliche Mahlzeiten hielt, ist wahrscheinlich, weil Jonathan besorgt war, daß David am Neumonde bey dem Tische Sauls würde vermißt werden, wofern er sich nicht einstellte. Auf

1. Kön. (1. Sam.) XX, 18.

besondere Andachten dieser Tage, wie solche überhaupt bey einem Feste des Volks Gottes vorauszusetzen, schließt man aus den Worten des Mannes zu Sunam, der zu seinem frommen Weibe, als sie den Propheten Elisa besuchen wollte, sagte: „Warum „willst du zu ihm? es ist ja heute weder Neumond „noch Sabbat." 4. Kön. (2. Kön.) IV, 23.

12. Daß an den Neumonden der Verkehr des Kaufs und des Verkaufs ruhte, sieht man aus einer Stelle des Propheten Amos: „Höret dieß, „die ihr den Armen unterdrücket, und die Elenden „im Lande zu Grunde richtet, und sprechet: Wann „will denn der Neumond ein Ende haben, daß „wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, daß „wir Korn feil haben mögen, und den Epha" (ein Fruchtmaaß) „ringern, und den Seckel steigern, „und die Wage fälschen?" Amos VIII 4, 5.

XXIX.

1. Waren andere Festtage, deren Einsetzung und Feyer wir bisher betrachteten, Feste der allgemeinen Freude, so stiftete der HErr auch ein Fest der öffentlichen Trauer und Busse; ein wichtiges, vorbildendes Fest, welches, im Schatten jener Zeit auf die Versöhnung der Menschen mit Gott, so durch den Sohn Gottes geschehen sollte, deutete, und durch diese, von Ewigkeit her beschlossene Versöhnung, seine Kraft der Söhnung erhielt.

2. Gleich dem Sabbat des siebenten Tages, und allen Festen der Israeliten, beginnt es am Vorabend, so bald die Sterne erscheinen, und dauert, bis an dem Abend des Festtags sich die Sterne wieder zeigen.

3. Nur an diesem Tage war es dem Hohenpriester erlaubt und geboten, in das Allerheiligste zu gehen, um das Volk mit Gott zu versöhnen.

4. Da erschien er als Büssender, in schlichter, linnener Kleidung, und mußte für sich selbst und für sein Haus einen jungen Farren zum Sündopfer darbringen.

5. Von der Gemeine der Kinder Israel nahm er zween Ziegenböcke zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer. Beyde Böcke stellte er vor den HErrn, vor die Thür der Stiftshütte, und warf über sie das Loos. Welchen der Böcke das Loos traf, der ward geopfert zu werden bestimmt.

6. Dann trat der Hohepriester in das Allerheiligste, mit dem Blute des jungen Farren und mit Rauchwerk, wo der HErr in einer Wolke ihm erschien. Und der Hohepriester sprengte siebenmal mit dem Finger von dem Blute vor den Gnadenstuhl.

7. Darauf opferte er den Bock als Sündopfer fürs Volk; trat wieder hinein in das Allerheiligste, und sprengete auch dieses Blutes siebenmal vor den Gnadenstuhl.

8. Während er im Allerheiligsten war, durfte kein Mensch in der Hütte des Stifts seyn. Wenn er aus dem Allerheiligsten herauskam, so sprengete er vom Blute des Farren und vom Blute des Bocks auf den Rauchaltar siebenmal, nachdem er die Hörner des Altars damit benetzt hatte.

9. Alsdann führte er den lebendigen Bock herbey, legte beyde Hände auf dessen Kopf, bekannte die Sünden des Volks, legte solche gleichsam auf den Bock, und ließ diesen durch einen dazu bereit stehenden Mann in die Wüste führen, (oder nach einer Auslegung der Talmudisten, von einer Höhe in den Abgrund stürzen).

3. Mos. XVI.

10. Die Feyer dieses Festes war sehr groß. Gott befahl, daß sie an dem Tage „ihre Seelen „betrüben sollten." Noch jezt fasten die Juden die vier und zwanzig Stunden des Festes. 3.Mos. XXIII, 27—32.

11. Diese Opfer, deren Blut zur Reinigung der Israeliten gesprenget; dieser Bock, auf den die Sünde des Volks gelegt ward, waren deutliche Vorbilder des Versöhnungstodes Jesu Christi; „Der „unsre Krankheit getragen, und unsere Schmerzen „auf Sich geladen hat ... Auf Den die Strafe ge„legt ward, durch Dessen Wunden wir geheilet „worden. Der uns erlöset hat von dem Fluch des „Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns." Jes. LIII, 4, 5. Gal. III, 13.

12. Ausführlich spricht hiervon der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer, von dem ich nur diese Stelle anführe: „Christus aber ist kommen, „daß Er sey ein Hoherpriester der künftigen Güter, „durch eine grössere und vollkommnere Hütte, die „nicht mit der Hand gemacht ist ...... Und „darum ist Er auch ein Mittler des neuen Testa„ments ..." u. s. w. Hebr. IX, 11. u. 15.

13. Einige Gelehrte behaupten, an diesem Versöhnungstage habe der Hohepriester den erhabenen, feyerlichen Segen über das Volk ausgesprochen, den Gott Selbst durch Moses verordnet hatte.

14. „Der HErr segne dich und behüte dich! „Der HErr lasse leuchten Sein Antlitz über dir und „sey dir gnädig!"

„Der HErr erhebe Sein Antlitz über dich und „gebe dir Friede." 4. Mos. VI, 24—26.

15. Man sagt, nur an diesem Tage und bey diesem Segen habe der Name des HErrn dürfen ausgesprochen werden. Daher nach den angeführten Worten des Segens es also heisse: „Denn ihr"

(nämlich Aaron und seine Söhne, zu denen es gesagt ward) „sollt Meinen Namen auf die Kinder
V. 27. „Israel legen, daß Ich sie segne.“

XXX.

1. Ausser dem von Gott eingesetzten Sabbath des siebenten Tages, und den andern erwähnten Festen, verordnete der HErr auch Festjahre, deren eins das Sabbatjahr genannt wird, das andere das Jubeljahr.

2. Das Sabbatjahr hatte zwiefache Aehnlichkeit mit dem Sabbattage. So wie dieser der siebente Tag der Woche, so war auch von sieben zu sieben Jahren das Sabbatjahr. Und so wie am Sabbattage alle Dienstbarkeit stille stand, „auf daß
2. Mos. XXIII, 12. „dein Ochs und Esel ruhen, und deiner Magd „Sohn, und der Fremdling sich erquicken,“ so lautet es vom siebenten Jahr also: „Der HErr „redete mit Moses auf dem Berge Sinai, und „sprach: Rede mit den Kindern Israel, und sprich „zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das Ich „euch geben werde, so soll das Land seine Feyer „dem HErrn feyern; daß du sechs Jahr dein Feld „besäest, und sechs Jahr deinen Weinberg beschneidest, und sammelst ein die Früchte. Aber im siebenten Jahre soll das Land seine grosse Feyer dem „HErrn feyern, darin du dein Feld nicht besäen, „noch deinen Weinberg beschneiden sollst; was aber „von ihm selber nach deiner Erndte wächst, sollst du „nicht erndten, und die Trauben, so ohne deine Arbeit wachsen, sollst du nicht lesen, dieweil es ein „Feyerjahr des Landes ist. Die Feyer des Landes „sollst du aber darum halten, daß du davon essest, „dein Knecht, deine Magd, dein Taglöhner, dein

„Hausgenoß, dein Fremdling bey dir, dein Vieh,
„und die Thiere in deinem Lande. Alle Früchte 3. Mos. XXV, 1—7.
„sollen Speise seyn.“

3. Dieses Sabbatjahr war auch ein Erlaßjahr. „Ueber sieben Jahre sollst du ein Erlaßjahr „halten .... Wenn einer seinem Nächsten etwas ge„liehen hat, der soll es nicht einmahnen von seinem „Nächsten“ (einem Israeliten), „oder von seinem „Bruder, denn es heißt ein Erlaßjahr dem HErrn. „Von einem Fremden magst du es einmahnen, „aber dem, der dein Bruder ist, sollst du es erlassen. „Es soll allerdings kein Bettler unter euch seyn, „denn der HErr wird dich segnen im Lande, das „dir der HErr dein Gott geben wird, zum Erbe 5. Mos. XV, 1—4.
„einzunehmen. ....“

4. „Wenn deiner Brüder einer arm ist, in „irgend einer Stadt in deinem Lande, das der „HErr dein Gott dir geben wird; so sollst du dein „Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten ge„gen deinen armen Bruder. Sondern sollst sie ihm „aufthun, und ihm leihen, je nachdem er mangelt. „Hüte dich, daß nicht in deinem Herzen eine böse „Tücke laure, die da spreche: Es nahet herzu das „siebente Jahr, das Erlaßjahr; und sehest deinen „armen Bruder unfreundlich an, und gebest ihm „nicht; dann würde er über dich zum HErrn rufen, „und es würde dir zur Sünde seyn. Sondern du „sollst ihm geben, und es dein Herz nicht verdriessen „lassen, daß du ihm gibst; denn um solches willen „wird dich der HErr dein Gott segnen in allen „deinen Werken, und was du vornimmst. Es „werden allezeit Arme seyn im Lande; darum „gebiete Ich dir, und sage, daß du deine Hand „aufthust deinem Bruder, der bedränget und arm 5. Mos. XV, 7—11.
„ist in deinem Lande.“

5. Es ist ein Unterschied zwischen Bettlern und

Armen. Mildthätigkeit gegen diese, und fürsorgende Gesetze sollen dem Betteln, welches die Menschen verderbt, zuvorkommen.

6. Im Sabbatjahr gelangten auch die hebräischen Knechte wieder zur Freyheit.

„Wenn sich dein Bruder ein Hebräer, oder „eine Hebräerin, dir verkauft, so soll er dir sechs „Jahr dienen, im siebenten sollst du ihn frey lassen, „und wenn du ihn frey lassest, sollst du ihn nicht leer „von dir gehen lassen; sondern sollst ihm mitgeben „von deinen Heerden, von deiner Tenne, von deiner Kelter, daß du gebest von dem, das dir der „HErr dein Gott gesegnet hat. Und gedenke, daß „du auch Knecht warest in Aegyptenland, und daß „der HErr dein Gott dich erlöset hat; darum gebiete Ich dir solches heute. (Wird er aber zu „dir sprechen: Ich will nicht ausziehen von dir, „denn ich habe dich und dein Haus lieb; weil ihm „wohl bey dir ist, so nimm eine Pfrieme und bohre „ihm durch sein Ohr, an der Thür, und laß ihn „immerdar Knecht seyn. Mit deiner Magd sollst „du auch also thun.) Und laß dichs nicht schwer „dünken, daß du ihn frey lässest, denn er hat dir „als ein zwiefältiger Taglöhner sechs Jahr gedient; „so wird der HErr dein Gott dich segnen in allem, „was du thust.“ (5. Mos. XV, 12—18.)

7. Die Worte: „Er hat dir als ein zwiefältiger Taglöhner sechs Jahre gedient,“ werden von einigen durch die Meinung erklärt, als haben sich israelitische Taglöhner gewöhnlich auf drey Jahre verdinget, eine Meinung, welche sich auf eine Stelle des Isaias stützet: „In dreyen Jahren, wie die „Jahre eines Taglöhners sind.“ (Aug. Grot.; Is. XVI, 14.) Aber theils erhellet von dieser Sitte nichts, theils steht in eben diesem Propheten: „Noch in Einem Jahr, wie des „Taglöhners Jahre sind“ (Is. XXI, 16.) woraus offenbar erhellet,

daß hier nur von bestimmt gemeßner Zeit die Rede sey. Es ist also viel natürlicher, die vorliegende Stelle auf die Verschiedenheit des Dienstes eines Knechts, der den ganzen Tag seinem Herrn zu Gebot steht, und eines Taglöhners, der bestimmte Stunden arbeitet, zu deuten. Calmet.

8. Festlicher noch, und wichtiger als das Sabbatjahr war das Jubeljahr, welches immer nach siebenmal sieben Jahren gefeyert ward. Nach Anordnung des Sabbatjahrs, heißt es also in den Worten, die Gott zu Moses sprach:

„Und du sollst zählen solcher Feyerjahre sieben, „daß sieben Jahre siebenmal gezählt werden, und „die Zeit der sieben Feyerjahre mache neun und „vierzig Jahr. Da sollst du die Posaune blasen las„sen durch euer ganzes Land, am zehnten Tage „des siebenten Monden, eben am Tage der Versöh„nung. Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen, „und sollts ein Erlaßjahr heissen im Lande, allen „die drinnen wohnen, denn es ist euer Jubeljahr, „da soll ein jeglicher bey euch wieder zu seiner „Habe, und zu seinem Geschlecht kommen. Denn „das fünfzigste Jahr ist euer Jubeljahr. Ihr sollt „nicht säen, auch was von selber wächst nicht ern„dten, auch was ohne Arbeit im Weinberge wächst, „nicht lesen. Denn das Jubeljahr soll euch heilig „seyn; ihr sollt aber essen, was das Feld trägt. „Das ist das Jubeljahr, da jeder wieder zu dem „Seinen kommen soll. Wenn du nun etwas deinem „Nächsten verkaufest, oder ihm etwas abkaufest, soll „keiner seinen Bruder übervortheilen; sondern nach „der Jahre Zahl, vom Jubeljahr an, sollst du es „von ihm kaufen, und was die Jahre nachher „tragen mögen, so hoch soll er dirs verkaufen. „Nach der Menge der Jahre sollst du den Kauf „steigern, und nach dem Wenigen der Jahre sollst

Kauf ringern, denn er soll dir's, nachde[illegible]
gen mag, verkaufen. So übervorthe[illegible]
einer seinen Nächsten, sondern fürchte di[illegible]
einem Gott, denn Ich bin der HErr eu[illegible]
Darum thut nach Meinen Satzungen, u[illegible] und
Meine Rechte, daß ihr darnach thut, a[illegible]
ihr im Lande sicher wohnen möget. De[illegible]
Land soll euch seine Früchte geben, daß i[illegible]
essen genug habet, und sicher drinnen wohn[illegible]
ob du würdest sagen: Was sollen wir es[illegible]
siebenten Jahr? Denn wir säen nicht, erndt[illegible]
ich kein Getreide ein. Dann will Ich Mein[illegible]
Segen über euch im sechsten Jahre gebieten, [illegible]
r soll dreyer Jahre Getreide machen. Daß [illegible]
säet im achten Jahr, und von dem alten Getre[illegible]
esset, bis in das neunte Jahr, daß ihr vom alte[illegible]
esset, bis wieder neues Getreide kommt. Darum[illegible]
sollt ihr das Land nicht verkaufen ewiglich, den[illegible]
„das Land ist Mein, und ihr seyd Fremdlinge und[illegible]
„Gäste vor Mir. Und sollt in euerm ganzen Lande[illegible]
„das Land zu lösen geben . . ."

9. Noch andere menschenfreundliche Verord[illegible]
nungen findet man am angeführten Orte, die ich[illegible]
da jeder sie nachschlagen kann, der Kürze wegen[illegible]
übergehe.

10. Man ist nicht einig darüber, ob das[illegible]
Jubeljahr immer das neun und vierzigste, oder das[illegible]
fünfzigste Jahr gewesen, da die angeführte Schrift[illegible]
stelle beyde Meinungen zu begründen, jede aber[illegible]
ihre Schwierigkeit zu haben scheint. War das[illegible]
neun und vierzigste, also das siebente Sabbatjahr[illegible]
das Jubeljahr, warum nennt Moses es das fünf[illegible]
zigste? War es das fünfzigste, so folgte es dem[illegible]
siebenten Sabbatjahre, und so waren zwey Feyer[illegible]
jahre nach einander. Frank löset diese Aufgab[illegible]
auf einfache und glückliche Weise, und zeigt zuglei[illegible]

wie dieses Jubeljahr der historischen Zeitrechnu
ihren sichersten Grund legt, auch einen redent
Beweis gibt, daß Israels Volk von Demjenigen gel
ward, Der da sprach: „Es werden Lichter
der Veste des Himmels, die da scheiden Tag u
Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage u
Jahre."

Man erlaube mir hier auf eine Anmerku
zu verweisen, welche, nebst einigen andern,
Geschichte dieses Zeitraums folgen wird.

11. Den Namen Jubeljahr leiten einige
von Jubal, dem Erfinder gewisser Werkzeuge
Saitenspiels, Zeiten der Urwelt; andere vom hebr
schen Worte Jobel, welches eine, aus einem W
gemachte Trompete bedeuten soll.
Verfasser der allgemeinen Welthistorie leiten es
von einem hebräischen Worte, welches zurückbr
gen, wieder ersetzen bedeutet. Damit stimmt Fra
überein, welcher diesem Worte gleichen Sinn
dem griechischen ἐπαγειν beylegt, sonach wü
das Jubel- oder Jobeljahr das heissen was
war, ein ...artenjahr, Schaltjahr.

12. Das Jubeljahr begann zehn Tage n
dem israelitischen Neujahr, den 10ten des Mon
Tisri, das heißt, am grossen Versöhnungsta
Nicht nur bestimmte Gott diesen 10ten des Ti
dazu, sondern Er fügte ausdrücklich diesen bed
tenden Umstand hinzu: „Da sollst du die Posau
lassen blasen durch euer ganzes Land, am zehn
Tage des siebenten Monden, eben am Tage
Versöhnung ..... und sollst es ein Erla
jahr heissen im Lande."

13. Wer sich nur etwas mit dem einfac
Ton der heiligen Schrift bekannt gemacht hat,
wird fühlen, daß nach hinreichender Bestimmu
Festzeit auf den zehnten Tag des sieben

Monden, die Worte „eben am Tage der Versöhnung“ etwas bedeuten. Und wer mit dem Sinn der heiligen Schrift vertraut geworden, oder vielmehr, wer nicht seinen Sinn dem ihrigen verschließen will, dem kann auch hier das edle Vorbild nicht entgehen. Das Versöhnungsfest deutet auf die Versöhnung des Menschen mit Gott durch den Tod Jesu Christi. Mit diesem Feste begann das grosse Erlaßjahr, welches aus Knechten Freye machte, die Schulden tilgte, wieder zu verwürkten Rechten verhalf. Mit der Versöhnung Jesu Christi trat das wahre Erlaßjahr ein.

14. Diese Deutung liegt so sehr in der Sache selbst, daß man sie wohl nicht verkennen könnte, wenn auch der heilige Geist nicht darauf hinwiese. Als Jesus Christus einst, „Seiner Gewohnheit nach, zu Nazareth am Sabbattag in „die Schule gegangen war, und aufstund, um zu „lesen, da ward Ihm das Buch des Propheten „Isaias gereicht. Und da Er es herumwarf, fand „Er den Ort, da geschrieben stehet: Der Geist des „HErrn ist bey Mir, derhalben Er Mich gesalbet „hat; und gesandt zu verkündigen das Evangelium „den Armen, zu heilen die zerstossenen Herzen, zu „predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, „und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey seyn sollen; Und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn.“

Luk. IV, 18, 19. vergl. mit Js. LXI, 1, 2.

XXXI.

1. Auch in verschiednen andern Gebräuchen der Israeliten, welche Gott angeordnet hatte, ist die Anspielung auf den Versöhnungstod des Sohnes Gottes unverkennbar. Dahin gehören die

Sündopfer, welche für leichte Vergehungen, oder für Versehen der Unwissenheit, dargebracht wurden.

Derjenige, so sich in diesem Falle befand, brachte sein Opferthier herbey, und der Priester schlachtete es. Dann nahm der Priester das Opferblut, that davon auf die Hörner des Brandopferaltars, und goß das übrige an den Fuß des Altares aus.

3. Ein Priester, der gesalbet war, das heißt der Hohepriester, welcher aus Versehen gesündiget hatte, mußte einen jungen Farren darbringen, mit dessen Blut in die Stiftshütte gehen, und mit dem Finger siebenmal vor dem Vorhang im Heiligen vor dem HErrn sprengen, auch davon auf die Hörner des Rauchaltars thun, und das übrige vor dem Brandopferaltar, der aussen vor der Stiftshütte stand, ausgießen.

4. Eine ganze Gemeine, welche sich aus Unwissenheit verschuldet hatte, mußte gleichfalls einen jungen Farren darbringen. Die Aeltesten der Gemeine mußten die Hände auf den Kopf des Opferthieres legen, und der Hohepriester verfuhr dann eben so wie im vorher erwähnten Falle.

5. Ein Fürst von Israel brachte für seine Schuld einen Ziegenbock; andere eine Ziege oder ein Schaf; Arme, welche das nicht vermochten, zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben; und waren sie auch dazu nicht vermögend, ein wenig Semmelmehl. 3. Mos. IV, V.

6. In gleichem Sinne befahl Gott, durch Moses und Aaron, den Israeliten, eine junge, rothe Kuh ohne Fehl, so noch kein Joch getragen, darzubringen, welche der Priester Eleasar, Aarons Sohn, vor das Lager führen, dort schlachten lassen, ihres Blutes siebenmal mit dem Finger gegen

3. Nur an diesem Tage war es dem Hohenpriester erlaubt und geboten, in das Allerheiligste zu gehen, um das Volk mit Gott zu versöhnen.

4. Da erschien er als Büssender, in schlichter, linnener Kleidung, und mußte für sich selbst und für sein Haus einen jungen Farren zum Sündopfer darbringen.

5. Von der Gemeine der Kinder Israel nahm er zween Ziegenböcke zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer. Beyde Böcke stellte er vor den HErrn, vor die Thür der Stiftshütte, und warf über sie das Loos. Welchen der Böcke das Loos traf, der ward geopfert zu werden bestimmt.

6. Dann trat der Hohepriester in das Allerheiligste, mit dem Blute des jungen Farren und mit Rauchwerk, wo der HErr in einer Wolke ihm erschien. Und der Hohepriester sprengte siebenmal mit dem Finger von dem Blute vor den Gnadenstuhl.

7. Darauf opferte er den Bock als Sündopfer fürs Volk; trat wieder hinein in das Allerheiligste, und sprengete auch dieses Blutes siebenmal vor den Gnadenstuhl.

8. Während er im Allerheiligsten war, durfte kein Mensch in der Hütte des Stifts seyn. Wenn er aus dem Allerheiligsten herauskam, so sprengete er vom Blute des Farren und vom Blute des Bocks auf den Rauchaltar siebenmal, nachdem er die Hörner des Altars damit benetzt hatte.

9. Alsdann führte er den lebendigen Bock herbey, legte beyde Hände auf dessen Kopf, bekannte die Sünden des Volks, legte solche gleichsam auf den Bock, und ließ diesen durch einen dazu bereit stehenden Mann in die Wüste führen, (oder nach einer Auslegung der Talmudisten, von einer Höhe in den Abgrund stürzen).

3. Mos. XVI.

10. Die Feyer dieses Festes war sehr groß. Gott befahl, daß sie an dem Tage „ihre Seelen „betrüben sollten.“ Noch jezt fasten die Juden die vier und zwanzig Stunden des Festes. 3. Mos. XXIII, 27—32.

11. Diese Opfer, deren Blut zur Reinigung der Israeliten gesprenget; dieser Bock, auf den die Sünde des Volks gelegt ward, waren deutliche Vorbilder des Versöhnungstodes Jesu Christi; „Der „unsre Krankheit getragen, und unsere Schmerzen „auf Sich geladen hat ... Auf Den die Strafe ge„legt ward, durch Dessen Wunden wir geheilet „worden. Der uns erlöset hat von dem Fluch des „Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns.“ Jes. LIII, 4, 5. Gal. III, 13.

12. Ausführlich spricht hiervon der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer, von dem ich nur diese Stelle anführe: „Christus aber ist kommen, „daß Er sey ein Hoherpriester der künftigen Güter, „durch eine grössere und vollkommnere Hütte, die „nicht mit der Hand gemacht ist ...... Und „darum ist Er auch ein Mittler des neuen Testa„ments ...“ u. s. w. Hebr. IX, 11. u. 15.

13. Einige Gelehrte behaupten, an diesem Versöhnungstage habe der Hohepriester den erhabnen, feyerlichen Segen über das Volk ausgesprochen, den Gott Selbst durch Moses verordnet hatte.

14. „Der HErr segne dich und behüte dich! „Der HErr lasse leuchten Sein Antlitz über dir und „sey dir gnädig!“

„Der HErr erhebe Sein Antlitz über dich und „gebe dir Friede.“ 4. Mos. VI, 24—26.

15. Man sagt, nur an diesem Tage und bey diesem Segen habe der Name des HErrn dürfen ausgesprochen werden. Daher nach den angeführten Worten des Segens es also heisse: „Denn ihr“

(nämlich Aaron und seine Söhne, zu denen es gesagt ward) „sollt Meinen Namen auf die Kinder
V. 27. „Israel legen, daß Ich sie segne.“

XXX.

1. Ausser dem von Gott eingesetzten Sabbate des siebenten Tages, und den andern erwähnten Festen, verordnete der HErr auch Festjahre, deren eins das Sabbatjahr genannt wird, das andere das Jubeljahr.

2. Das Sabbatjahr hatte zwiefache Aehnlichkeit mit dem Sabbattage. So wie dieser der siebente Tag der Woche, so war auch von sieben zu sieben Jahren das Sabbatjahr. Und so wie am Sabbattage alle Dienstbarkeit stille stand, „auf daß
2. Mos. „dein Ochs und Esel ruhen, und deiner Magd
XXIII, 12. „Sohn, und der Fremdling sich erquicken,“ so lautet es vom siebenten Jahr also: „Der HErr „redete mit Moses auf dem Berge Sinai, und „sprach: Rede mit den Kindern Israel, und sprich „zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das Ich „euch geben werde, so soll das Land seine Feyer „dem HErrn feyern; daß du sechs Jahr dein Feld „besäest, und sechs Jahr deinen Weinberg beschneidest, und sammelst ein die Früchte. Aber im siebenten Jahre soll das Land seine grosse Feyer dem „HErrn feyern, darin du dein Feld nicht besäen, „noch deinen Weinberg beschneiden sollst; was aber „von ihm selber nach deiner Erndte wächst, sollst du „nicht erndten, und die Trauben, so ohne deine Arbeit wachsen, sollst du nicht lesen, dieweil es ein „Feyerjahr des Landes ist. Die Feyer des Landes „sollst du aber darum halten, daß du davon essest, „dein Knecht, deine Magd, dein Taglöhner, dein

„Hausgenoß, dein Fremdling bey dir, dein Vieh, „und die Thiere in deinem Lande. Alle Früchte „sollen Speise seyn.“ 3. Mos. XXV, 1—7.

3. Dieses Sabbatjahr war auch ein Erlaßjahr. „Ueber sieben Jahre sollst du ein Erlaßjahr „halten .... Wenn einer seinem Nächsten etwas ge„liehen hat, der soll es nicht einmahnen von seinem „Nächsten“ (einem Israeliten), „oder von seinem „Bruder, denn es heißt ein Erlaßjahr dem HErrn. „Von einem Fremden magst du es einmahnen, „aber dem, der dein Bruder ist, sollst du es erlassen. „Es soll allerdings kein Bettler unter euch seyn, „denn der HErr wird dich segnen im Lande, das „dir der HErr dein Gott geben wird, zum Erbe „einzunehmen. ....“ 5. Mos. XV, 1—4.

4. „Wenn deiner Brüder einer arm ist, in „irgend einer Stadt in deinem Lande, das der „HErr dein Gott dir geben wird; so sollst du dein „Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten ge„gen deinen armen Bruder. Sondern sollst sie ihm „aufthun, und ihm leihen, je nachdem er mangelt. „Hüte dich, daß nicht in deinem Herzen eine böse „Tücke laure, die da spreche: Es nahet herzu das „siebente Jahr, das Erlaßjahr; und sehest deinen „armen Bruder unfreundlich an, und gebest ihm „nicht; dann würde er über dich zum HErrn rufen, „und es würde dir zur Sünde seyn. Sondern du „sollst ihm geben, und es dein Herz nicht verdriessen „lassen, daß du ihm gibst; denn um solches willen „wird dich der HErr dein Gott segnen in allen „deinen Werken, und was du vornimmst. Es „werden allezeit Arme seyn im Lande; darum „gebiete Ich dir, und sage, daß du deine Hand „aufthust deinem Bruder, der bedränget und arm „ist in deinem Lande.“ 5. Mos. XV, 7—11.

5. Es ist ein Unterschied zwischen Bettlern und

Armen. Mildthätigkeit gegen diese, und fürsorgende Gesetze sollen dem Betteln, welches die Menschen verderbt, zuvorkommen.

6. Im Sabbatjahr gelangten auch die hebräischen Knechte wieder zur Freyheit.

„Wenn sich dein Bruder ein Hebräer, oder „eine Hebräerin, dir verkauft, so soll er dir sechs „Jahr dienen, im siebenten sollst du ihn frey lassen, „und wenn du ihn frey lassest, sollst du ihn nicht leer „von dir gehen lassen; sondern sollst ihm mitgeben „von deinen Heerden, von deiner Tenne, von dei„ner Kelter, daß du gebest von dem, das dir der „HErr dein Gott gesegnet hat. Und gedenke, daß „du auch Knecht warest in Aegyptenland, und daß „der HErr dein Gott dich erlöset hat; darum ge„biete Ich dir solches heute. (Wird er aber zu „dir sprechen: Ich will nicht ausziehen von dir, „denn ich habe dich und dein Haus lieb; weil ihm „wohl bey dir ist, so nimm eine Pfrieme und bohre „ihm durch sein Ohr, an der Thür, und laß ihn „immerdar Knecht seyn. Mit deiner Magd sollst „du auch also thun.) Und laß dichs nicht schwer „dünken, daß du ihn frey lässest, denn er hat dir „als ein zwiefältiger Taglöhner sechs Jahr gedient; „so wird der HErr dein Gott dich segnen in allem, „was du thust.“ 5. Mos. XV, 12—18.

7. Die Worte: „Er hat dir als ein zwie„fältiger Taglöhner sechs Jahre gedient,“ werden von einigen durch die Meinung erklärt, als haben sich israelitische Taglöhner gewöhnlich auf drey Jahre verdinget, eine Meinung, welche sich auf eine Stelle des Jsaias stützet: „In dreyen Jahren, wie die „Jahre eines Taglöhners sind.“ Aber theils erhellet von dieser Sitte nichts, theils steht in eben diesem Propheten: „Noch in Einem Jahr, wie des „Taglöhners Jahre sind“ woraus offenbar erhellet,

Aug. Grot.
Js. XVI, 14.
Js. XXI, 16.

daß hier nur von bestimmt gemeßner Zeit die Rede sey. Es ist also viel natürlicher, die vorliegende Stelle auf die Verschiedenheit des Dienstes eines Knechts, der den ganzen Tag seinem Herrn zu Gebot steht, und eines Taglöhners, der bestimmte Stunden arbeitet, zu deuten. Calmet.

8. Festlicher noch, und wichtiger als das Sabbatjahr war das Jubeljahr, welches immer nach siebenmal sieben Jahren gefeyert ward. Nach Anordnung des Sabbatjahrs, heißt es also in den Worten, die Gott zu Moses sprach:

„Und du sollst zählen solcher Feyerjahre sieben, „daß sieben Jahre siebenmal gezählt werden, und „die Zeit der sieben Feyerjahre mache neun und „vierzig Jahr. Da sollst du die Posaune blasen las„sen durch euer ganzes Land, am zehnten Tage „des siebenten Monden, eben am Tage der Versöh„nung. Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen, „und sollts ein Erlaßjahr heissen im Lande, allen „die drinnen wohnen, denn es ist euer Jubeljahr, „da soll ein jeglicher bey euch wieder zu seiner „Habe, und zu seinem Geschlecht kommen. Denn „das fünfzigste Jahr ist euer Jubeljahr. Ihr sollt „nicht säen, auch was von selber wächst nicht ern„dten, auch was ohne Arbeit im Weinberge wächst, „nicht lesen. Denn das Jubeljahr soll euch heilig „seyn; ihr sollt aber essen, was das Feld trägt. „Das ist das Jubeljahr, da jeder wieder zu dem „Seinen kommen soll. Wenn du nun etwas deinem „Nächsten verkaufest, oder ihm etwas abkaufest, soll „keiner seinen Bruder übervortheilen; sondern nach „der Jahre Zahl, vom Jubeljahr an, sollst du es „von ihm kaufen, und was die Jahre nachher „tragen mögen, so hoch soll er dirs verkaufen. „Nach der Menge der Jahre sollst du den Kauf „steigern, und nach dem Wenigen der Jahre sollst

„du den Kauf ringern, denn er soll dir's, nachdem „es tragen mag, verkaufen. So übervortheile „nun keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich „vor deinem Gott, denn Ich bin der HErr euer „Gott. Darum thut nach Meinen Satzungen, und „haltet Meine Rechte, daß ihr darnach thut, auf „daß ihr im Lande sicher wohnen möget. Denn „das Land soll euch seine Früchte geben, daß ihr „zu essen genug habet, und sicher drinnen wohnet. „Und ob du würdest sagen: Was sollen wir essen „im siebenten Jahr? Denn wir säen nicht, erndten „auch kein Getreide ein. Dann will Ich Meinen „Segen über euch im sechsten Jahre gebieten, daß „er soll dreyer Jahre Getreide machen. Daß ihr „säet im achten Jahr, und von dem alten Getreide „esset, bis in das neunte Jahr; daß ihr vom alten „esset, bis wieder neues Getreide kommt. Darum „sollt ihr das Land nicht verkaufen ewiglich, denn „das Land ist Mein, und ihr seyd Fremdlinge und „Gäste vor Mir. Und sollt in euerm ganzen Lande
3. Mos. XXV, 8—24. „das Land zu lösen geben : : :“

9. Noch andere menschenfreundliche Verordnungen findet man am angeführten Orte, die ich, da jeder sie nachschlagen kann, der Kürze wegen übergehe.

10. Man ist nicht einig darüber, ob das Jubeljahr immer das neun und vierzigste, oder das fünfzigste Jahr gewesen, da die angeführte Schrift-
V. 8. verglichen mit 10. stelle beyde Meinungen zu begründen, jede aber ihre Schwierigkeit zu haben scheint. War das neun und vierzigste, also das siebente Sabbatjahr das Jubeljahr, warum nennt Moses es das fünfzigste? War es das fünfzigste, so folgte es dem siebenten Sabbatjahre, und so waren zwey Feyerjahre nach einander. Frank löset diese Aufgabe auf einfache und glückliche Weise, und zeigt zugleich

wie dieses Jubeljahr der historischen Zeitrechnung ihren sichersten Grund legt, auch einen redenden Beweis gibt, daß Israels Volk von Demjenigen geleitet ward, Der da sprach: „Es werden Lichter an „der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und „Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und „Jahre.“ 1. Mos. I, 14.

Man erlaube mir hier auf eine Anmerkung zu verweisen, welche, nebst einigen andern, der Geschichte dieses Zeitraums folgen wird.

11. Den Namen Jubeljahr leiten einige her von Jubal, dem Erfinder gewisser Werkzeuge des Tonspiels zu Zeiten der Urwelt; andere vom hebräischen Worte Jobel, welches eine, aus einem Widderhorn gemachte Trompete bedeuten soll. Die Verfasser der allgemeinen Welthistorie leiten es her von einem hebräischen Worte, welches zurückbringen, wieder ersetzen bedeutet. Damit stimmt Frank überein, welcher diesem Worte gleichen Sinn mit dem griechischen ἐπάγειν beylegt, sonach würde das Jubel- oder Jobeljahr das heissen was es war, ein Epartenjahr, Schaltjahr.

1. Mos. IV, 21.

S. allgemeine Welthistorie III, §. 32. Anmerk. o.

12. Das Jubeljahr begann zehn Tage nach dem israelitischen Neujahr, den 10ten des Monden Tisri, das heißt, am grossen Versöhnungstage. Nicht nur bestimmte Gott diesen 10ten des Tisri dazu, sondern Er fügte ausdrücklich diesen bedeutenden Umstand hinzu: „Da sollst du die Posaune „lassen blasen durch euer ganzes Land, am zehnten „Tage des siebenten Monden, eben am Tage der „Versöhnung..... und sollst es ein Erlaß„jahr heissen im Lande.“ 3 Mos. XXV, 9, 10.

13. Wer sich nur etwas mit dem einfachen Ton der heiligen Schrift bekannt gemacht hat, der wird fühlen, daß nach hinreichender Bestimmung der Festzeit auf den zehnten Tag des siebenten

Monden, die Worte „eben am Tage der Versöhnung“ etwas bedeuten. Und wer mit dem Sinn der heiligen Schrift vertraut geworden, oder vielmehr, wer nicht seinen Sinn dem ihrigen verschließen will, dem kann auch hier das edle Vorbild nicht entgehen. Das Versöhnungsfest deutet auf die Versöhnung des Menschen mit Gott durch den Tod Jesu Christi. Mit diesem Feste begann das grosse Erlaßjahr, welches aus Knechten Freye machte, die Schulden tilgte, wieder zu verwürkten Rechten verhalf. Mit der Versöhnung Jesu Christi trat das wahre Erlaßjahr ein.

14. Diese Deutung liegt so sehr in der Sache selbst, daß man sie wohl nicht verkennen könnte, wenn auch der heilige Geist nicht darauf hinwiese. Als Jesus Christus einst, „Seiner Gewohnheit nach, zu Nazareth am Sabbattag in „die Schule gegangen war, und aufstund, um zu „lesen, da ward Ihm das Buch des Propheten „Isaias gereicht. Und da Er es herumwarf, fand „Er den Ort, da geschrieben stehet: Der Geist des „HErrn ist bey Mir, derhalben Er Mich gesalbet „hat; und gesandt zu verkündigen das Evangelium „den Armen, zu heilen die zerstossenen Herzen, zu „predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, „und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey seyn sollen; Und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn.“

Luk. IV, 18, 19. vergl. mit Js. LXI, 1, 2.

XXXI.

1. Auch in verschiednen andern Gebräuchen der Israeliten, welche Gott angeordnet hatte, ist die Anspielung auf den Versöhnungstod des Sohnes Gottes unverkennbar. Dahin gehören die

Sündopfer, welche für leichte Vergehungen, oder für Versehen der Unwissenheit, dargebracht wurden.

Derjenige, so sich in diesem Falle befand, brachte sein Opferthier herbey, und der Priester schlachtete es. Dann nahm der Priester das Opferblut, that davon auf die Hörner des Brandopferaltars, und goß das übrige an den Fuß des Altares aus.

3. Ein Priester, der gesalbet war, das heißt der Hohepriester, welcher aus Versehen gesündiget hatte, mußte einen jungen Farren darbringen, mit dessen Blut in die Stiftshütte gehen, und mit dem Finger siebenmal vor dem Vorhang im Heiligen vor dem HErrn sprengen, auch davon auf die Hörner des Rauchaltars thun, und das übrige vor dem Brandopferaltar, der aussen vor der Stiftshütte stand, ausgießen.

4. Eine ganze Gemeine, welche sich aus Unwissenheit verschuldet hatte, mußte gleichfalls einen jungen Farren darbringen. Die Aeltesten der Gemeine mußten die Hände auf den Kopf des Opferthieres legen, und der Hohepriester verfuhr dann eben so wie im vorher erwähnten Falle.

5. Ein Fürst von Israel brachte für seine Schuld einen Ziegenbock; andere eine Ziege oder ein Schaf; Arme, welche das nicht vermochten, zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben; und waren sie auch dazu nicht vermögend, ein wenig Semmelmehl. 3. Mos. IV, V.

6. In gleichem Sinne befahl Gott, durch Moses und Aaron, den Israeliten, eine junge, rothe Kuh ohne Fehl, so noch kein Joch getragen, darzubringen, welche der Priester Eleasar, Aarons Sohn, vor das Lager führen, dort schlachten lassen, ihres Blutes siebenmal mit dem Finger gegen

die Hütte des Stifts hinsprengen sollte, dann aber die Kuh verbrennen, und Cedernholz, Ysop und scharlachrothe Wolle auf die brennende Kuh werfen.

7. Darnach sollte Eleasar seine Kleider waschen, sich baden, ins Lager gehen, und unrein seyn (das heißt als unrein angesehen werden), bis auf den Abend. Ein reiner Mann mußte die Asche sammeln, und aussen vor dem Lager auf eine reine Stelle hinschütten.

8. Hatte jemand sich verunreiniget, zum Beyspiel durch Berührung eines Todten, auch wenn diese Berührung nothwendig war, so ward er, durch einen reinen Mann, mit Ysop, der in die mit reinem Quellwasser gemischte Asche getauchet worden, besprengt, und dadurch gereiniget; eine Reinigung, welche auch mit einer Hütte, in der ein Todter gelegen, und mit dem Geräthe in derselben, welches keinen Deckel hatte, vorgenommen
4. Mos. XIX. ward.

9. Wird gleich von einigen Rabbis behauptet, daß die Asche der ersten Kuh, so Eleasar schlachten lassen, bis zur Zeit des Esdras hingereichet habe; so sieht man diese Meinung doch als ein Mährchen an, und glaubt vielmehr, daß jährlich eine junge, rothe Kuh zu diesem Gebrauche dargebracht, die ganze Ceremonie aber vom Hohenpriester verrichtet ward.

10. Bey gelehrten jüdischen Auslegern findet man eine Meinung, die der heilige Hieronymus schon anführt, daß die rothe Kuh, nach Erbauung des Tempels, beständig auf dem Oelberge geschlachtet und verbrannt worden.
Calmet.

11. Der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer deutet diese Reinigungen, welche das Gesetz vorschrieb, auf die höhere Reinheit, so Jesus

Christus, durch Sein Blut, den Seinigen erworben hat. „So der Ochsen, und der Böcke Blut,“ spricht er, „und die Asche von der rothen Kuh „gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen „Reinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Christi, „Der Sich Selbst, ohne allen Fehl, durch den „heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen „reinigen von den todten Werken, zu dienen dem „lebendigen Gott?“ Hebr. IX, 13, 14.

XXXII.

1. Es bedarf noch einiger Worte über die von Gott verordneten Opfer.

2. Das tägliche Opfer bestand aus zwey jährigen Lämmern, (das heißt wohl solchen, die noch im ersten Jahre waren,) deren eins des Morgens, das andere des Abends geschlachtet, und auf dem Brandopferaltar verbrannt ward. Zugleich ward mit jedem Lamme ein gewisses Maaß von Semmelmehl, mit gleichfalls bestimmtem Maaße von Oel und Wein, in das Feuer gethan, zum Speis- und Trankopfer. Am Sabbate ward die Zahl der Lämmer verdoppelt, so auch die begleitenden Speis- und Trankopfer. 2. Mos. XXIX, 38-42. vergl. mit 4. Mos. XXVIII, 3-9.

3. So ward auch täglich, Morgens und Abends, dem HErrn vom Hohenpriester Rauchwerk auf dem Rauchaltar angezündet. 2. Mos. XXX, 7, 8.

4. Da verschiedne Dinge den Hohenpriester, ohne dessen Schuld, verunreinigen, sonach unfähig machen konnten, dieses, gleichwohl nie zu unterlassende Opfer darzubringen, so ward es in solchen Fällen von andern Priestern dargebracht.

5. Das Friedensopfer, oder Dankopfer, könnte man vielleicht auch Gnadenopfer nennen. Man ist zweifelhaft darüber, ob es als Zeichen der Dankbarkeit für erhaltene, oder als ein Bittopfer für zu erhaltende Gnaden gebracht ward. Es ward nach Willkür dargereicht, und konnte aus einem Farren, einer Kuh, einem Schaf, einem Lamm, einer Ziege bestehen. Die Nieren mit dem Fette, und der Schwanz wurden verbrannt; mit
3. Mos. III. dem Blut ward der Brandopferaltar besprengt.

6. Von Reinigungsopfern ist bey Gelegenheit der Söhnungen geredet worden. Dahin gehört das Opfer der Kindbetterin, welches sie am vierzigsten Tage nach Geburt eines Knaben, am achtzigsten, nach Geburt eines Mädchens, dem HErrn darbringen mußte. (Nach andern ward sie nach Geburt eines Knaben schon am drey und dreyßigsten, nach Geburt eines Mädchens am sechs und sechzigsten Tage für rein gehalten, je nachdem man im ersten Falle die sieben ersten, im zweyten die vierzehn ersten Tage, deren das Gesetz erwähnt, mit in die ganze Zahl rechnet oder nicht.)

Dieses Reinigungsopfer bestand in einem jährigen Lamme zum Brandopfer, und einer Turteltaube, oder jungen Taube zum Sündopfer. Vermochte sie nicht ein Lamm zu bringen, so war es genug an zwo Turteltauben, oder zwo jungen Tauben, einer zum Brandopfer, der andern zum Sünd-
3. Mos. XII. opfer.

7. Aus dem Opfer, welches Maria brachte, das, wie aus den Worten des Evangelisten zu se-
Luk. II, 24. hen, aus zwo Turteltauben, oder zwo jungen Tauben bestand, erhellet die Armuth des heiligen Jo-
Luk. I, 42. seph und der „Gesegneten unter den Weibern,“ die
Jak. II, 1. den „HErrn der Herrlichkeit“ unter ihrem Herzen getragen hatte, „Der da arm ward um unsert

„willen, auf daß wir, durch Seine Armuth, reich „würden.“ 2. Kor. VIII, 9.

8. Gewesenen Aussätzigen war auch ein Opfer verordnet, welches sie darbrachten, ehe sie vom Priester rein erklärt wurden, nämlich zween kleine Vögel, etwas Cedernholz, Scharlach und Ysop. Der eine Vogel ward in einem irdenen Gefäß geschlachtet, über fließendem Wasser. Den lebendigen nahm der Priester alsdann, sammt dem Cedernholz, dem Scharlach und dem Ysop, tauchte dieß alles in des geschlachteten Blut, besprengete den Menschen, der zu reinigen war, siebenmal, und ließ dann den Vogel fliegen. 3. Mos. XIV, 4—7.

9. Vom Rügeopfer wird bequemer die Rede seyn, wo von der Ehe soll gesprochen werden.

10. Von den Schaubroden, von den Erstlingen der Früchte, so im Laubhüttenfeste gebraucht wurden, von Darbringung der Erstgeburten, und vom Zehenten, welches Einkünfte waren des Stammes Levi, der nicht, wie die andern Stämme, ein besondres Land besaß, ist schon geredet worden.

11. So wie, ausser den vorgeschriebnen Opfern, auch freywillige dargebracht werden konnten, so hatte Gott auch erlaubt, Ihm Gelübde zu thun, deren Angelobung freywillig, zu deren Haltung aber, wenn man sie rechtmäßig gelobet, man verpflichtet war.

12. Wir finden, wie schon Jakob, auf seiner Reise nach Haran, einen Stein aufrichtete, an der Stätte, wo der HErr ihm erschienen war, und wie er gelobete, wofern Gott ihn segnen, und in Frieden ihn wieder dereinst heim zu seinem Vater bringen würde, daß er an eben dieser Stätte ein Gotteshaus aufrichten, und von allem, so Gott ihm verleihen würde, Ihm den Zehenten darbringen wollte. 1. Mos. XXVIII, 20—22.

13. Gott erlaubte, daß Personen sich, Kinder, wofern Gott ihnen auf ihr Gebet Kinder schenken würde, oder etwas, so ihres Eigenthums war, Ihm widmeten. Ein solches Gelübde thun zu können, mußte man unabhängig seyn, oder die Genehmigung dessen dazu haben, von dem man abhing. Die Ehefrau, die Tochter im Hause des Vaters, das Gesinde, konnten zwar Gelübde thun, solche wurden aber ungültig durch Einrede des Ehe-
4. Mos. XXX. mannes, Vaters, oder Hausherrn.

14. Die Person, welche sich durch ein Gelübde verpflichtet hatte, konnte sich durch Erlegung einer gewissen, nach Alter und Geschlecht bestimmten Würdigung, so Armuth wegen vom Priester verringert ward, loskaufen. Gelobte jemand ein
3. Mos. Feld, so galt dieses Gelübde nur bis zum Jubel-
XXVII. jahr.

15. Es ist, dünket mich, schwer zu sehen, worin das Gelübde der Person, welche sich, oder ihre Kinder dem HErrn weihete, eigentlich bestand. Doch gibt ein Beyspiel einiges Licht.

16. Hanna, das Weib des Elkanan, welche unfruchtbar war, gelobte, wofern Gott sie einen
1. Kön. (1. Sohn gebären ließe, ihn dem HErrn zu geben sein
Sam.) I, 11. Leben lang. Wahrscheinlich billigte Elkanan das Gelübde seines Weibes. Sie gebar einen Sohn,
V. 20. den sie Samuel nannte, von dem wir sehen, daß er nach seiner Entwöhnung, von beyden Aeltern in das Haus des HErrn zu Silo dargebracht, und dem Hohenpriester Heli übergeben ward, wobey Hanna sagte; „Ich gebe ihn dem HErrn wieder „für sein ganzes Leben, weil er vom HErrn erbe-
V. 24, 25, 28. „ten ward."

17. Nach dem wird von Samuel gesagt: „Der „Knabe war des HErrn Diener, vor dem Prie-
1. Kön. II, 11. „ster Heli." Und anderswo: „Samuel war ein

„Diener vor dem HErrn, und der Knabe war „umgürtet mit einem linnenen Leibrock." Auch 1. Kön. II, 18.
finden wir, daß er nahe bey der Stiftshütte, an heiliger Stätte schlief. Als Mann ward er zum Richter in Israel berufen, und von Gott mit dem Geiste III, 3.
der Weissagung begabt.

18. Es konnten auch Gelübde auf bestimmte Zeit gemacht werden. Diese betrafen gewisse Enthaltungen von Wein und anderm starken Getränk, auch von Trauben und Rosinen. Es scheint, daß auch empfindlichere Bußübungen damit verknüpft werden konnten, weil vom „Betrüben der Seele" die Rede ist, wodurch, nach altem Gebrauch dieses Ausdrucks, wohl strenges Fasten, oder sich zugefügte Schmerzen verstanden werden; Uebungen, welche freylich nur als Zeichen der Zerknirschung des Herzens, einigen Werth haben konnten.

19. So lang die Zeit des Gelübdes dauerte, durfte die Person, Mann oder Weib kein Scheermesser über ihr Haupt kommen lassen, noch auch einer Leiche nahen. Letztes Verbot scheint indessen nur solche anzugehen, welche sich auf bestimmte Zeit durch ein Gelübde verpflichtet hatten. Nach verfloßner Zeit, brachte man ein männliches Lamm ohne Fehl zum Brandopfer, ein weibliches zum Sündopfer, und einen Widder ohne Fehl zum Dankopfer, mit begleitendem Speis- und Trankopfer, und einem Korbe ungesäuerten Brodes. Dann ward vom Priester das Haar derjenigen Person, so ihres Gelübdes erlediget worden, geschoren, und aufs Feuer 4. Mos. VI,
geworfen, auf dem das Dankopfer brannte. 13—18.

20. Personen, welche sich einem solchen Gelübde unterworfen, es sey nun auf Zeitlebens oder auf bestimmte Zeit, wurden Naziräer genannt.

21. Ein merkwürdiges Beyspiel von einem sich auf die Nachkommen erstreckenden Gelübde, finden

„du den Kauf ringern, denn er soll dir's, nachdem „es tragen mag, verkaufen. So übervortheile „nun keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich „vor deinem Gott, denn Ich bin der HErr euer „Gott. Darum thut nach Meinen Satzungen, und „haltet Meine Rechte, daß ihr darnach thut, auf „daß ihr im Lande sicher wohnen möget. Denn „das Land soll euch seine Früchte geben, daß ihr „zu essen genug habet, und sicher drinnen wohnet. „Und ob du würdest sagen: Was sollen wir essen „im siebenten Jahr? Denn wir säen nicht, erndten „auch kein Getreide ein. Dann will Ich Meinem „Segen über euch im sechsten Jahre gebieten, daß „er soll dreyer Jahre Getreide machen. Daß ihr „säet im achten Jahr, und von dem alten Getreide „esset, bis in das neunte Jahr; daß ihr vom alten „esset, bis wieder neues Getreide kommt. Darum „sollt ihr das Land nicht verkaufen ewiglich, denn „das Land ist Mein, und ihr seyd Fremdlinge und „Gäste vor Mir. Und sollt in euerm ganzen Lande „das Land zu lösen geben : : :"

3. Mos. XXV, 8—24.

9. Noch andere menschenfreundliche Verordnungen findet man am angeführten Orte, die ich, da jeder sie nachschlagen kann, der Kürze wegen übergehe.

10. Man ist nicht einig darüber, ob das Jubeljahr immer das neun und vierzigste, oder das fünfzigste Jahr gewesen, da die angeführte Schriftstelle beyde Meinungen zu begründen, jede aber ihre Schwierigkeit zu haben scheint. War das neun und vierzigste, also das siebente Sabbatjahr das Jubeljahr, warum nennt Moses es das fünfzigste? War es das fünfzigste, so folgte es dem siebenten Sabbatjahre, und so waren zwey Feyerjahre nach einander. Frank löset diese Aufgabe auf einfache und glückliche Weise, und zeigt zugleich

V. 8. verglichen mit 10.

e dieses Jubeljahr der historischen Zeitrechnung
en sichersten Grund legt, auch einen redenden
weis gibt, daß Israels Volk von Demjenigen gelei-
ward, Der da sprach: „Es werden Lichter an
er Veste des Himmels, die da scheiden Tag und
Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und
Jahre.“ 1. Mos. I, 14.

Man erlaube mir hier auf eine Anmerkung
verweisen, welche, nebst einigen andern, der
schichte dieses Zeitraums folgen wird.

11. Den Namen Jubeljahr leiten einige her
Jubal, dem Erfinder gewisser Werkzeuge des
nspiels zu Zeiten der Urwelt; andere vom hebräi- 1. Mos. IV, 21.
en Worte Jobel, welches eine, aus einem Wid-
horn gemachte Trompete bedeuten soll. Die
rfasser der allgemeinen Welthistorie leiten es her
einem hebräischen Worte, welches zurückbrin- S. allgemeine
, wieder ersetzen bedeutet. Damit stimmt Frank Welthistorie
crein, welcher diesem Worte gleichen Sinn mit III, §. 32.
m griechischen ἐπάγειν beylegt, sonach würde Anmerk. o.
s Jubel- oder Jobeljahr das heissen was es
r, ein Epartenjahr, Schaltjahr.

12. Das Jubeljahr begann zehn Tage nach
n israelitischen Neujahr, den 10ten des Monden
sri, das heißt, am grossen Versöhnungstage.
cht nur bestimmte Gott diesen 10ten des Tisri
zu, sondern Er fügte ausdrücklich diesen bedeu-
den Umstand hinzu: „Da sollst du die Posaune
ssen blasen durch euer ganzes Land, am zehnten
age des siebenten Monden, eben am Tage der
Versöhnung ..... und sollst es ein Erlaß- 3 Mos. XXV,
ahr heissen im Lande.“ 9, 10.

13. Wer sich nur etwas mit dem einfachen
t der heiligen Schrift bekannt gemacht hat, der
rd fühlen, daß nach hinreichender Bestimmung
Festzeit auf den zehnten Tag des siebenten

Monden, die Worte „eben am Tage der Versöhnung“ etwas bedeuten. Und wer mit dem Sinn der heiligen Schrift vertraut geworden, oder vielmehr, wer nicht seinen Sinn dem ihrigen verschliessen will, dem kann auch hier das edle Vorbild nicht entgehen. Das Versöhnungsfest deutet auf die Versöhnung des Menschen mit Gott durch den Tod Jesu Christi. Mit diesem Feste begann das grosse Erlaßjahr, welches aus Knechten Freye machte, die Schulden tilgte, wieder zu verwürkten Rechten verhalf. Mit der Versöhnung Jesu Christi trat das wahre Erlaßjahr ein.

14. Diese Deutung liegt so sehr in der Sache selbst, daß man sie wohl nicht verkennen könnte, wenn auch der heilige Geist nicht darauf hinwiese. Als Jesus Christus einst, „Seiner Gewohnheit nach, zu Nazareth am Sabbattag in „die Schule gegangen war, und aufstund, um zu „lesen, da ward Ihm das Buch des Propheten „Isaias gereicht. Und da Er es herumwarf, fand „Er den Ort, da geschrieben stehet: Der Geist des „HErrn ist bey Mir, derhalben Er Mich gesalbet „hat; und gesandt zu verkündigen das Evangelium „den Armen, zu heilen die zerstossenen Herzen, zu „predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, „und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey seyn sollen; Und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn.“

Luk. IV, 18, 19. vergl. mit Js. LXI, 1, 2.

XXXI.

1. Auch in verschiednen andern Gebräuchen der Israeliten, welche Gott angeordnet hatte, ist die Anspielung auf den Versöhnungstod des Sohnes Gottes unverkennbar. Dahin gehören die

Sündopfer, welche für leichte Vergehungen, oder für Versehen der Unwissenheit, dargebracht wurden.

Derjenige, so sich in diesem Falle befand, brachte sein Opferthier herbey, und der Priester schlachtete es. Dann nahm der Priester das Opferblut, that davon auf die Hörner des Brandopferaltars, und goß das übrige an den Fuß des Altares aus.

3. Ein Priester, der gesalbet war, das heißt der Hohepriester, welcher aus Versehen gesündiget hatte, mußte einen jungen Farren darbringen, mit dessen Blut in die Stiftshütte gehen, und mit dem Finger siebenmal vor dem Vorhang im Heiligen vor dem HErrn sprengen, auch davon auf die Hörner des Rauchaltars thun, und das übrige vor dem Brandopferaltar, der aussen vor der Stiftshütte stand, ausgießen.

4. Eine ganze Gemeine, welche sich aus Unwissenheit verschuldet hatte, mußte gleichfalls einen jungen Farren darbringen. Die Aeltesten der Gemeine mußten die Hände auf den Kopf des Opferthieres legen, und der Hohepriester verfuhr dann eben so wie im vorher erwähnten Falle.

5. Ein Fürst von Israel brachte für seine Schuld einen Ziegenbock; andere eine Ziege oder ein Schaf; Arme, welche das nicht vermochten, zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben; und waren sie auch dazu nicht vermögend, ein wenig Semmelmehl. 3. Mos. IV, V.

6. In gleichem Sinne befahl Gott, durch Moses und Aaron, den Israeliten, eine junge, rothe Kuh ohne Fehl, so noch kein Joch getragen, darzubringen, welche der Priester Eleasar, Aarons Sohn, vor das Lager führen, dort schlachten lassen, ihres Blutes siebenmal mit dem Finger gegen

13. Gott erlaubte, daß Personen sich, Kinder, wofern Gott ihnen auf ihr Gebet Kinder schenken würde, oder etwas, so ihres Eigenthums war, Ihm widmeten. Ein solches Gelübde thun zu können, mußte man unabhängig seyn, oder die Genehmigung dessen dazu haben, von dem man abhing. Die Ehefrau, die Tochter im Hause des Vaters, das Gesinde, konnten zwar Gelübde thun, solche wurden aber ungültig durch Einrede des Ehe-
4. Mos. XXX. mannes, Vaters, oder Hausherrn.

14. Die Person, welche sich durch ein Gelübde verpflichtet hatte, konnte sich durch Erlegung einer gewissen, nach Alter und Geschlecht bestimmten Würdigung, so Armuth wegen vom Priester verringert ward, loskaufen. Gelobte jemand ein
3. Mos. Feld, so galt dieses Gelübde nur bis zum Jubel-
XXVII. jahr.

15. Es ist, dünket mich, schwer zu sehen, worin das Gelübde der Person, welche sich, oder ihre Kinder dem HErrn weihete, eigentlich bestand. Doch gibt ein Beyspiel einiges Licht.

16. Hanna, das Weib des Elkanan, welche unfruchtbar war, gelobte, wofern Gott sie einen
1. Kön. (1. Sohn gebären ließe, ihn dem HErrn zu geben sein
Sam.) I, 11. Leben lang. Wahrscheinlich billigte Elkanan das Gelübde seines Weibes. Sie gebar einen Sohn,
V. 20. den sie Samuel nannte, von dem wir sehen, daß er nach seiner Entwöhnung, von beyden Aeltern in das Haus des HErrn zu Silo dargebracht, und dem Hohenpriester Heli übergeben ward, wobey Hanna sagte; „Ich gebe ihn dem HErrn wieder „für sein ganzes Leben, weil er vom HErrn erbe-
V. 24, 25, 28. „ten ward."

17. Nach dem wird von Samuel gesagt: „Der „Knabe war des HErrn Diener, vor dem Prie-
1. Kön. II, 11. „ster Heli." Und anderswo: „Samuel war ein

„Diener vor dem HErrn, und der Knabe war „umgürtet mit einem linnenen Leibrock.“ Auch 1. Kön. II, 18.
finden wir, daß er nahe bey der Stiftshütte, an heiliger Stätte schlief. Als Mann ward er zum Rich- III, 3.
ter in Israel berufen, und von Gott mit dem Geiste der Weissagung begabt.

18. Es konnten auch Gelübde auf bestimmte Zeit gemacht werden. Diese betrafen gewisse Enthaltungen von Wein und anderm starken Getränk, auch von Trauben und Rosinen. Es scheint, daß auch empfindlichere Bußübungen damit verknüpft werden konnten, weil vom „Betrüben der Seele“ die Rede ist, wodurch, nach altem Gebrauch dieses Ausdrucks, wohl strenges Fasten, oder sich zugefügte Schmerzen verstanden werden; Uebungen, welche freylich nur als Zeichen der Zerknirschung des Herzens, einigen Werth haben konnten.

19. So lang die Zeit des Gelübdes dauerte, durfte die Person, Mann oder Weib kein Scheermesser über ihr Haupt kommen lassen, noch auch einer Leiche nahen. Letztes Verbot scheint indessen nur solche anzugehen, welche sich auf bestimmte Zeit durch ein Gelübde verpflichtet hatten. Nach verflossner Zeit, brachte man ein männliches Lamm ohne Fehl zum Brandopfer, ein weibliches zum Sündopfer, und einen Widder ohne Fehl zum Dankopfer, mit begleitendem Speis- und Trankopfer, und einem Korbe ungesäuerten Brodes. Dann ward vom Priester das Haar derjenigen Person, so ihres Gelübdes erlediget worden, geschoren, und aufs Feuer 4. Mos. VI,
geworfen, auf dem das Dankopfer brannte. 13—18.

20. Personen, welche sich einem solchen Gelübde unterworfen, es sey nun auf Zeitlebens oder auf bestimmte Zeit, wurden Naziräer genannt.

21. Ein merkwürdiges Beyspiel von einem sich auf die Nachkommen erstreckenden Gelübde, finden

wir beym Propheten Jeremias. Jonadab, der Sohn Rechabs, welcher zur Zeit Achabs, Königes von Israel lebte, hatte seine Nachkommen durch ein Gelübde verpflichtet, weder Wein zu trinken, noch Häuser zu bauen, noch Samen zu säen, noch Weinberge zu pflanzen oder zu besitzen, und in Hütten zu wohnen. Noch dreyhundert Jahre nachher lebten sie diesem Gelübde nach, und ihre Weiber mit ihnen. Der HErr stellte durch den Propheten dieses Beyspiel kindlichen Gehorsams dem Ungehorsam der Einwohner von Juda entgegen, und bezeugte
Jer. XXXV. den Rechabiten Sein Wohlgefallen.

XXXIII.

1. Unter den Gesetzen, welche sich unmittelbar auf das Verhältniß zwischen Gott und den Menschen beziehen, ist das erste wider die Abgötterey. Es ist das erste Gebot.

2. Wir haben anderswo gesehen, daß die Abgötterey mit Verehrung der Gestirne ihren Anfang nahm. Dem gesunknen Menschen schien bald diese Verehrung zu hoch, dazu entzogen die Gegenstände seiner nächtlichen Anbetung sich ihm, wenn die Sonne aufging, und die angebetete Sonne verhüllete sich, wenn jene aufgingen.

3. Der Mensch wollte seine Götter näher haben, und wenigstens im Bilde sie verehren. Aus den Bildern wurden Götzen.

4. Die Verehrung des himmlischen Heers ward von Gott verboten, so auch die noch viel schändlichere der Götzenbilder.

5. Gott nannte Sich den Herrn Sebaoth, das heißt den HErrn der Heere, oder den Gott der

Götter, wie man es wohl übersetzen kann, anzuzeigen, daß jene herrlichen Gestirne, welche die Völker als Götter verehrten, Seiner Hände Werk seyn.

Lästerung wider Gott ward mit dem Tode bestraft; so auch Zauberey, Wahrsagung und Zeichendeutung, und zwar am Verführten wie am Verführer.

3. Mos. XXIV, 15, 16.
2. Mos. XXII, 18.
3. Mos. XX, 6, 27.

XXXIV.

1. Die bisher angeführten Gesetze und Gebräuche beziehen sich zunächst auf die sogenannte erste Gesetztafel, und stehen daher in unmittelbarer Verbindung mit meinem Inhalt, dem gleichwohl auch die Gesetze, welche sich auf die Verhältnisse der Menschen gegen einander beziehen, um so weniger fremd sind, da auch sie geheiliget wurden durch Beziehung auf Gott, eine Beziehung, welche der Verfassung und dem Volke Israels Wesen, Bestand und Würde gab, die nur ein böses Vorurtheil verkennen kann.

2. Da aber der Umfang meines Inhalts mich von allen Seiten überflügelt, so muß ich mich auf dasjenige einschränken, was die Religion zunächst angeht; eine Religion, welche auf Liebe zu Gott und auf die Liebe zu den Menschen gegründet ist; eine Religion, deren höchster Gesetzgeber Seinem Volke sagte: „Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin „heilig, der HErr euer Gott.“ 3. Mos. XIX, 2.

3. Es scheint mir merkwürdig, daß, so wie Gott bey erster Bekanntmachung Seiner Gebote, mit denen anhub, welche sich unmittelbar auf Ihn beziehen, Er bey einer spätern Auslegung derselben, nach jenen Worten: „Ihr sollt heilig seyn, denn

„Ich bin heilig, der HErr euer Gott,“ unmittelbar auf das vierte Gebot übergehet: „Ein jeglicher
V. 3. „fürchte seine Mutter und seinen Vater.“

4. Ich habe schon bemerkt, wie aus der richtigen Bestimmung des Verhältnisses zwischen den Aeltern und den Kindern die gute Verfassung eines Volkes hervorgehe, jene Verfassung, welche die Griechen nicht erreichten, deren Ideal aber manchen Weisen dieses Volkes vorschwebte, unter dem schönen Namen Eunomia, *) welche Pindar, eine Tochter der Themis (Göttin der Gerechtigkeit) nennet;
Pind. Ol. IX und XIII. eine Schwester der Dike (Göttin des Rechts), und der Eirene (Göttin des Friedens).

5. Die Ehe ist die Mutter der Gesellschaft, und wo sie in ihrer wahren Würde erhalten wird, da ist sie die beste Hüterin derselben.

6. Das Gesetz des alten Bundes gab dem Weibe, daher der Ehe, mehr Würde als irgend ein anderes, wenn wir das Gesetz des neuen Bundes ausnehmen, doch erlaubte es noch Ehescheidung und Vielweiberey. Jene, wie unser Heiland sagt,
Matth. XIX, 8. „wegen Herzenshärtigkeit“ der Israeliten.

7. Des Weibes Ehebruch ward an ihr, und
3. Mos. XX, 10. an dem, mit welchem er begangen worden, mit dem Tode bestraft. So auch die treulose Braut, und
5. Mos. XXII, 23, 24. deren Verführer.

Der Verführer einer nicht verlobten Jungfrau mußte sie heirathen, und durfte sich nie von ihr
Ebend. 28, 29. scheiden.

*) Ευνομια von ευ wohl, und νομος Gesetz. Eunomia ist eine Verfassung, so auf guten Gesetzen beruhet. Schon Hesiodus nennt sie sammt der Dike und Eirene Töchter der Themis und des Zeus. Sie waren die Horen, oder Stunden; Göttinnen der Schönheit und der Ordnung.

8. Da die Eifersucht in mittägigen Ländern
ne so furchtbare Seuche des Herzens ist, ein
ebel, das sowohl dem, der es hegt, als dem, wider
lchen es geheget wird, das Leben verbittert; so
f Gott eine Verfügung, wie nur der Allmächtige
d Allwissende treffen konnte; deren, wiewohl mit
dern Gebräuchen beobachtete Anwendung auf
iten des Christenthums, eine saure Frucht des
erglaubens, der Versuchung Gottes, und höchst
gerecht war. Der israelitische Gebrauch aber
r auf theokratischer Verfassung, auf einem göttli-
en Gesetz gegründet.

9. Der „vom Geist der Eifersucht entzün-
dete Mann" brachte sein Weib vor den Priester,
t einem Speisopfer von Semmelmehl, ohne Oel
d Weihrauch, „weil es ein Eifer- und Rüge-
Opfer." Der Priester stellte sie vor den HErrn;
as heißt vor, oder in das Heilige.) Er nahm
lliges Wasser (vermuthlich Wasser, in dem von
r Asche der rothen Kuh war), und Staub von
r Stiftshütte. Dann entblößte er das Haupt des
eibes, legte das Rügeopfer auf ihre Hand,
elt in der seinigen das heilige Wasser, und sagte ihr,
ß, wofern sie unschuldig sey, ihr dieses Wasser,
elches sie trinken müsse, nicht schaden werde.
ey sie aber schuldig, schwinden sollen ihr die
üften dann, und der Leib schwellen! Das Weib
ußte sagen: Amen! Amen! (Ja, ja! dem ge-
chehe so). Dann trank sie des Wassers; ob sie
uldig oder schuldlos, zeigte der Erfolg. 4. Mos. V.

10. Die Vielweiberey ward wohl auch dar-
n von Gott geduldet, weil in den Kriegen mit
dern Völkern viele Weiber und Töchter den
sraeliten in die Hände fielen. War diesen gleich
rboten worden ihren Söhnen Töchter der Kana-
iter zu Weibern zu geben, und ihre Töchter an 5. Mos. VII, 3.

die Söhne jener zu verheirathen, auf daß sie nicht zum Götzendienste sich verleiten ließen; so scheint dieser angeführte Grund desto mehr solche auszunehmen, welche sich vom Götzendienste zum Dienst des wahren Gottes wandten, da an einer andern Stelle erlaubt wird, ein gefangnes Weib zu heirathen, welche, wenn sie dem Manne mißfiel, er nicht als Magd halten noch verkaufen durfte, sondern sie frey mußte ausgehen lassen, weil er „sie „gedemüthiget hatte;" es sey nun, daß durch diese Demüthigung das nach vollzogner Ehe geäusserte Mißfallen, oder die Nichtvollziehung der Ehe verstanden werde. Denn die Stelle wird verschieden erklärt, doch scheint die letzte Erklärung mir natürlicher.

5. Mos. XXI, 11—14.

11. Das Gesetz bestimmte genau die Grade der Verwandtschaft, in welchen die Ehe verboten war.

3. Mos. XVIII.

12. Von unnatürlichen Sünden, welche das Gesetz, davor abzuschrecken, nennen muß, denen aber die Geschichte mit leiser Erwähnung vorübergeht; Sünden, welche zu allen Zeiten viele Gegenden des Morgenlandes befleckten, und deren Griechenland sich rühmte, scheinen die Israeliten, selbst zu Zeiten ihres tiefsten Verfalls, sich rein erhalten zu haben.

13. Kein Volk des Alterthums erzeigte dem zarten Geschlecht mehr Ehre wie die Israeliten. Die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob hatten ihnen schon Beyspiele ehelicher Liebe hinterlassen. Weise Eingezogenheit sicherte die Würde des Weibes und der Jungfrau Zucht, ohne durch zu enge Beschränkung ihrem Wandel geziemenden Spielraum, der Tugend ihr gebührendes Verdienst zu nehmen.

14. In der Person des Hohenpriesters, welcher nur Ein Weib haben, diese aber nicht verstoßen

durfte, ward schon auf jene Vollkommenheit der Ehe gedeutet, welche Jesus Christus diesem heiligen Stande gab. Joseph. ant. jud. III, 12.

15. „Wohl dem, der ein tugendsam Weib „hat, deß lebet er noch eins so lang!" sagt der Sohn des Sirach. „Ein verständiges Weib ist „ihrem Mann eine Freude, und machet ihm ein fein „ruhig Leben. Ein tugendsam Weib ist eine edle „Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. „Er sey arm oder reich, so ist sie ihm ein Trost, „und macht ihn allezeit fröhlich." Und lange vorher hatte Salomon gesagt: „Freue dich des Wei„bes deiner Jugend, sie ist lieblich wie eine Hinde, „und holdselig wie ein Reh;" (wohl eigentlich wie eine Gazelle, mit denen alte und neue Dichter des Morgenlandes schöne Weiber vergleichen). Ecclesiatic. XXVI, 1—4. Sprüchw. V, 18, 19.

16. Kein Dichter des Alterthums hat die eheliche Liebe so schön dargestellt, wie der heilige Verfasser des hohen Liedes. Wendet man etwa ein, daß dieser Gesang der Gesänge, wie es von den Alten genannt ward, im Bilde der zartesten und feurigsten aller menschlichen Vereinigungen, auf die Vereinigung der liebenden Seele, oder der Kirche, mit dem Sohne Gottes deute, so wird eben durch diese Vergleichung, deren Jesus Christus selbst, Johannes der Täufer, der Jünger, den Er lieb hatte, und der heilige Paulus sich bedienen, die Heiligkeit des ehelichen Bundes am höchsten geehrt. Matth. XXV, 1—13. Joh. III, 29. Offenb. XIX, 7, 8. XXI, 9. XXII, 17. Eph. V, 22-33.

17. Der Neuvermählte war das ganze erste Jahr der Ehe frey von jeder öffentlichen Last, sogar vom Feldzuge wider den Feind. „Er soll frey „in seinem Hause seyn ein Jahr lang, auf daß er „fröhlich sey mit seinem Weibe, das er genommen „hat." 5. Mos. XXIV, 5.

18. Die Würde des zarten Geschlechts ward auch vorzüglich geehrt und gesichert in dem mütterlichen Ansehen, welches vom göttlichen Gesetze dem väterlichen an die Seite gesetzet ward. „Wer Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben.“ „Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben.“

2. Mos. XXI, 15. V. 17.

„Sein Blut sey auf ihm, daß er seinem Vater oder seiner Mutter geflucht hat!“ fügt eine andere Stelle hinzu.

3. Mos. XX, 9.

Der Sohn des Sirach sagt: „Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten, und mit Geduld. Auf daß ihr Segen über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder.“

Ecclesiastic. III, 9 — 11.

19. Die Römer räumten dem Vater unmenschliche Rechte über die Kinder ein; er durfte sie tödten, und dreymal sie verkaufen. Das heißt, der verkaufte Sohn fiel, wenn sein HErr ihn frey ließ, wieder unter väterliche Gewalt. Nur nach der dritten Freylassung verlor der Vater dieses schreckliche Recht. Beym Livius finden wir einen Vater, der seinen Sohn zu Tode geißeln läßt, welcher gleichwohl schon Consul gewesen.

Lex XII Tab. ap. Dionys. Halic.

20. Von solcher oder ähnlicher Härte wußte das Gesetz der Israeliten nichts. Es unterwarf die Kinder den Aeltern, und heiligte das Naturrecht durch Gebot und Verheissung. Zwar ward der störrige Ungehorsam eines Sohnes gegen die Aeltern, welcher nach Züchtigungen sich nicht besserte, widerspenstig war, sich dem Trunk und schändlichem Leben ergab, mit dem Tode bestraft; aber dann mußten beyde Aeltern in der Klage übereinkommen, und ihn vor die Aeltesten des Orts führen, nach deren Erkenntniß er vom Volke gesteiniget ward; vom Volke das ihn und die Aeltern kannte, nach dem Spruch

5. Mos. XXI, 18—21.

er Aeltesten! Wie schuldig mußte ein Sohn seyn, en diese Strafe traf, wider den eine Mutter agte!

XXXV.

1. Die schuldige und herzliche Verehrung der ltern gewöhnet früh an Achtung des Alters, wele die Religion Jesu Christi immer empfohlen t. Der HErr Selbst sprach: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und die Alten ehren; denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott, denn Ich bin der HErr.“ 3. Mos. XIX, 32.

2. Daher ward dem Spruche der Aeltesten vieles überlassen. Völker des Alterthums, deren esetzgeber tiefe Blicke in die Natur des Menschen worfen haben, achteten das Alter. Bey Griechen d Römern hießen die Rathsherren Greise (γερον-ς, Seniores, daher Senatores, von Senium). Auch ne öffentliche Würde, sah man die Greise als üter der Zucht und der väterlichen Sitten an. aher auch die Gebräuche nicht launigter Veränrung unterworfen wurden, wie bey uns. Man ußte nicht, was Mode sey, deren Herrschaft sich ber spätere Zeiten so verbreitet, den Zeitgenossen, ey verschiednen Anlagen und Bedürfnissen, vom ago bis zur Neva gleiche, aber immer wandelnde orm gibt; der Kleinigkeit Werth beylegt, also as Grosse nicht achtet; und jenen seichten Leichtnn nährt, welcher lächelnd ohne froh zu seyn, die erfassungen, die häuslichen Verhältnisse, die Region, alles was dem Menschen werth und heilig eyn muß, untergräbt.

3. Mit der Achtung für das Alter stand das Vorrecht der Erstgeburt in Verbindung. Es galt

schon zu den Zeiten der Erzväter, wie die Geschichte von den Söhnen Jsaaks bezeugt. Gleichwohl finden wir, daß Jakob dem Joseph, ältesten Sohn seiner Rahel, zwiefaches Erbtheil verhieß, abschon er ältere Söhne von der Lia und den Mägden hatte. „Deine zween Söhne, die dir geboren worden in „Aegypten, sollen mein seyn, gleichwie Ruben und „Simeon.“ 1. Mos. XLVIII, 5.

Daher auch Ephraim und Manasse zween verschiedne Stämme ausmachten, deren jeder sein Land bekam. Auch sagt ein heiliger Schriftsteller, Rubens Erstgeburt sey den Kindern Josephs gegeben worden. 1. Paral. (1. Chron.) V, 1. Doch erstreckte sich der Vortheil dieser Söhne Josephs nur auf das Erbe des Landes, da hingegen Herrscherwürde dem Juda vom Erzvater gegeben; der Stamm Levi aber in einen Theil des Erstgeburtrechtes, welches erst Ruben, dann Simeon und Levi verwürkt hatten, wieder eingesetzet ward, als Gott dem Hause Aarons das Priesterthum anvertraute, und den ganzen Stamm Levi Seinem Dienste weihte.

4. Das göttliche Gesetz gestattete nicht, daß ein Mann den Erstgebornen des geliebteren Weibes dem ältern Erstgebornen der minder geliebten Frau, in Absicht auf dieses Recht, vorzog. 5. Mos. XXI, 15 — 17. Wie vielem Verdachte, Zwiste und Groll durch dieses Verbot vorgebauet ward, sieht man ohne Erinnerung.

5. Durch Heiligung der Erstgeburt hatte Gott den Erstgebornen besondre Würde verliehen; ein bestimmtes Gesetz sicherte ihnen besondern Vortheil. Ebend. V. 17. Sie bekamen zwiefaches Erbe; jeder der andern Söhne sein Theil. Die Töchter erbten nur, wenn keine Söhne da waren. In Ermanglung der Töchter die Brüder; waren keine Brüder, die Vettern; und wo keine Vettern, die nächsten Geschlechtsverwandten. 4. Mos. XXVII, 1-11.

6. Die Erbtöchter durften nicht ausser dem 4. Mos. XXXVI, 6—9.
eschlecht ihres Vaters heirathen; da in andern
llen nicht nur ausser dem Geschlecht, sondern auch
is einem andern Stamme zu heirathen erlaubt
ır. So sehen wir, daß Elisabeth, die mit der
iligen Jungfrau verwandt war, einen Mann aus
m Stamme Levi hatte.

7. Dadurch, daß das Erbe dem Geschlecht
rblieb, ward übermäßiger Ungleichheit des Ver-
ıgens Einhalt gethan; gleichwohl blieb dem Fleiße
ine Belohnung, und dem Glück noch immer Spiel-
um, dessen die Menschen, um nicht fahrläßig zu
rden, bedürfen. Diese Einrichtung sicherte auch
m Landbau seine Ehre, an welcher nicht nur in
litischer, sondern auch in höherer moralischer
ickficht, sehr viel gelegen ist. Doch wer darf,
r kann wahre Politik von der Moral trennen?

8. Der begünstigte Erstgeborne war eine
türliche Stütze der Verarmten seines Geschlechts.
adurch entstand gegenseitige Verknüpfung. Ver-
iedne Erstgeborne Eines Geschlechts erzeigten
m Aeltesten des Geschlechts Achtung, und er genoß
irksamen Ansehens. So finden wir es noch bey
n Arabern, wie Michaelis richtig anmerkt, wo Michaelis Mosaisches Recht.
e Emirs, oder Häupter der Horden, mehrentheils
äupter der Geschlechte sind.

9. Die israelitischen Geschlechtshäupter erkann-
n wieder über sich das Ansehen eines Oberhaup-
s, so dem ganzen Stamme vorstand. Die heilige 4. Mos. I, 1-16.
chrift nennt sie Häupter und Fürsten. Wie
eit ihr Ansehen ging, ist wohl schwer zu entscheiden.

10. Immerhin erklärt es, auf einige Weise,
ie, nach Josua's Zeit, wenn manchmal ganz
srael keinen gemeinschaftlichen Richter hatte, doch
cht alle Organisation gehemmt war, welche ohnehin
ner strengen Spannung desto weniger bedurfte, da

gemeinschaftlicher Gottesdienst alle Israeliten miteinander verband, und der Stamm Levi, der keine Landgüter hatte, sondern von den andern Stämmen unterhalten ward, nicht nur dem Dienst der Religion, sondern auch der Rechtspflege oblag, und seiner gelehrten Kenntnisse wegen, sey es als Aerzte, oder als Schreiber, als Verfertiger oder Bewahrer der Geschlechtstafeln, dem Volke unentbehrlich war; dieser Stamm, dem die Erhaltung des israelitischen Vereins am Herzen lag, und am Herzen liegen mußte.

f. Michaelis Mosaisches Recht.

11. Das Band gemeinschaftlicher Religion mußte desto mehr zusammenhalten, da sie theils die Israeliten so sehr von den andern Völkern unterschied; theils, selbst bey sinnlichen Menschen, der sichtbare Segen und sichtbare Fluch, welcher an Einzelnen und am ganzen Volke sich vergeltend zeigte, von grosser Würksamkeit seyn mußte.

12. Wie schön war, und wie einfach, diese Verfassung der Israeliten! Patriarchalisch-häuslicher Sinn lag ihr zum Grunde, und dieser ward erneuet durch das Gebot: „Du sollst deinen Vater „und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohl gehe „im Lande.“ Gesetz und Sitte gaben sich die Hände zu einem Verein, den beständige Beziehung auf Gott kräftigte, dem sie, durch Heiligung, Wesen und Bestand gab!

13. Wir haben verschiednemal die Erwähnung der Fremdlinge, so unter den Israeliten lebten, gefunden.

14. Diese waren nicht alle von Einer Art. Die Juden unterschieden sie durch die Benennung der Proselyten des Thors, und der Proselyten des Bundes, oder der Gerechtigkeit.

15. Alle mußten den wahren Gott anerkennen, und dem Götzendienst entsagen, welcher in

srael durchaus nicht geduldet ward. Proselyten
s Bundes, oder der Gerechtigkeit, wurden aber
r solche genannt, welche sich zur Beobachtung des
saischen Gesetzes verpflichten lassen.

16. Es zogen schon Leute, welche nicht ihres 2. Mos. XII, 38.
lkes waren, mit den Israeliten aus Aegypten.
n der Wüste mögen noch andere sich zu ihnen ge-
let haben, und mehr in Kanaan, es sey dem
rderben zu entrinnen, oder aus Ueberzeugung.

17. Es scheint, daß die Proselyten des Thors
einer gewissen Unterwürfigkeit standen, wiewohl
nicht Knechte waren. Salomon brauchte sie
m Tempelbau. Zu seiner Zeit zählte man deren
ndert drey und fünfzig Tausend sechshundert
änner. Vielleicht arbeiteten sie freywillig um 2. Par. (2. Chron.) II, 17, 18.
glohn.

18. Früh hatte Gott die Aufnahme der Pro-
yten des Bundes verordnet, schon bey Stiftung
s Passah. „So aber ein Fremdling bey dir woh-
net, und dem HErrn das Passah halten will, der
beschneide alles, was männlich ist, alsdann mache
er sich herzu, und sey wie ein Einheimischer des 2. Mos. XII, 48.
Landes.“

19. Wiewohl die Ausdrücke, Proselyten des
hors, und Proselyten des Bundes oder der Ge-
echtigkeit, in der heiligen Schrift nicht gefunden
erden, so scheint doch das Gesetz diesen Unter-
hied anzudeuten, wenn es Gäste (wohl eigent-
cher als advenas, Ankömmlinge) und Fremd-
nge von einander unterscheidet.

20. „Wenn irgend ein Fremdling, oder Gast,
bey dir zunimmt, und dein Bruder“ (ein Israe-
t) „neben ihm verarmet, und sich dem Fremdling,
oder dem Gast bey dir oder jemanden von sei-
nem Geschlecht verkaufet: so soll er nach seinem
Verkaufen Recht haben wieder los zu werden,

3. Mos. XXV, 47, 48. „und es mag ihn jemand unter seinen Brüdern lö„sen."

21. Wenn diese Stelle, wie sehr wahrscheinlich, von den Proselyten des Bundes, und von denen des Thors redet, so zeigt sie, daß auch letzte zu einem gewissen Grade des Wohlstandes gelangen konnten.

22. Der Talmud vergleicht die Proselyten des Thors mit dem Rost am Eisen, oder mit Geschwüren des Leibes, und empfiehlt grosse Vorsicht, ehe man sie zu Proselyten des Bundes aufnehme.

23. Diese Aufnahme geschah durch die Beschneidung der männlichen Personen, durch ein Brandopfer, und durch symbolische Reinigung, welche in Eintauchung in Wasser bestand, und die Taufe der Juden genannt wird. Doch weiß man nicht mit Gewißheit, ob die Taufe der Israeliten vor Zeit Johannes des Täufers statt gefunden; es ist aber sehr wahrscheinlich, weil die Juden diesen Gebrauch wohl nicht von den Christen werden entlehnet haben.

24. Zu Zeiten unsers Heilands gaben die gelehrten Juden sich grosse Mühe Proselyten zu machen, welches Er ihnen vorwirft, weil ihnen nicht am Geiste, sondern an dem Buchstaben gelegen war, und der Neuaufgenommene durch Annahme der Religion ohne Bekehrung nur Verantwortung auf sich lud.

Matth. XXIII, 15.

25. Wir haben schon verschiedne Beyspiele von Milde gesehen, welche das Gesetz zu Gunst der Fremdlinge anbefahl. Dieser Geist der Milde zeigt sich in verschiednen göttlichen Anordnungen.

26. „Wenn du dein Land einerndtest, sollst du „es nicht an den Enden umher abschneiden, auch „nicht alles genau auffsammeln. Also auch sollst du „deinen Weinberg nicht genau lesen, noch auch die

„abgefallenen Beeren aufnehmen, sondern dem Ar-
„men und Fremdling sollst du es lassen; denn Ich 3. Mos. XIX,
„bin der HErr euer Gott.“ 9, 10.

27. „Die Fremdlinge sollst du nicht drängen „noch unterdrücken, denn ihr seyd auch Fremdlinge „in Aegyptenland gewesen. Ihr sollt keine Witwen „und Waisen beleidigen. Wirst du sie beleidigen, „so werden sie zu Mir schreyen, und Ich werde ihr „Schreyen hören. So wird Mein Zorn ergrim-„men, daß Ich euch mit dem Schwert tödte, und „eure Weiber Witwen werden, und eure Kinder „Waisen. Wenn du Geld leihest jemanden von „Meinem Volk, der arm ist bey dir, sollst du ihn „nicht mit Strenge mahnen, und keinen Wucher „wider ihn treiben. Wenn du von deinem Näch-„sten ein Kleid zum Pfande nimmst, sollst du es ihm „wieder geben, ehe die Sonne untergehet. Denn „sein Kleid ist die einige Decke seiner Haut, darin „er schläft. Wird er aber zu Mir schreyen, so „werde Ich ihn erhören, denn Ich bin barmherzig. 2. Mos. XXII, 21-27.

28. Durch alle unsere Sünden fordern wir die Gerechtigkeit Gottes wider uns auf; schrecklich sind die Sünden, welche Seine Barmherzigkeit wider uns rüsten!

29. „Wenn ein Fremdling bey dir in euerm „Lande wohnen wird, sollt ihr ihn nicht drücken. „Er soll bey euch wohnen wie ein Einheimischer, „und sollst ihn lieben wie dich selbst. „Denn ihr seyd auch Fremdlinge gewesen in Aegyp-„tenland. Ich bin der HErr euer Gott.“ 3. Mos. XIX, 33, 34.

30. Da das Wort Nächster bey den Israeliten einen ihres Volks bezeichnete, so ist manchmal gesagt worden, Gott habe ihnen nur die Liebe zu den Brüdern aus ihrem Volk empfohlen, als Er sprach: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich „selbst.“ Hier aber finden wir, daß eben diese 3. Mos. XIX, 18.

Liebe auch für den Fremdling zu hegen anbefohlen wird.

31. Verweilen wir noch ein wenig bey Gesetzen dieser Art!

32. „Du sollst nicht zu Pfande nehmen den „obersten und untersten Mühlstein, denn er" (der Schuldner) „hat dir die Seele" (Leben, Lebens-
5. Mos. XXIV, 6. unterhalt) „zu Pfande gesetzt . . . . . . Wenn du „deinem Nächsten irgend eine Schuld leihest, so „sollst du nicht in sein Haus gehen, und ihm ein „Pfand nehmen. Sondern du sollst draussen stehen, „und er, dem du leihest, soll sein Pfand zu dir
V. 10, 11. „heraus bringen."

33. Es wird dem Armen schwer etwas von seiner kleinen Habe, von welcher jedes einzelne Stück ihm theuer wie ein Kleinod ist, zu entbehren. Darum läßt ihm das göttliche Gesetz die Wahl.

34. „Ist er aber ein Dürftiger, so sollst du „dich nicht schlafen legen über seinem Pfande. Son„dern sollst ihm sein Pfand wiedergeben, wenn die „Sonne untergehet; daß er in seinem Kleide schlafe, „und dich segne; das wird dir vor dem HErrn
V. 12, 13. „deinem Gott eine Gerechtigkeit seyn."

35. Zu Homers Zeit brauchten auch die Griechen ihr Oberkleid des Nachts als Decke.

36. „Du sollst dem Dürftigen und Armen „seinen Lohn nicht vorenthalten, er sey von deinen „Brüdern oder Fremdlingen, der in deinem Lande „und in deinem Thor ist. Sondern sollst ihm seinen „Lohn des Tages geben, daß die Sonne nicht „drüber untergehe; denn er ist dürftig, und erhält „seine Seele damit, auf daß er nicht wider dich
V. 14, 15. „den HErrn anrufe, und es dir zur Sünde sey! . . . . „Du sollst das Recht des Fremdlings und des Waisen „nicht beugen, und sollst der Witwe nicht das Kleid

„zum Pfande nehmen. Denn du sollst gedenken, „daß du Knecht in Aegypten gewesen bist, und „der HErr dein Gott dich von dannen erlöset hat. „Darum gebiete Ich dir, daß du solches thust. „Wenn du auf deinem Acker geerndtet hast, und „eine Garbe vergessen auf dem Acker, so sollst du „nicht umkehren dieselbe zu holen, sondern sie soll „des Fremdlings, des Waisen oder der Witwe seyn; „auf daß dich der HErr dein Gott segne in allen „Werken deiner Hände.“

„Wenn du deine Oelbäume hast geschüttelt, „so sollst du nicht nachschütteln; es soll des Fremd„lings, des Waisen, und der Witwe seyn.“

„Wenn du deinen Weinberg gelesen hast, „sollst du nicht nachlesen; es soll des Fremdlings, „des Waisen, und der Witwe seyn.“

„Und sollst gedenken, daß du Knecht in Aegyp„tenland gewesen bist, darum gebiete Ich dir, daß „du solches thust.“ V. 17—22.

„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, „denn ihr wisset, wie dem Fremdlinge ums Herz „ist, dieweil auch ihr Fremdlinge in Aegyptenland 2. Mos.
„gewesen seyd.“ XXIII, 9.

37. „Du sollst dem Tauben nicht fluchen; du „sollst vor dem Blinden keinen Anstoß setzen; denn „du sollst dich vor deinem Gott fürchten, Ich bin 3. Mos. XIX,
„der HErr!“ 14.

„Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel „begegnest, daß er irre gehet, so sollst du ihm den„selben wieder zuführen. Wenn du deß, der dich „hasset, Esel siehest unter seiner Last liegen, hüte „dich, laß ihn nicht, sondern versäume gern das 2. Mos.
„Deine, um seinetwillen.“ XXIII, 4, 5.

„Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht 5. Mos.
„das Maul verbinden.“ V 4. X, 8.

38. Der Richter sollte gerecht richten, weder
3. Mos. XIX, den Mächtigen aus Furcht, noch den Geringen aus
15. Mitleid, wider das Recht begünstigen.

39. Ihr sollt nicht lügen, stehlen, noch
3. Mos. XIX, „fälschlich handeln, einer mit dem andern."
11.

40. „Wenn du deines Bruders Ochsen oder „Schaf siehest irre gehen, so sollst du dich nicht entziehen von ihnen, sondern sollst sie wieder zu deinem Bruder führen. Wenn aber dein Bruder dir „nicht nahe ist, und kennest ihn nicht, so sollst du „sie in dein Haus nehmen, daß sie bey dir seyn, „bis sie dein Bruder suche, und du sie ihm wieder „gebest. Also sollst du thun mit seinem Esel, mit „seinem Kleid, und mit allem Verlornen, das dein „Bruder verliert, so du es findest; du darfst dich „deß nicht entziehen. Wenn du deines Bruders „Esel, oder Ochsen, siehest fallen auf dem Wege; „so sollst du dich nicht von ihm entziehen, sondern
5 Mos. XXII, 1—4. „sollst ihm aufhelfen."

41. Auf Diebstahl eines Menschen, und Verkauf des gestohlnen Menschen, war Todesstrafe
3. Mos. XXI, 16. gesetzt.

XXXVI.

1. So wie Moses, nach dem Ausspruche un-
Matth. XIX, 8. sers Heilandes, wegen Herzenshärtigkeit der Israeliten ihnen die Ehescheidung erlaubt hatte, so war es ohne Zweifel aus gleicher Ursache, daß der Rache des unwillkürlichen Mordes noch einiger Raum gelassen, dem Unglücklichen aber, den sie verfolgte, eine Zuflucht geordnet ward.

2. Zur Rache des Blutes der Ihrigen werden noch iezt verschiedne südliche Völker, nicht nur durch eine dem verderblichen menschlichen Herzen natürliche

Empfindung, sondern auch durch Begriffe falscher Ehre, zudurch eingebildete Pflicht angefeuert. Bey den Arabern vererbet sich der Groll von Geschlecht zu Geschlecht, bis er gekühlet wird in der Vergeltung Blut.

3. Nichts ist der Religion Jesu Christi so zuwider wie die Rache; gleichwohl hat selbst diese Religion der Liebe, in verschiednen mittägigen Ländern Europens, das schreckliche Vorurtheil, welches die Rache als etwas Edles betrachten lehret, nicht durchaus vertilgen können.

4. Mein Wegweiser in Sizilien war einer der gutmüthigsten Menschen, so ich je gesehen, mit Ausnahme dieser Empfindung. Eine schreckliche Ausnahme! Ihm war vor vielen Jahren ein Bruder ermordet worden; und er wußte nicht den Thäter. Sein Argwohn irrete umher, mit glühendem Verlangen ihn auszuspüren. Keine Vorstellung vermochte etwas über ihn, seine Augen entflammten sich, wenn er vom Getödteten sprach, er lechzete nach Rache.

5. Bey den Israeliten glaubte sich der nächste Verwandte des Getödteten zur Rache desselben verpflichtet, wie bey den Arabern.

6. Wir haben gesehen, daß Gott verordnet hatte, den Leviten in Kanaan acht und vierzig Städte einzuräumen. Unter diesen sollten sechs Freystädte seyn, wo der Flüchtling, vor Verfolgung des Rächers, sicher wäre. Willkürliche Mörder hatten keinen Theil an diesem Schutz, sie fielen in die Hand der öffentlichen Gerechtigkeit. Und hatten solche dem Erschlagnen mit List nachgestellet, so wurden sie, wenn sie Schutz beym Heiligthum suchten, und die Hörner des Altars umfaßten, vom Altar gerissen. 2. Mos. XXI, 14. vergl. mit 3. Kön. (1. Kön.) II, 28—34.

7. Hatte aber jemand unversehens einen Menschen getödtet, durch Unvorsichtigkeit, oder durch

Zufall, so stand ihm frey in eine dieser Freystädte zu fliehen. Sobald er sie erreicht hatte, mußte er stehen bleiben vor dem Thor, und den Aeltesten der Stadt seine Sache ansagen. Dann nahmen sie ihn auf, und durften ihn dem Rächer nicht überliefern. Er durfte aber den Bezirk dieser Stadt nicht verlassen. That ers, und der Rächer fand ihn, so durfte dieser ihn erschlagen.

8. Wofern ein absichtlicher Mörder in eine dieser Städte floh, und dessen Schuld von zween oder drey Zeugen bezeuget ward, so mußten die Aeltesten seines Orts ihn aus der Freystadt holen lassen, und ihn dem Rächer übergeben.

9. Die Talmudisten berichten, der Weg zu diesen Freystädten habe mit besonderer Sorgfalt müssen in Stand erhalten, die sumpfigen Stellen getrocknet, jeder Bach, über den die Straße führte, mit guter Brücke versehen, alles Ungleiche geebnet, und bey Scheidewegen ein Pfahl zum Wegweiser, mit der Inschrift: Miklat (Zuflucht), aufgerichtet werden, um die Flucht des Unglücklichen zu begünstigen. Christliche Ausleger haben daher behauptet, daß die Worte des Propheten Isaias, in welcher er von Johannes dem Täufer weissagt, sich zugleich auf diese Anordnung beziehen. „Es ist eine „Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet „dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine „ebene Bahn unserm Gott. Alle Thale sollen erhöhet, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und „was höckericht ist, soll schlicht werden." (Is. XL, 3, 4.)

10. Das Recht des Rächers über den Verbannten währte bis zum Tode des Hohenpriesters. So ward, was er in seiner Amtsführung gewesen, auch in seinem Tode jeder Hohepriester von Israel ein Vorbild des grossen Hohenpriesters, Dessen Tod

(4. Mos. XXXV, 5. Mos. XIX, Jos. XX.)

us den Zugang zum wahren Vaterlande geöffnet hat; Dessen Tod auch den Seelen der Gerechten des alten Bundes, die bis dahin im Schooße Abrahams ruhten, den Himmel öffnete.

11. Daß das Zeügniß zweener Zeugen, wo deren nicht drey vorhanden waren, für hinreichend angesehen ward, darf uns nicht befremden, war vielmehr natürlich und nothwendig; da theils der eines falschen Zeugnisses überführte Zeuge mit eben der Strafe, die dem bezeugten Verbrechen gesetzet war, bestrafet ward; theils das Gesetz Gottes von der Folter, diesem so zweydeutigen als grausamen, daher in zwiefacher Rücksicht ungerechten Erforschungsmittel, nichts wußte; einem Mittel, dessen Gebrauch bey Griechen und Römern desto abscheulicher war, da auf den geringsten Verdacht irgend eines Verbrechens dem Kläger das Gesinde des Beklagten zur Folter mußte ausgeliefert werden, in der Erwartung, ob etwa die Aussage dieser Unglücklichen die Klage begründen möchte? Englands weise und menschenfreundliche Verfassung läßt so wenig wie die israelitische die Folter zu, räumet daher der Aussage der Zeugen eben so viel ein, wie diese, setzet aber auch wie diese, auf das falsche Zeugniß Todesstrafe. Montesquieu Esprit des lois.

XXXVII.

1. Nachdem der HErr die zehn Gebote, und einige aus ihnen fliessende Gesetze durch Moses gegeben, auch schon einige Feste und Gebräuche geordnet hatte, so that Moses solches alles dem Volke kund, „welches mit Einer Stimme antwortete, und „sprach: Alle Worte, die der HErr gesagt hat, wollen

„wir thun. Da schrieb Moses alle Worte des „HErrn, und machte sich des Morgens früh auf, „und bauete einen Altar unten am Berge mit zwölf „Säulen, nach Zahl der zwölf Stämme Israels.“ (Vermuthlich Steine, jeder mit dem Namen eines Stamms. Titulos hat daher die Vulgata.) „Und „er sandte hin Jünglinge aus den Kindern Israel, „daß sie Brandopfer darauf opferten, und Dank- „opfer dem HErrn von Farren. Und Moses nahm „die Hälfte des Bluts, und that es in ein Becken, „die andere Hälfte sprengete er auf den Altar. „Und nahm das Buch des Bundes, und las es vor „den Ohren des Volks. Und da sie sprachen: Al- „les, was der HErr gesagt, wollen wir thun und „gehorchen; da nahm Moses das Blut, und be- „sprengete damit das Volk, und sprach: Sehet, „das ist Blut des Bundes, den der HErr mit euch „machet, über allen diesen Worten. Da stiegen „Moses und Aaron, Nadab und Abihu“ (Söhne Aarons), „und die siebenzig Aeltesten von Israel „hinauf. Und sie sahen den Gott Israels. Unter „Seinen Füßen war es wie Sapphir, und wie die „Gestalt des Himmels, wenn er klar ist.“ 2. Mos. XXIV, 3-10.

2. Wir wissen, und die Israeliten wußten, daß der Allgegenwärtige, Unsichtbare, nicht geschauet werden kann. Aber es gefiel Ihm Seine würkende Gegenwart auf sinnliche Weise, wie, zum Beyspiel, Moses im brennenden Busch, den Israeliten in der Wolken- und Feuersäule zu offenbaren.

3. Die chaldäische Uebersetzung hat, nach dem Zeugnisse des Grotius und Calmet: „Und sie sahen „die Herrlichkeit Gottes“; ein beßrer Ausdruck als der, den die siebenzig Dolmetscher brauchen: „Und sie sahen den Ort, wo der HErr stand.“ Die arabische soll haben: „Sie sahen den Engel „des Gottes Israel.“ Calmet. Man möchte meinen, daß

[...]nn der Sohn Gottes, in Gestalt Seiner künfti[...]
[...] heiligen Menschheit erschienen wäre, aber dann
[...] Moses wohl nicht nachher, wie wir sehen
[...]rden, den HErrn gebeten, „ihn Seine Herrlich-
keit sehen zu lassen." Ein solches Gesicht hätte ihm
[...]nüget und mehr als genüget!

4. „Und der HErr sprach zu Moses: Komm
[...]rauf zu Mir auf den Berg, und bleibe daselbst,
[...]biß Ich dir gebe steinerne Tafeln, und Gesetze und
Gebote, die Ich geschrieben habe; daß du sie leh-
ren sollst. Da machte sich Moses auf, und sein
Diener Josua, und stieg auf den Berg Gottes.
Und sprach zu den Aeltesten: Bleibet hie, bis wir
wieder zu euch kommen; siehe, Aaron und Hur
sind bey euch; hat jemand eine Sache, der komme
vor dieselbe. Da nun Moses auf den Berg kam,
bedeckte eine Wolke den Berg. Und die Herr-
lichkeit des HErrn wohnete auf dem Berge Sinai,
und deckte ihn mit der Wolke sechs Tage: und
der HErr rief Moses am siebenten Tage aus der
Wolke. Und das Ansehen der Herrlichkeit des
HErrn war wie ein verzehrend Feuer; auf der
Spitze des Bergs, vor den Kindern Israel. Und
Moses ging mitten in die Wolke, und stieg auf den
Berg und blieb auf dem Berge vierzig Tage und 2. Mos. XXIV, 12—18.
vierzig Nächte."

5. Eben so lange fastete lange nachher Elias;
[...]en so lang unser Heiland, Dessen Fasten durch das
[...]n jenen heiligen Männern vorgebildet ward.

6. Während dieser Zeit erhielt Moses vom
[H]Errn sowohl Auslegungen über die zehn Gebote,
[al]s auch die vorher angeführten Befehle, über den
[B]au der Stiftshütte, über Verfertigung des heiligen
[G]eräths, über Opfer, Weihe der Priester, deren 2. Mos. XXV-XXXI.
[K]leidung u. s. w.

7. „Und da der HErr ausgeredet hatte mit „Moses, auf dem Berge Sinai, gab Er ihm zwo „Tafeln des Zeugnisses; die waren steinern, und „beschrieben mit dem Finger Gottes."

2. Mos. XXXI, 18.

8. Geschrieben von dem Finger, von dem der heilige Seher spricht: „Ich werde sehen die „Himmel, Deiner Finger Werk." Geschrieben von dem Finger, dessen Sonnenschrift, mit flammenden Zügen durchs Unendliche, die Allmacht, die Weisheit, und die Liebe Deß, Der da ist, verkündiget.

Ps. VIII, 4.

XXXVIII.

1. Da Moses den Israeliten zu lang ausblieb, und sie daher auf den Gedanken kamen, er sey auf dem Berge umgekommen, versammelten sie sich wider Aaron; ein Ausdruck, der auf Volksgährung zu deuten scheint, und sprachen zu ihm: „Auf, mach uns Götter, die vor uns hergehen! „Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Moses „widerfahren ist, der uns aus Aegyptenland geführet „hat."

2. Mos. XXXII, 1.

2. Aaron, seiner heiligen Würde uneingedenk, ließ sich in Furcht jagen. Er hieß die Israeliten ihm die Ohrringe ihrer Weiber, Söhne und Töchter bringen, machte eine Zeichnung, und nach dieser ein gegossenes Kalb. Sie jauchzeten: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus „Aegyptenland geführet haben!"

V. 2—4.

3. Die Rabbinen berichten, Aaron habe sich dem Willen des Volks gefüget, nachdem der fromme Hur, von dem Joseph sagt, er sey Marias, der Schwester Aarons und Moses, Ehemann gewesen, im Aufruhr getödtet worden.

4. Dem sey wie ihm wolle, feige Menschen-
[furcht], welche so leicht zu vermeßnem Frevel wider
[Gott] antreibt; führte den Aaron in schwere Sünde.

5. Er bauete einen Altar vor ihm, und V. 5.
[li]eß ausrufen: „Morgen ist des HErrn Fest!" Mich
[dün]kt, der Ausdruck vor ihm sey zweydeutig. Vor
[de]m goldnen Kalbe? Diesem hätte er den heiligen
[Na]men Deß, Der da ist gegeben? Richtete er nicht
[v]ielleicht vor sich, das heißt vor seiner Hütte, diesen
[A]ltar dem HErrn auf, um gleichsam durch heiliges
[Bl]anser das verirrte Volk wieder zurückzuführen?
[I]ch bin geneigt es zu glauben. Aaron war schwach,
[se]hr schwach. Aus Feigheit verrieth er die Sache
[se]ines Gottes. Für einen frechen Empörer kann
[ic]h ihn nicht halten.

6. Das Volk aber brachte früh Morgens
[de]m Kalbe Brandopfer und Dankopfer. „Dann
[se]tzten sie sich nieder, zu essen, und zu trinken,
[u]nd stunden auf zu spielen." Dieser Ausdruck V. 6.
[be]deutet bey den Alten oft Tanzen, wie schon lange
[vo]n Auslegern bemerkt worden. Wahrscheinlich ist
[hi]er von einem mystischen Tanz die Rede, welcher
[de]n Lauf der Gestirne nachahmte; um desto mehr,
[da] der Sonnengott unter dem Bilde des Stiers
[vo]n den Alten verehrt ward.

7. Dieser Dienst war den Israeliten desto
[w]eniger unbekannt, da die Aegyptier dem Stier
[A]pis in Memphis, und früher als diesem, dem
[S]tier Mnevis in On, welches die Griechen Helio-
[po]lis (Sonnenstadt) nannten, Ehre erzeigten; On
[d]er nahe dem Lande Gessen lag, welches ihren
[V]ätern, als sie aus Kanaan nach Aegypten gezogen
[w]aren, vom Pharao eingeräumet worden.

8. „Der HErr aber sprach zu Moses: „Gehe,
steige hinab, denn dein Volk, das du aus Aegyp-
tenland geführet hast, hat sich verderbet. Sie

„sind schnell aus dem Wege getreten, den Ich ihnen
„geboten habe. Sie haben sich ein gegossen Kalb
„gemacht, und haben es angebetet, und ihm ge-
„opfert, und gesagt: Das sind deine Götter, Is-
„rael, die dich aus Aegyptenland geführet haben."

„Und der HErr sprach zu Moses: Ich sehe,
„daß es ein halsstarrig Volk ist; und nun laß Mich,
„daß Mein Zorn über sie ergrimme, und Ich sie ver-
„zehre, so will Ich dich zum grossen Volk machen."

2. Mos. XXXII, 7—10.

9. Sehr schön sagt der heilige Papst Gregorius über diese Stelle: „Seinem Knechte sagen: Laß „mich! was heißt das anders, als ihm Kühnheit „geben zur Fürbitte? Gleich als hieße es: Erwäge, „wie viel du bey mir vermögest, und erkenne, daß „du für das Volk erhalten könnest, was du bitten „werdest!"

St. Greg. in moral. IX.

10. Durch Lehre und durch Beyspiel wird uns in der heiligen Schrift die Fürbitte empfohlen, deren Macht sie auch, durch Lehre und durch Beyspiel, anpreist. Die Fürbitte ist Gott sehr wohlgefällig; sie ist das Werk des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; der zwiefachen Liebe, zu Gott und zum Nächsten.

11. „Moses aber flehete vor dem HErrn seinem Gott, und sprach: Ach HErr, warum will „Dein Zorn ergrimmen über Dein Volk, das Du „mit grosser Kraft, und starker Hand aus Aegyptenland geführet hast? .... Gedenke an Deine „Diener, Abraham, Isaak und Israel, denen Du „bey Dir Selbst geschworen, und ihnen verheissen „hast: Ich will euern Samen mehren wie die „Sterne am Himmel; und alles Land, so Ich euch „verheissen habe, will Ich euerm Samen geben, „und sollens besitzen ewiglich."

12. „Also gereuete den HErrn das Uebel, „das Er dräuete Seinem Volk zu thun."

13. „Moses wandte sich, und stieg vom „Berge, und hatte zwo Tafeln des Zeugnisses in „seiner Hand, die waren beschrieben auf beyden „Seiten. Und Gott hatte sie Selbst gemacht, und „Selbst die Schrift darin gegraben. Da nun Jo„sua hörte des Volks Geschrey, daß sie jauchzeten, „sprach er zu Moses: Es ist ein Geschrey im La„ger, wie im Streit. Dieser antwortete: Es ist „nicht ein Geschrey gegen einander, derer die obsie„gen, und unterliegen, sondern ich höre die Stimme „eines frohlockenden Gesangs."

14. „Als er aber nahe zum Lager kam, und „das Kalb, und den Reigen sahe, ergrimmete er „mit Zorn, und warf die Tafeln aus seiner Hand, „und zerbrach sie unten am Berge; und nahm „das Kalb, das sie unten gemacht hatten, und ver„brannte es mit Feuer, und zermalmte es zu Pul„ver, und stäubte es auf Wasser, und gab es den „Kindern Israel zu trinken; und sprach zu Aaron: „Was hat dir das Volk gethan, daß du eine so „große Sünde über sie gebracht hast?"

15. „Aaron sprach: Mein Herr wolle nicht „zürnen, du weißt, wie dieses Volk im Argen liegt! „Sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor „uns hergehen, denn wir wissen nicht, wie es die„sem Manne Moses gehet, der uns aus Aegypten„land geführet hat. Ich sprach zu ihnen: Wer „Gold hat, der reiße es ab, und gebe es mir. „Und ich warfs ins Feuer; daraus ist das Kalb „worden. . ." Hug. Grot. u. Calmet.

16. „Da trat Moses in das Thor des La„gers, und sprach: Her zu mir, wer dem HErrn „angehöret! Da sammelten sich zu ihm alle Kinder „Levi. Und er sprach zu ihnen: So spricht der „HErr, der Gott Israel: Gürte jeder sein Schwert „an seine Hüfte, und durchgehet hin und wieder,

„von einem Thor im Lager zum andern, und er„würget ein Jeglicher seinen Bruder, Freund und „Nächsten. Die Kinder Levi thaten, wie ihnen Mo„ses gesagt hatte, und es fielen des Tages vom „Volk drey Tausend Mann.“ (Aus Verwechslung mit einer spätern Geschichte 4. Mos. XXV, 9. ist in die Vulgata die Zahl drey und zwanzig Tausend

f. Calmet. eingeschlichen.)

17. „Da sprach Moses: Ihr habt heute „eure Hände geheiliget dem HErrn, ein Jeder an „seinem Sohn und Bruder; der Segen werde heute „gegeben über euch!“

18. „Des Morgens aber sprach Moses zum „Volk: Ihr habt eine große Sünde gethan! Nun, „ich will hinaufsteigen zu dem HErrn, ob ich viel„leicht für diesen Frevel Ihn erflehen möge!“

19. „Als nun Moses wieder zum HErrn „kam, sprach er: Ach, das Volk hat eine große „Sünde gethan, und haben sich güldene Götter „gemacht! Nun, vergieb ihnen ihre Sünde! Wo „nicht, so tilge mich aus Deinem Buch, das Du „geschrieben hast!“

20. „Der HErr sprach zu Moses: Wer ge„sündiget hat an Mir, den will Ich aus Meinem „Buche tilgen. So gehe nun hin und führe das „Volk, dahin Ich dir gesagt habe. Siehe, Mein „Engel soll vor dir hergehen. Ich werde ihre „Sünde wohl heimsuchen, wenn Meine Zeit heim„zusuchen kommt.“

2. Mos. XXXII. 21. „Also strafte Gott das Volk wegen des „Kalbes, so Aaron gemacht hatte.“

XXXIX.

1. Der HErr befahl Moses, den Zug fortzusetzen ins Land, welches Er Abraham, Isaak und Jakob verheissen hatte, ins Land worin Milch und Honig flöße. Er wolle nicht mit ihm hinaufziehen, weil es ein halsstarrig Volk sey, auf daß Er nicht unterweges sie verzehrete. Seinen Engel wolle Er vor ihnen her senden, der die Völker Kanaans vertilgen solle.

2. Da ward das Volk traurig, und legte seinen Schmuck ab. „Moses aber richtete die Hütte „auf, aussen vor dem Lager, und nannte sie eine „Hütte des Stifts,“ (oder Bundes).

3. Die Ausleger merken richtig an, daß die eigentliche Stiftshütte, oder Hütte des Bundes, noch nicht gemacht war, und hier von einer andern, welche indessen, bis jene fertig würde, aufgerichtet ward, die Rede sey.

4. „Und wer den HErrn fragen wollte, „mußte hinaus gehen zur Hütte des Stifts, vor „dem Lager. Und wenn Moses ausging zur Hütte, „so stand alles Volk auf, und trat ein Jeglicher in „seiner Hütte Thür, und sah ihm nach, bis er „in die Hütte kam. Und wenn Moses in die Hütte „kam, so kam die Wolkensäule hernieder, und „stand in der Hütte Thür, und redete mit Moses. „Und alles Volk sah die Wolkensäule in der Hütte „Thür stehen, und stunden auf, und neigeten sich, „ein Jeglicher in seiner Hütte Thür.“

5. „Der HErr aber redete mit Moses von „Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem „Freunde redet. Und wenn er wiederkehrete zum „Lager, so wich sein Diener Josua, der Sohn „Nun, nicht aus der Hütte. Und Moses sprach „zum HErrn: Siehe, Du sprichst zu mir: Führe

„das Volk einher, und lässest mich nicht wissen,
„wen Du mit mir senden willst, da Du doch gesagt
„hast: Ich kenne dich mit Namen und du hast
„Gnade vor Meinen Augen funden. Hab' ich
„denn Gnade vor Deinen Augen funden, so laß
„mich Deinen Weg wissen, daß ich Dich kenne, und
„Gnade vor Deinen Augen finde. Und siehe doch
„auf dies Volk, das Dein Volk ist!"

Hug. Grot. u. Calmet.

6. „Er sprach: Mein Antlitz soll vor dir „hergehen, und Ich werde dir Ruhe geben. Moses „aber sprach zu Ihm: Wo nicht Dein Antlitz ge„het, so führe uns nicht von hinnen! Denn wo„bey soll erkannt werden, daß ich und Dein Volk „vor Deinen Augen Gnade funden haben, ohne „wenn Du mit uns gehest? Auf daß wir verherr„lichet werden vor allem Volk, das auf dem Erd„boden ist."

7. „Der HErr sprach zu Moses: Was du „jezt geredet hast, will Ich auch thun, denn du „hast Gnade vor Meinen Augen funden, und Ich „kenne dich mit Namen."

8. „Er aber sprach: So laß mich Deine „Herrlichkeit sehen! Und Er sprach: Ich will „vor deinem Angesicht her alle Meine Güte gehen „lassen, und will den Namen des HErrn nennen „vor dir. Wem Ich gnädig bin, dem bin Ich „gnädig, und weß Ich Mich erbarme, deß erbarm' „Ich Mich. Und Er sprach weiter: Mein An„litz kannst du nicht sehen; kein Mensch wird Mich „sehen, und leben. Und der HErr sprach weiter: „Siehe, es ist ein Raum bey Mir, da sollst du „auf dem Felsen stehen. Wenn dann Meine Herr„lichkeit vorüber gehet, will Ich dich in der Fel„senkluft stehen lassen, und Meine Hand soll dich „decken, bis Ich vorüber gehe. Dann werd' Ich „Meine Hand von dir thun, so wirst du Mir

„nachsehen, aber Mein Antlitz kannst du nicht „schauen.“ 2. Mos. XXXIII.

9. Darauf befahl der HErr Moses, zwo steinerne Tafeln zu hauen, auf welche Er die Worte schreiben wollte, so auf den ersten Tafeln waren, die Moses zerbrochen hatte. Frühe des morgenden Tages sollte er auf den Gipfel des Berges Sinai steigen, und vor Ihn treten. Moses gehorchte dem Befehl.

10. „Da kam der HErr hernieder in einer „Wolke, und trat daselbst zu ihm, und nannte „Seinen Namen. Und da der HErr vor seinem „Angesicht überging, rief Er“ (nämlich der HErr): „Der da ist, Der da ist, Gott, barmherzig, und „gnädig, und geduldig, und von grosser Erbar-„mung und Wahrheit, Der da bewahret Barmher-„zigkeit für Tausende, und hinwegnimmt Missethat, „Uebertretung und Sünde, und vor Dem niemand „unschuldig ist. Der die Missethat der Väter heim-„suchet auf Kinder und Kindeskinder, bis ins dritte „und vierte Glied.“ Hug. Grot. u. Calmet.

11. „Und Moses neigete sich eilend zur Erde, „und betete Ihn an, und sprach: Hab' ich HErr „Gnade funden vor Deinen Augen, so wollest Du „HErr! mit uns gehen, denn es ist ein halsstarrig „Volk, daß Du unsere Missethaten hinwegnehmest „und unsre Sünde, und daß wir Dein Eigenthum „seyn!“

12. „Und Er sprach: Siehe Ich will einen „Bund machen vor deinem ganzen Volk, und will „Wunder thun, dergleichen nicht gesehen worden „in keinen Landen, und in keinen Völkern, und „das ganze Volk, in dem du bist, soll sehen das „Werk des HErrn, das schreckliche Werk, so Ich „thun werde....“ 2. Mos. XXXIV, 1-10.

13. „Und er“ (Moses) „war allda bey d[…]
„HErrn vierzig Tage und vierzig Nächte, und
„kein Brod, und trank kein Wasser. Und […]
„schrieb auf die Tafeln zehn Worte des Bundes[…]

14. „Da nun Moses vom Berge Sinai stie[…]
„hatte er die zwo Tafeln des Zeugnisses in sein[…]
„Hand; und wußte nicht, daß sein Angesicht m[…]
„Glanz umgeben war, davon daß er mit Ihm g[…]
„redet hatte.“

15. „Und da Aaron, und alle Kinder Isra[…]
„sahen, daß sein Angesicht mit Glanz umgeb[…]
„war, fürchteten sie sich zu ihm zu nahen. Da r[…]
„ihnen Moses, und sie wandten sich zu ihm, A[…]
„ron, und alle Obersten der Gemeine, und er r[…]
„dete mit ihnen. Darnach naheten alle Kind[…]
„Israel zu ihm. Und er gebot ihnen alles, w[…]
„der HErr mit ihm geredet hatte auf dem Ber[…]
„Sinai. Und wenn er solches alles mit ihnen r[…]
„dete, so legte er eine Decke auf sein Angesich[…]
„Und wenn er hinein ging vor den HErrn, m[…]
„Ihm zu reden, that er die Decke ab, bis er wi[…]
„der heraus ging. Und wenn er heraus kam, u[…]
„redete mit den Kindern Israel, was ihm gebot[…]
„war; so sahen die Kinder Israel sein Angesic[…]
„an, wie es mit Glanz umgeben war; dann th[…]
2. Mos. „er die Decke wieder auf sein Angesicht, bis […]
XXXIV. „wieder hinein ging mit Ihm zu reden.“
28—35.

XL.

1. Als das Werk der Stiftshütte vollend[…]
war, und sie aufgerichtet worden, „da bedeck[…]
„eine Wolke die Hütte des Stifts, und die Her[…]
„lichkeit des HErrn erfüllete die Wohnung. Un[…]
„Moses konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen

„denn die Wolke ruhete darauf, und die Herrlich„keit des HErrn füllete die Wohnung.“

2. „Und wenn die Wolke sich aufhub von „der Wohnung, so zogen die Kinder Israel, so oft „sie reiseten. Wenn sich aber die Wolke nicht auf„hub, so zogen sie nicht, bis an den Tag da sie „sich aufhub. Denn die Wolke des HErrn war „des Tages auf der Wohnung, und des Nachts „war sie feurig, vor den Augen des ganzen Hauses „Israel, so lange sie reiseten.“ 2. Mos. XL, 32—36.

3. „Und des Tages da die Wohnung auf„gerichtet ward, bedeckte sie eine Wolke auf der „Hütte des Zeugnisses, und des Abends bis an den „Morgen war über der Wohnung eine Gestalt des „Feuers. So geschah's immerdar, daß die Wolke „sie“ (des Tags) „bedeckte, und des Nachts die „Gestalt des Feuers. Und nachdem sich die Wolke „aufhub von der Hütte, so zogen die Kinder Is„rael, und an welchem Ort die Wolke blieb, da „lagerten sich die Kinder Israel. Nach dem Wort „des HErrn zogen die Kinder Israel, und nach „Seinem Wort lagerten sie sich. So lange die „Wolke auf der Wohnung blieb, so lange lagen sie „stille. Und wenn die Wolke viele Tage verzog „auf der Wohnung, so warteten die Kinder Israel „auf die Hut des HErrn, und zogen nicht. Und „wenns geschah, daß die Wolke auf der Wohnung „war etliche Tage, so lagerten sie sich nach dem „Worte des HErrn; und zogen nach dem Wort des „HErrn. Wenn die Wolke da war, von Abend „bis an den Morgen, und dann sich erhub, so „zogen sie; oder, wenn sie sich des Tages, oder „des Nachts erhub so zogen sie auch. Wenn sie „aber zween Tage, oder einen Monden, oder lange „auf der Wohnung blieb, so lagen die Kinder Is„rael still, und zogen nicht; und wenn sie sich

„dann erhub, so zogen sie. Denn nach des HErrn „Munde lagen sie still; und nach des HErrn Munde „zogen sie; daß sie auf des HErrn Hut warteten, „nach des HErrn Wort, durch Moses.“

4. Mos. IX. 15—23.

4. „Und wenn die Lade erhoben ward, so „sprach Moses: HErr, stehe auf! Laß Deine Feinde „zerstreuet, und die Dich hassen, flüchtig werden „vor Dir! Und wenn sie niedergelassen ward, so „sprach er: Komm wieder HErr, zu der Menge „der Tausende von Israel!“

4. Mos. X, 35, 36.

XLI.

1. Auf Befehl des HErrn wurden Aaron und dessen Söhne, jener zum Hohenpriester, diese zu Priestern, durch Einkleidung, Salbung mit dem heiligen Salböl, (so nach Gottes Vorschrift von Moses war bereitet, mit dem auch die Lade des Bundes, die Stiftshütte und das heilige Geräth von Moses waren gesalbet worden,) und durch ein Opfer, mit dessen Blute sie bestrichen wurden, von Moses eingeweihet.

s. 2. Mos. XXX, 22—29. und 3. Mos. VIII, 10, 11.

3. Mos. VIII.

2. Wir haben gesehen, daß, schon als Gott Sich zum erstenmal auf Sinai offenbarte, von Priestern die Rede war, und zwar von solchen, welche von Aaron unterschieden wurden. Nach der Gesetzgebung trat eine neue Ordnung ein. Das Hohepriesterthum und das Priesterthum wurden von Gott auf das Haus Aarons gelegt. Moses, der Freund seines Gottes und des gewählten Volkes, verrichtete hier oberpriesterliches Amt, welches eben durch diese Handlung auf den neuen Hohenpriester überging.

2. Mos. XIX, 22 und 24.

3. Moses befahl seinem Bruder Aaron, und dessen Söhnen, noch sieben Tage nach der Salbung an der Thür der Hütte des Stifts zu bleiben, Tag und Nacht auf die Hut des HErrn zu warten, weil erst am Ende dieser Zeit ihre Weihe vollendet seyn würde. 3. Mos. VIII.

4. Am achten Tage berief Moses Aaron, dessen Söhne, und die Aeltesten von Israel. Dann hieß er Aaron ein Sündopfer und Brandopfer dem HErrn bringen, und den Kindern Israel sagen, daß auch sie ein Sündopfer, ein Brandopfer, ein Dankopfer, und ein Speisopfer dem HErrn bringen sollten, „denn," so sollte Aaron sagen, „heute „wird euch der HErr erscheinen."

5. Da nun Aaron seine und des Volks Opfer dargebracht hatte, „hub er seine Hand auf zum „Volk, und segnete sie, und stieg herab. Und „Moses und Aaron gingen in die Hütte des Stifts; „und da sie wieder heraus gingen, segneten sie das „Volk. Da erschien die Herrlichkeit des HErrn allem Volk. Denn das Feuer kam aus von dem „HErrn, und verzehrete auf dem Altar das Brand„opfer, und das Fett. Da das alles Volk sahe, „frohlocketen sie, und fielen auf ihr Angesicht." 3. Mos. IX,

6. Dieses war das heilige Feuer, welches beständig genähret, auf Jeremias Befehl von den Priestern, zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft in einer Grube verborgen, dort wunderbar erhalten, und von Nehemias wieder gefunden ward. 2. Makk. I, 18—36. II, 1.

XLII.

1. Die beyden ältesten Söhne Aarons, Nadab und Abihu, brachten Rauchwerk vor den HErrn,

auf fremdem Feuer, da sie doch Zeugen gewesen von dem Wunder, so vor den Augen von Israel so eben geschehen war.

2. „Da fuhr ein Feuer aus von dem HErrn, „und verzehrete sie, daß sie starben vor dem HErrn. „Da sprach Moses zu Aaron: Das ist's, das der „HErr gesagt hat: Ich werde geheiliget werden an „denen, die Mir nahen, und vor allem Volk werd' „Ich herrlich werden. Und Aaron schwieg stille."

3. „Moses aber rief Misael und Elisaphan, „die Söhne Oziels, der ein Oheim Aarons war, „und sprach zu ihnen: Tretet hinzu, und traget „eure Brüder von dem Heiligthum hinaus vor das „Lager..."

4. „Darauf sprach Moses zu Aaron, und „zu dessen Söhnen Eleazar und Ithamar: Ihr sollt „eure Häupter nicht blößen, noch eure Kleider zer„reißen, daß ihr nicht sterbet, und der Zorn nicht „über die ganze Gemeine komme. Lasset eure Brü„der des ganzen Hauses Israel weinen über diesen „Brand, den der HErr gemacht hat. Ihr aber sollt „nicht ausgehen von der Thür der Hütte des Stifts; „ihr möchtet sterben. Denn das Salböl des HErrn „ist auf euch. Und sie thaten wie Moses sagte."

5. „Der HErr aber redete mit Aaron, und „sprach: Du, und deine Söhne mit dir, sollt kei„nen Wein noch starkes Getränk trinken, wenn ihr „in die Hütte des Stifts gehet, auf daß ihr nicht „sterbet. Das sey ein ewiges Recht allen euern „Nachkommen. Auf daß ihr könnet unterscheiden, „was heilig und unheilig, was unrein und rein ist. „Und daß ihr die Kinder Israel lehret alle Rechte, „die der HErr zu euch geredet hat, durch Moses."

3. Mos. X, 1—11.

6. Der Inhalt dieses Gebots, und die Zeit, zu welcher der HErr es gab, lassen uns nicht zweifeln, daß Aarons älteste Söhne, durch sehr

mäßigen und sehr unzeitigen Genuß des Weins, in Schuld der Entweihung ihres heiligen Amtes, und in Todesstrafe gefallen.

7. Moses ward gewahr, daß Aaron und dessen Söhne, das Sündopfer nicht, der Vorschrift nach, an heiliger Stätte gegessen, sondern mit dem Brandopfer, es verbrannt hatten, und machte seinen Neffen darüber einen Vorwurf. „Aaron aber „sprach zu Moses: Siehe, heute haben sie ihr „Sündopfer und ihr Brandopfer vor dem HErrn „geopfert, und es ist mir also ergangen, wie du „siehest; und ich sollte essen heute vom Sündopfer? „Sollte das dem HErrn gefallen?“

8. „Da das Moses hörte, gab er sich zu„frieden.“ 3. Mos. X, 16—20.

XLIII.

1. Eines israelitischen Weibes Sohn, dessen Vater ein Aegyptier war, zankte mit einem Israeliten, und lästerte den Namen, und fluchte.

2. Da ward er vor Moses geführet, welcher den HErrn über ihn befragte.

3. „Und der HErr redete mit Moses, und „sprach: Führe den Flucher hinaus, vor das La„ger, und laß alle, die es gehöret haben, ihre Hände „auf sein Haupt legen, und laß ihn die ganze „Gemeine steinigen. Und sage den Kindern Israel: „Welcher seinem Gott fluchet, der soll seine Sünde „tragen. Welcher des HErrn Namen lästert, der „soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll „ihn steinigen. Wie der Fremdling, so der Ein„heimische; wenn er den Namen lästert, so soll er „sterben. . . . .“

4. „Moses aber sagte es den Kindern Israel; „und sie führten den Flucher aus vor das Lager, „und steinigten ihn. Also thaten die Kinder Is„rael, wie der HErr Moses geboten hatte.“

3.Mos. XXIV, 10 — 16, 23.

XLIV.

1. Es geschah eines Tages, daß das Volk ungeduldig ward, und murrete, weil es, des Man überdrüssig, sich sehnte nach Fleisch, und mit lüsterner Erinnerung zurückdachte an die Fische, so sie in Aegypten umsonst gegessen, an den Kürbis (wahrscheinlich Wassermelonen) und mancherley Gemüse.

2. Da fuhr ein Feuer des HErrn hervor, und verzehrte die äussersten Enden des Lagers. „Das Volk schrie zu Moses, und Moses bat den „HErrn; da verschwand das Feuer.“

3. Ermattet von den Sorgen der Volksführung, erkühnte sich Moses mit heiligem Vertrauen seinem Gotte vorzustellen, wie er unter dieser Last erläge. „Habe ich“ sprach er, „alles Volk „empfangen oder gezeuget, daß Du zu mir sagen „mögest: Trage es in deinen Armen, wie ein Pfle„ger ein Kind trägt, in das Land, das Du ihren „Vätern mit einem Eide verheißen hast? ....“

4. „Und der HErr sprach zu Moses: Sammle „Mir siebenzig Männer unter den Aeltesten in Is„rael, die du weißt, daß sie die Aeltesten im Volk, „und dessen Amtleute sind; und nimm sie vor die „Hütte des Stifts, und stelle sie daselbst vor dich. „So will Ich hernieder kommen, und mit dir „daselbst reden, und des Geistes, Der auf dir ist, „nehmen, und auf sie legen, daß sie mit dir die „Last des Volkes tragen, daß du nicht allein tragest.“

5. Schon auf Jethro's Rath hatte sich Moses siebenzig Häupter des Volkes als Richter zugesellet.*) Vielleicht hatte er es, ohne den Willen Gottes zu forschen, gethan; und so mochte wohl dieser, an sich weisen, Maaßregel, der Segen Gottes, oder wenigstens die Fülle des göttlichen Segens fehlen, welche der HErr jezt dazu geben wollte.

6. Gott befahl ihm ferner, dem Volk anzukündigen, daß es am morgenden Tage Fleisch bekommen würde, und auch die folgenden Tage, einen Monden lang, und bis zum Eckel.

7. Moses erkühnte sich abermals zu Vorstellungen, und zwar jezt zu solchen, welche den Schein des Mißtrauens mit sich führten, doch aber theils unüberlegt mögen gewesen seyn, theils ihm aus Eifer für die Ehre Gottes entfuhren. „Sechshundert Tausend Mann Fußvolk ist es, darunter ich bin, „und Du sprichst: Ich will euch Fleisch geben, daß „ihr esset einen Monden lang. Soll man Schafe „und Rinder schlachten, daß ihnen genug sey? „Oder werden sich alle Fische des Meeres herzu „versammeln, daß ihnen genug sey?“

8. „Der HErr aber sprach zu Moses: Ist „denn die Hand des HErrn verkürzt? Aber du sollst „jezt sehen, ob Meine Worte vor dir gelten werden, „oder nicht.“

9. „Und Moses ging heraus, und sagte dem „Volk des HErrn Wort, und versammelte die siebenzig Männer unter den Aeltesten des Volks, „und stellte sie um die Hütte her.“

10. „Da kam der HErr hernieder in der „Wolke, und redete mit ihm, und nahm des Gei-

*) Irrig sage ich in der ersten Ausgabe, Moses habe auf Jethro's Rath sich siebenzig Männer als Richter zugesellt. Es waren deren weit mehr; und aus diesen wurden jezt die siebenzig erkoren.

„stes, Der auf ihm war, und legte ihn auf die sie-
„benzig ältesten Männer. Und da der Geist auf
„ihnen ruhete, weissagten sie, und hörten nicht auf.
„Es waren aber noch zween Männer im Lager
„geblieben, der eine hieß Eldad, der andere Medad,
„und der Geist ruhete auf ihnen, denn sie waren
„auch angeschrieben, und doch nicht hinausgegan-
„gen zu der Stiftshütte, und sie weissagten im La-
„ger. Da lief ein Jüngling hin, und sagte es
„Moses an, und sprach: Eldad und Medad weissa-
„gen im Lager! Da antwortete Josua, der Sohn
„Nun, Moses Diener, den er erwählet hatte, und
„sprach: Mein Herr Moses, wehre ihnen! Aber
„Moses sprach zu ihm: Bist du der Eiferer für
„mich? Wollte Gott, daß das ganze Volk weissagte,
„und der HErr Seinen Geist über sie gäbe!“

11. Josua hatte Recht, nach Maaßgabe seiner Ansicht; aber Moses hatte auch Recht, nach Maaßgabe höherer Einsicht. Eldad und Medad hätten, meinte Josua, sich vor die Hütte stellen sollen mit den andern. Aber nicht aus Ungehorsam blieben sie im Lager, sondern gehalten vom Geiste Gottes, Der sie erfüllte.

12. Uebrigens wird in der heiligen Schrift, mit dem Namen der Weissagung, nicht bloß Ankündigung geoffenbarter Zukunft, sondern auch andere übernatürliche Würkung des Geistes Gottes *im* Menschen genannt. Die Gabe der bischöflichen
1. Tim. IV, 14. Weihe nennt daher Paulus Weissagung. Der Sohn
Ecclesiastic. XLVIII, 14. vergl. mit 4. Kön. XIII, 21. des Sirach sagt von Elisäus, dessen Gebeine durch ihre Berührung einen Todten erweckten: „Da er „todt war, weissagete sein Leichnam.“ Das heißt, Gott würkte dieses Wunder durch den Leichnam Seines heiligen Propheten.

13. Der HErr erregte einen Wind vom Meer, welcher in ungeheurer Zahl Wachteln her-

..führte, die nur zwey Ellenbogen hoch über der ..de flogen, dann hinfielen und rings umher lagen. ..s Volk sammelte mit Begierde, diesen Tag, und ..e Nacht, und den folgenden Tag. Aber sie hatten ..ch das Fleisch im Munde, da schlug der HErr ..s Volk mit einer großen Krankheit; daher nannte ..an die Stelle Lustgräber, weil das lüsterne Volk ..selbst begraben ward. 4. Mos. XI.

14. Es war dieses im steinigten Arabien, ..fern vom rothen Meere.

15. Daß Wachteln in zahlloser Menge zu ..chen pflegen, ist bekannt nicht nur in Asien, son..rn auch in mittägigen Gegenden Europens, zum ..yspiel im Königreich Neapel, und vorzüglich in ..n schönen Inseln des Meerbusens, welcher nach ..r Hauptstadt Golfo di Napoli genannt wird. ..dessen mag die Meinung einiger Ausleger, welche ..auben, daß es nicht Wachteln, sondern Heu..hrecken waren, die der Wind den Israeliten zu..führte, wohl Aufmerksamkeit verdienen, besonders ..egen des in der heiligen Schrift erzählten Um..standes, daß die Israeliten sie aufhängeten um das ..ager her, wie noch jezt die Morgenländer mit den ..euschrecken thun, welche sie an der Sonne dörren.

XLV.

1. Es war nicht genug, daß Moses von ei..em hartnäckigen, so oft von seinem Gotte abfal..nden Volke, verkannt und betrübet ward; seine ..eschwister selbst, Aaron und Maria, übten die ..eduld des erhabnen Mannes, dem die heilige ..chrift das Zeugniß gibt, daß er „der sanftmü..thigste aller Menschen auf Erden war.“ 4. Mos. XII, 3.

2. Sie redeten wider ihn, weil er eine Aethioperin zum Weibe hatte, Sephora, die Tochter des Priesters Jethro in Madian, welches die Alten als einen Theil des Landes Chus oder Kusch ansahen, dessen Bewohner auch von den Griechen die morgenländischen Aethiopen genannt werden, im Gegensatze mit den südlichen Aethiopen in Afrika. Diese Rüge war grundlos; weil selbst das Gesetz, welches doch zur Zeit, da Moses sein Weib nahm, nicht gegeben war, die Heirath fremder Weiber nicht durchaus verbot; daher auch Elimelechs Sohn, und nach ihm dessen Vetter Boas, zu Zeiten der Richter die moabitische Ruth heirathete, deren schöne Geschichte wir in einem eignen Buche der heiligen
Ruth. Schrift aufgezeichnet finden.

3. Aaron und Maria blieben nicht bey diesem Vorwurfe stehen. „Redet denn" sprachen sie, „Redet der HErr allein durch Moses? Redet Er „nicht auch durch uns? . . ."

4. „Und plötzlich sprach der HErr zu Moses, „und zu Aaron, und zu Maria: Gehet heraus, ihr „drey, zu der Hütte des Stifts. Und sie gingen „heraus. Da kam der HErr hernieder in einer „Wolkensäule, und stand in der Hütte Thür, und „rief Aaron und Maria, und die beyden gingen „hinaus."

5. „Und Er sprach: Höret Meine Worte: „Ist jemand unter euch ein Prophet des HErrn, „dem will Ich Mich kund thun in einem Gesicht, „oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber „nicht also ist es mit Meinem Knechte Moses, der „in Meinem ganzen Hause betrauet ist. Ich rede „mit ihm von Mund zu Mund, nicht durch dunkle „Worte, oder Gleichniß, und er sieht die Erscheinung des HErrn. Wie habt ihr euch denn nicht „gefürchtet, zu reden wider Meinen Knecht Moses?"

6. „Und der Zorn des HErrn ergrimmete „über sie, und Er wandte Sich weg. Auch wich „die Wolke von der Hütte, und siehe, da war „Maria aussätzig wie Schnee. „

7. Aaron wandte sich an Moses, und dieser schrie zum HErrn. Der HErr befahl, sie sollte sieben Tage aussen vor dem Lager bleiben. Das Volk hielt so lange stille, bis Moses Schwester wieder rein und aufgenommen worden; da zog es von Hazeroth, und lagerte sich in der Wüste Pharan. 4. Mos. XII. XIII, 1.

XLVI.

1. Aus dieser Wüste sandte Moses auf Gottes Befehl zwölf Kundschafter ins Land Kanaan, einen von jedem Stamm. Unter ihnen waren Josua, der Sohn Nun, vom Stamme Ephraim; und Kaleb, der Sohn Jephunne, vom Stamme Juda.

2. Dieser, schon verschiedenemal erwähnte Josua, hieß eigentlich Hosea. Moses aber wandelte diesen Namen in Josua, welches derselbe Name ist mit dem von Jesus, und Heiland bedeutet. Auf Eingebung des Geistes Gottes nannte Moses ihn so, weil Josua, in so fern er, nicht aber jener, die Israeliten in Kanaan einzuführen bestimmt war, ein Vorbild Jesu Christi war, Der uns den Eingang in das wahre Kanaan eröffnet hat, zu dessen Besitz wir durch das Gesetz nicht gelangen konnten.

3. Moses hieß diese Kundschafter gen Mittag aufs Gebirge ziehen, und das Land erkundigen, wie es beschaffen? ob volkreich? ob dessen Bewohner mannhaft, oder schwach? wie die Städte wären? ob in Zelten das Volk wohnte, oder in Vesten? ob mager das Land, oder fett? ob baumreich? „Seyd getrost, und nehmet der Früchte des Landes. „Es war eben um die Zeit der ersten Weintrauben.“

4. Diese Männer zogen bis gen Rohob, welches am Fuße des Libanon liegt, an der mitternächtlichen Gränze von Kanaan. Auf der Rückkehr kamen sie südlich bis Hebron, einer Stadt, die sieben Jahr vor Zoan in Aegypten (das heißt vor Tanis) war gegründet worden, welches doch älter war als Memphis. Sie gelangten an den Bach Eskol, der einige Meilen südwestlich von Jerusalem ein Thal wässert, das noch jezt wegen seines ausserordentlichen Weinbaues berühmt ist. Hier schnitten sie eine Rebe mit einer Traube ab, und ließen solche von zween Männern an einem Stabe tragen, brachten auch Granaten mit und Feigen.

5. Nach vierzig Tagen kamen sie zurück ins Lager. Da rühmten sie die Fruchtbarkeit des Landes, in welchem Milch und Honig flösse, und zeigten die mitgebrachten Früchte; erzählten aber auch, wie kriegrisch die Völker, wie fest deren Städte, und machten eine fürchterliche Beschreibung von den Kindern Enaks, einem Riesengeschlecht, das bey Hebron wohnte.

6. Es scheint fast, daß sich die Ueberlieferung von diesem Riesengeschlecht bey den Griechen erhalten, da Pausanias von Asterius, einem Riesen in Kleinasien, erzählt, der ein Sohn des Anax gewesen, Sohns der Erde.

7. Der wackre Kaleb suchte den Eindruck dieser Berichte beym Volke zu tilgen, und versicherte, daß Israel die Einwohner des Landes überwältigen würde. 4. Mos. XIII.

8. Das leichtgewandte Volk aber, uneingedenk der Wunder, durch welche Gott so oft und so mächtig es geschützt hatte, ließ sich in Angst setzen, schrie, weinte, murrete, sehnte sich nach Aegypten, sprach von Rückkehr, und von Wahl eines Hauptmanns, welcher es dorthin führen sollte.

9. Josua und Kaleb zerrissen ihre Kleider, nach morgenländischem Gebrauch, welcher tiefen Gram anzeigt, manchmal auch Unwillen über thörichten Frevel, von welchem man, durch diesen lebhaften Ausdruck des Mißfallens, andere, wo möglich, abzuhalten strebt. So zerrissen Paulus und Barnabas ihre Kleider, als Jupiters Priester und das Volk zu Lystra ihnen, als unsterblichen Göttern, opfern wollten. Apost. Gesch. XIV, 13.

10. Jene beyden heldenmüthigen Männer bezeugten dem Volke, daß, wofern der HErr ihnen gnädig wäre, Er sie bringen würde in das Land, worin Milch und Honig flöße, nur sollten sie nicht abfallen von Ihm! Das Volk aber sprach, man sollte sie steinigen.

11. „Da erschien die Herrlichkeit des HErrn „über der Hütte des Stifts allen Kindern Israel. „Und der HErr sprach zu Moses: Wie lange wird „Mich verachten dies Volk? Wie lange wollen sie „nicht glauben, bey allen Zeichen so Ich unter ih„nen gethan habe? Mit Pest will Ich sie schlagen, „und dich zum grössern und mächtigern Volke ma„chen, als dieses ist.“

12. Moses aber bat wieder für das Volk. Dieser Eiferer für die Ehre seines Gottes erkühnte sich Ihm vorzustellen, was die Aegyptier sagen würden? Was man auch den Einwohnern Kanaans sagen würde, „die da gehöret haben, daß Du ge„sehen werdest von Angesicht, und Deine Wolke „stehe über ihnen, und Du HErr! gehest vor ihnen „her, in der Wolkensäule des Tages, in der Feuer„säule des Nachts! . . . . So laß nun die Kraft „des HErrn groß werden, wie Du gesagt hast, und „gesprochen: Der HErr ist geduldig und von gros„ser Barmherzigkeit, und vergibt Missethat und „Uebertretung, und lässet niemand ungestraft, son-

„dern suchet heim die Missethat der Väter über die „Kinder ins dritte und vierte Glied. So sey nun „gnädig der Missethat dieses Volkes, nach Deiner „grossen Barmherzigkeit, wie Du auch vergeben „hast diesem Volk, von Aegypten aus bis hieher.“

13. „Und der HErr sprach: Ich habs vergeben, wie Du gesagt hast. Aber so wahr als Ich „lebe, soll alle Welt der Herrlichkeit des HErrn voll „werden. Denn alle die Männer, die Meine „Herrlichkeit, und Meine Zeichen gesehen haben, „die Ich gethan habe in Aegyptenland, und in der „Wüste, und Mich nun zehnmal versucht, und „Meiner Stimme nicht gehorchet haben; Derer soll „keiner das Land sehen, das Ich ihren Vätern zu„geschworen habe; auch soll keiner es sehen, der „Mich verlästert hat. Aber Meinen Knecht Kaleb, „darum, daß ein anderer Geist mit ihm ist, und „er Mir treulich nachgefolget ist, den will Ich in „das Land bringen, darein er kommen ist, und „sein Same soll es einnehmen ... Morgen wendet „euch, und ziehet in die Wüste, auf dem Wege „zum Schilfmeer.“

14. Bald darauf wiederholte der HErr diese Dräuung durch Mosen, mit der näheren Bestimmung, daß alle, die über zwanzig Jahr alt waren, in der Wüste umkommen sollten, ausser Kaleb und Josua.

15. Das Volk trauerte sehr, als Moses ihm die Worte des HErrn verkündigte; „und es machte „sich des Morgens früh auf, und zog auf die Höhe „des Gebirges, und sprachen: Hie sind wir, und „wollen hinaufziehen an die Stätte, davon der HErr „gesagt hat, denn wir haben gesündiget.“

16. Umsonst machte Moses Vorstellungen: „Warum übertretet ihr das Wort des HErrn? Es

„wird euch nicht gelingen! Ziehet nicht hinauf, „denn der HErr ist nicht unter euch, daß ihr nicht „geschlagen werdet vor euren Feinden! Denn die „Amalekiter und Kanaaniter sind vor euch daselbst, „und ihr werdet durchs Schwert fallen, darum, „daß ihr euch vom HErrn gekehret habt, und der „HErr wird nicht mit euch seyn!

17. „Sie aber waren störrig hinauf zu zie„hen auf die Höhe des Gebirgs. Aber die Lade „des Bundes des HErrn und Moses zogen nicht aus „dem Lager. Da kamen die Amalekiter und Ka„naaniter, die auf dem Gebirge wohnten, herab, „und schlugen, und schmißen sie" (die Israeliten) „bis gen Horma." 2. Mos. XIV.

18. Verschiedne derjenigen, welche den herrlichen Psalm „Du bist, o HErr, unsre Zuflucht von „Geschlecht zu Geschlecht," dem Moses zuschreiben Psalm glauben, daß er ihn während dieser Zeit, da er LXXXIX, mit der Bundeslade zurückgeblieben, gedichtet habe.

So sehr aber auch dieser Psalm, durch dessen erhabnen Inhalt und edlen Ausdruck, den Charakter und die Gesinnung des göttlichen Mannes ausdrückt, scheint mir doch die Stelle, in welcher der Dichter von der Dauer des flüchtigen menschlichen Lebens spricht, mehr auf die spätere Zeit Davids, als auf die Zeit Moses zu passen, in welcher das achtzigste Jahr noch nicht als das Ziel des Lebens angesehen werden konnte.

„Unser Leben währet siebenzig Jahr, und „wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr, und „das Beßte dieser Tage ist Mühe und Arbeit, und „fähret dahin, als flögen wir davon."

XLVII.

1. Als die Kinder Israel zurückgezogen waren in die Wüste, ward einst ein Mann darauf ertappt, daß er Holz auflas am Sabbattage.

2. Man führte ihn zu Moses und Aaron, dann vor die ganze Gemeine. In der Ungewißheit, mit welcher Strafe diese Entheiligung des Sabbats geahndet werden sollte, legte man ihn gefangen.

4. Mos. XV, 32—36. 3. Der HErr gab Befehl über ihn durch Moses, und er ward gesteiniget.

XLVIII.

1. Hatte jener Sabbatschänder, des allsehenden Auges uneingedenk, ohne Zweifel gehofft, dem Blick der Menschen zu entgehen; so vermaßen sich dagegen einer frecheren Empörung Kore, ein Levit, Dathan, Abiron und Hon, des Stammes Ruben.

2. Sie erhuben sich wider Moses und Aaron, und zogen in ihren Bund zwey hundert und fünfzig der angesehensten Männer, welche pflegten mit Namen berufen zu werden zur Versammlung der Häupter in Israel.

3. Eifersucht des Ehrgeizes entflammte wahrscheinlich jene drey Rubeniten, weil sie es nicht verschmerzen konnten, das Priesterthum, welches nach erzväterlichem Gebrauch dem Erstgebornen zukam, von Ruben aber durch Blutschande war verwürket worden, auf den Stamm Levi gebracht zu sehen; da hingegen Kore, der dieses Stammes, und wie Aaron und Moses von Kaath, dem zweeten Sohne Levi's entsprossen war, sich wohl an eingebildetem Rechte desto mehr gekränket achten mochte, da er

die Würde des Hohenpriesterthums erblich im Hause des Amramiden, sich aber, den Sohn des Jsaar, eines Vetters von Amra, davon ausgeschlossen, und wie verloren in der ganzen Menge gemeiner Leviten sah.

4. Wie aufgeblasen mußte der Mann seyn, der wider die Wahl des Ewigen, wider eine Wahl, die durch Wunder in Aegypten und in der Wüste so herrlich bestätiget worden, mit nichtigen Ansprüchen sich erheben durfte! So wie er nach dem Hohenpriesterthum, so strebte der ganze Haufe seiner Aufruhrsgenossen nach dem Priesterthum.

5. Sie versammelten sich wider Moses und Aaron. Nach Art selbstsüchtiger Demagogen, wie sie jede Zeit, und die unsrige mit so schrecklichem Erfolg hervorbrachte, schmeichelten sie der leichtbethörten Menge. „Die ganze Gemeine“ sprachen sie, „ist heilig, und der HErr ist unter ihnen; „warum erhebet ihr“ (Moses und Aaron) „euch „über die Gemeine des HErrn?“

6. „Da das Moses hörte, fiel er auf sein „Angesicht. Dann sprach er zu Kore und zu dessen „ganzen Rotte: Morgen wird der HErr kund thun, „wer Sein sey, wer Jhm geheiliget, und den wird „Er nahen lassen zu Jhm.“

7. Er hieß sie den morgenden Tag Rauchpfannen nehmen, und dem HErrn opfern, auf daß sie inne werden möchten, wen der HErr erwählet hätte.

8. Doch warnte er sie bald freundlich: „Wol„let doch hören, ihr Kinder Levi! Jsts euch zu „wenig, daß euch der Gott Jsrael ausgesondert „hat von der Gemeine Jsrael, daß ihr Amtes „pfleget bey der Wohnung des HErrn, und stehet „vor versammeltem Volk, in Seinem Dienst? . . . „Du, und deine ganze Rotte machet einen Aufruhr

Calmet.

„wider den HErrn. Was ist Aaron, daß ihr „wider ihn murret?“

9. Moses sandte nach Dathan und Abiron, sie aber weigerten sich mit Trotz seines Rufs. „Wir „kommen nicht! Ist's zu wenig, daß du uns aus „dem Lande geführt hast, darin Milch und Honig „fleußt, daß du uns tödtest in der Wüste? „Willst du auch noch herrschen über uns? Wie fein „hast du uns bracht in ein Land, darin Milch „und Honig fleußt, und hast uns Aecker und „Weinberge zum Erbtheil gegeben! Willst du den „Leuten auch die Augen ausreißen? Wir kommen „nicht!“

10. „Da zürnete Moses sehr, und sprach zu „dem HErrn: Wende Dich nicht zu ihrem Opfer! „Nicht einen Esel habe ich von ihnen genommen, „noch habe ihrer einem je Leid gethan! Und er „sprach zu Kore: Du und dein ganzer Haufe sollt „morgen vor dem HErrn seyn, du, sie auch, und „Aaron. Und ein Jeglicher nehme seine Rauch„pfanne, und lege Rauchwerk darauf, und tretet „herzu vor den HErrn.“

11. Sie erschienen würklich, zweyhundert und fünfzig mit ihrem Rauchwerk vor der Thür der Stiftshütte; Moses und Aaron auch. Wider diese hatte Kore die ganze Gemeine versammelt. „Aber die Herrlichkeit des HErrn erschien vor der „ganzen Gemeine. Und der HErr redete mit Mo„ses und Aaron, und sprach: Scheidet euch von „dieser Gemeine, daß Ich sie plötzlich vertilge! „Sie aber“ (Moses und Aaron) „fielen auf ihr „Angesicht, und sprachen: Ach Gott, Der Du den „Geist gibst allem Fleisch, ob Ein Mann gesündi„get hat, willst Du darum über die ganze Gemeine „wüthen? Und der HErr redete mit Moses, und „sprach: Sage der Gemeine, und sprich: Weichet

„rings um von den Hütten Kore's, Dathans und
„Abirons. Und Moses stand auf, und ging zu
„Dathan und Abiron; und die Aeltesten von Israel
„folgeten ihm nach.“

12. „Und er redete mit der Gemeine, und
„sprach: Weichet von den Hütten dieser gottlosen
„Menschen, und rühret nichts an, was ihr ist, daß
„ihr nicht etwa umkommet in ihren Sünden!“

13. „Und sie gingen zurück von den Woh-
„nungen Kore's, Dathans und Abirons. Dathan
„aber und Abiron gingen heraus, und traten an
„die Thür ihrer Hütten, mit ihren Weibern, und
„Söhnen, und Kindern. Und Moses sprach:
„Daran sollt ihr merken, daß mich der HErr ge-
„sandt hat, alle diese Werke zu thun, und daß ich
„sie nicht aus meinem Herzen gethan habe. Wer-
„den diese sterben, wie alle Menschen sterben; oder
„heimgesucht, wie alle Menschen heimgesucht werden;
„so hat mich der HErr nicht gesandt. Wird aber
„der HErr etwas Neues schaffen, daß die Erde ihren
„Mund aufthut, und verschlinget sie mit allem, was
„ihr ist, daß sie lebendig hinunter fahren in den
„Abgrund; so werdet ihr erkennen, daß diese Leute
„den HErrn gelästert haben.“

14. „Und als er alle diese Worte hatte aus-
„geredet, klaffte die Erde unter ihnen, that ihren
„Mund auf, und verschlang sie mit ihren Hütten,
„mit allem, was Kore angehörte, und mit aller
„ihrer Habe. Und sie fuhren lebendig hinunter in
„den Abgrund, mit allem, was sie hatten, und die 4. Mos. XVI.
„Erde deckte sie zu, und kamen um aus der Gemeine.“ vergl. mit
Doch wurden die Kinder Kore wunderbar gerettet. XXVI, 10, 11.

15. „Und ganz Israel, das um sie her war,
„floh vor ihrem Geschrey, und sprachen: Daß uns
„die Erde nicht auch verschlinge!“

16. „Dazu fuhr das Feuer aus vom HErrn, „und fraß die zweyhundert und fünfzig Männer, „die das Rauchwerk opferten.

17. Darauf nahm, auf Befehl Gottes durch Moses, Eleazar, Aarons Sohn, die Rauchpfanne aus dem Brande, und schlug sie platt zu Blech, den Altar damit zu behängen, „zum Gedächtniß der „Kinder Israel, auf daß kein Fremder nahe, der „nicht sey des Samens Aarons, zu opfern dem „HErrn ....“

18. „Am folgenden Tage murrete die ganze „Gemeine der Kinder Israel wider Moses und „Aaron, und sprachen: Ihr habt des HErrn Volk „getödtet!“

19. „Und da sich die Gemeine versammelte „wider Moses und Aaron, und sich aufmachte ge- „gen die Hütte des Stifts; siehe, da lag auf ihr „die Wolke, und die Herrlichkeit des HErrn er- „schien. Und Moses und Aaron gingen hinein in „die Hütte des Stifts. Und der HErr redete mit „Moses, und sprach: Hebet euch aus dieser Ge- „meine, Ich will sie plötzlich vertilgen. Und sie „fielen auf ihr Angesicht. Und Moses sprach zu „Aaron: Nimm die Rauchpfanne, thue Feuer hin- „ein vom Altar, lege Rauchwerk darauf, und gehe „eilend zu der Gemeine, und versöhne sie; denn „Zorn ist ausgegangen von dem HErrn, und die „Plage hat begonnen!“

LXX Dolmetscher.

20. „Und Aaron nahm, wie ihm Moses ge- „sagt hatte, und lief mitten unter die Gemeine; „und siehe, die Plage hatte schon begonnen unter „dem Volk; und er räucherte, und versöhnete das „Volk; und stand zwischen den Todten und Leben- „digen. Da ward der Plage gewehret. Derer „aber, die an der Plage gestorben waren, waren „vierzehn Tausend und siebenhundert. Und Aaron

„kam wieder zu Moses, vor die Thür der Hütte „des Stifts.“ 4. Mos. XVI.

21. Der Geist Gottes lehrte Moses seinem Bruder diesen Befehl geben, und dieser gehorchte, weil der HErr schon in Madian zu Moses gesagt hatte; „Er“ (nämlich Aaron) „soll für dich zum „Volke reden; er soll dein Mund, und du sollst sein „Gott seyn.“ Sonst hätte er, als Hoherpriester, sich wohl nicht, ohne Furcht der Verunreinigung, den Todten nahen dürfen. 2. Mos. IV, 16.

22. Aaron war hier, als Hoherpriester, das Vorbild Jesu Christi; Mittler zwischen Gott und den Menschen.

23. Der Rauch des heiligen Rauchwerks stellt das Gebet vor, wie uns der Jünger lehrt, den Jesus lieb hatte. Offenb. V, 8. VIII, 3, 4.

24. Welches herrliche Bild zeigt uns auch hier die heilige Schrift, in schnell hingeworfnen Zügen! Flamme des HErrn verzehrte schon das Volk; der Hoherpriester tritt mit heiligem Rauchwerk zwischen Lebende und Todte, im Angesicht der, auf heiliger Hütte ruhenden, Wolke. Der Plage wird gewehret.

25. Trübe steiget empor das Gebet, ein
Nebel der Erde;
Glänzend, ein himmlischer Thau, träufeln
die Gnaden herab!

26. So wie Aaron dem Verderben, auf Gottes Eingebung ins Herz Moses, steuerte; so sah Italien, vor zweyhundert und etlichen zwanzig Jahren, den grossen, heiligen Karl Borromeo, mit Asche auf dem Haupt, und mit entblößten Füßen, mit einem Seile um den Hals, und einem Kreuz in der Hand, durch die pesthauchenden Straßen von Mailand gehen, sein Leben für das Leben der Herde darbieten, und, durch schnelle Aufhörung der Seuche, wunderbar erhört werden.

XLIX.

1. Um das Recht des Hauses Aarons auf das Priesterthum durch ein noch auffallenderes Wunder zu bewähren, befahl der HErr, Moses sollte sich von jedem der zwölf Fürsten der Stämme Israels einen dürren Stecken geben lassen, und den Namen des Fürsten auf den Stecken schreiben; auf den Stecken des Stammes Levi aber den Namen Aarons.

2. Diese Stecken sollte er in die Hütte des Stifts tragen vor die Bundeslade. Welchen der HErr erwählen wollte, deß Stecken würde grünen, auf daß das Murren der Kinder Israel gestillet würde.

3. Moses gehorchte dem Befehl des HErrn. Und als er des folgenden Morgens in die Stiftshütte ging, fand er den Stecken Aarons, des Hauses Levi, grünen, und blühen, und Mandeln tragen. Da ging er heraus, und zeigte dem Volk die Stecken. Der HErr aber befahl ihm den Stecken Aarons wieder vor die Bundeslade zu bringen, „daß er bewahret werde zum Zeichen den ungehor„samen Kindern, daß ihr Murren vor Mir auf„höre, daß sie nicht sterben.“

4. „Moses gehorchte dem Befehl des HErrn. „Und die Kinder Israel sprachen zu Moses: Siehe, „wir verderben, und kommen um! wir alle kom„men um! Wer sich nahet der Wohnung des „HErrn, der stirbt. Sollen wir denn ganz unter„gehen?“

4. Mos. XVII.

L.

J. d. W. 2547. V. C. G. 1456.

1. Im ersten Monden (des vierzigsten Jahrs) kamen die Kinder Israel in die Wüste Zin, und

lagerten sich zu Kades, wo Maria, Aarons und Moses Schwester, begraben ward.

2. Da es an Wasser gebrach, so versammelte sich das Volk wider Moses und Aaron, „und haderte mit Moses, und sprach: Ach, daß wir umkommen wären, als unsere Brüder umkamen vor „dem HErrn.“ Sie jammerten, und murrten, daß sie aus Aegypten wären geführet worden, an einen Ort, wo man nicht säen könne, wo weder Feigen, noch Weinstöcke, noch Granaten, und wo es dazu an Wasser fehle!

3. „Moses und Aaron gingen von der Ge„meine zu der Stiftshütte, und fielen auf ihr „Angesicht.“

4. Hier folgt in der Vulgata: „Und riefen „zum HErrn, und sprachen: HErr Gott, höre das „Geschrey dieses Volkes, und thue ihnen auf Dei„nen Schatz des Quells lebendigen Wassers, daß „sie gesättiget werden, und ihr Murren aufhöre.“ Die LXX. haben diese Worte nicht; Calmet bemerkt, daß auch die chaldäische Uebersetzung, so wenig wie die hebräische Urschrift sie habe, daher sie auch in einer jüngern Ausgabe des heiligen Hieronymus nicht gefunden werden.

5. „Und die Herrlichkeit des HErrn erschien „ihnen. Und der HErr redete mit Moses, und „sprach: Nimm den Stab, und versammle die „Gemeine, du, und dein Bruder Aaron, und redet „mit dem Felsen vor ihren Augen; der wird Wasser „geben. So wirst du Wasser aus dem Felsen „bringen, und die Gemeine tränken, und ihr Vieh.“

6. „Da nahm Moses den Stab, der vor „dem HErrn war, wie Er ihm geboten hatte.“ Hug. Grot.

7. Ein berühmter Ausleger meint, es sey dieses der im Allerheiligsten verwahrte Zweig Aarons gewesen. Ist es nicht wahrscheinlich, daß es

derselbe Stab war, mit dem Moses schon, durch Kraft Gottes, in Madian, in Aegypten, und in der Wüste Wunder gethan hatte, und der wohl im Heiligthum der Stiftshütte verwahret werden mochte?

8. „Und Moses und Aaron versammelten „die Gemeinen vor den Fels, und er“ (Moses) „sprach zu ihnen: Höret, ihr Ungehorsamen, wer-„den wir euch Wasser hervorbringen aus diesem „Fels?“

9. „Und Moses hub seine Hand auf, und „schlug den Fels mit dem Stabe zweymal; da ging „viel Wassers heraus, daß die Gemeine trank, und „ihr Vieh.“

10. „Der HErr aber sprach zu Moses und „Aaron: Darum daß ihr nicht an Mich geglaubet „habt, daß ihr Mich heiligtet vor den Kindern „Israel, sollt ihr diese Gemeine nicht ins Land „bringen, das Ich ihnen geben werde.“

11. „Das ist das Haderwasser, darüber die „Kinder Israel haderten mit dem HErrn, und Er „geheiliget ward an ihnen.“

4. Mos. XX, 1—13.

12. Moses sandte aus dieser Gegend zum Könige der Edomiten, um freyen Durchzug durch dessen Land zu bitten; denn der HErr hatte verboten, wider ihre Brüder die Edomiten, Kinder Esaus, zu streiten, weil Er den Kindern Esaus das Gebirge Seir zum Besitz gegeben hatte. So lautete der Gesandten Auftrag: „Also läßt dir dein Bruder „Israel sagen: Du weißt alle Beschwerde, so uns „gedrückt hat; daß unsere Väter in Aegypten hinab „gezogen sind, und wir lang in Aegypten gewohnt „haben, und die Aegyptier übel an uns handelten, „und an unsern Vätern. Und wir schrieen zum „HErrn, Der hat unsre Stimme erhöret, und „einen Engel uns gesandt, und aus Aegypten uns

4. Mos. XX. vergl. mit 5. Mos. II, 4, 5. u. 1. Mos. XXXVI, 8 u. 43.

„geführt. Und siehe, wir sind zu Kades, der „Stadt an deinen Gränzen. Laß uns durch dein „Land ziehen, wir wollen nicht durch Aecker noch „Weinberge gehen, auch nicht Wasser aus den „Brunnen trinken; die Landstraße wollen wir zie„hen, weder zur Rechten noch zur Linken weichen, „bis wir durch deine Gränze kommen."

13. „Die Edomiten aber sprachen zu ihnen: „Du sollst nicht durch mich ziehen, oder ich will „dir mit dem Schwert entgegen ziehen."

14. „Die Kinder Israel sprachen zu ihm:" (das heißt: sie ließen dem Könige von Edom sagen:) „Wir wollen auf der gebahnten Straße ziehen. „Und so wir deines Wassers trinken, wir, und „unser Vieh, so wollen wirs bezahlen. Wir wol„len nichts, als nur durchziehen."

15. „Er aber sprach: Du sollst nicht durch„ziehen! Und die Edomiten zogen aus, ihnen ent„gegen, mit mächtigem Volk, und starker Hand. „Also weigerten die Edomiten Israel zu vergönnen, „durch ihre Gränze zu ziehen, und Israel wich „von ihnen." 4. Mos. XX, 14—21.

16. Das Land Edom, oder das Gebirge Seïr, gränzte gegen Mitternacht an Kanaan, gegen Morgen an Madian, gegen Mittag an das rothe Meer, gegen Abend an das Land der Amalekiten. Es ist sehr gebirgigt, gleichwohl fruchtbar an Korn und an Reben, aber sparsam gewässert. Der Zug eines grossen Volks mit Herden, durch ein solches Land, ist allerdings für dessen Einwohner beschwerlich, deren Wasserquellen im Sommer leicht erschöpft werden, und Zeit bedürfen, ehe sie aus den Adern der Erde sich wieder anfüllen.

17. Als die Kinder Israel von Kades wieder aufgebrochen waren, da „redete der HErr mit „Moses und Aaron, zu Hor am Gebirge, an den

„Gränzen des Landes der Edomiten, und sprach:
„Laß sich Aaron sammeln zu seinem Volk, denn er
„soll nicht in das Land kommen, das Ich den Kin-
„dern Israel gegeben habe, darum, daß ihr Mei-
„nem Munde ungehorsam gewesen seyd bey dem
„Haderwasser. Nimm aber Aaron und seinen Sohn
„Eleazar, und führe sie auf den Berg Hor. Und
„zeuch Aaron seine Kleider aus, und zeuch sie
„Eleazar an, seinem Sohn. Aaron soll daselbst
„gesammelt werden und sterben.“

18. „Da that Moses, wie ihm der HErr ge-
„boten hatte, und sie stiegen auf den Berg Hor,
„vor der ganzen Gemeine. Und Moses zog Aaron
„seine Kleider aus, und zog sie Eleazar an, dessen
„Sohne. Und Aaron starb daselbst oben auf dem
„Berge. Moses aber, und Eleazar stiegen vom
„Berge herab. Und da die ganze Gemeine sah,
4. Mos. XX, „daß Aaron dahin war, beweineten sie ihn dreyßig
23—30. „Tage, das ganze Haus Israel.“

19. Es ist schwer zu sehen, worin das
Versehen Moses und Aarons bestand, oder viel-
V. 12 u. 24. mehr, wie der Unglaube und der Ungehorsam, so
der HErr ihnen vorwarf, sich geäussert habe. Etwa
bey Moses darin, daß er zweymal mit dem Stabe
auf den Felsen schlug, gleich als habe er gezweifelt,
daß auf den ersten Schlag sich der Quell ergießen
würde? Oder in den Worten ans Volk: „Höret,
„ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser
„bringen aus diesem Felsen?“

20. Wie weit Aarons Unglaube gegangen,
sehen wir nicht; die Weise seines Todes war ehren-
voll und sanft; wir sehen ihm, der sich mehrmal
so sehr versündigt hatte, mit Beruhigung nach,
wenn er, auf Gottes Befehl, in heiligem Schmuck,
mit Bruder und Sohn auf den Berg Hor gehet,
und dort unserm Blick entschwindet. Der Ausdruck:

„Laß sich Aaron sammeln zu seinem Volk;“ deutet um so mehr auf Vereinigung der Seele Aarons mit seligen Abgeschiedenen seines Geschlechts, da dessen Leiche auf dem Berge Hor gewiß nicht neben Leichen der Seinigen eine Ruhestätte fand.

21. Höhere Ehre ward, wie wir sehen werden, dem sterbenden Moses zu Theil. Ein Versehen, in welches er, wie es scheint, aus zu menschlicher Bekümmerniß für die Ehre Gottes gerieth; ein Versehen, welches der HErr an einem Seiner Knechte vielleicht nicht würde gerüget haben; gereichte dem Manne Gottes, dem Freunde seines Gottes, der „mit ihm redete von Angesicht zu Angesicht,
„wie ein Mann mit seinem Freunde redet,“ zu 2. Mos. XXXIII, 11.
großem Vorwurf, und durch eine menschliche Schwäche, durch eine Schwäche, für welche wir vielleicht zu klein oder zu lau seyn würden, verwürkte der göttliche Mann den Eingang in Kanaan!

22. Wie groß erscheint er uns in einem Versehen, welches nur darum so gerüget ward, weil er der Mann war, der er war!

LI.

1. Darauf zogen die Israeliten vom Gebirge Hor, um das Land der Edomiten zu umgehen, wurden unmuthig auf dem Wege, und murreten wider Gott und wider Moses.

2. Da sandte der HErr eine sehr giftige Art Schlangen unter sie, deren entzündender Biß ihnen den Namen der feurigen, oder entzündenden erworben hat, und welchen die Griechen einen Namen gaben, der sowohl auf Geschwulst als auf Entzündung deuten kann (Prester).

3. Doch wollen einige, ihres hebräischen Namens wegen, daß es geflügelte Schlangen gewesen, von denen Herodot erzählt, daß sie mit dem Frühling aus Arabien nach Aegypten kommen, und dort dem Vogel Ibis zur Speise dienen, welcher eben darum, weil er das Land von diesen schädlichen Thieren reinige, so hoch von den Aegyptiern verehret worden. Herodot erzählt, er habe ganze Haufen von Gerippen dieser Schlangen gefunden. Bochart sagt, sie seyn kurz, gefleckt und haben Flügel wie eine Fledermaus.

Her. II, 75, 76.

4. Die Israeliten bekannten Moses ihre Sünde, und ersuchten ihn um seine Fürbitte. „Moses „bat für das Volk. Da sprach der HErr zu Mo„ses: Mache dir eine eherne Schlange, und richte „sie auf zum Zeichen; wer gebissen ist, und siehet „sie an, der soll leben. Da machte Moses eine „eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, „und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah „er die eherne Schlange an, und blieb leben.“

4 Mos. XXI, 4—9.

Zu allen Zeiten des Christenthums ist diese eherne Schlange als ein Vorbild Jesu Christi angesehen worden. Bis zum Tode verwundet durch die Sünde, so durch eine Schlange in die Welt kam, werden wir geheiliget zum Leben, durch den Glauben an den für uns am Kreuz erhöheten Sohn Gottes. Dieser sagt auch Selbst: „Wie Moses „in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also „muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf „daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren „werden, sondern das ewige Leben haben.“

Joh. III, 14, 15.

5. Statt, „richtete sie auf zum Zeichen“ soll es im Hebräischen heissen: „Richtete sie auf, auf „einer Fahne.“ Oder, wie Hugo Grotius, nach dem Rabbi Salomon bemerkt, „auf einem Pfahl,“ dergleichen solche waren, an welchen Missethäter

Hug. Grot. Annot. in

aufgehenket wurden, und so bey den Römern furcae nov. Test. ad
... Joan. III.

6. Als der große Mann das unwillkürliche Zeugniß eines jüdischen Auslegers herbeybrachte, um die Idee des Vorbildes auch dadurch zu bestärken, so sah er wohl nicht voraus, daß neuere Ausleger; welche Den, Der der Inhalt des alten Testaments wie des neuen Testaments, Der das A und das O in der heiligen Schrift ist, so gern aus dem alten Testament verbannen möchten, und dadurch dem größten Theil der göttlichen Offenbarung, ja der ganzen Offenbarung, ihren Bestand zu nehmen streben; Grotius, sag ich, sah wohl nicht voraus, daß solche Ausleger auch in der ehernen Schlange kein Vorbild mehr erkennen würden.

LII.

1. Auf ihrem weitern Zuge gelangten die Israeliten an die Höhe Arnon, bey welcher ein Bach gleiches Namens, wo die Gränze ist zwischen den Moabiten und Amoräern. Dann erreichten sie einen Brunnen, und der HErr sprach zu Moses: „Sammle das Volk, Ich will ihnen Wasser geben. „Da sang Israel dieses Lied in Wechselchören an „der Quelle:

„Quill empor, o Born!
„Singet das Lied!
„Quill empor, o Born!
„Ihn gruben die Fürsten;
„Die Häupter des Volks
„Eröffneten ihn,
„Mit Stäben auf oberſten Hauptes Befehl.
„Quill empor, o Born!
„Singet das Lied!

2. Nach fortgesetzter Reise sandte das Volk zu Sihon, dem Könige der Amoräer, freyen Durchzug begehrend, auf eben die Weise, wie es solches von den Edomiten begehrt hatte.

3. Die Amoräer stammten von Amori, dem vierten Sohne Kanaans.

4. Sihon weigerte den Durchzug, sammelte sein ganzes Volk, zog den Israeliten entgegen, stritt, und ward geschlagen. Die Kinder Israel eroberten das Land, welches sich vom Strom Arnon bis zum Fluß Jakob erstreckte, und nahmen Besitz von Hesebon, der Mutterstadt, und von ihren Töchtern, das heißt, von den andern Städten des Landes.

5. Dieser Sihon hatte viel Land von den Moabiten erobert, daher gesungen ward in einem Liede, dessen Anfang einen Spott gegen die Ueberwundnen auszudrücken scheint:

„Gen Hesebon kommt,
„Zu bauen die Stadt
„Des Sihon, sie aufzurichten, die Stadt!
„Es zückte Feuer von Hesebon aus!
„Es loderte Flamme von Sihons Stadt!
„Sie fraß das moabitische Ar,
„Sie fraß die Bewohner von Arnons Höh!
„Wehe dir, Moab! verloren bist,
„Du bist verloren, des Kamos Volk!
„Er schützte die fliehenden Söhne dir nicht!
„Es wurden die Töchter gefangen geführt,
„Dem Könige Sihon gefangen geführt!

„Es erlosch die Leuchte von Moabs Macht,
„Von Hesebon an bis gen Dibon hin!
„Gefangen wurden, von Nophe her,
„Und her von Medaba die Weiber geführt!

ſ. Calmet.

6. Kamos, oder Chamos, war die Gottheit der Moabiten.

7. Nachdem die Israeliten noch andere Städte der Amoräer erobert hatten, zogen sie den Weg, welcher nach Basan führte, von wannen Og, König von Basan ihnen entgegen kam, welcher aber mit seinem ganzen Volke vertilgt ward. Sie eroberten dieses fruchtbare Land, in dem sechszig feste Städte waren, und ausser dem viel offne Flecken. 4. Mos. XXI, 13 — 35. vergl. mit 5. Mos. III, 4 — 7.

8. Og war der letzte vom Riesenstamme. „Siehe“ sagt Moses, „siehe, sein Bette ist allhie „zu Rabbath der Kinder Ammon, neun Ellebogen „lang, und vier Ellebogen breit.“ 5. Mos. III, 11.

9. Diese, diesseits des Jordans eroberten Länder, gab Moses den Stämmen Gad, Ruben, und dem halben Manasse zum Erbtheil. Doch zogen sie mit den andern Stämmen ihren Brüdern zu helfen, das Land jenseits des Jordans erobern, liessen aber ihre Weiber, Kinder und ihr Vieh in dem neueroberten Lande. 4. Mos. XXXII.

LIII.

1. Hatte das Gerücht von dem langen und wunderbaren Zuge des Volkes Israel die Nationen umher schon lange mit banger Erwartung erfüllen müssen, so ist es natürlich, daß, nach Ueberwindung des Sihon und des Og, diese Furcht sie noch mächtiger ergriffen; vorzüglich die Moabiter, welche von Sihon eines großen Theils ihres Landes beraubt, nun das Heer, so den Sihon besiegt, und nebst dessen Reich das fruchtbare Basan erobert hatte, als unüberwindlich ansehen mußten.

2. Zwar hatten die Moabiten und Ammoniten das traurige Schicksal der Amoräer und Basaniten nicht zu befürchten. Schon als die Kinder Israel an die Gränze der Edomiten kamen, hatte Gott

ihnen die Eroberung Edoms, weil Er es Esau geschenket, und eben so die Bekriegung und Beleidigung der Moabiten und Ammoniten verboten, weil deren Besitzungen ihnen, als Kindern Lots, gesichert blieben; aber Balak, König der Moabiten, traute gleichwohl nicht, und da er zu offenbarem Widerstande sich zu schwach fühlte, nahm er zu übernatürlichen Mitteln seine Zuflucht, und hoffte, daß die Verwünschung seiner Feinde, aus dem Munde eines Mannes, der in großem Ansehen geheimer Kunst stand, ihn, wo nicht des Krieges überheben, doch vor Besiegung schützen würde.

5. Mos. II, 9. u. 19.

3. Er sandte daher zu Balaam, welcher in Mesopotamien am Euphrat wohnte. „Siehe, es „ist ein Volk aus Aegypten gezogen, das bedeckt „das Angesicht der Erde, und hat sich gelagert „gegen mich. So komme nun und fluche mir die„sem Volk, denn es ist mir zu mächtig, daß ichs „schlagen und aus dem Lande vertreiben möchte; „und ich weiß, daß welchen du segnest, der ist ge„segnet, und welchem du fluchest, der ist verflucht.“

5. Mos. XXIII, 5.

4. Zu den Gesandten Balaks, welche Fürsten waren der Moabiten, gesellten sich Aelteste des Landes Madian. Die Gesandtschaft führte den Lohn der Wahrsagung mit sich. Als sie ihren Auftrag ausgerichtet hatten, sagte ihnen Balaam: „Bleibet „hier über Nacht, so will ich euch wieder sagen, wie „mir der HErr sagen wird.“ Die Fürsten der Moabiten blieben bey ihm.

5. Der HErr aber sprach zu ihm: „Gehe „nicht mit ihnen, fluche dem Volk auch nicht; denn „es ist gesegnet.“

6. „Morgens stand Balaam auf, und sprach „zu den Fürsten Balaks: Gehet hin in euer Land, „denn der HErr will nicht gestatten, daß ich mit „euch ziehe.“

7. Der ganze Verlauf der Geschichte zeigt, daß Balaam ein böser Mann war, und wir dürfen wohl nicht zweifeln, daß er, wie die Zauberer Aegyptens, unter dem Einflusse des bösen Geistes stand. Da er gleichwohl die Gesandten den Ausspruch des HErrn erwarten hieß, so haben Rabbinen ihn zum Elihu, dem Besucher Hiobs gemacht, und gesagt, er sey von Gott abgefallen, und aus einem Propheten ein bloßer Wahrsager geworden; eine Verläumdung des Elihu, deren Grundlosigkeit offenbar ist.

8. Als die Gesandten dem Könige diese Antwort gebracht hatten, sandte er größere Fürsten als die ersten waren, mit ehrenvolleren Anerbietungen, wofern er nur kommen, jenem Volke nur fluchen wollte! Balaam aber antwortete: „Wenn mir auch „Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, „so könnt' ich nichts wider das Wort des HErrn, „meines Gottes, es zu ändern, weder im Kleinen, „noch im Großen. So bitte ich euch nun, bleibet auch ihr diese Nacht, daß ich wisse, was der „HErr weiter mit mir reden werde."

9. „Da kam Gott des Nachts zu Balaam, „und sprach zu ihm: Kamen diese Männer dich zu „rufen, so mache dich auf mit ihnen, doch so, „daß du thuest nach dem Wort, so Ich dir sagen „werde."

10. „Da stund Balaam des Morgens auf, „sattelte seine Eselin, und zog mit den Fürsten „der Moabiter."

11. „Aber der Zorn des HErrn ergrimmete, „daß er hinzog."

12. Der HErr siehet ins Herz. Ohne Zweifel lauerte böse Tücke im Herzen Balaams, den verheißne Ehre und Geschenke blendeten.

13. „Und ein Engel des HErrn trat in den „Weg, daß er ihm widerstände. Er aber ritt auf „seiner Eselin, und zween Knechte waren bey ihm. „Und die Eselin sah den Engel des HErrn im „Wege stehen, mit entblößtem Schwert in der „Hand; und sie wich aus dem Wege, und ging „übers Feld. Balaam aber schlug sie, daß sie „wieder in den Weg sollte gehen. Da trat der „Engel des HErrn in den Pfad zwischen den „Weingärten, da auf beyden Seiten Wände wa„ren. Und da die Eselin den Engel des HErrn „sahe, drängte sie sich an die Wand, und klemmte „Balaam den Fuß an der Wand, und er schlug sie „wieder. Da ging der Engel des HErrn weiter, „und trat an einen engen Ort, wo kein Raum „war auszuweichen, weder zur Rechten noch zur „Linken. Und als die Eselin den Engel des HErrn „sahe, fiel sie hin unter Balaam: Da ergrimmete „Balaams Zorn, und er schlug sie mit dem Stabe."

14. „Da that der HErr der Eselin den Mund „auf, und sie sprach zu Balaam: Was hab ich dir „gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreymal? „Balaam sprach zur Eselin: Daß du mich gehöhnet „hast! O daß ich ein Schwert in der Hand hätte, „ich wollte dich erwürgen! Die Eselin sprach zu „Balaam: Bin ich nicht deine Eselin, auf welcher „du immer geritten hast, bis auf diesen Tag? Hab „ich auch je gepfleget dir also zu thun? Er sprach: „Nein. Da öffnete der HErr Balaam die Augen, „daß er den Engel des HErrn sah im Wege stehen, „mit entblößtem Schwert in der Hand, und er „neigete sich, und legte sich aufs Angesicht. Und „der Engel des HErrn sprach zu ihm: Warum hast „du deine Eselin geschlagen nun dreymal? Siehe, „ich bin aufgestanden dir zu widerstehen; denn

dein Weg ist vor mir verkehrt. Und die Eselin hat mich gesehen, und ist mir dreymal ausgewichen; wäre sie mir nicht ausgewichen, so hätt' ich dich getödtet, und sie leben lassen."

15. „Da sprach Balaam zu dem Engel des HErrn: Ich habe gesündiget, ich wußte nicht, daß du mir entgegen stündest im Wege, und nun, so es dir mißfällt," (nämlich, daß er zu Balak ge,) „will ich wieder umkehren. Der Engel sprach zu ihm: Zeuch hin mit den Männern, aber nichts Anders, als was ich dir sagen werde, sollst du reden. Also zog Balaam mit den Fürsten Balaks."

16. „Als Balak hörte, daß Balaam käme, zog er aus ihm entgegen in die Stadt der Moabiten, die da liegt an der Gränze von Arnon, im äussersten Ende. Und er sprach zu Balaam: Hab ich nicht Bothen zu dir gesandt, und dich fordern lassen? Warum bist du nicht gleich gekommen? Meinest du, ich könne dich nicht ehren?"

17. „Balaam antwortete ihm: Siehe, ich bin kommen zu dir. Werd' ich aber etwas Anders reden können, als wie Gott es mir in den Mund legen wird?"

18. „Also zog Balaam mit Balak; und sie kamen an die Stadt Hutsoth. Und Balak tödtete Rinder und Schafe, und sandte davon zu Balaam, und zu denen die bey ihm waren."

19. „Und des Morgens nahm Balak den Balaam, und führte ihn auf die Höhe Baals, von wannen er sah den äussersten Theil des Volks," nach andern: Das Volk bis ans äusserste Ende.) 4. Mos. XXII.

20. „Und Balaam sprach zu Balak: Baue mir hie sieben Altäre, und schaffe mir her sieben Farren und sieben Widder. Balak that wie ihm

„Balaam sagte, und beyde opferten, je auf einem „Altar einen Farren und einen Widder. Und „Balaam sprach zu Balak: Stehe bey deinem „Brandopfer, ich will hingehen, ob vielleicht der „HErr mir begegne, und was Er mir anzeigt, „werd ich dir sagen. Und er ging eilend hin. Und „Gott begegnete Balaam, der sprach zu Ihm: Sieben Altäre hab' ich aufgerichtet, und je auf einem „Altar einen Farren und einen Widder geopfert. „Der HErr aber gab das Wort dem Balaam in „den Mund, und sprach: Gehe wieder zu Balak, „und rede also. Und da er wieder zu ihm kam, „siehe, da stand er bey seinem Brandopfer, und „mit ihm die Fürsten der Moabiten."

21. „Da hub er an seinen Spruch, und „sprach: Von Aram her ließ Balak mich kommen, „der Moabiten König, vom Gebürge des Aufgangs „her. Komm, verfluche mir Jakob! Komm, verwünsche mir Israel!"

„Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht fluchet? „Wie soll ich verwünschen, den der HErr nicht verwünscht?"

„Denn von Höhe der Felsen sehe ich ihn, ich „schau' ihn von den Hügeln! Siehe, dies Volk „wird gesondert wohnen, nicht gerechnet werden „unter die Nationen. Wer wird zählen den Staub „Jakob? Wer die Menge des vierten Theiles von „Israel? Meine Seele müsse sterben des Todes „dieser Gerechten, und mein Ende werden wie dieser Ende!"

22. „Da sprach Balak zu Balaam: Was „thust du an mir? Zu fluchen meinen Feinden hab' „ich dich gerufen, und siehe, du segnest sie! Er „antwortete und sprach: Muß ich nicht daran mich „halten, und das reden, was der HErr mir in den „Mund gibt?"

23. „Balak sprach zu ihm: Komm, ich bitte „dich, mit mir an einen andern Ort, von wannen „du ganz Israel sehen mögest; du hast nur einen „Theil gesehen, und vermochtest nicht das ganze zu „überschauen. Von dort müssest du fluchen Israel!" f. Calmet.

24. „Und er führte ihn auf einen hohen „Ort, auf den Gipfel des Phasga. Da bauete „Balaam sieben Altäre, und opferte einen Farren „und einen Widder auf jedem Altar. Dann sprach „er zu Balak: Steh bey deinem Brandopfer, indeß „ich" (dem HErrn) „begegne. Und der HErr kam „entgegen Balaam, und gab ihm das Wort in „seinen Mund, und sprach: Gehe wieder zu Balak, „und sprich also."

25. „Und da er wieder zu ihm kam, siehe „da stand er bey seinem Brandopfer, und die Für„sten der Moabiten mit ihm. Und Balak sprach „zu ihm: Was hat der HErr gesagt? Und er hub „an seinen Spruch, und sprach:"

26. „Steh auf, Balak, und höre! Nimm „zu Ohren, was ich sage, du Sohn Sephor!"

„Gott ist nicht ein Mensch, daß Er lüge, „noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue! „Sollte Er etwas sagen, und nicht thun? Sollte „Er etwas reden, und nicht halten?"

„Siehe, ich habe empfangen zu segnen; Gott „sprach die Segen, und ich sollte sie nicht wie„der geben?"

„Es ist kein Götze in Jakob, noch ein Bild „in Israel."

(Diese Stelle lautet bey den LXX also: „Es „wird keine Beschwerde seyn in Jakob, noch Ar„beit gesehen werden in Israel." Andere haben: „Es ist keine Beschwörung wider Jakob, noch Zau„ber wider Israel." Diese letzte Erklärung scheint f. Calmet. mir passender als die andern.)

„Der HErr sein Gott ist mit ihm, mit ihm „das Sieggetön seines Königes!“

(Der König Israels war Gott.)

„Gott hat ihn aus Aegypten geführt; seine „Freudigkeit ist wie des Einhorns!“

„Es ist keine Vorbedeutung in Jakob, noch „Wahrsager in Israel. Zu seiner Zeit wird man „sagen von Jakob, und was der HErr gethan hat „an Israel!“

„Siehe, das Volk wird aufspringen wie eine „Löwin, und wird sich erheben wie ein Löwe; es „wird sich nicht legen, bis es fresse den Raub, bis „es trinke der Erschlagnen Blut!“

27. „Da sprach Balak zu Balaam: Weder „fluchen sollst du ihm, noch es segnen! Balaam „antwortete, und sprach zu Balak: Habe ich dir „nicht gesagt, alles was der HErr reden würde, „das würd' ich thun? Balak sprach zu ihm: Komm, „ich will dich an einen andern Ort führen; obs „vielleicht Gott gefalle, daß du daselbst sie mir „verfluchest!“

28. „Und er führte ihn auf die Höhe des „Berges Phogor, der auf die Wüste sieht. Und „Balaam sprach zu Balak: Baue mir hie sieben „Altäre, und schaffe mir sieben Farren und sieben „Widder. Balak that, wie Balaam sagte, und „opferte je auf einem Altar einen Farren, und einen
4. Mos. XXIII. „Widder.“

29. „Da nun Balaam sah, daß es dem „HErrn gefiel, daß er Israel segnete; ging er nicht „wie vorhin, nach Zeichen der Vorbedeutung zu „forschen, sondern richtete sein Angesicht gerade „auf die Wüste, hub seine Augen auf, sah Israel, „wie sie gelagert waren nach ihren Stämmen, und „der Geist Gottes fuhr in ihn, und er hub an „seinen Spruch, und sprach:

30. „Es saget Balaam, der Sohn Beor, „dem das Auge geschlossen ist" (oder „verstopfet" nach der Vulgata. Wofern diese Erklärung richtig, so deutet sie wohl nicht, wie Calmet meint, darauf, daß Balaam nicht so früh wie die Eselin den Engel sah; sondern, wie Grotius auslegt, auf Verschliessung des äussern Sinnes, wenn der innere Sinn, unter Einfluß eines waltenden Geistes geöffnet wird. Andere alte Uebersetzungen, nämlich die chaldäische, syrische, arabische, haben, nach Calmets Zeugniß, gleich den neueren, „dem das Auge g e ö f f n e t ist," und die LXX haben: „der wahrhaft schaut.")

„Es saget, der da hört die Worte Gottes, „der des Allmächtigen Offenbarung sieht, dem die „Augen geöffnet werden, wenn er nieder fällt: Wie „lieblich sind deine Hütten Jakob! deine Zelte, „Israel!"

„Wie Waldthale sich verbreiten, wie Gärten „am Gewässer, wie Aloes, die der HErr gepflanzet „hat, wie Cedern an den Wassern! Es wird Was„ser aus seinem Eimer fließen, und sein Same wird „ein groß Wasser werden. Sein König wird höher „werden denn Agag, und sein Reich wird sich er„heben."

(Nach andern wird diese Stelle so gedolmetschet: „Aus der Nachkommenschaft Israëls wird ein „Mann hervorgehen, der Herrscher wird über viele „Völker.") Calmet.

„Gott hat ihn aus Aegypten geführet; seine „Freudigkeit ist wie des Einhorns! Er wird die „Nationen, seine Feinde, und deren Pfeile zer„schmettern."

Nach andern: „Und mit seinen Pfeilen sie „zerschmettern." Calmet.

„Er hat sich niedergelegt wie ein Löwe; wie „eine Löwin; wer darf ihn aufwecken? Gesegnet

„wird seyn, der dich segnet! und verflucht, der dir „flucht!“

31. „Da ergrimmete Balak im Zorn wider „Balaam, und schlug die Hände zusammen, und „sprach zu ihm: Ich habe dich gefördert, daß „du fluchen solltest meinen Feinden, und siehe, du „hast sie gesegnet nun dreymal! Hebe dich von „hinnen an deinen Ort! Ich meinte herrlich dich „zu ehren, aber der HErr hat dir die Ehre ver„wehret!“

„Balaam antwortete ihm: Hab' ich nicht zu „deinen Bothen gesagt, die du zu mir sandtest, und „gesprochen: Wollte mir auch Balak sein Haus voll „Silbers und Goldes geben, so würd' ich doch vor „des HErrn Wort nicht über können, Böses oder „Gutes zu thun, nach meinem Herzen; sondern, was „der HErr sagen würde, das würd' ich reden?“

„Doch aber, da ich nun zu meinem Volke „ziehe, will ich dich warnen, was dies Volk thun „werde dem deinigen zur letzten Zeit.“

32. „Und er hub an seinen Spruch, und „sprach: Es sagt Balaam, der Sohn Beor, es „sagt der Mann, dem das Auge geschlossen“ (nach andern „geöffnet“) „ist; es sagt, der da hört die „Worte Gottes, der die Erkenntniß des Höchsten „hat, der die Offenbarung des Allmächtigen siehet, „dem die Augen geöffnet werden, wenn er nieder„fällt; Ihn werd' ich sehen, aber nicht anjezt; „schauen werd' ich Ihn, aber nicht von nahen! „Ein Stern wird aufgehen aus Jakob! Ein Zweig“ (es wird auch gedeutet: ein Zepter) „wird hervor„kommen aus Israel, und wird schlagen die Fürsten „Moab, und verheeren die Kinder Seth. Edom „wird sein Eigenthum, und Seïr Erbe seiner „Feinde“ (nämlich der Feinde von Seïr), „Israel „aber siegreich seyn. Aus Jakob wird der Herrscher

„kommen, der verderben wird, was übrig von der „Stadt.“ Calmet.

„Und da er sahe die Amalekiten, hub er an „seinen Spruch, und sprach: Amalek, das erste „unter den Völkern! sein Ende wird seyn Unter„gang!“

„Er sah auch die Kinäer, und hub an seinen „Spruch, und sprach: Fest ist deine Behausung, „hast in Felsen dein Nest gelegt! Doch wird Kin „verwüstet werden, wenn Assur dich gefangen führt. „Und wieder hub er an seinen Spruch, und sprach: „Ach, wer wird leben, wenn Gott solches thun „wird? Aus Kithim werden Schiffe kommen, die „den Assur und den Heber verheeren werden, und „zuletzt selbst umkommen.“

33. „Balaam machte sich auf und zog hin „an seinen Ort. Und auch Balak ging heim.“ 4. Mos. XXII, XXIII, XXIV.

34. Diese merkwürdige Geschichte von Balaam ist so einzig in ihrer Art, so wunderbar, so anschaulich in erhabner Einfalt dargestellt, daß ich sie nicht durch Anmerkungen unterbrechen mochte, welche hier einen bessern Platz finden werden.

35. Wer sich von dem Geiste einer neuen Afterphilosophie hinreißen läßt, alle Wunder zu läugnen, weil er sie nicht begreift, der vergißt, daß das Daseyn aller Dinge, deren Entstehung, Wachsthum, und so weiter, unbegreifliche Wunder sind.

Wer aber die gewöhnlich sogenannten Wunder darum verwirft, weil er es der Weisheit Gottes unwürdig hält, den gewohnten Lauf der Natur, in einzelnen Fällen zu hemmen, oder ihm eine andere Richtung zu geben, der vermißt sich, der Weisheit Gottes, Gesetze der Weltregierung vorzuschreiben, wiewohl er selbst das Daseyn der Welt nicht begreifen kann. Er vermißt sich, die Liebe

Gottes zu lästern, welche auch diese Mittel nicht verschmähte, die gedankenlose Gottesvergessenheit der Menschen zu erwecken, die eben darum Gottes vergessen, weil alles in der Welt von Ihm zeuget, und dieses Zeugniß ihnen verhallet, wie der Bewohner einer Mühle den Strom nicht mehr hört, dessen rauschender Fall seine Wohnung in beständiger Erschütterung erhält.

36. Was sagt derjenige, welcher Wunder läugnet anders, als: Wenn ich Gott wäre, so thäte ich keine Wunder. Armer Mensch, weißt du nicht, daß du Gott seyn müßtest, um zu wissen, was zu thun Ihm gezieme? Was sagst du anders, als: Wenn ich die Tafeln der Vorsehung gelesen hätte, so würde ich gesehen haben, daß so und so darin geschrieben steht? Wer gab dir die Angaben zu diesem So und so, da du sie nicht gelesen hast? Weißt du wie Er, Er Der da ist, wie Er ein Sandkorn schuf? Und willst wissen, wie Er die Welt regieren soll? Und was weißt du von dir selbst? Je tiefer du in dich selbst hineinschaust, desto mehr Wunder wirst du in dir gewahr. Nur der eitle Weltling, oder der stumpfeste Dummkopf wird der Wunder seines eignen Selbst nicht inne. Was würket in dir, und wie würket es, wenn du, nach Regeln von denen du nichts weißt, durch schnellzusammentreffende Bewegungen der Zunge, der Zähne, der Lippen, der Kehle, dem Gedanken Schall gibst, daß von deinen Vorstellungen die erschütterte Luft wiederhallet; daß Vorstellungen in andern Menschen, mit Schnelle des Blitzes erreget werden, welche in eben so unwillkürlich, doch durch den Willen hervorgebrachten Tönen dir antworten? und ist es nicht dasselbe mit unserm ganzen Thun?

Ein weiser Dichter sagt:

. . . . Ich zittre vor mir selbst,
erloren in mir selbst! Daheim ein Fremdling,
irrt auf und ab der Geist, erstaunt, bestürzt;
und wundert seines Eigenthumes sich!*)

37. Alle Wunder läugnen, oder bestimmen wollen, welche Gott sollte würken wollen? welche nicht? ist gleich vermessen, gleich albern.

38. Behaupten, daß der Schöpfer aller Dinge nicht aus dem Munde eines sprachlosen Thiers, zur Beschämung eines stolzen, wider Gott sich empörenden Mannes, bestimmte Sprachtöne konnte hervorgehen lassen, welche nicht dem Thier, aber ihm vernehmlich waren; oder daß Er es zwar thun konnte, aber nicht wollen sollte; das ist vermessen und albern.

39. Balaam war im Begriff, die göttliche Gabe der Sprache zu mißbrauchen; Sprache aus dem Munde seines lastbaren Thiers muß ihn bestrafen und beschämen. Voll Stolzes zog er zum Könige, der ihn vor dem ganzen Volk ehren sollte; das Volk Gottes zu verfluchen, zog er hin! Und unwillkürliche Töne sollten seinem Munde entfahren, wie dem Munde seiner Eselin! Voll Bitterkeit im Herzen soll er gezwungen Jakob preisen, und segnen Israel!

40. Nicht so heilige Propheten, deren Herz in Harmonie war mit dem Geiste Gottes, Der aus ihnen redete. „Mein Herz sprühet hervor ein „schönes Wort!“ sagt der heilige Seher. Ps. XLIV, 2.

---

*) . . . . I tremble at myself,
And in myself am lost! At home a stranger,
Thought wanders up and down, surpris'd, aghast,
And wondring at her own! Young, Compl. Night 1. 81 — 84.

41. Grotius merket an, aus Ueberlieferung dieser Geschichte haben Pythagoräer die Idee zu einem ihrer Sprüche genommen: „Setze die Reise „nicht fort, wenn der Esel sich im Wege niederlegt.“

42. Als Balak den Balaam von der Höhe Phasga wegführte zur Höhe des Phogor, so sagte er: „Komm, ich will dich an einen andern Ort
4. Mos. „führen! ob es vielleicht Gott gefalle, daß du da-
XXIII, 27. „selbst sie mir verfluchest.“ Diese Meinung von Glück oder Unglück, welche an einem besondern Orte haften, erhält sich noch jezt bey vielen Menschen, wie jeder wird bemerkt haben, welcher Spielern zugesehen hat. Die Menschen glauben an unglückliche Orte wie an unglückliche Tage. Der Aberglaube waltet im Raum wie in der Zeit.

43. „Sein König wird höher werden denn
XXIV, 7. „Agag, und sein Reich wird sich erheben.“ Agag war der allgemeine Name der Könige der Amalekiten. So hießen die Könige der Philister Abimelech; die der Aegyptier Pharao. Saul dämpfte die Amalekiten, David brachte sie unter seine Herrschaft.

44. „Es sagt Balaam, der Sohn Beor; „es sagt der Mann, dem die Augen geöffnet sind; „es sagt, der da hört die Worte Gottes, der die „Erkenntniß des Höchsten hat, der die Offenbarung „des Allmächtigen siehet, dem die Augen geöffnet
XXIV, 15, 16. „werden, wenn er niederfällt.“

Wie feyerlich und vorbereitend ist diese Einleitung zur letzten Weissagung des Balaam!

45. „Ich werde Ihn sehen, aber nicht an„jezt; Ihn werd' ich schauen, aber nicht von
— 17. „nahen!“

„Ihn! Wen? Wie hehr und erhaben dieses namenlose „Ihn!“ „Ihn!“ Wen? Den, Welchen die ganze heilige Schrift ausspricht! Auf Den sie

deutet, auch da wo sie Seinen Namen, des Gesalbten, nicht ausspricht.

46. „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Zweig" (oder Zepter) „wird herkommen aus Israel." V. 17.

Fürsten werden in der heiligen Schrift Sterne genannt; auch Lehrern gibt sie diesen Namen. Dieser Stern ist Jesus Christus, Der von Sich Selbst sagt: „Ich bin die Wurzel des Geschlechtes „Davids, ein heller Morgenstern." Jf. XIV, 12. Dan. VIII, 10. Offenb. XXII, 16.

Von diesem Zweige oder Zepter, spricht der Prophet:

„Es wird ein Zweig aus dem Stamme Jesse" (oder Isai) „aufgehen, und ein Sprößling aus „seiner Wurzel. Und es wird ruhen auf Ihm der „Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und der „Erkenntniß, der Geist des Raths und der Kraft, „der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, „und sein Athmen wird seyn in der Furcht des „HErrn." Jf. XI, 1 — 3.

47. In Balaams Weissagung heißt es ferner: „Er wird schlagen die Fürsten Moab, und verheeren die Kinder Seth. Edom wird sein Eigenthum, und Seïr Erbe seiner Feinde" (nämlich der Feinde Seïrs) „seyn." 4. Mos. XXIV, 17, 18.

Daß die Weissagungen oft zugleich von näherer und entfernterer Zukunft reden, ist jedem offenbar, der die heilige Schrift aufmerksam gelesen hat. Hier ist wohl zunächst von David die Rede, welcher sich Moab und Edom unterwarf. Das Land Edom und Seïr sind Ein Land, Esaus Erbe. Es kann zugleich von Verbreitung des Reiches Jesu Christi die Rede seyn. Daß unter Seth der Erzvater gemeint sey, von dem, durch Noah alle Menschen abstammen, und der Ausdruck: „Kinder „Seth" hier die frommen Menschen, nachher aber

„Kain“ die bösen Menschen bezeichne, weil die Sethiten Kinder Gottes, und die Kainiter Kinder der Menschen genannt worden; solches will mir nicht einleuchten, man müßte denn beweisen, daß im Hebräischen das Wort, welches hier durch „verheeren“ und in der Vulgata durch vastare gegeben worden, einen ganz andern Sinn habe. Wahrscheinlich ist hier weder vom Erzvater Seth, noch von dessen älterem Bruder Kain die Rede, sondern von Stammvätern uns unbekannter Geschlechte, deren einer vielleicht Stammvater der Einäer war, die auch Keniter genannt werden.

4. Mos. XXIV, 24. 48. „Schiffe aus Kithim werden verderben „den Assur und den Heber.“

Kithim heißt in der heiligen Schrift Griechenland und Mazedonien. Daß Alexander und dessen Nachfolger über Assyrien herrschten, und daß, ausser den Israeliten, mehr asiatische Völker von Heber, arabische und indische, abstammen, ist bekannt. Verschiedne von ihnen litten viel von jenem Eroberer und von Syriens Königen, deren einige, zur Zeit der Makkabäer auch die Israeliten sehr drückten. Da das Volk Gottes in dieser Weissagung des Balaam Jakob und Israel genennet, von dessen Herrlichkeit gesprochen, und es gesegnet wird, so glaube ich nicht, daß es hier unter dem Namen Heber gemeinet sey.

LIV.

1. Das Volk Israel war jezt in der Ebne Sittim, am Jordan, wo viele sich verleiten ließen zu schändlicher Unzucht mit moabitischen Weibern. 4. Mos. XXXI, 16. Offenb. II, 14. Diese Verführung war, auf Balaams Rath, durch Balak bewürket worden, nach Eingebung einer

verabscheuungswürdigen Staatskunst, welcher es schon manchmal gelungen, Völker durch Lüste zu entkräften, wider die das Schwert bisher nichts vermocht hatte. Durch Unzucht abgefallen, ließen die Israeliten sich leicht hinreißen zu schnödem Götzendienst des Baalphegor (nach andern Baal Peor) eines Götzen der Moabiter, dem durch Unzucht gedienet ward, und welcher wahrscheinlich derselbige war, den die heilige Schrift auch Kamos oder Chamos nennet, unter dessen Bilde ursprünglich die Sonne verehret ward. Calmet, diss. de numinib. Moab.

2. Gott befahl Moses, die Hauptleute des Volks zu versammeln, und ihnen Befehl zu geben, die schuldigen henken zu lassen. Vor den Augen des heiligen Mannes führte ein Israelit die Tochter eines Fürsten der Midianiten herbey. Phinees, der Priester, Eleazars Sohn, ging ihm nach, von heiligem Eifer ergriffen, und wie die Folge zeigt, auf göttliche Eingebung, durchstach er den Frevler zugleich mit der Buhlerin. s. Calmet und Hug. Grot.

3. Sogleich ward eine Plage (vermuthlich eine plötzliche Seuche), welche schon vier und zwanzig Tausend Menschen hingeraft hatte, gehemmt; und der HErr ließ durch Moses dem Phinees Sein Wohlgefallen ankündigen, „darum, daß er des „HErrn Zorn gewendet habe von den Kindern Is„rael. Siehe“ sprach Gott, „Ich gebe ihm Mei„nen Bund des Friedens!“ Auch ward ihm und dessen Söhnen dauerndes Hohespriesterthum verheißen. Zwar verloren solches seine Nachkommen, zur Zeit da Heli, der vom Geschlechte Ithamars, Aarons zweeten Sohnes, war, Hoherpriester ward, es kam aber wieder in Phinees Stamm, durch den von David eingesetzten Sadok, und es war wenigstens noch zu Zeiten der Makkabäer in diesem Geschlecht.

LV.

1. Der HErr befahl durch Moses, wider die Midianiten zu ziehen, und sie zu strafen für die List, welche sie, durch Verführung zur Unzucht,
4. Mos. XXV, 16-18. wider die Israeliten gebraucht hatten.

2. Aus jeglichem Stamm zogen, auf Gottes Befehl, tausend Israeliten aus, und Phinees, Eleazars des Hohenpriesters, Sohn, begleitete sie mit den Trommeln.

3. Alles was männlich war unter den Midianiten, ward getödtet, ja auch die Weiber, ausser den Jungfrauen und den weiblichen Kindern, welche leben blieben. An jenen Weibern ward die Verführung der Israeliten zur Unzucht und zum Götzendienst bestraft.

4. Unter den Midianiten ward auch Balaam,
4. Mos. XXXI. welcher ohne Zweifel in böser Absicht noch unter ihnen verweilte, getödtet.

LVI.

1. Gegen das Ende des vierzigsten Jahrs, welches das Volk Israel in der Wüste gewesen, als es nun bald über den Jordan ziehen sollte, „sprach der HErr zu Moses: Steig auf das Gebirge „Abarim, und beschaue das Land, das Ich den „Kindern Israel geben werde. Und wenn du es „gesehen hast, sollst du dich sammeln zu deinem „Geschlecht, wie dein Bruder Aaron gesammelt „ward. Weil ihr Meinem Worte ungehorsam ge„wesen seyd in der Wüste Sin, bey dem Hader „der Gemeine, da ihr Mich verherrlichen solltet „vor ihnen durch das Wasser. Das ist das Hader„wasser zu Kades, in der Wüste Sin.“

2. „Da antwortete Moses dem HErrn, und „sprach: Der HErr, der Gott über die Geister alles „Fleisches, wolle einen Mann setzen über diese „Gemeine, der vor ihnen aus- und eingehe, und „sie aus- und einführe, daß die Gemeine des HErrn „nicht sey wie Schafe ohne Hirten."

3. „Und der HErr sprach zu Moses: Nimm „Josua, den Sohn Nun, der ein Mann, in dem „der Geist ist, und lege deine Hände auf ihn. Und „stelle ihn vor den Hohenpriester Eleazar, und vor die „ganze Gemeine, und gebeut ihm vor ihren Augen, „und lege einen Theil deiner Herrlichkeit auf ihn, daß „ihm gehorche die ganze Gemeine der Kinder Israel."

4. „Und er soll sich darstellen Eleazar, und „durch ihn befragen das Licht und Recht; nach dem „Worte dieses sollen eingehen und ausgehen er und „die Kinder Israel, die ganze Gemeine." Calmet.

5. „Moses that, wie ihm der HErr geboten „hatte, und nahm Josua, und stellte ihn vor den „Hohenpriester Eleazar, und vor die ganze Gemeine. „Und legte die Hände auf ihn, und gab ihm Be„fehl, wie der HErr Moses geboten hatte." 4. Mos. XXVII, 12—23.

6. Einen Theil seiner Herrlichkeit sollte Moses dem Josua übertragen. Dieser ward Pfleger und Feldherr an Moses statt; aber in wichtigen Fällen ward er an den Hohenpriester, daß dieser den HErrn für ihn befragen sollte, verwiesen; Moses hingegen sprach mit dem HErrn von Angesicht zu Angesicht.

LVII.

1. Vor seinem Hingange „redete Moses mit „den Kindern Israel, wie ihm der HErr geboten „hatte." 5. Mos. I, 3.

2. Der Mann Gottes erinnerte das gewählte Volk an Gottes wunderbare Führungen; er legte ihnen das Gesetz aus; er that ihnen neue Anordnungen Gottes kund, und ermahnte sie, dem HErrn getreu zu seyn, Der einen Bund mit ihnen eingegangen, und sie erwählet habe zu Seinem Volke. Der sie getragen habe, „wie ein Mann sein kleines
5. Mos. I, 31. „Kind trägt. Ihr sollt," sprach er, „nichts hinzuthun zu dem, was ich euch gebiete, und nichts „davon nehmen, auf daß ihr bewahren möget die „Gebote des HErrn, euers Gottes, die ich euch
5. Mos. IV, 2. „gebiete ...."

3. „Wo ist irgend Eine Nation, wie groß „sie sey, der Götter also nahen, wie der HErr, „unser Gott, so oft wir Ihn anrufen? Und wo „ist so ein herrliches Volk, das solche Gebräuche und „gerechte Gebote habe, wie dies ganze Gesetz, das „ich euch heute vorlege?"

„Hüte dich nur, und nimm deine Seele mit „Sorgfalt wohl in Acht, daß du nicht vergessest der „Geschichten, die deine Augen gesehen haben, und „daß sie nicht deinem Herzen entfallen alle dein Leben lang. Und sollst deinen Kindern, und Kindeskindern sie kund thun, von dem Tage an, da du „standest vor dem HErrn, deinem Gott, am Horeb, „da der HErr zu mir sagte: Versammle vor Mir „das Volk, daß sie hören Meine Worte, und lernen „Mich fürchten alle ihre Lebenstage auf Erden, „und lehren ihre Kinder. Und ihr tratet hinzu, „und stundet an dem Fuß des Berges; der Berg „aber brannte gen Himmel empor, und war da
5. Mos. IV, „Finsterniß, Wolken und Dunkel. Und es redete
7—12. „mit euch der HErr aus des Feuers Mitte ...."

4. Moses warnte das Volk vor dem Dienst der Bilder, aller Arten von Thieren, und vor dem Dienst der Gestirne. „Daß du auch nicht deine

„Augen aufhebest gen Himmel, und sehest die Sonne,
„und den Mond, und die Sterne, das ganze Heer
„des Himmels, und fallest ab, und betest sie an,
„und dienest ihnen.“ V. 19.

5. „So hütet euch nun, daß ihr des Bun-
„des des HErrn, euers Gottes, nicht vergesset, den Er
„mit euch gemacht hat, und nicht Bilder machet
„nach irgend einer Gestalt, wie der HErr, dein
„Gott, verboten hat. Denn der HErr, dein Gott,
„ist ein verzehrend Feuer, und ein eifernder Gott.“ IV, 23, 24.

6. Er sagte dem Volke vorher, wie es ihm in künftigen Zeiten gehen, wie sie würden zerstreuet werden unter die Völker, wenn sie vom HErrn abwichen. „Wenn du aber daselbst den HErrn, deinen „Gott, suchen wirst, so wirst du Ihn finden, wofern „du Ihn wirst von ganzem Herzen, und von ganzer „Seele suchen. Wenn du geängstiget seyn wirst, „und dich treffen werden alle diese Dinge in den „letzten Tagen; so wirst du dich bekehren zu dem „HErrn, deinem Gott, und Seiner Stimme gehor-„chen. Denn der HErr, dein Gott, ist ein barmher-„ziger Gott. Er wird dich nicht verlassen noch „verderben; wird auch nicht vergessen des Bundes, „den Er deinen Vätern geschworen hat.“

„Denn, frage nach den vorigen Zeiten, so vor „dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott „den Menschen auf Erden geschaffen hat, frage von „einem Ende des Himmels zum andern, ob solch „groß Ding je geschehen, oder desgleichen je ge-„höret worden, daß ein Volk die Stimme Gottes „gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehö-„ret hast, und lebest? Oder ob Gott versuchet „habe hinein zu gehen, und Sich ein Volk mitten „unter den Völkern zu nehmen, durch Versuchung, „durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit, und „durch eine mächtige Hand und ausgereckten Arm,

„und durch sehr schreckliche Thaten: wie das alles „der HErr, euer Gott, für euch gethan hat, in „Aegypten, vor deinen Augen?“

„Du hast's gesehen, auf daß du wissest, daß „der HErr allein Gott ist, und keiner mehr. Vom „Himmel hat Er dich Seine Stimme hören lassen, „daß Er dich unterweisete, und auf Erden hat „Er dir gezeiget Sein grosses Feuer, und Seine „Worte hast du gehöret aus dem Feuer. Darum, „weil Er deine Väter geliebet, und ihren Samen „nach ihnen erwählet hat; und hat dich ausgeführet „mit Seinem Angesicht, durch Seine grosse Kraft „aus Aegypten. Daß Er vertriebe vor dir her „grosse Völker, und stärkere denn du bist, und dich „hineinbrächte, daß Er dir ihr Land gäbe, zum „Erbtheil, wie es heutiges Tages stehet. So sollst „du nun heute wissen, und zu Herzen nehmen, daß „Der ein Gott ist, oben im Himmel, und unten „auf Erden, und keiner mehr.“ 5. Mos. IV, 29—39.

7. Wie ist es möglich, daß nach solchen, und so vielen andern gleich kräftigen Aeusserungen über die Einheit Gottes, deren die heilige Schrift so voll ist, gleichwohl von manchen schamlos behauptet wird, die Israeliten haben in Dem, Der da ist, nur ihre Nationalgottheit verehrt, und nicht den Einigen, Allgewaltigen, Allgegenwärtigen, Ewigen, Allbarmherzigen?

8. In einer andern Versammlung des Volks wiederholte Moses die zehn Gebote, und erinnerte die Israeliten daran, wie sie am Sinai ihm gesagt hätten: „Siehe, der HErr, unser Gott, hat uns „lassen sehen Seine Herrlichkeit, und Seine Maje„stät, und wir haben Seine Stimme aus dem „Feuer gehöret; heute haben wir gesehen, daß „Gott mit Menschen redet, und sie lebendig blei„ben. Und nun, warum sollen wir sterben, daß

„uns dies grosse Feuer verzehre? Wenn wir des „HErrn, unsers Gottes, Stimme mehr hören, so „müssen wir sterben. Denn was ist alles Fleisch, „daß es hören möge die Stimme des lebendigen „Gottes aus dem Feuer reden, wie wir, und le„bendig bleiben? Tritt du hinzu, und höre alles, „was der HErr, unser Gott, sagt, und sage es „uns. Alles was der HErr, unser Gott, mit dir „reden wird, das wollen wir hören und thun. „Da aber der HErr eure Worte hörete", (so fuhr Moses fort,) „sprach Er zu mir: Ich habe gehöret „die Worte dieses Volks, die sie mit dir geredt ha„ben; es ist alles gut, was sie geredt haben. Ach, „daß sie ein solch Herz hätten, Mich zu fürchten, „und zu halten alle Meine Gebote ihr Leben lang, „auf daß es ihnen wohl ginge, und ihren Kindern „ewiglich! 5. Mos. V, 24—29.

„Höre Israel," sprach Moses, „höre Is„rael, der HErr, unser Gott, ist ein einiger HErr. „Und du sollst den HErrn, deinen Gott, lieben von gan„zem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. „Und diese Worte, so ich dir heute gebiete, sollst du zu „Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einflös„sen, und davon reden, wenn du in deinem Hause „sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich „niederlegst, oder aufstehest. Und sollst sie binden „zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein „Denkmal vor deinen Augen seyn. Und sollst sie „über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die „Thore." 5. Mos. VI, 4—9.

9. Was Moses die Israeliten ermahnt zu thun, davon hatte Gott vorausgesehen, daß Abraham es thun würde, und zugleich gezeigt, welches Wohlgefallen Er daran habe, wenn Aeltern ihre Kinder zur heiligen Furcht und Liebe Gottes zu bilden suchen. Als Er dem grossen Erzvater Sein

Gericht über Sodom und Gomorrha offenbarte, da sprach Er: „Wie kann Ich Abraham verbergen, „was Ich thue? Sintemal er ein grosses und „mächtiges Volk soll werden, und alle Völker der „Erde in ihm gesegnet werden sollen. Denn Ich „weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und sei„nem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege „halten, und thun was recht und gut ist; auf daß
1. Mos. XVIII, 17—19. „der HErr auf Abraham kommen lasse, was Er ihm „verheissen hat."

10. Nicht nur den gewöhnlichen Unterricht in den Wahrheiten der Religion sind Aeltern ihren Kindern schuldig, sondern auch das Beyspiel einer wahren, herzlichen, in Reden und Thaten sich äussernden Frömmigkeit. Ohne dieses werden die Lehrstunden ihr Gedächtniß anfüllen, aber schwerlich mit Kraft auf ihren Willen würken. Umsonst werden die Kinder von der Flüchtigkeit irdischer Freuden reden hören, wenn die Aeltern selbst, durch zerstreutes Leben, in welches sie wohl gar die Kinder mit hineinreißen, die Salbung der Lehre wie einen Dunst verflüchtigen. Umsonst wird man die Kinder, in dazu bestimmter Zeit, von der Bestimmung des Menschen, von der Ewigkeit, von Gott unterhalten, wenn die Kinder es inne werden— und die Gesinnung der Personen, welche sie umgeben, entgehet den Kindern nicht—wenn sie inne werden, wie wenig den Aeltern und Lehrern das Ewige, wie wichtig ihnen dagegen das Zeitliche, Vermögen, Ehre, Vergnügen sey! Wenn Gottes im Hause vergessen wird; wenn ein, sich auf Ihn und die Ewigkeit beziehendes Wort befremdet, wie ein ungebetner, unwillkommner Gast; wenn in täglichen Unterredungen, in Bestrebungen, in Handlungen, dem Geiste der Welt gehuldiget, und die Scham und Scheu, von welcher auch ein heidnischer

Dichter sagte, daß man sie vorzüglich Kindern schuldig sey:

Maxima debetur puero reverentia — Juv.

aus den Augen gesetzet wird. Sie wird aber aus den Augen gesetzet, noch nur durch Zulassung unzüchtiger Ideen, sondern auch durch Herbeybringung jeder Idee, die sich auf Werthschätzung des Vermögens, oder auf Eitelkeit, oder auf falsche Ehre beziehet. Wenn die Kinder hören, daß mit Wohlgefallen von Buhlschaften geredet wird, oder von mörderischer Selbstrache; wenn ihrer Eitelkeit durch Vorzeigung erworbner Fertigkeiten geschmeichelt, und entweder diesen, nach falschem Zeitgebrauch der Name Talente gegeben, oder auch wahres Talent, so sie etwa haben mögen, vor Fremden und von Fremden gerühmet wird: wenn der Tanz ein Hauptstück der Erziehung wird, und dazu ein Tanz, in welchem, nach dem Ausspruch eines römischen Dichters, das noch zarte Mädchen schon zu böser Lust, zu Buhlschaften gebildet wird!

Motus doceri gaudet ionicos
Matura virgo, et fingitur artibus
Jam nunc, et incestos amores
De tenero meditatur ungui. Hor.

Wenn wohl gar der Saal des Hauses eine Bühne wird, wo der Jüngling und die Jungfrau, der Knabe und das Mägdlein, zum Wohlgefallen der Aeltern, zur Bewunderung der Eingeladenen, als Schauspieler auftreten: wo eben durch dieses Auftreten, eingestandner Absicht nach, die holde Schüchternheit kindlicher Jahre, als ungeziemende Blödigkeit, soll überwunden werden, und auch überwunden wird, und davon flieht, und mit ihr das unbefangne Gefühl der Wahrheit, und verschämte Zucht, und nun schon früh die Weltpuppe

15. Moses war, wie der HErr Selbst zu erkennen gegeben, ein Prophet höherer Ordnung, als alle andere Propheten, so wie Melchisedek ein Priester höherer Ordnung war, als die Priester vom Hause Aaron. Daher Moses ein Vorbild Jesu Christi, wie Melchisedek. Auch erkannten die Lehrer der Synagoge, vor Christi Zeit, in dieser Weissagung den Messias. Und so ward die Nation von ihnen belehrt. Als Philippus zu Nathanael gesagt hatte: „Wir haben Den funden, von Welchem Moses im „Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, „Jesum, Josephs Sohn, von Nazareth," und nachdem nun Nathanael Jesum Selbst gesehen, und sich, durch geoffenbarte Allwissenheit Desselben, von der Wahrheit jener Aussage des Philippus überzeugt hatte, so sagte er: „Meister, Du bist „Gottes Sohn, Du bist der König von Israel!"

4. Mos. XII, 6—8.

Joh. I, 45—49.

16. Weil diese mosaische Prophezeihung allgemein so gedeutet ward, konnten auch Petrus und Stephanus sich kühn auf sie berufen.

Apost. Gesch. III, 22. VII, 37.

17. Haben nach Jesu Christi Zeit die Rabbinen diese Weissagung nicht auf den Messias deuten wollen, sondern nur auf einen Propheten, so rechtfertigen sie selbst alsdann ihr Volk noch nicht, welches, auch wenn es den Messias in Jesu von Nazareth nicht hätte erkennen sollen, doch als einen Propheten Ihn hätte hören müssen, da Er, nach Grotius richtiger Bemerkung, alle Merkmale eines Propheten in Sich vereinigte.

Hug. Grot. Annot. ad vet. test.

18. Doch sind jene Rabbinen eher zu entschuldigen, als vermeinte Schriftgelehrte des neuen Bundes, welche diese und andere Weissagungen nicht auf Jesum Christum deuten wollen, Der doch Selbst, Seine göttliche Sendung als Messias zu begründen, Sich auf die Zeugnisse Moses und der Propheten berufen hat.

Joh. V, 45—47. Luk. XXIV, 25, 27. und anderswo u. m. d.

19. Da diesem Einen Volke die Bewahrung des göttlichen Bundes anvertrauet worden, so wandte die Vorsehung unsers Gottes, mit mütterlicher Sorgfalt, jedes, auch sinnliche Mittel an, um die beständige Erinnerung desselben in den Herzen der Israeliten zu erhalten. So befahl Moses, den der Geist des HErrn erfüllte, daß sie, wenn sie über den Jordan würden gegangen seyn, große, mit Kalk getünchte Steine auf dem Berge Hebal aufrichten, und die Worte des Gesetzes darauf schreiben sollten. Auch sollten sie daselbst einen Altar dem HErrn erbauen, von ungehauenen Steinen, und Brandopfer darauf opfern, und Dankopfer; und fröhlich seyn vor dem HErrn ihrem Gott. 5. Mos. XXVII, 1 — 8.

20. Dann sollte das Volk sich theilen; die Stämme Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Joseph und Benjamin, sollten stehen auf dem Berge Garizim, zu segnen; die Stämme Ruben, Gad, Asser, Zabulon, Dan und Nephthali, sollten stehen auf dem Berge Hebal, zu fluchen. Leviten sollten Flüche aussprechen wider die Uebertreter des Gesetzes, und alles Volk sollte, nach jedem Fluche, sagen: Amen! Leviten sollten auch Segen aussprechen über die Israeliten, wofern sie in Gottes Wegen wandeln würden, und nach jedem Segen sollte alles Volk sagen: Amen! 5. Mos. XXVII, XXVIII.

Aus der Verbindung sieht man, daß die sechs erstgenannten Stämme das Amen nach den Segen; die sechs andern Stämme das Amen nach den Flüchen aussprechen sollten.

21. Doch ward den Israeliten, auch auf den Fall, daß sie die verdienten Flüche sich würden zugezogen haben, wieder Erlösung aus dem Elende verheißen, wofern sie wieder in ihr Herz gehen, und von ganzem Herzen, und von ganzer Seele sich wieder zu Gott bekehren würden. 5. Mos. XXX, 1 — 6.

„So wird der HErr, dein Gott, deine Ge„fangenschaft wenden, und Sich dein erbarmen, „und wird dich wieder versammeln aus allen Völ„kern, dahin dich der HErr, dein Gott, wird ver„streuet haben. Wenn du bis an der Himmel „Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der HErr, „dein Gott, von dannen sammeln, und dich von „dannen holen. Und wird dich in das Land füh„ren, das deine Väter besaßen, und wirst es inne „haben; und wird dir Gutes thun, und dich mehren „über deine Väter. Und der HErr, dein Gott, wird „dein Herz beschneiden, und das Herz deines Sa„mens, daß du den HErrn, deinen Gott, liebest von „ganzer Seele, auf daß du leben mögest." (5. Mos. XXX, 3—6.)

22. In gewissem Maaße ward diese Verheißung schon damals erfüllt, als, nach der Gefangenschaft in Chaldäa, die Juden wieder heimzogen in das gelobte Land. Sie verfielen nicht mehr in Abgötterey, und da man immer Grund hat, vom Stillschweigen, mit welchem die Geschichte gewisse Zeiten zu übergehen pflegt, auf Ruhe und Tugend solcher Zeiten zu schließen — denn die Geschichte enthält mehrentheils die Thorheiten und die Laster der Menschen — so wird es sehr wahrscheinlich, daß die Israeliten, von der Zeit des Esra bis zur Zeit des Herodes, wenigstens vergleichungsweise, tugendhaft, und mit Ausnahme der Drangsale, welche sie unter einigen syrischen Königen ertragen mußten, auch ruhig waren.

In höherem Sinne ward diese Verheißung erfüllt, als die Christen, diese Kinder Abrahams nach dem Geist, auf wunderbare Weise sich schnell über den Erdkreis verbreiteten.

23. Aber noch eine Erfüllung dieser Verheißung steht den Kindern Abrahams nach dem Fleische bevor, wann sie auch Kinder Abrahams nach dem

Geiste seyn, wann sie wieder in Jerusalem, aber
„im Geist und in der Wahrheit, den Vater anbeten
„werden, als wahrhaftige Anbeter;“ Ihn anbeten Joh. IV, 23.
werden im Namen des Sohnes; Den ihre Väter
kreuzigten; Ihn anbeten werden, wenn ihre Blindheit
aufhören wird, mit welcher sie behaftet bleiben,
„bis die Fülle der Völker wird eingegangen seyn.“ Röm. XI, 25.

24. Moses sprach ferner: „Das Gebot, so
„ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen,
„noch zu ferne; noch im Himmel, daß du möchtest
„sagen: Wer von uns vermag in den Himmel zu
„fahren, und es uns zu holen, daß wirs hören
„und thun? Es ist auch nicht jenseit des Meers,
„daß du möchtest sagen: Wer von uns kann übers
„Meer fahren, und es uns holen, daß wirs hören
„und thun? Sondern das Wort ist sehr nahe bey
„dir, in deinem Munde, und in deinem Herzen,
„daß du es thuest.“

„Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben
und das Gute; den Tod und das Böse.
„Der ich dir heute gebiete, daß du den HErrn,
„deinen Gott, liebest, und wandelst in Seinen Wegen,
und Seine Gebote, Gesetze und Rechte haltest,
und leben mögest, und vermehret werdest,
„und dich der HErr, dein Gott, segne im Lande, da
„du einzeuchst, dasselbe einzunehmen....“ 5. Mos. XXX, 11-16.

„Ich nehme Himmel und Erde heute über euch
„zu Zeugen; ich hab' euch Leben und Tod, Segen
„und Fluch vorgelegt; daß du das Leben erwählest,
und du und dein Same leben mögest; daß
„ihr den HErrn, euern Gott, liebet, und Seiner
„Stimme gehorchet, und Ihm anhanget.“ 19, 20.

LVIII.

1. „Und Moses ging hin, und redete diese
„Worte mit dem ganzen Israel, und sprach zu

„ihnen: Ich bin heute hundert und zwanzig Jahr „alt, ich kann nicht mehr aus- und eingehen; dazu „hat der HErr zu mir gesagt: Du sollst nicht über „diesen Jordan gehen. Der HErr, dein Gott, wird „Selber vor dir hergehen; Er wird Selber diese „Völker vor dir her vertilgen, daß du sie einnehmest. Josua soll vor dir hinübergehen, wie der „HErr geredet hat....." 5. Mos. XXXI, 1—3.

2. „Seyd getrost und unverzagt; fürchtet „euch nicht; und lasset euch nicht vor ihnen grauen; „denn der HErr, dein Gott, wird Selbst mit dir „wandeln, und wird die Hand nicht abthun, noch „dich verlassen."

3. „Und Moses rief Josua, und sprach zu „ihm, vor den Augen des ganzen Israel: Sey ge„trost und unverzagt; denn du wirst dies Volk ins „Land bringen, das der HErr ihren Vätern geschwo„ren hat, ihnen zu geben; und du wirst es unter „sie austheilen. Der HErr aber, Der Selber vor „euch hergehet, Der wird mit dir seyn, und wird „die Hand nicht abthun, noch dich verlassen; „fürchte dich nicht, und erschrick nicht!"

4. „Und Moses schrieb dies Gesetz, und „gabs den Priestern, den Kindern Levi, die die „Lade des Bundes des HErrn trugen, und allen „Aeltesten Israel; und gebot ihnen, und sprach: „Je über sieben Jahr, zur Zeit des Erlaßjahrs, „am Fest der Laubhütten, wann das ganze Israel „kommt zu erscheinen vor dem HErrn, deinem „Gott, an dem Ort, den Er erwählen wird; sollst „du dies Gesetz vor dem ganzen Israel ausrufen „lassen, vor ihren Ohren. Nämlich vor der Ver„sammlung des Volks, der Männer und Weiber, „der Kinder und deines Fremdlings, der in deinem „Thor ist; auf daß sie hören und lernen, damit

„sie den HErrn, ihren Gott, fürchten, und halten, „und erfüllen alle Worte dieses Gesetzes. Und daß „ihre Kinder, die es nicht wissen, auch hören und „lernen; damit sie den HErrn, euern Gott, fürchten „all euer Lebtage, die ihr in dem Lande lebet, darein „ihr gehet über den Jordan, es einzunehmen.“ 6 — 13.

5. Wir haben gesehen, wie ernsthaft und wiederholt Gott den Unterricht der Kinder in der Religion den israelitischen Völkern anbefahl. Aber auch öffentlicher Unterricht war angeordnet worden. Die Priester sollten die Israeliten „lehren alle Rechte, „so der HErr zu ihnen geredt hatte durch Moses.“ 3. Mos. X, 11. Daher auch der Prophet sagt: „Des Priesters Lip„pen sollen die Lehre bewahren, daß man aus sei„nem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein En„gel des HErrn Sabaoth.“ Malach. II, 7.

6. Ausser diesen Schulen der Priester finden wir auch Prophetenschulen, und Rabbis, welche das Volk lehrten, und so wenig, wie die Propheten, ausschließend vom Stamme Levi waren. In allen Städten von Israel waren Schulen.

7. Gleichwohl hatte die hier verordnete öffentliche Vorlesung des Gesetzes, welche alle sieben Jahr statt fand, auffallenden Nutzen; theils, wegen der Feyerlichkeit dieses Gebrauchs; theils auch, weil dadurch jeder Israelit in Stand gesetzt ward, selbst zu untersuchen, ob die Priester, Leviten und andere Religionslehrer ihnen vollständigen und richtigen Unterricht gegeben hätten; auch diese Lehrer dadurch verhindert wurden, ihres Amtes nachläßig zu pflegen. Der Besitz der heiligen Schriften selbst war nicht gemein, und konnte es nicht seyn, nicht allein wegen Kostbarkeit der abgeschriebnen Bücher zu jener Zeit, sondern auch, weil durch unbeglaubigte Abschriften die Unverfälschtheit derselben wäre gefährdet worden; ein Uebel, vor welchem die Meister

in Israel sich so sehr in Acht nahmen, daß sie sogar mit löblichem Eifer die Worte der heiligen Urkunden zählten, um jeder Nachläßigkeit des Abschreibers, oder auch bösem Truge, desto sicherer auf die Spur zu kommen.

8. „Und der HErr sprach zu Moses: Siehe, „deine Zeit ist herbeykommen, daß du sterbest. „Rufe Josua, und tretet in die Hütte des Stifts, „daß Ich ihm Befehl thue. Moses ging hin mit „Josua, und sie traten in die Hütte des Stifts. „Der HErr aber erschien in der Hütte, in einer „Wolkensäule, und diese Wolkensäule stand in der „Hütte Thür. Und der HErr sprach zu Moses: „Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern. Und „dies Volk wird sich erheben, und fremden Göttern „nachbuhlen, des Landes darein sie kommen; und „wird Mich verlassen, und fahren lassen den Bund, „den Ich mit ihm gemacht habe. So wird Mein „Zorn ergrimmen über sie zur selben Zeit, und „werde sie verlassen, und Mein Antlitz vor ihnen „verbergen, daß sie verzehret werden. Und wenn „sie denn viel Unglück und Angst treffen wird, „werden sie sagen: Hat mich nicht dies Uebel alles „ergriffen, weil mein Gott nicht mit mir ist?"

9. „Ich aber werde Mein Antlitz verbergen „zu der Zeit, um alles Bösen willen, das sie ge„than haben, daß sie sich gewandt haben zu an„dern Göttern. So schreibet euch nun dies Lied, „und lehret es die Kinder Israel, und leget es in „ihren Mund; daß Mir das Lied ein Zeuge sey
XXXI, 14-19. „unter den Kindern Israel..."

10. „Also schrieb Moses dieses Lied zur selben
22. „Zeit, und lehrete es die Kinder Israel...."

11. „Und Moses redete die Worte dieses „Liedes ganz aus, vor den Ohren der ganzen Ge-
30. „meine Israel."

LIX.

1. „Merket auf, ihr Himmel!
„Ich will reden; es höre
„Die Erde meines Mundes Wort!

„Meine Lehre sammle sich in Tropfen, wie der Regen;
„Es träufle, wie der Thau, meine Red' herab!
„Wie der milde Regen auf das Gras,
„Wie hinab auf die Pflanzen der Schauer rauscht;
„Denn preisen will ich den Namen des HErrn,
„Gebet Lob unserm Gott!“

„Ein Fels Er! Seine Werke vollkommen!
„Seine Wege sind Gerichte!
„Treu ist Gott, ohne Falsch ist Er,
„Gerecht und wahr!“

„Sie verderbten sich,
„Seine Kinder nicht mehr!
„Ihr Schandfleck ist das,
„Sie sind ein verkehrtes, ein falsches Geschlecht!“

„Dankest also dem HErrn,
„Du thörichtes, albernes Volk?
„Ist Er nicht dein Vater?
„Nicht Er, Der erlöset,
„Erschaffen, geordnet dich hat?“

„Gedenke der Tage vor Alters her,
„Und sinne vergangnen Geschlechten nach,
„Bey deinen Vätern frage du nach,
„Die Greise werden es sagen dir!

„Da der Höchste Nationen vertheilte,
„Da Er zerstreuete Adams Geschlecht,

„Da setzt' Er Gränzen der Völker,
„Nach Israels Zahl."

„Des HErrn Theil ist Sein Volk,
„Die Schnur Seines Erbes ist Jakob!"

Er fand ihn in der Wüste,
„In grauenvoller Stätte
„Der weiten Einöd',
„Er führete ihn umher,
„Er lehrete ihn,
„Er bewahrete, wie den Apfel Seines Auges, ihn

„Wie der Adler seine Jungen zu dem ers
Flug'
„Anlockt, und über ihnen die Fittiche schlägt,
„So Er! Auf verbreiteten Flügeln nahm Er au
„Trug auf den Schwingen ihn empor!"

„Ihn führte der HErr allein,
„Und mit ihm war kein fremder Gott.
„Er führte über Höhen der Erd' ihn einher,
„Er nährete mit Früchten des Feldes ihn,
„Ließ saugen ihn Honig aus Felsen,
„Und träufelndes Oel aus dem harten Stein."

„Er speisete ihn
„Mit geronnener Milch der Kühe,
„Mit der Schafe Milch,
„Mit der Lämmer Fett,
„Mit Widdern aus Basan,
„Mit des Waizens Blume,
„Ließ ihn trinken der Traube lausterte Blut!"

„Und Jschuron *) ward fett,

*) „Jschuron," Verkleinerungswort von Israel. So sage wir liebkosend Karlchen, Fritzchen rc. Hier ist es liebk send mit einiger Ironie.

„Und schlug mit der Ferse nun aus!
„Er ist feist, und gemästet, und breit,
„Und verließ den Gott, Der ihn schuf,
„Und achtete klein seines Heiles Fels!“

„Sie reizten Ihn zum Eifer,
„Durch fremde Götter,
„Durch Gräuel erzürnten sie Ihn!“

„Sie haben Feldteufeln geopfert,
„Und nicht ihrem Gott,
„Den Göttern, die sie nicht kannten,
„Den neuen, benachbarten Göttern,
„So ihre Väter nicht ehrten.“

s. Calmet, ad Levit. XVII, 7. auch Hug. Grot.

„Uneingedenk wardst du
„Des Felsen, Der dich zeugte!
„Vergaßest den Gott, Der dich schuf!“

„Das sah der HErr,
„Und zürnte den Söhnen und Töchtern Sein;
„Da sprach Er: Ich will
„Mein Antlitz vor ihnen verbergen;
„Will sehen, was ihnen zuletzt wiederfährt?
„Das Geschlecht ist verkehrt,
„Die Kinder sind untreu!“

„Sie reizeten Mich an dem,
„Das Gott nicht ist,
„Sie erzürneten Mich durch nichtigen Tand!
„Nun will Ich sie reizen an dem,
„Das ein Volk nicht ist,
„Sie reizen zum Eifer an thörichtem Volk!“

„Es entloderte Feuer
„Durch Meinen Zorn!

„Es wird brennen bis in die unterste Tiefe,
„Verzehren das Land mit seinem Gewächs,
„Anzünden die Wurzel der Berge!
„Ich will häufen über ihnen
„Des Jammers Fülle!
„Will spenden Meine Pfeile gegen sie!
„Daß sie verschmachten vor Hunger,
„Fieber raffe sie dahin, und jäher Tod!
„Ich will senden unter sie
„Die Zähne der Thiere,
„Und der erdeschleichenden Schlangen Gift!“

„Es fresse sie draussen das Schwert,
„Und Schrecken daheim,
„Den Jüngling, die Jungfrau,
„Den Säugling, den Greis!“

„Ich sprach: Ich will sie zerstreuen!“
„Vertilgen ihr Gedächtniß!“

„Doch schonet Ich noch,
„Ob der Feinde Zorn,
„Es hätte gerühmet der Feinde Stolz:
„Unsre Macht ist hoch!
„Der Herr hat nicht dies alles gethan!

„Dies Volk ist des Raths,
„Des Verstandes beraubt!
„O, wären sie weise!
„Vernähmen sie solches,
„Bedächten, was ihrer am Ende noch harrt!“

„Was ist es, daß Einer
„Wird Tausend verfolgen,
„Und Zween zehn Tausend in eilender Flucht?“

„Es verkaufte ihr Fels sie!
„Der HErr schloß sie ein!“

„Denn der Feinde Fels
Ist unserm nicht gleich!
Deß geben die Feinde
Das Zeugniß ja selbst!“

„Es ist ihre Rebe
Des Weinstocks von Sodom,
Des Bodens Gomorrha;
Die Trauben sind Galle,
Die Beeren sind herb;
Ihr Wein ist Galle der Schlangen,
Ist Gift der gereizeten Natter!“

„Ist solches nicht alles
Verwahret bey Mir?
Versiegelt in Meinen Schätzen nicht schon?“

„Es ist Mein die Rache!
Vergelten will Ich!
Zu seiner Zeit
Soll gleiten ihr Fuß!
Der Tag des Verderbens ist nahe,
Es eilet schon ihre Zukunft herbey!“

„Denn der HErr wird richten Sein Volk,
Sich erbarmen Seiner Knechte wird Er,
Er wird sehn, daß entkräftet ihre Hand,
Daß selbst der Gesicherte fiel,
Der Entronnene schwand!“

„Und sagen wird Er:
Wo sind ihre Götter?
Der Felsen, dem sie vertraueten, wo?

„Von deren Opfer
„Sie aßen das Fett,
„Und tranken den Wein
„Der Opferspende?
„Auf! daß sie sich jezt
„Erheben! euch helfen! euch schützen!“

„So sehet ihr nun,
„Ich sey es allein,
„Und neben Mir kein anderer Gott?
„Der tödten Ich kann,
„Und wieder beleben,
„Und schlagen, und heilen?
„Es rettet nicht Einer
„Aus Meiner Hand!“

„Ich will heben die Hand
„In den Himmel empor,
„Und sagen: Ich leb'
„In Ewigkeit!“

„Werd' Ich wetzen den Blitz Meines Schwerts,
„Wird sich strecken Meine Hand zum Gericht,
„An Meinen Feinden werd' Ich rächen Mich dann,
„Meinen Hassern vergelten alsdann!“

„Ich will Meine Pfeile
„Berauschen mit Blut,
„Mit der Erschlagnen Blut!
„Es sättiget dann sich Mein Schwert
„Mit dem Morde des entblößten,
„Des helmlosen Hauptes vom Feind.“

„Erhebet, ihr Nationen, Sein Volk,
„Denn rächen wird Er Seiner Knechte Blut!
5. Mos. „An Seinen Feinden wird rächen Sich Er,
XXXII, 1-43. „Und gnädig dem Lande Seines Volkes seyn!“

2. „Und Moses kam, und redete alle Worte
„dieses Liedes vor den Ohren des Volks; er, und
„Josua, der Sohn Nun.“ 44.

LX.

1. „Da nun Moses solches alles ausgeredet
„hatte zum ganzen Israel, sprach er zu ihnen:
„Nehmet zu Herzen alle Worte, so ich euch heute
„bezeuge, daß ihr euern Kindern befehlet, daß sie
„halten und thun alle Worte dieses Gesetzes. Denn
„es ist nicht ein vergeblich Wort an euch, sondern
„es ist euer Leben. Und solch Wort wird euer
„Leben verlängern in dem Lande, da ihr hingehet
„über den Jordan, daß ihr's einnehmet.“

2. „Und der HErr redete mit Moses desselben
„Tages, und sprach: Gehe auf das Gebirge Aba-
„rim, auf den Berg Nebo, der da liegt im Moa-
„biterlande, gegen Jericho über, und besiehe das
„Land Kanaan, das Ich den Kindern Israel zum
„Eigenthum geben werde. Und stirb auf dem
„Berge, wenn du hinauf kommen bist, und werde
„versammelt zu deinem Volk, gleichwie dein Bru-
„der Aaron starb auf dem Berge Hor, und zu
„seinem Volk versammelt ward. Darum daß ihr
„an Mir gesündiget habt, in Mitte der Kinder
„Israel, bey dem Haderwasser zu Kades in der
„Wüste Sin, daß ihr Mich nicht heiligtet“ (ver-
herrlichtet) „unter den Kindern Israel. Denn
„du sollst das Land dir gegenüber sehen, das Ich
„den Kindern Israel gebe, aber du sollst nicht hin- 5Mos.XXXII,
„einkommen.“ 45—52.

LXI.

1. „Dieß ist der Segen, mit welchem Mose
„der Mann Gottes, die Kinder Israel vor seine
„Tode segnete, und sprach:

2. „Der HErr ist vom Sinai kommen,
„Und aufgegangen von Seïr;
„Von dem Berge Pharan schien er hervor,
„Die Tausende der Heiligen mit Ihm;
„In Seiner Rechten feuriges Gesetz!"

„Wie liebt Er die Menschen!
„Die Heiligen sind in Seiner Hand!
„Sie sitzen zu Deinen Füßen,
„Von Deiner Lehre werden sie empfahn!"

„Es gebot uns Moses das Gesetz,
„Ein Erbtheil der Menge von Jakob.
„Er war König dem Jschuron,
„Den versammelten Häuptern des Volks,
„Den Stämmen von Israel!"

3. „Es lebe Ruben! er sterbe nicht;
„Nicht klein sey sein Volk!"

Zwar haben verschiedne Uebersetzungen mit d
Vulgata;

„Er sey klein an Zahl!"

Dadurch würde aber der Segen, besonders na
israelitischer Ansicht, fast zum Fluche werden. A
finden wir nicht, daß Ruben zu den kleinsten Stä
men, wiewohl auch nicht zu den größten, gehör
Im Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten betr
die Zahl der Mannschaft von zwanzig Jahren u
drüber, so ins Heer zu ziehen taugte, 46,50

Gad war nicht völlig so zahlreich; auch Asser nicht, und Benjamin zählte nur 35,400 Mann. 4. Mos. I, 20, 21, 24, 36, 41.

Man sagt, daß nach hebräischem Sprachgebrauch die Verneinung aus dem Vorhergehenden könne nachgeholet werden. „Er sterbe nicht! (nicht) „klein sey sein Volk!“ Offenbare Beyspiele dieses Sprachgebrauchs findet man 2. Kön. (2. Sam.) I, 21. Ps. XXV, 9. Sprüchw. VI, 4. Aber die meisten Uebersetzungen deuten ihn nicht an, weil sie, wie natürlich, dem Geist ihrer Sprache folgen. s. Calmet, auch Allgem. Welthist. II. §. 513, und Baumgartens Anmerk. No. 333.

Die LXX Dolmetscher übersetzen diese Stelle also: „Ruben lebe, und sterbe nicht. Und Simeon „sey groß an Zahl.“ Man sieht wohl, daß sie den Simeon nicht ungesegnet lassen wollten. Doch mag der Name Simeon Zusatz eines Rabbinen aus diesem Stamme seyn, da ihn nicht alle Ausgaben haben.

4. Es hat die Auslassung des Simeon in diesem Segen allerdings etwas Auffallendes. Einige meinen, Moses habe diesen Stamm ungesegnet gelassen, weil Zambri, welcher mit der midianitischen Fürstin in der Unzucht von Phinees war getödtet worden, ein Fürst aus Simeons Stamme war. 4. Mos. XXV, 14. Viel wahrscheinlicher ist mir die Erklärung derjenigen, welche uns daran erinnern, daß Simeon mit dem Stamme Juda gleichsam vermischt war. Jener hatte zwar sein besonderes Erbtheil, es bestand aber in Oertern, welche im Erbtheil von Juda lagen. Daher heißt es auch bey Josua: „Der Kinder „Simeon Erbtheil ist unter der Schnur der Kinder „Juda. Weil das Erbtheil der Kinder Juda ih„nen zu groß war, so erbeten die Kinder Simeon „unter ihrem Erbtheil.“ Jos. XIX, 9.

So ward Jakobs Weissagung von Simeon und Levi erfüllet: „Ich will sie zertheilen in Ja„kob, und zerstreuen in Israel!“ 1. Mos. XLIX, 7.

Simeons Stamm ward also, sagen jene Ausleger, ein Genoß des Segens, welchen Moses über Juda aussprach; doch mit Ausschluß desjenigen, was dem Juda eigenthümlich war, und ihn vor allen Stämmen so herrlich auszeichnete.

5. „Dieß ist der Segen Juda, und er „sprach: HErr, erhöre die Stimme Juda, und „führe ihn ein zu seinem Volk; seine Hände wer„den für dasselbe kämpfen, und er wird dessen „Schutz wider seine Widersacher seyn.“

Den Anfang dieses Segens gibt Onkelos, ein Rabbi, welcher ungefähr zur Zeit unsers Heilandes lebte, also:

„Höre HErr die Stimme Juda, wenn er aus„zeucht in die Schlacht; und führe mit Frieden
Calmet. „ihn heim zu seinem Volk.“

6. „Und über Levi sprach er:

„Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem „heiligen Manne, den du geprüft hast zu Massa, „und den du richtetest bey dem Haderwasser.“

Das Recht und das Licht ist, wie wir gesehen haben, das Brustschild des Hohenpriesters. Bey Massa hatten die Israeliten wider Moses, ohne
2. Mos. Zweifel auch wider Aaron, gemurrt, denn sie spra-
XVII, 2. chen: „Gebet uns Wasser rc.“ Es scheint, daß in dieser Versuchung Aaron, wie Moses, wohl be-
4. Mos. XX, stand. Das Haderwasser aber gereichte dem Aaron,
10—12. wie dem Moses, zum Falle.

In Aarons Person, welcher nicht mehr lebte, deutet Moses auf die von Aaron stammenden, künftigen Hohenpriester. Dann fährt er also fort: „Wer zu seinem Vater sagte, und zu seiner Mutter: „Ich weiß nicht von euch! und zu seinen Brüdern: „Ich kenne euch nicht! und seine Söhne nicht

„kannte; diese hielten Deine Rede, und bewahrten „Deinen Bund. Sie werden lehren Jakob Deine „Rechte, und Israel Dein Gesetz! Sie werden „Rauchwerk bringen in Deinem Zorn, und Brand„opfer auf Deinen Altar.“ (Statt: „In Deinem „Zorn, haben Andere: „Vor Dir.“)

„Segne HErr seine Kraft, und laß Dir ge„fallen die Werke seiner Hände! Schlage die Rü„cken seiner Feinde; es mögen nicht sich erheben, „die ihn hassen!“ Man wird sich erinnern, daß die Leviten, auf Gottes Geheiß durch Moses, drey Tausend Mann des abgöttischen Volks, welches das goldne Kalb angebetet hatte, erwürgten. 2. Mos. XXXII, 26—28.

Und da der HErr dem Volke zürnte, als es nach dem über die Rotte Kore's ergangnen Gerichte murrte, söhnete Aaron die Israeliten mit dem heiligen Rauchwerk, und die von Gott gesandte Plage ward gehemmt, welche schon um sich gegriffen hatte.

7. „Und zu Benjamin sprach er:
„Der Geliebte des HErrn wird mit Zuversicht in „seinem Erbe wohnen; der HErr wird ihm schatten „alle Tage, und ruhen zwischen seinen Schultern.“ s. die LXX.

Jerusalem lag an der Gränze, zwischen Juda und Benjamin, doch im Gebiet des letzten. Am Ende der Stadt stand der Tempel auf dem Berge Sion.

8. „Zu Joseph sprach er:
„Gesegnet vom HErrn ist sein Land, mit Früchten „vom Himmel, vom Thau und von der Tiefe, die „unten liegt. Mit Obst, der Sonne Frucht, und „mit Obst, der Frucht des Mondes. Auf den „Gipfeln der alten Berge, und mit dem Obste der „ewigen Hügel! Mit der Erde Frucht, und deren „Fülle!“

„Die Gnade Desjenigen, Der im Busch „erschien, komme herab auf das Haupt Josephs;

„und über die Scheitel des Nasir unter seinen „Brüdern!“ (Diese letzten Worte sprach auch Jakob, in seinem Segen, über Joseph aus. Nasir heißt der Ausgezeichnete, der Auserlesene.)

„Seine Schönheit ist wie des erstgebornen „Stiers; seine Hörner wie des Einhorns. Zer„streuen wird er mit ihnen die Völker bis ans Ende „der Erde. Dieß sind die Tausende von Ephraim! „Dieß die Tausende von Manasse!“

9. „Zabulon, freue dich deines Ausgangs! „Freue deiner Hütten dich, o Isaschar! Zum „Berge werden sie rufen die Völker, Meersfluth „werden sie saugen wie Milch, und Schätze, so „versenket sind in Sand!“

Zabulon erstreckte sich bis an den Meerbusen bey Acco (dem nachmaligen Ptolemais). Wir werden sehen, wie ansehnlich zu Salomos Zeit die Handlung der Israeliten ward. „Meeresfluth wie „Milch saugen,“ ist ein sehr edler Ausdruck, um Kühnheit eines seefahrenden Volkes zu bezeichnen.

Aus dem Sande des Belus, eines Stroms, welcher sich bey Acco ins Meer ergeußt, ward Glas gemacht, eine bey den Alten sehr kostbare Waare. Auch ist die tyrische Purpurmuschel bekannt. Zabulon gränzte an Tyrus, und mochte wohl Antheil an dem einträglichen Purpurhandel nehmen.

Isaschar (oder Issachar) hatte das fruchtbarste Land von allen Stämmen. „Er freute seiner „Hütten sich,“ war weder unternehmend für Handlung noch für Krieg; ward daher zu Zeiten der Richter oft von den Heiden gedrückt und unterjocht. Das hatte der sterbende Jakob ihm geweissagt:

„Isaschar ist ein starker Esel, und liegt zwi„schen den Gränzen. Er sah die Ruhe, daß sie „gut wäre, und daß anmuthig das Land. Seine

„Schulter hat er dargereicht zu tragen, und ward „zinsbar als Knecht.“ 1. Mos. XLIX, 14, 15.

10. „Zu Gad sprach er (Moses):
„Gesegnet ist Gad! er macht sich Raum! Er hat „geruhet wie ein Löwe; den Arm zerreißet und die „Scheitel er! Erstlingserbtheil ersah er für sich. „Er war mit den Fürsten des Volks, und übte „die Gerechtigkeit des HErrn, und Seine Rechte „an Israel.“ Calmet.

Die Verschiedenheit der Uebersetzungen dieser Stelle beweiset, daß sie in der Urschrift dunkel sey. Der hier gegebene Sinn scheint mir der natürlichste, weil Gad sammt Ruben und dem halben Manasse, sich das Land Jaeser und Galaad von Moses ausbaten, welches die Israeliten erobert hatten, ehe sie durch den Jordan gegangen. Sie erhielten es, mit der Bedingung, daß sie ihre Weiber, Kinder und Vieh in den Städten Galaad lassen, selbst aber vor Israel voran ziehen, und das andere Land erobern helfen sollten. „Wir wollen gerüstet ziehen vor dem HErrn, ins Land „Kanaan, und unser Erbgut besitzen diesseits des „Jordans,“ sagten sie zu Moses. 4. Mos. XXXII, 32.

Jakob hatte das im Geiste vorausgesehen, als er von Gad sagte: „Gad wird gerüstet vor Ihm „kämpfen, und sich gürten zur Rückkehr.“ 1. Mos. XLIX, 19.

11. „Und zu Dan sprach er (Moses):
„Dan ist ein junger Löwe, so von Basan daher „springt.“

Samson war dieses Stamms; der Löwenbesieger, er selbst ein Löwe!

12. „Und zu Nephthali:
„Nephthali wird in Ueberfluß haben, und erfüllet „werden mit Segen vom HErrn. Das Meer wird „er besitzen, und den Mittag.“

Das Gebiet dieses Stamms gränzte gegen Mittag an den See Genezareth, welchen auch die heiligen Schriftsteller des neuen Testaments das Meer Genezareth (θαλασσαν) nennen.

13. „Und zu Asser sprach er:
„Asser sey gesegnet mit Kindern! Er sey angenehm seinen Brüdern, und tunke seinen Fuß in Oel. Eisen und Erz sind seine Schuhe. Wie die Tage deiner Jugend, so sey dein Alter."

Ein großer Theil der durch Fruchtbarkeit und Bevölkerung so berühmten Landschaft Galiläa lag im Gebiete des Stammes Asser.

14. „Es ist kein Gott als der Gott des Jschuron, Der im Himmel einherfährt, dein Helfer!
Hug. Grot. „Dessen Herrlichkeit in den Wolken schwebet!"

„Der ewige Gott ist sein Schutz! Seine Arme umfangen ihn. Er wird vor deinem Angesicht deinen Feind vertreiben, und sagen: Sey vertilgt!"

„Jsrael wird sicher und allein wohnen; der Born Jakob wird seyn im Lande des Waizens und des Weines; ihm werden die Himmel thauen! Heil dir, Jsrael! wer ist dir gleich, der du durch den HErrn selig wirst! Er ist der Schild deiner Hülfe, das Schwert deines Ruhms! Deine Feinde werden an dir zu Lügnern werden; du wirst ihnen treten auf den Nacken!" (Nach Andern:
5. Mos. XXXIII. „Du wirst deinen Fuß auf ihre Höhen setzen.")

LXII.

1. „Und Moses ging vom Gefilde Moab auf den Berg Nebo, und bestieg dessen Gipfel Phasga, gegen Jericho über. Und der HErr zeigte ihm das ganze Land Galaad, bis gen Dan; das

„ganze Nephthali, das Land Ephraim und Manasse, „und das ganze Land Juda, bis ans äusserste „Meer. Und den Theil gegen Mittag, und die „Ebne um Jericho, und die Palmenstadt, bis gen „Segor.“

(Nach Einigen war Jericho die Palmenstadt, nach Andern Engaddi.) Calmet.

2. „Und der HErr sprach zu ihm: Dieß ist „das Land, von dem Ich Abraham, Isaak und „Jakob geschworen, und gesagt habe: Deinem „Samen will Ich es geben. Du hast es mit dei„nen Augen gesehen; aber du sollst nicht hinüberge„hen.“

3. „So starb nun Moses, der Knecht des „HErrn, daselbst im Lande Moab, nach dem Wort „des HErrn. Und Er begrub ihn im Thale des „Landes Moab, Phogor gegenüber, und hat nie„mand sein Grab erfahren, bis auf den heutigen „Tag. Moses war hundert und zwanzig Jahr alt, „da er starb; seine Augen waren nicht dunkel wor„den, noch verfallen seine Kraft.“ Calmet.

4. „Und es beweineten ihn die Kinder Is„rael, im Gefilde der Moabiter, dreyßig Tage. „So wurden erfüllet die Tage des Weinens, zu „betrauern Moses.“

5. „Josua aber, der Sohn Nun, ward er„füllet mit dem Geiste der Weisheit; denn Moses „hatte ihm die Hände aufgelegt. Und die Kinder „Israel gehorchten ihm, und thaten, wie der HErr „Moses geboten hatte.“

„Und es stand nachher kein Prophet auf in „Israel, wie Moses, den der HErr erkannt hätte „von Angesicht zu Angesicht; in allerley Zeichen „und Wundern, welche ihn der HErr sandte zu „thun in Aegypten, vor Pharao und allen seinen „Knechten, und vor seinem ganzen Lande, zu

5. Mos. XXXIV. „Erweisung mächtiger Hand und großer Thaten, „so Moses that vor den Augen des ganzen Israel."

6. Daß dieses letzte Kapitel nicht von Moses geschrieben worden, lehret die Natur der Sache; und die Behauptung des Josephus, daß er, weissagend, seinen Tod selbst erzählt habe, wird sogar von den meisten Rabbinen nicht geglaubt. Gleichwohl nahm Origenes diese Meinung an, ein Mann, dessen Urtheil nicht immer mit seinen übrigen großen Gaben des Geistes und des Herzens Schritt hielt.

7. Gelehrte Juden schreiben mehrentheils diesen zwar kurzen, aber äusserst wichtigen, Nachtrag zu den Schriften Moses dem Josua zu. Indessen scheint der Ausdruck: „Niemand hat sein „Grab erfahren, bis auf den heutigen Tag," auf spätere Zeit zu deuten. Wahrscheinlich möchte wohl die Meinung des heiligen Hieronymus seyn, welcher den Esdras (Esra) für den Verfasser dieses Kapitels hält. Daß es auf göttliche Eingebung geschrieben worden, ward nie weder von der Synagoge noch von der Kirche bezweifelt. Desto vermeßner war es von Josephus, dem deutlichen Inhalt dieser göttlichen Erzählung zuwider, zu fabeln, daß der hohe Rath, der Hohepriester Eleazar, und Josua, Moses auf den Berg begleitet, dieser sie umarmt, und eine plötzlich herabfahrende Wolke ihn unsichtbar gemacht, und in ein Thal ihn gebracht habe. In seinen heiligen Schriften habe Moses seinen Tod gleichsam weissagend gemeldet, fürchtend, die Israeliten möchten sich erkühnen zu sagen, daß er seiner ausserordentlichen Tugend wegen zu Gott gegangen.

Joseph. ant. Jud. IV, VIII. 48.

8. Dieses Geleite des hohen Rathes, des Feldherrn, und des Hohenpriesters; diese Wolke und das geheime Thal, möchten als Dichtung, zu Verherrlichung des göttlichen Mannes, sinnreich

erscheinen, wenn die Wahrheit der heiligen Erzählung ihn nicht unendlich mehr verherrlichte.

9. Kein Mensch hatte die Last des Verkehrs mit Menschen so schwer getragen, wie Moses; kein Mensch war so erquickt worden durch belebendes Labsal vom Antlitze des Ewigen, Allerbarmenden, als Moses, „mit dem der HErr redete von An„gesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem „Freunde redet.“ Und als er zum Tode ging, hätte die ewige Liebe ihn von den Brüsten Ihres Umgangs entwöhnt, und ihn Menschen überlassen? 2. Mos. XXXIII, 11.

10. Einsam ging der Mann Gottes, einen ernsten, seinen letzten, Gang, ohne Zweifel im Vorgefühl naher Seligkeit. Und als er den Gipfel des Berges betrat, da fand er den Sich Offenbarenden, Ihn, Der da ist.! Dieser zeigte ihm das Erbe der Verheißung. Nicht das, was ihm gezeigt ward, beseligte den Schauenden, sondern Der, Welcher es ihm zeigte. Und so gab er seinen großen, mächtigen, liebevollen Geist auf; gab ihn auf in die Hände seines Gottes, Der sein Freund war; sein Freund, in einem höhern Sinne, als Er es irgend einem der heiligen Seher des alten Bundes nach ihm ward; gab seinen Geist auf, wahrscheinlich in Fürbitte für sein Volk; gewiß in Anbetung seines Gottes, Der ihn nachher begrub; in anbetender Hoffnung auf Den, Der seine Leiche vor dem Tage der Tage aufweckte, und verklärte, und mit ihm auf heiligem Berge Sich unterredete über das Geheimniß der ewigen Erbarmung, in welches auch die Engel gelüstet einzuschauen. Luk. IX, 30, 31. 1. Petr. I, 12.

LXIII.

1. Nach dem Rathschluße der göttlichen Weisheit hatte nicht Moses, der Freund seines

Gottes, und Fürsprecher seines Volkes, dieses Volk über den Jordan führen sollen; sondern Josua, der Sohn Nun, vom Stamme Ephraim, welcher ein Diener Moses, das heißt, ein dem Manne Gottes unterordneter Gehülfe gewesen war. Jenem entging dadurch nicht nur ein großer zeitlicher Trost, sondern die Ehre, auch hierin ein Vorbild des Sohnes Gottes zu werden, Welcher Sein Volk, die Kinder Abrahams nach dem Geiste, durch die Wüste dieses Lebens, und durch den Tod, dessen Uebergang Er, wie ehemals des Jordans, uns leicht gemacht, in das ewige Kanaan, dieses Land der Verheißung, das Er uns durch Kampf und Tod und Sieg erworben, einführt.

2. Der Name des Helden war ihm nicht ohne göttlichen Antrieb von Moses gegeben worden. Er hieß Osea, oder Hoséa, das heißt, der *Gerettete*, oder *das Heil*. Moses nannte ihn Josua, das heißt, *das Heil Gottes*, oder der *Herr Heiland*.

Josua und Jesus sind Ein Name; daher die LXX Dolmetscher sowohl als der jüdische Geschichtschreiber Josephus, Josua immer Jesus nennen.

3. Nicht Moses war bestimmt, die Israeliten in Kanaan hineinzuführen, sondern Josua. Es sollte dadurch angezeiget werden, daß das Gesetz, welches Gott durch Moses gegeben hatte, keine beseligende Kraft habe, nicht vermöge uns in das ewige Kanaan hineinzuführen, dessen Zugang Jesus, der Sohn Gottes, uns geöffnet hat.

4. Nach vierzigjähriger Mühseligkeit in der Wüste, seine Brüder, die er so liebte, nicht ins Erbe der Verheißung einführen zu dürfen; einem andern, seinem Diener, dieses erhabne Geschäft überlassen zu müssen; zu wissen, daß dieser andere

dadurch ein Vorbild des Sohnes Gottes würde — und er scheint es gewußt zu haben, da er ihm den Namen Josua gab — das hätte Moses tief kränken mögen, wofern er Rücksicht auf sich genommen hätte. Aber er, dem Gott Selbst das Zeugniß gegeben, daß „er treu in Seinem ganzen Hause wäre," sah nur auf die Ehre Gottes, dachte nicht an sich. 4. Mos. XII, 7.

5. Darum ehrte ihn auch mehr Gott, als er vorher oder nachher irgend einen Propheten des alten Bundes geehret hat; ehrte ihn im Leben und im Tode, und ließ den, dessen Grab unbekannt geblieben, verklärt erscheinen, zugleich mit Elias, der den Tod nicht geschmeckt hatte; ließ beyde strahlen wie Monde im Abglanz „der Sonne der Gerechtigkeit," als wieder, wie ehemals auf Sinai, „der HErr" auf einem Berge „mit ihm redete von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet." Malach. IV, 2. 2. Mos. XXXIII, 11.

LXIV.

1. Nach dem Tode Moses trat Josua in das Amt, welches ihm, auf Gottes Befehl, von jenem war übertragen worden, und der HErr gebot ihm, mit dem Volke Israel über den Jordan zu ziehen, und das Land der Verheißung einzunehmen, dessen Gränzen Gott bestimmte, durch die Wüste, das Gebirge Libanon, den Euphrat, und das Meer; ein Land, welches in so großem Umfange doch erst zu Davids und Salomo's Zeit von den Israeliten besessen ward.

2. Der HErr kräftigte Josua durch Verheißung Seines Schutzes; er sollte, hieß Er ihn,

Jos. 1, 6, 7. „getrost, unverzagt, und sehr freudig seyn;" Er
befahl ihm auch zugleich Beobachtung des Gesetzes
an, so ihm Sein Knecht Moses anbefohlen hatte;
„weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur
„Linken, daß du weislich handeln mögest in allem,
„das du thun sollst. Und laß das Buch dieses
„Gesetzes nicht von deinem Munde kommen; son-
„dern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du
„haltest und thuest alles, nach dem das darin ge-
„schrieben stehet. Alsdann wird dir's gelingen in
„allem, das du thust, und wirst weislich handeln
„können. Siehe, Ich habe dir geboten, daß du
„freudig und getrost seyst. Laß dir nicht grauen,
„und entsetze dich nicht; denn der HErr, dein Gott,
Jos. 1, 7—9. „ist mit dir in allem, das du thun wirst."

3. Josua gab den Haupleuten, und durch sie dem Volke Befehl, sich mit Vorrath zu versehen; über drey Tage sollten sie über den Jordan gehen. Auch erinnerte er die streitbaren Männer der Stämme Ruben, Gad, und des halben Manasse, an ihr dem Moses gegebnes Wort, ihre Weiber, Kinder und Vieh in ihrem Erbtheil diesseits des Jordans, gegen Sonnenaufgang, zu lassen, selbst aber vor ihren Brüdern herzuziehen, und mit ihnen das Land jenseits des Jordans zu erobern. Sie erneuerten ihre Angelobung mit Freudigkeit, und
Jos. 1. verhießen ihm Gehorsam.

4. Josua hatte, vor allen Sterblichen, nach Moses, das größte Recht auf ihr Vertrauen. Er hatte schon als Feldherr und als Kundschafter Weisheit und Kühnheit gezeigt; ihn und Kaleb hatte Gott ausgenommen von der allgemeinen Strafe, mit welcher Er alle Männer, so beym Ausgange aus Aegypten über zwanzig Jahr alt waren, heimsuchte; und der HErr hatte ihn zum Pfleger und zum Heerführer Seines Volkes eingesetzt.

5. Josua hatte Späher über den Jordan gesandt, das Land und die Stadt Jericho zu erkunden. Diese kehrten ein bey einer Buhlerin in Jericho, welche Rahab hieß. Es ward sogleich dem Könige von Jericho gemeldet, welcher zu ihr sandte und Auslieferung verlangte. Sie aber verbarg die Israeliten auf dem flachen, morgenländischen Dache, unter Flachsstengeln, und sagte, sie wären vor Thorschluß aus der Stadt gegangen, man würde sie noch erreichen, wenn man ihnen nachjagte.

6. Ehe aber ihre Gäste sich schlafen legten, sagte sie ihnen, sie wisse, daß der HErr den Israeliten das Land gegeben habe; Schrecken sey auf die Einwohner gefallen; sie haben vernommen, wie der HErr das Schilfmeer vor ihnen getrocknet habe, und wie es den Königen der Amorrhäer, Sihon und Og ergangen. „Seit wir solches gehört haben, „ist unser Herz verzagt, und ist kein Muth mehr in „jemand bey eurer Ankunft; denn der HErr, euer „Gott, ist ein Gott oben im Himmel, und unten „auf Erden. So schwöret mir nun bey dem „HErrn, daß, weil ich euch Barmherzigkeit gethan „habe, ihr auch an meines Vaters Hause Barm„herzigkeit thun, und mir ein gewisses Zeichen ge„ben werdet, daß ihr leben lasset meinen Vater, „meine Mutter, meine Brüder und meine Schwe„stern, und alles was ihr ist, und errettet unsere „Seelen vom Tode.“

7. Sie schwuren es ihr, und bestimmten ihr zum Zeichen ein rothes Seil, an dem sie, da ihr Haus an der Stadtmauer lag, sie herunter ließ. Dieses sollte sie, wenn die Israeliten heran zögen, ans Fenster knüpfen, und die Ihrigen bey sich im Hause versammeln. So sollten sie erhalten werden.

8. Auf solche Weise entkamen die Späher, nachdem sie, dem Rathe der Rahab zufolge, ins Gebirge gegangen, und sich drey Tage dort verborgen hatten, bis die Männer, welche ihnen nachgesandt worden, wieder heimgekehrt waren.

9. Frohen Bescheid brachten jene ins Lager, erzählten Josua, was ihnen widerfahren, und sprachen: „Der HErr hat uns alles Land in unsere „Hände gegeben; auch sind die Einwohner des
Jos. II. „Landes feige vor uns.“

LXV.

1. Aus Setim, im Lande der Moabiten, zog Josua mit Israel an den Jordan. Herolde gingen dort durchs Lager, und geboten dem Volk: „Wenn ihr sehen werdet die Lade des Bundes des „HErrn, euers Gottes, und die Priester vom Stamme Levi sie tragen, so machet euch auf, und folget ihr nach. Es sey zwischen euch und ihr ein „Raum von etwa zwey Tausend Ellen, so daß ihr „von fern sie sehen könnet, auf daß ihr wisset, auf „welchem Wege ihr gehen sollet; denn ihr seyd „den Weg vorhin noch nicht gegangen. Ihr sollt „ihr nicht nahe kommen!“

2. „Und Josua sprach zum Volk: Heiliget „euch; denn morgen wird der HErr ein Wunder unter euch thun! Und zu den Priestern sprach er: „Traget die Lade des Bundes, und gehet vor dem „Volke her. Da trugen sie die Lade des Bundes, „und gingen vor dem Volk her.“

3. „Da sprach der HErr zu Josua: Heute „will Ich anfangen, dich groß zu machen vor dem „ganzen Israel, auf daß sie wissen, Ich sey mit „dir, wie Ich mit Moses gewesen bin. Du aber

gebent den Priestern, so die Lade des Bundes tragen, und sprich: Wenn ihr kommt vorn ins Wasser des Jordans, so stehet stille.“

4. „Und Josua sprach zu den Kindern Israel: Herzu, und höret die Worte des HErrn, euers Gottes. Und er sprach: Dabey sollt ihr merken, daß ein lebendiger Gott mitten unter euch ist, und daß Er vor euch austreiben wird die Kanaaniten, Hethiten, Heviten, Pheresiten, Gergesiten, Amoriten und Jebusiten. Siehe, die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt wird vor uns her gehen über den Jordan...... Wenn nun die Priester, die des HErrn Lade, des Herrschers über alle Welt, tragen, ihre Fußsohlen setzen werden in des Jordans Wasser, so wird sich das Wasser, das von oben herabläuft, im Jordan abreißen, daß es in Einem Haufen stehen bleibe.“

5. „Da nun das Volk auszog aus seinen Zelten, daß sie über den Jordan gingen, und die Priester die Lade des Bundes vor dem Volk hertragen, und an den Jordan kamen, und ihre Füße vorn ins Wasser tauchten; (der Jordan aber war voll an allen seinen Ufern, zur Zeit der Ernte;) da stunden die Wasser, so von oben hernieder kamen, aufgerichtet, in Einem Haufen, weit zurückweichend von Adom, das eine Stadt ist zur Seite von Sarthan; die unteren Wasser aber, so hinabfloßen zum Salzmeer, nahmen ab, und verliefen. Also ging das Volk hinüber, gegen Jericho. Und die Priester, so die Lade des Bundes des HErrn trugen, stunden also festen Fußes im Trocknen, mitten im Jordan. Und ganz Israel ging trocken durch, bis das ganze Volk über den Jordan kam.“ J. d. W. 2548. V. C. G. 1455. Calmet. Jos. III,

6. Auf Befehl des HErrn durch Josua nahmen zwölf Israeliten, einer von jedem Stamme,

zwölf Steine aus dem Jordan, von dem Orte, wo
die Priester standen, welche die Bundeslade trugen,
huben die Steine auf ihre Schultern, und setzten
sie zum Andenken dieses wunderbaren Durchgangs
an den Ort, wo sie das Lager aufschlugen.

7. Auch richtete Josua zwölf Steine auf,
mitten im Jordan, auf der Stätte, wo die Priester
gestanden waren, so die Lade des Bundes trugen.
Denn diese blieben stehen mitten im Jordan, bis
alles Volk durchgezogen war. Nach dem Zeugnisse
des heiligen Schriftstellers stand dieses Denkmal
noch zu seiner Zeit.

8. „An dem Tage machte der HErr Josua
„groß vor dem ganzen Israel, und fürchteten ihn,
„wie sie Moses fürchteten, ihr Leben lang. Und
„der HErr sprach zu Josua: Gebeut den Priestern,
„so die Lade des Zeugnisses tragen, daß sie aus
„dem Jordan heraufsteigen. Also gebot Josua den
„Priestern, und sprach: Steiget herauf aus dem
„Jordan! Und als die Priester, so die Lade des
„Bundes des HErrn trugen, aus dem Jordan
„heraufstiegen, und mit ihren Fußsohlen aufs Trockne
„traten, da kamen die Wasser wieder in des Jor-
„dans Bett, und floßen wie vorhin, an allen seinen
„Ufern. Es war aber der zehnte Tag des ersten
„Monden, da das Volk aus dem Jordan herauf-
„stieg. Und sie lagerten sich in Galgal, gegen
„Morgen der Stadt Jericho. Und die zwölf
„Steine, so sie aus dem Jordan genommen hatten,
„richtete Josua auf zu Galgal, und sprach zu den
„Kindern Israel: Wenn eure Kinder dereinst ihre
„Väter fragen werden, und sagen: Was sollen
„diese Steine? So sollet ihr's ihnen kund thun,
„und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan,
„da der HErr, euer Gott, das Wasser des Jor-
„dans vertrocknete vor euch, bis ihr hinüber ginget;

gleichwie der HErr, euer Gott, that im Schilfmeer, das Er vor uns vertrocknete, bis wir hindurchgingen; auf daß alle Völker auf Erden die Hand des HErrn erkennen, wie mächtig sie ist; daß ihr den HErrn, euren Gott, fürchtet allezeit." Jos. IV.

9. Der zehnte Tag des ersten Monden war der 30ste April. In diese Zeit fällt in Palästina die Gerstenernte. Dann ist der Jordan am höchsten angeschwollen, und am breitesten, vom geschmolznen Schnee des Gebirges Libanon; weßwegen der Sohn des Sirach seine Vergleichung daher nimmt, wo er sagt: Aus dem Gesetz Moses sey Erkenntniß geströmet, wie der Euphrat, und wie der Jordan zur Zeit der Ernte." Ecclesiastic. XXIV, 36.

LXVI.

1. Der wunderbare Uebergang der Israeliten durch den Jordan vermehrte das Schrecken, welches schon vor ihnen her gegangen war, und die Könige des Landes wurden verzagt.

2. Zu dieser Zeit wurden alle, während des Zuges durch die Wüste geborne Israeliten, auf Befehl Gottes beschnitten, weil während dieses Zuges die Beschneidung nicht statt gefunden.

3. Auch ward das Passah gehalten auf dem Gebiet von Jericho, und das ungesäuerte Brod, welches, nach göttlicher Vorschrift, dabey gegessen ward, war vom Getreide des verheißnen Landes.

4. „Und es geschah, da Josua bey Jericho war, daß er seine Augen aufhub, und ward gewahr, daß ein Mann gegen ihn stand, und hatte ein bloß Schwert in der Hand. Josua ging auf ihn zu, und sprach zu ihm: Gehörest du uns

„an, oder unsern Feinden? Er sprach: Nein;
„sondern ich bin Fürst über das Heer des HErrn,
„und komme jezt. Da fiel Josua auf sein Angesicht
„zur Erden, und betete an und sprach zu ihm:
„Was sagt mein HErr Seinem Knecht? Und der
„Fürst über das Heer des HErrn sprach zu Josua:
„Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn
„die Stätte, worauf du stehest, ist heilig. Und Josua
Jos. V. „that also.“

5. Wer war dieser Fürst über die Heere des HErrn? Schon die Kirchenväter haben sich in der Meinung hierüber getheilt. Einige halten ihn für den Sohn Gottes; andere für einen Engel. Wendet man wider die lezte Meinung ein, daß ein Engel die Anbetung nicht würde zugelassen haben, so kann theils darauf geantwortet werden, daß nach morgenländischer Sitte und Sprachgebrauch, das Niederlegen auf die Erde vor einem Mächtigen zwar manchmal Anbetung genannt werde, aber nur tiefe Verehrung anzeige, welche mit der wahren Anbetung, die nur Gott gebühret, nichts gemein hat: theils auch, daß Josua sich wohl in den Staub legen, und den HErrn anbeten konnte, Der ihm Seinen Knecht gesandt hatte. Der Erscheinende konnte der Erzengel Michael seyn, der Israels
Dan. XII, 1. Schutzengel war, wie Daniel uns lehret, und auf den sowohl alte als neue Ausleger viele Stellen anwenden, in denen vom Engel die Rede ist, welcher das gewählte Volk begleitete und schützte.

6. Ausleger, welche den zweeten Vers des sechsten Kapitels Josua mit dem Ende des fünften Kapitels in Verbindung bringen, können nicht anders, als behaupten, daß der Sohn Gottes dieser Erscheinende war; eine Behauptung, welcher ich weder zu widersprechen, noch sie als gewiß anzunehmen wage.

LXVII.

1. Jericho war eine feste Stadt, und ward itzt, wegen des Schreckens vor dem furchtbaren, fremden Volke, so ihr nahe war, wohl verwahret und verschlossen gehalten.

2. „Der HErr aber sprach zu Josua: Siehe, „Ich habe Jericho in deine Hand gegeben, sammt „ihrem Könige und der starken Mannschaft. Laß „alle Krieger rings um die Stadt hergehen Einmal, „und thue sechs Tage also. Am siebenten Tage „aber sollen die Priester sieben Posaunen des Ju„beljahrs nehmen, und gehen vor der Lade des „Bundes her. Und gehet dieses Tages siebenmal „um die Stadt, und die Priester sollen die Posaunen „blasen.“

„Und wann dröhnender wird tönen des Jubel„jahrs Horn, und erschallen in euern Ohren, laut „erhebe dann das ganze Volk Feldgeschrey, so wird „einstürzen die Stadtmauer, und das Volk soll hin„ein fallen, ein jeglicher stracks vor sich. Da rief „Josua, der Sohn Nun, den Priestern, und sprach „zu ihnen: Erhebet die Lage des Bundes, und „sieben Priester lasset sieben Jubelposaunen tragen, „vor der Lade des HErrn.“

„Zum Volk aber sprach er: Ziehet hin, und „gehet um die Stadt, und wer gerüstet ist, der „gehe her vor der Lade des HErrn.“

„Da Josua solches dem Volk gesagt hatte, „trugen die sieben Priester sieben Posaunen des „Jubeljahrs vor der Lade des HErrn her, und „gingen, und bliesen die Posaunen, und die Lade des „Bundes des HErrn folgete ihnen nach. Und wer „gerüstet war, ging vor den Priestern her, so die „Posaunen bliesen; und der Haufe des Volks folgete „der Lade nach, und es tönten die Posaunen.“

„Josua aber hatte dem Volke geboten und „gesprochen: Ihr sollt kein Feldgeschrey erheben, „noch eure Stimme hören lassen, noch soll ein „Wort aus euerm Munde gehen, bis auf den Tag, „wenn ich zu euch sagen werde: Erhebet ein Feld„geschrey! Dann sollt ihr erheben das Feldge„schrey.“

„Also ging die Lade des HErrn rings um die „Stadt Einmal, und sie kamen wieder ins Lager, „und blieben im Lager. Denn Josua pflegte sich „des Morgens früh aufzumachen, und die Priester „trugen die Lade des HErrn. So trugen die sieben „Priester die sieben Posaunen des Jubeljahrs vor „der Lade des HErrn her, und gingen und bliesen „die Posaunen, und wer gerüstet war, ging vor „ihnen her; und der Haufe folgte der Lade des Calmet. „HErrn, und es tönten die Posaunen.“

„Des andern Tages gingen sie auch Einmal „um die Stadt, und kamen wieder ins Lager; „also thaten sie sechs Tage.“

„Am siebenten Tage aber, da die Morgen„röthe aufging, machten sie sich frühe auf, und „gingen nach derselbigen Weise siebenmal um die „Stadt, daß sie desselben einigen Tages siebenmal „um die Stadt kamen. Und am siebentenmal, als „die Priester die Posaunen bliesen, sprach Josua „zum Volk: Erhebet ein Feldgeschrey; denn der „HErr hat euch die Stadt gegeben! . . . . .“

„Da erhub das Volk ein Feldgeschrey, als die „Posaunen töneten; und da dem Volk erscholl der „Ton und der Stimme Laut, stürzten die Mauern ein, „und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher „stracks vor sich. Also gewannen sie die Stadt.“

3. Es ward alles geschlagen mit der Schärfe des Schwerts, Mann und Weib, jung und alt, auch Ochsen, Schafe und Esel.

4. Rahab allein, welche, auf Josuas Befehl, ... den Männern, so als Späher bey ihr geherberget hatten, aus ihrem Hause war geholt worden, ward mit ihrem Vater, ihrer Mutter, ihren Brüdern, ihrem ganzen Geschlecht und ihrer Habe gerettet, und ins Lager geführt.

5. „Zu der Zeit schwur Josua, und sprach: „Verflucht sey der Mann vor dem HErrn, der „diese Stadt Jericho aufrichtet und bauet. Legt „er ihren Grund, das koste ihn seinen ersten Sohn! „setzt er ihre Thore, das koste ihn seinen jüngsten „Sohn!“

„Also war der HErr mit Josua, daß man „von ihm sprach in allen Landen.“ Jos. VI.

6. Die That der Rahab muß nicht nach gewöhnlicher Richtschnur gemessen werden. Da der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer sie unter denjenigen anführt, welche durch den Glauben ihr Heil fanden, auch der Apostel Jakobus sie uns anpreist, so dürfen wir nicht zweifeln, daß Gott ihr das Herz gerühret, als sie sich den Kundschaftern freundlich erzeigte, und an die Macht des Gottes Israels glaubte; daß sie daher auf höheren Antrieb als den ihres eignen Herzens also handelte, wie sie that. Hebr. XI, 31. Jak. II, 25.

7. Diese Rahab heirathete Salmon, nach andern Salma, vom Stamme Juda, und dieser zeugete mit ihr Booz, den Mann der Ruth, deren Sohn Obed, Großvater von David war. *) So stammte also der Sohn Gottes, Er, Der „in die „Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen,“ von dieser Rahab her, die ein unlauteres Leben ge- 1. Tim. I, 15.

*) Zwischen Booz und Salmon sind wahrscheinlich einige Geschlechtsglieder gewesen, welche, nach hebräischer Weise, als minder bekannt, übergangen worden.

Jos. 1, 6, 7. „getrost, unverzagt, und sehr freudig seyn;“ Er befahl ihm auch zugleich Beobachtung des Gesetzes an, so ihm Sein Knecht Moses anbefohlen hatte; „weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur „Linken, daß du weislich handeln mögest in allem, „das du thun sollst. Und laß das Buch dieses „Gesetzes nicht von deinem Munde kommen; son„dern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du „haltest und thuest alles, nach dem das darin ge„schrieben stehet. Alsdann wird dir's gelingen in „allem, das du thust, und wirst weislich handeln „können. Siehe, Ich habe dir geboten, daß du „freudig und getrost seyst. Laß dir nicht grauen, „und entsetze dich nicht; denn der HErr, dein Gott,
Jos. 1, 7—9. „ist mit dir in allem, das du thun wirst.“

3. Josua gab den Haupleuten, und durch sie dem Volke Befehl, sich mit Vorrath zu versehen, über drey Tage sollten sie über den Jordan gehen. Auch erinnerte er die streitbaren Männer der Stämme Ruben, Gad, und des halben Manasse, an ihr dem Moses gegebnes Wort, ihre Weiber, Kinder und Vieh in ihrem Erbtheil diesseits des Jordans, gegen Sonnenaufgang, zu lassen, selbst aber vor ihren Brüdern herzuziehen, und mit ihnen das Land jenseits des Jordans zu erobern. Sie erneuerten ihre Angelobung mit Freudigkeit, und
Jos. 1. verhießen ihm Gehorsam.

4. Josua hatte, vor allen Sterblichen, nach Moses, das größte Recht auf ihr Vertrauen. Er hatte schon als Feldherr und als Kundschafter Weisheit und Kühnheit gezeigt; ihn und Kaleb hatte Gott ausgenommen von der allgemeinen Strafe, mit welcher Er alle Männer, so beym Ausgange aus Aegypten über zwanzig Jahr alt waren, heimsuchte; und der HErr hatte ihn zum Pfleger und zum Heerführer Seines Volkes eingesetzt.

5. Josua hatte Späher über den Jordan gesandt, das Land und die Stadt Jericho zu erkunden. Diese kehrten ein bey einer Buhlerin in Jericho, welche Rahab hieß. Es ward sogleich dem Könige von Jericho gemeldet, welcher zu ihr sandte und Auslieferung verlangte. Sie aber verbarg die Israeliten auf dem flachen, morgenländischen Dache, unter Flachsstengeln, und sagte, sie wären vor Thorschluß aus der Stadt gegangen, man würde sie noch erreichen, wenn man ihnen nachjagte.

6. Ehe aber ihre Gäste sich schlafen legten, sagte sie ihnen, sie wisse, daß der HErr den Israeliten das Land gegeben habe; Schrecken sey auf die Einwohner gefallen; sie haben vernommen, wie der HErr das Schilfmeer vor ihnen getrocknet habe, und wie es den Königen der Amorrhäer, Sihon und Og ergangen. „Seit wir solches gehört haben, „ist unser Herz verzagt, und ist kein Muth mehr in „jemand bey eurer Ankunft; denn der HErr, euer „Gott, ist ein Gott oben im Himmel, und unten „auf Erden. So schwöret mir nun bey dem „HErrn, daß, weil ich euch Barmherzigkeit gethan „habe, ihr auch an meines Vaters Hause Barm„herzigkeit thun, und mir ein gewisses Zeichen ge„ben werdet, daß ihr leben lasset meinen Vater, „meine Mutter, meine Brüder und meine Schwe„stern, und alles was ihr ist, und errettet unsere „Seelen vom Tode.“

7. Sie schwuren es ihr, und bestimmten ihr zum Zeichen ein rothes Seil, an dem sie, da ihr Haus an der Stadtmauer lag, sie herunter ließ. Dieses sollte sie, wenn die Israeliten heran zögen, ans Fenster knüpfen, und die Ihrigen bey sich im Hause versammeln. So sollten sie erhalten werden.

8. Auf solche Weise entkamen die Späher, nachdem sie, dem Rathe der Rahab zufolge, ins Gebirge gegangen, und sich drey Tage dort verborgen hatten, bis die Männer, welche ihnen nachgesandt worden, wieder heimgekehrt waren.

9. Frohen Bescheid brachten jene ins Lager, erzählten Josua, was ihnen widerfahren, und sprachen: „Der HErr hat uns alles Land in unsere „Hände gegeben; auch sind die Einwohner des
Jos. II. „Landes feige vor uns."

LXV.

1. Aus Setim, im Lande der Moabiten, zog Josua mit Israel an den Jordan. Herolde gingen dort durchs Lager, und geboten dem Volk: „Wenn ihr sehen werdet die Lade des Bundes des „HErrn, euers Gottes, und die Priester vom Stam„me Levi sie tragen, so machet euch auf, und fol„get ihr nach. Es sey zwischen euch und ihr ein „Raum von etwa zwey Tausend Ellen, so daß ihr „von fern sie sehen könnet, auf daß ihr wisset, auf „welchem Wege ihr gehen sollet; denn ihr seyd „den Weg vorhin noch nicht gegangen. Ihr sollt „ihr nicht nahe kommen!"

2. „Und Josua sprach zum Volk: Heiliget „euch; denn morgen wird der HErr ein Wunder un„ter euch thun! Und zu den Priestern sprach er: „Traget die Lade des Bundes, und gehet vor dem „Volke her. Da trugen sie die Lade des Bundes, „und gingen vor dem Volk her."

3. „Da sprach der HErr zu Josua: Heute „will Ich anfangen, dich groß zu machen vor dem „ganzen Israel, auf daß sie wissen, Ich sey mit „dir, wie Ich mit Moses gewesen bin. Du aber

„gebent den Priestern, so die Lade des Bundes „tragen, und sprich: Wenn ihr kommt vorn ins „Wasser des Jordans, so stehet stille.“

4. „Und Josua sprach zu den Kindern Is„rael: Herzu, und höret die Worte des HErrn, „euers Gottes. Und er sprach: Dabey sollt ihr „merken, daß ein lebendiger Gott mitten unter „euch ist, und daß Er vor euch austreiben wird „die Kanaaniten, Hethiten, Heviten, Pheresiten, „Gergesiten, Amoriten und Jebusiten. Siehe, die „Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt „wird vor uns her gehen über den Jordan...... „Wenn nun die Priester, die des HErrn Lade, des „Herrschers über alle Welt, tragen, ihre Fußsohlen „setzen werden in des Jordans Wasser, so wird sich „das Wasser, das von oben herabläuft, im Jordan „abreißen, daß es in Einem Haufen stehen bleibe.“

5. „Da nun das Volk auszog aus seinen „Zelten, daß sie über den Jordan gingen, und die „Priester die Lade des Bundes vor dem Volk her„trugen, und an den Jordan kamen, und ihre „Füße vorn ins Wasser tauchten; (der Jordan „aber war voll an allen seinen Ufern, zur Zeit der „Ernte;) da stunden die Wasser, so von oben her„nieder kamen, aufgerichtet, in Einem Haufen, „weit zurückweichend von Adom, das eine Stadt ist „zur Seite von Sarthan; die unteren Wasser aber, „so hinabflossen zum Salzmeer, nahmen ab, und J. d. W. 2548.
„verliefen. Also ging das Volk hinüber, gegen Je- V. C. G. 1455.
„richo. Und die Priester, so die Lade des Bundes „des HErrn trugen, stunden also festen Fußes im „Trocknen, mitten im Jordan. Und ganz Israel Calmet.
„ging trocken durch, bis das ganze Volk über den „Jordan kam.“ Jos. III.

6. Auf Befehl des HErrn durch Josua nahmen zwölf Israeliten, einer von jedem Stamme,

zwölf Steine aus dem Jordan, von dem Orte, wo die Priester standen, welche die Bundeslade trugen, huben die Steine auf ihre Schultern, und setzten sie zum Andenken dieses wunderbaren Durchgangs an den Ort, wo sie das Lager aufschlugen.

7. Auch richtete Josua zwölf Steine auf, mitten im Jordan, auf der Stätte, wo die Priester gestanden waren, so die Lade des Bundes trugen. Denn diese blieben stehen mitten im Jordan, bis alles Volk durchgezogen war. Nach dem Zeugnisse des heiligen Schriftstellers stand dieses Denkmal noch zu seiner Zeit.

8. „An dem Tage machte der HErr Josua „groß vor dem ganzen Israel, und fürchteten ihn, „wie sie Moses fürchteten, ihr Leben lang. Und „der HErr sprach zu Josua: Gebeut den Priestern, „so die Lade des Zeugnisses tragen, daß sie aus „dem Jordan heraufsteigen. Also gebot Josua den „Priestern, und sprach: Steiget herauf aus dem „Jordan! Und als die Priester, so die Lade des „Bundes des HErrn trugen, aus dem Jordan „heraufstiegen, und mit ihren Fußsohlen aufs Trockne „traten, da kamen die Wasser wieder in des Jor„dans Bett, und flossen wie vorhin, an allen seinen „Ufern. Es war aber der zehnte Tag des ersten „Monden, da das Volk aus dem Jordan herauf„stieg. Und sie lagerten sich in Galgal, gegen „Morgen der Stadt Jericho. Und die zwölf „Steine, so sie aus dem Jordan genommen hatten, „richtete Josua auf zu Galgal, und sprach zu den „Kindern Israel: Wenn eure Kinder dereinst ihre „Väter fragen werden, und sagen: Was sollen „diese Steine? So sollet ihr's ihnen kund thun, „und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan, „da der HErr, euer Gott, das Wasser des Jor„dans vertrocknete vor euch, bis ihr hinüber ginget;

gleichwie der HErr, euer Gott, that im Schilfmeer, das Er vor uns vertrocknete, bis wir hindurchgingen; auf daß alle Völker auf Erden die Hand des HErrn erkennen, wie mächtig sie ist; daß ihr den HErrn, euren Gott, fürchtet allezeit." Jos. IV.

9. Der zehnte Tag des ersten Monden war r 30ste April. In diese Zeit fällt in Palästina : Gerstenernte. Dann ist der Jordan am höch- n angeschwollen, und am breitesten, vom ge- molznen Schnee des Gebirges Libanon; weßwe- n der Sohn des Sirach seine Vergleichung daher mmt, wo er sagt: Aus dem Gesetz Moses sey Erkenntniß geströmet, wie der Euphrat, und wie der Jordan zur Zeit der Ernte." Ecclesiastic. XXIV, 36.

LXVI.

1. Der wunderbare Uebergang der Israeliten rch den Jordan vermehrte das Schrecken, wel- s schon vor ihnen her gegangen war, und die önige des Landes wurden verzagt.

2. Zu dieser Zeit wurden alle, während des ges durch die Wüste geborne Israeliten, auf efehl Gottes beschnitten, weil während dieses ges die Beschneidung nicht statt gefunden.

3. Auch ward das Passah gehalten auf dem biet von Jericho, und das ungesäuerte Brod, lches, nach göttlicher Vorschrift, dabey gegessen rd, war vom Getreide des verheißnen Landes.

4. „Und es geschah, da Josua bey Jericho war, daß er seine Augen aufhub, und ward gewahr, daß ein Mann gegen ihn stand, und hatte ein bloß Schwert in der Hand. Josua ging auf ihn zu, und sprach zu ihm: Gehörest du uns

„an, oder unsern Feinden? Er sprach: Nein;
„sondern ich bin Fürst über das Heer des HErrn,
„und komme jezt. Da fiel Josua auf sein Angesicht
„zur Erden, und betete an und sprach zu ihm:
„Was sagt mein HErr Seinem Knecht? Und der
„Fürst über das Heer des HErrn sprach zu Josua:
„Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn
„die Stätte, worauf du stehest, ist heilig. Und Josua
Jos. V. „that also."

5. Wer war dieser Fürst über die Heere des HErrn? Schon die Kirchenväter haben sich in der Meinung hierüber getheilt. Einige halten ihn für den Sohn Gottes; andere für einen Engel. Wendet man wider die letzte Meinung ein, daß ein Engel die Anbetung nicht würde zugelassen haben, so kann theils darauf geantwortet werden, daß nach morgenländischer Sitte und Sprachgebrauch, das Niederlegen auf die Erde vor einem Mächtigen zwar manchmal Anbetung genannt werde, aber nur tiefe Verehrung anzeige, welche mit der wahren Anbetung, die nur Gott gebühret, nichts gemein hat: theils auch, daß Josua sich wohl in den Staub legen, und den HErrn anbeten konnte, Der ihm Seinen Knecht gesandt hatte. Der Erscheinende konnte der Erzengel Michael seyn, der Israels
Dan. XII, 1. Schutzengel war, wie Daniel uns lehret, und auf den sowohl alte als neue Ausleger viele Stellen anwenden, in denen vom Engel die Rede ist, welcher das gewählte Volk begleitete und schützte.

6. Ausleger, welche den zweeten Vers des sechsten Kapitels Josua mit dem Ende des fünften Kapitels in Verbindung bringen, können nicht anders, als behaupten, daß der Sohn Gottes dieser Erscheinende war; eine Behauptung, welcher ich weder zu widersprechen, noch sie als gewiß anzunehmen wage.

LXVII.

1. Jericho war eine feste Stadt, und ward jezt, wegen des Schreckens vor dem furchtbaren, fremden Volke, so ihr nahe war, wohl verwahret und verschlossen gehalten.

2. „Der HErr aber sprach zu Josua: Siehe, „Ich habe Jericho in deine Hand gegeben, sammt „ihrem Könige und der starken Mannschaft. Laß „alle Krieger rings um die Stadt hergehen Einmal, „und thue sechs Tage also. Am siebenten Tage „aber sollen die Priester sieben Posaunen des Ju„beljahrs nehmen, und gehen vor der Lade des „Bundes her. Und gehet dieses Tages siebenmal „um die Stadt, und die Priester sollen die Posaunen „blasen.“

„Und wann dröhnender wird tönen des Jubel„jahrs Horn, und erschallen in euern Ohren, laut „erhebe dann das ganze Volk Feldgeschrey, so wird „einstürzen die Stadtmauer, und das Volk soll hin„ein fallen, ein jeglicher stracks vor sich. Da rief „Josua, der Sohn Nun, den Priestern, und sprach „zu ihnen: Erhebet die Lage des Bundes, und „sieben Priester lasset sieben Jubelposaunen tragen, „vor der Lade des HErrn.“

„Zum Volk aber sprach er: Ziehet hin, und „gehet um die Stadt, und wer gerüstet ist, der „gehe her vor der Lade des HErrn.“

„Da Josua solches dem Volk gesagt hatte, „trugen die sieben Priester sieben Posaunen des „Jubeljahrs vor der Lade des HErrn her, und „gingen, und bliesen die Posaunen, und die Lade des „Bundes des HErrn folgete ihnen nach. Und wer „gerüstet war, ging vor den Priestern her, so die „Posaunen bliesen; und der Haufe des Volks folgete „der Lade nach, und es tönten die Posaunen.“

„Josua aber hatte dem Volke geboten und „gesprochen: Ihr sollt kein Feldgeschrey erheben, „noch eure Stimme hören lassen, noch soll ein „Wort aus euerm Munde gehen, bis auf den Tag, „wenn ich zu euch sagen werde: Erhebet ein Feld„geschrey! Dann sollt ihr erheben das Feldge„schrey.“

„Also ging die Lade des HErrn rings um die „Stadt Einmal, und sie kamen wieder ins Lager, „und blieben im Lager. Denn Josua pflegte sich „des Morgens früh aufzumachen, und die Priester „trugen die Lade des HErrn. So trugen die sieben „Priester die sieben Posaunen des Jubeljahrs vor „der Lade des HErrn her, und gingen und bliesen „die Posaunen, und wer gerüstet war, ging vor „ihnen her; und der Haufe folgte der Lade des
Calmet. „HErrn, und es tönten die Posaunen.“

„Des andern Tages gingen sie auch Einmal „um die Stadt, und kamen wieder ins Lager; „also thaten sie sechs Tage.“

„Am siebenten Tage aber, da die Morgen„röthe aufging, machten sie sich frühe auf, und „gingen nach derselbigen Weise siebenmal um die „Stadt, daß sie desselben einigen Tages siebenmal „um die Stadt kamen. Und am siebentenmal, als „die Priester die Posaunen bliesen, sprach Josua „zum Volk: Erhebet ein Feldgeschrey; denn der „HErr hat euch die Stadt gegeben! .....“

„Da erhub das Volk ein Feldgeschrey, als die „Posaunen töneten; und da dem Volk erscholl der „Ton und der Stimme Laut, stürzten die Mauern ein, „und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher „stracks vor sich. Also gewannen sie die Stadt.“

3. Es ward alles geschlagen mit der Schärfe des Schwerts, Mann und Weib, jung und alt, auch Ochsen, Schafe und Esel.

4. Rahab allein, welche, auf Josuas Befehl, von den Männern, so als Späher bey ihr geherberget hatten, aus ihrem Hause war geholt worden, ward mit ihrem Vater, ihrer Mutter, ihren Brüdern, ihrem ganzen Geschlecht und ihrer Habe gerettet, und ins Lager geführt.

5. „Zu der Zeit schwur Josua, und sprach: „Verflucht sey der Mann vor dem HErrn, der „diese Stadt Jericho aufrichtet und bauet. Legt „er ihren Grund, das koste ihn seinen ersten Sohn! „setzt er ihre Thore, das koste ihn seinen jüngsten „Sohn!“

„Also war der HErr mit Josua, daß man „von ihm sprach in allen Landen.“ Jos. VI.

6. Die That der Rahab muß nicht nach gewöhnlicher Richtschnur gemessen werden. Da der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer sie unter denjenigen anführt, welche durch den Glauben ihr Heil fanden, auch der Apostel Jakobus sie uns anpreist, so dürfen wir nicht zweifeln, daß Gott ihr das Herz gerühret, als sie sich den Kundschaftern freundlich erzeigte, und an die Macht des Gottes Israels glaubte; daß sie daher auf höheren Antrieb als den ihres eignen Herzens also handelte, wie sie that. Hebr. XI, 31. Jak. II, 25.

7. Diese Rahab heirathete Salmon, nach andern Salma, vom Stamme Juda, und dieser zeugete mit ihr Booz, den Mann der Ruth, deren Sohn Obed, Großvater von David war. *) So stammte also der Sohn Gottes, Er, Der „in die „Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen,“ von dieser Rahab her, die ein unlauteres Leben ge- 1. Tim. I, 15.

*) Zwischen Booz und Salmon sind wahrscheinlich einige Geschlechtsglieder gewesen, welche, nach hebräischer Weise, als minder bekannt, übergangen worden.

führt hatte, welcher aber Gott das Herz rührte, welche glaubte, und dem Glauben gemäß handelte.

8. Wie der Fluch des Josua wider den, welcher Jericho wieder aufbauen würde, zu seiner Zeit in Erfüllung ging, das werden wir aus dem Verfolg der Geschichte sehen.

3. Kön. (1. Kön.) XVI, 34.

LXVIII.

1. Von Jericho sandte Josua Kundschafter nach Haï (Aï), welches nordwestlich von jener Stadt lag. Sie brachten ihm die Nachricht, daß es nur weniger Streiter bedürfen würde, die Stadt zu erobern.

2. Er ließ gegen drey Tausend Mann zu dieser Unternehmung ausziehen. Diese wurden geschlagen von den Männern von Haï, in die Flucht gejagt, und verloren sechs und dreyßig Mann. Da ward das Volk verzagt, „ihr Herz ward zu Wasser,“ nach starkem, morgenländischem Ausdruck.

3. Josua zerriß sein Gewand, warf sich nieder auf sein Angesicht vor der Lade des HErrn, lag dort vom Morgen bis auf den Abend, sammt den Aeltesten von Israel, und sie warfen Staub auf ihre Häupter. Der Held klagte vor dem HErrn, und Gott gab ihm zu erkennen, daß Israel eine Schuld auf sich, und des Verbanneten genommen habe.

4. Es hatte nämlich Josua, am siebenten Tage des feyerlichen Umgangs um die Mauern von Jericho, einen Augenblick vor dem letzten Posaunenhall und dem Feldgeschrey des Volks, dem die Mauern einstürzten, dem Volke befohlen, alle Einwohner zu tödten mit dem Schwert, ausser Rahab und den Ihrigen, und alle Güter in Jericho mit dieser Stadt zu verbrennen. Nur Silber und Gold,

Erz und Eisen, sollten, dem HErrn geheiligt, in Seinen Schatz kommen. f. Jos. VI, 17—19.

5. Da nun wider dieses Gebot von Einem Manne gehandelt worden, so befahl der HErr Josua, dem Volke bekannt zu machen, daß „ein Bann „in Israel sey,“ daher es nicht vor seinen Feinden bestehen könne, bis dieser getilget worden. Bey wem der Bann gefunden würde, sterben sollte der!

6. Da looseten die Stämme, und das Loos traf den Stamm Juda. Es looseten die Geschlechte dieses Stamms, und das Loos traf das Geschlecht Zare. Unter den Männern dieses Hauses traf es Achan.

„Zu dem sprach Josua: „Mein Sohn, gib „dem HErrn, dem Gott Israel, die Ehre, und „bekenne: Sage mir an, was hast du gethan? „Läugne es nicht! Da antwortete Achan dem Jo„sua, und sprach: Wahrlich, ich habe mich ver„sündiget an dem HErrn, dem Gotte Israel! so „und so habe ich gethan. Ich sah unter dem „Raube einen babylonischen Mantel, und zwey„hundert Seckel Silbers, und eine goldene Zunge“ (nach Andern eine Goldstange) „fünfzig Seckel „werth am Gewicht. Deß gelüstete mich, und ich „nahms. Siehe, es liegt verscharret in der Erde, „in meinem Zelte, und das Silber darunter.“

7. Josua sandte hin, und man fand es, wie Achan gesagt hatte, und es ward Josua gebracht, der es vor dem HErrn ausschüttete.

8. Dann brachte er, mit den Israeliten, Achan, sammt dessen Söhnen, Töchtern, seinem Vieh und ganzer Habe, auch dem verbanneten Gute, in das Thal Achor, wo sie gesteiniget und verbrannt wurden.

9. Nach einigen Auslegern ward Achan allein mit dem Tode bestraft, und das Vieh mit ihm ge-

tödtet, seine Kinder aber nur mit hingeführt, um ein schreckliches Beyspiel an ihrem Vater zu sehen. Aber diese Erklärung scheint sehr erzwungen. Viel eher läßt sich wohl sagen, daß die Kinder um die That des Vaters wußten, welches desto wahrscheinlicher, da er sonst das verbannete Gut nicht in seinem Zelte würde verscharret haben. Die Kinder mochten schon erwachsen, und als Theilnehmer an der That des Vaters mitschuldig seyn.

10. Im Gesetz hatte Gott ausdrücklich erklärt: „Die Väter sollen nicht für die Kinder, „noch die Kinder für die Väter sterben; sondern „ein jeglicher soll für seine Sünde sterben.“ (s. 5. Mos. XXIV, 16.)

11. Daher auch Amasias, König von Juda, wohl die Mörder seines Vaters, nicht aber deren Kinder mit dem Tode strafte; und der heilige Schriftsteller fügt hinzu: „Wie geschrieben stehet im „Gesetzbuch Moses, da der HErr geboten hat, und „gesagt: Die Väter sollen nicht um der Kinder „willen sterben, und die Kinder sollen nicht um „der Väter willen sterben; sondern ein jeglicher „soll um seiner Sünde willen sterben.“ (4. Kön. (2. Kön.) XIV, 6.)

12. Bey Griechen und Römern finden wir, daß Schmach und Verbannung manchmal die schuldlosen Nachkommen des Schuldigen traf; und die Familie eines gestürzten Tyrannen hatte mehrentheils mit ihm gleiches Schicksal. Die Syrakusier, zum Beyspiel, verdammten zum Tod, und ließen hinrichten die Frau, die Töchter und die Schnur des Iketes, ohne daß Timoleon, so edelmüthig er auch war, sich ihrer angenommen zu haben scheint. (Plut. in Tim.)

13. Das israelitische Gesetz kannte solche Strafen der Unschuldigen nicht, und kein Gesetz darf sie kennen. Der menschliche Richter waltet nur in zeitlichen Verhältnissen, hat also keinen Ersatz für den Unschuldigen, wenn er ihm das Leben

hm. Wo aber der Gesetzgeber Gott Selbst ist, e er es bey den Israeliten war; Er, Welcher un-ischränkt im Zeitlichen und im Ewigen waltet; , Der über Leben und Tod aller Menschen HErr , und an allen dieses Recht über Leben und Tod übt; Er, Welcher kurze Leiden der Zeit mit igen Freuden vergelten kann, und sie allen de-n, welche sich Ihm wohlgefällig machen, würklich rgilt; da läßt es sich gar wohl denken, daß dieser chste Gesetzgeber, wo Er in einzelnen Fällen einen Willen Selbst erklärte, zu Bewürkung tie-r Eindrücke, die zeitliche Bestrafung großer Fre-l, auch auf die Kinder der Frevler ausdehnte.

14. Beständige Beziehung auf Gott ist der oße, charakteristische Hauptzug der theokratischen erfassung; Beziehung auf Den, Dessen Würkungs-eis weder durch Raum noch durch Zeit beschrän-t wird; Dessen Vergeltung zwar oft hienieden ginnt, oft aber auch nicht; weil sie, nach Gese-z der höchsten Gerechtigkeit dort aufbewahret eibt, wo sie dauernd seyn wird und vollkommen.

.... Er gibt und nimmt von dem Irdischen, nimmt nicht,
viger Theil, von dir! Klopstock.

LXIX.

1. Auf Gottes Befehl zog Josua nun wider n König und die Stadt von Haï, welche das chicksal von Jericho hatte. Das Vieh aber und e andere Beute theilten die Israeliten unter sich, eil der HErr es so befahl.

2. Darauf bauete Josua dem HErrn einen ltar auf dem Berge Hebal, wie Moses geboten itte, opferte Dankopfer und Brandopfer, schrieb is Gesetz auf die Steine des Altars, stellte das Volk

zu beyden Seiten der Lade des HErrn, eine Hälfte an den Berg Garizim, die andere an den Berg Hebal, und ließ das Gesetz, sammt Segen und Fluch, ausrufen, wie von Moses war verordnet
Jos. VIII. worden.

LXX.

1. Als das Schicksal von Jericho und von Haï rings erschollen war, da verbanden sich die Könige des Landes, so da herrschten im Gebirg und im Blachfeld, am Gestade des Meers und am Libanon, zum Streite wider Josua und wider Israel.

2. Ein Völkchen aber, dessen Hauptstadt Gabaon, ungefähr eine Tagreise vom Lager der Israeliten gegen Abend lag, und welches wohl befürchten mochte, daß es dem furchtbaren Israel erliegen würde, ehe das verbündete Heer ihnen Hülfe brächte, brauchte, dem Verderben zu entrinnen, List.

3. Sie ordneten Gesandte ab, ins Lager der Israeliten gen Galgala. Diese Männer führten Esel mit sich, so mit alten Säcken, hartem, trocknem Brode, und geflickten Weinschläuchen beladen waren. Sie selbst waren mit verschlißnen Gewanden bekleidet, und mit veralteten Schuhen.

4. So kamen sie ins Lager, und sagten zu den Aeltesten von Israel: „Wir kommen aus fer„nem Lande, und wünschen einen Bund mit euch „zu machen.“

Die Häupter von Israel antworteten: „Ihr „möget vielleicht unter uns wohnen; wie könnten „wir denn einen Bund mit euch machen?“

Josua fragte, wer sie wären? und von wannen? „Sie sprachen: Deine Knechte sind aus sehr

„fernen Landen kommen, um des Namens willen „deines Gottes; denn wir haben Sein Gerücht ge„höret, und alles, was Er in Aegypten gethan hat; „und alles, was Er gethan hat den zween Königen „der Amorrhäer“ (Amoriten) „jenseits des Jor„dans, Sihon, dem Könige zu Hesebon, und Og, „dem Könige zu Basan.“ Es hätten, fuhren sie fort, ihre Aeltesten sie gesandt, einen Bund mit ihnen zu machen. Um zu erkennen zu geben, wie lange Zeit sie auf der Reise zugebracht, zeigten sie auf ihre alte Kleidung, auf die geflickten Schläuche, auf das harte Brod.

5. Josua und die Häupter von Israel ließen sich täuschen, befragten nicht den HErrn, und gingen den Bund mit ihnen ein. Bald aber wurden sie des Irrthums gewahr. Denn am dritten Tage kamen sie in die Städte dieses Volkes. Josua und die Häupter verschonten solche, und als das Volk darüber murrte, sprachen jene: „Wir haben ihnen ge„schworen bey dem HErrn, dem Gott Israel; darum „dürfen wir sie nicht antasten.“

6. Auf den Rath der Aeltesten hielt Josua den Gabaoniten ihren Trug vor, und verurtheilte dieses Volk, sammt dessen Nachkommen, Holzhauer zu seyn und Wasserträger, zum Dienst der Gemeine und für den Altar des HErrn, womit sie sich auch, froh das Leben zu behalten, zufrieden bezeigten. Jos. IX.

LXXI.

1. Die freywillige Unterwerfung der Gabaoniten, in Verbindung mit dem Untergange von Jericho und von Hai, würkte desto tiefer auf die Völker Kanaans, da Gabaon eine große Stadt,

größer als Haï, und mit kriegerischer Mannschaft wohl versehen war.

2. Es schien daher Adonisedek, dem Könige von Jerusalem, daß der Abfall jenes Volkes von der gemeinschaftlichen Sache einer schreckenden Ahndung erforderte, und er verband sich mit vier andern Königen, welche, wie er, über Amorrhäer herrschten, zum Zuge wider Gabaon.

3. Da nun diese fünf Könige wider die Gabaoniten heranzogen, sandten diese zu Josua, und fleheten um Hülfe. „Und der HErr sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn Ich habe sie „in deine Hände gegeben, niemand unter ihnen „wird dir widerstehen können.“

4. Josua zog aus Galgala wider sie die ganze Nacht, und überfiel sie plötzlich. Und der HErr sandte sein Schwert wider sie, und Israel gewann eine große Schlacht. Als sie flohen, ließ Gott einen großen Hagel über sie fallen, durch welchen mehr getödtet wurden, als durch Israels Schwert.

5. Da wandte sich Josua zum HErrn, und dann sprach er vor dem ganzen Israel: „Sonne „steh still zu Gabaon! und du Mond im Thal „Ajalon! Da stunden die Sonne und der Mond „still..... Und war kein Tag diesem gleich, weder „zuvor noch darnach, da der HErr der Stimme „eines Mannes gehorchte; denn der HErr stritt für
Jos. X. „Israel!“

6. Was soll ich hinzufügen für den, der das Erhabne dieses Wunders, der dessen Wahrheit in der Einfalt dieser Erzählung nicht fühlt!

7. Lächerlich ist der Einwurf derjenigen, welche diese Geschichte mit dem Copernikanischen System in Widerspruch bringen. Josua bedurfte

nicht dieser Wissenschaft. Und hätte er gewußt, daß die Sonne stehe, und daß die Erde sie umkreise, so würde er dennoch nach gewöhnlichem Sprachgebrauch geredet haben, nach welchem wir täglich sagen, daß die Sonne auf- und untergehe, ob wir gleich glauben, daß sie still stehe, und die Erde, mit den andern Wandelsternen, sich um sie, als gemeinschaftlichen Mittelpunkt, bewege.

8. Nach der Urschrift war es ein Steinhagel, welcher herab auf die flüchtigen Amorrhäer fiel, und sie tödtete. Der Ausdruck Steinhagel kann, dünket mich, gar wohl einen ausserordentlichen, schweren Hagel bedeuten. Uebrigens finden wir bey den römischen Schriftstellern mehrmal Steinregen, welche als eine böse, den Zorn der Götter verkündende, mit öffentlichem Unheil drohende Vorbedeutung angesehen wurden. Einige dieser Steinregen mögen wohl von Vulkanen seyn aufgeworfen worden, mit deren Natur die Römer, selbst in Zeiten ihrer höchsten wissenschaftlichen Bildung, so wenig bekannt waren, daß zur Zeit des ältern Plinius noch daran gezweifelt ward, ob der Vesuv ein feuerspeyender Berg sey, bis dieser grosse Naturforscher das Opfer eines vulkanischen Ausbruchs dieses Berges ward, und daran erstickte.

9. In unsern Tagen hat man verschiedne Steinregen bemerkt, welche zu weit von Vulkanen statt gefunden, als daß man sie diesen hätte zuschreiben wollen. Ob sie gleichwohl diesen Ursprung hatten? Ob sich diese Steine, wie andere meinen, im Dunstkreise erzeugen? oder wohl gar, wie uns einige wollen glauben machen, aus dem Monde fallen? das liegt ausser dem Kreise meiner Geschichte.

LXXII.

1. Josua führte lange Krieg mit den Völkern Kanaans, überwand ein und dreyßig Könige, und vertheilte endlich das Land unter die Stämme
Jos. XI—XIX. von Israel.

2. Das Heiligthum ward aufgerichtet zu
XVIII, 1. Silo, einer Stadt des Stammes Benjamin.

3. Auch ordnete Josua Freystädte für die unwillkürlichen Todtschläger, wie Gott durch Moses geboten hatte. Dieser waren sechs, und mit einbegriffen in die Zahl der den Leviten angewiesnen
XX, XXI. acht und vierzig Städte.

4. Die Stämme Ruben, Gad, und der halbe Manasse zogen nun heim über den Jordan nach Galaad, nachdem sie ihren Brüdern treulich geholfen hatten, bey Eroberung des Landes Kanaan.

5. Sie richteten am Jordan einen Altar auf; und als die andern Stämme besorgten, jene wollten sich im Dienste des HErrn von ihnen trennen, und Opfer auf diesen neuen Altar bringen; so erklärten sie dagegen, daß sie, welche der Strom von ihren Brüdern trennte, durch dieses Denkmal bezeugen wollten, wie entschlossen sie wären, im Dienste des HErrn, vor Seiner heiligen Wohnung, mit dem
XXII. ganzen Israel zu beharren.

LXXIII.

1. Unter den Aergernissen, so manche an den Erzählungen der heiligen Schrift genommen haben, ist vielleicht nicht eines, welches scheinbarer wäre, als der Stein des Anstoßes, den sie zu finden glaubten in der Geschichte blutiger Ausrottung ganzer Völker in Kanaan.

2. Feinde der Religion ergreifen diesen Anlaß zur Lästerung, eine Lästerung, welche desto gefährlicher, da fein empfindende Seelen sich um so mehr beunruhiget fühlen, als ihr Gefühl für Liebe zart, als ihr Eifer für Gerechtigkeit lebhaft ist.

3. Wohlgemeinte, aber grundlose Beschönigungen, wo es, wie wir sehen werden, keiner bedurfte, (wie denn überhaupt die Religion nie einer Beschönigung bedarf, und der rechtschaffne Mann sich nie eine Beschönigung erlauben sollte;) wohlgemeinte, aber grundlose Beschönigungen haben der guten Sache, wie natürlich, geschadet, und sowohl den Triumph der Gegner scheinbarer, als die Unruhe jener bekümmerten Herzen reger gemacht.

4. Der Israeliten Recht an Kanaan auf der Erzväter Aufenthalt daselbst gründen zu wollen, gleich als hätten diese es ganz in Besitz gehabt, oder als könne der Besitz eines Landes, dessen Einwohner es freywillig verlassen, von deren Nachkommen, nach Jahrhunderten, den Bewohnern wieder abgefordert werden; das ist eine Behauptung, wider welche sich Vernunft und Billigkeit empören.

5. Nicht mehr gewinnt man für die Sache der Israeliten, wenn man deren Verfahren mit den Kanaaniten rechtfertigen will, indem man sich auf das harte Kriegs- und Eroberungsrecht jener Zeiten beruft.

6. Zeigt uns gleich die Geschichte vieler Eroberer, welche, ohne das mindeste Recht, ganze Völker bekriegten, und in ihr blutiges Joch zwangen, so sehen wir doch auch, daß sie gern einen Vorwand, eitel, ja nichtig wie er seyn mochte, ergriffen, ihr ungerechtes Verfahren zu beschönigen.

7. Zu allen Zeiten hat man gerechte Kriege von ungerechten unterschieden; obschon nur zu oft der glänzende Erfolg des Siegers das Urtheil der

Welt blendete. Und die äusserste Strenge, welche selbst Eroberer sich zu erlauben pflegten, bestand darin, daß die waffenfähige Mannschaft getödtet, der größere, aus Weibern, Kindern und Greisen bestehende, Theil der Nation aber zum Joch der Sklaverey verdammet ward. Allgemeine Vertilgung ganzer Nationen ward nicht gerechtfertiget. Und wenn Völker oder Städte, es sey nun durch hartnäckigten Widerstand, (wie der Sieger das edle, standhafte Erkühnen für Freyheit nannte,) oder durch Treulosigkeit — wahre oder angeschuldigte — den Zorn des Eroberers reizten, der nun, ein warnendes Beyspiel zu geben, sich zu Ausrottung der Einwohner einer Stadt oder einer Landschaft berechtigt glaubte; so traf ihn die strafende Rüge der rechtlichen Männer, wenn auch der blutgierige, weil raubsüchtige Kriegsknecht ihn erhob.

8. Nicht aus solchen Gründen, nicht nach solchen Beyspielen, muß man Israels Verfahren mit den Kanaaniten rechtfertigen.

9. Israels Recht auf Kanaan war in Gottes Verheißung gegründet. Himmel und Erde sind Sein.

Was wir Eigenthum nennen, ist nur verliehener Nießbrauch Seines Eigenthums.

10. Wie über das sogenannte Eigenthum der Menschen, ist Er auch HErr über ihr Leben und über ihren Tod.

11. Er spricht Nationen ihr Urtheil, wie einzelnen Menschen. „Du verwandelst," so sagt der Sänger des erhabnen Psalms, welcher Moses zugeschrieben wird, „Du verwandelst den Menschen „in Staub, und sprichst: Kehret wieder, Kinder „von Adam!"

Psalm LXXXIX, 3. s. Calmet.

12. Diese von Cham stammende Nation zeichnete sich vor allen aus durch Ruchlosigkeit jeder

Art. Menschenopfer und Unzucht waren bey ihnen Gottesdienst. Wer kennet nicht die Gräuel des Beelphegor und des Moloch? Sodoms und Gomorrha's Untergang hatte sie umsonst gewarnt. Gott hatte Jahrhunderte mit ihnen Geduld gehabt. Er sagte an Abraham, daß erst nach vier Mannsleben sein Same Besitz von diesem Lande nehmen sollte; „denn," sprach Er: „die Missethat der Amo-„riter ist noch nicht erfüllet." 1.Mos.XV,16.

13. Wir sehen mit zu fleischlichen Augen nur Strafe, wo sich höhere Barmherzigkeit mit der Gerechtigkeit verband. Die unschuldigen Kinder, welche die allgemeine Vertilgung mit traf, wurden dem Abgrunde des sittlichen Verderbens, der unter diesem frevelnden Volke auch ihnen schon sich aufthat, entrissen. Und wurden die Erwachsnen, wie zur Zeit der Sündfluth, hingerafft; so wissen wir ja, von dem Haupte der Apostel belehrt, daß „den 1. Petr. III, „Geistern im Gefängnisse geprediget ward," und 19, 20. warum sollten wir nicht hoffen dürfen, daß auch viele der Kanaaniten dem Heile seyn aufbewahret worden?

14. Diese Vertilgung, wie gesagt, wäre etwas Abscheuliches, wenn Menschen sie beschlossen, und eignem Willen zufolge sie vollbracht hätten. Aber der HErr des Lebens und des Todes befahl. Josua und Israel waren nur Werkzeuge Seines allgerechten Willens. Gehorsam gegen Ihn ist unser ganzer Beruf. Je schwerer dessen Ausübung wird, desto wohlgefälliger Ihm! Daher, bey Ausübung dieses Befehls, die edelmüthigsten und zartesten Seelen ein edleres Opfer brachten, als die gemeinen. Wem viel vertrauet ward, der muß reichlichere Gaben darbringen; das Opfer des Willens aber ist allein dem HErrn angenehm.

LXXIV.

1. Als, nach vielen Jahren, Josua ein hohes Alter erreicht hatte, da versammelte er zu zwey verschiednen Malen die Aeltesten, die Häupter, Anführer und Richter von Israel, sammt allen Stämmen. Wo die erste Versammlung war, wird nicht gesagt, die zwote war zu Sichem, und ward gehalten „vor Gott," welches ohne Zweifel anzeigt, daß die heilige Lade des Bundes von Silo dorthin getragen worden. Sichem lag ungefähr eine Tagreise gegen Mitternacht von Silo, zwischen den Bergen Garizim und Hebal, wo der feyerliche Segen und der feyerliche Fluch war gesprochen worden; wo also auch dieser Umstand dem Volke die Erfüllung seiner Pflichten, den mit dem Gotte Abrahams, Isaaks und Jakobs eingegangnen Bund, nachdrücklich ans Herz legte; wo auch Jakob mit seinen Söhnen, Vätern des anjezt in zwölf blühenden Stämmen verbreiteten Israels gewohnt; wo die alte Eiche noch stand, unter welcher Jakob die Götzenbilder seiner Hausgenossen vergraben hatte.

Jos. XXIV, 1.

Jos. XXIV, 26. vergl. mit 1. Mos. XXXV, 4. und Richter IX, 6.

2. Welche Zusammentreffung von Umständen, auf die der heilige Schriftsteller absichtslos nicht aufmerksam macht, und welche eben dadurch dieser alten Geschichte einen Charakter unverkennbarer Wahrheit geben, wie keine Geschichte ihn hat, noch haben kann!

3. Josua erinnerte das Volk an Gottes zahllose Wohlthaten, warnte es vor Verletzung des mit Gott gemachten Bundes, ermunterte es zur Gottesfurcht, und sprach diese merkwürdigen Worte:

4. „So fürchtet nun den HErrn, dienet „Ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren „die Götter, denen eure Väter gedienet haben jenseits „des Wassers" (nämlich Abrahams Väter, jenseits

des Euphrats, in Mesopotamien; der Euphrat wird in der heiligen Schrift schlechtweg das Wasser genannt), „und in Aegypten, und dienet dem HErrn. „Gefället es euch aber nicht, daß ihr dem HErrn „dienet, so erwählet heute, welchen ihr dienen „wollet, den Göttern, denen eure Väter gedienet „haben, jenseits des Wassers, oder den Göttern „der Amoriten, in deren Lande ihr wohnet. Ich „aber, und mein Haus, wollen dem HErrn dienen!“

5. Die Israeliten erneuerten auch dießmal, und ohne Zweifel mit guten Vorsätzen, ihre Angelobungen. „Das sey ferne von uns, daß wir den „HErrn verlassen, und andern Göttern dienen!...“

6. Josua wiederholte seine ernste Warnung, ihnen vorhersagend, was ihnen, wofern sie den HErrn verließen, widerfahren würde.

7. „Das Volk aber sprach zu Josua: Nicht „also, sondern wir wollen dem HErrn dienen. „Da sprach Josua zum Volk: Ihr seyd Zeugen „über euch, daß ihr den HErrn euch erwählet habt, „Ihm zu dienen. Sie antworteten: Deß sind wir „Zeugen! So thut nun“ fuhr er fort, „die frem„den Götter von euch, so unter euch sind, und „neiget euer Herz zu dem HErrn, dem Gott Israel. „Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem „HErrn, unserm Gott, dienen, und Seiner Stimme „gehorchen!“

8. „Also machte Josua desselben Tages einen „Bund mit dem Volk, und legte ihnen Gesetze „und Rechte vor zu Sichem. Und Josua schrieb „dies alles ins Gesetzbuch Gottes, und nahm einen „großen Stein, und richtete ihn auf daselbst unter „einer Eiche, die bey dem Heiligthum des HErrn „war. Und sprach zum ganzen Volk: Siehe, „dieser Stein soll Zeuge seyn zwischen uns; denn „er hat gehört alle Rede des HErrn, so Er mit

„uns geredt hat, und soll ein Zeuge seyn über „euch, daß ihr euren Gott nicht verläugnet.“

(ungefähr) J. d. W. 2567. v. C. G. 1436. 9. Darauf verabschiedete Josua das Volk, und starb, als er hundert und zehn Jahr alt war, und ward begraben auf dem Gebirge Ephraim. „Und Israel dienete dem HErrn, so lange Josua „lebete, und die Aeltesten, welche lange Zeit lebe„ten nach Josua, die alle Werke des HErrn wuß„ten, so Er an Israel gethan hatte.“

10. Unerschütterliche Treue, glühender Eifer für die Ehre Gottes, festes Vertrauen, Heldenmuth und heldenmüthiger Glaube zeichnen diesen großen Mann aus, welchen der HErr durch ausserordentliche Wunder, vor Seinem Volke, und vor Seiner Kirche aller Jahrhunderte, so vorzüglich geehrt hat.

11. Die Gebeine Josephs, welche die Kinder Israel aus Aegypten gebracht hatten, begruben sie in Sichem, im Felde, welches Jakob gekauft hatte.

12. Es starb auch Eleazar, der Sohn Aarons, und ward auch begraben auf dem Gebirge Ephraim, in Gabaath, dem Erbe seines Sohnes Phinees, welcher ihm im Hohenpriesterthume folgte. Jos. XXIII. XXIV.

LXXV.

1. Wiewohl Josua Kanaan erobert, und unter Israels Stämme vertheilt hatte; so viele Könige sammt deren Unterthanen getödtet worden; auch, wie sehr wahrscheinlich ist, viele Kanaaniten in andere Gegenden flohen; (wie denn vorzüglich ein Theil der mitternächtlichen Küste von Afrika von ihnen gebauet ward, wo noch zur Zeit des heiligen Augustinus die Einwohner, auf die Frage: wer sie wären?

f. Calmet dissert. de regione, in quam Chananaei se receperunt f. St. August. inchoat. Epist. ad Rom.

auf punisch (phönicisch) antworteten: Wir sind Kanani;) so blieben deren doch noch viele zu besiegen übrig. Wodurch die Weisheit Gottes zween Zwecke beförderte, indem sie sowohl diesen Völkern Raum zur Buße ließ, wie der heilige Verfasser des Buchs der Weisheit bemerket, als auch die Israeliten vor üppiger Ruhe nach dem Genuß der Beute, daher vor Laster, und deren Quelle, Gottesvergessenheit, bewahrte. Weish. XII.

2. Nach dem Tode Josua fragten die Kinder Israel den HErrn, wer gegen die Kanaaniter ziehen, und anführen sollte? „Der HErr sprach: „Juda soll hinziehen, siehe, Ich habe das Land in „seine Hand gegeben."

3. Der Stamm Juda verband sich mit dem Stamm Simeon, zog wider den Feind, und erschlug zehn Tausend Mann zu Besek, wo die Kanaaniten und Pheresiten gemeinschaftlich wider diese Stämme kämpften. Adonibesek, das heißt der Herr, oder König von Besek floh, ward aber ereilt, und die Sieger verhieben ihm die Daumen an Händen und Füßen. „Da sprach Adonibesek: „Siebenzig Könige, mit verhauenen Daumen an „Händen und Füßen, lasen auf unter meinem Tisch. „Wie ich gethan habe, so hat mir Gott vergolten!"

4. Die Kinder Juda zogen gegen Jerusalem, eroberten und verbrannten die Stadt.

5. Auf einem der Feldzüge dieses Stammes gelobte der heldenmüthige Genoß des Josua, Kaleb, welcher des Stammes Juda oberster Feldherr war, demjenigen, welcher Kiriath Sepher erobern würde, seine Tochter zum Weibe zu geben. Da eroberte Othoniel diese Stadt, der Sohn des Kenez, Bruders, oder wahrscheinlich Vetters des Kaleb, und erhielt Axa zum Weibe. Beyde verbündeten Stämme eroberten noch viele feste Orte; die

andern Stämme aber ließen zum Theil die Kanaaniten, und machten sich dieselben zinsbar.

Richt. I.

LXXVI.

1. „Es kam aber der Engel des HErrn herauf von Galgala gen Bochim, und sprach: Ich habe euch aus Aegypten heraufgeführet, und ins Land gebracht, das Ich euern Vätern geschworen habe, und gesprochen, Ich wollte Meinen Bund mit euch nicht aufheben ewiglich: So doch daß ihr nicht solltet einen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes, sondern ihre Altäre stürzen. Aber ihr habt Meiner Stimme nicht gehorchet. Warum habt ihr das gethan? Da sprach Ich auch: Ich will sie nicht vertreiben vor euch, daß sie euch in den Seiten seyn, und ihre Götter zum Fallstrick.

2. „Und da der Engel des HErrn solche Worte geredt hatte zu allen Kindern Israel, hub das Volk seine Stimme auf, und weineten. Und hießen die Stätte Bochim, und opferten daselbst dem HErrn.“ Bochim heißt, die Stätte der Weinenden.

3. Das Volk ward gerührt, bald aber ließ es sich von seinem Leichtsinn wieder hinreißen.

4. Ob dieser Engel der Sohn Gottes gewesen? Ob Michael, der Erzengel, Israels Schutz-
Dan. XII, 1. geist? Ob ein Prophet, so im Namen des HErrn sprach? Wer vermag das zu entscheiden? Der hinzugefügte Umstand, er sey von Galgala gekommen, macht, dünket mich, die letzte Meinung wahrscheinlich, um so mehr, da von ihm nicht wie von einer plötzlich kommenden und verschwindenden

Erscheinung geredet wird. Rabbinen behaupten, es sey der Hohepriester Phinees gewesen, welcher doch wohl nicht in Galgala sich aufhielt, sondern in Silo, oder auf dem Gebirge Ephraim, wo sein Erbtheil und das Grab seines Vaters Eleazar war.

5. Der heilige Verfasser des Buchs der Richter gibt uns im zweyten Kapitel zum voraus einen kurzen, aber lehrreichen Hauptinhalt der Begebenheiten, so er nachher erzählt, in diesen Worten:

„Als Josua das Volk von sich gelassen hatte, „und die Kinder Israel hingezogen waren, jeder „in sein Erbtheil, um es zu besitzen; da dienete „das Volk dem HErrn, so lange Josua lebte, und „die Aeltesten, welche lange nach Josua lebten, „und alle großen Werke des HErrn, so Er an Is„rael gethan, gesehen hatten. Da nun Josua, „der Sohn Nun, gestorben war, der Knecht des „HErrn, als er hundert und zehn Jahr alt gewor„den, begruben sie ihn in den Gränzen seines „Erbtheils, zu Thamnathsare, auf dem Gebirge „Ephraim, von mitternachtwärts am Berge Gaas.“

6. „Da auch alle, so zu der Zeit gelebet „hatten, zu ihren Vätern versammelt worden, kam „nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, das den „HErrn nicht kannte, noch die Werke, so Er an „Israel gethan hatte. Da thaten die Kinder Is„rael übel an dem HErrn, und dieneten Baalim.“ (Baalim, in der Mehrheit, heißt Götzen. Der Name Baal in der Einheit, — derselbe wie Bel — bezeichnete mehrentheils den obersten Gott, ursprünglich den Sonnengott, oder dessen Bild.) „Und verließen den HErrn, ihrer Väter Gott, „Der sie aus dem Land Aegypten geführet hatte, „und folgeten andern Göttern nach, auch den Göt„tern der Völker, so da wohneten um sie her, und

„beteten sie an, und erzürneten den HErrn. Denn „sie verließen je und je den HErrn, und dieneten „Baal und Astaroth.“ (Sonn und Mond, oder deren Bilder, in menschlicher, oder in anderer Gestalt.)

„So entbrannte denn der Zorn des HErrn „über Israel, und gab sie in die Hand derer, so „sie beraubten, und verkaufte sie in die Hände ih„rer Feinde umher, und sie konnten ihren Wider„sachern nicht mehr widerstehen; sondern wo sie „hinaus wollten, da war die Hand des HErrn wi„der sie, wie der HErr gesagt und geschworen hatte, „und wurden hart gedränget. So erweckte dann „der HErr Richter, die sie erretteten von der Hand „ihrer Verheerer. Aber dann gehorchten sie auch „den Richtern nicht, sondern buhleten fremden „Göttern nach, und beteten sie an, und wichen „bald von dem Wege, darauf ihre Väter gewan„delt, und dem HErrn gehorchet hatten, und tha„ten nicht, wie sie.“

7. „Wenn denn der HErr ihnen Richter er„weckte, so war der HErr mit dem Richter, und „half ihnen aus ihrer Feinde Hand, so lang der „Richter lebte; denn es jammerte den HErrn ihr „Wehklagen über die, so sie drängeten und zu Bo„den traten. Starb dann der Richter, so wand„ten sie sich, und machten es ärger, als ihre Vä„ter, daß sie fremden Göttern folgten, ihnen dienend „und sie anbetend; sie fielen nicht von ihrem eignen „Vornehmen, noch von ihrem halsstarrigen Wesen.“

8. „Darum entbraunte des HErrn Zorn über „Israel, daß Er sprach: Weil dies Volk Meinen „Bund übergangen hat, den Ich ihren Vätern ge„boten hatte, und gehorchen Meiner Stimme nicht; „So will Ich auch hinfort die Völker nicht ver„treiben, so Josua zurückließ, da er starb, auf daß

„Ich Israel an ihnen versuche, ob sie bleiben auf „dem Wege des HErrn, daß sie darauf wandeln, „wie ihre Väter geblieben sind, oder nicht. Also „ließ der HErr diese Völker, daß Er sie nicht bald „vertrieb, und übergab sie nicht in die Hand Josua.“ Richt. II.

LXXVII.

1. Ungefähr um diese Zeit; denn es geschah, als Phinees Hoherpriester war, trug sich eine schreckliche Begebenheit in Israel zu, welche die fast gänzliche Vertilgung eines Stammes nach sich zog.

2. Ein Levit, welcher am Gebirge Ephraim wohnte, hatte sein Weib (nach einigen sein Kebsweib), welches von ihm zu ihrem Vater geflüchtet war, wieder geholt, war nun auf der Rückreise mit ihr, und kam nach Gabaa, einer Stadt des Stammes Benjamin, wo niemand ihn beherbergen wollte. Schon hatte er sich mit seinem Weibe in der Gasse niedergesetzt, dort zu übernachten, als ein Greis, welcher auch im Gebirge Ephraim daheim war, jezt aber in dieser Stadt lebte, von seiner Feldarbeit heimkam, den armen Fremdling bemerkte, von ihm vernahm, woher er komme und wohin er gehe, und ihn freundlich einlud: „Friede „sey mit dir! Alles was dir mangelt, werd' ich dir „reichen! Bleib nur nicht über Nacht in der „Gasse!“

3. Er führte die Fremdlinge in sein Haus, wo ihnen die Füße gewaschen, sie wohl bewirthet, und die Esel gefüttert wurden.

4. Da nun der Wirth und die Gäste fröhlich waren, umringten ruchlose Leute das Haus, und erfrechten sich zu einem abscheulichen Ansinnen an

den Greis, in Absicht auf dessen Gast, so wie ehemals Sodoms Bewohner, mit gleichem Frevelmuth, vom frommen Loth die Auslieferung der himmlischen Fremdlinge verlangten. Taub gegen alle Vorstellungen des geängsteten Greises wurden sie so ungestüm, daß der Levit ihnen sein Weib hinausführte, deren Leben das Opfer der viehischen Mißhandlung dieser Buben ward.

5. Des Morgens fand der Levit sie todt an der Thür, mit den Händen auf der Schwelle liegen. Er lud die Leiche auf seinen Esel, und zog heim.

6. Als er heimgekommen, nahm er ein Messer, zerstückte den Leichnam in zwölf Theile, und versandte solche, nach Zahl der zwölf Stämme Israel, rings ins Land.

7. „Und alle die es sahen, sprachen: Sol„ches ist nicht geschehen, noch gesehen worden, „seit die Kinder Israel aus Aegypten zogen, bis auf „diesen Tag. Nun bedenket euch über dem, und „gebet Rath, und saget an!“

8. Voll Zorns über eine so schändliche Verletzung des Gastrechts und der öffentlichen Sicherheit, versammelte sich gerüstete Mannschaft aus dem ganzen Israel, von Dan bis Bersaba, und aus dem Lande Galaad (dem Erbe von Ruben, Gad und dem halben Manasse, jenseits des Jordans), an Zahl viermalhundert Tausend, so das Schwert zückten, zu Maspha, einer Gränzstadt zwischen Juda und Benjamin.

9. Der Levit brachte dem gerüsteten Volke seine Klage vor.

10. Die Stämme sandten Männer an die Häupter der Geschlechte von Benjamin, und verlangten Auslieferung der Buben zu Gabaa, welche

den Frevel begangen hatten, auf daß diese Schuld von Israel gewälzet würde.

11. Benjamin aber weigerte sich dieses gerechten Ansinnens von Israel, und zogen wider die andern Stämme denen von Gabaa zu Hülfe. Der Krieger des Stammes waren sechs und zwanzig Tausend, ohne die Bürger von Gabaa, welche siebenhundert an Zahl, rüstige Männer.

12. Unter dem Heere von Benjamin waren siebenhundert Mann, welche, mit der Linken so geübt als mit der Rechten, ausserordentliche Gewandtheit im Gebrauch der Schleuder zeigten.

13. Das Heer von Israel befragte den HErrn, wer im Streit anführen sollte? Und der HErr antwortete: „Juda soll anführen."

14. In der ersten Schlacht siegte Benjamin, und tödtete zwey und zwanzig Tausend Mann von Israel.

15. Diese klagten vor dem HErrn, und fragten: ob sie wieder mit Benjamin streiten sollten? „Der HErr sprach: Ziehet hinauf wider sie!"

16. Es kam zur zwoten Schlacht, Benjamin siegte abermal, und erschlug achtzehn Tausend Mann des verbündeten Heers.

17. Die Kinder Israel zogen abermal hin zum Hause des HErrn, weineten, fasteten den ganzen Tag, brachten Brandopfer und Söhnopfer.

18. Und Phinees, des Hohenpriesters Eleazars Sohn, Aarons Enkel, fragte wieder den HErrn. „Der HErr sprach: Ziehet hinauf, morgen will Ich „sie in eure Hände geben."

19. Da ward geliefert die dritte Schlacht, in welcher fast das ganze Heer von Benjamin erschlagen ward. Nur sechshundert retteten sich in die Einöde auf die Felsen Remmon. Das erbitterte Heer der Sieger verwüstete das Land, verbrannte

die Städte von Benjamin, vertilgte, was Odem hatte.

20. Doch erfolgte bald, wiewohl für den unglücklichen Stamm zu späte Reue, über diesen schrecklichen Mißbrauch des Sieges. Es that den Israeliten wehe, daß ein Stamm beynah erloschen war, und desto mehr, da sie im Zorn zu Maspha geschworen hatten, daß keiner seine Tochter einem Benjaminiten zum Weibe geben wollte, sie aber doch jezt durch die sechshundert übrig Gebliebnen den Stamm wieder fortzupflanzen wünschten.

21. Sie hatten aber auch Tod geschworen jedem Mann, der nicht wider Benjamin gen Maspha ziehen würde. Nun wurden sie inne, daß von Jabes in Galaad kein Mann am Feldzug Theil genommen. Sie beschlossen daher den Untergang dieser Gemeine, mit Ausnahme der Jungfrauen, führten den Vorsatz aus, und brachten vierhundert Jungfrauen von dannen. Dann sandten sie zu den sechshundert Flüchtlingen, welche sich noch verborgen hielten in den Felsen Remmon, gaben ihnen Friede, und, das Pfand des Friedens, die Jungfrauen.

22. Indessen blieben zweyhundert Benjaminiten ohne Weiber. Da hielten die Aeltesten von Israel Rath: „Was wollen wir thun, daß die „übrigen auch Weiber kriegen? Denn die Weiber „in Benjamin sind vertilgt ... Unsere Töchter kön„nen wir ihnen nicht geben; denn die Kinder „Israel haben geschworen, und gesagt: Verflucht „sey, wer den Benjaminiten ein Weib gibt!“

23. Sie ersannen Folgendes. Es stand zu Silo ein Jahrfest bevor. Nun gaben sie den Benjaminiten, welche keine der Jungfrauen von Jabes erhalten hatten, diesen Rath: „Gehet und lauert

„in den Weinbergen. Wenn ihr denn sehet, daß „die Töchter von Silo mit Reigen zum Tanz gehen, „so fahret hervor aus den Weinbergen, und nehmet „ein jeglicher sich ein Weib von den Töchtern „Silo, und gehet hin ins Land Benjamin.“

„Wenn aber ihre Väter oder Brüder kommen, „wider euch zu klagen und zu rechten, so wollen wir „zu ihnen sagen: Haltet es ihnen zu gut um un„sertwillen. Haben sie solche ja doch nicht genom„men im Streit! Ihr wolltet sie ihnen nicht ge„ben, die Schuld ist euer!“

24. Die Benjaminiten folgten diesem Rath, zogen mit den Weibern jeder in sein Erbtheil, und baueten Städte.

25. „So auch die andern Kinder Israel „zogen heim, ein jeglicher zu seinem Stamm, und „zu seinem Geschlecht, und in sein Erbtheil.“

26. Der heilige Schriftsteller beschließt diese Erzählung mit der Bemerkung: „Zu der Zeit war „kein König in Israel; ein jeglicher that, was ihm „recht däuchte.“ Richt. XIX — XXI.

LXXVIII.

1. Während der Jahrhunderte, da Israel von Richtern geleitet ward, trug sich noch eine andere Begebenheit zu, welche ein öffentliches Aergerniß erregte, und die der heilige Schriftsteller, wahrscheinlich um den Faden der allgemeinen israelitischen Geschichte nicht zu unterbrechen, erst nach den Thaten des Samson erzählt, des letzten Richters, dessen er in diesem Buche erwähnt; indem die Geschichte der dem Samson folgenden Richter in einem andern heiligen Buche, dem ersten der Könige, welches auch das erste Buch des Samuel heißet, berichtet wird.

2. Auch diese Erzählung beginnt der heilige Verfasser mit den Worten: „Zu der Zeit war kein „König in Israel.“

3. Der Stamm Dan hatte noch nicht sein volles Erbtheil eingenommen, als sie fünf rüstige Männer aussandten, das ihnen zugetheilte, aber noch von dessen alten Bewohnern besessene Land zu erkunden.

4. Auf ihrem Zuge kamen diese auf das Gebirge Ephraim, wo sie eine Nacht herbergeten bey einem Manne, der Michas hieß. Hier fanden sie einen jungen Leviten, den sie kannten, und erfuhren von ihm, daß Michas ihn zum Priester gedungen hätte. Sie baten ihn, Gott für sie zu befragen, und erhielten von ihm den Bescheid, sie möchten nur mit Frieden ziehen; ihr Weg sey recht vor dem HErrn.

5. Darauf zogen sie weiter, und kamen gen Lais, einer Stadt mit fruchtbarem Gebiet, welches ihnen sehr wohl gefiel. Sie kehrten zurück, und ermunterten die Daniten zur Eroberung des Landes.

6. Sechshundert Mann machten sich auf zur Unternehmung. Sie kamen aufs Gebirge Ephraim, an das Haus des Michas. Da sagten die fünf, welche Kundschafter gewesen, den übrigen: „Wisset „ihr auch, daß in diesem Hause ein Ephod, Tera„phim, ein geschnitztes und ein gegossenes Bild „seyn? Nun sehet, was euch zu thun sey!“

7. Ein Ephod ist ein Leibrock, desgleichen der Hohepriester trug. Wir werden mehr Beyspiele finden von abergläubischer Befragung eines Leibrocks; ein Mißbrauch, welcher wahrscheinlich dem Brustschilde auf dem Leibrocke des Hohenpriesters nachäffte. Von den Teraphim ist in der Geschichte Jakobs geredet worden.

8. Die fünf Männer gingen zum Leviten, indeß Michas vor dem Thor des Hauses sich mit dem gerüsteten Haufen unterhielt. Jene nahmen die vorgegebnen Heiligthümer, und als der Levit Einwendungen dawider machte, gewannen sie ihn, daß er künftig Priester des Stammes seyn sollte, und führten ihn sammt dem Raube mit sich.

9. Michas ward seinen Verlurst gewahr, als sie schon weit gezogen waren, eilte ihnen nach, schrie, jammerte, ward aber mit Dräuungen zurückgewiesen.

10. Sie eroberten das Land, verbrannten die Stadt Lais, baueten dafür eine neue, und nannten sie, nach dem Stamme, Dan. Sie richteten das geschnitzte Bild auf, und setzten einen gewissen Jonathan zum Priester ein. Dieses Amt ging auf seine Söhne fort, „bis auf die Zeit, da sie „aus dem Lande geführet wurden. Und hatten „also unter sich das Bild Michas, so er gemacht „hatte, so lange als das Haus Gottes war zu „Silo.“ Richt. XVIII.

11. Ich begreife nicht, wie verschiedne Ausleger sich haben einbilden können, daß hier von der Gefangenschaft der zehn Stämme die Rede sey. Es wird ja ausdrücklich gesagt, das Bild habe da gestanden, „so lange als das Haus Gottes war in „Silo.“ Zur Zeit des Richters Heli ward die Bundeslade von den Philistern weggeführt, und sehr bald nachher wieder zurückgesandt. Die Israeliten stellten sie auf in Kariathiarim. Nach Silo kam sie nicht wieder. 1. Kön. (1 Sam.) IV, 17. V. 1. Ebdsbst. VI. Ebdsbst. VI, 21.

12. Läßt sich denken, daß Samuel den Gräuel dieses Aberglaubens sollte geduldet haben? Oder selbst Saul, der die Wahrsager und Zeichendeuter vertrieb? Und vollends David? Ebdsbst. XXVIII, 3.

13. Die Geschichte des Michas zeigt scho[n] tiefen Verfall der Israeliten, da ein ganzer Stamm das Bild verehrt zu haben scheint. Es ist dahe[r] wahrscheinlich, daß diese Begebenheit später, al[s] der blutige Krieg mit Benjamin vorgefallen, den der Hohepriester Phinees erlebte. Gab gleich der Levit vor, daß er spräche im Namen des HErrn, Den er alsd unerkannte, so war doch die Aufrichtung des Bildes ein im Gesetze Gottes verbotne[r] Aberglaube, wenn auch nicht geradezu Götzendienst Immer ein Gräuel.

LXXIX.

1. Wahrscheinlich war Kaleb, dessen Todes Jahr wir nicht wissen, zu seinen Vätern versammelt worden, als die Israeliten sich durch Wechselheirathen mit den Völkern Kanaans vermischten, und i[n] Götzendienst versanken. „Sie vergaßen des HErrn „ihres Gottes, und dienten Baalim und Astaroth."

2. Da zog Gott der HErr seine Hand vo[n] ihnen zurück, und gab sie unter das Joch Chusan Rasathaim, des Königes von Mesopotamien, unte[r] welchem sie acht Jahre seufzeten.

3. Als sie nun zu dem HErrn schrieen, [so] erweckte Er ihnen zur Rettung Othoniel, den Eidam des Kaleb, welcher die Freyheit seines Volkes wieder herstellte. „Denn der Geist war in ihm." E[r] war Richter in Israel vierzig Jahr, und während dieser Zeit war das Land ruhig.

4. Da aber nach seinem Tode die Israeliten wieder in große Sünden verfielen, so geriethen sie, durch Gottes Gericht, unter die Herrschaft de[s] Königes von Moab, Eglon, dem sie zinsbar waren achtzehn Jahr. Da erweckte Gott ihnen abermals einen Retter, Aod, (nach andern Ehud)

welcher den Eglon tödtete, dann die Posaunen erschallen ließ auf dem Gebirge Ephraim, ein Heer sammelte, die Moabiter in großer Feldschlacht überwand, wieder Ruhe und Freyheit behauptete.

5. Ob Samgor dem Aod im Richteramte gefolget sey, erhellet nicht aus der heiligen Schrift, welche uns die Heldenthat von ihm erzählt, daß er Israel gegen die Philister vertheidiget, deren er sechshundert mit der Pflugschaar, oder richtiger mit einem Ochsenstecken erschlug. Er mag wohl, wie der edle Römer Quinctius Cincinnatus, vom Pfluge seyn gerufen worden, den Feind abzuwehren. Des Landbaus schämten sich die Edelsten des Alterthumes nicht. Uebrigens kann es auch Gott gefallen haben, durch einen gemeinen Landmann Sein Volk zu retten. Richter III. f. Calmet.

6. Nach Aods Tode sündigten die Israeliten wieder, und wurden vom HErrn übergeben in die Hand des Königes der Kanaaniten, Jabin, welcher neunhundert eiserne Wagen — nach der Vulgata, Sichelwagen — ins Feld sandte. Zwanzig Jahr unterdrückte er das Volk Gottes, und es schrie nun wieder zum HErrn, Den es so oft verlassen hatte.

7. Zu der Zeit war eine Prophetin unter den Israeliten, Debora, das Weib des Lapidoth. Die Kraft und die Verdienste dieses Weibes müssen ausserordentlich gewesen seyn, da sie, wider des Morgenlandes und jener Zeiten Sitte, das oberste Amt verwaltete; denn sie war Richterin in Israel, und sprach das Recht unter einer nach ihr benannten Palme.

8. Diese Prophetin sandte zu Barak, nach Kedes-Nephthali, berief ihn vor sich, und sprach zu ihm: „Hat nicht der HErr, der Gott Israel, „dir geboten: Geh, zeuch auf den Berg Tabor, „und nimm zehn Tausend Streiter mit dir, von den „Kindern Nephthali, und von den Kindern Zabulon,

„denn Ich will Sissera, den Feldherrn des Heeres
„Jabins, dir zuführen an den Strom Kison,
„sammt seinen Wagen und seiner Menge, und will
„sie in deine Hände geben?„

9. „Barak sprach zu ihr: Wenn du mit mir
„zeuchst, so will ich ziehen, zeuchst du aber nicht
„mit mir, so will ich nicht ziehen."

10. „Sie sprach: Ich will mit dir ziehen;
„aber der Ruhm wird nicht dein seyn auf diesem
„Zuge, den du thust; denn der HErr wird Sissera
„übergeben in eines Weibes Hand. Also machte
„Debora sich auf, und zog mit Barak nach Kedes."

Wir werden sehen, daß, nach nicht ungewöhnlicher Weise der Weissagungen, dieser Spruch der Seherin, daß Sissera in eines Weibes Hand sollte übergeben werden, zwiefach erfüllet ward.

11. Barak berief nach Kedes zehn Tausend Streiter, von Nephthali, deß Stammes er war, und von Zabulon; und Debora zog mit ihm.

12. Sissera vernahm die Rüstung und den Heerszug der Israeliten, sammelte seine neunhundert eisernen Wagen, und sein ganzes Heer, und zog an den Strom Kison. „Debora aber
„sprach zu Barak: Auf! denn dieß ist der Tag, an
„welchem der HErr dir Sissera in die Hand gegeben!
„Der HErr Selbst zeucht vor dir her!"

13. „Da zog Barak vom Berge Tabor herab,
„und die zehn Tausend Mann ihm nach. Aber der
„HErr schreckte den Sissera, sammt allen seinen
„Wagen und seinem ganzen Heer, vor der Schärfe
„des Schwerts von Barak, daß Sissera von seinem
„Wagen sprang, und zu Fuß davon floh."

14. Fliehend kam er an die Hütte der Jael, die ein Weib des Habers war, welcher abstammte von Moses Schwäher, mit dem Könige Jabin aber in gutem Vernehmen stand. Sie empfing den Sissera

freundlich, ließ ihn ruhen, bedeckte ihn mit einem Mantel, und als er um einen Trunk frischen Wassers sie ansprach, gab sie ihm Milch zu trinken aus einem Schlauche. Wahrscheinlich Kamelmilch, wie die Araber gern in Schläuchen mit sich führen, und die sie am liebsten trinken, wenn sie anfängt sauer zu werden, und dadurch eine berauschende Kraft erhält.

15. Als er nun schlief, ging sie zu ihm mit einem Nagel und einem Hammer, und durchbohrte ihm die Schläfe. J. d. W. 2682. Vor Chr Geb. 1321.

16. Noch jagte Barak ihm nach, als Jael ihm entgegen kam: „Gehe hin, ich will dir den „Mann zeigen, den du suchest! Und da er zu ihr „hintrat, lag Sissera todt, und der Nagel stack in „seiner Schläfe.“

17. „Also dämpfete Gott an dem Tage Ja„bin, den König der Kanaaniten, vor den Kindern „Israel, und die Hand der Kinder Israel ward „stark wider Jabin, der Kanaaniten König, bis sie „ihn vertilgten.“ Richt. IV.

LXXX.

1. „Da sangen Debora, und Barak, der „Sohn Abinoam, jenes Tages also:

2. „Lobet den HErrn,
„Der Israel Freyheit,
„Und freudigen Willen
„Ihm gab ihn Gefahr,
„Zu herrlicher That!“

„Ihr Könige hört!
„Vernehmet, ihr Fürsten!

„Ich bin es, ich bin's,
„Die singen dem HErrn,
„Die Israels Gott
„Will preisen, mit tönendem Spiele den HE

„Da von Seïr Du kamst,
„O HErr! da einher
„Durch Edom Du zogst,
„Erschüttert ward da
„Die Erde! da troffen
„Die Himmel! es troffen
„Mit Wasser die Wolken!"

„Es ergoßen sich Berge
„Vor dem Antlitz des HErrn!
„Der Sinai vor dem HErrn,
„Vor Israels Gott!"

„In Samgars Tagen,
„Des Sohnes von Anath,
„In Tagen der Jael,
„Da waren verödet die Wege,
„Der Wanderer irrte
„Mit schleichendem Fuß auf gekrümmtem P

„An Männern gebrachs,
„Es gebrach an Männern
„In Israel!
„Bis ich mich erhub,
„Bis ich, Debora, mich erhub,
„Eine Mutter in Israel!"

„Sie hatten erkoren
Calmet. „Sich neue Götter!
„Da war Krieg in den Thoren!
„War ein Schild? war ein Speer

„Unter vierzig Tausenden
„Von Jsrael?“

„Wohl will ich von Herzen
„Den Häuptern von Jsrael!
„Jhr Männer des Volks,
„Die ihr freudig hervorbracht,
„Erhebet den HErrn!“

„Die auf glänzenden Eselinnen
„Jhr reitet, und ihr,
„Die da sitzet im Gericht,
„Und ihr, die auf Pfaden wallet einher;
„Erhebet den HErrn!“

„Wo zerschellet die Wagen,
„Wo vertilget wurden die Schaaren des Feindes,
„Erzählet allda
„Die Gerichte des HErrn!
„Erzählet allda
„Von der Gnade des HErrn
„Für Jsraels Kämpfer!“

„Nun stieg zu den Thoren hinab
„Das Volk des HErrn,
„Nahm freyen Besitz!“

„Wohl auf! wohl auf!
„Debora, wohl auf!
„Wohlauf zum Gesang!“

„Auf! Barak, mache dich auf,
„Du Sohn Abinoam,
„Deine Fänger zu fahn!“

„Den verlaßnen, noch Uebrigen,
„Gab Herrschaft der HErr

„Ueber die Herrlichen!
„Ueber die Mächtigen
„Herrschte der HErr!“

„Ephraim wurzelte sie aus
„In Amalek.
„Und Benjamin du,
„In deinem Volk!“

„Es kamen Herrscher von Machir, *)
„Und Führer mit Feldherrnstab von Zabulon;
„Mit Debora waren
„Die Fürsten von Isaschar (Issachar);
„Es stürzte mit Barak sich Isaschar
„Hinab in das Thal!“

„Gesondert blieb Ruben von uns,
„Unschlüssig mit zweifelndem Herzen!
„Was weilest du zwischen den Hürden,
„Zu horchen dem Blöcken der Herde,
„Unschlüssig mit zweifelndem Herzen?“

„Galaad ruhet
„Jenseits des Jordans;
„Und warum blieb
„In den Schiffen Dan?“

„Es weilete Asser
„Am Gestade des Meers,
„In Trümmern der Städte.“

„Doch Zabulon wagte,
„Und Nephthali mit ihm

*) Machir war der älteste Sohn des Manasse. Seine Nachkommen erhielten Galaad und Basan zum Erbtheil. Jos. XVII, 1.

„Seine Seel' in den Tod,
„Auf hohem Gefild!“

„Es kamen die Könige, kämpften,
„Die Könige Kanaans kämpften,
„In Tanach, beym Wasser Mageddo,
„Sie trugen kein Silber davon!“

„Es ward von dem Himmel herab
„Gekämpfet! es kämpften die Sterne
„In geordnetem Kreislauf
„Wider Sissera!

„Es wälzte der Kison,
„Es wälzten die Fluthen Kadumim
„Die Leichen dahin!
„Tritt, meine Seel', auf die Starken!“

„Es schollen die Hufe der Rosse
„Vor eilendem Ungestüm
„Treibender Kämpfer!“

„Verfluchet Meros!
„Spricht der Engel des HErrn,
„Verfluchet die Bürger von Meros!
„Sie kamen nicht zu Hülfe dem HErrn!
„Zu Hülfe dem HErrn, zu den Helden nicht!“

„Gesegnet unter den Weibern
„Sey Jael, Habers Vermählte!
„Gesegnet in ihrer Hütte
„Unter den Weibern!“

„Er forderte Wasser,
„Da reichte sie Milch,

„In köstlicher Schale
„Geronnene Milch!“

„Sie griff mit der Hand
„Nach dem Nagel, sie griff
„Nach dem Hammer mit der Rechten,
„Sie durchbohrte sein Haupt,
„Sie schlug ihn, durchbohrt' ihm die Schläfe.“

„Er stürzt ihr zu Füßen,
„Er schwindelte hin,
„Da lag er gestreckt,
„Zu ihren Füßen gestreckt,
„Todt lag er vor ihr!“

„Es schauete Siffera Mutter
„Zum Fenster hinaus,
„Sie guckte durchs Gitter,
„Sie jammerte laut:
„Wie säumet sein Wagen!
„Sein Viergespann säumt!“

„Da sprach der Matronen,
„Der kundigsten eine:
„Wohl fanden sie Beute!
„Sie theilen den Raub!
„Ein Mädchen für jeden,
„Zwey Mädchen für jeden,
„Und buntes Gewand,
„Mit doppelten Faden gewürktes Gewand,
„Und Geschmeide des Halses.“

„So mögen sie alle
„Verderben, o HErr,
„Deine Feinde, so!“

„Die lieben den HErrn,
Müssen seyn wie die Sonne
In des Aufgangs Kraft!“ Richt. V,

LXXXI.

Das Land genoß nun einer vierzigjährigen
tille. Richt. V, 31.

LXXXII.

1. Unterbrechen wir die öffentlichen Angele-
nheiten des Volkes Gottes, und wenden den
ick auf die einfältige, in mehr als Einer Hinsicht
rkwürdige Erzählung der Schicksale Einer Familie.
ist merkwürdig als Sittengemälde der Zeit,
rkwürdiger aber, weil sie die Geschichte eines
tseligen Weibes, der Ruth, enthält; am merk-
irdigsten, weil aus dieser Familie der König
avid, von diesem aber Jesus Christus abstammte.

2. Zur Zeit, da die Richter regierten, zog
limelech, ein Mann von Bethlehem-Juda, einer
eurung wegen, in das Land der Moabiten mit
inem Weibe Noemi, und zween Söhnen, Maha-
n und Chelion. Elimelech starb daselbst. Die
öhne nahmen moabitische Weiber, deren eine
rpha hieß, die andere Ruth. Jene starben zehn
ahr nach ihrem Vater, und Noemi war nun in
emdem Lande, mit ihren moabitischen, gleich ihr
rwitweten Schnüren.

3. Als sie erfuhr, daß „der HErr Sein Volk
heimgesucht, und ihm Brod gegeben hätte,“ da
achte sie sich auf, wieder heimzukehren in ihr Land.
hre Schnüre gaben ihr das Geleite.

4. Auf dem Wege sprach sie zu ihnen: „Gehet hin, und kehre eine jede heim in ihrer Mutter „Haus. Der HErr thue an euch Barmherzigkeit, „wie ihr an den Todten und an mir gethan habt! „Der HErr gebe euch, daß ihr Ruhe findet, jegliche „in dem Hause ihres Mannes. Und sie küßte sie. „Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten, „und sprachen: Wir wollen mit dir gehen zu deinem „Volk."

5. Noemi rieth ihnen ab: „Nicht, meine „Töchter, euer Jammer liegt mir auf dem Herzen; „die Hand des HErrn ist über mich ausgegangen!"

6. Sie weineten noch mehr; indeß ließ Orpha sich bereden, küßete ihre Schwieger, und ging von ihr. Ruth aber blieb. „Wo du hingehest," sprach sie zu Noemi, „da will ich auch hingehen; wo du „bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein „Volk, und dein Gott ist mein Gott! Wo du „stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der HErr thue mir dieß und das, „wofern etwas anders mich von dir scheidet, als „der Tod!"

7. Da Noemi sah, wie herzlich ihre Schnur es mit ihr meinte, redete sie ihr nicht mehr von der Rückkehr, und wanderte mit ihr nach Bethlehem.

8. Als sie dort ankamen, und die Leute der Stadt unter einander sagten: „Ist das die Noemi?" (welches die Schöne bedeutet;) „da antwortete sie: „Nennet mich nicht Noemi, sondern Mara" (die Bittre); „denn der Allmächtige hat mir bittre Leiden „gegeben. Voll zog ich aus, leer hat mich der „HErr wieder heimgebracht. Warum nennet ihr mich „Noemi, so mich doch der HErr gedemüthiget, und
Ruth. I. „der Allmächtige mich betrübet hat?"

9. Es wollen meine Leser die mit unnachahmlicher Einfalt erzählte Geschichte in der heiligen Schrift

nachlesen. Sie hat für jeden Menschen von reinem Gefühle großen Reiz. Mein Vornehmen zwingt mich zur Abkürzung.

10. Es war eben zur Zeit der Gerstenernte, als diese beyden armen Witwen nach Bethlehem kamen. Mit Erlaubniß der Schwieger ging Ruth, Aehren nachzulesen, auf das Feld, und die Hand der Vorsehung leitete sie auf den Acker eines reichen und frommen Mannes, Booz, der ein Verwandter des verstorbenen Elimelech war.

11. Als sie nun Aehren las, „da kam Booz „aus Bethlehem, und sprach zu den Schnittern: „Der HErr sey mit euch! Sie antworteten: Der „HErr segne dich!“

12. Booz erkundigte sich beym Aufseher über die Schnitter nach diesem Weibe, und erhielt von ihm den Bescheid, wer sie wäre, und wie sie um Erlaubniß gebeten, Aehren zu lesen. Da lud er sie freundlich ein, immer auf seinem Felde nachzulesen, und sich zu seinen Dirnen zu halten. Er habe, sprach er, seinen Schnittern bescheidnes Betragen gegen sie anempfohlen.

13. Ruth dankte ihm, mit Bezeigung herzlicher Ehrerbietung; er aber sagte, daß er gar wohl wisse, wer sie wäre, und wie wohl sie an ihrer Schwieger gehandelt hätte. Freundlich fuhr er fort: „Wenn's Zeit zum Essen ist, so komme her„bey, und iß des Brodes, und tunke deinen Bissen „in den Essig.“ Auch gebot er den Schnittern, mit Fleiß für die Nachlese vieles liegen zu lassen, und sie ja nicht zu beschämen!

14. Sie schlug des Abends, noch im Felde, das Korn aus den gesammelten Aehren, brachte den reichlichen Segen ihrer kleinen Ernte der Noemi, und erzählte ihr von dem Edelmuthe des Booz. „Gesegnet sey er dem HErrn,“ sprach diese, „denn

„er hat seine Barmherzigkeit, wie einst an den „Todten, so jezt auch an den Lebenden erwiesen.“

15. Nun besaß Noemi noch den Acker des Elimelech, den sie feil bot, und welchen der nächste Blutsfreund beerben konnte, wenn er die Witwe des letzten Eigenthümers heirathete. Noemi hatte daher für ihre Schnur die Augen auf Booz geworfen. Auch gefiel ihm Ruth; doch mochte er nicht um sie werben, da ein näherer Verwandter des Elimelech lebte, ehe er erkundet hatte, ob dieser sie zu heirathen gesonnen wäre?

16. Er trug ihm daher die Sache vor im Thor der Stadt, und in Gegenwart von zehn Aeltesten. Als nun dieser dem Erbe entsagte, so kaufte es Booz, und erklärte, daß er Ruth, Machalons Witwe, heirathen wollte, dem Verstorbenen einen Namen zu erwecken auf sein Erbtheil.

17. „Und alles Volk, das im Thor war, sammt „den Aeltesten, sprachen: Wir sind Zeugen. Der „HErr mache das Weib, das in dein Haus kommt, „wie Rahel und wie Lia, so beyde das Haus Israel gebauet haben, und du mögest gedeihen in „Ephrata, und gepriesen werden zu Bethlehem!“

18. Also nahm Booz die Ruth zum Weibe. „Und der HErr gab, daß sie schwanger ward, und „gebar einen Sohn. Da sprachen die Weiber zu „Noemi: Gelobet sey der HErr, Der dich nicht hat „entbehren lassen eines Erben zu dieser Zeit, daß „sein Name bliebe in Israel! Der wird dich erquicken, und dein Alter versorgen; denn deine „Schnur, die dich liebet, hat ihn geboren; sie ist „dir mehr werth, als sieben Söhne!“

19. „Und Noemi nahm das Kind, und legte „es auf ihren Schooß, und ward dessen Wärterin.

„Und die Nachbarinnen gaben ihm den Namen „Obed, und sprachen: Der Noemi ward ein Kind „geboren! . . . Dieser ist der Vater Isai, welcher Ruth II. III, „ist Davids Vater.“ IV.

20. Es ist schwer den Zeitpunkt dieser Geschichte bestimmt anzugeben. Wir finden im Geschlechtsregister unsers HErrn beym Matthäus, daß Booz ein Sohn des Salmon und der Rahab war. Matth. I, 5. Rahab ward erhalten bey der Vertilgung ihrer Landsleute in Jericho. Von Zerstörung dieser Stadt bis zur Geburt Davids verfloßen dreyhundert sechs und sechzig Jahr, ein Zeitraum, welcher für so wenig Geschlechtsfolgen so lang ist, daß er zwar nicht die Gränzen der Möglichkeit, aber doch der Wahrscheinlichkeit überschreitet. Nehmen wir an, daß Rahab, vielleicht nach verschiednen andern Kindern, den Booz dreyßig Jahr nach Zerstörung von Jericho geboren habe, so müßte nicht nur dieser — welcher in der That schon weit in Jahren gewesen zu seyn scheint, als er die Ruth heirathete, weil er sie lobte, daß sie nicht jungen Männern zu gefallen gesucht habe — ich sage, nicht nur Booz, III, 10. müßte in hohem Alter den Obed, sondern auch Obed den Isai, und Isai den David in hohem Alter gezeugt haben. Man weiß aber, daß bey den Geschlechtsregistern der Alten manchmal ein minder bekannter Name zwischen bekannten übersprungen ward. Daher auch vermuthet worden, daß Booz, der Mann der Ruth, ein Enkel, nicht Sohn, Salmons gewesen. Vielleicht war er dessen Urenkel. Aus dieser Ungewißheit erhellet die Unmöglichkeit, zu bestimmen, zu welcher Richter Zeiten Ruth gelebt habe.

21. Der Verfasser dieses Buchs, welches von jeher zu unsern heiligen Schriften gerechnet ward,

ist unbekannt. Sehr wahrscheinlich ist mir die Meinung derjenigen, die es dem Samuel zuschreiben.

LXXXIII.

1. Nach den Jahren der Ruhe, welche Gott den Israeliten, zuerst durch Aod, dann durch Debora und Barak verschaft hatte, verfielen sie wieder in Sünden, und der HErr gab sie sieben Jahre unter die Hand der Madianiten, vor denen sie nun, furchtsam, weil von Gott verlassen, von Gott verlassen, weil sie Ihn verlassen hatten, sich in Klüften, Höhlen und Thälern, zwischen Gebirgen, zu verbergen und zu schirmen suchten. Verließen sie diese Schlupfwinkel, um das Feld zu bauen, so verderbten alsbald die Madianiten, Amalekiten, und andere Völker des Morgenlandes, so in zahllosen Heeren „gleich den „Heuschrecken“ heranzogen, ihres Fleißes Früchte.

2. Geängstigt und gedrängt, wandten sie sich zu dem HErrn, Welcher ihnen zuvörderst einen Propheten sandte, der ihnen predigte. Darauf erschien ein Engel des HErrn, zu Ephra, im Gebiet des Stammes Manasse, unter einer Eiche, dem Gedeon, als dieser Waizen in der Kelter ausdrosch, aus Furcht vor den Madianiten, die ihn, wenn er, nach Sitte des Morgenlandes, auf offner Tenne, unter freyem Himmel gedroschen hätte, wohl möchten überfallen, beraubt, mit sich fortgeschleppt, vielleicht getödtet haben.

3. Der Engel begrüßte ihn: „Der HErr mit „dir, du streitbarer Held! Gedeon aber sprach zu „Ihm: Mein Herr, ist der HErr mit uns, warum „ist uns denn solches alles widerfahren? Und wo „sind alle Seine Wunder, so uns unsere Väter

„erzählten, und sprachen: Der HErr hat uns aus „Aegypten geführet? Nun hat uns der HErr verlassen, und gegeben unter die Hände der Madianiten.“

4. „Der Herr aber wandte sich zu ihm, „und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft, du „sollst Israel erlösen aus der Madianiten Händen! „Siehe, ich habe dich gesandt!“

5. „Er aber sprach zu ihm: Mein Herr, „womit soll ich Israel erlösen? Siehe, mein Geschlecht ist das geringste in Manasse, und ich bin „der kleinste in dem Hause meines Vaters!“

„Der Herr aber sprach zu ihm: Ich will „mit dir seyn, daß du die Madianiten schlagen „sollst, wie Einen Mann.“

6. „Er aber sprach zu ihm: Ich bitte dich, „hab' ich Gnade vor dir funden, so gib mir ein „Zeichen, daß du es seyst, der mit mir redet. „Und weiche nicht, bis ich wiederkomme, und hole „meine Gabe, daß ich sie dir bringe. Er sprach: „Ich will bleiben, bis du wiederkommst.“

7. „Und Gedeon ging ins Haus, und schlachtete ein Böcklein, und nahm ungesäuerte Brode „von einem Epha Mehls, legte das Fleisch in einen „Korb, that die Brühe in einen Topf, und bracht' „es zu ihm hinaus unter die Eiche, und bot es „dar.“

8. „Aber der Engel Gottes sprach zu ihm: „Nimm das Fleisch und das ungesäuerte Brod, „und leg es auf diesen Fels, und geuß die Brühe „darüber aus. Und er that also. Da reckte der „Engel des HErrn einen Stab aus, den er in der „Hand hatte, und rührete mit der Spitze das „Fleisch und das ungesäuerte Brod, und das Feuer „fuhr aus dem Fels, und verzehrte das Fleisch und „das ungesäuerte Brod; und der Engel des HErrn „verschwand aus seinen Augen.“

9. „Da nun Gedeon sah, daß es ein Engel „des HErrn war, sprach er: Ach, HErr, Gott! „so habe ich einen Engel des HErrn gesehen, von „Angesicht zu Angesicht!“

10. „Aber der HErr sprach zu ihm: Friede „sey mit dir! Fürchte dich nicht, du wirst nicht „sterben!“

11. „Da bauete Gedeon dem HErrn daselbst „einen Altar, und hieß ihn des HErrn Frieden....

12. „Und in derselbigen Nacht sprach der „HErr zu ihm: Nimm einen Ochsen unter den Rin„dern deines Vaters, und einen andern der sieben„jährig ist, und zerbrich den Altar des Baal, der „deines Vaters ist, und haue ab den Hain, so da„bey stehet, und baue dem HErrn, deinem Gott, „oben auf der Höhe des Felsen einen Altar, und „rüste ihn zu, und nimm den andern Ochsen, und „opfere ein Brandopfer mit dem Holz des abge„hauenen Hains.“

13. „Da nahm Gedeon zehn Männer von „seinen Knechten, und that, wie ihm der HErr ge„sagt hatte; aber er fürchtete sich. solches zu thun des „Tages vor seines Vaters Hause, und vor den „Leuten der Stadt, und that es bey Nacht. Da „nun die Leute in der Stadt des Morgens früh „aufstanden, siehe, da war der Altar des Baal „zerbrochen, der Hain abgehauen, und der andere „Ochse war ein Brandopfer auf dem Altar, so ge„bauet war. Und einer sprach zu dem andern: „Wer hat das gethan? Und da sie suchten, und „nachfragten, ward gesagt: Gedeon, der Sohn „Joas, hat das gethan. Da sprachen Leute der „Stadt zu Joas: Gib deinen Sohn heraus, er muß „sterben, weil er den Altar des Baal zerbrochen, „und den Hain dabey abgehauen hat. Joas aber „sprach zu allen, die bey ihm stunden: Wollt ihr

„für Baal hadern? Wollt ihr ihm helfen? Wer „für ihn hadert, sterben soll der dieses Morgens! „Ist er Gott, so rechte er für sich selbst, daß sein „Altar zerbrochen ist!“

14. „Von dem Tage an hieß man ihn“ (nämlich den Gedeon) „Jerubaal,“ (Baal rechte!) „und sprach: Baal rechte für sich selbst, daß jener „seinen Altar zerbrochen hat!“

15. „Damals aber waren versammelt Ma„dianiten, und Amalekiten, und Völker des Mor„genlandes, zogen herbey, und lagerten sich im „Grunde Jezrael.“

16. „Da zog der Geist des HErrn Gedeon „an, und er ließ die Posaunen blasen, und berief „das Haus Abiezer, daß sie ihm nachfolgeten. Und „er sandte Bothschaft in ganz Manasse, und rief sie, „daß sie ihm folgeten; auch sandte er zu Asser, „Zabulon und Nephthali; die zogen heraus ihm „entgegen.“

17. „Und Gedeon sprach zu Gott: Willst Du „Israel durch meine Hand erlösen, wie Du geredet „hast, so will ich ein Fell mit der Wolle auf die „Tenne legen. Wird der Thau auf dem Fell allein „seyn, und die Erde umher trocken, so will ich „merken, daß Du Israel erlösen wirst durch meine „Hand, wie Du geredt hast. Und es geschah also. „Und da er des Morgens früh aufstand, drückte er „den Thau aus dem Fell, und füllte eine Schale „voll des Wassers. Und Gedeon sprach zu Gott: „Dein Zorn ergrimme nicht wider mich, daß ich „noch Einmal rede. Nur noch Einmal will ichs „versuchen mit dem Felle. Es sey allein auf dem „Felle trocken, und Thau auf der ganzen Erde. „Und Gott that also dieselbe Nacht, daß das Fell „allein trocken war, und Thau auf der ganzen „Erde.“ Richt. VI.

18. „Gehe hin in dieser deiner Kraft!“ s
die göttliche Erscheinung. Welche Kraft, Israel
erlösen, fand sich bey Gedeon? Es war die Kr
der Demuth, welche sich so naif in den unmitt
bar darauf folgenden Worten zeigt. Es war di
Kraft, welche Gefühl des eignen Unvermögens all
zeit gibt, wo sie mit gutem Willen verbunden i
und mit festem Vertrauen auf den Allmächtige
Allbarmherzigen.

19. „Da machte sich Jerubaal, das ist G
„deon, früh auf, und alles Volk, so mit ihm w
„und lagerten sich an den Brunn Harad, daß
„das Heer der Madianiten hatte gegen Mitternach
„an der Höhe Mora im Thal.“

20. „Der HErr aber sprach zu Gedeo
„Des Volks ist zu viel, so mit dir ist, daß Ich sol
„Madian in ihre Hände geben. Israel möchte s
„rühmen wider Mich, und sagen: Meine Hand h
„mich erlöset! So rufe nun aus vor den Oh
„des Volks: Wer blöde und verzagt ist, der keh
„um, und hebe sich bald vom Gebirge Gala
„Da kehreten des Volks um zwey und zwan
„Tausend, daß nur zehn Tausend überblieben. U
„der HErr sprach zu Gedeon: Des Volks ist n
„zu viel. Führe sie hinab ans Wasser, dasel
„will Ich sie dir prüfen; und von welchem I
„dir sagen werde, daß er mit dir ziehen soll, d
„ziehe mit dir; von welchem aber Ich sagen we
„de, daß er nicht mit dir ziehen soll, der zie
„nicht mit.“

21. „Und er führete das Volk hinab a
„Wasser. Und der HErr sprach zu Gedeon: Jeden
„der mit seiner Zunge des Wassers lecken wir
„wie ein Hund lecket, den stelle besonders; u
„jeden, der auf seine Kniee fällt zu trinken, a
„besonders. Da war die Zahl deren, so geleck

hatten aus der Hand zum Munde, dreyhundert Mann; das andere ganze Volk hatte kniend getrunken."

22. „Und der HErr sprach zu Gedeon: „Durch die dreyhundert Mann, so gelecket haben, „will Ich euch erlösen, und Madian in deine „Hand geben. Das andere Volk laß alles gehen „an seinen Ort."

23. Gedeon gehorchte, behielt dreyhundert Männer bey sich, versah sein kleines Heer mit Nahrung, und nahm Posaunen. Die Madianiten waren gelagert im Thal.

24. „Und der HErr sprach in derselben „Nacht zu ihm: Steh auf, und geh hinab zum „Lager; denn Ich habs in deine Hände gegeben. „Fürchtest du dich aber hinab zu gehen, so laß „deinen Knaben" (Waffenträger, Schildknappen) „Phara mit dir ins Lager gehen, daß du hörest, „was sie reden; darnach wirst du mit gestärkter „Hand hinabziehen zum Lager. Da ging Gedeon „mit seinem Knaben Phara hinab an den Ort „der Schildwachen, die im Lager waren."

25. „Und die Madianiten und Amalekiten, „und die aus dem Morgenlande, hatten sich nieder„gelegt im Grunde, wie eine Menge Heuschrecken, „und ihre Kamele waren zahllos, wie der Sand „am Strande des Meers. Da nun Gedeon kam, „siehe, da erzählte einer dem andern einen Traum, „und sprach: Siehe, mir hat geträumet, mich „dänchte, ein geröstetes Gerstenbrod wälzete sich zum „Heer der Madianiten: Und da es kam an ein „Zelt, schlug es an dasselbe, und warfs nieder, „und kehrte es um, das oberste zu unterst, und „machte es dem Boden gleich. Da antwortete „der andere: Das ist nichts anders als Gedeons „Schwert, des Sohnes Joas, des Israeliten.

„Gott hat Madian in seine Hände gegeben, mit „dem ganzen Heer.“

26. „Da Gedeon den hörte seinen Traum „erzählen, und dessen Auslegung, betete er an, „kam wieder ins Heer Israel, und sprach: Machet „euch auf; denn der HErr hat das Heer Madian „in eure Hand gegeben!“

27. „Und er theilte die dreyhundert Mann „in drey Schaaren, und gab jedem eine Posaune „in seine Hand, und ledige Krüge, und Fackeln „drinnen. Und sprach zu ihnen: Sehet auf mich, „und thut desgleichen; und, siehe, wenn ich ans „eine Ende des Lagers komme, so thut gleich, als „ich thun werde. Wenn ich die Posaune blase, so „sollt ihr auch die Posaunen blasen, rings um das „Lager her, und rufen: Hie Schwert des HErrn „und Gedeon!“

28. „Also kam Gedeon und hundert Mann „mit ihm an des Lagers Ende, wo die ersten Hüter „geordnet waren, weckten sie auf, bliesen mit den „Posaunen, und zerschlugen die Krüge in ihren „Händen. Also bliesen alle drey Schaaren mit „Posaunen, und zerbrachen die Krüge. Die Fa„ckeln hielten sie in der linken Hand, in der rechten „die Posaunen, bliesen und riefen: Hie Schwert „des HErrn und Gedeon! Und ein Jeglicher stand „an seinem Ort, rings um das feindliche Lager „umher. Da ward das ganze Heer im Lager ver„wirrt, und schrien, und flohen. Und indem die „dreyhundert Mann die Posaunen bliesen, erregte „der HErr im ganzen Lager eines Jeglichen Schwert „wider den andern; und das Heer floh bis gen „Bethsetta, und an die Scheidehöhe von Abelme„hula in Tebbath. Und die Männer Israel, von „Nephthali, von Asser und vom ganzen Manasse,

„jagten den Madianiten nach mit lautem Feldge- J. d. W. 2729.
„schrey." V. C. G. 1274.

29. „Und Gedeon sandte Bothschaft auf das „ganze Gebirge Ephraim: Kommt herab, den „Madianiten entgegen, und verlaufet ihnen das „Wasser bis gen Bethbera. Da schrien alle, so „von Ephraim waren, und verliefen ihnen das „Wasser bis gen Bethbera, und am Jordan. „Und fiengen zween Fürsten der Madianiten, Oreb „und Zeb, und erwürgeten Oreb auf dem Fels „Oreb, und Zeb in der Kelter Zeb, jagten Madian „nach, und brachten die Häupter Oreb und Zeb „zu Gedeon, über den Jordan." Richt. VII.

30. Ohne Erinnerung sieht man wohl, daß der Fels und die Kelter, berühmt durch dieser Fürsten Tod, nach ihnen benannt worden.

31. Hatten gleich die Ephraimiten sich bereit finden lassen, zur Dämpfung des allgemeinen Feindes, nach dem Siege Gedeons, kräftig beyzutragen, so empfanden sie es doch sehr hoch, daß jener sie nicht berufen hatte, als er wider die Madianiten gezogen war, und machten ihm Vorwürfe darüber mit Heftigkeit eines Zorns, den er mit großer Gewandtheit zu besänftigen wußte. „Was hab' ich „gethan, das eurer That gleich sey? Ist nicht eine „Rebe Ephraims besser, als die ganze Weinlese Abie„zer?" (So hieß Gedeons Geschlecht, nach Abiezer, dem Sohne der Molechet, Galaads Schwester, Enkelin von Manasse.) „Gott hat," so fuhr Gedeon fort, „die Fürsten der Madianiten, „Oreb und Zeb, in eure Hände gegeben, wie hätte „ich thun können, was ihr gethan habt? Da er „solches redete, ließ ihr Zorn von ihm ab." f. 1. Paral. (1. Chron.) VII, 14 — 18.

32. Er verfolgte darauf noch zween Könige der Madianiten, Zebe und Salmana, die er gefangen nahm und tödtete.

33. „Da sprachen zu Gedeon die Männer „von Israel: Herrsche über uns, du, dein Sohn „und deines Sohnes Sohn, weil du uns von der „Hand Madians erlöset hast. Aber Gedeon sprach „zu ihnen: Ich will nicht Herr seyn über euch, „und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch seyn; „sondern der HErr soll Herr seyn über euch!“

34. Mit dieser edlen Einfalt erzählt uns die göttliche Urkunde die erhabne That des Helden, als er, größer als durch seine Siege, die Krone ausschlug, sie ausschlug aus Eifer für die Ehre seines Gottes, des Gottes Israel!

35. Sie verschweigt uns aber auch nicht das Versehen, in welches er verfiel, indem er sich von den Israeliten die güldenen Ohrringe ausbat, so sie, nebst vielem andern Schmucke, von den Madianiten erbeutet hatten, und davon einen Leibrock machen ließ, an dem die Israeliten, durch abergläubische Bräuche, wo nicht durch Abgötterey, sich versündigten.

36. „Das Land ward stille vierzig Jahr, „so lang Gedeon lebte.“

37. Dieser fuhr fort in seines Vaters Hause zu leben, hatte viele Weiber, und zeugte siebenzig Söhne. „Er starb in gutem Alter, und ward be„graben im Grabe seines Vaters Joas, zu Ephra.“

38. Nach dem Tode dieses großen Mannes verfielen die Israeliten wieder in Abgötterey des Baaldienstes.

39. „Und die Kinder Israel gedachten nicht „an den HErrn, ihren Gott, Der sie errettet hatte „von der Hand aller ihrer Feinde umher. Und „thaten nicht Barmherzigkeit an dem Hause Jerubaal Gedeon, nach allem Guten, so er an Israel „gethan hatte.“ Richt. VIII.

LXXXIV.

1. Unter den Söhnen Gedeons war Abime-
h, nebst verschiednen andern, mit einem Kebs-
ibe erzeugt worden, so er zu Sichem hatte.

2. Dieser machte sich auf, nach Gedeons
ode, dorthin, redete mit seinen mütterlichen Ver-
andten, gewann solche, und durch sie die Ein-
ohner von Sichem, daß sie lieber ihm, ihrem
itbürger und Blutsfreunde, die Herrschaft anver-
auen möchten, als allen siebenzig Söhnen des Je-
ubaal gehorchen.

3. Die Sichemiten ließen sich leicht bereden,
d gaben ihm siebenzig Silberlinge aus dem Schatze
s Baal-berith Tempels, mit denen er lose Buben
ngete.

4. „Mit diesen ging er gen Ephra, wo er
eine Brüder, die Kinder Jerubaal, siebenzig
Mann, auf Einem Stein erwürgte. Es blieb
iber über Jotham, der jüngste Sohn Jerubaal,
welcher versteckt worden."

5. Darauf ward Abimelech von den Siche-
iten und vom ganzen Hause Mello zum Könige
gerufen, bey der berühmten Eiche zu Sichem.

6. Man weiß nichts von diesem Geschlechte
ello. War etwa das der Name des mütterlichen
roßvaters von Abimelech? f. Calmet.

7. Es ist mir wahrscheinlich, daß dieser sich
n Namen Abimelech, welcher Vater-König be-
utet, und die gewöhnliche Benennung der Könige
y den Philistern war, bey der Ausrufung zum
önige geben lassen. Denn schwerlich würde Ge-
on, dieser eifrige Israelit, der die ihm angeborne
one so edelmüthig ausschlug, seiner Söhne einem
esen Namen gegeben, noch auch zugelassen haben,

daß dessen Mutter, oder deren Vater, nach alter Sitte, ihm diesen Namen gegeben hätten.

8. Als Jotham angesagt ward, daß die von Sichem den, mit Blute seiner Brüder befleckten, Abimelech zum Könige ernannt hätten, „da ging er „hin, und trat auf die Höhe des Berges Garizim, „hub auf seine Stimme, rief und sprach: Höret „mich, ihr Männer von Sichem, auf daß auch „euch Gott höre! Die Bäume gingen hin, daß „sie einen König über sich salbeten, und sprachen „zum Oelbaum: Komm, und herrsche über uns! „Aber der Oelbaum antwortete ihnen: Mag ich „meine Fettigkeit verlassen, die Gott und Menschen „an mir preisen, und hingehen, daß ich über den „Bäumen schwebe? Da sprachen die Bäume zum „Feigenbaum: Komm, und herrsche du über uns! „Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Mag ich „meine Süße verlassen, und meine liebliche Frucht, „und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe? „Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm, „und herrsche du über uns! Aber der Weinstock „sprach zu ihnen: Mag ich meinen Wein verlassen, „der Gott und Menschen erfreuet, und hingehen, „daß ich über den Bäumen schwebe?"

„Da sprachen alle Bäume zum Dornstrauch: „Komm, und herrsche du über uns! Und der „Dornstrauch antwortete den Bäumen: Ist's wahr, „daß ihr mich zum Könige salbet über euch, so „kommt und vertrauet euch unter meinen Schatten; „wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornstrauch, „und verzehre die Cedern des Libanon!"

„Habt ihr nun recht und redlich gethan, daß „ihr Abimelech zum Könige gemacht habt; und „habt ihr wohl gethan an Jerubaal, und an seinem „Hause, und habt ihm gethan, wie er um euch ver„dienet hat — mein Vater, der für euch gekämpfet,

und sein Leben gering geachtet, daß er euch errettete von der Madianiten Hand; die ihr euch heut' erhebet wider meines Vaters Haus, und erwürgtet seine Söhne, siebenzig Mann auf Einem Stein, und machet euch zum König Abimelech, seiner Magd Sohn, über die Männer zu Sichem, weil er euer Bruder ist. — Habt ihr nun recht und redlich gethan an Jerubaal, und an seinem Hause; wohlan, so freuet euch über Abimelech, und er freue sich über euch! Wo nicht, so gehe Feuer aus von Abimelech, und verzehre die Männer zu Sichem und das Haus Mello? Und Feuer gehe aus von den Männern Sichem und vom Hause Mello, und verzehre Abimelech!"

9. Es ist dieß die erste Fabel dieser Art, so ir im Alterthum finden. Die Morgenländer liebn diese Weise, dem Volke sowohl politische, als tliche Wahrheiten ans Herz zu legen. Auch Grieen und Römer haben sie gebraucht. Wer weiß icht, daß verschiedne der äsopischen Fabeln politichen Zweck hatten, und wer kennt nicht die lehrsche Dichtung des Menenius Agrippa, vom Magen id den andern Gliedern, durch die er, in frühen eiten der römischen Republik, das Volk, welches e Stadt in Unwillen verlassen hatte, mit dem enat aussöhnte, und vom heiligen Berge wieder ch Rom brachte? Mich dünket, daß weder an oesie, noch an passender Erfindung, jemals eine rzählung dieser Art der Dichtung des Jotham eich kam. Gleich dem Oelbaum hatte Gedeon e Herrschaft ausgeschlagen. Jotham gab zu rstehen, daß Gedeons ermordete Söhne, gleich m Feigenbaum und dem Weinstock, nicht nach r Herrschaft würden gestrebt haben. Desto trefnder ist die Vergleichung des Abimelech mit dem Dornstrauch, einem niedrigen, aber verletzenden

Gewächse. Die Folge zeigt, daß diese Dichtung schwanger mit Wahrheit war, es sey, daß Jotham solchen Erfolg aus Menschenkenntniß vorhergesehen, oder, — wie mir wahrscheinlich ist, — daß der Geist Gottes aus ihm geredet habe.

10. Dem sey, wie ihm wolle, die Männer von Sichem wurden durch Erfahrung gelehrt, was so viele Völker zu spät lernten, daß der niedrige Günstling des Volks, wenn er durch dasselbe zur Macht gelangt, ein grausamer Tyrann wird, desto grausamer, wenn unschuldig vergoßnes Blut ihn zum Gegenstand des Abscheus macht, und er daher nur durch Schrecken und Frevel sich auf dem Thron erhalten kann. Die Sichemiten schämten sich des heillosen Emporkömmlings, und erklärten sich wider ihn. Er aber überfiel die Stadt, zerstörte sie, und verbrannte tausend Menschen, so in einen Thurn geflüchtet waren. Da „fuhr Feuer aus dem Dorn„strauch!“ Dann belagerte er Thebes, einen festen Ort, und nahm ihn ein. Auch hier flüchteten die Einwohner in einen Thurn, den er verbrennen wollte; aber ein Weib warf das Stück eines Mühlsteines ihm auf den Kopf. Er rief seinen Waffenträger, und ließ sich von ihm tödten.

11. „Also vergalt Gott Abimelech das Uebel, „so er an seinem Vater gethan hatte, da er seine „siebenzig Brüder erwürgete. So auch alles Uebel „der Männer zu Sichem vergalt ihnen Gott auf „ihren Häuptern, und kam über sie der Fluch
Richt. IX. „Jotham, des Sohnes Jerubaal.“

LXXXV.

1. Es scheint, daß Israel, nach Abimelechs Tode, fünf und vierzig Jahr Ruhe gehabt, und

nicht in allgemeine Sünden verfallen sey, da uns die heilige Schrift von dem ersten Richter Thola, der des Stammes Jsaschar war, nur erzählt, daß er drey und zwanzig Jahr seines Amts zu Samir, auf dem Gebirge Ephraims gepflegt habe, wo er auch begraben worden; und da sie eben so kurzen Bericht gibt von Jair, dem Galaaditen, welcher zwey und zwanzig Jahr Jsrael richtete. Dieser hatte drenßig Söhne, von denen angemerket wird, daß sie auf dreyßig Eseln geritten, und dreyßig Städte gehabt, woraus zu erhellen scheint, daß zu jener Zeit in Kanaan der Gebrauch des Reitens sich auf die Vornehmen beschränkt habe.

2. Nach Jairs Tode versank das Volk in mannigfaltige Abgötterey. „Die Kinder Jsrael „thaten wieder Uebel vor dem HErrn, und diene„ten Baalim und Astaroth, den Göttern zu Sy„rien, und den Göttern zu Sidon, den Göttern „Moab, und den Göttern der Kinder Ammon, „und den Göttern der Philister, und verließen „den HErrn, und dieneten Jhm nicht.“

3. Da übergab Gott sie den Philistern, und den Kindern Ammon, von denen sie hart angefeindet wurden achtzehn Jahr lang. Sie schrien wieder zum HErrn, Welcher sie aber anfangs nicht erhörte, bis sie ernstere Reue zeigten durch Entsagung des Götzendienstes.

4. „Die Ammoniten waren gelagert in Ga„laad; Jsrael aber versammelte sich zu Maspha.*) „Und die Obersten zu Galaad sprachen unter einander:

---

*) Maspha heißt überhaupt eine Warte. Hier aber ist, ohne Zweifel, von der Stadt dieses Namens in Galaad die Rede, deren Erwähnung geschieht im Buche Josua XI, 3. und XIII, 26. Nach Andern hieß sie Mizpa.

„Welcher anfähet zu streiten wider die Kinder Am-
„mon, der soll das Haupt seyn der Einwohner
Richt. X. „von Galaad.“

LXXXVI.

1. In dem Lande Galaad war ein streitbarer Mann, Jephte, den seine Brüder, weil er eines Kebsweibes Sohn war, aus dem väterlichen Hause gestoßen hatten.

2. Er hielt sich nun auf im Lande Tob, dem mitternächtlichen Theil der Landschaft Galaad, und es hatten sich Abentheurer um ihn gesammelt, mit denen er wahrscheinlich Streifzüge wider die Völker unternahm, von denen Israel gedränget ward.

3. Da kamen Aelteste von Galaad, und baten ihn, daß er ihr Hauptmann seyn wollte wider die Kinder Ammon.

4. Nachdem er ihnen sein im väterlichen Hause erlittenes Unrecht vorgeworfen, ließ er sich gleichwohl bereden, ihnen zu willfahren, unter der Bedingung, daß er, wofern der HErr ihm die Feinde übergeben würde, ihr Haupt seyn sollte.

5. So zog er denn mit den Aeltesten nach Galaad. Ehe er aber Feindseligkeit beging wider die Ammoniten, sandte er Bothschaft zu deren Könige: „Was hast du mit mir zu schaffen, daß du „kommst zu mir, wider mein Land zu streiten?“

6. Man wolle sich erinnern, daß Gott den Israeliten verboten hatte, die Ammoniten sowohl
s. 5. Mos. II, als die Moabiten, weil beyde Völker von Lot
9 und 19. stammten, zu beleidigen.

7. Weil aber die Amoriten (oder Amorrhäer) den Moabiten und Ammoniten einen Theil ihres

Landes genommen hatten, welches durch den Sieg über Sihon, den König der Amorrhäer, den Israeliten zu Theil geworden, so wollten anjezt, nach beynahe dreyhundertjährigem Besitz, es die Ammoniten ihnen wieder abgewinnen. Jephte hielt ihnen das Unrecht dieser Forderung vor: „Der HErr, der „Gott Israel, hat die Amorrhäer vertrieben vor „Seinem Volke Israel, und du willst nun deren „Land einnehmen?"

Der König der Ammoniten gab indessen diesen Vorstellungen kein Gehör.

8. „Da kam der Geist des HErrn auf „Jephte, und er zog durch Galaad und Manasse, „auch durch Maspha, so in Galaad liegt, gegen „die Kinder Ammon."

9. „Und Jephte gelobete dem HErrn, und „sprach: Gibst Du die Kinder Ammon in meine „Hände, so soll, was zu meiner Hausthür heraus „mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wie„derkomme von den Kindern Ammon, des HErrn „seyn, oder ich will es zum Brandopfer bringen."

10. „Also zog Jephte auf die Kinder Am„mon, wider sie zu streiten, und der HErr gab „sie in seine Hände." J. d. W. 2816. V. C. G. 1187.

11. „Er erhielt einen großen Sieg, und „die Kinder Ammon wurden gedemüthigt vor den „Kindern Israel."

12. „Da nun Jephte kam gen Maspha, zu „seinem Hause, siehe, da gehet seine Tochter heraus „ihm entgegen, mit Pauken und Reigen; und sie „war ein einiges Kind, er hatte sonst keinen Sohn „noch Tochter."

13. „Da er diese sah, zerriß er seine Klei„der, und sprach: Ach, meine Tochter, du hast „mich tief gebeuget und betrübet! denn ich habe „meinen Mund aufgethan vor dem HErrn, und

„kanns nicht widerrufen. Sie aber sprach: Mein „Vater, hast du deinen Mund aufgethan vor dem „HErrn, so thue mir, wie es aus deinem Munde „gegangen ist, nachdem der HErr dich gerochen hat „an deinen Feinden, den Kindern Ammon.“

14. „Auch sprach sie zu ihrem Vater: Das „wollest du mir gewähren, daß du mich lassest zween „Monden, daß ich gehe aufs Gebirge, und meine „Jungfrauschaft beweine mit meinen Gespielinnen. „Er sprach: Gehe hin! und ließ sie zween Monden „gehen. Da ging sie hin mit ihren Gespielinnen, „und beweinte ihre Jungfrauschaft im Gebirge. „Und nach zween Monden kam sie wieder zu ihrem „Vater. Und er that ihr, wie er gelobet hatte, „und sie kannte keinen Mann.“

15. „Und es ward eine Sitte in Israel, „daß die Töchter Israel jährlich hingehen, zu kla„gen die Tochter Jephte des Galaaditen, des Jahrs „vier Tage.“ Richt. XI.

16. Dieses Gelübde Jephte's hat etwas sehr Befremdendes. Die meisten alten Ausleger, selbst die Kirchenväter, haben nicht daran gezweifelt, daß er seine Tochter wirklich geopfert habe, wobey verschiedne, wie natürlich, anmerken, daß weder sein Gelübde, noch auch dessen Erfüllung, als rechtmäßig anzusehen, er aber aus guter Meinung gehandelt habe.

17. Da aber von verschiednen andern sehr gelehrten Auslegern bemerkt worden, daß die Worte des Gelübdes, nach dem Sinn der Urschrift, füglich so gegeben werden können, wie sie hier angeführet worden: „Was“ (nicht wer) „zu mei„ner Hausthür mir entgegen gehet, wenn ich mit „Frieden wiederkomme von den Kindern Ammon, „das soll des HErrn seyn, oder“ (nicht und) „ich will es zum Brandopfer bringen;“ so gewin-

s. Allg. Welthistorie, Anm. 1. zum §. 307.

net schon dadurch die Sache ein ganz anders Ansehen.

18. Daß Menschenopfer dem HErrn ein Gräuel waren, ist bekannt. An mehr Stellen wird es als ein vorzüglicher Frevel der Kanaaniten gerüget, daß sie ihre Kinder opferten.

19. Will man etwa sagen, daß Jephte allerdings etwas Unerlaubtes angelobet und gethan, aber nach irrigem Gewissen gehandelt habe, so bleibt immer eine zwiefache Schwierigkeit; erstlich, wie er ein Menschenopfer habe angeloben können; zweytens, wie er, während der zween Monate, so seine Tochter im Gebirge zubrachte, nicht über die Unrechtmäßigkeit der Erfüllung einer unrechtmäßigen Angelobung, sey belehret worden.

20. Mich dünket, es sey nicht schwer zu sehen, daß die ganze Erzählung auf etwas Anders deute, nämlich darauf, daß Jephtes Tochter durch dieses Gelübde dem besondern Dienste des HErrn geheiliget ward.

21. Auf ähnliche Weise gelobte Hanna, wie wir bald sehen werden, daß, wofern sie einen Sohn gebären würde, sie ihn dem HErrn geben wollte sein Leben lang. 1. Kön. (1. Sam.) I, 11.

22. Der dem HErrn gelobte Mann durfte heirathen, weil er dadurch dem Dienste des HErrn nicht entzogen ward; aber auf welche Weise hätte die dem HErrn durch ein Gelübde (ohne Zweifel zum Dienst an der Stiftshütte) verpflichtete Jungfrau sich zugleich dieser Pflicht und auch einem Manne, dem sie folgen müssen, wo er hinginge, unterwerfen können?

23. Wir finden nur dieses Eine Beyspiel in den heiligen Büchern des alten Testaments von angelobter Jungfrauschaft, das ist wahr! Aber von Menschenopfern finden wir doch gewiß keins! Durch

der Jungfrau freywillige Zustimmung ward das Gelübde Jephtes rechtmäßig. Die Beweinung der Jungfrauschaft, das heißt, ihre Klage darüber, daß sie Jungfrau bleiben mußte, war der Denkart jener Zeit und jenes Volkes angemessen. Wäre sie geopfert worden, so hätten ihre Gespielen doch wohl ihren Tod, und nicht ihre Jungfrauschaft beklagt!

24. Endlich scheinen diese Worte mir durch den Zusammenhang entscheidend: „Und er that „ihr, wie er gelobet hatte, und sie kannte keinen
Richt. XI, 39. „Mann.“

LXXXVII.

1. Die Ephraimiten machten Jephte, wie ehemals dem Gedeon, harte Vorwürfe, daß er sie keinen Theil habe nehmen lassen an seinem Kriege, und droheten, daß sie sein Haus über ihm verbrennen wollten. Es scheint, daß zwischen den Stämmen Ephraim und Manasse, welche doch, beyde von Joseph stammend, am nächsten sich verwandt waren, ein Geist der Eifersucht gewaltet habe.

2. Jephte erwiederte darauf, daß sie, wiewohl berufen, nicht haben kommen wollen. „Da „ich nun sah, daß ihr nicht helfen wolltet, stellte „ich meine Seele“ (mein Leben) „in meine Hand, „und zog hin wider die Kinder Ammon, und der „HErr gab sie in meine Hand. Warum kommt „ihr jezt wider mich herauf, mit mir zu streiten?“

3. Da sie nicht hören wollten, sammelte Jephte alles Volk von Galaad, stritt wider Ephraim, und siegte. Die Ueberwinder bemächtigten sich der Furt des Jordans. Jeder flüchtige Ephraimit ward daran erkannt, daß die Galaaditen keinen

übergehen ließen, welcher nicht das Wort Schiboleth, (so nach einigen eine Kornähre, nach andern einen Zusammenlauf verschiedner Wasser bedeutet,) aussprechen konnte. Die Ephraimiten sagten alle Siboleth. Auf diese Weise wurden ihrer viele angehalten und getödtet. Dieser Krieg kostete den Stamm Ephraim zwey und vierzig Tausend Mann.

4. Jephte starb, nachdem er Israel sechs Jahr gerichtet hatte, und ward begraben in Galaad. Der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer führt ihn, gleich Barak und Gedeon, unter den Glaubenshelden auf, so er uns als Muster darstellt. Hebr. XI, 32.

LXXXVIII.

1. Dem Jephte folgte, als Richter in Israel, Abesan aus Bethlehem *). Er war gesegnet an Kindern, und erlebte die Heirathen seiner dreyßig Söhne, denen er Weiber, und seiner dreyßig Töchter, die er Männern gab. Nach siebenjähriger Amtspflege starb er, und ward begraben in seiner Vaterstadt.

2. Sein Nachfolger Abjalon (nach andern Elon), des Stammes Zabulon, richtete zwanzig Jahr.

3. Ihm folgte Abdon, ein Sohn von Jllel, oder Hillel. Dieser hatte vierzig Söhne und dreyßig

*) Es waren zwey Bethlehem. Das eine, wo unser HErr geboren ward, im Stamme Juda. Es wird bald Bethlehem-Ephrata, nach seinem ersten Namen Ephrata, genannt, bald Bethlehem-Juda. Auch schlechtweg Bethlehem. Das andere gehörte dem Stamme Zabulon.

Enkel, so auf jungen Eseln ritten, richtete Israel vierzig Jahr, und ward begraben zu Pharathon des Stammes Ephraim.

4. Seiner zahlreichen Nachkommenschaft wird ohne Zweifel gedacht, theils wegen des großen Segens, theils um auf das Ansehen zu deuten, welches zu jener Zeit mit einem Hause voll rüstiger Söhne und blühender Töchter verbunden war. Daher der königliche Dichter: „Siehe, Kinder „sind ein Erbtheil vom HErrn; Leibesfrucht ist „Lohn! Wie Pfeile in der Hand des Starken, so „gerathen die jungen Knaben! Wohl dem, der „seinen Köcher derselben voll hat! Die werden „nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Widersa-
Ps. CXXVI, 3—5. „chern handeln im Thor!" (das heißt in öffentlichen Verhandlungen.)

Und im folgenden Psalm:

„Dein Weib wird seyn ein fruchtbarer Weinstock „an deinem Hause! Deine Kinder wie Sprossen
Psalm CXXVII, 3. „des Oelbaums rings um deinen Tisch!"

Und anderswo:

„Unsere Söhne müßen aufwachsen wie junge Spros-
Psalm CXLIII, 12. s. Calmet. „sen! Unsere Töchter wie geglättete Säulen im „Pallast!"

LXXXIX.

1. Die Israeliten sündigten wieder vor dem HErrn, und wurden von Ihm vierzig Jahr den Philistern in die Hände gegeben. Es scheint gleichwohl, daß diese, während solcher Zeit, nicht eigentlich über Israel herrschten, sondern das Volk Gottes mit Erfolg anfeindeten, durch Verheerung und Beraubung.

2. Es lebte ein Mann zu Saraa, im Lande des Stammes Dan, mit Namen Manue, dessen Weib unfruchtbar war.

3. Ihr erschien der Engel des HErrn, sagte ihr vorher, daß sie einen Sohn gebären würde, und befahl ihr zugleich an, Wein, andere starke Getränke, und unreine, (das heißt, im Gesetz verbotne) Speisen zu meiden, weil der Knabe, den sie gebären sollte, ein Naziräer, (das ist, ein Gott Angelobter) seyn würde, von Mutterleibe an, auf dessen Haupt kein Schermesser kommen sollte. Dieser würde anfahen Israel zu erlösen aus der Philister Hand.

4. Das Weib erzählte dies Gesicht ihrem Manne; furchtbar sey des Erscheinenden Gestalt gewesen, wie eines Engels; sie habe daher nicht gefragt, woher er komme? noch auch, wohin er gehe? auch hab' er ihr seinen Namen nicht gesagt.

5. Manue ermahnte sie, der Vorschrift des Engels nachzuleben. „Der Knabe," sagte er, „soll ein Verlobter Gottes seyn, von Mutterleibe „bis in seinen Tod!"

6. Er bat darauf den HErrn, Er möchte den Mann Gottes wieder erscheinen lassen, daß solcher sie belehren möchte, wie sie mit dem verheißnen Knaben sich würden zu verhalten haben.

7. Der Engel erschien auch würklich dem Weibe wieder, als sie, ohne den Mann, auf dem Felde saß. Sie lief sogleich, ihn zu holen; er eilete mit ihr hin, und fragte die Erscheinung: „Bist du der Mann, der mit dem Weibe geredet „hat? Er sprach: Ich bins."

8. „Und Manue sprach: Wenn nun kommen „wird, was du geredt hast, was soll des Knaben „Weise und Werk seyn? Der Engel des HErrn „sprach: Er soll sich hüten vor allem, das ich dem „Weibe gesagt habe! Er soll nicht essen, was aus

„dem Weinstock kommt; nicht Wein trinken, noch „andres starkes Getränk, nichts Unreines essen. „Alles, was ich ihr geboten habe, soll er halten."

9. „Manue sprach zum Engel des HErrn: Ich „bitte dich, laß dich halten, daß wir dir ein Ziegen„böcklein zurichten! Aber der Engel des HErrn ant„wortete Manue: Wenn du gleich mich hie hältest, „so esse ich doch deiner Speise nicht; willst du aber „ein Brandopfer bringen, so opfere es dem HErrn!"

10. „Und Manue wußte nicht, daß es ein Engel „des HErrn war, und sprach zum Engel des HErrn: „Wie heißest du, daß wir dich preisen, wenn nun „erfüllet wird, was du geredet hast? Aber der „Engel des HErrn sprach zu ihm: Warum fragst du „nach meinem Namen, welcher wunderbar?"

11. „Da nahm Manue ein Ziegenböcklein „und Speisopfer, und opferte es auf einem Felsen „dem HErrn, Welcher wunderbare Dinge thut; „und Manue und sein Weib schaueten zu."

12. „Dem HErrn, Welcher wunderbare „Dinge thut," statt dessen haben Andere: „und er" (nämlich der Engel) „machte es wunderbar." Sonach hätte der Engel das von Manue gebrachte Böcklein geopfert; und, in der That, das Folgende: „Manue und sein Weib schaueten zu", scheint ihre Lesart zu begünstigen.

Indessen hat die der Vulgata, welche mit den LXX übereinstimmt, doch vieles für sich. Es ist der Weise des Alterthums angemessen, Gott unter einer gewissen Benennung einen Altar aufzurichten, oder Ihm zu opfern. Manue konnte wohl mit seinem Weibe zusehen, als er das Seinige gethan hatte, und die Opferglut nun emporflammte.

13. „Und da die Lohe auffuhr, vom Altar „gen Himmel, fuhr der Engel des HErrn in der „Lohe des Altars hinauf."

14. „Da das Manue und sein Weib sahen,
„fielen sie zur Erde auf ihre Angesichte. Und der
„Engel des HErrn erschien nicht mehr Manue und
„seinem Weibe. Da erkannte Manue, daß es ein
„Engel des HErrn war; und er sprach zu seinem
„Weibe: Todes müssen wir sterben, weil wir Gott
„gesehen haben! Aber sein Weib antwortete ihm:
„Wenn es dem HErrn gefiele, uns zu tödten, so
„hätte Er das Brandopfer und Speisopfer nicht
„genommen von unsern Händen; Er hätte uns auch
„nicht solches alles gezeigt, und uns hören lassen,
„wie jezt geschehen ist.

15. „Und das Weib gebar einen Sohn, und
„hieß ihn Samson. Und der Knabe wuchs, und
„der HErr segnete ihn. Und der Geist des HErrn
„fing an ihn zu treiben im Lager Dan, zwischen
„Saraa und Esthaol." Richt. XIII.

16. Das Lager Dan hieß eine Stätte zwischen Saraa und Esthaol, seitdem sechshundert Daniten, auf ihrem Zuge nach Lais, sich dort gelagert hatten, kurz vorher, ehe einige von ihnen den Michas, auf dem Gebirge Ephraim, seiner vermeinten Heiligthümer beraubten. S. Richt. XVIII.

17. Der Jüngling Samson sah ein Weib unter den Töchtern der Philister, so ihm gefiel, und bat seine Aeltern, um die Jungfrau für ihn zu werben. Sie machten ihm Vorstellungen dagegen: ob denn unter den Jungfrauen seines Geschlechts, und seines Volks keine Braut für ihn könne gefunden werden? Indessen ließen sie sich bereden, und gingen mit ihm nach Thamnatha, wo die Aeltern der jungen Philisterin wohnten.

18. Schon waren sie bey den Weinbergen dieser Stadt, als ein junger Löwe dem Jüngling, welcher abwärts aus dem Wege gegangen war, brüllend entgegenkam. „Der Geist des HErrn aber

„fuhr in Samson, er zerriß ihn, als ob es ein „Böcklein wäre, wiewohl er nichts in der Hand „hatte; kam wieder zu seinen Aeltern, und erzählte „nicht, was er gethan.“

19. In Thamnatha verlobte er sich mit der Jungfrau, die seinen Augen wohl gefiel, und ging wieder heim.

20. Nach einiger Zeit reiste er wieder, mit seinen Aeltern, die Braut heimzuholen; und als sie nahe an die Stätte kamen, wo er den Löwen getödtet hatte, trat er wieder aus dem Wege, das Gerippe zu sehen, in welchem er einen Bienenschwarm und Honig fand. Diesen nahm er, aß, und brachte davon seinen Aeltern, sagte ihnen aber nicht, woher er ihn genommen.*

21. In Thamnatha ward die Hochzeit gehalten, zu welcher dreyßig Jünglinge unter den Philistern geladen worden. Diesen legte er, nach morgenländischer Sitte, ein Räthsel vor; verhieß, daß, wofern sie während siebentägiger Hochzeitsfeyer es löseten, er ihnen dreyßig Untergewande, und dreyßig Feyerkleider geben wollte; dagegen sollten sie ihm eben so viele geben, wenn sie es nicht erriethen.

22. Sie gingen die Bedingung ein. Da sagte er: „Speise ging von dem Fresser, und Süße „von dem Starken.“

*) Es ist bekannt, daß Bienen weder den Leichen noch dem Aase nahen; wohl aber dürren Gebeinen. Der Ausdruck: „Nach etlichen Tagen“ wird mehrmal in der heiligen Schrift zu Bezeichnung geraumer Zeit gebraucht, manchmal einiger Jahre. Samson kann verschiedne Monate mit der vielleicht noch sehr jungen Braut seyn verlobt gewesen.

Im Herodot finden wir, daß Bienen im Schädel des Onesilos, gewesnen Tyrannen in der Insel Cyprus, dessen Haupt die Bewohner von Amathunt aufgehangen, Honig gemacht hatten.

Her. V, 115.

23. Schon war der siebente Tag herangekommen, als das ungelösete Räthsel, dessen sie vielleicht im Taumel des Mahls bisher uneindächtig gewesen, ihnen Verdruß machte. Da sie es nicht zu errathen vermochten, sprachen sie mit dem jungen Weibe: sie sollte ihrem Manne das Geheimniß entlocken, wo nicht, so würden sie dieselbe mit dem Hause ihres Vaters verbrennen! „Habt ihr uns „hieher geladen, um uns arm zu machen?

24. Sie, welche schon während der vorigen Tage mit Thränen, mit Thränen einer Neuvermählten, ihn gebeten, ihr sein Geheimniß zu offenbaren, und des Mangels der Liebe ihn beschuldigt hatte, verdoppelte nun ihres Flehens Ungestüm, und wandte, — wie hätte sie nicht? — alle Mittel an, welche Jugend, Schönheit, weibliche Gewandtheit und Hochzeit ihr darboten. Sie trieb den jungen Mann ein, bis sie ihn überwog. Sie theilte ihren Landsleuten das Geheimniß mit. Ehe die Sonne des siebenten Tages unterging, sprachen sie zu ihm: „Was ist „süßer, denn Honig? was ist stärker, denn der Löwe?“

25. Samson sprach: „Hättet ihr nicht mit „meinem Kalbe gepflüget, so hättet ihr mein Räthsel „nicht gelöset!“ ging dann hin nach Askalon, erschlug dreyßig Philister, gab ihre Gewande und eben so viele Feyerkleider denen, welche das Räthsel gelöset hatten, und ging zürnend heim in seines Vaters Haus. Die Philister aber gaben sein Weib einem der dreyßig Jünglinge.

26. Nach einiger Zeit, als die Waizenernte war, machte Samson sich auf, sein Weib zu besuchen, und wollte ihr ein Ziegenböcklein bringen. Sein Schwäher aber ließ ihn nicht eingehen zu ihr, und entschuldigte sich, daß er, in der Meinung,

Samson sey ihr gram geworden, sie einem andern gegeben; er habe eine jüngere Tochter, schöner als jene, die er ihm zum Weibe zu geben bereit sey.

27. Deß zürnete Samson sehr, ging davon, fing dreyhundert Füchse, (wahrscheinlich Schakalle, von der kleinen Art, welche herdenweise ziehen, sich leicht fangen lassen, und mit den Füchsen zu einem Geschlecht gehören), band je zween und zween an einander, mit einem Brande dazwischen, zündete die Brände an, und ließ sie laufen in die Aecker der Philister, wo sie zwischen den Garben und dem noch auf dem Halme stehenden Getreide, zwischen Reben und Oelbäumen, dergleichen im Morgenlande, wie auch in mittägigen Gegenden Europens oft auf den Kornfeldern stehen, große Verwüstung anrichteten.

28. Die Philister erfuhren bald, daß Samson, sich wegen der Beleidignng, so ihm von seinem Schwäher widerfahren, zu rächen, solches gethan hatte; gingen voll Zorns zu diesem, und verbrannten ihn sammt seiner Tochter.

29. Samson feindete die Philister an, schlug sie, und wohnte in der Felsenkluft bey Etam, welches lag im Gebiete des Stammes Simeon, an der Gränze des Gebiets von Dan.

30. Jene zogen ins Land des Stammes Juda, wo es an die genannten Stämme gränzet, und erklärten, daß sie gekommen, Samson zu fahen, um ihm Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

31. Da zogen drey Tausend Mann von Juda gegen die Felsenkluft von Etam, und machten Samson Vorwürfe. „Weißest du nicht, daß die „Philister über uns herrschen? warum hast du das „an uns gethan? Er entschuldigte sich, daß er jenen nur nach ihren Thaten vergolten habe; sie aber erklärten ihm, daß sie gekommen wären, ihn zu binden, und den Philistern zu überliefern. Er sprach

zu ihnen: „So schwöret mir, daß ihr mich nicht „tödten wollet.“ Sie verhießen es ihm; da ließ er sich von ihnen binden mit zween neuen Stricken, und sie führten ihn aus der Höhle heraus.

32. Als sie nun mit ihm an einen Ort kamen, welcher nachher Lechi, (das heißt Kinnbacken), genannt ward, da liefen jauchzend die Philister ihm entgegen. „Aber der Geist des HErrn kam „über ihn, und die Stricke an seinen Armen wur„den wie Flachs, den des Feuers Dunst ergreifet, „daß seine Bande gelöset dahin fielen. Und er „fand einen Eselskinnbacken; da reckte er seine „Hand aus, erschlug mit ihm tausend Mann, und „rief: Da liegen sie bey Haufen! Mit dem Kinn„backen eines Esels, mit dem Backen eines Eseleins „schlug ich tausend Mann! Als er so gesprochen, „warf er den Kinnbacken aus der Hand, und „nannte die Stätte Ramathlechi“, das heißt, Wurf des Kinnbackens.

33. „Da ihn nun sehr dürstete, rief er den „HErrn an, und sprach: Du hast solch groß Heil „und solchen Sieg gegeben durch die Hand deines „Knechts, nun aber sterb' ich vor Durst, und „werde fallen in die Hände der Unbeschnittenen! „Da spaltete Gott einen Backenzahn in dem Kinn„backen, und es floß Wasser heraus. Und als „er trank, kam sein Geist wieder in ihn, und er „ward erquickt. Darum heißt diese Stätte noch jezt „des Anrufers Brunnen aus dem Kinnbacken.“ *) Richt. XV.

---

*) In einem Nachtrage zu dieser Geschichte, den man am Ende des vierten Theils findet, habe ich, nach Anleitung einer neuen, einleuchtenden Auslegung gezeigt, daß nicht aus dem Backenzahn des Esels, sondern aus dem nach dem Kinnbacken benannten Orte, dieser Born, durch das göttliche Wunder, auf Anrufung des Samson entsprang.

34. Einst ging Samson nach Gaza, einer damals den Philistern gehörenden Stadt, welche an der mittägigen Gränze des verheißnen Landes lag, und kehrte ein bey einer Buhlerin.

35. Sobald die Bewohner der Stadt inne wurden, daß er innerhalb ihrer Mauer wäre, lauerten sie die Nacht auf ihn, mit dem Vorsatz, ihn des Morgens, sobald sie ihn sähen, zu tödten. Er aber stand auf um Mitternacht, hub die beyden Flügelthüren des Stadtthors aus den Angeln, nahm sie auf die Schultern, und trug sie auf einen Berg bey Hebron, welcher, nach der Aussage eines berühmten Auslegers, zehn Stunden von Gaza entfernt war.

Calmet.

36. Nach diesem gewann er Dalila lieb, eine Philisterin, so im Thale Sorek, am Bache dieses Namens wohnte.

37. Auch hier entging er nicht dem Auge der wachsamen Philister, deren Fürsten dem Weibe verhießen, daß Jeglicher von ihnen ihr tausend und einhundert Silberlinge geben wolle, wofern sie ihm das Geheimniß, wo der Sitz seiner Kraft, und wie er zu überwältigen wäre? entlocken würde.

38. Als sie ihn darüber befragte, antwortete er ihr, daß, wofern man ihn bände mit sieben Seilen von Thiersehnen, (nach Andern, von frischem Bast,) so würde er schwach seyn, wie ein anderer Mensch.

39. Sobald die Fürsten das erfuhren, brachten sie der Dalila solche Bande, und lauerten verborgen auf ihn, indem sie den Versuch anstellte, und darauf zu ihm rief: „Philister über dir, Samson! „Er aber zerriß die Bande, wie eine flächsene „Schnur zerreißet vor des Feuers Dunst.“

40. Ein andersmal sagte er, man müsse, ihn zu binden, neue Stricke nehmen; aber auch diesen Versuch vereitelte er, wie den ersten.

41. Zum drittenmale sagte er ihr, wenn man die sieben Locken seines Haupts flöchte, und mit einem Nagel befestigte, so würde er sich nicht lösen können. Sie versuchte es, indem er schlief, rief wieder: „Philister über dir, Samson!“ Er aber sprang auf, und riß mit den Haaren den Nagel, sammt dem Bande, heraus.

42. Ohne Zweifel hatte er keinmal den Argwohn, daß die Philisterfürsten würklich ihn belauerten, und hielt den Zuruf der Dalila für eine scherzende Aufforderung, seine Kraft zu prüfen.

43. Sie verdoppelte ihre schmeichelnden, mit Vorwürfen vermischten Bitten: „Wie kannst du „sagen, du habest mich lieb, so dein Herz doch „nicht mit mir ist? Dreymal hast du mich ge„täuschet, und mir nicht gesagt, worin deine große „Kraft sey! So drang sie in ihn, und quälte ihn „mit ihren Reden alle Tage, daß seine Seele matt „bis zum Sterben ward.“

44. „Da öffnete er ihr sein ganzes Herz, „und sprach zu ihr: Es ist nie ein Schermesser „auf mein Haupt gekommen; denn ich ward Gott „angelobet von Mutterleibe an. Beschöre man mich, „so wiche meine Kraft von mir, und ich würde „schwach, wie andere Menschen.“

45. Dalila, froh ihm sein Geheimniß entlockt zu haben, sandte zu den Fürsten der Philister; und als solche wieder ihn belauerten, ließ sie Samson einschlafen auf ihrem Schooß. Da schor sie ihm die sieben Locken seines Hauptes, rief dann: „Philister über dir, Samson! Erwachend dachte „er wieder, wie vormals, sich frey emporzuschwin„gen, und wußte nicht, daß der HErr von ihm gewi„chen war!“

46. Aber die Philister griffen ihn, stachen ihm die Augen aus, führten ihn gen Gaza, gebunden

mit ehernen Ketten, und zwangen ihn, Korn zu mahlen im Gefängniß, eine knechtische und schwere Arbeit bey den Alten, ehe die Wassermühlen erfunden und gewöhnlich wurden.

47. „Aber das Haar seines Hauptes fing „wieder an zu wachsen.“

48. Die Fürsten der Philister versammelten sich, herrliche Opfer zu bringen ihrem Götzen Dagon, und ein Freudenmahl zu halten, und sprachen: „Unser Gott hat unsern Feind Samson in unsere „Hände gegeben! So auch das Volk, als es ihn „sah, lobten sie ihren Gott, und sprachen: Unser „Gott hat uns unsern Feind in unsere Hände „gegeben, der unser Land verheerte, und viel der „Unsern erschlug!“

49. „Da nun ihr Herz fröhlich war, spra„chen sie: Lasset Samson kommen, daß er vor uns „spiele. Da holten sie Samson aus dem Gefäng„nisse, und er spielte vor ihnen, und sie stellten „ihn zwischen zwo Säulen. Samson aber sprach „zu dem Knaben, der ihn bey der Hand leitete: „Laß mich, daß ich die Säulen taste, auf welchen „das Haus stehet, daß ich mich daran lehne. Das „Haus aber war voll Männer und Weiber. „Es waren auch der Philister Fürsten allda, und „auf dem Dache waren Männer und Weiber; bey „drey Tausend war die Zahl derjenigen, die zusahen, „wie Samson spielete.“

50. „Samson aber rief den HErrn an, und „sprach: HErr, HErr, gedenke mein, und stärke „mich, Gott, dießmal, daß ich für meine Augen „mich räche an den Philistern! Und er faßte die „zwo Mittelsäulen, auf welchen das Haus gesetzt „war, und darauf es sich hielt, eine in seine rechte, „die andere in seine linke Hand, und sprach: Meine „Seele“ (mein Leben) „sterbe mit den Philistern!

„und neigete sich kräftiglich. Da fiel das Haus „auf die Fürsten und auf alles Volk, das drinnen „war, daß der Todten mehr waren, so er im Tode, J. d. W. 2865.
„als jener, die er im Leben erschlug.“ v. C. G. 1138.

51. „Da kamen seine Brüder hernieder und „seines Vaters ganzes Haus, und huben ihn auf, „und trugen ihn hinauf, und begruben ihn in „seines Vaters Manue's Grab, zwischen Saraa „und Esthaol.“

52. „Er richtete aber Israel zwanzig Jahr.“

53. So starb dieser gewaltige Mann, dessen einzige Schwäche, ungeordnete Weiberliebe, die heilige Urkunde nicht verschweigt. Er mußte schwer dafür büßen, durch Beraubung seiner ihn auszeichnenden Kraft, seiner Freyheit, und seiner Augen. Warnendes Beyspiel dem Jünglinge, den, wofern er nicht über seiner Seele wachet, die Wollust so leicht auf ihrem Schooß einschläfert, der Kraft, der Freyheit, des Lichts ihn beraubt, ihn dem Feinde fröhnen läßt! Wohl ihm, wenn er, so lang es noch Zeit ist, seines Zustands inne wird, schwach, blind, unterjocht sich fühlt; aus der Tiefe seines Elends zu Dem empor ruft, Der allein ihm helfen kann; zugleich aber das ganze Vermögen des Willens aufbietet, und so, in Demuth, mit Vertrauen, so sie gibt, kräftiglich sich neigend, die Pfeiler des Verderbens, Sinnlichkeit und Stolz ergreift, und unter Trümmern des Götzentempels dieser Welt seine Lüste, die Feinde seiner Seele, in den Staub wirft!

54. Doch dürfen wir, wenn wir gerecht seyn wollen, Samson nicht nach höheren, reineren Begriffen heiliger Sittlichkeit, wie das Christenthum sie gab, beurtheilen. Des Ehebruchs, den auch das alte Gesetz als ein Hauptverbrechen ahndet, finden wir ihn nicht schuldig.

55. Daß er mit wunderbarer Leibesstärke seltne Charakterstärke verband, zeigt schon der Eine Zug, daß er, als Jüngling, seinen Aeltern die Erlegung des Löwen verschwieg.

56. Er starb wahrscheinlich in mittleren Jahren; er starb in einer That des Glaubens, deren göttliche Eingebung der Erfolg seines letzten Gebets ausser allen Zweifel setzen würde, wenn auch der
Hebr. XI, 32. heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer ihn nicht ausdrücklich jenen Glaubenshelden zugesellet hätte, so er uns als Muster anempfiehlt.

XC.

1. Samsons Tod ist das späteste Ereigniß, dessen das Buch der Richter erwähnt; denn die in den letzten Kapiteln erzählten Begebenheiten, nämlich die Niederlage des Stammes Benjamin, und das durch Micha's Bild gestiftete Aergerniß, sind, wie oben erwähnt worden, früher geschehen.

2. Der Verfasser des Buchs der Richter ist unbekannt. Sollte nicht vielleicht Samuel es geschrieben haben? Wenn es von einigen dem Esdras zugeschrieben wird, so geschieht das, weil sie in der Erzählung vom Bilde des Micha's die Worte: „Bis „an die Zeit, da sie aus dem Lande geführet wur-
f. Richt. XVIII, 30. „den", auf die babylonische Gefangenschaft, oder doch auf die Hinwegführung eines Theils der Israeliten durch Theglatphalasar, König von Assyrien, deuten, da solche doch, wie oben gezeigt worden, viel natürlicher von der Israeliten Niederlage zu verstehen sind, nach welcher, zu Helis Zeit, die Bundeslade genommen, und wahrscheinlich eine Menge von Gefangnen hinweggeführet ward.

3. In der Person des eben genannten Heli war, nach Samsons Tode, das Richteramt mit dem Hohenpriesterthum vereiniget.

4. Dieser stammte höchstwahrscheinlich, wie auch Josephus versichert, nicht von Eleazar, sondern von dessen Bruder, Ithamar, Aarons jüngerem Sohne; da wir ihn nicht in dem Geschlechtsregister des ersten finden. Durch Sadok kam, zu Salomos Zeit, die hohepriesterliche Würde wieder in Eleazars Haus, nach der Verheißung, welche dem Phinees, Eleazars Sohne, von Gott gegeben worden.

s. 1. Paral. (1. Chron.) VI.

s. 4. Mos. XXV, 11-13.

5. Die Geschichte des Heli finden wir in den vier ersten Kapiteln des heiligen Buches, welches in der Urschrift nach Samuel, von den LXX Dolmetschern aber, und in der Vulgata, die zwey ersten Bücher der Könige genannt wird; eine Benennung, welche in der Kirche die gewöhnliche geworden.

6. Zur Zeit des Hohenpriesters und Richters Heli lebte ein Mann aus dem Stamme Levi, des Hauses Kaath, dessen Erbtheil auf dem Gebirge Ephraim war. Er hieß Elkana.

s. 1. Kön. (1. Sam.) vergl. mit 1. Paral. (1. Chr.) VI, 22—28. und mit Jos. XXI, 20, 21.

7. Dieser hatte zwey Weiber. Anna war unfruchtbar, Phenenna gebar ihm Kinder. Jene hatte noch den Schmerz, daß die andere ihres Unglücks höhnete. Zwar suchte Elkana sie zu trösten: „Bin ich dir nicht mehr werth, als zehn Söhne?“ Sie aber härmte sich.

8. Zu den vorgeschriebnen Festzeiten ging Elkana nach Silo, wo die heilige Lade des Bundes war, anzubeten und zu opfern. Seine Weiber pflegten ihn zu begleiten.

9. Einst, als Anna mit ihm in Silo war, sah sie der Hohepriester, welcher eben am Pfosten der Stiftshütte saß, wie sie, ohne einen Laut von

sich zu geben, ihre Lippen lange Zeit bewegte. In der Meinung, daß sie trunken wäre, machte er ihr Vorwürfe. Sie aber hatte inbrünstig gebetet, und dem HErrn angelobet, daß, wofern Er Sich ihrer erbarmen, und sie einen Sohn gebären würde, solcher Ihm geweihet seyn, und kein Schermesser über sein Haupt gehen sollte.

10. Sie beantwortete den ernsten Verweis des Hohenpriesters auf eine Weise, welche ihm sogleich seinen Verdacht benahm. Mit edler Würde entließ er sie, und gab ihr Trost in diesen hohenpriesterlichen Worten: „Gehe hin in Frieden! „Der Gott Israel gewähre deine Bitte, so du von „Ihm gebeten hast!“

11. Getröstet ging sie von ihm. Als Elkana mit seinem Weibe heimgekehret war, ward sie schwanger, gebar einen Sohn, und nannte ihn Samuel, das heißt, von Gott erbeten.

12. Als das Kind entwöhnet war, begleitete sie wieder ihren Mann auf einer Festreise gen Silo. Die frohen Aeltern opferten, und brachten den Knaben zum Hohenpriester, zu welchem Anna sagte: „Ach, mein Herr, so wahr deine Seele lebet, mein „Herr, ich bin das Weib, so hier bey dir stand, „und betete zum HErrn, da ich um diesen Knaben „bat. Nun hat der HErr meine Bitte gewähret, „die ich von Ihm bat. Darum gebe ich ihn dem „HErrn wieder sein Leben lang, weil er vom HErrn „erbeten ward.“

1. Kön. (1. Sam.) I. „Und sie beteten daselbst den HErrn an.“

XCI.

1. Die heilige Schrift hat uns den Lobgesang erhalten, in welchem die dankbare Anna, welche

vormals ihr Herz in tiefstem Kummer vor dem HErrn ausgeschüttet hatte, sich anjezt in Freud', und Weissagung ergoß.

2. „Es freuet mein Herz sich im HErrn!
„Mein Horn*) ist erhöhet im HErrn!
„Es öffnet sich mein Mund
„Ueber meine Feinde;
„Denn ich freue mich Deines Heils!“

„Der HErr ist heilig! nur Er!
„Nicht Einer, ausser Dir!
„Unser Gott nur ist Fels!
„Lasset fahren das Rühmen,
„Und fahren den Troz!“

„Es erstumme fortan
„Das alte Geschwäz!
„Denn der HErr ist ein Gott, Der da weiß,
„Der Gedanken vereitelt!“

„Er zerbrach der Starken Geschoß,
„Es wurden die Schwachen
„Umgürtet mit Kraft!

„Die ehemals Satten
„Verdungen anjezt sich für Brod,
„Die Hungrigen wurden nun satt,
„Die Unfruchtbare gebar

---

*) Den Ausdruck Horn findet man mehrmal in der heiligen Schrift, um Muth, Vertrauen, Freudigkeit zu bezeichnen. Auch die Römer brauchten ihn so. Horaz sagt zur Flasche:

Tu spem reducis mentibus anxiis,
Viresque, et addis cornua pauperi.

Ovid braucht dieses Bild mehrmals.

„Nun sieben Kinder,
„Die kinderreiche nahm ab.“

„Es tödtet der HErr!
„Es belebet der HErr!
„Ins Schattenreich führt Er hinein,
„Er führet auch wieder heraus!“

„Der HErr machet arm,
„Der HErr machet reich,
„Es erniedriget der HErr,
„Und der HErr erhöht!“

„Den Dürftigen hebt Er
„Aus dem Staub' empor!
„Er erhöhet den Armen aus dem Koth,
„Ihn zu setzen unter Fürsten!
„Ihm Erbe zu geben auf der Ehre Thron!
„Denn die Angeln der Erde sind des HErrn,
„Er setzte den Erdkreis darauf!“

„Die Füße Seiner Heiligen
„Wird behüten der HErr!
„Es werden die Frevler
„Erstummen im Dunkel,
„Denn keiner erstarket
„In eigener Kraft!“

„Seine Feinde wird tilgen der HErr!
„Wird donnern über ihnen im Himmel!
„Der HErr wird richten
„Die Enden der Welt!
„Wird Seinem Könige geben die Macht,
1. Kön. II, „Wird Seinem Gesalbten
1—10. „Erhöhen das Horn!“

3. Elkana und Anna kehrten heim; der Knabe
[ab]er blieb in Silo, wo er dem HErrn dienete vor
[de]n Augen des Hohenpriesters, und mit einem Le-
[v]itengewande von Linnen umgürtet war.

4. Der HErr aber segnete Anna, daß sie noch
[d]rey Söhne gebar, und zwo Töchter. „Samuel V. 21.
„aber hatte Gedeihen vor dem HErrn, und war
„angenehm vor Gott und den Menschen." V. 26.

XCII.

1. An seinen Söhnen, Ophni und Phinees,
[e]rlebte der alte Hohepriester keine Freude. Sie
[p]flegten, als Priester, des Altars, wo sie einen
[D]iener anstellten, der als Werkzeug ihrer Habsucht
[U]ngebühr ausübte an denen, welche Opfer darbrach-
[te]n; stifteten solches Aergerniß, daß das Speis-
[o]pfer des HErrn gelästert ward, und gingen so
[w]eit in ihrem Frevel, daß sie Unzucht trieben mit
[d]en Weibern, welche dieneten an der Thür der Hütte 1. Kön. II,
[d]es Stifts. 12—17, 22.

2. Es erfuhr solches alles der hochbetagte
[G]reis, und verwies es ihnen. „Warum thut ihr
„solches? Ich höre euer böses Betragen vom gan-
„zen Volk. Nicht so, meine Kinder! das ist kein
„gut Gerücht, so ich höre, daß ihr sündigen machet
„das Volk des HErrn! Wenn jemand wider einen
„Menschen sündiget, so mag ihm der HErr gesöh-
„net werden; sündiget aber einer wider den HErrn,
„wer vermag für ihn zu bitten?"

3. Statt der Worte: „So mag ihm der HErr
„gesöhnet werden" haben Andere: „So kann der
„Richter es schlichten," weil das Wort Elohim
[m]anchmal auch die Richter bezeichnen soll. Es

kommt in der Hauptsache auf Eins hinaus. Alle Versündigungen wider Menschen sind Sünden wider Gott. Daher David, indem er seinen Ehebruch und seinen Mord büßend beweinet, sagt: „An Dir
Ps. L. 6. „allein hab' ich gesündiget!" Indessen ist allerdings ein Unterschied zwischen Sünden, durch welche wir unmittelbar wider Gott freveln, und andern, zu denen etwa Leidenschaft uns hinriß, ehe der Gedanke an Gott uns kräftig vor Augen stand. Auch Aeltern und Obrigkeiten werden, und mit Recht, den geradezu an ihnen begangnen Frevel höher empfinden, und schärfer ahnden, als einen Ungehorsam anderer Art, welcher gleichwohl, als solcher, auch sie beleidigte. Jener ist ein höherer Grad von Empörung wider den Willen der Obern.

4. Beyde Söhne achteten nicht auf Helis Ermahnung, welcher zu schwach war, ihnen, wie seine Pflicht erforderte, Einhalt zu thun.

5. Da kam im Namen des HErrn ein Mann Gottes zu ihm, hielt ihm ernsthaft vor, wie der HErr seines Vaters Hause Sich offenbaret habe, da noch Israel in Aegypten war; wie Er den Stamm Levi zu Seinem Dienst, und Aarons Geschlecht zum Priesterthum erkoren habe, und sprach die ernsten Worte: „So spricht der HErr ...... „Wer Mich ehret, den werd' Ich wieder ehren; „und welche Mich verachten, die sollen wieder verachtet werden." Es endigte der Prophet mit Weissagung des Todes beyder Söhne Helis, die auf Einen Tag sterben würden, und mit diesen merkwürdigen Worten: „Ich aber will Mir einen „treuen Priester erwecken, der wird thun, wie es „Meinem Herzen und Meiner Seele gefällt; dem
1. Kön. II, „will Ich ein dauerndes Haus bauen, daß Er
22—35. „vor Meinem Gesalbten wandele immerdar."

6. „In dieser Zeit war das Wort des HErrn „theuer“ (das heißt selten) „in Israel.“

Es waren wenig Propheten, vielleicht nur der Eine, durch welchen Gott den Hohenpriester gewarnet hatte, und auch dieser mochte seyn zu seinen Vätern gesammelt worden.

7. Von Samuels Zeit an finden wir der Propheten mehr, daher auch der Apostel Petrus in einer Predigt, welche in der Apostelgeschichte aufgezeichnet worden, die Ordnung der Propheten mit Samuel anfangen läßt. Ap. Gesch. III, 24.

8. Es begab sich eines Tages, als Heli, dessen Augen vom Alter schon dunkel geworden, sich zur Ruhe gelegt hatte, und der Knabe Samuel, nicht fern von ihm, und nahe bey der Bundeslade lag, im Anfang der Nacht, ehe die Lampe in der Stiftshütte erloschen war, daß er sich beym Namen rufen hörte: Samuel! Er meinte, der Hohepriester habe ihn gerufen, antwortete: „Siehe, hie bin ich!“ lief zu ihm hin, und wiederholte: „Siehe, hie bin „ich! du hast mich gerufen.“ Jener aber verneinte dieses, und hieß ihn wieder schlafen gehen. Samuel that es, ward zum zweytenmal gerufen, ging wieder zum Hohenpriester, und ward, wie das erstemal zur Ruhe verwiesen. „Aber Samuel „kannte den HErrn noch nicht, und des HErrn Wort „war ihm noch nicht offenbaret worden.“ Das heißt, Samuel hatte noch nicht Erscheinungen und Offenbarungen des HErrn erfahren.

9. Als das nun aber zum drittenmal geschah, „da merkte Heli, daß der HErr den Knaben „riefe, und sprach zu ihm: Gehe wieder hin, und „lege dich schlafen, und so dir gerufen wird, so „sprich: Rede HErr; denn dein Knecht höret!“

10. „Samuel ging, und legte sich an seinen „Ort. Da kam der HErr, und trat dahin, und

„rief wie vormals: Samuel! Samuel! Und Sa„muel sprach: Rede HErr; denn dein Knecht höret!“

11. „Und der HErr sprach zu Samuel: „Siehe, Ich thue ein Ding in Israel, daß wer „es hören wird, dem werden beyde Ohren gellen. „An dem Tage will ich erwecken über Heli, was „Ich wider sein Haus geredt habe; Ich wills an„fahen, und vollenden. Denn Ich hab' es ihm „angesagt, daß Ich Richter seyn will über sein „Haus ewiglich, um der Missethat willen, daß er „wußte, wie seine Kinder schändlich handelten, und „nicht einmal sauer dazu sah. Darum hab' Ich „dem Hause Heli geschworen, daß diese Missethat „des Hauses Heli nicht soll gesöhnet werden, „weder durch Opfer, noch durch Speisopfer ewig„lich.“

12. „Samuel aber lag bis an den Morgen, „und öffnete die Thür am Hause des HErrn; er „fürchtete sich aber, das Gesicht Heli anzusagen. „Da rief ihm Heli, und sprach: Samuel, mein „Sohn! Er antwortete: Siehe, hie bin ich. Er „sprach: Was ist das Wort, so dir gesagt ward? „Verschweige mir nichts! Gott thue dir dieß und „das, wo du mir etwas verschweigst, so dir gesagt „ward!“

13. „Da sagte ihm Samuel alles, und ver„schwieg ihm nichts. Er aber sprach: Es ist der „HErr, Er thue, was ihm wohlgefällt!“

14. „Samuel aber nahm zu, und der HErr „war mit ihm, und fiel keins unter allen seinen „Worten auf die Erde. Und ganz Israel, von „Dan bis Bersabe, erkannte, daß Samuel ein äch„ter Prophet des HErrn wäre.“

15. „Und der HErr erschien hinfort zu Silo; „denn der HErr hatte Sich Samuel offenbaret in „Silo, durch das Wort des HErrn.“

16. „Und Samuel fing an zu predigen dem „ganzen Israel.“ 1. Kön. III.

XCIII.

1. Es war Krieg zwischen Israel und den Philistern; Israel ward geschlagen, und verlor in einem Treffen gegen vier Tausend Mann.

2. Da beschloßen Israels Aelteste des HErrn Lade von Silo kommen zu lassen, um durch sie Schutz wider ihre Feinde zu erhalten.

3. „Und das Volk sandte gen Silo, und „ließ von dannen holen die Lade des Bundes des „HErrn Sabaoth, Der über den Cherubim ruhet. „Und es waren da die zween Söhne Heli mit der „Lade des Bundes, Ophni und Phinees. Und da „die Lade des Bundes des HErrn in das Lager kam, „jauchzete das ganze Israel mit lautem Frohlocken, „daß die Erd' erschallete.“

4. „Da aber die Philister hörten das Ge„schrey solches Jauchzens, sprachen sie: Was ist „das Geschrey solches großen Jauchzens in der „Hebräer Lager? Und da sie erfuhren, daß die „Lade des HErrn in das Lager kommen wäre, „fürchteten sie sich, und sprachen: Die Götter sind „ins Lager kommen! — Wehe uns; denn vorher „war es nicht also! Wehe uns! wer will uns er„retten von der Hand dieser mächtigen Götter? „Das sind die Götter, so Aegypten schlugen mit „mancherley Plagen in der Wüste.“

5. Man sieht, daß die Philister verworrene Begriffe von diesen Wundern hatten, da sie theils solche mehr Göttern zuschrieben, theils die in der Wüste geschehenen Wunder mit den Plagen,

mit welchen die Aegyptier heimgesucht worden, verwechselten.

6. Sie ermunterten sich zu tapfrer Gegenwehr, auf daß sie nicht in Dienstbarkeit des Volks gerathen möchten, welches bisher ihnen gedienet hatte.

7. Es ward eine zwote Schlacht geliefert, deren Ausgang von schrecklicher Folge für Israel war, dessen Heer, von dem dreyßig Tausend fielen, zerstreuet ward. Beyde Söhne Helis verloren das Leben; das furchtbarste Gericht Gottes aber war, daß die heilige Lade des Bundes von den Feinden genommen ward.

8. Ein Benjaminite lief sofort aus dem Heer gen Silo, mit zerrissenen Kleidern und mit Erde gestreuet auf sein Haupt. Er fand den Hohenpriester sitzend mit dem Angesicht gegen den Weg; denn sein Herz war voll Kummers wegen der heiligen Lade Gottes.

9. Da nun durch jenen Bothen sich sogleich das Gerüchte der Niederlage verbreitete, Getümmel und Klage scholl, der alte acht und neunzigjährige Hohepriester, dessen Augen dunkel geworden, es vernahm, und nach der Ursache des Getöses sich erkundigte, da sagte der Benjaminit' ihm an: „Ich „komme, und bin heute aus dem Heer entflohen. „Heli aber sprach: Wie gehet es, mein Sohn? „Da antwortete der Verkündiger und sprach: Is„rael ist geflohen vor den Philistern; es ist eine „große Niederlage im Volk geschehen; deine zween „Söhne, Ophni und Phinees, sind umkommen; „dazu die Lade Gottes ist genommen worden!"

10. „Da jener der Lade Gottes erwähnte, „fiel Heli zurück vom Stuhl an der Thür, und brach
J. d. W. 2904. „den Hals, und starb; denn er war alt, und ein
V. C. G. 1099. „schwerer Mann."

11. „Er hatte Israel gerichtet vierzig Jahr.“

12. Seine Schnur, Phinees Weib, welche schwanger war, ward, als sie erfuhr, daß die Lade Gottes genommen, ihr Ehemann und Schwager getödtet worden, von den Wehen der Geburt ergriffen, „krümmete sich, und gebar. Und da „sie jezt starb, sprachen die Weiber, so sie umgaben: „Fürchte dich nicht, du hast einen jungen Sohn. „Sie aber antwortete nicht, und nahm es nicht „zu Herzen. Und sie hieß den Knaben Ichabod,“ (dahin ist die Herrlichkeit!) „denn sie sprach: Die „Herrlichkeit ist dahin von Israel! weil die Lade „Gottes genommen, und todt waren ihr Schwäher „und ihr Mann. Und sie sprach abermal: Dahin „ist die Herrlichkeit von Israel; denn die Lade „Gottes ist genommen!“ 1. Kön. IV.

13. So starb diese wahre Israelitin! Und so starb ihr Schwäher, der Hohepriester und Richter Heli, den uns die Urkunde der Urkunden mit Wahrheit und mit Kraft in wenigen, lebenathmenden Zügen geschildert hat, wie nur sie zu schildern vermag!

14. Sanfte, hohepriesterliche Würde, verbunden mit herzlichem Eifer für die Ehre Gottes, zeichnen ihn aus in seinen Worten und in seinem Betragen. Er überwand seine natürliche, zu weiche Milde, als er der Anna, deren Geberden er gemißdeutet hatte, nach langer Nachsicht, und als er glaubte, nicht mehr an dem Uebelstande, dessen er sie zeihete, zweifeln zu können, mit strafendem Ernst zuredete. Als er nun aus ihrer Antwort inne ward, daß sie, weit entfernt von der Trunkenheit, ihr bekümmertes Herz vor Gott ausgeschüttet hatte, wie freundlich, wie hohepriesterlich tröstete er sie da! „Gehe hin mit Frieden! Der Gott Israel wird „dir geben deine Bitte, die du von Ihm gebeten

„hast.“ Von nun an war sie seinem Herzen desto näher, weil er ihr Unrecht gethan hatte. Wie so ganz in diesem Charakter war diese Empfindung! Wie so ganz in dieser Empfindung war es, daß er, ehe Anna mit ihrem Manne, nachdem sie dem kleinen Samuel ein Geschenk gebracht hatte, wieder heimzog, beyde Aeltern segnete, und dem Vater sagte: „Der HErr gebe dir Samen von diesem Weibe, wegen der Bitte, die sie vom HErrn „gebeten hat.“ Den Knaben scheint er geliebt zu haben, wie einen Sohn. O daß seine Liebe zu den Söhnen beßrer Art gewesen wäre! In Absicht ihrer artete seine, sonst so liebenswürdige, Milde, in strafbare Nachsicht aus, und er ward mitschuldig an dem Aergernisse, so diese Buben dem Volke Gottes gaben. Zwar verwies er ihnen ihren Frevel; aber er that ihnen nicht Einhalt; sein rührender Verweis, welcher nur ihn rührte, ging an ihnen verloren; und er ließ, aus Schwäche, die drohende Warnung Gottes durch den Propheten, die Ankündigung des schon näheren Gerichts durch den heiligen Knaben, an sich selbst verloren gehen.

15. Es scheint, daß wider seinen Willen seine Söhne Gottes heilige Lade von Silo hinwegführten. Er hinderte es nicht, und nun war er kummervoll. Da saß nun der blinde Greis, mit dem Angesichte auf den Weg gerichtet, um zu lauschen auf die Füße des Pilgers, der ihm etwa Bothschaft brächte von der Lade des HErrn, Welcher wohnte zwischen den Cherubim. Das Getümmel des jammernden Volks bringt ihn nicht aus seiner sanften Fassung. „Wie gehet es, mein Sohn?“ fragt er den Bothen. Er vernimmt die Niederlage Israels, er vernimmt seiner Söhne Tod.

16. Als er aber von der Lade des HErrn erfährt, sie sey in den Händen der Feinde, da

bricht ihm das Herz, ehe er den Hals bricht. Er fällt, und stirbt.

17. Schon unter den Meistern in Israel haben, wie nachher in unsrer Kirche, sich die Meinungen der angesehensten Lehrer über ihn getrennt. Sein Tod war ein offenbares Gericht Gottes! sagen Einige, und verdammen ihn ohne Erbarmen.

18. Fern sey es von mir, diesen Greis, den so ernste Rüge der heiligen Schrift getroffen hat, rechtfertigen zu wollen; aber darf man ihn nicht entschuldigen? Sein Tod war ein Gericht Gottes, das ist wahr; aber ist es nicht möglich, ist es nicht wahrscheinlich, daß er eben durch diesen Tod büßete? Und wer erträgt die Vorstellung, daß der letzten Empfindung dieses in so vieler Hinsicht liebenswürdigen Greises, der Empfindung des Grams über Entheiligung des erhabnen Heiligthums, die Verzweiflung der Verdammten gefolget sey?

19. So urtheilte nicht der heilige Chrysostomus — und er war doch nicht Vater! — Dieser große Lehrer wußte ohne Zweifel die strafbare Schwäche des Greises für seine Söhne zu würdigen; aber durchdrungen von der Liebenswürdigkeit, und von dem Eifer für Gottes Ehre, welche Heli bis in den Tod zeigte, spricht er mit Liebe von ihm, ja mit Bewunderung.

XCIV.

1. Froh ihres großen Sieges, und stolz auf den Besitz der heiligen Lade des Bundes, deren Ankunft in Israels Lager sie noch vor Kurzem so geschreckt hatte, brachten die Philister sie siegprangend nach Azotus (Asdod) in den Tempel ihres Götzen Dagon.

2. Als aber die Einwohner der Stadt den Morgen darauf früh aufstanden, fanden sie das Götzenbild, zu Boden gestürzt, vor der heiligen Lade.

3. Sie richteten es wieder auf. Am folgenden Morgen aber war es wieder nicht nur gestürzt, sondern auch zerbrochen. Der Rumpf lag mit dem Bauch auf dem Fußboden; das Haupt aber, und beyde Hände lagen auf des Tempels Schwelle. Daher ward es zur Sitte, daß weder die Priester, noch andere Philister, wenn sie in den Tempel Dagons gingen, mit den Füßen die Schwelle berührten.

4. Zugleich wurden die Einwohner der Stadt und der umliegenden Gegend mit Krankheit geschlagen.

5. Da ward den Azotiten bange, sie beriefen die Fürsten der Philister, und baten von der Gegenwart des israelitischen Heiligthums befreyt zu werden. Es ward daher, auf Geheiß der Fürsten, die Lade nach Geth gebracht; aber gleiche Krankheit traf auch dort das Volk; und als man sie von dannen nach Akkaron gesandt hatte, weigerten sich die Einwohner, solche in ihren Mauern zu behalten, weil auch sie mit derselben Plage heimgesucht wurden.

6. Die Fürsten der Philister beriefen ihre Priester und Wahrsager, und fragten, was sie mit der Lade des HErrn thun sollten? Diese gaben ihnen den Rath, solche auf einen neuen Wagen zu setzen, zwo junge, säugende Kühe, welche nie das Joch getragen, davor zu spannen, deren Kälber aber daheim zu halten, und jene nicht zu leiten. Es war augenscheinlich, daß, ohne besondern Antrieb, die säugenden Kühe sich vom Ort, wo ihre Kälber waren, nicht entfernen würden. Auch hießen die Priester und die Wahrsager, Acht zu geben, ob die Lade den Weg nach Bethsames, einer israelitischen

Stadt, nehmen würde? In diesem Falle würde offenbar werden, daß der HErr ihnen die Plage gesandt habe; nehme jene diesen Weg nicht, so habe man diese dem Ungefähr zuzuschreiben.

7. Dieser Rath ward befolgt. Die Kühe gingen gerade, ohne abzuweichen, nach Bethsames, welches ungefähr sieben Stunden von Akkaron soll entfernt gewesen seyn. Bis an die Gränzen gingen der Philister Fürsten ihnen nach. Calmet.

8. Die Bethsamiten waren in einem Thale mit der Waizenernte beschäftiget, als sie, zu ihrer großen Freude, die Lade des HErrn erblickten. Der Wagen, so sie trug, kam auf den Acker Josua, eines Mannes von Bethsames, wo die Kühe stehen blieben.

9. Es wurden aber zu Bethsames verschiedne Menschen, welche die Lade des HErrn mit unehrerbietiger Neugier beschauet hatten, mit plötzlichem Tode geschlagen. Nach gewöhnlicher Erklärung belief sich die Zahl dieser Unglücklichen auf fünfzig Tausend; doch sollen die Worte der Urschrift, welche gewöhnlich also übersetzt werden: „Und Er „schlug des Volks fünfzig Tausend, und der Män„ner siebzig“ sich so dolmetschen lassen, daß nach ihnen von fünfzig Tausenden des Volkes, welche theils aus Bethsames, theils aus der Gegend umher, während der Zeit, daß die Bundeslade dort war, allda eingetroffen waren, und durch freevelnden Vorwitz sich verschuldet hatten, Siebenzig mit dem Tode büßten. Nach Josephus betrug die Zahl der Getödteten nur siebenzig. s. Allg. Welth. III. S. 320. Anmerk. m. und Baumgartens Anmerk. (168).

10. Das Volk zu Bethsames trauerte, daß der HErr so viele geschlagen hatte, und sagte: „Wer vermag zu stehen vor dem HErrn, diesem „heiligen Gotte? Und sie sandten Bothen zu den „Einwohnern von Kariath-Jarim, und ließen ihnen

„sagen: Die Philister haben die Lade des HErrn „wiedergebracht, kommt herab, und holet sie zu „euch hinauf.“ (1. Kön. VI.)

11. „Es kamen daher Männer von Kariath-„Jarim, holten die Lade des HErrn, brachten sie „ins Haus Abinadab zu Gabaa, und weihten dessen „Sohn Eleazar zur Bewahrung des Heiligthums.“ (1. Kön. VII, 1.)

(s. Jos. XXI, 17.) 12. Da Gabaa eine Priesterstadt war, so ist es desto wahrscheinlicher, daß Abinadab, und also auch dessen Sohn Eleazar, Priester waren. Gabaa und Kariath-Jarim müssen sehr nahe bey einander gelegen haben; denn bald heißt es, daß die Lade des Bundes in der einen, bald daß sie in der andern Stadt gestanden. Nach eines gelehrten Auslegers Meinung war Kariath-Jarim eine Vorstadt von Gabaa. (s. Baumgartens Anmerk. (168) im B. III. der Allg. Weltr. zum S. 320.)

13. Andere glauben, das Wort Gabaa sey hier nicht als Name jener Stadt gebraucht, sondern in seiner Bedeutung, welche eine Höhe bezeichnet. Man habe bey Wahl des Hauses von Abinadab auf diese Höhe Rücksicht genommen. (Calmet.)

14. Vom Tage, da die Lade des HErrn nach Kariath-Jarim gekommen war, verflossen zwanzig Jahre, während welcher die Israeliten Ruhe hatten, und Gott anhingen. Die große Niederlage hatte Früchte der Buße bewürkt, und auf Samuels Ermahnung, welcher anjezt Richter war, hatten sie die Götzen fahren lassen, und dieneten dem HErrn allein.

15. Auf Samuels Geheiß ward ganz Israel in Masphat versammelt, wo er für das Volk bettete, sie aber Wasser schöpften, es ausgoßen vor dem HErrn, einen Festtag hielten, und das Bekenntniß ablegten, daß sie gesündiget hätten vor dem HErrn.

16. Einige deuten den Ausdruck: „Sie goßen „Wasser aus vor dem HErrn,“ auf Thränen der

Buße; eine Erklärung, welche desto erkünstelter ist, da ausdrücklich gesagt wird, daß sie das Wasser schöpften. Andere meinen, das Volk habe Trankopfer von Wasser gespendet. Solche finden wir aber nicht im Gesetz verordnet. Am wahrscheinlichsten ist mir die Meinung derjenigen, welche sagen, das Wasser sey als ein Sinnbild der Thränen des büßenden Volkes ausgegossen worden: wiewohl wir keine andere Spur eines solchen Gebrauches finden. f. Hug. Grot. und Calmet.

17. Als die Fürsten der Philister hörten, daß Samuel das Volk Gottes versammelt hätte, welches wahrscheinlich gerüstet zu erscheinen mochte seyn berufen worden, zogen sie zu Felde wider die Israeliten.

18. Diese fürchteten sich „und sprachen zu „Samuel: Laß nicht ab zu schreyen für uns zu dem „HErrn, unserm Gott, daß Er uns rette von der „Philister Hand. Samuel nahm ein Milchlämm„lein, und opferte es dem HErrn zum Brandopfer, „und schrie zum HErrn für Israel, und der HErr „erhörete ihn;" (nach Andern: „Und der HErr ant„wortete ihm.") f. die Randglosse der engl. Bibel.

19. „Und indem Samuel das Brandopfer „opferte, kamen die Philister herzu, zu streiten wi„der Israel. Aber der HErr donnerte mit großem „Donner über die Philister desselben Tages, und „schreckte sie, und sie wurden geschlagen vor dem „Angesicht Israels. Da zogen die Männer Is„raels aus von Maspha, jagten den Philistern „nach, und schlugen sie bis Betchar. Da nahm „Samuel einen Stein, setzte ihn zwischen Maspha „und Sen, nannte die Stätte Ebenezer" (Stein der Hülfe), „und sprach: Bis hieher hat uns der „HErr geholfen!"

20. Also wurden die Philister gedämpfet, „kamen nicht mehr in die Gränze Israel, und des „HErrn Hand war wider die Philister, so lange „Samuel lebte.“

21. Auf diesen Donner deutete ohne Zweifel das weissagende Lied der Mutter Samuels in diesen Worten:

„Seine Feinde wird tilgen der HErr,
„Wird donnern über ihnen im Himmel!“

22. Israel gewann die Städte wieder, so die Philister genommen hatten, von Akkaron bis Geth, sammt deren Gränzen. Auch war Friede zwischen dem Volk Gottes und den Amorrhäern (Amoriten).

23. Samuel zog jährlich umher nach Bethel, Galgala und Masphat, sprach daselbst den Kindern Israel das Recht, und kehrte dann zurück nach Ramatha, wo sein Haus war, wo er auch dem Volke Recht sprach, und wo er dem HErrn einen Altar bauete. 1. Kön. VII.

24. Diesen Altar muß Samuel auf ausdrückliches Geheiß Gottes errichtet haben, da es sonst nicht erlaubt war, an einem andern Ort, als vor dem Heiligthum zu opfern.

25. Ob Samuel, welcher zwar Levit, aber nicht Priester war, auf gleiches Geheiß das Milchlämmlein zu Masphat opferte; oder ob er es nur im Namen des Volkes darbrachte, ein Priester aber, vielleicht der Hohepriester es schlachtete, und die vorgeschriebnen Gebräuche dabey beobachtete, darüber sind verschiedene Meinungen. Die letzte scheint so gegründeter, da es bekannt ist, daß mit dem Worte opfern sowohl die Handlung desjenigen, welcher darbringt, als desjenigen, welcher priesterlichen Amtes dabey pflegt, bezeichnet werde.

XCV.

1. Die Beschwerden seines Amtes mögen dem Samuel frühes Alter beschleuniget haben; denn er kann noch keine sechzig Jahr alt gewesen seyn, als er seine Söhne, Joel und Abia, sich zu Gehülfen ordnete, daß sie Recht sprechen sollten in Bersabe.

2. Diese aber „wandelten nicht in seinem „Wege, sondern neigten sich zum Geiz, nahmen „Geschenke, und beugten das Recht.“

3. Da versammelten sich alle Aelteste von Israel zu Ramatha um Samuel, stellten ihm sein Alter vor und das Betragen seiner Söhne, und baten ihn, daß er einen König über sie setzen möchte, auf daß dieser sie beherrschte, nach Weise der Völker rings umher.

4. Der heilige Mann, durch den, da er noch ein Knab' oder ein Jüngling war, der HErr den Hohenpriester Heli wegen strafbarer Nachsicht mit dem Frevel seiner Söhne hatte warnen lassen, wird wohl nicht in gleiche Schuld gefallen seyn. Ohne Zweifel hatte er der Erziehung seiner Söhne gewissenhaft wahrgenommen; aber welche Bemühung der Menschen sichert die Herzen der Jugend, wenn diese wider den Rath der Weisheit sich auflehnt, und die Sorgen der Liebe vereitelt? Es sey nun, daß Joel und Abia ihrem Vater geheuchelt hatten, oder daß frühes Ansehen sie bald verderbte, so dürfen wir mit Zuversicht glauben, daß Samuel sie für gottesfürchtig hielt, als er ihnen das wichtige Amt, Israel zu richten, anvertrauete. Wahrscheinlich war die Rüge ihrer Schalkheit, welche Israels Aelteste vor ihn brachten, die erste, so er vernahm. So sehr sie ihn mag befremdet, so tief sie ihn muß gekränket haben, so durfte er sie dennoch den Vätern des Volkes nicht verübeln.

5. Aber das verdroß ihn, es that in heiliger Seel' ihm wehe, daß das Volk des HErrn, durch den Mund der Aeltesten, sich gleichstellen wollte den Völkern rings um sie her; dieses Volk, welches Jehova „auf Adlersflügeln trug," dem der Gott der Götter, Welcher Sich nannte den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, aus heiliger Wohnung zwischen den Cherubim Sich offenbarte.

5. Mos. XXXII, 11.

6. „Das gefiel Samuel übel, daß sie sagten: „Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete vor dem HErrn."

7. Er wollte nicht, wie scheint, seinem Herzen trauen, in einer Angelegenheit, welche ihn und die Seinigen unmittelbar betraf.

8. „Der HErr aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie „dir sagen; denn sie haben nicht dich, sondern „Mich verworfen, daß Ich nicht soll König seyn „über sie. Sie thun, wie sie immer gethan haben, „von dem Tage an, da Ich sie aus Aegypten führete, bis auf diesen Tag, und haben Mich verlassen, und gedienet andern Göttern. Also thun „sie auch dir."

9. Wie ehrte Gott Seinen Knecht durch diese Worte! Welch einen Ersatz gab Er ihm für die Undankbarkeit des Volks!

10. Der HErr befahl ferner dem Samuel, dem Volke zwar zu gehorchen, doch ihm auch anzuzeigen, welche Rechte der König ausüben würde.

11. Samuel richtete den Befehl des HErrn aus. „Das wird," sprach er, „des Königs Recht „seyn, der über euch herrschen wird: Eure Söhne „wird er setzen auf seinen Wagen, und sie zu „Reutern machen, die vor seinem Wagen einherreiten. Und er wird sie ordnen zu Hauptleuten „über tausend, und über fünfzig, und zu

„Ackerleuten, die ihm sein Feld bauen, und zu „Schnittern in seiner Ernte, und daß sie seine Rü„stung machen, und das Zeug seines Wagens. Eure „Töchter wird er nehmen, daß sie Salben ihm be„reiten, und Köchinnen ihm seyn, und für ihn „backen. Eure beßten Aecker, und Weinberge, und „Oelgärten wird er nehmen, und seinen Knechten „geben. Ja von eurer Saat und Weinlese wird „er den Zehnten nehmen, daß er es gäbe seinen „Kämmerern und seinen Knechten. Und eure „Knechte, und Mägde, und feinsten Jünglinge wird „er nehmen, und eure Esel, und in seinem Dienst „sie brauchen. Von euern Herden wird er den „Zehnten nehmen, und ihr werdet seine Knechte „seyn. Dann werdet ihr schreyen über euern Kö„nig, den ihr euch erwählet habt, und der HErr „wird jenes Tages euch nicht hören.“

12. Die Ausleger bemerken, daß das Wort, welches durch Recht in den Uebersetzungen gegeben wird, auch Sitte, Gewohnheit, Gebrauch bedeute. In der That war es nicht der Wille Gottes, daß Israels Könige, nach allgemeiner Sitte des Morgenlandes, mit ungebundner Willkühr über ihre Brüder herrschen, noch auch, aus Liebe zu eitlem Prunk, sich Bedrückungen derselben erlauben sollten. Daß Israel einen König verlangen würde, hatte Gott schon durch Moses vorhersagen lassen, welcher also sprach: „Wenn du in das Land „kommst, das dir der HErr, dein Gott, geben „wird...... und wirst sagen: Ich will einen „König über mich setzen, wie alle Völker um mich „her haben, so sollst du den zum König über dich „setzen, den der HErr, dein Gott, erwählen wird. „Du sollst aber aus deinen Brüdern einen König „über dich setzen. Du kannst nicht einen Fremdling „über dich setzen, der nicht dein Bruder ist. Aber

„er soll nicht viel Rosse halten . . . Er soll „auch nicht viel Weiber nehmen, daß sein Herz „nicht abgewandt werde, und soll auch nicht viel „Silber und Gold sammeln. Und wenn er nun „sitzen wird auf dem Thron seines Königreichs, „soll er eine Abschrift dieses Gesetzes von den Prie„stern und Leviten nehmen, daß es bey ihm sey, „und er es lese sein Leben lang; auf daß er lerne „den HErrn fürchten, seinen Gott; daß er halte „alle Worte dieses Gesetzes, und diese Rechte, „daß er darnach thue . . . . . Er soll sein Herz „nicht erheben über seine Brüder, und soll nicht „weichen von dem Gebot, weder zur Rechten, noch „zur Linken, auf daß er seine Tage verlängere in „seiner Königswürde, er und seine Kinder in
f. 5. Mos. XVII. „Israel."

13. Nehmen wir wieder den Faden der Geschichte. „Aber das Volk weigerte sich, auf Sa„muels Stimme zu hören, und sie sprachen: Nein! „es soll ein König über uns herrschen; daß wir „auch seyn, wie alle andere Völker, daß uns unser „König richte, und vor uns herziehe, und unsere „Kriege führe. . . . . ."

14. „Daß wir seyn wie alle andere Völ„ker . . . ." O des thörichten Volkes, und uneingedenken der Worte des Segens Moses, des Mannes Gottes: „Heil dir, Israel! wer ist dir gleich? „Der du durch den HErrn selig wirst! Er ist der „Schild deiner Hülfe, das Schwert deines
f. 5. Mos. XXXIII, 29. „Ruhms!"

15. Der HErr befahl Samuel, der Stimme des Volks zu willfahren. „Mache ihnen einen Kö„nig! Und Samuel sprach zu den Männern Is„rael" (das heißt zu den Aeltesten): „Gehet hin,
1. Kön. VIII. „ein Jeglicher in seine Stadt."

XCVI.

1. Ein angesehener Mann aus dem Stamme Benjamin, mit Namen Kis, hatte einen Sohn, Saul, der ein schöner Mann war, und so groß, daß er eines Hauptes höher war, als das Volk.

2. Diesen hieß sein Vater mit einem Knecht ausgehen, Eselinnen zu suchen, so sich verlaufen hatten.

3. Lange gingen sie vergebens umher, und Saul wollte wieder umkehren, als sie in Züph waren, nahe bey Rama, der Heimath Samuels, wo noch jezt, nach so vielen Jahrhunderten, das Dorf Samuele heißt; da besann sich der Knecht, daß ein Seher in der Gegend wäre, den sie über die verlornen Eselinnen befragen könnten. Saul beschloß hinzugehen, und (da das Brod verzehret wär, was sie mit sich genommen hatten, sie aber doch dem Seher eine Gabe bieten wollten;) ihm ein kleines Stück Silber, den Viertheil eines Sekels zu reichen, so der Knecht bey sich trug.

4. So war, so ist die Sitte des Morgenlandes. Sie erfordert es, daß der Geringere dem Größeren eine Gabe, sey sie noch so gering, zum Zeichen der Ehrerbietung darreiche. Dieser Viertheil eines Sekels war ein Stück ungeprägten Silbers, an Werth drey, höchstens vier Groschen. Wir haben gesehen, daß Saul dem Seher ein Stück Brods würde geboten haben, wäre der Vorrath nicht verzehrt gewesen. Des Eigennutzes konnte Saul den Samuel nicht fähig glauben, welchem, wie wir sehen werden, ganz Israel das Zeugniß der lautersten Redlichkeit, und des Edelmuthes gab.

5. Als sie nahe bey Ramatha (oder Rama) waren, begegneten sie Jungfrauen der Stadt, welche

kamen, Wasser zu schöpfen. „Ist der Seher hier?“ fragten sie. Diese hießen sie eilen, wofern sie ihn noch in der Stadt finden wollten. Das Volk opfere auf einer Höhe, und werde nicht essen, bis der Seher das Opfermahl gesegnet habe.

6. In der Stadt kam der Mann Gottes ihnen entgegen, welchem der HErr Tages zuvor diese Offenbarung verliehen hatte: „Morgen um „diese Zeit will Ich einen Mann zu dir senden, „aus dem Lande Benjamin; den sollst du zum Für„sten salben über Mein Volk Israel, daß er Mein „Volk erlöse von der Philister Hand; denn Ich „habe Mein Volk angesehen, sein Geschrey ist vor „Mich kommen.“

7. „Da nun Samuel Saul ansah, sagte ihm „der HErr: Siehe da den Mann, von dem Ich dir „gesagt habe, daß er über Mein Volk herrschen soll.“

8. „Da trat Saul zu Samuel unter dem „Thor, und sprach: Sage mir, wo ist hier des „Sehers Haus? Samuel antwortete dem Saul: „Ich bin der Seher, gehe vor mir hinauf auf die „Höhe, ihr sollt heute mit mir essen. Morgen will „ich dich gehen lassen, und dir sagen alles, was in „deinem Herzen ist. Und um die Eselinnen, so „du vor dreyen Tagen verloren hast, bekümmere „dich nicht; sie sind gefunden. Und weß wird „seyn alles, was das Beßte ist in Israel? Wird's „nicht dein, und deines Vaters ganzen Hauses „seyn?“

9. „Saul antwortete: Bin ich nicht ein „Sohn von Jemini, *) des kleinsten der Stämme

*) „Von Jemini“ das heißt, von Benjamin. Jemini bedeutet meine Rechte; Benjamin der Sohn der Rechten. Benjamin war der kleinste unter den Stämmen Israels.

„Israel? Ist mein Geschlecht nicht das geringste „unter allen Häusern von Benjamin? Warum „sagst du mir solches?“

10. Auch hier sehen wir, wie beym Gedeon, eigne Demüthigung mit göttlicher Erhöhung vergolten.

11. Samuel führte Saul und dessen Knaben zum Opfermahl, setzte Saul oben an vor allen Gästen, und ließ ihm ein Schulterstück vorsetzen, welches auf sein Geheiß war zurückgelegt worden; eine Weise, Ehre zu bezeigen, welche nicht nur im Morgenlande üblich war, sondern die wir, wie schon erwähnt worden, auch bey Homer finden.

12. Nach dem Mahl führte Samuel seinen, ohne Zweifel sehr verwunderten, Gast mit sich in die Stadt, und unterredete sich mit ihm nach Sitte des Orients auf dem flachen Dache des Hauses, wo ihm auch sein Lager bereitet ward.

13. Mit anbrechender Morgenröthe des folgenden Tages rief er ihn: „Auf, daß ich dich gehen „lasse! Und Saul machte sich auf, und beyde gin„gen mit einander heraus, er und Samuel. Als „sie kamen an das Ende der Stadt, sprach Samuel „zu Saul: Sage dem Knaben, daß er vor uns hin„gehe, (und er ging voraus;) du aber steh jezt „stille, auf daß ich dir kund thue das Wort Gottes.“ 1. Kön. IX.

14. „Da nahm Samuel ein Oelfläschchen, J. d. W. 2923. „goß es aus über sein Haupt, küssete ihn, und V. C. G. 1080. „sprach: Siehe, der HErr hat dich zum Fürsten „über Sein Erbtheil gesalbet, und du wirst Sein „Volk befreyen aus den Händen seiner Feinde „rings umher.“

15. Nach Andern: „Siehest du, daß der „HErr dich zum Fürsten über Sein Erbtheil gesal„bet hat?“ Die folgenden Worte, welche endigen mit „rings umher,“ findet man nicht in den

Urschrift, auch nicht in der complutischen Ausgabe der LXX, wohl aber in der römischen. Ob der heilige Hieronymus sie in seinem hebräischen Exemplar fand, oder ob er aus den LXX sie in die Vulgata hineintrug, weiß ich nicht. Erstes ist mir wahrscheinlich; denn woher hätten die siebenzig Dolmetscher sie genommen, wenn nicht aus alter hebräischer Handschrift?

16. Samuel sagte ferner Saulen, er würde zween Männer beym Grabe der Rahel finden, die ihm erzählen würden, daß die Eselinnen gefunden worden, sein Vater aber um diese sich nicht bekümmert habe wegen der Sorge um ihn und um den Knaben. Dann würd' er bey der Eiche Tabor dreyen Männern begegnen, welche hingingen, Gott zu Bethel, (wo Jakob im Traum die Himmelsleiter sah,) anzubeten. Diese würden ihn freundlich grüßen, und ihm zwey Brode geben, so er von ihrer Hand annehmen sollte. Dann würd' er kommen auf den Hügel Gottes, wo der Philister Lager wäre. Wenn er dort in die Stadt ginge, würde ihm begegnen ein Haufe Propheten, von der Höhe herab kommend, und vor ihnen her Psalter (eine Laute), Pauke, Flöte und Harfe. Sie aber würden weissagen. „Und der Geist des „HErrn wird in dich fahren, daß du mit ihnen „weissagest, da wirst du ein anderer Mann werden! „Wenn dir nun diese Zeichen kommen, so thue, „was dir unter Handen kommt; denn Gott ist mit „dir.“

17. Ferner hieß Samuel ihn hinabgehen nach Galgala, und dort ihn erwarten sieben Tage. Dann würde er kommen, Dankopfer opfern und Brandopfer, und ihm kund thun, was er thun solle.

18. „Als er nun seine Schulter wandte, von „Samuel zu gehen, da wandte ihm Gott das Herz,

„und es kamen ihm alle diese Zeichen an eben dem „Tage. Und da sie kamen an den Hügel, siehe, da „kam ein Haufe Propheten ihm entgegen, und der „Geist Gottes fuhr in ihn, und er weissagte unter „ihnen. Da ihn aber sahen alle, so gestern und „vorgestern“ (das heißt, noch vor Kurzem) „ihn „gekannt hatten, daß er, unter den Propheten, „mit ihnen weissagte, sprachen sie untereinander: „Was ist dem Sohne Kis geschehen? ist auch „Saul unter den Propheten? Daher ist das „Sprüchwort kommen: Ist Saul auch unter den „Propheten?“

19. Das Wort weissagen hat in der heiligen Schrift manchmal einen weitern Sinn, als derjenige ist, in dem wir es brauchen. Dort heißt es manchmal auch, aus ausserordentlichem, göttlichem Antriebe, mit göttlich verliehener Kraft reden oder handeln.

20. Auf der Höhe war Sauls Oheim, welcher sich mit ihm unterredete, dem aber Saul von seiner königlichen Würde nichts offenbarte.

21. „Samuel aber berief das Volk vor den „HErrn gen Maspha.“

22. (Die Worte „vor den HErrn“ oder „zum HErrn“ lassen uns nicht zweifeln, daß die heilige Lade gen Maspha gebracht worden.)

23. „Und sprach zu den Kindern Israel: „So sagt der HErr, der Gott Israel: Ich habe „Israel aus Aegypten geführet, und euch gerettet „aus der Aegyptier Hand, und aus der Hand aller „Könige, die euch drängten. Ihr aber habt heute „euern Gott verworfen, Der Selbst euch aus allem „euerm Unglück und Trübsal geholfen hat, und „sprechet: Nein! setze einen König über uns!“

24. „Wohlan! so tretet vor den HErrn nach „euern Stämmen und Geschlechten.“

25. „Da nun Samuel alle Stämme Israel „herzu brachte, so fiel das Loos auf den Stamm „Benjamin; und da er den Stamm Benjamin „herzubrachte mit seinen Geschlechten, fiel das Loos „auf das Geschlecht Metri, und dann auf Saul, „den Sohn Kis, und sie suchten ihn; aber sie fun„den ihn nicht. Da fragten sie weiter den HErrn, „ob er noch herbeykommen würde? Der HErr „aber antwortete ihnen: Er hat sich unter Haus„geräth verborgen. Da liefen sie, und holten ihn „von dannen. Und als er unter das Volk trat, „war er eines Hauptes höher, denn alles Volk. Und „Samuel sprach zu allem Volk: Da sehet ihr, wel„chen der HErr erwählet hat; denn ihm ist nicht „Einer gleich im ganzen Volk! Da jauchzete alles „Volk, und rief: Es lebe der König!"

26. „Samuel aber sagte dem Volk alle „Rechte des Königs vor, und schrieb's in ein Buch, „und legte es vor den HErrn."

27. „Und Samuel ließ alles Volk gehen, „Jeglichen in sein Haus."

28. „Und Saul ging auch heim gen Ga„baa, in sein Haus. Und mit ihm zog ein Theil
J. d. W. 2923. „des Heers" (oder waffenfähigen Volks), „deren
V. C. G. 1080. „Herzen Gott rührte. Etliche lose Leute sprachen: „Wird dieser uns helfen? und verachteten ihn, und „brachten ihm keine Geschenke dar. Er aber that,
1. Kön. X. „als hörete er es nicht."

29. So endiget der vierte Zeitraum des ersten Zeitlaufs. Er begann mit dem Jahre der Welt, 2507, Vor Christi Geburt, 1496, und hört auf mit dem Jahre der Welt, 2923, Vor Christi Geburt, 1080. Er enthält also die Zeit von vierhundert und sechzehn Jahren.

Beylagen

zur Geschichte des vierten Zeitraums im
ersten Zeitlauf.

Inhalt der Beylagen.

Ueber die Gesetzgebung Moses.

Erste Beylage

zur Geschichte des vierten Zeitraums im ersten Zeitlauf.

Alle Völker des Alterthums leiteten die Gesetzgebung von höheren Wesen, als von Menschen, ab. Sie brachten sie aber nicht allein durch ihren Ursprung, sondern auch durch ihre Beziehung, auf die Gottheit zurück.

Sehr schön sagt Platon im Buche von den Gesetzen: „Gott, wie auch die alte Sage erzählt, „wandelt, den Ursprung, das Ende und die Mitte „aller Dinge umfassend, Seinen geraden Weg. „Immer folget Ihm die Gerechtigkeit, eine Räche- „rin denen, welche vom göttlichen Gesetz abweichen. „Wer aber glückselig seyn will, der hanget ihr an, „demüthig ihr folgend und bescheiden.“ *) Plat. de leg. IV.

*) ταπεινος και κεκοσμημενος, eigentlich, „niedrig und geordnet,“ humilis et compositus, wie Ficinus sehr richtig übersetzt. Nur bey den beyden großen Jüngern des Sokrates, Platon und Xenophon, finden wir unter den Griechen den Begriff der Demuth. Wir sehen hier, daß Platon, da seine Sprache kein eignes Wort

Gleich im Anfange dieser herrlichen Schrift über die Gesetze läßt Platon den Kreter die Frage des Atheners: ob ein Gott oder ein Mensch die Gesetzgebung veranlaßt habe? also beantworten: „Ein Gott, o mein Gastfreund, ein Gott!“

De legib. I.

„Es ist“ sagt Aristoteles, „eine alte, über„lieferte Sage, bey allen Menschen, daß alle Dinge „von Gott herkommen, und daß sie durch Gott „bestehen, und daß keine Natur, an und für sich „selbst, so selbstständig sey, daß sie der Erhaltung „durch Ihn nicht bedürfe.“

Aristot. de Mundo, cap. VI.

Redet gleich Aristoteles an dieser Stelle nicht insbesondere von der Gesetzgebung, so wird doch wohl niemand mit einigem Grunde behaupten können, daß er eben diese, welche alle Völker von den Göttern herleiteten, habe ausnehmen wollen. Wenn nach ihm keine Natur so selbstständig ist, daß sie nicht von Gott herkomme und durch Ihn bestehe; so wird er gewiß auch nicht dem Menschen eine erträumte Selbstständigkeit zueignen, durch welche er sich zu einer solchen Höhe erheben, und mit einer solchen Macht sich ausrüsten könnte, wie sie dem Menschen, als solchem, von seines Gleichen wohl niemals eingeräumet ward, und auch keinem geziemte.

Es versteht sich, daß hier von Urgesetzen die Rede sey, welche allen Gesetzgebungen zum Grunde liegen.

Wir sehen, daß sowohl Platon als Aristoteles einer alten Sage erwähnen, und letzter versichert,

---

für diesen Begriff hatte, nicht anstand, den Ausdruck niedrig zu brauchen. Vor Gott können wir uns nie genug erniedrigen. Geordnet, das heißt, in unsern Gedanken, Worten und Thaten, dem Willen Gottes angemessen.

diese alte, durch Ueberlieferung erhaltne Sage finde sich bey allen Menschen. Wahrhaftig, ein merkwürdiges Zeugniß von einem so tiefen Forscher, und so helläugigten Beobachter, den noch kein Mensch des Aberglaubens, oder daß die Phantasie ihn je dahin gerissen, beschuldigte.

Was nun diese alte Sage betrift, von welcher Platon und Aristoteles sprechen, so lassen sich nur drey Meinungen darüber hegen, unter denen man wählen mag.

Entweder ist die alte Sage aller Nationen grundlos.

Oder mehr Nationen, wo nicht alle, welche ihre Gesetzgebung, die eine von dieser, die andere von jener Gottheit herleiteten, hatten Recht.

Oder allen diesen Sagen liegt Eine Ursage zum Grunde, aus welcher sie alle, wie aus Einer lautern Quelle, mehr oder minder sich trübend, geflossen sind.

Woher diese übereinstimmende Sage der Völker, die ihre erste Bildung durch Religion und durch Gesetze — welche von den Alten nicht so gesondert wurden, wie in neuesten Zeiten bey uns — einer Gottheit zuschrieben?

Natürlich würde die Frage folgen: Woher die Idee einer Gottheit bey allen Nationen? Aber mit dem Unsinne der Gottesläugnung habe ich in meiner Schrift nichts zu thun. Doch glaub ich in den Beylagen des ersten Theils, indem ich zeigte, wie die großen Ereignisse, welche das ganze, noch junge Menschengeschlecht betrafen, Ereignisse, welche alle von unmittelbarer Dazwischenkunft der Gottheit zeugen, unter allen Völkern der Erde Spuren zurück ließen; in diesen Beylagen glaube ich zufällig gezeigt zu haben, woher die Idee der Gottheit überhaupt unter allen Menschen. Ich sage

zufällig, weil ich diese Zeugnisse der Völker nicht sowohl der Gotteslängner wegen, als wegen solcher anführte, die das Ansehen der heiligen Schrift anfechten oder bezweifeln.

Haben die Stämme des Menschengeschlechts, welche nach dem Thurnbau sich zerstreueten, so viele übereinstimmende Sagen unter sich erhalten, über die Schöpfung der Welt und Eines Menschenpaars; über ursprüngliche Würde und Verfall der Menschen im ersten Zeitalter, und über ein goldnes Zeitalter der Gesundheit Leibes und der Seele; über allgemeine Wasserfluth und wunderbare Erhaltung Einer Familie; über drey Söhne des zweeten Stammvaters der Menschen, deren Namen und Handlungen sogar wir bey so vielen Nationen wieder finden; über eine Höhe, die der Menschen Stolz, nach Einigen durch Bau eines Thurns erhub, nach Andern, welche mit abentheuerlicher Dichtung die Wahrheit verhüllten, durch Häufung von Bergen auf Berge; über den großen Herrscher, dessen vergötterndes Andenken unter so vielen Nationen gefeyert ward; über die Zerstreunng der Stämme, und über die Namen der Stammväter; so würde es schon an sich sehr wahrscheinlich seyn, daß auch Lehren und Ordnungen, die der wunderbar erhaltne zweete Stammvater des ganzen Menschengeschlechts seinen Nachkommen durch Gottes Verfügung und nach Gottes Unterricht gab, unter diesen Stämmen erhalten worden; wofern auch nicht die ältesten Urkunden der Völker davon zeugten.

Wir haben gesehen, daß der indische Menu, der chinesische Fohi, der ägyptische Osiris, der chaldäische Oannes, der griechische Deukalion, der italische Saturn, und vor ihm der italische Janus Eine Person waren, nämlich Noah; wir haben

auch gesehen, daß die Indier, bis auf den heutigen Tag, ihre uralte Weisheit dem Sem, Noahs Sohne, zuschreiben, und daß die Stadt Shembaminyan, diese Wiege der indischen Weisheit, nach dem Erzvater Sem, dessen Namen die Morgenländer Shem aussprechen, benennet worden; daß auch eine Sekte der Indier noch jezt diesen Sohn Noahs für den Erbauer jener Stadt hält.

Es beruhete also die allgemeine Ueberzeugung von göttlicher Dazwischenkunft bey der Gesetzgebung, und beym Unterricht in der Religion, zuvörderst auf allgemeiner Ursage, auf jener alten Sage ununterbrochner Ueberlieferung, von welcher Platon und Aristoteles reden.

Diese Ueberzeugung beruhete aber auch auf der Natur der Sache.

Es ist offenbar, daß die Menschen eines höhern Unterrichts bedurften, um zu irgend einer Art vernünftiger Gesellschaft, um zum Gebrauche der Vernunft selbst zu gelangen. Ich bin überzeugt, daß Urmenschen ohne Unterricht, wie gewisse vermeinte Weisen sich die ersten Menschen denken, sich nimmer bis zum Gebrauch der Sprache würden erhoben; daß mithin das ganze Geschlecht sich mit fortlaufenden Jahrhunderten nicht würde vervollkommnet haben.

Aber was red' ich von Jahrhunderten? Früh würde das also verwahrlosete Menschengeschlecht sich aufgerieben haben, aufgerieben mit Zähnen, Klauen und Knitteln, ohne andere Laute, als die des Jammers, der Wuth, des Hohns, und etwa der rohen Buhlschaft gegen einander zu wechseln.

Solche Verwahrlosung hat aber nie statt gefunden. Alle Völker zeugen dagegen. Leidenschaften würkten aber unter allen Völkern; und haben alle Weisen anerkannt, daß es einer Religion

bedürfte, um vorhandnen Gesetzen würkende Kraft zu sichern; so bedurfte es wahrlich noch vielmehr der Religion, um die Menschen zu vermögen, daß sie einer Gesetzgebung sich unterwürfen.

Zu glauben, daß die Menschheit in ihrem Beginn ihren natürlichen, thierischen Trieben von einem schaffenden Gotte Preis gegeben worden; das scheint mir fast eben so unvernünftig, als zu glauben, daß die Menschen sich selbst hervorgebracht haben.

Unter einem so verwahrloseten Geschlecht hätten weder Gesetzgeber, noch Stifter einer Religion entstehen können. Und wollten wir auch die Möglichkeit zugeben, so hätten sie unter solchen Menschenthieren nimmer Gehör gefunden.

Noch einmal, mit den Gottesläugnern hab ich nichts zu thun; in ihren Lehrgebäuden, zu denen ich den Pantheismus rechne, sah ich nie etwas anders, als Unsinn, Unsinn, wider den man, dünket mich, nicht zu Felde ziehen sollte.

Wie aber ein denkender Mensch, der an einen Schöpfer glaubt, an Dazwischenkunft der Gottheit bey erster Ausbildung der Menschen zweifeln könne, das begreif' ich nicht.

Und wie man es der Gottheit würdig halten könne, zuzugeben, daß alle Spuren des göttlichen Unterrichts erlöschen sollten, das begreif' ich auch nicht.

Es ist also an sich wenigstens sehr wahrscheinlich, daß die Gottheit Selbst den Menschen Religion und Urgesetz gab.

Alle Nationen bezeugen, daß Sie es that.

Religion und Urgesetz waren nicht gesondert. Wo Pflichterfüllung geboten wird, da ist Gesetz; wo an einen Gott, Der Pflichterfüllung heischt, geglaubt wird, da ist Religion.

Jene alte Sage, von welcher Platon und Aristoteles reden, ist nicht grundlos.

Aber nach und nach verwilderten die Völker. Sinnlichkeit und Stolz, diese Urfeinde der Menschen, führten sie, rissen sie dahin auf Irrwege der Thorheit und des Lasters. Nun ward die lautere Ueberlieferung nach und nach Sage; mannigfaltige, weil nicht nur unvollständige, sondern auch verfälschte, Sage. Doch erhielt und erhält sich bey allen Völkern die Nachricht, daß einst, im Beginn der Menschheit, die Gottheit ihrer Sich in offenbarter Erbarmung annahm.

So sehr aber auch die ursprüngliche heilige Ueberlieferung nach und nach verfälschet ward, erhielt sie sich doch lautrer im Morgenlande, als in andern Ländern; und von Zeit zu Zeit lebten weise Männer unter den Nationen, welche den Zusatz des Aberglaubens von der Wahrheit zu sondern strebten.

Einige dieser Männer schöpften ihre reineren Begriffe aus dem Morgenlande. So noch in späteren Zeiten Thales von Milet, Pythagoras und Platon. In frühester Zeit Kadmos und Minos, beyde Phönizier, deren erster die Griechen die Buchstaben lehrte, der andere, wegen seiner weisen Gesetze, so er als König den Kretern gab, als Halbgott nach dem Tode verehrt, und schon von Homer Od. XI, als Richter im Schattenreich besungen ward. Eben 567—70. dieser Dichter erzählt uns von ihm, daß er Ge- Od. XIX, spräche mit Zeus gehabt; und Platon erwähnt der 178—79. Dichtung, nach welcher dieser große Gesetzgeber sich in einer Höhle mit Zeus soll unterhalten haben. Plat. in Min.

Es ist merkwürdig, daß ein griechischer Schriftsteller, von dem wir nur zerstreute Bruchstücke finden, nicht nur, wie auch seine Landsleute thaten, den Phöniziern die Mittheilung der Buchstabenkunde,

sondern deren Erfindung dem Moses zuschrieb, den er den ersten Weisen nannte, und von dem er erzählte, daß er die Juden, deren Gesetzgeber er gewesen, zuerst die Schriftzeichen gelehrt, und daß von diesem Volke die Phönizier sie gelernt hätten.

Eupolemus apud. Euseb. praep. Evan. sol. IX.

Wer weiß nicht, daß, so wie Minos sein Ansehen auf vorgegebne Unterredung mit Zeus gründete, so Lykurg, der große Gesetzgeber der Lazedämonier, das seinige auf Apollons Orakel; so Numa, Roms zweeter König, auf Eingebung der Nymphe Egeria, die ihn in einer Grotte bey ihrer Quelle sollte unterrichtet haben; so der Thrazier Zamolxis auf Belehrung von der Vesta; so der Scythe Frigge auf Unterweisung seines Gottes Odin, dessen Namen er annahm, als er Skandinavien erobert und geordnet hatte; so in unbekannten Zeiten Manko Kapak und sein Weib Mama Okello, (welche fernher, viele Jahrhunderte vor Columbus in Amerika landend, den Peruvianern Religion und Gesetze gaben,) auf die himmlische Weisheit des Sonnengottes, deß Kinder zu seyn sie sich rühmten. Diese großen Männer sahen ein, daß bloß menschliche Bande nicht vermögend seyen, den Leidenschaften Einhalt zu thun; daß der Mensch sich dem Auge des Menschen entziehen könne; daß die Kraft des Gesetzes, an dessen magischem Faden sich Nationen leiten lassen, aus der unsichtbaren Welt müsse genommen werden; daß Beziehung auf die Gottheit allein vermögend sey, sowohl den Gesetzen und den Hütern der Gesetze Ehrfurcht und Gehorsam zu sichern, als auch das natürliche Selbstgefühl des Menschen, der sich nie gern dem Menschen unterwirft, mit der Idee jener Ehrfurcht, jenes Gehorsams zu söhnen, weil beyde auf die unsichtbare Welt, auf die Gottheit sich beziehen.

Es ist daher ein sehr grober Mißgriff blinder Gesetzgeber neuer Zeit, wenn sie, bey Ertheilung und Machthabung der Gesetze, nicht auf den Urquell aller Gerechtigkeit hinweisen wollen. Unsere christlichen Väter waren weit davon entfernt, sich hierin von Heiden beschämen zu lassen. So wie jede öffentliche Verhandlung zwischen Volk und Volk den Allsehenden zum Zeugen rief, so gründete jeder Gesetzgeber sein Werk auf unsere heilige Religion. Durch Kraft des Christenthums gründete der weise Wilhelm Penn einen Staat in der neuen Welt, einen Staat, dessen Bürger ruhig, tugendhaft und glücklich waren, und welcher den wilden Völkern umher Vertrauen einflößte, weil keusche Zucht in den Hütten, und Redlichkeit in den Verhandlungen unter jedem Himmel anerkannt, und von allen Menschen geehrt wird. Durch die Kraft unsrer heiligen Religion, ohne andere Macht, als die Macht des göttlichen Wortes, und Desjenigen, Den sie verkündigten, sammelten die Jesuiten jene Wilden selbst, jene irrenden Jäger, ungeselligen Menschenfresser, in Eine Gesellschaft. Es ward die Dichtung eines goldnen Zeitalters endlich Wahrheit; oder vielmehr, es erneuerte sich jene wahrhaftig goldne Zeit der ersten Christen. Diese noch vor Kurzem reißenden Wölfe wurden eine Herde sanfter Schafe. Fleiß, Unschuld und Sicherheit zogen ein in Gegenden, welche Hunger, Raubsucht und Mord durchirret hatten; jeder bauete die urbar gemachte Erde im Schweiße seines Angesichts, und der Ertrag war allen gemein. Hier war keiner reich, weil keiner arm; emsige, treue Bürger dieser Erde, fühlten sie sich dennoch als Pilger, die eines bessern Vaterlandes harren, selig in Hoffnung, selig in „Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ Kol. III, 14. Die neue Welt erstaunte, und die alte schämte sich.

Und wohl mag sie sich schämen, wenn sie sich, ungewarnt durch die Verheerung der Kriege, welche den nachstellenden Friedensschlüssen selbst entkeimen; ungewarnt durch den Einsturz der Verfassungen, welche man so sorgfältig von der Religion zu lösen sucht, als unsere Väter ihnen Kraft, Dauer und Würde durch die Religion gaben: wenn sie, der Religion immer mehr entfremdet, sich noch Hoffnung macht, immer mehr sich empörende Leidenschaften mit dem Spinnengewebe ihrer Afterweisheit zu bestricken, oder aus niedrigem Interesse dieser Zeit Bewegungsgründe vorzubringen wähnt, um die Menschen wieder zurückzuführen zur Ordnung und zur Ruh. Eben so vernünftig würde man hoffen, den brünstigen Centaur mitten im Laufe seiner Lüste durch einen Sittenspruch zu hemmen, oder, um ihn zu lenken, ihm ein Haar in den Mund zu legen, das man seinem Roßschweif ausgezogen hätte.

Weise Heiden handelten nicht so; und wenn man jenen großen Männern des Alterthums, Minos, Lykurg, Numa, Zamolxis, Mankokapak es zum Vorwurf rüget, daß sie durch eitles Vorgeben eines geheimen Einflusses der Gottheit Nationen getäuschet haben, so glaubten doch diese Männer, wie das Sprüchwort sagt, aus der Noth eine Tugend machen, und sich aus Liebe großer Wahrheiten eine Dichtung erlauben zu dürfen.

Die wahre Religion, sie, deren Morgenröthe über Eden aufging, von deren Stral der Sinai erglühte, deren Licht und Glut, „als die Zeit erfüllet ward," sich in Strömen des Segens über den Erdkreis ergoß; die wahre Religion erlaubt ihren Jüngern solche Mittel der Täuschung freylich nicht; sie lehrt die Heiligkeit der Wahrheit; sie

Gal. IV, 4.

ert Verwerfung jedes unerlaubten Mittels, sey
e Zweck auch noch so heilig: aber solche Reinheit
rfen wir von Heiden nicht erwarten; solche Hei-
keit dürfen wir nicht von ihnen fordern; und
: gerechte Rüge ihrer Täuschung wird, dünket
ch, den billigen Schätzer des Verdienstes nicht
halten, in jenen großen Männern wahre Wohl-
ter des Menschengeschlechts dankbar zu verehren.

Indeß war und blieb ihr Werk Menschen-
rk. Der auf Täuschung gegründete Einfluß der
ligion vermochte nicht, ihm wahres Leben zu ver-
hen; er gab nur Ansehen, welches nach und nach
ken mußte.

Als politisch-moralische Kolossen standen diese
rfassungen da, wie Nebukadnezars Traumbild,
er auf Wahrheit und auf Wahn gegründet. Das
ahre läßt sich mit dem Täuschenden so wenig, wie
Eisen mit Thon," dauernd verbinden. Diese Ver- Dan. II. V. 43.
ssungen mußten oft Zusätze erhalten, oft erneuert
rden, und stürzten, die eine früher, die andere
ter, allzumal ein.

Nichts dauert, als was sein Prinzip des Lebens
sich hat. Nichts gelingt, als was aus Einem
ßen lebendigen Prinzip hervorgehet, welches sich
n innen aus entwickelt, und in Gestalt oder in
ort oder in That kräftig ans Licht tritt.

Kraft dieses Prinzips des Lebens entkeimt dem
rne der Baum, dessen Wurzeln in der Tiefe
nden, dessen Wipfel gen Himmel strebt. So
s Thier, so der Mensch.

Werke des Menschen, dessen Kraft ein Stral
r Gottheit ist, haben Leben und Werth, je nach-
m sie aus Einem großen Gedanken hervorgingen,
d sich entwickelten; je nachdem sie aus Einem
nken der Liebe zur Flamme wurden, welche weit
her leuchtet und wärmt.

Geist und Liebe sind es allein, welche Großes hervorbringen. Aus der Liebe entzündet sich der Geist, welcher keine wahrhaft edle

Ovid. — prolem sine matre creatam

erzeugen wird.

Auf Liebe gründete Moses, oder vielmehr Gott durch Moses, das Gesetz der Israeliten.

Schon dieser große Charakterzug unterscheidet die Gesetzgebung des erwählten Volkes von den Gesetzgebungen aller Völker.

Ich glaube im ein- und zwanzigsten Abschnitt der Geschichte dieses vierten Zeitraums hinlänglich gezeigt zu haben, wie ungereimt die Behauptung jener Spötter sey, welche vorgeben, daß Moses das Volk Israels getäuschet habe, wie Minos, Lykurg, Numa, Zamolxis, Odin, Mankokapak und Andere ihre Völker täuschten. Diese Männer gaben geheimen Umgang mit Göttern vor, oder stützten sich auf irgend ein Orakel. Moses gab nichts vor. Er rief das Volk zum Zeugen des Sich vor Allen auf erschüttertem, flammendem Berge offenbarenden Gottes, Dessen Stimme sie vernahmen. Nicht um sie vom Daseyn dieses Gottes zu überzeugen, sondern davon, daß die Gesetze, so er ihnen bringen sollte, Den Gott zum Urheber hätten, Der sie durch das rothe Meer geführt hatte, Der in Wolke und Feuer Sich ihnen täglich offenbarte, Der schon jetzt, wie die folgenden vierzig Jahre, sie wunderbar mit dem Manna vom Himmel speisete; Der nachher, in ununterbrochener Reihe von Wundern, viele Jahrhunderte Sich ihnen offenbarte, von Wundern, deren Zeuge die ganze Nation war. Ich glaube gezeigt zu haben, wie ungereimt die Behauptung sey, daß zu irgend einer Zeit, auf Einmal, diesem ganzen

lte alle diese Wunder, wofern sie nicht geschehen, ten mögen aufgedrungen werden. Wie hätte es n Moses, oder irgend jemand, gelingen können, wahren Schicksale dieses Volkes — denn hicksale mußte es ja doch gehabt haben — aus n Andenken aller zu löschen, und die Wunder in gypten und in der Wüste vor sehenden Augen en aufzudringen! Oder geschah dieser Trug spä ? Gab etwa irgend ein Betrüger späterer Jahr. nderte vor, vergrabne Jahrbücher entdeckt zu den? Durch welchen Zauber bethörte er denn Nation, zu glauben, wenn er ihnen die öftern, weren Sünden, diesen oft wiederholten Rückfall Abgötterey, diese Verstockungen ihrer Väter er. hlte; eine Geschichte ihrer Nation ihnen erzählte, lche für sie so demüthigend ist? Durch welchen uber vermochte er es über sie, daß sie sich frey. llig einer Menge von sehr beschwerlichen Gebräu. n unterwürfen? Durch welchen zwiefachen, begreiflichen Zauber vermochte er sie, nicht nur sen Gebräuchen sich zu unterwerfen, sondern zu. ich auf Einmal sich einzubilden, daß sie und ihre ter seit einer Reihe von Geschlechten schon alle se Gebräuche geübet hätten? daß sie und ihre ter das Passah gehalten hätten, seit der auf nderbare Weise erschlagenen ägyptischen, auf wun. bare Weise verschont gebliebnen israelitischen Erst. burt? Dasselbe gilt von allen öffentlichen Ein. htungen dieses Volkes, welche auf sonderbare Weise anlaßt worden, und mit feyerlicher Erinnerung oßer Begebenheiten verknüpft waren; großer Be. genheiten, von denen immer die ganze Nation Zeuge wesen; feyerliche Erinnerung, welche sich von Ge. lecht zu Geschlecht, theils durch jährige Feste, ils durch tägliche Uebung mancherley Gebräuche alten hatte.

Welche ungeheure Ungereimtheiten muß man behaupten, wenn man das Ansehen Moses und seiner Schriften anzufechten sich erkühnen will!

Und dasselbe gilt von den spätern Begebenheiten und heiligen Schriften dieses Volks. Denn das ganze Volk war immer Zeuge dieser Begebenheiten, und Hüter dieser Schriften, und einer lebendigen Ueberlieferung. Wann hätte man ihm erdichtete Weissagungen der Vorzeit, als göttliche Schriften, auf Einmal in die Hände gespielt? Und wer hätte es vermocht? Und zu welchem Zweck? Etwa die Priester? Und zugleich das Volk glauben gemacht, daß schon lang in den öffentlichen Schulen diese Weissagungen gelesen worden? Und sind diese Weissagungen nicht voll von Stellen, welche unverständlich blieben, bis die Zeit des neuen Bundes sie enthüllete? Und gilt nicht dasselbe von zahllosen Beziehungen, welche theils in dunkeln Reden und Hymnen, theils in Gebräuchen, theils in Weissagungen, welche noch jezt ein ganzes, wunderbar erhaltnes Volk, (dessen wunderbare Erhaltung geweissagt ward,) sorgfältig aufbewahrt, enthalten sind? Weissagungen, die für dieses Volk nicht etwa nur gleichgültig sind, sondern so laut gegen sie zeugen, daß sie, ihrem Sinne sich zu entwinden, zu den ungereimtesten, aberwitzigsten Auslegungen derselben ihre Zuflucht nehmen; sie selbst aber nie anfechten, vielmehr immer noch als Gottes Wort sie verehren.

So wie es als ein leeres Gefecht mit Schatten müßte angesehen werden, wenn ich mich bemühte, zu beweisen, daß jene Gesetzgeber des Alterthums nicht würklich, dieser mit Zeus in einer Höhle, jener in einer Quellenhalle im Felsen mit der Göttin Egeria, ein dritter mit der Vesta, und so weiter, Umgang gepflogen; so sollte es in der That eben so überflüssig

scheinen, wider die Hirngespinste unsrer Ungläubigen zu Felde zu ziehen, denen das Ungereimteste willkommen und wahrscheinlich ist, wofern es nur wider die Religion zu zeugen, oder zum Gespött über die Religion ihnen tauglich scheint. Welche Mücken seigt ihr Unglaube! Welche Kamele verschlingt ihre Leichtgläubigkeit!

Das Gesetz Moses ist nicht Urgesetz, wiewohl ich glaube, daß es Urbild der Gesetze des Minos ward, nach welchen Griechen und Römer die ihrigen bildeten.

Moses berief sich nicht auf eine dunkle Sage, wie jene Gesetzgeber, weil er zu einem Volke sprach, in welchem seit vielen Geschlechten der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs als ewiger, einiger Gott, als „Richter aller Welt," wie schon Abraham Ihn nannte, erkannt und angebetet ward; erkannt und angebetet von einem Volke, welches dieser Gott durch so auffallende Wunder aus Aegypten gezogen, durchs rothe Meer geführt, mit Speise vom Himmel schon genähret hatte; dem Er auch bey der Gesetzgebung selbst Sich so herrlich offenbarte. 1. Mos. XVIII, 25.

Dieses Volk hatte schon eine Verfassung, die edelste von allen, da Gott Selbst es durch Seinen offenbar beglaubigten Knecht Moses führte: es hatte nicht nur Lehren der Religion, sondern auch Priester, Opfer, die Passahfeyer, wahrscheinlich auch die schon in Eden gestiftete, durch das Gesetz näher bestimmte Sabbatsfeyer. Es hatte Gesetze, wiewohl nicht geschriebne, sondern solche, die von heiligen Erzvätern ihnen überliefert worden. Dafür zeugen die Sitten der Erzväter, dafür auch die heilige Sittenlehre, so wir im Buche Hiob finden. Moses stiftete nicht eine neue Religion, wiewohl das Gesetz die Religion der Israeliten vervoll-

kommnete; denn dieses Gesetz war gegründet auf der Religion, welche die Erzväter ihnen überliefert, welche neueste Krafterweisungen Gottes bewährt, neue Verheißungen belebt hatten.

Gott nannte Sein Gesetz einen Bund; es war ein Bund *) des dem Israel bekannten Gottes mit Israel. Gott forderte Heiligkeit von diesem Volke: „Ihr sollt heilig seyn; denn Ich bin heilig, der
3. Mos. XIX, 2. „HErr, euer Gott!"

Was der erhabne Philosoph, den das Alterthum den göttlichen nannte, als letztes Ziel dem beschauenden Weisen setzte, Verähnlichung mit Gott; das ward dem ganzen Volke Gottes in diesen erhabnen Worten dargestellt: „Ihr sollt heilig seyn; „denn Ich bin heilig, der HErr, euer Gott."

Plat. in Republ. VI et VII.

Welches Ziel! Und welchen Weg, dazu zu gelangen, zeigt ihnen dieser Gott? Liebe zu Ihm! „Du sollst den HErrn, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Vermö-
5. Mos. VI, 5. „gen." Dieser Weg führt aber nicht nur zum Ziel, er enthält schon das höchste Ziel aller unsterblichen Geister, Liebe zu Gott! Nichts scheint einleuchtender, als daß die Liebe zu Gott, und Liebe zum Nächsten jede Tugend umfassen. Aber welchem Sterblichen hat es gleichwohl, ohne das Licht der wahren Religion, eingeleuchtet? **).

---

*) Diese Idee des Bundes Gottes mit Seinem Volke blieb den Israeliten tief eingeprägt, und rührte ihre Empfindung so sehr, daß sie, im Gefühle dieser Verbindung, den Sabbath manchmal die Braut nannten, anzuzeigen, daß durch diesen der HErr sie von allen Völkern abgesondert, und Sich auf das Innigste mit ihnen verbunden habe.

S. Calmet, Dict. de la Bible, art. Sabbat.

**) Man hat eingewendet, im alten Testamente bezeichne das Wort dein Nächster nur den Israeliten. Das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst;

Alle menschliche Gesetze vermögen nur den Ausbrüchen des Frevels Einhalt zu thun; und daher auch diesen nicht immer. Denn wo die Lust zum Bösen bleibt, da frißt sie im Innersten des Menschen um sich, wie der Krebs, und wird zuletzt so mächtig, daß sie auch manchmal die heilsame Furcht, welche das Gesetz einschärft, überwindet. **Der** Gesetzgeber aber, Der in das Herz schauet, griff das Böse bey der Wurzel an, den Frevel bey der Lust: „Laß dich nicht gelüsten!“ Diese vier Worte erheben schon das Gesetz zur erhabensten Sittenlehre. 2. Mos. XX, 17.

Fassen wir kurz zusammen, was das Gesetz Israels über alle Gesetze erhebt.

Gott Selbst der Gesetzgeber; Seine Heiligkeit Muster; Nicht nur Einhalt gethan dem Ausbruch des Frevels, sondern die Axt an die Wurzel der Lust gelegt; „Band der Vollkommenheit in Liebe“ zu Gott, und in Liebe zum Nächsten. Welches mächtige Prinzip des Lebens ist in diesen Gesetzen des Gottes Israels! Kol. III, 14.

„Darum sollt ihr Meine Satzungen halten, „und Meine Rechte; denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben; denn Ich bin „der HErr!“ 3. Mos. XVIII, 5. Ezech. XX, 11. Nehem. IX, 29.

„denn Ich bin der HErr,“ rede also nur von Liebe des Israeliten zum Israeliten. Daß manchmal das Wort **Nächster** in den Schriften Moses dem Fremdling entgegen gesetzt werde, läugne ich nicht. Daß aber an dieser Stelle nicht nur der Israelit, sondern auch der Fremdling gemeint werde, erhellet aus demselbigen Kapitel, wo gesagt wird: „Wenn ein Fremdling bey dir in euerm „Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht drücken. Er „soll bey euch wohnen, wie ein Einheimischer unter euch; „**und du sollst ihn lieben, wie dich selbst;** „denn ihr seyd auch Fremdlinge gewesen im Aegyptenlande: Ich bin der HErr, euer Gott!“ 3. Mos. XIX, 33, 34.

Aber — so wird man vielleicht sagen — welche Kraft konnten die erhabnen Forderungen des Gesetzes haben, welche nicht nur Ausbrüche des Frevels, denen jedes andere Gesetz auch Einhalt thut, sondern den innern Menschen betrafen, da das Gesetz Moses nur zeitliche Verheißungen gab, und nur mit zeitlichen Strafen dräute?

Dieser Einwurf hat mehr Schein, als Grund. Physische, gewisse Strafe muß, die Gesellschaft zu sichern, die Bösen schrecken. Einige Strafen haben zugleich Besserung des Bösen noch dann zum Zweck, wann sie vollführt werden. Diesen Zweck hat auch die Dräuung der Todesstrafe; er würde aber an andern vereitelt werden, wenn sie nicht vollzogen würde. Es ist gerecht, daß derjenige, welcher, gewarnt durch das Gesetz, es dennoch freywillig brach, und der Gesellschaft dadurch schadete, durch Erduldung der Strafe, auch wider seinen Willen, dem Gesetz und der Gesellschaft genug thue.

Strafen, welche das bürgerliche Gesetz bestimmt, müssen von der Art seyn, daß bestimmte Vergeltung bestimmten Frevel ahnde.

Belohnungen, welche das bürgerliche Gesetz bestimmt, müssen von der Art seyn, daß bestimmte Vergeltung bestimmtes Verdienst kröne.

Wer durch bösen Willen, welcher nicht ausbrach, aber mit Wohlgefallen im Herzen geheget ward; wer durch irgend eine Entfremdung von Gott durch Sünde sich des himmlischen Erbes verlustig macht, von dem würde ja jede Verheißung ewiger Güter vereitelt werden, wenn er auch einige Gebote Gottes erfüllet hätte. Und die Erwartung ewiger Belohnung, für Erfüllung einiger Gebote, bey Vernachläßigung der andern, würde ja alle Sittenlehre stürzen, und die Tugend, welche nur Eine ist, in der Vorstellung zerstückeln!

Diese Eine Tugend, aus welcher alle übrigen fließen, ist Gehorsam aus Liebe; ist Streben nach Heiligkeit, weil Gott heilig ist; ist Erstickung der Sünde im ersten Keime der Lust; ist Liebe zu Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus ganzem Vermögen; und Liebe zum Nächsten, wie man sich selber liebt.

Auf diese Eine Tugend zeiget das ganze Gesetz hin; und der Israelit, dessen Religion durch die Offenbarung Gottes aus Sinai zwar vervollkommnet, dem aber keine neue Religion auf dem Sinai gegeben ward; der Israelit wußte sehr wohl, daß vierhundert Jahre vor dieser Gesetzgebung sein Vater Abraham im HErrn „den Richter aller „Welt“ erkannt hatte, dessen Gerichtsbarkeit sich nicht auf den Raum der Wüste, oder des verheißnen Landes; dessen Vergeltung sich nicht auf die Spanne des Erdelebens beschränkte, an dessen Rande der sterbende Jakob Seines Heiles harrte, des Heils Desjenigen, Welcher, den gerechten Henoch zu belohnen, ihn von der Erde nahm. 1. Mos. XVIII, 25.

Der Israelit verstand sehr wohl den Sinn dieser Worte, so Gott Selbst gesprochen:

„Darum sollt ihr Meine Satzungen halten, „und Meine Rechte; denn welcher Mensch dieselben „thut, der wird dadurch leben; denn Ich bin der „HErr.“ Oder eigentlich: „Denn Ich bin, Der „da ist.“

Daß von Anbeginn an die heiligen Erzväter, und nach ihnen die Kinder Israel des ewigen Lebens harreten, hoffe ich in der folgenden Beylage zu zeigen.

Ueber den Glauben der Erzväter und der Israeliten an ein Leben nach dem Tode.

Zwote Beylage

zur Geschichte des vierten Zeitraums im ersten Zeitlauf.

Wiewohl man meinen sollte, daß der Glaube an Einen Gott, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, an Den Gott, von Dem Himmel und Erde so laut zeugen, und Der Sich noch vernehmlicher in unsern eignen Herzen offenbart; wiewohl man meinen sollte, daß dieser Glaube sich von Anbeginn bey allen Menschen erhalten, und daß auf ihm die Idee der Vergeltungen nach dem Tode hätte müssen gegründet bleiben: so zeigt uns doch die Geschichte der Nationen, wie bald die reinen Begriffe von diesem Wesen der Wesen unlauter wurden, und zuletzt bey einigen erloschen.

Viele derjenigen Völker, welche an Dämonen glaubten, hatten den Glauben an einen Gott verloren, obschon sie diese Dämonen Götter nannten. Denn weder hielten sie solche für ewig, noch für unabhängig, sondern für Kinder und Knechte des Undings, das sie Schicksal nannten.

Bey Griechen und Römern waren es nur einzelne Philosophen und deren Schulen, welche unter dem Namen des Zeus oder Jupiter einen ewigen und unabhängigen, über der Welt und deren Ereignissen mit Vorsehung waltenden Gott verstanden; wiewohl ich nicht sehe, daß sie sich zur Idee der Schöpfung erhoben. Das Volk glaubte an ein blindes Schicksal und an Dämonen, welche diesem Schicksal untergeordnet wären; Dämonen, welche an Macht weit über die Menschen erhoben, daher vermögend wären, ihnen Gutes und Böses zu erzeigen. Darum opferten sie ihnen, darum beteten sie dieselben an, ohne doch in einzelnen, am wenigsten in wichtigen Fällen, bestimmen zu können, ob der angerufene Gott freye Hände haben, oder wider einen Schluß des ihnen etwa widrigen Schicksals nichts vermögen werde.

Gleichwohl erhielt sich, obgleich grundlos, die Idee eines Lebens nach dem Tode Jahrhunderte lang unter diesen Völkern. Ich sage grundlos, weil sie von so eingeschränkten, menschlichen Leidenschaften und Lastern unterworfnen Göttern, wie die Bewohner des Olympus waren, vernünftiger Weise nach dem Tode nichts zu erwarten hatten, und noch weniger vom blinden Schicksal, von dem sich einen gesunden Begriff zu machen nicht möglich ist. Jahrhunderte lang erhielt sich dennoch die Vorstellung eines Lebens nach dem Tode; aber es war eine Vorstellung von Schatten, welche später nur noch in den Dichtungen der Poeten umgingen, und dann allen Glauben verloren, nachdem sie schon ihre Würksamkeit auf die Sitten der Lebenden verloren hatten.

Bey den Indiern hingegen, den Persern, vielen Völkern Europas, wo sich unter den Namen Brah-

me, Ormuzd, Allfadur (Allvater) die Idee eines ewigen, unabhängigen Gottes, dem die sogenannten Götter unterwürfig wären, erhalten hatte, da erhielt sich auch die Idee von der Unsterblichkeit der Seele und von den Vergeltungen nach dem Tode, der Belohnung und der Strafe.

Daß sie mit der Zeit unter Griechen und Römern für ein Mährchen gehalten ward, rührte nicht allein unmittelbar von den elenden Begriffen her, so das Volk von den Göttern hegte, sondern auch, und vorzüglich, vom überschwänglichen Sittenverderbe, welcher aus sehr einleuchtenden Gründen, wie auch in unsern Zeiten offenbar wärd, die Vorstellung von Vergeltung nach dem Tode anfeindet, und anfeinden muß. Zu allen Zeiten stiegen aus diesem Pfuhle die Nebel empor, welche den Blick auf Gott und auf die Zukunft verschleyerten.

Harmlosere, aber geistigen Vorstellungen durch Rohheit entfremdete Völker aller Zeiten, hafteten dennoch, wenn sie auch kaum sich bis zum Begriff der Gottheit erhoben, an der trostvollen Idee eines Lebens nach dem Tode; eines Landes, wo der arme Hurone reichlichen Fischfang erwartet, und der von Thran duftende Grönländer solche Fülle des Seehundsblutes, daß er seine Frau, die in diesem Leben solchen Nektar nicht kostet, auf Mitgenuß desselben in der Ewigkeit vertröstet.

Je nachdem die Idee von der Gottheit mehr oder minder bey den Völkern unlauter ward, so auch die Vorstellung des Lebens nach dem Tode. Homer, diese große, feine Seele, stellt uns gleichwohl die Götter zwar als Wesen übermenschlicher Macht vor, aber selbst sein Zeus, dessen bewegte Augenbraunen den Olymp erschüttern, ist doch ein Sklave des Schicksals, und ein Sklave seiner Lüste.

Hom. Il. 1.

„Ein Mensch, der ich nicht werden möchte!" Gellert.
...ie einer unserer Dichter sagt. Daher auch Homers ...orstellung vom Leben nach dem Tode so dürftig, ... düster, so unwürdig.

Achilleus, wiewohl Sohn einer Göttin, zeigt, ...aß er an der Fortdauer der Seele gezweifelt habe; ...enn nachdem der Geist seines Freundes Patroklos ...im erschienen, und nun verschwunden, ruft er aus:

Ὢ ποποι. ἦ ῥά τις ἐστι καὶ ειν αἰδαο δομοισι ψυχὴ καὶ ειδωλον, ἀταρ φρενες ουκ ενι παμπαν.*) Il. XXIII, 103—4.

Und eben dieser Sohn der Göttin, als er ge...orben war, gestand im Unterreiche dem Odysseus, ...aß er lieber Taglöhner eines armen Mannes auf Erden, als König der Todten seyn wollte. Od. XI, 487—91.

Ossian, dieser liebenswürdige Sänger, der seinen Helden und Weibern den Adel seiner schönen Seele einhaucht, erwähnt keiner Gottheit, und die Vorstellungen, so er vom Leben nach dem Tode hegt, sind zwar weniger düster, als der homerische Hades; aber wie dürftig, wie traurig doch auch sie! In Nebel gehüllt, durch welche die Sterne schimmern, gleiten die Seelen der Helden unter dem Lufthimmel dahin, mit nichtigem Speer, und zischen Klagetöne, oder zeigen auf ihre Todeswunde; und wird ihnen wohl, so versammeln sie sich in einer Wolkenhalle um die Seele des Stammvaters ihres Geschlechts, der ihnen nichtigen Trank in der Nebelmuschel darreicht.

---

*) Götter, so ist denn fürwahr auch noch in Aides Wohnung
Seel'- und Schattengebild, doch ganz der Besinnung entbehrt sie! Voß Uebers.

Unsere Väter, die alten Deutschen, und, wie sie, die Skandinaven, deren Dämonen, wiewohl weit entfernt von tadelloser Tugend, doch besser waren, als die Dämonen des Olympus, liessen nur die Helden, so in der Schlacht gefallen, in Walhallas*) Wölbung Meth aus den Schädeln der Feinde trinken, und sich ergötzen mit den Göttern an der Jagd des wilden Ebers, der täglich erlegt, gegessen und wieder belebt ward; aber über diesen Göttern waltete Alfadur, der Götter und der Menschen Gott und Vater, der einst, nach Dämmerung der Götter, auch die Helden vor sein Gericht rufen, und allen Menschen nach ihren Thaten mit ewigem Lohn oder mit ewiger Strafe vergelten wird.

Man sieht, daß die Vorstellung dieses Alfadur sie auch zu einer viel edleren Idee der menschlichen Unsterblichkeit erhub, als die griechische Volksidee es war.

Wir haben anderswo gesehen, daß sich reine Begriffe von Brahme, dem Urgotte, bey den Indiern erhalten hatten, daher auch erhabne Begriffe von der Seligkeit, zu welcher die Seele des Menschen nach vollendetem Kreislauf der Seelenwanderung gelangen sollte, zum Zustande des Mokscha, das heißt, der seligen Beschauung Gottes. Aus dem Morgenlande hatte Platon seine so schöne Idee von der Betrachtung der Urschöne, die auch er zur letzten Bestimmung der vollendeten Seele machte.

s. Platon im Gastmahl und im Phädros.

Liegt es in der Natur der Sache, und bewährt es die Erfahrung, daß die mehr oder minder

*) Walhalla bedeutet Todtensaal, vom alten deutschen Worte Wal, welches Schlacht, und auch Leiche heißt. Daher noch unser Wort Wahlplatz, den Ort zu bezeichnen, wo eine Schlacht geliefert worden.

würdigen Vorstellungen der Nationen von dem Zustande des Menschen nach dem Tode deren mehr oder minder würdigen Begriffen von der Gottheit entsprechen: so würde man, abgesehen von den Stellen der heiligen Schrift, die uns deutlich zeigen, daß die Israeliten, und vor ihnen die Erzväter eines Lebens nach dem Tode harrten, schon aus den erhabnen Begriffen, welche diese sowohl, als jene, von Gott hegten, auf edle Vorstellungen eines bessern Lebens nach dem Leben auf Erden schließen müssen.

Sie verehrten einen Einigen, ewigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erde; einen unsichtbaren, Der Sich aber von jeher manchmal offenbaret hatte; Dem man allein durch Heiligkeit des Lebens gefallen könne, und Der, — heilig und allwissend Er, — diese Heiligkeit des Lebens Wandel vor Ihm nannte. Daher war das Eigenthümliche ihrer Religion beständige Beziehung auf Gott, auf den Unsichtbaren! Läßt diese sich denken, ohne Vorstellung von Fortdauer der Seele?

Wie? Der kleine Samojede, der einen großen Theil des Jahrs, wie ein Dachs, in seiner unterirdischen Höhle lebt, und der menschenfressende Irokese, welcher, gleich jenem, eines froheren Lebens nach dem Tode harret, sollten über die Unsterblichkeit des Menschen Begriffe haben, die wir Adam und Eva absprechen wollten, welche sich einer nicht fabelhaften goldnen Zeit der Unschuld und Offenbarungen Gottes in Eden erinnerten? absprechen dem „Noah, der Gnade vor dem HErrn „fand, der ein göttliches Leben führte, mit dem „der HErr einen Bund machte?“ der, als Stammvater einer zwoten Welt, vom HErrn, Der Sich ihm wieder offenbarte, gesegnet ward? dem

1. Mos. VI, 8, 9, 18.
1. Mos. IX, 1.

der HErr das Zeichen eines ewigen Bundes in den
V. 9—17. Wolken gab? aus dessen Munde sich Segen Got-
V. 26, 27. tes für seine Nachkommen auf Jahrtausende ergoß?

Oder war die Ueberlieferung dieser Wahrheit, an welcher das menschliche Herz am festesten haftet, vor Abrahams Tagen, der noch ein Zeitgenosse von Sem war, erloschen? Und wäre sie es gewesen, ließe es sich denken, daß dem Abraham die ewige Fortdauer des Umganges mit seinem Gott, vor Dem er hienieden wandelte, nicht wäre offenbaret worden, oder daß er solche Offenbarung seinem Isaak, oder dieser dem Jakob verheimlichet hätte? daß Abraham, den Gott von Stufe zu Stufe leitete, dem Er sagte: „Fürchte dich „nicht, Ich bin dein Schild, und dein sehr gro-
1. Mos. XV, 1. „ßer Lohn;“ Abraham, „der dem HErrn glaubte,“
V. 6. „und dem Er es zur Gerechtigkeit rechnete;“
Abraham, dem der HErr sagte: „Ich bin der all-
1. Mos. „mächtige Gott; wandle vor Mir, und sey voll-
XVII, 1. „kommen!“ dem der HErr sagte: „Wie kann ich
1. Mos. „Abraham verbergen, was ich thue?“ Abraham,
XVIII, 17. der seinen Sohn als Opfer darzubringen bereit
1. Mos. XXII. war; daß dieser Abraham ohne Gewißheit eines besseren Lebens nach dem Tode sollte gelebt haben, wer kann das glauben? Hätte ihn je ein Zweifel darüber angewandelt, sogleich würde er sich zu seinem Gotte hingewendet, und gesagt haben, wie er zu Ihm sagte, als er bat, daß Gott Sodoms schonen möchte, wenn auch nur einige Gerechte drinnen wären: „Das sey ferne von Dir, daß Du das „thuest, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlo- „sen, daß der Gerechte sey, gleichwie der Gottlose; „das sey ferne von Dir, Der Du aller Welt Rich-
1. Mos. XVIII, 25. „ter bist; Du wirst so nicht richten!“

Aber nie konnte dem Freunde, dem Vertrauten seines Gottes, hierüber ein Zweifel kommen;

nie ihm; nie seinem Sohne, der schon in der Jugend sein Leben zum Opfer darzubringen so bereit war; nie dem frommen Jakob, der schon auf Erden gleichsam „an der Pforte des Himmels“ stand. 1. Mos. XXVIII, 17.

Diese heiligen Männer fanden nicht ihren Lohn auf Erden. Sie sahen aber das Leben als eine Pilgerschaft an. „Die Zeit meiner Wall„fahrt“, sagte Jakob zum Könige von Aegypten, „die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreyßig „Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, „und langet nicht an die Zeit meiner Väter in „ihrer Wallfahrt.“ 1. Mos. XLVII, 9.

In der That hatte er viele Leiden gehabt: Verfolgung von seinem Bruder; Flucht; Dienstbarkeit bey Laban, der ihn täuschte; frühen Verlurst seiner geliebten Rahel; väterlichen Gram über Ruben; über Dina; über Simeon und Levi; Herzeleid um seinen geliebten Joseph! Was hielt ihn aufrecht unter allen diesen Leiden? Hören wir ihn selbst darüber! Hören wir ihn siebzehn Jahre, nachdem er mit dem Könige über die kurze und böse Zeit seines Lebens gesprochen; hören wir ihn an der Schwelle des Todes!

Da segnete er seine Söhne, die Väter des künftigen, in zwölf Stämme vertheilten Volks; da sah er, als ihm die Augen schon dunkel geworden, mit hellem Geist in die ferne Zukunft; sah hinein in die Tiefe der Zeit, in die Tiefe der Ewigkeit! Mitten in seinen Weissagungen hielt der sterbende Erzvater inne:

„HErr, ich warte auf Dein Heil!“ 1. Mos. XLIX, 18.

Dieses Heils harrete Joseph, als er, von seinen Brüdern verkauft, in der Fremde war, wo sich ihm gleichwohl große Aussicht zeitlichen Glücks, durch die Gunst seines Herrn, schon öffnete. Die Frau des Hauses aber stellte nun seiner Unschuld

nach. Irdisches Glück, irdisches Verderben schwebten vor ihm auf den Wagschalen der Welt; ab zugleich Zeit und Ewigkeit auf der Wage des Heiligthums. Das Weib erneuet, eindringender als je, ihren schamlosen Antrag: — „Wie sollt ich," rief der Jüngling, „wie sollt ich solch groß Uebel
1. Mos. XXXIX, 6—12. „thun, und wider Gott sündigen?" ließ seinen Mantel in des Weibes Hand, und entfloh.

Dieses Heiles harrete Moses, da er „groß „ward, und nicht mehr ein Sohn wollte heißen „der Tochter Pharao, und viel lieber erwählte, mit „dem Volke Gottes mißhandelt zu werden, als die „zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und „die Schmach Christi für größeren Reichthum hielt, „als die Schätze Aegyptens; denn er sah an
Hebr. XI, 24—26. „die Belohnung," sagt der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer.

In der That, was vermochte ihn zu dieser Wahl, als das Unsichtbare und Ewige? als der Blick des Geistes auf Den, „an Den er sich hielt,
V. 27. „als säh er Ihn, ob er gleich Ihn nicht sah?"

Dieser Moses, der Zeuge und das Werkzeug der Wunder und der Offenbarungen Gottes, für welche zwo Nationen zeugten; dem der HErr Sich
2. Mos. III, 14. nannte Den, Der da ist; der die Herrlichkeit des
2. Mos. XXXIV, 5—8. HErrn sah; „mit dem der HErr redete von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem
2. Mos. XXXIII, 11. „Freunde redet;" dieser erhabne Mann, dieser Freund Gottes, durch den Gott auf die späteste Nachkommenschaft die hehre Urkunde Seiner Werke, Seiner Gerechtigkeit und Seiner Gnade, Seines Bundes mit den Menschen, Seiner Verheißungen gab; dieser Moses wäre gleichsam ein Griffel in der Hand des Allmächtigen gewesen, der nichts verstanden hätte von dem Sinne der Schrift?

Und Josua, und die Richter, David, dessen Seele nicht nach den Gütern der Erde, nicht nach Gaben des Gebers, sondern nach dem Geber Selbst schmachtete; dieser hätte wähnen sollen, daß sein Gott ihn im Tode verlassen würde? er, der im Leben so nach Gott dürstete? „Wie ein Hirsch schreiet „nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, „Gott, zu Dir! Meine Seele dürstet nach Gott, „nach dem lebendigen Gott; wann werd' ich da-„hin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ Ps. XLI, 1, 2.

„Wie theuer ist,“ so ruft er wo anders aus, „wie theuer ist Deine Güte, Gott, daß die Kin-„der der Menschen unter dem Schatten Deiner „Flügel trauen! Sie werden trunken von den „reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkest „sie mit Wollust, als mit einem Strom! Denn „bey Dir ist die Quelle des Lebens, und in Dei-„nem Lichte sehen wir das Licht!“ Ps. XXXV, 8.—10.

Wie vieles aus diesen göttlichen Gesängen müßt' ich hinschreiben, wenn ich alles anführen wollte, wo die heißeste Sehnsucht lechzet nach dem Ewigen, Der da ist, Der allein den Durst der Seele stillen kann!

Welchen Sinn — lege die Hand aufs Herz, wer da läugnen will, daß Israel eines ewigen Lebens harrete — welchen Sinn haben diese Worte des entflammten Liebhabers seines Gottes: „HErr, „wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach „Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und „Seele verschmachten, so bist doch Du, Gott, „allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil!“ Ps. LXXII, 25, 26.

Solche Flamme der Sehnsucht, der Liebe zu Gott, sollte ein Mann von Erde empfunden haben, der nicht an ewige Vereinigung mit Dem geglaubt hätte, ohne Dessen Besitz er nichts fragte nach Himmel und Erde? Und der Himmel, nach dem

er ohne den Besitz Gottes nichts fragte, was ist dieser anders, als das ewige Leben, von dem er, wie einige wollen, nichts soll gewußt haben? Nichts gewußt? er, dem sein Herz so laut davon Zeugniß gab? Denn, so wahr und so schön Weise das Daseyn des Menschen in den Worten beweisen: Ich denke, also bin ich! so zeugt in uns die Liebe für ein dauerndes Seyn in einem bessern Leben: Ich liebe, also werd' ich seyn!

Glaube, Hoffnung und Liebe, diese nicht zu trennenden Schwestertugenden, Töchter der Religion Jesu Christi, begleiteten auch die heiligen Erzväter und die frommen Israeliten, und leuchteten ihnen vor auf dem Pfade hienieden. Sie leuchteten den heiligen Propheten vor, die ein mühseliges, strenges, gefährdetes Leben auf Erden lebten, sowohl im Reiche Israel, als im Reiche Juda, Armuth und Hohn und Geißel und Bande erlitten, die Mühseligkeiten ihres Lebens durch freywillige Abtödtungen schärften, nie ermüdeten, mit Geduld und mit Heldenmuth dem Volk und Königen kühn unter die Augen zu treten, Buße zu predigen, und Zukunft anzukündigen. Und diese Prediger der Buße, diese heiligen Männer, deren ganzes Leben Eine Bußübung war, hätten nichts gewußt von dem „Reiche Gottes, in welches wir durch viel Trübsal „eingehen müssen?" oder davon wissend denen nichts davon gesagt, die sie aus dem Taumel irdischer Lüste auf den engen und steilen Pfad der Tugend führen wollten? Diese Herolde naher und ferner Zukunft hätten nichts gewußt von der herrlichen oder graunvollen Zukunft, die aller Menschen harret?

Apost. Gesch. XIV, 21.

Umgeben von rohen und lasterhaften Heiden, deren Gräuel der Todtenbefragung — Gräuel, wider den das Gesetz Moses schon eiferte, und den es an

den Kanaaniten rügte — doch vom Glauben dieser Völker an Unsterblichkeit der Seele zeuget, hätte das Volk Gottes von Bestimmung unsrer Seele weniger gewußt, als die verworfnen Kanaaniten? 5. Mos. XVIII, 11.

Versuchen wir anjezt einige Stellen der heiligen Schriften des alten Bundes zu beleuchten, welche beweisen, daß die Erzväter, und nach ihnen die Israeliten an das ewige Leben glaubten.

Nach erhabner Erzählung der Schöpfung Himmels und der Erde sprach Gott: Lasset Uns Menschen machen, „ein Bild das Uns gleich sey, „die da herrschen u. s. w. Und Gott schuf den „Menschen nach Seinem Bilde, nach dem Bilde „Gottes schuf Er ihn; und Er schuf sie einen Mann „und ein Weib. Und Gott segnete sie ....“ 1. Mos. I, 26—28.

Der heilige Schriftsteller kommt im folgenden Kapitel wieder zurück auf die Schöpfung des Menschen: „Und Gott der HErr machte den Menschen „aus dem Staub der Erde, und Er hauchte ihm „ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und „also ward der Mensch eine lebendige Seele.“ 1. Mos. II, 7.

Welche Würde gibt hier die heilige Schrift dem Menschen! Wie unterscheidet sie ihn von den Thieren! sein Leben von dem thierischen Leben! Das Thier lebt ja doch auch. Welchen Sinn will man dieser Beschreibung von der Schöpfung des Menschen unterlegen, wenn dieser lebendige Hauch Gottes, der ihm, nur ihm, eingehauchet wird, diese „lebendige Seele“ nicht auf Unsterblichkeit des Menschen deuten soll?

Gleich nach Vertreibung der ersten Menschen aus Eden erzählt uns die heilige Urkunde einen Brudermord. Der Gerechte wird erschlagen vom Ungerechten, dessen Frevel der Allgerechte rügt. Und Israel sollte das erhabne Stillschweigen über die Belohnung des frommen Abels, der in der 1. Mos. IV.

Blüthe seiner Jugend dahin sank, auf Sinken in den Schooß des Nichts gedeutet haben?

Vom frommen Henoch wird gesagt: „Und „weil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn
1 Mos. V, 24 „Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehen." Der Ausdruck, „ein göttliches Leben", würde, dünket mich, schon hinlänglich seyn, um zu zeigen, daß derjenige, dem dieses Zeugniß gegeben wird, nicht mit dem Tode könne aufgehört haben. Wer dürfte ein Dichten und Trachten des wandelnden Staubes, dem das spannenlange Leben sein Ziel setzte, „ein göttliches Leben" nennen? Wenn nun aber von dem, der es lebte, gesagt wird: „Gott nahm ihn hinweg", so begreife ich nicht, wie die Hand, Die ihn hinweg nahm, nicht eben durch diese Hinnahme jeden Zweifel, der etwa unter den sündigen Zeitgenossen des heiligen Mannes über Unsterblichkeit seyn mochte, zugleich mit ihm sollte hinweggenommen haben! Und der Ausdruck des Moses: „Weil er ein göttliches Leben führte, „nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr „gesehen", ist er nicht so kräftig als Erweis für ewige Belohnung, wie die ganze Stelle als Erzählung edel und erhaben ist?

Abraham wird verheißen: „Er solle in Frie-
1. Mos. XV, 15. „den zu seinen Vätern wallen." Man weiß, welchen großen Sinn das Wort „Friede" in der heiligen Schrift hat. Wir haben gesehen, was der sterbende Jakob sagte: „HErr, ich warte auf Dein „Heil!" Dieses Heil war doch offenbar jenseits des Grabes! Sollte der Friede, den Gott Selbst Seinem Abraham verhieß, sich auf leichten Tod beschränken?

Die Begriffe der Völker von einem Schattenreiche, dem Hades der spätern Griechen, waren den Erzvätern nicht unbekannt. Sie nannten es

Scheol. Unsere Väter und die alten Skandinaven nannten es das Reich der Hela, das heißt der Göttin des Todes; daher im Deutschen, den nordischen Sprachen, dem Englischen, das Wort Hölle, Helvede, hell. *)

Weil Jakob, untröstlich über den vermeinten Tod seines Sohnes, klagte: „Ich werde mit Herzeleid hinunter in den Scheol fahren zu meinem „Sohn"; so haben flugs einige daraus geschlossen, daß er keine erhabnere Begriffe von der Seele Fortdauer gehabt, als die Heiden seiner Zeit. Aber Scheol hieß auch das Grab. Und was würde man von demjenigen sagen, der aus unserm Gebrauch des Worts Hölle schließen wollte, daß wir noch an die Todesgöttin Hela glaubten? Lebend wie im Tode harrete Jakob auf das Heil des HErrn.

Der königliche Dichter entlehnt der Mythologie der Völker des Morgenlandes den Belial, ein Name, welcher sowohl das Unterreich, als den Gott des Unterreichs bezeichnete, gerade wie das griechische Hades, den der heilige Johannes, in dichtrischer Sprache der Offenbarung, personifizirt dem Tode folgen läßt. Offenb. VI, 8. Wenn David sagen will, daß er in Todesgefahr geschwebt, aus welcher Gott ihn errettet habe, so drückt er sich dichtrisch also aus:

„Es umschlangen mich Bande des Todes,
„Mich schreckten die Ströme des Belial, **)
„Mich umschlangen die Seile der Tiefe,
„Schon war ich in Schlingen des Todes erhascht!" Ps. XVII, 5, 6.

---

*) In einigen nordischen Gegenden glaubt der gemeine Mann, wenn Pest kommen solle, so reite der Tod auf einem dreyfüßigen Pferde, so sie Hellhest nennen (Höllenroß).

**) Der nordische Balder war, wie Bel, Baal, der Sonnengott. Nach der Dämmerung der Götter soll

Soll darum David sich keinen höhern Begriff vom Zustand der Seele nach dem Tode gemacht haben? Hören wir ihn selbst:

„Ich habe den HErrn
„Vor Augen allzeit,
„Er ist mir zur Rechten,
„Auf daß ich nicht wanke!
„Deß freut sich mein Herz!
„Meine Ehre“ (Seele) „jauchzet,
„Und auch mein Fleisch
„Wird in Hoffnung ruhn.
„Du wirst meine Seele
„Nicht lassen im Scheol,
„Nicht erlauben wirst Du,
„Daß dein Heiliger seh' die Verwesung!
„Du hast mich gelehret
„Des Lebens Pfad!
„Es hat mich Dein Antlitz
„Mit Wonne gesättigt,
„Deine rechte Hand ist voll
Ps. XV, 8-10. „Von ewigem Ergötzen!“

Sehr stark ist auch eine Stelle in Balaams Weissagung, des Mannes, der, dem Volke Israel zu fluchen, herbeygerufen worden, der aber, überwältiget vom Geiste Gottes, vom Messias weissagte, und deutlich vom ewigen Leben sprach, als er,

Balder wieder hervorkommen, und die Gerechten werden mit ihm im Stralenpallaste Gimle (Himmel) auf dem Berge Inda ewig leben. Die Bäche Belials finden wir bey den Griechen unter dem Namen Styx, Kokytos, Phlegethon, Acheron, Lethe. Die Deutschen und Skandinaven nannten den Ort der Verdammten Nastrand, das Gestade der Todten.

beym Anblick des israelitischen Lagers, ausrief: „Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerech- „ten, und mein Ende seyn, wie dieser Ende!“ 4. Mos. XXIII, 10.

Als Gott dem Aaron durch Moses seinen Tod ankündigen ließ, sprach Er: „Laß Aaron sich „sammeln zu seinem Geschlecht.“ Und zu Moses sprach der HErr: „Du sollst dich sammeln zu deinem „Geschlecht.“ Offenbar ist hier nicht vom Familiengrabe die Rede; denn Aaron starb auf dem Gebürge Hor, an der Gränze der Edomiten, und ward daselbst begraben; Moses aber starb am Berge Nebo, im Lande der Moabiten, wo der HErr ihn im Thale begrub. Beyder Leichen wurden weit von den Grüften ihres Geschlechts begraben. Welcher Israelit konnte zweifeln, daß der Geist des Mannes lebe, dessen Leib der HErr begraben? 4. Mos. XX, 24. — XXVII, 13. — XX, 25—28. 5. Mos. XXXIV.

Das erhabne Buch Hiob ist vielleicht das älteste unsrer heiligen Bücher. Also redet Hiob, nachdem er so eben über sein graunvolles Wehe geklagt hatte:

„Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und „Er wird mich dereinst, am letzten Tage, aus der „Erde auferwecken. Und ich werde wiederum mit „meiner Haut umgeben werden, und werde in mei- „nem Fleisch Gott schauen. Ihn Selbst werd' ich „schauen, und meine Augen werden Ihn sehen; „kein Fremder.“ Hiob XIX, 25—27.

Hier wird deutlich, wie in den Schriften des neuen Bundes, nicht nur vom Leben der Seele nach dem Tode, sondern auch von der Auferstehung des Leibes gesprochen, und vom göttlichen Todtenerwecker!

Aber nicht nur Worte, auch Thaten zeugen in den Schriften des alten Bundes für diese Lehre. Auferstandne Todten zeugen kräftiger, als Hymnen, für ein Leben nach dem Tode!

Elias erweckt vom Tode den kleinen Sohn des guten Weibes von Sarepta.

„Er sprach zu ihr: Gib mir her deinen Sohn! „Und er nahm ihn von ihrem Schooß, und ging „hinauf auf den Saal, wo er wohnte, und legte „ihn auf sein Bette, und rief den HErrn an, und „sprach: HErr, mein Gott, hast Du der Witwe, „bey der ich ein Gast bin, so übel gethan, daß „Du ihren Sohn tödtest? Und er maß sich über „dem Kinde dreymal, und rief den HErrn an, und „sprach: HErr, mein Gott, laß die Seele die„ses Kindes wieder zu ihm kommen! „Und der HErr hörte die Stimme des Elias, „und die Seele des Kindes kam wieder „zu ihm, und es ward lebendig. Und Elias „nahm das Kind, und brachte es hinab vom Saal „unten ins Haus, und gabs seiner Mutter, und „sprach: Siehe da, dein Sohn lebet! Und das „Weib sprach zu Elias: Nun erkenne ich, daß du „ein Mann Gottes bist, und des HErrn Wort in
3. Kön. XVII. „deinem Munde ist Wahrheit."

Die Geschichte redet für sich. Nur Eine Frage: Hätte ein Geschichtschreiber dieses Ereigniß so erzählt, wenn der Glaube an Unsterblichkeit der Seele unter seinem Volk nicht allgemein gewesen?

Und die Himmelfahrt des Elias? und die Art, wie sie erzählt wird? Läßt sich ein stärkerer Beweis für den Glauben an Unsterblichkeit denken?

„Da aber der HErr wollte Elias im Wetter
4. Kön. II. „gen Himmel holen u. s. w."

Nicht minder auffallend, als die Todtenerweckung des Sohnes der Witwe zu Sarepta durch Elias, ist die Auferweckung des Sohnes der Sunamitin durch Elisa.
4. Kön. IV.

Und noch merkwürdiger, als jene beyden Todtenerweckungen, scheint mir, in gewisser Absicht,

olgende Geschichte zu seyn, welche der heilige Schriftsteller mit derselben bewundernswürdigen Einfalt in erhabner Kürze erzählt:

„Da aber Elisa gestorben war, und man ihn „begraben hatte, fielen Freybeuter der Moabiten „ins Land, desselbigen Jahrs. Und es geschah, „daß sie einen Mann begruben. Da sie aber die „Freybeuter sahen, warfen sie den Mann in des „Elisa Grab. Und da er hinab kam, und die „Gebeine des Elisa berührte, ward er lebendig, „und trat auf seine Füße." 4. Kön. XIII, 20, 21.

Dieses Wunder zeugte auf zwiefache Weise für Unsterblichkeit der Seele, und für Auferstehung des Leibes. Denn wie sollten die Gebeine nicht selbst dereinst wieder belebt werden, durch deren Berührung, da sie im Grabe ruhten, der HErr einen Todten wieder belebte?

Gleichwohl will man den heiligen Verfasser eines unsrer göttlichen Bücher, den Prediger Salomo, auftreten lassen, um zu beweisen, daß die Israeliten nicht an Unsterblichkeit der Seele glaubten. Der Prediger also soll wider die Unsterblichkeit gepredigt haben! er, dessen ganze Absicht dahin geht, uns die große Wahrheit einzuschärfen, daß „unter der Sonne" alles eitel, ganz eitel sey!

„Eitelkeit der Eitelkeiten! alles ist eitel!" Pred. I, 2.

Hat dieses Buch, welches so voll von tiefer Weisheit, hat es einige Stellen, die, aus der Verbindung des Ganzen herausgerissen, viel spätere Irrthümer der hebräischen Sadducäer und der griechischen Epikuräer zu begünstigen scheinen, wer sieht denn nicht, daß diese Stellen Einwürfe sind, die der Verfasser sich selbst macht? Einwürfe, die er so schön beantwortet? Die feine Ironie dieses Buchs müßte einem denkenden Leser nicht entgehen, wenn

der heilige Verfasser auch nicht so nachdrücklich seine wahre Meinung offenbarte.

Ganz epikurisch lauten folgende Worte. „So
„freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß
„dein Herz in den Tagen deiner Jugend fröhlich
„seyn! Thue, was dein Herz gelüstet, und deinen
Pred. XI, 9. „Augen wohlgefällt.“ — Halten wir hier inne. Wir finden viel ähnliche Stellen bey Griechen und Römern, zum Beyspiel bey Anakreon, auch bey Horaz. Aber was pflegt solchen Stellen zu folgen? Der Gedanke, daß mit dem Leben auf Erden alles dahin sey, daß man der flüchtigen Stunden genießen, mit Rosen sich kränzen solle, weil das Leben so schnell, wie die Rose dahin welket.

Was läßt aber der Prediger auf die oben angeführten Worte unmittelbar folgen?

„Und wisse, daß dich Gott für dies alles wird
XI, 9. „vor Gericht führen!“

Und wo anders sagt er: „Der Staub muß
„wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist,
„und der Geist wieder zu Gott, Der ihn gegeben
XII, 7. „hat.“

Oder wird man etwa Salomo zum Pantheisten machen, der den Geist in das große Weltall verfliegen läßt? Aber sahen wir nicht, daß er vom Gerichte Gottes sprach? Und wie beschließt er dieses in scheinbarem Spiele der Ironie so ernste, tiefe, heilige Buch?

„Hören wir“, so spricht er, „hören wir den
„Hauptsinn aller Lehre! Fürchte Gott, und halte
„Seine Gebote, darauf beruhet der ganze Mensch!
Pred. XII, „Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen,
13, 14. „alles, was verborgen ist, es sey gut oder böse.“

Eben dieser weise König sagt in seinen Sprüchen: „Der Gottlose bestehet nicht in seinem Un-

„glück; aber der Gerechte ist auch in seinem Tode „getrost!“ Sprüche Sal. XIV, 32.

Isaias sagt: „Der Gerechte stirbt, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und Fromme „werden gesammelt“ (gewöhnlicher Ausdruck der Hebräer für sterben), „und niemand ist, der da bedenket, daß der Gerechte dem Uebel entrissen wird. „Er gehet ein in Frieden, der da richtig gewandelt „hat, daß er ruhe in seinem Lager.“ Is. LVII, 1, 2.

An einer andern Stelle belehrt eben dieser Prophet die Juden über ihre Gott mißfällige Weise zu fasten, da sie zwar sich der Speise enthielten, „im Sack und in der Asche lagen, den Kopf „hangen ließen, wie ein Schilf,“ aber haderten, und ihren Nächsten schlugen. „Wollt ihr das ein Fa„sten nennen, und einen Tag, der dem HErrn an„genehm? Das Fasten, so Ich erwählet habe, ist „dieß: Löse die Bande der Ungerechtigkeit; nimm weg „die drückende Last; laß frey, welche du drängest, „und zerbrich jedes Joch! Brich dem Hungrigen „dein Brod, führe den Dürftigen, hauslos Irrenden „in dein Haus; siehst du einen Nackten, so bekleide „ihn, und entzeuch dich nicht deinem Fleisch. Als„dann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Mor„genröthe, und deine Gesundheit wird blühen, und „deine Gerechtigkeit wird vor deinem Antlitze ein„hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn „wird dich sammeln.“ (Das heißt: Im Tode wird sie dich aufnehmen.) „Du wirst anrufen, „und der HErr wird dich erhören; du wirst rufen, „und Er wird sagen: Siehe, hie bin Ich. Wenn „du aus deiner Nähe das Joch hinweg nimmst, und „nicht mit Fingern“ (auf jemand) „zeigest, noch „auch redest, was nicht taugt; und wenn du dein „Herz wirst ausschütten dem Hungrigen, und die be„kümmerte Seele sättigen; so wird dein Licht

Js. LVIII, 4 — 10. „aus der Finsterniß aufgehen, und deine „Finsterniß wird seyn, wie ein Mittag."

Das Gesicht, welches Ezechiel sah, von den Todtengebeinen, die auf sein Wort, so er auf Befehl
Ez. XXXVII, 1 — 14. des HErrn sprach, plötzlich wieder vom Odem des HErrn belebt wurden; dieses erhabne Gesicht ward zwar dem Propheten gezeigt, als ein Bild der Erlösung und Wiedervereinigung Israels nach der Gefangenschaft; aber würde dieses Bild seyn gewählt worden, wenn dieses Volk nicht mit der Idee der Auferstehung der Todten wäre vertraut gewesen?

Ich führe lange nicht alle Stellen an, so hieher gehören, und erwähne nur vorübergehend, daß verschiedne Weissagungen zwar zunächst auf nahe, irdische Erfüllung deuten, sich aber zugleich zu einem höheren, ewigen Sinn erheben, wie zum Beyspiel das herrliche ein und fünfzigste Kapitel des Jsaias, wo zunächst von Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft, zugleich aber vom Messias, und von „ewiger Freude und Wonne der Erlöseten des
Js. LI. „HErrn die Rede ist.

Deutlich spricht von der Auferstehung Daniel: „Viele, so da liegen im Staube der Erde, werden „erwachen: einige zu ewigem Leben, andere zu ewiger Schmach und Schande. Die aber lehren, werden glänzen wie des Himmels Glanz, und die, so „viele Gerechte machen, werden gleich den Sternen
Dan. XII, 2, 3. „seyn in Ewigkeit."

Als die Freunde des Tobias Aergerniß nahmen an seiner Blindheit, und ihm sagten: „Worauf „vertrautest du, als du so viele Almosen gabst, „und so viele Todte begrubst? da strafte er sie „mit diesen Worten: Saget nicht also; denn wir „sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein „Leben, welches Gott geben wird denen, so im
Tob. II, 16-18. „Glauben stark und fest bleiben vor Ihm."

Der heilige Verfasser des Buchs der Weisheit spricht so deütlich, wie ein Lehrer des neuen Bundes, von dem ewigen Leben:

„Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, „und keine Qual berühret sie. Den Augen der „Unverständigen scheinen sie todt zu seyn, und ihr „Ausgang wird für ein Uebel gehalten; ihre Hin„fahrt vor uns für ein Verderben; aber sie sind „in Friede. Ob sie auch vor den Augen der Men„schen gezüchtiget werden, ist dennoch ihre Hoffnung „voll der Unsterblichkeit. Nachdem sie ein wenig „gestraft worden, wird ihnen großes Wohl zu Theil „werden; denn Gott versuchte sie, und fand sie „Sein werth. Er prüfte sie, wie Gold im Ofen, „und nahm sie auf, wie ein vollendetes Opfer. Und „zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie hervorschei„nen, und daher fahren, wie Funken in den Stop„peln. Sie werden die Völker richten, und Ge„walt haben über Nationen; und über sie wird „der HErr herrschen in Ewigkeit. Denn die, so „Ihm vertrauen, werden die Wahrheit erkennen, „und die treu sind in der Liebe, werden bleiben „bey Ihm. Denn Gnad' und Erbarmung finden „Seine Auserwählten, und Er schauet auf Seine „Heiligen.“ Weish. III, 1—9.

Das ganze fünfte Kapitel ist voll von der Seligkeit heiliger Seelen nach dem Tode, „die „ewiglich leben werden, deren Lohn der HErr ist!“ V. 16.

Diesen Stellen aus Tobias, dem Buch der Weisheit und dem Daniel begehren diejenigen nicht auszuweichen, welche geradezu behaupten, das Volk Gottes habe seine Begriffe von der Seelen Unsterblichkeit erst während der Gefangenschaft von den Chaldäern, und nachher von den Persern geschöpft. Denn daß die jezigen Juden an Unsterblichkeit des Geistes und an Auferstehung des Leibes glauben,

kann nun einmal nicht geläugnet werden; noch auch daß ihre Väter zu Jesu Christi Zeit diese Lehren hatten, ausgenommen die Sekte der Sadduzäer, welche sich durch deren Abläugnung von den übrigen Israeliten im Glauben trennten.

Diese seltsame Behauptung, daß das Volk Gottes den Glauben an ewiges Leben von Babyloniern oder den Persern geschöpft habe, zeugt von leidenschaftlicher Verblendung.

Wir haben in einer leuchtenden Kette von Zeugnissen die große Wahrheit bey den Erzvätern und Israeliten gesehen. Was bringen dagegen jene für Zeugnisse von den Babyloniern herbey? Seit Abrahams Zeit dienten die Erzväter, nach ihnen die Israeliten Einem Gotte, und hatten von Dem, Der da ist, die erhabensten Begriffe. Seit vielen Jahrhunderten dienten die Chaldäer zahllosen und schändlichen Götzen; dienten ihnen mit Unzucht und mit Menschenopfern!

Aber vielleicht hatten sie dennoch erhabne Begriffe von der Bestimmung des unsterblichen Menschen? Ein gewagtes Vielleicht! Sie, die den Menschen hienieden so tief herabwürdigten? Sie, deren Lastern das ganze Alterthum Zeugniß gibt? Ich weiß nicht, ob man irgend Eine andere Spur von Glauben an Unsterblichkeit der Seele bey ihnen findet, als daß die Chaldäer unter vier und zwanzig Sternen, ausser dem Kreise des Zodiakus, zwölf Sterne den Lebenden widmeten, und zwölf den Todten, und daß sie diese Sterne Richter aller Dinge nannten.

Diod. II, 31.

Ich gebe gern zu, daß man hieraus allerdings mit Wahrscheinlichkeit auf den Glauben der Chaldäer an Unsterblichkeit der Seele, ja an Vergeltungen, belohnenden und strafenden, nach dem Tode schließen könne; aber wer darf gleichwohl eine so

dunkle Andeutung mit den lichthellen Zeugnissen vergleichen, so wir in Worten und in Thaten für diesen Glauben bey den Erzvätern und bey den Israeliten finden!

Sehen wir aber auch ab von diesen Zeugnissen, sehen wir ab von der Hinwegnahme des Henoch, von der Auffahrt des Elias, von den Todtenerweckungen; sehen wir ab von den erhabnen Begriffen der Israeliten über Gott, und von ihrer lautern Sittenlehre; Begriffen, so von Geschlecht zu Geschlecht durch Ueberlieferung, Schrift und Propheten gelehrt wurden; welcher Grund würde dennoch bleiben, zu glauben, daß die Israeliten, deren ein Theil in Chaldäa war, ein Theil am Chebar in Mesopotamien, ein Theil in anderen Landschaften des großen Assyrisch-Babylonischen Reichs, ein Theil in Aegypten, ein Theil im gelobten Lande; welcher Grund wäre denn wohl zu glauben, daß diese, so zerstreuten Israeliten, mit Beybehaltung ihrer Sitten, ihrer heiligen Bücher, ihrer Priester, ihrer Religion, diese wesentliche Lehre, diese Lehre, an welcher der Glaube jedes Menschen, der nicht dem Laster fröhnt, nicht ihm fröhnen will, so gern und so fest haftet, auf Einmal, ohne es gewahr zu werden, aufgenommen hätten? Wie sag ich, wäre es möglich zu glauben, daß diese Lehre mit neuem Licht auf Einmal sie alle umleuchtet hätte, ohne daß irgend einer die Weisen, denen sie es verdankten, genannt, oder überhaupt dieses neuen Lichts, als eines solchen, auch nur erwähnt hätte!

Dasselbe gilt von den Magen der Perser, und wenn auf einer Seite gern eingestanden wird, daß diese einen reinern Gottesdienst hatten, als die Chaldäer, und ohne Zweifel hellere Begriffe von der Bestimmung der Seele, so muß auf der andern Seite bedacht werden, daß erst kurz vor Daniels

Tode die Perser nach Babylon kamen, als Cyrus diese Stadt eroberte, das Reich stürzte, den Israeliten Heimkehr gewährte.

Uebrigens wissen wir wenig von den Magen dieser Zeit, da die Umbildung der persischen Religion durch Zoroastres erst zur Zeit des Königes Darius, Sohnes von Hystaspes, statt fand.

Ursprünglich war wohl die Religion der Magen, gleich der von den celtischen Druiden, mit der Religion der indischen Brahminen nahe verwandt.

Die Israeliten beharrten bey der Religion ihrer Väter, im Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; an Den, Der da ist; und kraft dieses Glaubens beharreten sie in zuversichtlicher Erwartung eines Lebens nach dem Tode, der Auferstehung des Leibes, ewiger Vergeltungen der Guten und der Bösen. Diese Zuversicht stieg mit zunehmendem Lichte, je nachdem Gott durch heilige Schriften und durch überzeugende Wunder Sich ihnen von Geschlecht zu Geschlecht mehr offenbarte.

Die Sadduzäer allein glaubten nicht an die Unsterblichkeit. Daher sagen auch einige Rabbinen, daß sie die heiligen Schriften, ausser den Büchern Moses, verworfen; andere sagen, daß sie alle göttlichen Schriften auf eine ihrem Glauben gemäße Weise verdrehet hätten. Das thut mancher getaufte Sadduzäer jezt. Jene Behauptung erhält Wahrscheinlichkeit dadurch, daß unser Heiland, in Seiner Abfertigung der Sadduzäer, einen Beweis aus den Schriften Moses wider sie anführte. „Daß die „Todten auferstehen“, sprach Er, „hat auch Moses „angezeigt, bey dem Busch, da er den HErrn heißet Gott Abrahams, und Gott Isaaks, und Gott
Luk. XX, 37, 38. „Jakobs. Gott aber ist nicht der Todten, sondern „der Lebendigen Gott; denn sie leben Ihm alle.“

Der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer führt eine lange Reihe von Gerechten des alten Bundes an, welche im festen Vertrauen auf Gott und auf selige Zukunft Helden des Glaubens waren, und nicht in diesem Leben das Heil der Verheißung empfiengen, noch auch hienieden es erwarteten, weil Gott „etwas Besseres“ ihnen und uns „zuvor versehen hatte.“ Hebr. XI.

So wie, meiner Meinung nach, deutlich aus dem Angeführten erhellet, daß Israels Volk, und vor ihm die Erzväter, mit Zuversicht eines bessern Lebens harrten — — wie denn überhaupt der Blick dieses Volkes durch Erwartung des Messias auf die Zukunft gerichtet ward — so ist auch nicht zu läugnen, daß das Licht dieser zwiefachen Erwartung immer zunahm; daß daher jeder Zeitraum, durch die in ihm gegebnen Offenbarungen, seinen eigenthümlichen Grad der Helle habe; wodurch, ausser andern und stärkern Beweisen, auch die Lästerung derjenigen widerlegt wird, welche das hohe Alterthum oder die Unverfälschtheit der Bücher Moses läugnen, da spätere Schriftsteller, welche unterschieben oder hinzufügen wollen, nicht würden unterlassen haben, das Licht ihrer Zeit in die helldunkle Halle des Alterthums hinein zu tragen.

Dreyfacher Charakter des Götzendienstes,

Trug, Unzucht und Mord.

Dritte Beylage
zur Geschichte des vierten Zeitraums.

Daß die Religion auf Wahrheit gegründet seyn müßte, wenn sie würklich das Wohl der Menschen befördern soll, wird jeder zugeben, der an eine waltende Gottheit glaubt, der erkannte Wahrheit ehrt, der einen Sinn für die Würde des Menschen hat, und selbst denkend sich nicht vom eiteln Gewäsche solcher bethören läßt, welche, sey es aus Seichtigkeit des Verstandes oder aus Tücke des Herzens, von nützlichen Irrthümern schwatzen, die der Philosoph für solche anerkennen, das Volk aber in heilsamem Wahne zu stören sich aus Menschenliebe hüten werde.

Nur dem Gottesläugner geziemet eine solche Behauptung. Nur er darf sich erkühnen zu sagen, daß der Weise den Glauben anderer Menschen an eine Gottheit, es sey zu seinem Nutzen, oder zum Wohl der Gesellschaft — weil er selbst fühlen muß, daß eine Gesellschaft von Atheisten nicht bestehen kann — nutzen dürfe, um Sicherheit anzuordnen oder um Ordnung zu sichern.

Da ihm die Wahrheit, als solche, nicht heilig seyn kann, so will er Meinungen nutzen. Und diejenigen, welche ihm die vortheilhaftesten zu seinem Zwecke scheinen, sind ihm die willkommensten.

Wir haben Atheisten auf dem Thron gesehen, welche das Christenthum schützten, und wenn sie auch oft der Religion höhnten, dennoch, in nüchternen Augenblicken, den Glauben an sie zu erhalten, zu befördern wünschten. Der Atheismus scheint selbst den Atheisten eine gefährliche Meinung, und hält er sie,

— insanientis dum sapientiae Consultus errat. Hor.

für einen Vorzug, so gönnt er solchen doch nur sich und etwa Einigen, die mit ihm zu gleichem Zwecke hinstreben. Seine vermeinte Wahrheit allen Menschen mitzutheilen, wird er im Ernste nicht wünschen, wenn auch Eitelkeit ihn hinreißt, Systeme aufzustellen, um Tiefsinn, oder zu spotten, um Witz zu zeigen.

Haben wir gleichwohl in Frankreich eine Sekte sogenannter Philosophen gesehen, welche geradezu den Atheismus zu befördern strebte; und ist zu unsrer Zeit den Hefen sophistischen Wahnsinns eine geheime Gesellschaft sogenannter Erleuchteter entgohren, welche auf allgemeinen Atheismus und auf Anarchie hinsteuerte: so müssen wir diese Gesellschaft und jene Sekte als Auswürfe der Menschheit, daher als Ausnahme von der Regel betrachten, als Mißgeburten, nach denen die Gattung nicht darf beurtheilt werden. Die Vorsehung ließ es zu, daß der Geist verblendeter Empörung seinen vollen Schwung nahm, daß er in seinem ganzen Unsinne sich zeigte, daß er ein großes Reich in seinen Grundvesten erschütterte, und diese Erschütterung ganz Europa durchbebte, auf daß, durch

solche Warnung belehrt, die Menschen inne würden, was aus den Menschen werde, wenn sie sich vermessen wollen, die sanften Bande zu lösen, welche den Menschen an den Menschen knüpfen, weil sie die Zeit mit der Ewigkeit verbinden, und die Erde mit dem Himmel.

Ein vernünftiger Deist, der an eine ordnende, wie an eine schaffende Gottheit glaubt, sollte die Vorstellung von nützlichen Irrthümern, welche das Wesen Gottes und unsere Verhältnisse gegen Ihn betreffen, als einen die Gottheit entehrenden Wahn verwerfen. Denn was würklich für die Menschen heilsam ist, das mußte in den Plan der Gottheit gehören; nun aber ist es der Gottheit höchst unwürdig, Sich des Wahns und der Lüge zu bedienen, um Menschen zu veredeln, und durch Veredlung sie zu beglücken.

Wer sich nur davon überzeugt, daß die Religion Jesu Christi die Menschen besser macht, als sie ohne dieselbe seyn würden, der darf, wenn er an einen Gott glaubt, die Religion Jesu Christi nicht für einen Wahn halten. Er muß ein Christ werden; so wie er auch nicht anstehen darf, unter den verschiednen christlichen Religionspartenyen derjenigen beyzutreten, deren Tendenz am richtigsten dahin geht, die Veredlung der Menschen zu befördern, und welche daher die beßten Menschen bildet.

Die Religion, welche auf Reinheit dringt, Mittel zur Reinigung des Herzens darbeut, und die Würksamkeit dieser Mittel bewährt, muß die wahre Religion seyn.

Aber was ist ächte Reinheit? Ueber die äussern Erscheinungen der Tugend sind die Menschen einverstanden. „Du sollst nicht tödten; du sollst nicht „ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht „falsch Zeugniß geben, nicht lügen,“ sind Gesetze,

deren Werth fast von allen Menschen aller Völker anerkannt wird; und Machthaber der Gesetze strafen, die wider solche freveln.

Des Gesetzes: „Laß dich nicht gelüsten!“ ist aber kein Sterblicher Machthaber; darum auch, wie ich anderswo bemerkt habe, kein anderer Gesetzgeber, als Der von Israel, dieses Gesetz gab und geben konnte, weil Der, So ins Herz schaut, Machthaber der Gesetze dieses Volks war.

Erhuben einige Moralisten der Heiden sich so weit, so wußten sie diesem Sittengesetze weder Sanktion zu geben, noch auch durch hinreichende Bewegungsgründe es zu unterstützen; und daher auch nicht einmal jene andern, zu deren Uebertretung der Mensch sich, ohne göttliche Sanktion derselben, leicht verführen läßt, wenn er entweder heimlich zu übertreten hoft, oder der Strafe zu trotzen sich vertraut. Gelangt er aber auch dahin, der Achtung anderer Menschen wegen tugendhaft zu leben; ja, gelanget er auch soweit, daß er, der Selbstachtung wegen, den Frevel im Keime der verborgnen Lust zu ersticken strebt; so wird er zwar viele Ranken des Unkrauts aus seinem Herzen reißen, aber die bittre Pflanze des Stolzes wird um desto tiefer wurzeln, desto freudiger gedeihen; und die scheinbaren Früchte, welche sie hervorbringt, sind nicht Früchte der Liebe zum Guten, sondern des innern Wohlgefallens an — sich selbst; also Früchte der Eigenliebe, nicht der Selbstliebe, deren Streben dahin geht, sein eignes Wohl zu befördern, welches nur dadurch befördert wird, daß wir uns der allgemeinen Ordnung, das heißt, dem Willen Gottes fügen, und uns selbst zum Zweck machen, in sofern wir als Zweck, zum Mittel, in sofern wir als Mittel geordnet worden.

Erleuchtete Selbstliebe strebt aus allen ihren Kräften zu Gott, so wie in der Körperwelt die Körper, wenn nichts von aussen sie stört, nach dem Mittelpunkt der Erde streben. Aber die Eigenliebe, welche verirrte Selbstliebe ist, macht sich zum Zweck alles Strebens, und findet keine Ruhe.

Jes. XLVIII, 22. u. LVII, 21. Daher sagt der Prophet: „Die Gottlosen, „spricht der HErr, haben keinen Frieden."

Alle Sünden kommen aus Eigenliebe, und diese wollten wir zum Prinzip der Tugend machen? „Quillet auch ein Born aus derselben Oeffnung

Jak. III, 11. „süß und bitter?"

Bringt die Eigenliebe scheinbare Tugenden hervor, so sind sie unächt. Entsagt sie einem Vortheil, oder unterläßt sie, mit Ueberwindung, etwas Böses, so ist dennoch ihr Dichten und Thun, wie Sokrates beym Platon so schön sagt, „ein Umsatz, gleich

Plat. in. Phaedon. „der Münzen, von Lüsten gegen Lüste, von Beschwer„den gegen Beschwerden, von Furcht gegen Furcht."

Dieser Verkehr ist sehr groß und weit verbreitet, wie der Handelsverkehr in der Welt; da man die gemeinen Seelen, welche, den Rabenstein zu vermeiden, sich der öffentlichen Frevel enthalten, mit gemeinen Trödlern, und die feinsten Schößlinge der Eigenliebe, deren letztes Ziel Selbstachtung ist, mit großen Kaufleuten vergleichen mag, deren Namenszug für Millionen bürgt.

Thom. a Kemp. de imit. Christi. „O Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist Eitelkeit, „ausgenommen Gott lieben und Ihm allein dienen!"

Diese Liebe zu Gott ist unzertrennlich verbunden mit der Liebe zum Nächsten.

Wahrheit, Reinheit, Liebe ist das Wesen der Religion Jesu Christi, wie Licht, Reinheit und Wärme das Wesen des Sonnenstrals.

Es ist gewiß der Betrachtung werth, daß von Anfang an die falschen Religionen gerade den

entgegengesetzten Charakter annahmen; daß sie nicht nur, was offenbar im Wesen der Sache liegt, von der Unwahrheit ausgingen, sondern, daß deren Stifter und Pfleger geflissentlich sich auf Trug stützten, Unzucht ordneten und Mord.

Die heilige Schrift lehrt uns, daß unsere ersten Aeltern von einem bösen Geiste verführt worden. Jesus Christus nennt den Teufel „einen „Menschenmörder von Anfang.“ Er nennt ihn auch „einen Lügner, und Vater der Lüge.“ Der Joh. VIII, 44.
Apostel Paulus sagt: „Was die Heiden opfern, das „opfern sie den Teufeln, und nicht Gott.“ Der 1. Kor. X, 20.
heilige Psalmsänger hatte schon von abgöttischen Israeliten gesagt: „Sie opferten ihre Söhne und „ihre Töchter den Teufeln.“ Ps. CV, 37.

Der Götzendienst war fast bey allen Völkern, wo nicht bey allen, mit Unreinigkeit der Sitten verbunden, und Jesus Christus Selbst nennt die Teufel „unreine Geister.“

Wir dürfen nicht zweifeln, daß diese Feinde Gottes und der Menschen bey Verführung der Völker sehr würksam gewesen. Und in der That würde es schwer zu begreifen seyn, wie ohne deren Einfluß, von frühesten Zeiten an, der Götzendienst sogleich bey dessen Beginn diesen dreyfachen Charakter, des Trugs, der Unzucht und des Mordes, sollte angenommen und ihn bis zuletzt behalten haben. Ich weiß nicht, wie diejenigen, welche sowohl des Menschen natürliches Verderben, als auch den Einfluß der Geister auf ihn läugnen, diese Erscheinung erklären wollen.

Daß die von Gott sich entfernenden Menschen ihren Lüsten nachwandelten, war Gang der Natur; daß sie den falschen Göttern menschliche Lüste zuschrieben, war schrecklicher Verfall, aber doch ein ihrem verderbten Zustande natürlicher Verfall; daß

sie aber das Wesen des Gottesdienstes in Unzucht und in Mord setzten, das läßt sich, dünket mich, nur durch Trug des unreinen Geistes erklären, welcher „ein Menschenmörder von An„fang ist, nicht bestand in der Wahrheit, ein
Joh. VIII, 44. „Lügner ist, und Vater der Lüge.“

Betrachten wir zuvörderst den Trug, als ersten Charakterzug des Götzendienstes.

Da, wie der heilige Sänger sagt, „Gott an-
Ps. LXXII, 28. „zuhangen unser Heil ist,“ unser Heil und unsre Bestimmung, so erhellet, daß jede Abweichung von Gott — wir weichen aber nur durch Sünde von Gott ab — durch Vorstellung eines Scheinguts bewürkt werde, daß ihr also ein Trug zum Grunde liege. Das ist selbst dann der Fall, wenn wir hingerissen von der Lust wider unsern bessern, aber zu schwachen Willen handeln. Umsonst wissen wir, daß wir Thoren sind, wenn die Vorstellung gegenwärtiger Lust uns so täuscht, daß wir ihr nicht widerstehen. Das trunkne Herz sendet seine Nebel dem Haupte zu, der Wille nimmt den Apfel aus der Hand der Lust; der Mensch, welcher sich in seiner Erkenntniß des Bessern gerüstet glaubte, schämt sich seiner Blöße, und wenn er von der
1. Mos. III, 9. Stimme: „Wo bist du?“ sich vor dem Allsehenden verbergen will, so wird er, wofern in dieser Gesinnung beharrend, aus Taumel in Taumel gerathen, fallen und immer tiefer fallen, weil er immer weiter sich von Gott entfernt.

Einen großen Kreis von Unsinn und von Lüsten mußten die Menschen durchlaufen haben, ehe es dem Feinde Gottes und der Menschen gelingen konnte, sie bis zum Götzendienste zu verführen. Sie mußten in tiefen Schlaf der Gottesvergessenheit gesunken seyn, ehe er solche Träume des Wahns vor ihren Häuptern aufsteigen ließ.

Früh theilte sich unser Geschlecht in Kinder Gottes und Kinder der Menschen. Schon aus Evens Schooß gingen Kain und Abel hervor. Der erste Frevel, den uns die heilige Schrift nach der Geschichte des Falles erzählt, war ein Mord. Als die Kinder Gottes mit den Töchtern der Menschen Buhlschaft trieben, da nahm das Böse überhand.

Ob die allgemeine Gottesvergessenheit der Urwelt schon Götzendienst hervorgebracht? davon sagt die heilige Schrift uns nichts.

Das erneuerte Menschengeschlecht ward ohne Zweifel nicht auf Einmal zu diesem Gräuel hingerissen. Je nachdem es, durch zunehmenden Verfall, sinnlicher ward, versinnlichte es sich seinen Gottesdienst, und suchte den Unsichtbaren nicht in seinem Herzen, sondern unter den Gestirnen.

Wahrscheinlich ging die Sterndeutung der göttlichen Verehrung der Gestirne vor. Und jene wie diese dem bösen Geiste zuzuschreiben, trag ich desto weniger Bedenken, da dieser Aberglauben, ohne seine Eingebungen, wohl weder so schnell und so weit sich würde verbreitet, noch so lange Zeit gedauert haben.

Am Himmel waren dem Menschen bald seine Götter zu fern und zu rein. Die Priester ließen sie herunter steigen, zuerst in Haine und Höhlen, später bauete man ihnen Tempel.

Ich weiß nicht, ob der Mythos vom Prometheus, (welcher, wie alle ältesten Götter und Halbgötter der Griechen, aus dem Morgenlande genommen war, und in Indien Pramathas heißt, den auch die griechische Fabel am Kaukasos büßen läßt;) ich weiß nicht, sage ich, ob der Mythos, welcher von ihm erzählt ward, daß er das Feuer aus dem Himmel gestohlen, und den Menschen gemein gemacht, wofür ihn Zeus an den Kaukasos anschmieden lassen,

nicht auf Versinnlichung des Götzendienstes deutet, welche statt fand, als man statt der Sterne am Himmel die Götzen unter Bildern von Menschen oder von Thieren verehrte.

Beym Aeschylos, welcher ihn in einer Tragödie vorstellt, wie er an den Fels des Gebirges Kaukasos (der nördlichen Gränze des alten Indiens) geschmiedet ist, rühmt dieser Prometheus sich also vor den Nymphen, Töchtern des Okeanos:

„. . . . . wer wars', der diesen neuen Göttern
„Bestimmte Würden ordnete? war's nicht ich? . . .“

Die Chaldäer hatten ihren Sterndienst schon in ein System gebracht; als aber die Götter nun unter den alten Namen der Planeten in Hainen und Höhlen und auf Höhen verehret wurden, da ward die Fabellehre von sinnreichen Priestern weit mehr ausgebildet.

Prometheus rühmt, was ihm die Menschen verdanken. Will man ihm glauben, so gab er ihnen ihre ganze Geistesbildung, lehrte sie die Heilkunde, auch den Ackerbau, die Baukunst, die Schiffahrt, den Gebrauch der Rosse, Rinder und Saumthiere. Die Stelle ist sehr schön, aber zu weitläufig für meinen Zweck. Unter den Wissenschaften, so er sie lehrte, nennt er die Sternkunde.

Also sagt er von den Menschen:

„Auch kannten sie kein sichres Zeichen, nicht
„Des Winters, noch des Blüthenlenzes, noch
„Des fruchtbar'n Sommers; ohne Kund' und Wahl
„Hinlebend, bis ich sie des Sternenheers
„Aufgang und schwererlernten Untergang
„Erkennen lehrte . . . . .“

Wahrscheinlich machte er, oder die unter seinem Namen personifizirte Aufklärung gemein, was bisher die Pfaffen allein gewußt hatten, denen an Verheimlichung der Himmelskunde in zwiefacher Ansicht viel gelegen war: theils weil der Alleinbesitz dieser Wissenschaft ihr Ansehen erhöhte; theils weil sie wahrscheinlich den Lauf der Wandelsterne als willkürlich, daher ändernd vorstellten; eine Vorstellung, welche natürlich der Sterndeutung mehr Schein der Wahrheit gab.

Die sinkende Sterndeutung mußte nun ihr Ansehen mit andern Erspähungskünsten der Zukunft theilen; denn des Menschen Durst nach Kunde der Zukunft ist ihm eigenthümlich. Er ist gegründet in seiner Ahndung der Unsterblichkeit, in seinem Recht auf die Ewigkeit. Daher seine Unruhe hienieden, daher sein Leben in Hoffnung und in Furcht in Zukunft.

Sehr schön sagt Pope:

Hope springs eternal in the human breast
Man never is, but allways to be blest:
The soul, uneasy and confin'd from home,
Rests and expatiates in a life to come.

Essay. on Man. Ep. I. 95—98.

Immer quillet die Hoffnung empor im Busen des Menschen,
Nimmer erreichend das Glück, fühlt er sich immer ihm nah;
Sonder Rast, und hienieden beschränkt, und verbannt von der Heimath,
Ruhet in Zukunft der Geist, schwingt sich in Zukunft empor!

Kehren wir zurück zum Kaukasus. Prometheus rühmt sich ferner der Kenntnisse, so er die Menschen gelehrt habe:

„Die Kunden der Weissagung ordnet' ich,
„Bestimmte, welche Träume Wahrheit säh'n,
„Der Vorbedeutungen verborgnen Sinn,
„Und jener Zeichen, die dem Wandelnden
„Begegnen; welcher Vögel Flug uns Glück,
„Zur Rechten oder Linken schwebend, bringt,
„Das lehrt ich sie; die Sitten jeder Art,
„Und Krieg' und Buhlschaft und Verbündungen;
„Des Eingeweides Ausspruch, ob es glatt,
„Und welcher Farb' es ist, um angenehm
„Zu seyn den Göttern, sammt der Galle und
„Der Leber mannigfaltige Gestalt....
„Und bahnte so den Sterblichen den Pfad
„Der schwer erlernten Kunst; vor ihrem Blick
„Nahm ich den Staar, der Opferflamme Glut
„Mit Urtheil anzusehn......"

S. des Aeschylos Prometheus in Banden.

Es würde mich weit aus den Gränzen meines Vornehmens führen, wenn ich von den zahllosen Zeichendeutungen der Griechen und Römer, aller morgenländischen Völker, das Volk Gottes ausgenommen, der Celten, deren Druiden diese vermeinte Wissenschaft auch in ein System gebracht hatten, der Amerikaner, kurz aller Völker, (denn ich glaube nicht, daß man ein einziges ausnehmen dürfe,) wenn ich von allen diesen Erfindungen, und vom allgemein verbreiteten Glauben an sie reden wollte.

Bey den Römern ward diese Kunde eine mächtige Triebfeder der Staatskunst, und würkte am kräftigsten zur Zeit, da die Augures allein aus den edeln Geschlechten genommen wurden, welche

lange Zeit ein ausschließendes Recht auf Sitz in dem Senat und auf alle hohen Würden hatten. Erklärten die Augnren, daß die heiligen Hühner nicht fressen wollten, oder daß die Eingeweide der Opferthiere nicht günstig wären, so ließ das Heer sich Aufschub der Schlacht, das Volk Lösung der Versammlung gefallen. Ja das bloße Wort eines Augurs: Alio die, (einen andern Tag!) hemmte jede Maaßregel; die stürmende Volksversammlung brach sich mit sinkenden Fluthen vor den Füßen des Augurs, dessen kleiner Krummstab manchem Volkstribun furchtbarer war, als das vor Roms Thoren stehende Heer des Imperatoren, den er stürzen wollte.

Den Vogelflug, welcher bey den Römern so viel galt, finden wir auch bey Homer. Wiewohl der Glaube an diese Vorbedeutungen in der Folge abnahm, hingen doch schätzbare Männer ihm noch an, und Titus traurte, weil ein Opferthier ihm vor dem Altare entronnen war, und es bey heiterm Himmel gedonnert hatte. Sueton in. Tito, X.

Die Vorbedeutungen können indessen nur unbestimmt im Allgemeinen auf ja oder nein, auf Gelingen oder auf Mißlingen deuten. Nicht alle Fragen eignen sich zu solchen Antworten, und der Menschen Vorwitz wollte besser befriedigt werden. Das ward er durch die Orakel, deren Ursprung sich in die Nacht des Alterthums verliert. Beynahe so alt, wie die Vorbedeutungen, haben sie sich, gleich diesen, über fast alle bekannten Völker der Erde verbreitet, und haben nicht aufgehört. Es würde eines besondern Werks erfordern, wenn man mit der Fackel der Geschichte das ganze Reich der Finsterniß, aus welchem diese Gräuel hervorgingen, beleuchten wollte. Ja die Orakel der Griechen allein, welchen ungefähr zwey Tausend Jahr lang nicht allein dieses scharfsinnige Volk, sondern auch

Völker des Aufgangs und des Niedergangs lauschten, würden Inhalt zu einem nicht kleinen Buche darbieten.

Wenn gleich in neuesten Zeiten sehr viele behaupten, ja als erwiesen voraussetzen, was keiner erwies, daß die Sprüche der Orakel ein bloßer Pfaffentrug gewesen, und wenn sie daher die Meinung, daß böse Geister auf die Wahrsager und auf die Wahrsagerinnen gewürket haben, behohnlächeln, so scheint es doch mir eines ernsten Forschers sehr unwürdig, dem Zeitgeist zu Liebe, oder überwältiget von ihm, etwas glatt weg zu läugnen, was auf Zeugnissen der größten Geschichtschreiber des Alterthums, und auf den Glauben so vieler, ja fast aller Nationen aller Zeiten gegründet ist: Daß auf eine die menschliche Kunde übersteigende Weise durch Orakel zukünftige Dinge vorhergesagt, oder verborgne geoffenbaret worden.

Der erheblichste Grund, den man wider die den Geistern beyzulegende Kunde der Zukunft anführt, ist die Unmöglichkeit, Handlungen des freyen Willens vorherzusehen. Das ist allerdings jedem endlichen Wesen unmöglich, und allein im Vermögen Desjenigen, vor Dem die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft offen liegen; bey Dem kein Morgen und kein Abend ist, sondern ein ewiger Mittag.

Wir sehen aber auch daher, daß die Orakel sich oft durch zweydeutige Antworten aus der Verlegenheit zogen.

So gab das delphische Orakel dem Pyrrhus, als er, im Begriff nach Italien zu ziehen, um die Römer zu bekriegen, es befragte, eine zweydeutige Antwort, welche der römische Dichter Ennius in Einem Verse sinnreich ausdrückt:

Aio te, Aeacida! Romanos vincere posse.

Der Eroberer sah nur den einen Sinn:

„Aeakide! du kannst die Macht der Römer besiegen;“ und übersah den andern eben so natürlich in den Worten liegenden Sinn:

„Aeakide! dich kann die Macht der Römer „besiegen.“

Die Geschichte des lydischen Königes Krösus zeigt uns das Vermögen, zugleich aber auch die Gewandtheit des Wahrsagergeistes zu Delphos, von mehr als Einer Seite.

Krösus ordnete Gesandte an alle Orakel von Griechenland, und an den Jupiter Ammon in Afrika, deren Wahrhaftigkeit zu prüfen. Nur vom delphischen Orakel wissen wir, welche Prüfung er ihm vorlegte, und wie es darin bestand.

Er trug den Abgeordneten auf, das Orakel zu fragen, was er an einem bestimmten Tage, eben dem Tage, da sie es befragen sollten, thun würde.

Als die Gesandten den Auftrag ausgerichtet hatten, antwortete sofort die Wahrsagerin:

„Mir ist die Zahl des Sandes bekannt, und
„die Räume des Meeres,
„Auch den Stummen vernehm' ich, und höre des
„Schweigenden Rede.
„Düfte wallen mir zu der hartumschildeten Kröte,
„Welche siedet im Kessel zugleich mit dem Fleische
„des Lammes,
„Ueber dem Boden von Erz, und oben bekleidet
„mit Erze.“

Als die Gesandten dem Könige diese Antwort brachten, staunte er, daß das Orakel so genau gewußt, was er nach Abreise jener erst zu thun beschlossen, und am bestimmten Tage gethan hatte. Er hatte nämlich das Fleisch einer Schildkröte in

einem ehernen Kessel, unter ehernem Deckel, zugleich mit dem Fleische eines Lammes sieden lassen.

Daß die Entfernung der Orte den Geist nicht hinderte, sich der Handlung des Königes zu versichern, begreift man leicht. Als nun aber dieser dem Orakel zahllose Geschenke sandte, und es fragen ließ, welchen Erfolg ein Feldzug wider die Perser, den er im Sinn hatte, haben würde? da ward es verlegen, und half sich aus durch eben die Zweydeutigkeit, mit welcher es sich, wie oben angeführt ward, zweyhundert und siebzig Jahr später aushalf, als Pyrrhus eine ähnliche Frage that.

Es gab den lydischen Gesandten zur Antwort:

„Ueber den Halys zeucht er und stürzt ein mächti-
„ges Reich hin."

Auf eine zwote Frage: ob er Bundesgenossen suchen sollte? gab es ihm den Rath, den er sich selbst hätte geben können: Er sollte suchen, sich mit den mächtigsten griechischen Staaten zu dieser Unternehmung zu verbünden.

Krösus konnte sich nicht sättigen an Sprüchen dieses Orakels, sandte wieder sehr köstliche Gaben, und ließ fragen: Ob seine Herrschaft von Dauer seyn würde?

Er erhielt zur Antwort:

„Wird ein Maulthier herrschen dereinst im Volke
„der Meden,
„Dann zartfüßig, o Lyder! geflohn zu dem kiesligen
„Hermos!
„Weile nicht! fleuch! nicht achtend, o Lyder! die
„Schande der Feigheit!"

Diese Antworten waren sehr schlau. Krösus mußte, um die Perser anzugreifen, über den Strom

Halys ziehen. Er stürzte in der That ein mächtiges Reich, aber sein eignes.

Nach der Art, die Kriege zu führen, welche damals gewöhnlich war, da ungeheure Heere sich begegneten, und Eine große Schlacht entschied, ließ es sich vorhersehen, daß eins der beyden Reiche stürzen würde.

Hätte Krösus gesiegt, so würde man den letzten Spruch des Orakels so gedeutet haben, als verheiße er dem Krösus dauernde Herrschaft. Denn wie sollte ein Maulthier den medischen Thron besteigen? Aber Cyrus, dessen gewaltiger Geist sich schon gezeigt hatte, war dem Lyder gefährlich, und der Ausgang des Krieges zweifelhaft. Darum bezeichnete das Orakel den persischen Helden auf dunkle Weise, welche, wofern er den Krösus besiegte, durch den Erfolg deutlich ward. Die Pythias nannte ihn einen Maulesel, weil seine Mutter Mandane, Tochter des mächtigen Astyages, Königes der Meden; sein Vater aber, Kambyses, nach Xenophon zwar König der Perser, aber Vasall des Meden, und nach Herodot nur persischer Edelmann war.

So einleuchtend es ist, daß endliche Geister die freyen Handlungen der Menschen nicht mit Gewißheit voraus sehen können, indem ihre höhere Erkenntniß ihnen nur weitere Ueberschauung des nothwendigen Zusammenhangs der Dinge gewährt, und der freye Wille des Menschen keiner Nothwendigkeit unterworfen ist; so errathen sie doch besser, als wir, was ein Mensch in gegebnem Falle thun werde, und wissen manchmal seine Wahl zu leiten. Wo der lebendige, Einige Gott nicht erkannt wird, da ist des bösen Geistes Einfluß mächtiger, und am mächtigsten da, wo der sich offenbarenden Wahrheit widerstrebt wird. Daher die vielen

Besessenen zur Zeit unsers Heilandes. Neigen sich aber christliche Völker zum Unglauben, so werden eben diese übelgesinnten Geister ihren Einfluß nicht offenbar werden lassen, darum aber nicht aufhören zu würken; und da sie „ihr Reich haben in den
Ephes. II, 2. „Kindern des Unglaubens“, desto mächtiger seyn, wo der Unglaube sie verläugnet, weil er unsre heilige Religion verwirft. *)

Ich bitte und beschwöre junge Leser, sich nicht ohne Prüfung hinreißen zu lassen vom sadduzäischen Geiste unsrer Zeit; nicht zu wähnen, daß Machtsprüche von Sophisten aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts darum ein höheres Ansehen haben, weil sie so spät gesprochen wurden. Jeder Wahn hatte einst den Reiz der Neuheit; und Meinungen, welche Jahrtausende lang von allen Nationen geglaubt wurden, haben für den unbefangnen Menschen zwar dadurch noch keinen Charakter ausgemachter Wahrheit, aber wofern nicht vernünftige Gründe dawider streiten, eine große Wahrscheinlichkeit.

Der anmaßende Geist unserer Sophisten muß schon dadurch verdächtig scheinen, daß sie den wahren Vortheil unsrer spätern Zeit, welcher darin

*) Es verdient sehr nachgelesen zu werden, was der forschende Grotius hierüber und über die Träume, in welchen Zukunft offenbart ward u. s. w. sagt, in seiner trefflichen Schrift de verit. relig. christ. libr. I. wo er bemerkt, daß man das Eintreffen der auf solche Weise vorher angekündigten Ereignisse ohne Schamlosigkeit weder dem Zufall, noch natürlichen Ursachen zuschreiben könne, auch zugleich zeigt, warum Gott gar wohl nach Seiner Weisheit in gewissen Zeiten mehr dergleichen thun oder zulassen könne, als zu andern Zeiten.

besteht, daß wir die Weisheit der ganzen Vorwelt offen vor uns liegen haben, nicht benutzen, und dieselbe verachten, weil sie solche nicht kennen. Sie verschreyen als saure Herlinge die Trauben, weil sie ihnen zu hoch hangen. Da sie nun keine wahren Angaben haben, welche unsern Vätern gefehlt hätten, so blenden sie die unerfahrne Jugend mit gewissen Formen der Dialektik, und diese läßt sich leicht dadurch blenden, theils weil es gemächlich scheint, die Weisheit so leicht zu erwerben; theils weil es auch der Eitelkeit des Jüngers schmeichelt, seinen Lehrer, den Kolossen eines Jahrzehendes — dergleichen wir zu unsrer Zeit so viele sich erheben und einstürzen sahen — für weiser, als Platon oder Leibniz, zu halten; theils, weil diese neue Philosophie die Lüste so wenig anficht, und dem Dünkel so schmeichelt.

Es wäre aber hohe Zeit, darauf aufmerksam zu werden, daß eben dieser Geist der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wo die Philosophie, ohne Einen Leibniz, Einen Bakon, Einen Pascal, Einen Lock, Einen Newton, Einen Fenelon, Einen Grotius, Einen Haller hervorzubringen, doch so aufgeblähht hervortrat, so allgemein auf den Zeitgeist würkte, und die große Umwälzung bewürkte, welche von Verachtung aller göttlichen und menschlichen Anordnungen ausging; es wäre hohe Zeit, sage ich, darauf aufmerksam zu werden, daß eben diese Philosophie, durch Wiederhervorrufen aller Sophistensysteme des Atheismus oder des Pantheismus, nur zerstört, nichts gegründet habe; ein Zeichen, daß sie nicht aus der Wahrheit hervorging; und wer ihren verlarvten Aberwitz, der sich Weisheit nennet, es sey in der künstlichen Verkettung ihrer Sätze, oder in ihren sichtbaren Würkungen auf Sitten und Verfassungen beurtheilt, der wird

leicht inne werden, ob von dieser Afterweisheit gesagt werden könne, was ein Apostel von der wahren Weisheit sagt:

„Die Weisheit von oben her ist zuvörderst „keusch, ferner friedsam, gelinde, folgsam, voll „Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteyisch, „ohne Heucheley. Die Frucht aber der Gerechtig-
Jak. III, 17, 18. „keit wird gesäet im Frieden, denen, die den „Frieden lieben."

Oder er mag jene vergleichen mit eben dieser Weisheit der Religion, von welcher ein heiliger Schriftsteller des alten Bundes redet:

„In ihr" (in der Weisheit) „ist der Geist, „der verständig ist, heilig, einig, mannigfaltig, „fein, behend, durchdringend, rein, klar, sanft, „dem Guten hold, scharf, frey, wohlthätig, men- „schenfreundlich, fest, sicher, sorgenlos, allvermö- „gend, alles überschauend, alle Geister durchdrin- „gend, sie seyen auch noch so verständig, lauter „und fein. Denn die Weisheit ist das Allerbehen- „deste, sie gehet und fähret durch alles wegen „ihrer Reinheit. Denn sie ist ein Hauch der „göttlichen Kraft, und ein lautrer Ausfluß der „Herrlichkeit des Allmächtigen. Darum kann „nichts Beflecktes sie berühren. Sie ist ein Abglanz „des ewigen Lichts, und ein makelloser Spiegel „der Kraft Gottes, und ein Bild Seiner Milde. „Sie ist Einig, und vermag Alles; beruhend auf „sich selbst, erneuet sie alle Dinge, und je von „Zeit zu Zeit*) wandelt sie über in heilige Seelen „und rüstet aus Freunde Gottes und Propheten. „Denn Gott liebet keinen, als den, welcher bey der „Weisheit wohnet. Denn sie ist herrlicher, als die

*) Das scheint mir der Sinn des κατα γενεας hier zu seyn.

„Sonne, und hoch über alle Ordnung der Sterne; „mit dem Licht verglichen, erscheint sie edler; denn „die Nacht folget dem Licht; aber kein Böses über„windet die Weisheit. Sie reichet von Ende zu „Ende mit Macht, und ordnet alles mit Milde.“ Weish. VII, 22 — 30 und VIII, 1.

Es ist auch das kein unerheblicher Umstand, daß die Orakel an gewissen Orten ausschließend gegeben wurden. Der Pfaffentrug in Delphos, wofern es nur das gewesen wäre, würde von Athens und Spartas Pfaffen in ihre Städte seyn verpflanzt, und dadurch der Eitelkeit beyder vornehmsten Staaten Griechenlands geschmeichelt worden; die Staatsklugheit aber würde diesen heimischen Trug begünstigt haben. Noch auffallender ist es, daß weder die herrschende Rom, noch die mächtige, und eifersüchtige Karthago einen angesehenen eignen Orakelsitz hatten, sondern diese dem Zeus-Ammon in Libyen ihre Opfergaben sandte; jene stolzere aber Rath und Befehl von der griechischen Pythias annahm. Wie natürlich hätten Sparsamkeit und Staatskunst die Karthager, Staatskunst und Nationalstolz die Römer bewegen müssen, heimische Orakel zu stiften, wofern deren Stiftung und Ansehen von Menschen abhängig gewesen wäre! Den Glauben des Volks hätten diese, wie jene, leicht gewinnen können; denn auch der Eitelkeit des Volkes wäre durch den Besitz eines eignen Orakels geschmeichelt worden, und die Römer erlaubten sich, vorzüglich in den fünf ersten Jahrhunderten nach Erbauung Roms, nicht den mindesten Zweifel, sobald ein Pontifex eine Offenbarung des göttlichen Willens kund that; hier aber würde der ganze Orden der Patrizier, welcher lange Zeit den ganzen Priesterorden in sich faßte, eine solche Aeusserung aus allen Kräften, und durch Zustimmung aller Auguren unterstützet haben.

Wie leicht wäre es gewesen, unter dem Einflusse dieser Priester, den alten Heros Evander, oder die Ilia, oder die Egeria, oder Saturn, oder Janus, oder den Lieblingsgott der Römer, den blutigen Mars, oder den capitolinischen Jupiter selbst Orakel geben zu lassen? Dasselbige gilt von den großen griechischen Städten in Sizilien und in Italien, von der griechischen Masalia in Gallien, von der griechischen Kyrene in Afrika; alles Staaten, welche jede Art der Abhängigkeit von dem Mutterlande zu vermeiden strebten, sobald ihnen die Flügel gewachsen waren. Diese Töchter Griechenlands, so eifersüchtig auf ihren Glanz und auf ihre Unabhängigkeit, blieben dennoch in Absicht auf Orakel gleichsam unmündig, und Kindern ähnlich, welche bey jedem Anlaß ihre Mutter befragen. Immer nahmen sie ihre Zuflucht zu den Göttersprüchen des Mutterlandes, sie, diese großen Töchter!

Was ich von ausschließenden Orakeln sage, gilt auch von den Sibyllen.

Politischen Pfaffentrug würden große, philosophische Staatsmänner der Vorwelt, wie zum Beyspiel Zaleukos und Charondas, Archytas, Dion und andere, doch wohl in der Nähe, und als Zeitgenossen so gut entdeckt haben, als ihn unsere Philosophen wittern zu können meinen. Politischen Pfaffentrug würde politischer Pfaffentrug leicht verdrängt haben. Aber es war mehr als menschlicher Trug, und den bösen Geistern gefiel es, ihre alten Sitze ausschließend zu behaupten, eben weil diese Sitze in kleinen unbedeutenden Staaten waren, wo die Politik den Trug nicht so störte, wie sie in Rom, Karthago, Athen, Sparta, Syrakus, Tarent u. s. w. ihn gestört haben würde.

Auf eine Frage, welche die Christen der ersten Jahrhunderte den Heiden sehr oft und nachdrücklich

vorlegten, haben weder diese, noch in unsern Zeiten solche, welche den Einfluß der bösen Geister auf die Orakel läugnen, je befriedigend geantwortet. Warum verloren sie ihr Ansehen und ihre Stimme nach der Geburt des Sohnes Gottes? Zwar nicht auf Einmal ganz, sondern je nachdem das göttliche Licht sich weiter und weiter verbreitete, bis es zuletzt, gleich dem steigenden Morgen, diese Irrwische aus ihren Sümpfen trieb. Schon am Ende des ersten oder im Anfang des zweyten Jahrhunderts schrieb Plutarch, (welcher im Jahre 50 geboren worden,) ein eignes Buch über das Aufhören der Orakel. Sie verstummten, als der Pfaffentrug ihrer am meisten bedurfte, und als das Heidenthum von Kaisern bekannt ward, welche die Christen so grausam verfolgten.

Darf man läugnen, was man nicht erklären mag, wenn so viel Zeitgenossen es bezeugen? läugnen, daß Porphyrius, dieser gelehrte und bittere Feind der Religion Jesu Christi, welcher im dritten Jahrhundert lebte, in einer seiner Schriften diese Klage führt: „Was Wunder, wenn die Stadt seit „so vielen Jahren von der Seuche heimgesucht „wird, da Aesculap und die andern Götter sich ihr „entzogen haben, so daß, seit Jesus verehret wird, „niemand mehr öffentliche Hülfe der Götter wahr„genommen?“ Und wann schrieb er das? Zur Zeit der blutigsten Verfolgungen des Christenthums, da also keine irdische Macht den Arm der olympischen Götter fesselte, noch den Orakeln den Mund stopfte.

Porphyr. apud Euseb. praep. Ev. V, 1.

Wird man läugnen den Triumph der Christen über das Orakel des Apollon in Daphne, von dem ganz Antiochia Zeuge war? Julian, dieser mächtige Beschützer der olympischen Götter, vermochte nicht,

vom Orakel des Apollon im Haine von Daphne einen Göttersprüch zu erhalten. Umsonst waren seine Bitten und seine Gelobungen reichlicher Opferspende. Endlich erklärte es ihm, daß es nicht weissagen könne wegen gewisser Todten in der Nachbarschaft. Julian verstand es. Sein christlicher Bruder, der Cäsar Gallus, hatte die Gebeine des heiligen Bischofs Babylas, Märtyrers zur Zeit des Decius, den durch Gräuel jeder Art berüchtigten Hain zu reinigen, eilf Jahre vorher dort hinbringen lassen. Julian befahl, die Galiläer, so nannte er die Christen, sollten diese Gebeine wegnehmen. Sie thaten es mit frohem und zahlreichem Zulauf, brachten die Gebeine nach Antiochia, welches eine kleine deutsche Meile davon lag, sangen Psalmen und zogen siegprangend in Antiochia ein, wo sie die Gebeine begruben. Julian ward so zornig, daß er verschiedne ergreifen und martern ließ, wiewohl er bisher sich der blutigen Verfolgungen enthalten hatte.

Mich dünkt, ich müsse hier die sonderbare Geschichte mittheilen, welche Plutarch uns in seiner Schrift über das Aufhören der Orakel erzählt.

Griechen schifften nach Italien. Als sie die echinadischen Inseln erreicht hatten, senkte sich der Wind, und die Meersfluth trieb das Schiff an die paxischen Inseln, (bey Corcyra, dem jezigen Corfu.) Auf Einmal erscholl eine Stimme, welche von allen im Schiff gehört ward, und rief dreymal mit Namen den Steurer, Thamus, der ein Aegyptier war. Er antwortete erst nach dem dritten Ruf. Da erscholl wieder die Stimme: „Wirst du die Höhe von Palodes erreicht haben, „so verkündige laut, daß der große Pan gestorben „sey.“ Thamus gehorchte, als er die bestimmte

öhe erreicht hatte. Kaum hatte er aber die Worte usgesprochen, als lautes Stöhnen, wie von vie- en Jammernden, sich vernehmen ließ. Der Kai- er Tiberius erfuhr die Geschichte, und ließ sich Plut. de defectu Oracul. sche von Thamus erzählen.

Man weiß, daß Pan ein bekannter ländlicher ott der Alten war. Aber sein Name bedeutet lles. Der große Pan, das große All. u Tiberius Zeit ward unser Heiland gekreuziget. urch Seinen Tod nahm er den Geistern der Fin- erniß die Macht, welche sie zum Verderben der enschen ausübten. Plutarch war beynahe ein eitgenoß; denn er ward etwa 17 Jahr nach Christi od, um das Jahr 50, geboren.

Ich halte es für unnöthig, mich bey den an- ern Orakeln Griechenlandes, unter denen nach em delphischen das von Dodona in Epirus das erühmteste war, wo auch Priesterinnen, aber nicht on Apollon, sondern von Jupiter beseelt, die ötterspruche gaben, aufzuhalten, wie auch bey em Orakel des Zeus-Ammon in Libyen, oder ey den ägyptischen in Kanopus und in Buto. om Morgenlande bis zum Tago, von Aethiopien is zum äussersten Skandinavien, und in Amerika varen Orakel. Die celtischen wurden mehrentheils urch Weiber gegeben, wie in Delphos und in Dodona auch geschah.

Die skandinavische Geschichte ist voll von Er- ählungen dieser Art, und selbst Odin befragt schon n der Edda eine Wahrsagerin. Sowohl die Art, vie, nach Erzählung der Alten, die Pythias zu Delphos, auf dem Dreyfuße sitzend, welcher über in Loch in der Erde stand, die Mittheilung des Gottes empfieng; als auch die alten, noch jezt nicht ergeßnen celtischen Volkssagen von den Wahrsa- gerinnen und eingebenden Geistern, deuten auf

unkeusche Begriffe, welche man von dieser Mitthei-
lung hegte.

Nach dem delphischen Orakel nannte man die Wahrsager in Griechenland auch Pythonen, weil Delphos nach dem Drachen, den Apollon dort erschlagen haben sollte, ehemals Pytho, auch Python hieß. Daher sagt der heilige Lukas von der wahrsagenden Magd, aus welcher Paulus den Geist, der sie reden machte, austrieb, sie habe einen Geist Pythons gehabt; ein Ausdruck, welche mir ein bedeutungsvolles Urtheil über das Orakel zu Delphos, als von gleichem Geiste beseelt, zu enthalten scheint.

Apost. Gesch. XVI, 16–18.

Nicht weniger allgemein verbreitet waren die Zaubereyen, als es die Orakel waren. Die Blendwerke der ägyptischen Zauberer waren offenbar von der Art, daß sie durch natürliche Mittel nicht bewürket werden konnten. Das ganze Alterthum ist voll von Beyspielen des Zaubers. Alle Völker aller Zeiten haben an Zauber geglaubt; und als Amerika entdeckt ward, fand man diesen Glauben eben so allgemein verbreitet, als den Glauben an Orakel. Beyden die Wahrheit abzusprechen, weil oft leere Gaukeley ihr täuschendes Spiel auf dem Dreyfuß der Wahrsagerin oder im Zauberkreise der Zauberin treiben mag; oder auch weil wir uns weder von der Eingebung der einen, noch vom Vermögen der andern einen deutlichen Begriff machen können, das scheint mir vermessen und unphilosophisch. Ist es gleich Modephilosophie geworden, alles läugnen zu wollen, was man nicht begreift, so wird diese Philosophie doch jeden Augenblick des Lebens beschämt, indem wir die Kräfte der Natur durchaus nicht begreifen können, sondern nur Erscheinungen wahrnehmen. Erfahrt nun jene Philosophie so oft diese Beschämung bey Dingen, welche im Kreise alltäglicher Wahrnehmungen liegen; wie darf sie

2. Mos. VII, VIII.

denn ausser diesem Kreise so keck entscheiden wollen? entscheiden, ohne Einen Grund dagegen anführen zu können, den sie gefunden hätte? Der bloße Zweifel beweist keinen Scharfsinn, wenn er nicht auf vernünftigen Ursachen beruhet; sich hinreißen lassen vom Geiste der Zeit, beweist keine Stärke des Geistes, noch auch ist man darum freymüthig, weil man den Wortführern des Jahrzehends nachspricht, was man selbst weder geprüfet hat, noch auch prüfen konnte.

Weit mehr, als die Orakel, trugen die Zauber aller Zeiten den Charakter der Unzucht und des Mordes, werth des Geistes, welcher sie bewürkte. Sie dienten den schändlichsten Leidenschaften der Buhlschaft und der Rache. Sie waren ein Mittel zur Erhaltung des Truges, welcher das Menschengeschlecht verstrickt hielt; und dieser Trug war so verwebet mit unreinen und feindseligen Trieben, daß man den Abgrund nicht verkennen kann, aus welchem dieser gaukelnde Dunst emporstieg.

Jeder Leser des Horaz wird sich des Zaubers der Canidia erinnern, welche der Dichter uns vorstellt bey Nacht, im Mondschein, in ungekämmten, mit Nattern umwundnen Haaren, wie sie aus Gräbern ausgerißne wilde Feigensträuche, und Trauercypressen herbeyschleppen lassen, aus ihnen, sammt den Eyern und der Feder eines Käuzchens, welche sie mit Froschblut bestreicht, auch giftigen Kräutern und der Asche des einem nüchternen Hunde aus dem Maul gerißnen Knochens ihre Mittel zubereitet, indeß ihre Genossinn eine Grube gräbt. In dieser wird ein harmloser Knabe nackt vergraben, doch so, daß sein Haupt hervorragt. Ihm werden von Zeit zu Zeit veränderte Speisen, die er aber nicht berühren kann, vorgesetzet, auf daß er langsam hinschmachte, und aus seinem ausgesognen

Marke und vertrockneter Leber ein Liebestrank bereitet werde. Indem der Knabe diese Qual leidet, heult die Canidia ihren Zaubergesang, die
Hor. Epod. V. Diana und die Göttinn Nacht herbeyrufend. Ich wähle unter vielen Beyspielen dieses, weil es den dreyfachen Charakter des Götzendienstes, Trug, Unzucht und Mord, in sich vereiniget; wie denn in der That die meisten Zaubergebräuche diesen zu bewürken, jene zu begünstigen, die Absicht hatten.

Gehen wir über zum zweeten Charakterzuge des Götzendienstes, der Unzucht.

Wollte man auch alle Orakel, Vorbedeutungen, Träume sammt deren Deutung u. s. w. für bloßen Pfaffentrug halten, und das Eintreffen vorher angekündigter Ereignisse dem Zufall zuschreiben, so würde man doch wohl nicht auf befriedigende Weise erklären können, wie Menschen, ohne Einwürkung der bösen Geister, darauf verfallen wären, die schändlichste Unzucht und den grausamsten Mord mit Verehrung ihrer Götter in Verbindung zu bringen, wie zu allen Zeiten, und fast überall, wo nicht überall, geschah; auch zum Theil noch jezt geschieht.

Der Christ verkennet hier nicht den Einfluß des Geistes, „der sein Werk hat in den Kindern des
Eph. II, 2. „Unglaubens," und „dessen Werke zu zerstören der
1. Joh. III, 8. „Sohn Gottes offenbaret worden."

Babylon, deren Gräuel die heilige Schrift so oft rüget, hat wahrscheinlich zuerst die Unzucht zum Gottesdienst erhoben. Jedes Weib mußte Einmal in ihrem Leben, der Mylitta zur Ehre — einer Göttinn, welche einige für die Mutter der Götter halten, Herodot aber für die Venus — ihre Keuschheit einem Fremden Preis geben. Die meisten Weiber saßen alsdann im Tempel, mit Bändern gekränzt, und erwarteten die Fremdlinge, welche

nach Belieben wählten. Der gewählten warf der Gast dieser Göttinn eine kleine Münze in den Schooß, und rief ihr zu: Ich rufe die Göttinn Mylitta für dich an. Dann folgte sie ihm, und ergab sich ihm ausser dem Tempel. Einige, welche die Natur nicht begünstigt hatte, begaben sich oft lange vergebens in den Tempel, und es gingen manchmal drey oder vier Jahre hin, ehe sie der Göttinn den verlangten Dienst erzeigten.

Die vornehmen Frauen fuhren in bedeckten Wagen, mit großem Geleite von Dienerschaft, zum Tempel, und blieben darin sitzen, bis Fremdlinge zu ihnen kamen, und sie ansprachen. Herod. I, 199.

Die heilige Schrift erwähnet dieser schändlichen Sitte: „Die Weiber sitzen vor den Tempeln „mit Schnüren umwunden, und räuchern mit Oli„venkernen. Und wenn jemand vorübergehet, und „eine von ihnen hinwegführt, und bey ihr schläft, „so rühmet sie sich wider die andere, daß jene nicht „sey werth erfunden worden, wie sie." Baruch VI, 42, 43.

Herodot erzählt, daß gleiche Sitte irgendwo in der Insel Cyprus statt gefunden, wo auch, nach Athenäus Zeugniß, die Väter ihre Töchter feiler Buhlschaft widmeten.

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn unter einem Volke, dessen Religion alle Weiber zu diesem schamlosen Gottesdienste verpflichtete, die Unzucht in den Häusern geherrschet habe. Aeltern und Männer verkauften die Keuschheit — wenn man es so nennen darf — ihrer Weiber und Töchter. Die vornehmsten Matronen und Jungfrauen erschienen bey ihren Schwelggelagen in anständiger Kleidung, welche sie nach und nach in zunehmendem Taumel des Mahls von sich legten, und zuletzt zeigten sie sich den Gästen nackt. Curt. V, 1.

Ich habe wo anders erzählt, daß der schändliche Götzendienst des Phallus von ältesten Zeiten an in Indien gewesen, und zwar unter derjenigen Sekte, welche sich vorzüglich dem Dienste des Siwa widmet. Dort findet er noch immer statt, zugleich mit einem ihm entsprechenden, noch schamloseren Dienst des Yoni, dessen Enthüllung mir die Ehrbarkeit noch mehr, als die des Phallusdienstes, verbietet. Mit dem Sinnbilde des Yoni zeichnen indische Priester sich und ihren Götzenbildern die Stirn.

In der Höhle von Salsette und in der Elephanteninsel, welche wahrscheinlich die ältesten Denkmale des Götzendienstes enthalten, sind kolossalische Abbildungen dieser sich entsprechenden Gegenstände einer göttlichen Verehrung desjenigen, was ohne Verletzung der Scham nicht kann genannt werden.

Die Unzucht der Brahminen mit Weibern, welche sich aus Religion dem Laster widmen, findet noch jezt statt; so wie auch noch jezt in Siam, Ceylon und China der Dienst des Phallus, den sie Lingam nennen, weit verbreitet ist.

Aus Indien kam dieser Dienst nach Aegypten. Die unzüchtigen Gebräuche der ägyptischen Weiber am Feste des Bacchus beschreibt Herodot, so wie auch die öffentlichen Tänze nackter Weiber zur Ehre der Diana, welche sie Bubastis nannten. Und welche widernatürliche Abscheulichkeiten begingen die ägyptischen Weiber öffentlich der Gottheit des Geiß-
Herod. II, 46. bockes Mendes zur Ehre!

Die syrische Atargatis, oder Derceto, welche mit der Astarte, oder Astaroth, der Phönizier und Kanaaniten, ja auch mit der ägyptischen Isis Eine Gottheit war, ward durch die schändlichste Unzucht in jenen Ländern verehrt, so wie auch der Baal, oder Belphegor Chamos und andere Gottheiten,

deren Namen sich vervielfältigten, deren Hauptdienst in Unkeuschheit oder in Menschenopfern bestand.

Den Phallusdienst holte Melampos, kurz vor der Zeit des trojanischen Krieges, aus Aegypten, und brachte ihn nach Griechenland, wo er, gleichwie in jenem Lande, sich erhielt, bis ihn die Religion Jesu Christi sammt andern Gräueln des Heidenthums vertrieb. Unzüchtige Vorstellungen befleckten das Auge des Griechen, wo er ging, in den Städten und auf dem Lande; so wie ihre übrig gebliebnen Werke der Kunst, Altare, dem Bacchus gewidmete Urnen u. s. w. das Gefühl jedes Menschen empören, der sich nicht den Geist jener Zeiten so zu eigen machen will, daß er dem Kunstsinne die Schamhaftigkeit zum Opfer bringen mag.

Der griechische Götzendienst war so unzüchtig, als irgend einer. Weiber und Männer überließen sich der schnödesten Wollust aus Religion.

Ihnen genügete nicht an ihrer Aphrodite (Venus). Von den Thraziern entlehnten sie den Dienst der Kotys, Göttinn der Unzucht, deren geschminkte Pfaffen (Βαπται) mit den Pfaffen Aphroditens, oder denen der Demeter (Mutter der Götter), oder mit den rasenden Dienerinnen des Bacchos in Frevel der Unreinigkeit wetteiferten.

Die öffentlichen Buhlerinnen in Korinth wurden als geheiligte Personen angesehen, deren Gebet sich der Staat zu empfehlen pflegte, wenn er besondern Schutzes der Götter zu bedürfen meinte.

Wer mit den griechischen Sitten nicht ganz unbekannt ist, der weiß, welche Schändlichkeiten ihrer Götter und Göttinnen Dienst theils mit sich führte, theils erforderte. Man kann wohl sagen, daß in den Bewohnern des Olympos jedes Laster seinen ihm eignen Schutzgott hatte. Die Mütter, die jungen Neuvermählten, die Jungfrauen wurden ge-

heißen, alle Scham abzulegen, bey gewissen Festen der Götter und der Göttinnen. Der Ceres zur Ehre übten sich die Weiber in schändlichen Reden, weil diese Göttinn, als sie jammernd, ihre entführte Tochter zu suchen, umher irrete, durch unzüchtige Reden und schamlose Entblößung eines Weibes war erheitert worden. Das Fest des Adonis, (dieses Sohnes der Blutschande des syrischen Königes Kinyras *) mit seiner Tochter,) des Adonis, Buhlen der Venus, hatte seine Gräuel in Griechenland, wie in Syrien und Phönizien, wo sie den Adonis Thammuz nannten.

Solche Religion brachte ihr nachahmende Sitten hervor, denen die Komödien des Aristophanes, Sittengemälde der schönsten Zeit Athens, ein Zeugniß geben, welches unsere absichtvollen Lobpreiser heidnischer Tugend und Weisheit nicht zu bemänteln wissen.

Dasselbe gilt von den Römern, von denen nicht nur die griechischen Götter sammt denen der Hetruscer — eines abergläubischen und lasterhaften Volkes — sondern auch eigenthümlich römische verehrt, und nach und nach — wiewohl mehrmal gegen die Aufnahme ausländischer Götter und Gebräuche, besonders gegen die schändlichen Mysterien der ägyptischen Isis, geeifert ward — fast alle Götzen der bezwungnen Reiche gastfreundlich aufgenommen wurden.

Dieses, sonst so ernste und verständige Volk, war abergläubischer, als vielleicht irgend eins. Die

*) Er war ein Urenkel des Phaeton, Sohnes des Sonnengottes Helios, ward auch König in Cyprus, wo er die der Venus geheiligte Stadt Paphos bauete. Seine Tochter heißt Metharme, auch Myrrha und Smyrna.

Krankheiten selbst wurden, wie die Laster, personifizirt und vergöttert. So ward die Göttinn des Fiebers, Febris, des Hustens, Tussis, u. s. w. verehrt. Die unterirdischen Abflüsse der Unreinigkeiten der Stadt hatten ihre Göttinn Cloacina, und der Landmann bezeugte seine Ehrerbietung dem Gotte des Düngers, Stercutius. Die Diebe hatten eine Schutzgöttinn an der Laverna.

Den griechischen Gräueln fügten die Römer eigenthümliche hinzu; die Mysterien der guten Göttinn, die Feyer der Saturnalien, der Luperkalien u. s. w.

Die meisten Feste, deren Fröhlichkeit uns getaufte Heiden mit menschenfreundlicher Miene geflissentlich anpreisen, wurden mit Trunkenheit und zügelloser Unkeuschheit gefeyert.

Das Auge der Matrone und der Jungfrau ward überall durch nackte Bilder, durch die in Gärten, Häusern und Straßen abgebildeten Priapen, verletzt, und wie oft mußten Matronen und Jungfrauen an vorgeschriebnen religiösen Abscheulichkeiten Antheil nehmen, wie zum Beyspiel bey den Geheimnissen der guten Göttinn! Wie oft drängten die Weiber aus Aberglauben sich den nackten Priestern bey den Luperkalien entgegen!

War gleich unter kälterem Himmel der Celten Religion minder wollüstig, als die der Griechen und Römer, so hatte doch auch jene ihre Buhlgöttinn, die Freya, nach welcher wir noch jezt unsern Freytag benennen; ihr Dienst scheint indessen weniger ausschweifend gewesen zu seyn, als der Venusdienst.

Aber zügellose Ausgelassenheit herrschte, zur Ehre des Donnergottes Thor, an dem nächtlichen Feste der winterlichen Sonnenwende. Sie nannten die längste Nacht des Jahrs die Mutter Nacht.

und überließen sich während derselben ausschweifenden Lüsten.

Aus den Vorwürfen, welche Loke, der böse Gott, das Prinzip des Bösen bey den Celten, in einem Gedicht der Edda sowohl der Frigga, Gemahlinn Odins, als der Freya macht, sehen wir, daß beyde Göttinnen keine Muster der Keuschheit waren.

Frigga wird auch Mutter der Götter genannt. Unter eben dieser Benennung ward ja auch Rhea, (Cybele, Ops, die gute Göttinn,) verehrt, deren Dienst bey Griechen und Römern so unzüchtig war. Die ägyptische Isis war dieselbe Göttinn. *).

So tief auch die Amerikaner in Aberglauben versunken waren, so wüßte ich doch nicht, daß sie ihren Göttern durch Unkeuschheit gedienet hätten. Doch finde ich bey den Mexikanern einen Schutzgott der Unzüchtigen. Sie nannten ihn Tlazolteotl.

f. Clavigero Storia del Messico.

Daß Feste des Volkes, welches sich so leicht der wilden Freude überläßt, in immer zunehmende Ausschweifungen ausarteten, und zuletzt der gewöhnliche Anlaß zügelloser Wollust wurden, das möchte man vielleicht nur zu wohl aus dem natürlichen Hange des menschlichen Herzens, und aus dem Triebe der Nachahmung erklären, welcher mit zwiefacher Kraft würket, wo ihm höhere Wesen, die Götter selbst, die Spender des Wohls und des

*) Unsere Väter nannten die Frigga auch Gova, welches Freude heißt. Goidin hieß auf Deutsch sich freuen; es bezeichnete aber dieses Wort eine ausgelassene Freude. Später sagte man geuden, daher unser jeziges Wort vergeuden. Das italiänische Gioja, und das französische joie kommen von Gova.

Webes, als solche vorgestellet werden, welche diesen schändlichen Lüsten unterworfen sind. Aber, daß bey fast allen heidnischen Völkern, wo nicht bey allen — denn die Ausnahme möchte schwer zu finden seyn — daß bey fast allen heidnischen Völkern die Unzucht ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes war, das scheint mir auf mehr, als auf menschliches Verderben, zu deuten, um so mehr, da zugleich der schändlichste Trug diese Nationen bethörte, und da nicht nur jene Lüste, die dem sinnlichen Menschen schmeicheln, von den falschen Religionen gereizet und genähret wurden, sondern zugleich das Gefühl des Erbarmens, welches doch von allen Menschen empfunden, von keinem Volke ganz verkannt wird, so sehr erstickt ward, daß Menschen, ihre Götter zu söhnen, Menschen zum Opfer brachten, deren Blut in Strömen von den Altaren floß. Und es war nicht etwa nur Ein Volk, es waren nicht etwa nur rohe Barbaren, welche diesen Gräuel übten, sondern fast alle Nationen des Alterthums waren, und verschiedne sind noch jezt dieses Frevels schuldig.

Ich weiß nicht, ob man unter den großen Nationen Eine werde finden können, welche sich der Menschenopfer ganz enthalten, ausser jenen Indiern, deren Brahminen sich vorzüglich dem Wischnu widmeten, und den Peruvianern, deren Religionsstifter Manko-Kapak und dessen Schwester Mama Okollo, die auch sein Weib war, wie ich anderswo erwähnt habe, höchstwahrscheinlich aus dieser Kaste indischer Brahminen waren.

Dem Christenthum mögen die Bekenner des Islams es verdanken, daß sie diesen Gebrauch nicht kennen; denn es ist ja aus dem Koran offenbar, daß Mahomet, welcher zwar nicht Jesu Christo als Sohne Gottes huldigte, Ihn aber doch für den

größten aller Propheten hielt, seine Religion und Sittenlehre unsern heiligen Schriften entlehnte, mit Weglassung dessen, was ihm nicht anstand, und mit Zusätzen seiner Erfindung. Ein Beyspiel finde ich gleichwohl von einem Menschenopfer bey den Mahomethanern, zur Zeit des großen Saladins (im zwölften Jahrhundert), als Christen, so unter Anführung des Raymund von Chatillon Mahomeths Grab hatten stürzen wollen, am Beiramfeste, statt des jährlichen Opfers von Schafen, geopfert wurden. S. Histoire de Saladin par Mr. Marin. Tom. I. pag. 428, 29.

Daß die Assyrer und Chaldäer, deren Götzendienst so abergläubisch und so unzüchtig war, zu den wenigen Völkern sollten gehört haben, welche nicht Menschen opferten, würde an sich schon unwahrscheinlich seyn, wenn auch nicht Bel oder Baal, der Sonnengott, dem so viele Nationen Menschen opferten, ihre Hauptgottheit gewesen wäre. Aber die heilige Schrift läßt uns keinen Zweifel darüber.

Sie sagt uns: Ein König von Assyrien habe, das durch Hinwegführung der Israeliten aus dem Reich der zehn Stämme verödete Land wieder zu bauen, Anpflanzer hingesandt aus verschiednen Provinzen seines Reichs. Unter diesen waren auch einige aus Sepharvaim, woraus man mit Recht urtheilt, daß Assarhaddan der König war, welcher diese Maaßregel nahm; denn er vereinigte wieder das babylonische Reich mit dem assyrischen seiner Väter, und Sepharvaim war eine babylonische Stadt (die Sippara des Ptolemäus). Von denen, die dorthin ins gelobte Land gekommen waren, erzählt der heilige Schriftsteller: „Die von Sephar„vaim verbrannten ihre Söhne dem Adramelech,

„ und dem Anamelech, den Göttern derer von Se- 4. Kön. XVII,
„ pharvaim.“ 31.

Adramelech war ohne Zweifel derselbe, welchen die Ammoniten Moloch und Molech nannten, der Sonnengott; Anamelech aber der Wandelstern Saturn, *) oder umgekehrt.

Daß auch in Ninive der Adramelech verehret worden, ist wahrscheinlich, da ein Sohn des Sanheribs diesen Namen führte, und der Vater ihn ja nicht nach einer fremden, in Ninive nicht aner- 4. Kön. XIX,
kannten Gottheit würde geheißen haben. 37.

Ob Moloch, dessen ich gleich mehr erwähnen werde, von allen Völkern Kanaans verehret worden, ist ungewiß; daß sie aber frey vom Gräuel der Menschenopfer sollten geblieben seyn, ist höchst unwahrscheinlich, da ihnen gegen Morgen die Ammoniten, gegen Mitternacht die Phönizier, ein kanaanitisches Volk, (abstammend von Sidon, ältesten Sohne Kanaans,) Menschen opferten, und die heilige Schrift mit vorzüglichem Abscheu vom Götzendienste der Kanaaniten überhaupt redet.

Moloch, Molech, Melchom, Milkom, war mit Bel oder Baal wahrscheinlich Eine Gottheit. Alle diese Namen bedeuten König, oder Herr. Unter allen diesen Namen ward höchst wahrscheinlich der Sonnengott verehrt.

Die Rabbinen sagen, er habe einen Ochsenkopf auf menschlichem Leibe gehabt. Ich habe woanders gezeigt, daß der Stier bey den Alten gewöhnliches Symbol der Sonne war. Er hielt die Arme ausgestreckt, war ehern, sitzend auf ehernem Altar.

---

*) Grotius meint, Adramelech, welches so viel heißt, als der mächtige König, sey Saturn, und Anamelech Jupiter gewesen. Aber jener Name kommt eher dem Sonnengotte zu.

In diesem ward Feuer angelegt, und wenn das ganze Bild durchglühet war, wurden ihm die zum Opfer bestimmten Kinder in die Arme gelegt. Das Jammergeschrey dieser schuldlosen Opfer zu übertönen, ließ man Trommeln, sammt anderm, die Anwesenden betäubendem Tonspiel, erschallen.

Nach andern Rabbinen war das Bild an einigen Orten so kolossalisch, daß es sieben verschiedne Behältnisse enthielt, in deren erstes man Mehl, in das zweyte ein paar Turteltauben, ins dritte ein Schaf, ins vierte einen Widder, ins fünfte ein Kalb, in das sechste einen Ochsen, in das siebente ein Kind legte. Ausserdem blieb noch Raum für ein großes Feuer, welches sich durch das hohle Bild verbreitete, und alle diese Opfer zu Asche brannte. Sieht diese Vorstellung einem Traume späterer Rabbinen ähnlich, so kann doch eben so wohl ein morgenländischer König die Idee gehabt und ausgeführt haben. Bey weit verbreitetem Dienste einer Gottheit, um deren Gunst sich die Menschen mit Aufopferung ihrer Kinder bewarben, mögen gar wohl Völker und Fürsten in Erweisung der Ehrfurcht für dieselbe mit einander gewetteifert haben, und das Kolossalische ist im Geschmack des Orients.

3. Kön. XI, 7. 4. Kön. XXIII, 13. Daß dieser Götze von den Ammoniten verehret ward, sagt die heilige Schrift ausdrücklich.

3. Mos. XX, 2. u. 5. u. anders wo h. u. d. Am. V, 25, 26. Apost. Gesch. VII, 43. Gegen keinen Gräuel des Götzendienstes eiferte das Gesetz Moses mehr, als gegen diesen. Gleichwohl sehen wir aus einem Propheten, den auch der heilige Stephanus anführt, daß sich die Israeliten schon in der Wüste dazu verführen ließen. Im Verlauf dieser Geschichte werden wir mehr Beyspiele dieses Frevels finden.

Verschiednemal rügt die heilige Schrift den Gebrauch, nach welchem Aeltern ihre Kinder durchs Feuer, dem Moloch zu Ehren, gehen ließen. Unter-

andern wird auch dem Könige Manasses vorgeworfen, er habe seinen Sohn durchs Feuer gehen lassen. 4. Kön. XXI, 6. Wahrscheinlich trat dieser Mißbrauch an die Stelle des ärgern Gräuels, und deutete durch leere Ehrfurchtsbezeugung auf ein Opfer, gegen welches die Natur sich so sehr empören mußte. Auf gleiche Weise vertrat, wie wir sehen werden, in Aegypten ein menschliches Bild im Siegel des Priesters, mit welchem der Opferstier bezeichnet ward, die Stelle des Menschen, als die Menschenopfer aufgehört hatten.

Gleichen Ursprung hatte vielleicht bey den Römern die Reinigung durchs Feuer, von welcher Ovid redet:

Moxque per ardentes stipulae crepitantis acervos
Trajicias celeri strenua membra pede. Fast. IV, 781—82.

Von ältesten Zeiten her werden in Indien Menschen geopfert; doch schränkt sich dieser Gräuel auf jene der zwo Hauptsekten ein, deren Brahminen sich vorzüglich dem Siwa widmen, und ist jezt aus dem ganzen Theile dieses großen Landes, welcher von Europäern beherrschet wird, verbannt worden. In unabhängigen Gegenden findet er noch statt. Eins ihrer sogenannten heiligen Bücher hat einen eignen Abschnitt, welcher das blutige Hauptstück heißt, in dem der Gott Siwa redend eingeführt wird, wie er seine Söhne in den Gebräuchen dieser Opfer unterrichtet.

Sie wurden vorzüglich der Kali, (Göttinn der Zeit,) Gemahlinn des Siwa, aber auch diesem und andern Gottheiten gebracht. Siwa schreibt die Opfer, die dabey erforderlichen Gebräuche und Anrufungen vor, und bestimmt die Zeit der Söhnungen, so durch Opfer verschiedner Thiere und durch Menschenopfer bewürket werden. Diesem Gott

gefallen diese Opfer, jenem andere. Aber Menschenopfer haben immer den meisten Werth.

So wird die furchtbare Göttinn durch ein Menschenopfer auf tausend Jahr, durch drey derselben aber auf hundert Tausend Jahre gesöhnt.

Die dabey ausgesprochnen Formeln sind schrecklich. Zum Beyspiel: „Heil dir, Kali! Kali, Heil „dir! Devi, Göttinn des Donners! Heil dir, „Göttinn mit eisernem Zepter!“ Oder: „Kali! „Kali! Göttinn mit schrecklichen Zähnen! Iß, haue, „zerstöre alle Bösen! Zerhaue sie mit dieser Axt! „Binde! binde! ergreife! ergreife! trinke Blut!

In so fern diese blutigen Gräuel entschuldigt werden können, findet solche Entschuldigung bey den Indiern statt, weil sie glauben, daß der geopferte Mensch einen hohen Grad der Seligkeit erreiche; ja, Siwa erklärt, daß die Götter sich in ihm versammeln, daß seine Seel' entsündigt, sein Blut zu Ambrosia werde; daß er die Liebe der Göttinn Mahadewi gewinne (Göttinn der Seelenruh in ernster, abgezogener Betrachtung), daß er über Geister herrschen, und erst nach langer Zeit wieder hienieden in menschlicher Gestalt erscheinen werde.

Asiat. Research. V, 369—391.

Diese Kali war dieselbige Göttinn, welche in Taurien (der Krimm) unter dem Namen der taurischen Diana mit dem Blute gestrandeter Fremdlinge gesöhnet ward.

Die Perser, deren Gottesdienst vergleichungsweise reiner war, als der meisten andern Heiden — wie denn überhaupt die Semiten nicht so schnell noch so tief, wie die Japhetiten, diese nicht so schnell noch so tief, wie die Chamiten in Abgötterey versanken — die Perser erhielten sich gleichwohl nicht frey vom Menschenopfer. In ihren dem Mithras, das heißt dem Sonnengotte, gewidmeten Höhlen übten sie diesen Gebrauch, und wahrsagten

aus den Eingeweiden der Opfer, welche von beyderley Geschlecht und von jedem Alter seyn durften, da hingegen die indische Vorschrift des Siwa das weibliche Geschlecht unter den Menschen so sehr davon ausschloß, daß sie dem, der dawider handeln würde, mit unvermeidlicher Höllenstrafe drohte.

Wiewohl die Religion des Zerduscht (Zoroaster) die Menschenopfer verbot, finden wir doch, daß Xerxes, auf seinem Heerszuge wider die Griechen, am Strome Strymon, *) bey einem Orte, welcher die neun Wege hieß, neun Knaben und neun Mädchen des Landes lebendig vergraben ließ. „Denn", so sagt Herodot, „lebendig zu vergra„ben, ist eine persische Sitte. Ich weiß, daß Ame„stris, Gemahlinn des Xerxes, als sie schon bey „Jahren war, aus Dankbarkeit für wohlerhaltne „Gesundheit, dem Gotte unter der Erde zweymal „sieben Kinder der edelsten Perser lebendig vergra„ben ließ." Ohne Zweifel dem Mithras, das Her. VII, 114. heißt dem Sonnengotte, den Herodot den Gott unter der Erde nennt, weil ihm bey Nacht in Höhlen geopfert ward.

Porphyrius belehrt uns in seiner Schrift über De antro Nympharum. die homerische Höhle der Nymphen, daß die Mithrashöhlen sieben Thore hatten, welche anspielten auf die sieben Planeten, (nach denen fast alle Völker die Tage der Woche benannt haben,) zu denen sie die Sonne rechneten; und zugleich auf die Wanderung der Seelen durch diese Planeten. Hierdurch wird die vorher erwähnte rabbinische Beschreibung des hohlen Moloch-Bildes mit sieben Behältnissen und sieben Opfern sehr wahrscheinlich.

---

*) Der Strymon trennte Mazedonien von Thrazien und später das eigentliche Mazedonien vom trazischen Mazedonien.

Der Gebrauch der Mithrashöhlen verbreitete sich in spätern Zeiten ausser Persien. Hadrian verbot ihn. Nach seiner Zeit brachte gleichwohl Commodus dem Mithras ein Menschenopfer mit eigner Hand.

Auch in Aegypten hatten sich die Mysterien des Mythras verbreitet. Im Jahr unsrer Zeitrechnung 389 ließ Theophilus, Patriarch von Alexandrien, eine verschüttete Mithrashöhle aufgraben, in welcher man viele Schädel der Opfermenschen fand. (Zu dieser Zeit ward eben daselbst der Tempel des Serapis zerstört, in welchem die Priester noch damals Gräuel der Unzucht an Weibern verübten, die nicht Sterblichen, sondern dem Gotte selbst, zu

Rufin. willfahren glaubten.)

Die Scythen opferten von hundert Kriegsgefangnen immer Einen dem Kriegsgotte. Jährlich erhuben sie von trocknen Reisern, der Last von hundert und fünfzig Wagen, eine Bühne, in deren Mitte ein alter Säbel aufgerichtet stand, Sinnbild des Gottes. Diesen netzten sie mit dem hinaufgetragnen Blute der unten ermordeten Menschen, denen die Kehle über ein Gefäß, das Blut aufzufangen, abgeschnitten ward. Die rechte Schulter sowohl, als beyde Hände, hieben sie ab, und warfen sie in die Luft. Wo sie hinfielen, da blieben sie liegen; auch der Leichnam blieb liegen, wo er gefal-

Herod. IV, 62. len war.

Die Celten, welche ausser Griechenland und Italien ganz Europa bewohnten, opferten Menschen. „Diejenigen, welche schwer krank sind", sagt Cäsar von den Galliern, „bringen oder geloben „Menschenopfer, und Druiden verrichten den „Dienst."

Caes. de bello Gallico, VI, 16.

Lucan nennt drey Götter, denen die Gallier Menschen opferten, Taranis (Thor), dem Don-

vergötte Teuthamis (Teut); und Hesus, (vermuthlich der Kriegsgott, den die Skandinaven Tyr nannten.) Luc. Phars. I, 444—46.

Von den Druiden erzählt uns Cäsar auch, daß sie ungeheure Kolossen aus Weidenzweigen flochten, welche mit lebenden Menschen angefüllt und verbrannt wurden. Sie wählten gern Missethäter, fehlte es ihnen aber an solchen, „so ließen sie „sich auch zu dem Morde der Schuldlosen herab." Caes. de bello gal. VI, 16.

In allen europäischen Ländern dauerten die Menschenopfer, bis sie dem Christenthum weichen mußten.

Ausser besondern Gelegenheiten, welche ausserordentliche Söhnung der Götter, oder Erwerbung deren Gunst zu erfordern schienen, wurden, in den nordischen Reichen, immer nach neun verfloßnen Monaten, neun Tage lang, täglich neun Opfer, Menschen und Thiere, dargebracht.

In Upsala ward alle neun Jahr eine große Feyer begangen. Der König der Schweden, der Senat und alle angesehenen Männer waren verpflichtet zur Gegenwart, und mußten Opfergaben bringen. Es strömten viele Fremde hinzu, keiner ward ausgeschlossen, als dessen Ehre befleckt war, vor allen die Feigen. Man wählte unter den Gefangnen neun Personen. Diese wurden mit Ehre und mit Liebkosungen überhäuft, und getröstet mit Vorstellungen einer seligen Zukunft.

Zu Lederum oder Leire (dem jezigen Lethraburg in der dänischen Insel Seeland) wurden alle neun Jahre neun und neunzig Menschen geopfert, sammt eben so viel Pferden, Hunden und Hähnen.

Man wählte manchmal werthere Opfer, als Gefangne. Hacquin, König von Norwegen, brachte seine Söhne dem Odin dar, um Sieg über

Harald zu erhalten. Ein König von Schweden opferte seine Söhne eben diesem Gotte, auf daß er ihm das Leben verlängern möchte. Schrieben diese Völker öffentliches Unglück ihrem Fürsten zu, so opferten sie ihn, und glaubten desto sichrer, durch so edle Gabe die Gunst des Himmels zu erkaufen. So ward der erste König des schwedischen Landes Vermeland dem Odin zur Ehre verbrannt, weil man gute Zeit nach der Theurung dadurch zu erhalten hoffte.

Gewöhnlich wurden die menschlichen Opfer auf einen großen Stein gelegt, erstickt, oder zerquetscht. Manchmal ließ man auch ihr Blut laufen: je ungestümer es hervorstürzte, desto günstiger die Vorbedeutung. Auch in den Eingeweiden glaubte man Zukunft zu lesen, vorzüglich im Herzen.

Mallet Introd. à l'histoire de de Dannem.

Andere Opfer wurden, der Göttinn Goya (auch Frigga, Frea) zur Ehre, in Brunnen gestürzt.

Folgendes erzählt uns Tacitus von deutschen Völkern: „Sie verehren die Herthus, *) das heißt „die Mutter Erde, und glauben, daß sie sich um „menschliche Angelegenheiten bekümmere, und Völ„ker heimsuche. In einer Insel des Meers ist ein „heiliger Hain, und in diesem ein geweiheter, „mit einem Teppich verhüllter Wagen. Nur der

*) Sehr scharfsinnig und wahrscheinlich ist Ernestis Meinung, Tacitus habe nicht Herthus, sondern Erdamm, d. h. Erdamme, geschrieben. Das Wort Amme, welches man in so vielen Sprachen findet, (im Griechischen bey Hesychius αμμη, μητηρ, τροφος,) bedeutet ursprünglich Mutter. Sonach würde, wie Ernesti richtig bemerkt, nach der Art und Weise unsrer Sprache, Erdamm nicht die Mutter Erde, sondern eine besondere Göttinn, Mutter der Erde gewesen seyn.

Ernesti ad loc. cit.

„Priester darf ihn berühren. Dieser weiß, wann „die Göttinn im Heiligthum. Dann wird sie ge„fahren von Kühen: mit großer Ehrerbietung folgt „er nach. Frohe Tage sind alsdann, und mit „Feyer werden geschmückt die Orte, welche sie ihrer „Ankunft, ihrer Heimsuchung würdiget. Keine „Kriege beginnen sie alsdann, jede Waffe wird „verschlossen; Fried' und Ruhe kennt man nur „alsdann, liebt sie nur alsdann, bis derselbe Prie„ster die Göttin, nachdem sie sich genug am „Umgange mit den Menschen vergnüget hat, in „den Tempel wieder zurückführt. Dann werden „der Wagen und der Teppich in abgesondertem See „gewaschen, ja — wofern man es glauben will — „die Göttinn selbst badet in ihm. Diejenigen, wel„che sie dabey bedienen, verschlingt der See. Da„her dieses heimliche Grauen, diese heilige Unwis„senheit, was doch das seyn möge, was man, „ohne zu sterben, nicht sehen kann? Tac. de mor. Germaniae 40.

Eben dieser Schriftsteller sagt von unsern Vätern: „Vor allen Göttern verehren sie den Merkur" (Odin, Wodan), „dem sie an bestimmten Tagen „auch menschliche Opfer bringen." De morib. Germ. 10.

Düdon von St. Quentin, ein alter französischer Geschichtschreiber, erzählt von den Normannen in Frankreich, welche dem Gotte Thor blutige Menschenopfer brachten. Introd. à l'hist. de Dannem. par Mr. Mallet.

Arngrim Jonas, ein isländischer Schriftsteller, welcher große Kunde des Alterthums hatte, sagt, es seyen ehemals in Island zween Tempel gewesen, in denen man Menschen geopfert, und ein Brunnen, in welchen man Menschenopfer gestürzt habe. Ebendaselbst.

Herodot spricht zwar die Aegyptier von diesen Abscheulichkeiten frey, und das Zeugniß dieses großen Mannes würde allerdings von entscheidendem Gewichte seyn, wofern er einen bessern Grund für

seine Behauptung anführte, und nicht so viele spätern Schriftsteller, Manethon, Diodor, Plutarch, Porphyr, das Gegentheil sagten. „Wie sollten", so fragt Herodot, „wie sollten die Aegyptier Menschen opfern, „da sie keine Art von Thieren, ausser Schweinen, „Stieren, Kälbern und Gänsen opfern?" Ich sehe nicht, was die Ausschließung vieler Thierarten von den Opfern wider die Menschenopfer beweise? So viel scheint mir indessen aus diesem Zeugnisse zu erhellen, daß zu Herodots Zeit keine Menschen geopfert wurden, und daß die Priester sich des abgelegten Gebrauchs zu sehr schämten, als daß sie dem Herodot davon hätten erzählen wollen.

Her. II, 45.

Die Aegyptier wählten zu diesem Opfer Menschen mit rothen Haaren, aus Haß gegen den rothhaarigten Typhon, das Prinzip des Bösen in ihrer Götterlehre. Da solche in ihrem Lande selten sind, so nahmen sie Fremde dazu. Dieß mag vielleicht der alten Sage zu Grunde liegen, nach welcher der König Busiris die anlandenden Fremden soll geopfert haben, von Herkules aber, dem er gleiches Schicksal bestimmt, seyn erschlagen worden.

Spuren dieses Gebrauchs fand man auf dem Siegel der ägyptischen Priester, mit welchem die dem Typhon zu opfernden rothen Stiere bezeichnet wurden. Es stellte einen knieenden Menschen vor, mit rückwärts gebundnen Händen, und einem Messer an der Kehle.

Plut. de Isid. et Osirid.

Auch die Chinesen haben einst Menschen geopfert, wie William Jones versichert. Hätte der verdienstvolle Mann länger gelebt, so würde er diese in einer Vorlesung den Mitgliedern der asiatischen Gesellschaft hingeworfene Aeusserung ohne Zweifel mit Beyspielen beleget haben.

Asiat. Res. II, 378.

Nicht nur die ältern Griechen opferten Menschen, wie wir aus der Geschichte des vielleicht

fabelhaften arkadischen Königes Lykaon sehen, aus den Erzählungen von der Iphigenia, welche erst der Diana von ihrem Vater Agamemnon in Aulis sollte geopfert werden, dann dem Menschenopferdienst eben dieser Göttinn in Tauris vorstand; aus Homers Erzählung von den zwölf edeln troischen Jünglingen, so Achilleus der Seele seines Freundes Patroklos opferte, oder aus dem Beyspiele der Polyxena, Priams Tochter, welche der Seele des Achilleus geopfert ward; auch in viel spätern Zeiten finden wir diesen Gebrauch.

Vor einem Altare des Bacchus in Arkadien wurden sehr viel junge Mädchen mit Ruthen so lange gegeiselt, bis sie starben. Pausan. in Arcad.

Als die Messenier mit einer Theurung heimgesucht wurden, und das delphische Orakel sie hieß, eine Jungfrau des königlichen Hauses zu opfern, gab Aristomenes, der dieses Geschlechtes war, seine Tochter dazu her. Als er König geworden, opferte er dreyhundert Lacedämonier nebst deren Könige Theopompos dem Zeus, und endigte sein Leben, indem er, aus Gehorsam für einen Orakelspruch, sich auf dem Grabe seiner Tochter opferte. Eus. praep. evang. IV,16.

Vor der Schlacht bey Salamin opferte Themistokles auf seinem Admiralschiffe drey gefangne junge Perser, Neffen des Königes. Er that es ungern; aber der Wahrsager bestand desto mehr darauf, da die Opferflammen des Altars durch lichte, aufsteigende Glut, und das Niesen eines Menschen, der dem Themistokles zur rechten Seite stand, (beydes günstige Vorbedeutungen,) ihn unterstützten. Das Schiffsvolk drang nun lebhaft in den Feldherrn, daß er nachgab, und die Jünglinge dem Bacchos Omestes (dem rohes Fleisch essenden Bacchus) opferte. Plut. in Themistocl.

Da Bewohner von Inseln länger an alten Sitten zu haften pflegen, als andere Menschen, so erhielten sich diese die Natur empörenden Gebräuche länger bey den Bewohnern von Kreta, Cypern, Rhodus, Lesbos, Chios, Tenedos u. s. w. als im festen Lande Griechenlandes.

Euseb. praep. ev. IV, 16.

Die Phocäer verbranten Menschen der taurischen Diana. Die von ihnen stammenden Einwohner von Masalia (Marseille) hatten einen Hain, dessen schaudervolle Beschreibung uns Lucan in seiner Pharsalia gibt. Er war den Menschenopfern gewidmet, und ward von Cäsar, als er die Stadt belagerte, gefällt.

Ebendaselbst.

Luc. Phars. III.

In ältesten Zeiten hatten die Römer der Göttinn Mania, Mutter der Hausgötter, Knaben geopfert. Der Gebrauch ward unterlassen, auf Spruch des Apollon zu Delphos aber wieder eingeführt vom letzten ihrer Könige, Tarquinius. Brutus, der erste Consul, schaffte diese Opfer ab. Weil aber Apollon Köpfe verlangt hatte, so wurden Mohnköpfe an die Stelle der Knaben gebracht, und Einmal erhielt der Buchstabe das Leben, wo der Geist getödtet hätte!

Macrob. Saturn. I, VII.

Die Römer fanden in ihren sibyllinischen Büchern, daß die Griechen und die Gallier Besitz von Rom nehmen würden. Als sie im Jahre Roms 526 mit einem gallischen Kriege bedrohet wurden, den sie sich durch Ungerechtigkeit gegen die Senonen (ein Volk an der Seine) zugezogen, so war das Schrecken allgemein, da man sich noch gar wohl erinnerte, daß dieses Volk Rom eingenommen hatte. Die Pontifices ersannen ein Mittel, die Götter auf eine Weise zu söhnen, auf welche, wie sie meinten, der sibyllinische Spruch erfüllet, Rom aber nicht sollte gefährdet werden. Es wurden ein Gallier und ein gallisches Weib; ein Griech'

und eine Griechinn im Forum Boarium (Ochsenmarkt) zu Rom lebendig begraben. Livius merkt an, diese Stelle sey schon vormals mit Menschenopfern, obschon nicht nach römischem Brauch, befleckt worden. Tit. Liv. XXII. 57.

Acht Jahre nachher ward dieses Opfer wiederholt, als der zweete punische Krieg ausbrach.

Es ward bey den Römern als ein würksames Mittel, den Sieg zu erhalten, angesehen, wenn der Feldherr die Feinde in der Schlacht der Erde und den Manen widmete, zugleich aber sich selbst, oder irgend einen des römischen Heers dem Tode weihete, welcher sich mitten in die Feinde stürzte. Tit. Liv. VIII. 10.

Erst im Jahre Roms 657 wurden die Menschenopfer durch ein Senatusconsultum verboten. Plin. Nat. hist. XXX, 1. §. 3. Da aber gleichwohl noch im Jahre Roms 708, dem letzten Lebensjahre Cäsars (44 v. C. G.), zween Menschen von den Pontificen und dem Priester des Mars auf dem Felde des Mars geopfert wurden, Dio Cass. so glaubt man, daß jenes Senatusconsultum nur Privatpersonen diese Opfer untersagt habe.

Waren die eigentlichen Menschenopfer in Rom selten, so verdient ihr Gebrauch der Gladiatoren doch wahrlich keine mildere Rüge. Und waren nicht auch sie Opfer, welche dem Feinde Gottes und der Menschen dargebracht wurden? Jene Menschenopfer wurden, zwar nach schrecklichen Vorstellungen von der Gottheit, doch aus mißleiteter Religion, mit Gram und Trauer dargebracht; aber die mörderischen Kämpfe der Gladiatoren waren das höchste Vergnügen dieses hartherzigen Volkes, dessen Stifter die bedeutungsvolle Fabel von einer Wölfin säugen ließ.

Wahrscheinlich nahmen die Römer diesen Gebrauch von den Etruscern. Er ward nicht etwa in noch rauhen Zeiten eingeführt, sondern im Jahre

Roms 490 (v. C. G. 264), von zween Brüdern Brutus, beym Leichenbegängnisse, so sie ihrem Vater hielten. Anfangs schränkten sich diese Spiele auf vornehme Leichenbestattungen ein, und die Gladiatoren kämpften auf der Grabstätte, um die unterirdischen Götter mit Blut zu söhnen. Sie traten an die Stelle der menschlichen Todtenopfer. Dem Scheine nach ward dieser Gebrauch dadurch gemildert, daß der Gladiator sein Leben vertheidigte; in der That ward er grausamer, weil er die gehässigste Leidenschaft der Wuth bey diesen Unglücklichen hervorbrachte, welche morden oder gemordet werden mußten, und zu diesem Ergötzen des römischen Volkes bestimmt, lange durch Nahrung und Uebung dazu vorbereitet wurden.

Da die Römer an diesen Spielen, wie sie solche nannten, eine Lust zeigten, welche an Wahnsinn gränzte, so ward es bald Sitte, daß gewisse Magistratspersonen, Amts wegen, dem Volke diese Spiele gaben, vorzüglich bey den Festen des Saturnus und der Minerva. Auch Privatpersonen erwarben auf diese Weise die Gunst des Volks, und Männer, welche sich um die ersten Würden des Staats bewarben, buhlten um Ehre, welche dem Verdienst gebührte, durch wetteifernde Vergeudung in Erkauf von Gladiatoren; ein Mißbrauch, den Cicero durch eine Verordnung aufhub, kraft welcher jedem, der um ein öffentliches Amt ansuchte, verboten ward, binnen zwey Jahren Gladiatoren kämpfen zu lassen, wenn er nicht durch ein Testament verpflichtet worden, an bestimmtem Tage solche Spiele zu geben. Denn es war nicht selten, daß sterbende Römer ihren Erben diese Verbindlichkeit auflegten.

Cic. orat. in Vatinium.

Die Eigenthümer und Lehrer der Gladiatoren, welche anfangs alle Knechte waren, hießen Lanistä. Der Lanista unterrichtete sie mit vieler Sorgfalt;

ihre Nahrung war zweckmäßig. Wer die Spiele geben wollte, miethete die Fechter. Sie mußten auf Leben und Tod kämpfen. Man vervielfältigte die Waffen und die Arten der Kämpfe. Die gewöhnlichste war das Gefecht mit Schwert und Schild. Doch war auch hier große Mannigfaltigkeit, und in spätern Zeiten nahm man ihnen den Schild.

Ungewöhnlicher waren andere Kampfarten. Einige fuhren auf leichten zweyrädrigen Wagen, von denen sie mit einander fochten, (Essedarii.) Die Netzträger suchten ihrem Gegner ein Netz um den Kopf zu werfen, und tödteten ihn dann mit einem kurzen Dreyzack, (Retiarii.) Die Gegner (Mirmillones, so genannt nach dem griechischen Namen einer Art Fische Mormyros,) trugen einen Fisch auf dem Helm, waren mit einem kleinen gallischen Schild und krummen Schwert bewaffnet. Sie suchten durch behendes Bücken dem Netzträger zu entgehn, und ihm das Schwert in den Leib zu stoßen. Der Netzträger pflegte manchmal, auf den Fisch auf dem Helm des Mirmillonen anspielend, im Verfolgen ihm zuzurufen: Non te peto, piscem peto, quid me fugis Galle? (Ich verfolge den Fisch, ich verfolge nicht dich! Was fliehst du, o Gallier, mich?) Das Volk wollte, daß diese unseligen Opfer seines grausamen Ergötzens fröhlich mordeten und sich morden ließen. Es gerieth oft in Wuth, wenn ein Fechter, weil er verwundet oder ermattet war, um Schonung des Lebens bat. „Tödtet ihn! brennt ihn! geißelt „ihn!“ riefen die Römer dann; „warum läuft er „so feige dem Schwert entgegen? warum fällt er „so muthlos? warum stirbt er so ungern?“ Senec. Epist. VII.

Cicero sagt in einer seiner Reden, keine Volksversammlung sey so zahlreich, als diejenige, welche zu diesem Schauspiel zusammen komme. Cic. pro. Sextio.

Nicht nur der Pöbel, nicht nur das Volk, die Ritter, die Senatoren, alle welche öffentliche Würden hatten, besuchten diese Spiele, und saßen auf ihren eigenthümlichen Sitzen. Man verlor die Gunst des Volks, wenn man sich diesem Lieblingsschauspiel der Römer entzog. Sie nahmen es dem Cäsar sehr übel, daß er während der Spiele manchmal Briefe und Bittschriften gelesen, auch Briefe dictirt hatte. Matronen und Jungfrauen nahmen Antheil an dem Schauspiel der Gladiatoren; die Vestalinnen hatten ihren bestimmten Sitz.

Suet. in Oct. XLV.

Es verdungen sich auch freye Menschen als Gladiatoren, und zuletzt ging die Wuth so weit, daß auch vornehme Männer, ja Matronen vom edeln Geschlecht, als Fechter auftraten. Und um diesem Vergnügen neuen Reiz zu geben, fochten zur Zeit des Domitianus Weiber im Amphitheater bey Nacht in Lampenschein.

Tac. Annal. XV.

Suet. in Dom. IV.

Dem zarten Geschlecht zu Liebe brachte man ihm diese Spiele in die Häuser, und ließ Gladiatoren sich im Saale des Gastmahls, wo man schwelgte, morden. Es ward Freude des Nachtisches! „Der „Mensch," so ruft Seneca aus, „der Mensch, „dieses heilige Wesen, wird zum Spiel und zur „Kurzweil getödtet!" Homo, res sacra, jam per lusum et jocum occiditur.

Sen. Ep. XCVI.

Auch Zwerge ließ man wider einander kämpfen. Diese Spiele dauerten den ganzen Tag, und oft viele Tage hinter einander. Im Jahre 693 Roms geschah es zum erstenmal, daß man sie unterbrach, um zu essen, und dann wieder angehen ließ. Diese Zwischenzeit hieß diludia. Später ward das beständige Sitte.

Wenn ein Gladiator schwer verwundet ward, so rief das Volk: Habet! (Er hats!) Dann ließ jener wohl manchmal das Schwert sinken. Das

ließ, er bat um sein Leben. Wollten die Römer ihn retten, so hielten sie die Fäuste mit niedergedrücktem Daumen in die Höhe. Wo nicht, so richteten sie den Daumen empor, und der Gladiator mußte das Schwert wieder erheben.

Den todten Gladiator schleppten sogleich dazu bestellte Leute aus dem Kampfplatze, mit eisernen Haken, die sie ihm in den Leib schlugen.

Nach Besiegung der Dacier gab Trajan, der wegen seiner Menschlichket von den Römern so gefeyerte Trajan, Spiele, welche drey und zwanzig Tage dauerten, bey welchen eilf Tausend Thiere von verschiednen Arten getödtet wurden, und zehn Tausend Gladiatoren kämpften. Nicht nur in Rom, überall in angesehenen Städten Italiens wurden Amphitheater für diese Kämpfe gebauet, und bald auch ausser Italien. Dio Cass.

Antiochus Epiphanes brachte diese römische Sitte nach Syrien, wo sie erst Graun, dann Vergnügen erregte. Tit. Liv. XLI. xx.

Den Atheniensern gereicht es zur Ehre, daß sie diesen Gräuel nie aufnahmen. Als ihnen im zweyten Jahrhundert nach Christi Geburt der Vorschlag dazu gemacht ward, und man ihnen das Beyspiel der Korinthier anführte, so rief Demonax, der Philosoph, aus: „Beschließet es nicht, o Athener, ehe „ihr den Altar des Mitleids gestürzet habt!“ Luc. in Demonact.

Der weise Kaiser Marcus Aurelius schränkte die Unkosten dieser Spiele ein, und befahl den Gebrauch stumpfer Waffen, mit denen gleiche Geschicklichkeit gezeigt, und nicht leicht getödtet ward. Aber diese Maaßregel hatte kurze Würkung.

Der erste christliche Kaiser, Constantin, verbot zuerst diese Spiele. Gleichwohl wurden sie nach seiner Zeit einigemal wieder gegeben, bis sie völlig abgeschaft wurden durch den Kaiser Honorius.

Kehren wir zurück zu den eigentlichen Menschenopfern. Aus Phönizien brachten die Gründer von Karthago sie dorthin, wo sie sich in Gebrauch erhielten, so lang als Karthago stand, und durch besondere Grausamkeit den gerechten Abscheu anderer Völker erregten, welche gleichwohl selbst nicht von diesem Vorwurfe frey waren. Griechen und Römer rügen in starken Ausdrücken die Zahl dieser unglücklichen Opfer.

Offenbar war es ursprünglicher Molochdienst, den die Karthager auf folgende, von Diodor uns erhaltne Weise übten.

Einer ehernen Statüe des Saturnus, welche die Hände gesenkt vor sich ausstreckte, legten sie Kinder in die Arme, von welchen sie hinabrollten, und in ein großes, unten loderndes Feuer fielen. Diodor glaubte, daß Euripides diese Sitte im Sinne hatte, als er die Iphigenia, Priesterinn der taurischen Diana, auf die Frage ihres zu opfernden, noch unerkannten Bruders Orestes:

„Welch Grabmal nimmt mich, wenn ich todt
„bin, auf?“

antworten ließ:

„Der Erde weite Gruft mit heil'ger Glut.“

Da in Karthago alles feil war, so verkauften auch Aeltern ihre Kinder zu diesem Gebrauch. Doch ward der Handel heimlich betrieben, weil die Regierung dafür hielt, daß der Gott die Kinder angesehener Aeltern verlangte. Diod. XX.

Als Gelon, Beherrscher der Syrakusier, und Theron, welcher in Agrigent herrschte, einen großen Sieg über die Karthager in Sizilien erfochten, opferte, während des Treffens, der karthagische Feldherr Hamilkar zahllose Menschen in Feuer, von der Morgenröthe bis zum Abend; denn so lang dauerte diese für Siziliens Unabhängigkeit

entscheidende Schlacht. Als sie geendiget war, fand man ihn weder unter den Gefangnen, noch unter den Todten. Die Karthager erzählten, er habe sich selbst zuletzt als Söhnopfer in die Flamme gestürzt. Her. VII, 166—67.

Im Frieden, den Gelon vorschrieb, machte dieser edelmüthige Held ihnen die Bedingung, daß sie hinfort dem Saturn keine Kinder opfern sollten. Sie hielten diesen Vertrag nicht lange. Plut. Apopht.

Als Agathokles, Tyrann von Syrakus, einen großen Sieg in Afrika über sie erhalten hatte, und mit dem Heere vor Karthago stand, da beschloßen sie Söhnung der Götter, warfen sich vor, daß sie untergeschobne Kinder statt der ihrigen dargebracht hätten, und opferten zweyhundert der vornehmsten Kinder der Stadt dem Saturnus. Ausserdem boten sich dreyhundert freywillige Opfer dar, um für jenen Trug, dessen sie sich anklagten, zu büßen. Diod. XX, 14.

Sie pflegten, sagt ein römischer Schriftsteller, zu Zeiten der Pest Menschen zu opfern, und Knaben zu den Altären zu bringen, deren Alter doch selbst Fremden Mitleiden einflößt, um die Gunst der Götter durch das Blut derjenigen zu erhalten, für deren Leben man sonst die Götter am inbrünstigsten anruft. Just. XVIII. 6.

Kein Volk auf Erden hat wohl den Dämonen so viele Menschenopfer gebracht, als die Amerikaner, und unter diesen vor allen andern die Mexikaner. Mehrentheils nahmen sie Kriegsgefangne dazu, oder Knechte. Ihre gewöhnliche Weise, zu verfahren, war diese, daß ein Oberpriester, von fünf Priestern begleitet, den zum Opfer bestimmten Menschen zum Tempel führte.

Dann zeigte er den Umstehenden an, vor welchem Götzenbilde er bluten sollte. Der Mensch ward auf den Altar gelegt, der in der Mitte erhöhet

war, so daß die Brust vorragte. Bey den Armen und Beinen ward er von vier Priestern gehalten, der fünfte hielt ihm den Kopf fest mit einem sichelartigen Eisen, das den Hals faßte.

Der Oberpriester, deren jede Gottheit ihren eignen hatte, und welche alle zween Hohenpriestern unterordnet waren, schnitt ihm die Brust mit einem Messer von Feuerstein auf, riß das Herz heraus, hielt es, dampfend, wie es war, der Sonne zum Opfer empor, verbrannte es, und verwahrte die Asche mit Ehrfurcht. Nur gewissen kolossalischen, hohlen Götzenbildern stieß er mit einem Löffel das Herz durch den Mund hinunter in den Leib. Des Bildes Lippen wurden immer mit dem Blute bestrichen.

Das Haupt des Opfers ward abgeschnitten und in einem Beinhause aufbewahrt, der Rumpf aber aus dem Tempel die Treppe hinab gestürzt, und der Krieger, welcher den Gefangnen ergriffen hatte, trug ihn in sein Haus, wo er zum grauenvollen Mahl des Hauses und der Freunde bereitet ward. Sie aßen nur die Rippen, Beine und Arme, die übrigen Theile wurden verbrannt, oder den königlichen wilden Thieren und Vögeln vorgeworfen.

War das Opfer ein Knecht, so holte dessen gewesner Herr die Leiche zu gleichem Gebrauch.

Andere Menschenopfer wurden in einem See ersäuft, andere ließ man Hungers sterben in Höhlen der Gebirge.

Beym Feste der Teteoinan (Mutter der Götter) ward ein Weib über die Schultern eines andern Weibes gelegt, und enthauptet. Beym Feste, welches die Ankunft der Götter hieß, wurden Menschen verbrannt. Dem Tlalok, Gotte der Gewässer, wurden ein Knäblein und ein Mägdlein, zarte Kinder,

in einem See ersäuft. Und bey einem andern Feste wurden drey, sechs- oder siebenjährige, Knaben in eine Höhle gesperrt, wo sie verhungern mußten.

Manchmal, wenn man den Kriegsgefangnen ehren wollte, ließ man ihn mit ungleichen Waffen gegen einen wohlbewehrten Mexikaner auf einem zur Bühne rundgehauenen Felsen kämpfen. Erlegte er sieben Mexikaner nach einander, so gab man ihn frey. Dieser Gebrauch war nicht nur den Mexikanern eigen. Die Huexotzinchen befleckten sich mit dauernder Schmach, weil sie einen Chollulesen, der diese Probe bestanden hatte, als einen zu furchtbaren Feind treulos ermordeten.

Clavigero schätzt die Zahl der Menschenopfer, so jährlich im mexikanischen Reiche dargebracht wurden, auf zwanzig Tausend; eine weit geringere Zahl, als diejenige, auf welche Acosta schließen läßt, wenn er sagt, daß manchen Tag fünf Tausend Menschen geopfert wurden, und an Einem Tage zwanzig Tausend.

Andere Völker Amerikas hatten andere Gebräuche des Menschenopfers. Die Otoniten verkauften stückweise den Leib auf dem Markte. Die Zapotheken opferten den Göttern Männer; Weiber den Göttinnen; und einer Art von kleinen Zwerggottheiten Kinder. Die Tlassallesen schoßen mit Pfeilen nach hoch aufgehängten Menschen, oder schlugen andere, so an einen Pfahl gebunden waren, mit Knitteln todt.

Alle vier Jahre hielten die Quauchtillesen dem Gotte des Feuers folgende Feyer: Den Tag vor dem Feste pflanzten sie sechs hohe Bäume in dem innersten Vorhofe des Tempels, und opferten zween Knechte. Dann streiften sie den Leichnamen die Haut ab, und nahmen die Rippen heraus. Am Festtage bekleideten zween angesehene Priester sich

mit den blutigen Häuten, hielten die Rippen in den Händen, und stiegen in feyerlichem Gang, aber mit scheuslichem Geheul, die Treppe des Tempels hinauf. Das unten versammelte Volk rief laut: Siehe, da kommen unsere Götter! Dann tanzten die Priester in einem Vorhofe fast den ganzen Tag, das Volk aber brachte Wachteln zum Opfer, deren Zahl manchmal acht Tausend betrug. Nach diesen Opfern stiegen Priester mit sechs Kriegsgefangnen auf jene Bäume, und knüpften sie fest. Kaum waren sie wieder heruntergestiegen, so schoß das ganze Volk mit Pfeilen gegen die Opfer. Die Priester stiegen wieder auf die Bäume, und stürzten die Leichname herab. Die Herzen wurden ihnen ausgerissen; die Leichen sowohl als die Wachteln wurden unter die Priester und die Edeln vertheilt, und dieses Opfermahl beschloß die Feyer.

Clavigero Storia del Messico II, 45—52.

Auf den Gesellschaftsinseln des stillen Südmeers werden noch jezt Menschen geopfert. Die Wahl des Opfers wird dem Hohenpriester überlassen. Dieser geht allein in den Tempel, bleibt eine Weile dort, meldet dann der Versammlung, wen die Gottheit ernannt habe. Sofort wird der Erkorne ergriffen und mit Knitteln geschlagen, bis er stirbt.

f. Joh. Reinhold Forsters Bemerkung. auf seiner Reise um die Welt. Berlin 1783. S. 476.

Man wird mir vielleicht vorwerfen, daß ich in dieser Beylage bey unsaubern und graunvollen Gegenständen über Gebühr verweilet habe. Aber sie sind meinem Inhalt nicht fremd, gehören vielmehr zu meinem Zweck. Es ist nicht gleichgültig, ob den Menschen in seinem ganzen Umfange gezeigt werde, in welches Elend unser Geschlecht durch die Sünde gerathen ist.

Die Heiligkeit unsrer göttlichen Religion, von deren herrlichen Schöne der königliche Sänger sagt, daß sie inwendig in ihr sey, wird von wenigen so erkannt, wie sie es werden sollte.

Ps. XLIV, 14.

„Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens“ 1. Joh. II, 16.
empören sich wider das sanfte Joch Jesu Christi, und wollen uns breite Wege anpreisen, statt des engen Pfades, den Er uns lehrte. Auf breitem Wege der Fleischeslust, der Augenlust und des hoffärtigen Lebens geriethen die Nationen dahin, wo wir sie eben verließen.

Es gelang „dem Geiste, der“ auch „zu dieser „Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglau-„bens,“ nicht nur die Völker vom Dienste des Ei- Eph. II, 2.
nigen Gottes zu entfremden, sondern unter mannigfaltigen Larven des Truges die Stelle des Einigen Gottes zu behaupten, und die Religion, das heißt das anerkannte Verhältniß der Menschen zur Gottheit, die Religion, deren Wesen und Zweck es ist, den Menschen zu veredeln, und durch Veredlung ihn zu beglücken; es gelang ihm, die Religion selbst zur Quelle der schändlichsten Triebe, zur Mutter und Säugamme der widrigsten Abscheulichkeiten zu machen.

Und wer darf sich erkühnen, zu sagen, daß er, unter solchen Völkern geboren, in solchen Sitten gebildet, diesen Gräueln sich würde entzogen haben?

Nur Ein Volk, das gewählte Volk, blieb, in so fern es Dem, Der da ist, anhing, von solchen Gräueln frey, verfiel aber in solche, sobald es Ihn verließ.

Und „als die Zeit erfüllet ward,“ als „der Gal. IV, 4.
„Sohn Gottes dazu erschien, daß Er die Werke
„des Teufels zerstörte,“ da verbreitete sich Licht der 1. Joh. III, 8.
Wahrheit und Sonnenwärme der Liebe in dem reinen Stral der Lehre, die Er in ihrer ganzen Vollkommenheit der Erde gab.

„Das Wort ward Fleisch, und wohnete un-„ter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine

„Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Va-
Joh. I, 14. „ter, voller Gnade und Wahrheit.“

„Und von Seiner Fülle haben wir alle ge-
V. 16. „nommen Gnade um Gnade.“

„Dein Leben,“ so ruft ein heiliger Mann Ihm
zu, „Dein Leben ist unser Pfad, und durch hei-
Thom. a Kempis de imit. Christ. III, XVIII, 2. „lige Geduld wandeln wir zu Dir.“

Via Tua via nostra, et per sanctam patientiam ambulamus ad Te.

Ueber die Achtung der kindlichen Liebe bey den Chinesen.

Vierte Beylage

zur Geschichte des vierten Zeitraums.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,
„auf daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr, 2. Mos.
„dein Gott, gibt.“ XX, 12.

Daß das chinesische Reich nicht nur das älteste aller noch bestehenden Reiche sey, sondern wahrscheinlich von Noah dem Erzvater selbst, den die Chinesen Fohi nennen, gestiftet worden, glaube ich anderswo in dieser Schrift gezeigt zu haben.

In dem merkwürdigen Buche: Mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts, les moeurs, les usages etc. etc. des Chinois, par les missionnaires de Pekin, geschrieben von zween gebornen Chinesen, welche Jugendjahre in Europa gelebt, die Wissenschaften des Abendlandes mit den Lehren des Morgenlandes verbunden, und ihre Kenntnisse durch „die Liebe Christi, welche alles „Wissen übersteigt,“ geheiliget haben; in diesem Ephes. III, 19.

Buche nimmt der Abschnitt: „Lehre der Chinesen über „die kindliche Liebe," die größte Hälfte eines Quartbandes ein.

Zunächst Folgendes ist gezogen aus einem der uralten Bücher dieses Volkes, dem Li—ki, welches lange vor der Zeit des großen Konfuzius geschrieben worden. (Konfuzius ward geboren im Jahre der Welt 3452, vor Christi Geburt 551, im acht und zwanzigsten Lebensjahre des Cyrus.)

Mémoires concernant l'hist. les sciences, etc. des Chinois. IV, pag. 7. „Sey immer durchdrungen von Religion, so „wird dein Aeusseres einen Menschen zeigen, dessen „Blicken inwärts auf seine Seele gerichtet sind; und „deine Worte werden eines solchen seyn, der seine „Leidenschaften beherrscht. . . . ."

pag. 8. „Nur die Religion gibt Unauflöslichkeit den „Banden, welche den Fürsten mit dem Unterthan „verbinden; die Obern mit den Untergebnen, den „Vater mit dem Sohn, den älteren Bruder mit „dem jüngern. . . . ."

pag. 8, 9. „Ein Sohn, welcher von kindlicher Liebe durchdrungen ist, hört seinen Vater und seine Mutter, „wenn sie auch nicht mit ihm reden, und er sieht „sie, wenn er auch nicht in ihrer Gegenwart ist."

pag. 9. „Beym ersten Ruf des Vaters verläßt man „alles, und läuft zu ihm."

pag. 11. „Trauer um die Aeltern dauert drey Jahre."

pag. 11. „Ein Sohn hatte seinen Vater getödtet, im „Königreiche Tochu. Die Obrigkeit meldete es „dem Könige Ting-kong. Dieser stand auf von „seiner Matte, seufzete: Es ist meine Schuld! „ich verstehe nicht zu herrschen! Er gab eine Verordnung für die Zukunft. Ein solcher Mörder „muß gleich getödtet, das Haus geschleift werden, „und der Fürst einen Monat lang sich des Weins „enthalten."

„Von der kindlichen Liebe, so man den Aeltern, „und von der Ehre, so man den ältern Brüdern „erzeigt, hanget die Ruhe des ganzen Reichs ab.“ pag. 28.

Aus dem Hiao-king, einem kanonischen Buche der Chinesen, letzten Schrift des Konfuzius, geschrieben 480 Jahr vor Christi Geburt, zur Zeit des persischen Königs Xerxes:

„Die kindliche Liebe ist die Wurzel aller Tu„genden, die erste Quelle der Lehre.“ pag. 30.

„Die kindliche Liebe theilt sich in drey un„endliche Ordnungen. Die erste ist die der Sorg„falt und der Ehrerbietung, so man den Aeltern „erzeigt.“

„Die zwote umfaßt alles, was den Dienst des „Fürsten und des Vaterlandes betrifft.“

„Die dritte und erhabenste ist die Erwer„bung der Tugenden und desjenigen, wodurch wir „vollkommen werden. Kannst du, sagt der Chi„king“ (eine Sammlung Verse aus alten Schriften, welche Konfuzius vier Jahr vorher gesammelt hatte, ehe er dieses schrieb), „kannst du deine Stamm„väter vergessen? Laß ihre Tugenden in dir wie„der aufleben! . . . .“ pag. 31

„Wer seine Aeltern liebt, der kann keinen „hassen; wer sie ehrt, der kann keinen verachten. „Erzeigt ein Fürst seinen Aeltern gränzenlose Ehr„furcht und Liebe, so werden die Tugend und die „Weisheit seines Volkes sich verdoppeln; selbst „Barbaren werden seinen Verordnungen sich unter„werfen. . .“ pag. 32.

„Hast du für deinen Vater die Liebe, welche „du für deine Mutter, und die Ehrfurcht, so du „für deinen Fürsten hast, so wirst du dem Fürsten „aus kindlicher Liebe dienen. . . .“ pag. 34—35.

„O Unermeßlichkeit der kindlichen Liebe! wie „bewundernswürdig bist du! Was der Gestirne „Kreislauf für die Veste des Himmels, was die „Fruchtbarkeit für die Gefilde der Erde, das ist „die kindliche Liebe für die Völker. Der Himmel „und die Erde täuschen nie; mögen die Völker ih„nen nachahmen, so wird die Harmonie der Welt „dauernd seyn, wie des Himmels Licht, wie die
pag. 36. „Erzeugnisse der Erde!“

„Ein Fürst, der sich beliebt macht, und die „Sitten der Menschen verbessert, ist Vater und „Mutter der Völker! O wie vollkommen muß die „Tugend seyn, welche die Völker zu dem leitet, „was das Größte von allem ist, indem sie dem
pag. 67. „Hange aller Herzen folgen! . . . .“

Die Kaiser von China geben seit undenklichen Zeiten Beyspiele der kindlichen Liebe. Es ist Vorschrift der Alten, daß der neue Beherrscher, während der ersten drey Jahre, nichts an den väterlichen Verfügungen ändere. Offenbar übertrieben! Doch ist dieser Mißbrauch gewiß besser, als der ihm entgegengesetzte in Europa, wo so oft die neue Regierung mit Veränderungen anfängt, welche keinen Grund zu haben scheinen, Tadel auf das Gedächtniß des Vorfahrs werfen, und den Nerv der Regierung schwächen.

Chinas Kaiser, die mächtigsten Herrscher auf Erden, erweisen ihrer Mutter die tiefste Ehrfurcht vor den Augen des ganzen Volks.

Der große Kaiser Kang-hi ließ, im Jahr 1689 unsrer Zeitrechnung, ein großes Werk in hundert Büchern über die kindliche Liebe bekannt machen,

zu dem er selbst eine schöne Vorrede schrieb. In dieser sagt er unter anderm:

„Zu zeigen, wie die kindliche Liebe des Kaisers beschaffen seyn müsse, wird hier gezeigt, wozu „ihn die Zärtlichkeit für sein Volk verbinde, die „Theilnahme an dem öffentlichen Wohl, die Sorge „für die Gesündheit, die Zufriedenheit, und das „Glück der Urheber seiner Tage. Alles im Leben ist kindliche Liebe; denn alles bezieht sich auf Ehrerbietung und auf „Liebe.“ pag. 79.

Welcher schöne und tiefe Sinn ist in diesen Worten!

Zugleich mit der kindlichen Liebe umfaßt dieses Buch die ihr entsprechende Liebe der Aeltern zu den Kindern, und die gegenseitigen Pflichten von beyden.

Aus diesen werden die gegenseitigen Pflichten der Herrscher und der Beherrschten abgeleitet.

Alles wird zurückgeführt auf Gott, „Den „man fürchten, Dem man dienen, Den man ansehen sölle als den Vater und als die Mutter „aller Menschen.“ pag. 98.

China ist das einzige Reich, wo öffentliche Censoren der Kaiser angestellet sind, deren Zahl von sieben, die sie ursprünglich waren, zu vierzig vermehret worden. Es ist ihre Pflicht, den Kaiser zu warnen, wenn er die seinige verletzt oder versäumt, und ihn zu ermahnen. Verschiedne Vorstellungen dieser Art stehen in einem Werke des Kaisers Kang-hi angeführt, welches im Jahr 1733 bekannt gemacht ward. Hier findet man freymüthige Ermahnungen, kühne Rügen, rührende Herzensergießungen. pag. 95.

„Es ist das Geschrey aller Jahrhunderte, o „Herr! daß, seine Aeltern zu ehren, die große Pflicht „des Sohnes sey!“ Nachdem der Weise gezeigt,

wie man sich selbst prüfen müsse, ob man dieser Pflicht genüge, und verschiedne Erweisungen derselben beschrieben, fährt er fort: „Also, o Herr! ist „die Beschaffenheit der wahren kindlichen Liebe, „der kindlichen Liebe grosser Seelen, der kindli„chen Liebe, welche die Welt verschönt, alle Her„zen gewinnt, und die Gnade des Himmels her„anzieht...... Dein Unterthan hat hören sagen, „o Herr! daß ein guter Fürst sich selber zurechne „alles, was die Ordnung im Reiche stört; daß er „sich betrübe über die kleinsten Fehler seiner Un„terthanen, und die schönsten Tage seines Lebens „nur dazu anwende, allem zuvorzukommen, was
s. IV, 104. „das öffentliche Wohl etwa stören möchte."

Diese Vorstellung ward im Jahr 1064 unsrer Zeitrechnung dem Kaiser Jng-tsong übergeben vom Censor See-ma-kuang, einem der größten Staatsmänner, so China je gehabt, welcher zugleich Geschichtschreiber, Philosoph und Dichter war. Ihn
s. Mémoires liebte das Volk so sehr, daß das ganze Reich nach
etc. 85, 86. seinem Tode die Trauer anlegen wollte.

Ein anderer Censor machte dem Kaiser Kuangtsong sehr freye Vorstellungen darüber, daß er auf der Reise nach einem Landschlosse dem Landsitze der Kaiserin Mutter vorbeygezogen sey, ohne sie
IV, 107. 8. zu besuchen.

Eben diesem Kaiser, wie scheint, wirft in Ausdrücken des tiefsten Grams der Censor in späterer Zeit vor, daß er, da alle Großen des Reichs durch den Tod der Kaiserin Mutter in die tiefste Trauer gestürzt worden, und sie am fünften Tage zur Stätte der ewigen Stille begleitet hätten, er, ihr Sohn, beym Leichenbegängnisse gefehlt, und die Trauer anzulegen unterlassen habe.

Der Censor wirft ihm vor, daß er eine Unpäßlichkeit vorgeschützt, da doch bekannt sey,



daß er seinen gewohnten Ergötzungen sich ergeben habe. IV, 108-9.

Einem andern Kaiser wird mit edler Kühnheit vorgestellt, daß er aus Schwäche sich hinreißen lasse, einer verzärtelten Tochter zu erlauben, daß sie zu übertriebnem Aufwande in Verschönung ihres Landschlosses und der Gärten aus dem Schatze des Reiches schöpfe. pag. 111.

Der Kaiser Kang-hi, einer der weisesten und größten Herrscher, so die Welt gesehen hat, übte die kindliche Pflicht gegen seine Großmutter und gegen seine Mutter, so lange sie lebten, als sie krank waren, und nach ihrem Tode, auf die vollkommenste Weise.

Als er einen seiner Söhne zum Thronerben ernannte — ein Recht, welches die Verfassung ihm gewährt — erklärte er, daß er hierin geleitet worden von der hohen Weisheit der zwo Kaiserinnen, Mutter und Großmutter. pag. 117.

Als seine Großmutter krank war, schrieb eben dieser Kaiser an einen Großen des Reichs (den Hing-pu; ich vermuthe Justizminister): „Meine „Bekümmernisse verlassen mich weder bey Tage, noch „bey Nacht; Schlaf und Nahrung gehen mich „nichts mehr an; mein ganzer Trost ist der, daß „ich meine Gedanken in Demuth zum erhabensten „Tien“ (Himmel, Gott des Himmels) „richte. „Ich habe mich niedergeworfen mit thränendem „Auge; ich habe mich versenket in Nachsinnen über die „Weise, wie ich Seines heiligen Beystandes mich versichern könnte, und da schien mir, daß die Erhaltung „der Menschen, die Er liebt, das sicherste Mittel „sey, von Seiner unendlichen Huld und Güte die „Verlängerung eines Lebens zu erhalten, welches „wir alle mit dem unsrigen erkaufen möchten.“

Er schenkte dem zu Folge allen Uebelthätern das Leben, ausser denen, welche das Gesetz des Reichs von der Begnadigung ausschließt. Der Kaiser endiget mit den Worten: „Ich bitte den Tien, daß Er
pag. 119. „mein Verlangen segnen wolle.“

Er ging in feyerlichem Umgange, von allen Großen begleitet, und opferte für die kranke Kaiserinn. Als ihre Krankheit zunahm, brachte er Tag und Nacht vor ihrem Bette zu, wo er auf einer Matte schlief, um sie immer pflegen zu können, beantwortete die Vorstellungen des Hofes, die Bitten der kranken Großmutter selbst, mit der Versicherung, daß er seines Schmerzens nicht mächtig wäre, und nur Trost in der Pflege dieser geliebten Großmutter finden könne, welche seine Jugend mit so großer
pag. 121. Weisheit und zartester Mutterliebe gepfleget hätte.

Mögen manche Leser dieses guten Enkels und Sohnes gefühlte und öffentlich bekannte Empfindung der kindlichen Liebe übertrieben finden; in China urtheilte man nicht also. Und der Mann, der das that, war einer der größten Fürsten, so je lebten, ein großer Gelehrter, ein Philosoph auf dem Thron, ein unerschrockner Held, und während seiner ganzen, sehr langen Regierung seines Vaterlandes Vater, die Bewunderung und die Liebe seines zahllosen Volks.

Als die Fürsten des Hauses und die Großen des Reichs ihn baten, zu erlauben, daß sein sechzigster Geburtstag feyerlich begangen würde, antwortete er: „Ich hatte nie Geschmack noch Gefallen „an großen Lustbarkeiten und Hoffesten. Doch „mag ich nicht ganz versagen, was die Liebe der „Fürsten und der Großen von mir begehrt. Da „aber diese Feyerlichkeit in die Zeit der Todestage „meines ruhmvollen Vorfahrs und erhabnen Vaters, „wie auch der erhabnen Kaiserinn meiner Mutter

„fallen würde, so ist ihr Andenken meinem Herzen „zu gegenwärtig, als daß ich zugeben sollte, daß „diese Tage Tage der Ergötzung würden.“ pag. 125.

Am Neujahrstage geht, nach chinesischem Hofgebrauch, der Kaiser in feyerlichem Zuge, von allen Fürsten des Hauses und von den Großen des Reichs begleitet, zum Pallaste seiner Mutter. Ein Mandarin des Lizu, das heißt, ein Cärimonienmeister, geht voraus, und bittet sie demüthig, daß sie geruhen wolle, sich auf ihren Thron zu setzen, auf daß der Kaiser sich ihr zu Füßen legen könne. Sie setzt sich auf den Thron.

Der Kaiser tritt in den Saal, und bleibt anfangs stehen mit hangenden Armen und niedergeschlagnen Ermeln; Zeichen der Ehrfurcht unter diesem Volke. Alle Großen stehen unten im Vorhofe. Die vereinten Kapellen des Kaisers und der Kaiserinn lassen ein rührendes Tonspiel hören. Dann ruft laut ein Mandarin: „Auf die Kniee!“ Der Kaiser wirft sich auf die Kniee, mit ihm der ganze Hof. „Auf den Boden!“ Der Kaiser wirft sich mit dem Gesicht auf den Boden; auf den Boden wirft sich der ganze Hof. „Steht auf!“ Alle stehen auf. Nachdem sie dreymal drey bodenwürfige Ehrerbietungen bezeugt haben, tritt der Mandarin wieder vor den Thron der Kaiserinn, und überreicht ihr eine schriftliche Bitte des Kaisers, sie wolle sich wieder in ihr Gemach begeben.

Während der Ceremonie tönt die Glocke des großen Thurns. Das ganze Volk von Pekin hört es, daß der Kaiser von China, „der Herrscher über „zehn Tausend Königreiche,“ wie sie ihn nennen, der Menschheit huldigt.

Das Geläute hört auf, so bald die Kaiserinn wieder in ihrem Zimmer ist. Und erst dann nimmt

Mémoires etc. IV, 140 — 42. der Kaiser in seinem Pallaste die Glückwünsche des Hofes an.

Die Idee des Verhältnisses zwischen Aeltern und Kindern ist in der That die Seele der chinesischen Verfassung, welche unverändert besteht, seit mehr als drey Tausend Jahren. Sie schmeidiget die Bande des Despotismus, welche in andern Reichen des Orients so drückend sind; sie würkt kräftig auf die Beherrscher des mächtigsten Reichs auf Erden, welche sich mehrentheils, auch in neuesten Zeiten, ihren erhabnen Pflichten mit großer Sorgfalt widmen, das Reich nicht als Eigenthum, sondern sich als Statthalter des Himmels betrachten. Diese Idee ist so tief gewurzelt, daß die erobernden Tataren sie ehren mußten, und sich solche ganz zu eigen machten, wie das angeführte Beyspiel vom großen Kang-hi beweiset.

Aus einer Menge chinesischer Sittensprüche, welche sich auf diesen Gegenstand beziehen, wähle ich einige zur Mittheilung.

„Die kindliche Liebe bringt dieselbe Empfin-„dung; dieselbe Sorgfalt unter jedem Himmel her-„vor. Der Barbar, welcher, vom Bedürfnisse ge-„leitet, die Wälder durchirret, lernt besser von „seinem Herzen, was ein Sohn dem Vater und der „Mutter schuldig sey, als die Weisen es in ihren „Büchern lehren."

„Das unüberwindlichste Heer ist dasjenige, in „welchem die Väter am meisten an ihre Kinder „denken, die Söhne an ihre Aeltern, die Brüder „an ihre Brüder."

„Die kindliche Liebe des Fürsten ist das Erb-

pag. 269. „gut der Greise, der Witwen und der Waisen."

„Wer mit Ehrerbietung den Stab des Va-„ters aufhebt, der wird dessen Hund nicht schlagen."

„Wer bey seinen, oft erzählten Geschichten gähnt,
„der wird schwerlich seinen Tod beweinen.“ 271.

„Alle Tugenden sind gefährdet, wo der kind-
„lichen Liebe Verletzung droht.“ 271.

„Einem guten Sohne scheint nie etwas gelun-
„gen zu seyn, als bis er den Beyfall seines Vaters
„erhalten.“ 270.

„Felsen werden zu Demant, wo Vater und
„Sohn Ein Herz haben; durch Eintracht des ältern
„Bruders mit dem jüngern wird die Erde ver-
„wandelt in Gold.“ 270.

„Im Kaiser ehren die Unterthanen ihre Ael-
„tern; der Kaiser muß seine Aeltern in den Aeltern
„der Unterthanen ehren. Der Fürsten Liebe zu 270.
„ihren Aeltern bürgt ihnen für die Liebe der Un-
„terthanen.“ 270.

„Dem Kaiser Gin-tsong rieth der Minister
„zum Kriege. Was soll ich aber, antwortete jener,
„was soll ich den Vätern und Müttern antworten,
„wenn sie mir ihren Sohn abfordern? der Witwe,
„die ihren Mann beweint? den vaterlosen Waisen?
„so vielen jammernden, gestürzten Familien? Ich
„möchte ja wohl eine Provinz abtreten, um Einem
„meiner Söhne das Leben zu retten; alle meine
„Unterthanen sind meine Kinder.“ 272.

„Wer die Bäume fällt, die der Vater pflanzte,
„der wird das Haus, so er bauete, verkaufen.“

„Nicht die Drohungen, nicht die Vorwürfe,
„nicht die Heftigkeit des Vaters fürchtet der gute
„Sohn. Er fürchtet dessen Stillschweigen. Der
„Vater schweigt, weil er nicht mehr liebt, oder
„nicht mehr geliebt sich glaubt.“

„Ein Wort, Eine Thräne, Ein Seufzer, wie
„viel vermögen die über das väterliche und über
„das mütterliche Herz! Hundertmal wurden Vater

„und Mutter getäuscht, und glauben noch immer
273. „daran!“

„Wo kindliche Liebe im Staate herrscht, da „hilft sie jedem Gebrechen auf.“

„Man sah Kaiser ein Dorf besuchen, um des „ergötzenden Anblicks zu genießen, den eine Fami- „lie gewährt, welche aus mehr Generationen besteht, „die alle durch kindliche Liebe vereint sind.... In „Städten ist jeder dem andern zu fern, und sich „selbst zu nahe.“

„Die kindliche Liebe kann keiner Tugend ent- „behren; aber was wären die erhabensten Tugenden
275. „ohne sie?“

„Der erste, welcher Thränen vergoß, war ein „unglücklicher Vater.“

„Kein Sohn ist unschuldig, den die Mutter
276. „für schuldig hält.“

„Bedauernswerth vor allen ist der Sohn, wel- „cher seinen Aeltern mißfällt; aber der unseligste „ist, der sie nicht liebt!“

„Wer in der Gesellschaft des kranken Vaters „sein Ergötzen findet, der wird nicht seine Frau „Madame nennen, noch seinen jüngern Bruder „mein Herr.“

„Der gute Sohn ist guter Bruder, guter Ge- „mahl, guter Vater, guter Vetter, guter Freund, „guter Nachbar, guter Mitbürger. Der schlechte „Sohn ist nur — schlechter Sohn.“

„Wer da fürchtet, daß der Donner seine Ael- „tern wecke, der fürchtet nicht, daß ihn treffe der
277. „Blitz.“

„Ehrerbietung und Zärtlichkeit sind die Flügel
278. „der kindlichen Liebe.“

„Vergleichen rechtende Brüder sich nicht, ehe „der Richter das Urtheil spricht, so sind die öffent- „lichen Sitten schon entartet; gehen Vater und

„Sohn vor den Mandarin, daß er zwischen ihnen „schlichte, so ist der Staat in Gefahr; stehen Kin„der den Aeltern nach dem Leben, Brüder den Brü„dern, so ist alles verloren.“ 285.

Endigen wir mit zwey kleinen chinesischen Gedichten. Das erste ist vom weisen See-ma-kuang, dessen ich schon erwähnet habe.

Die Schwalbe.

„Es führte der Lenz zwo Schwalben mir zu,
„Sie bauten ihr Nest mir über der Thür.
„Wie flogen sie her! wie flogen sie hin,
„Zu holen den Lehm! wie schlugen sie oft
„Mit den Schnäbelchen an, zu verkitten das Nest!
„Sie verkleibten gar wohl, und spündeten zart
„Ihr kleines Gemach, und bezogens mit Flaum.
„Sie legte hinein vier Eyer, und lag,
„Und brütete; ward nun Mutter, und trug
„Den Jungen wohl früh, den Jungen wohl spät
„Die Speise; nicht Ruh sie hatte, nicht Rast;
„Das helle Geschrey der pipenden Brut
„Erweckte sie früh, und erregte sie spät.
„Die Fliegen sind schnell und die Ameisen schwer
„Zu erspähn, und die pipenden fordern so oft!
„Sie fastete selbst, um zu ätzen die Brut.
„Die wuchs nun heran, und verlangte noch mehr;
„Da ermattete schier die Mutter, und kam
„In wankendem Flug, vermochte mit Müh
„Den Schnabel noch halb zu öffnen, und flog
„Bald wieder auf Jagd! denn Liebe macht stark!
„Sie härmte sich ab mit Kummer und Müh,
„Sie sorgte mit Angst, in dem Nestchen sey Noth;
„Doch hatten voll auf die Jungen, da schlief
„Ein jegliches satt, bis sie weckte der Flug

„Der Mutter, dann schrie wie verhungert die Brut!
„Doch waren sie fett, und die wachsende Kraft
„Trieb schwellende Kiel' aus dem gelblichen Flaum,
„Den Kielen entwuchs der Fittige Paar,
„Der Schnabel ward hart, und erschnappte schon
„oft
„Die Fliege, so keck sich dem Neste genaht.

„Nun flogen sie auf, zum benachbarten Dach,
„Vom Dache zum Baum, und vom Baume davon.
„Die Mutter kam heim zum verödeten Nest!
„Sie jammerte laut, sie lockte, sie flog
„Vom Neste zum Baum, von dem Baume zum
„Nest,
„Sie flatterte hin, sie flatterte her,
„Sie fastet den Tag, sie seufzet die Nacht!
„Ach, Schwälbchen du hast vergessen, wie du
Vol. IV, „Die Mutter dereinst verließest! auch sie
177, 178. „Hat ängstlich geklagt, als die Jungen entflohn!"

Die Schäferinn.

„Nicht mehr, o Tchong-tse, komme nicht
„mehr,
„Zerbrich nicht mehr die Weiden im Dorf!
„Ich darf dich nicht lieben! Es hält mich die Furcht
„Des Vaters! Es hält mich, o Tchong-tse, die
„Furcht
„Der Mutter! — Und ach, es könnte mein Herz
„Sich wenden zu dir! — Und wie könnt' ich
„doch je
„Vergessen das Wort des Vaters? das Wort,
„So die Mutter gesagt? — O Tchong-tse, nicht
„mehr —

„Ich beschwöre dich! — steig auf die Mauer nicht
„mehr!
„Unsere Maulbeerbäume zerbrich mir nicht mehr!
„Ich darf dich nicht lieben, o Tchong-tse! Es hält
„Mich die Furcht vor den Brüdern! — Es könnte
„mein Herz
„Sich wenden zu dir, — und wie dürft' ich doch je
„Vergessen das Wort, so die Brüder gesagt?
„Nicht mehr, o Tchong-tse, komme nicht mehr,
„Ich bitte dich, nicht in den Garten hinein!
„Unsere Sandelbäume zerbrich mir nicht mehr!
„Ich darf dich nicht lieben! Es hält mich die Furcht
„Der Aeltern! — und ach, es könnte mein Herz
„Sich wenden zu dir! — wie dürft ich doch je
„Vergessen das Wort, so die Aeltern gesagt?"

Diese zärtliche Ehrerbietung für die Aeltern flößt den Chinesen auch Ehrerbietung für die Greise ein, für die Obrigkeit, und für vaterländische Sitte. Ihr Reich besteht beynahe viertehalb Tausend Jahr!

Der entgegengesetzte Sinn, welcher die heiligen Bande des Bluts erschlaffen macht, dem Alter geziemende Ehrerbietung versagt, den albernen Dünkel erzeugt, welcher den unkundigen Jüngling mit Schwindel ergreift, daß er, ohne Erfahrung haben zu können, die Erfahrung der Vorzeit verschmäht; ohne Reife des Urtheils über alles Urtheil fällen will, sich für weiser, als die Weisen, hält, weil er die Weisheit nicht kennt; dieser Sinn verletzt, wie ein Mehlthau, alle häuslichen Verhältnisse, untergräbt und stürzt die Reiche.

Er nimmt der Jugend ihre wahre Grazie; dem Jünglinge Lernbegier und Bescheidenheit; der Jungfrau die holde, schüchterne Scham; dem Alter

die Würde; der Sitte den Nerv: daher dem Gesetze die Kraft.

Quid leges, sine moribus
Hor. Vanae, proficiunt?

Was frommet sonder Sitte das Gesetz?

Er tändelt mit der immer ändernden Mode buntem Tand, Europas Seuche, an welcher das ernstere Morgenland nie erkrankte. Er tändelt mit der Miene des Ernstes, daher desto verächtlicher. Er weiß losen Tändeleyen Gewicht zu geben,

Hor. — nugis addere pondus.

Er hat Modephilosophie, wie er Modekleidung hat, und ändert beyde, ohne Rücksicht auf etwas anders, als auf Wechsel, und dennoch — unbegreiflicher Wahn! — dennoch scheint ihm, im flüchtigen Augenblick ihres Vorüberziehens, die Modephilosophie, wie die Modekleidung, immer besser, als alles Andere; gleichwohl — unbegreifliche Thorheit! — ist er schon entschlossen, das Abgelegte, auf welches er jezt mit Fingern zeigt, wo er es sieht, wieder anzunehmen, wieder schön, und besser, als alles andere, zu finden, so bald der Mode Zauberstab ihm winken wird.

Die Religion Jesu Christi gibt den ehrwürdigsten und zartesten Verhältnissen der Natur die höchste Würde. Sie lehrt uns im Wesen der Wesen einen Vater kindlich verehren, kindlich lieben, Dessen
Hebr. II, 11. ewiger Sohn Sich nicht schämt, uns Brüder, Sich
Matth. XXV. nicht schämt, Sich Bräutigam Seiner Gemeine zu
Joh. III, 29. nennen. Sie heiliget jede Ordnung der Natur,
Offenb. XXII, 17. jede Ordnung der Gesellschaft.

Bey der Vorstellung von der Ordnung, welche da eintreten würde, wo die große Mehrheit, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Gesinnung und

mit That, der Religion Jesu Christi huldigen wollte, wird man ergriffen von wehmüthigem und hohem Gefühl, welches dem Gefühl eines im Kerker schmachtenden Musensohnes gleichet, der die Harmonieen eines Händel oder eines Gluck mit dem Auge vom Notenblatte liest, dessen Ohr sie nicht hört!

Ueber göttliche Stiftung der Obrigkeit.

Fünfte Beylage zur Geschichte des vierten Zeitraums.

Die Vorstellungen, welche Samuel den Israeliten machte, nachdem sie einen König verlangt hatten, sind auf zwiefache Weise gemißdeutet worden.

Feinde der heiligen Schrift haben dem Manne Gottes ehrgeizige Absichten beygelegt. Er habe, sagen sie, sein Ansehen als Richter nicht aufgeben wollen, daher, als rede er im Namen Gottes, in der That aber auf eignen Antrieb, dem Volke böse Folgen der Königswahl vorgespiegelt.

Ich sollte vielleicht diesen Vorwurf ganz beseitigen, da er nur von Ungläubigen kann gemacht werden, nur durch Voraussetzung, daß die heilige Schrift und unsre ganze Religion ein Werk menschlichen Truges sey, eine Art von Scheinbarkeit gewinnen kann.

Beleuchten wir gleichwohl den Grund, weßwegen das Verlangen der Israeliten tadelnswerth war.

Er liegt nicht im Gesetze Moses, als ob dieses ihnen solche Veränderung der Verfassung untersagt

hätte. Vielmehr war im Gesetze schon versehen worden auf den Fall, da das Volk einen König begehren würde. Es sollte den zum Könige über sich setzen, den der HErr erwählen würde, einen Israeliten, keinen Fremden. Auch wurden, im Gesetze, dem künftigen Könige Vorschriften gegeben; er sollte das Gesetz Gottes bey sich haben, und drinnen lesen sein Leben lang, auf daß er lernete den HErrn, seinen Gott, fürchten; er sollte sein Herz nicht erheben über seine Brüder; er sollte nicht viel Weiber haben, nicht viel Rosse halten, nicht viel Gold und Silber sammeln. 5. Mos. XVII, 14—20.

Wie viel gesagt in wie wenig Worten! Sie schließen Eroberungssucht und Tyranney aus.

Nicht die Königswahl mißfiel Gott, sondern der Geist, in welchem das Volk einen König begehrte.

„Der HErr siehet das Herz an.“ Dieses Volk, welches der HErr Selber leitete, ließ sich durch niedrigen Ehrgeiz verleiten, sich andern Völkern gleichstellen zu wollen. 1. Kön. (1. Sam.) XVI, 7.

„Der HErr sprach zu Samuel: Gehorche der „Stimme des Volks, in allem, das sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern „Mich verworfen, daß Ich nicht soll König über „sie seyn.“ 1. Kön. VIII, 7.

Hätte das Volk durch seine Gesinnungen den Gnaden Gottes entsprochen, so hätte es keiner andern Verfassung bedurft, als derjenigen, welche es unter den Richtern hatte. Je unvollkommner, unter andern Umständen, diese Verfassung gewesen wäre, desto vollkommner für dieses Volk, wo theils die tiefe Weisheit des Gesetzes so wenige Bestimmungen der Willkür des Pflegers überließ; theils das Orakel des lebendigen Gottes Seinen Willen

offenbarte. Aber dieses Orakel entzog Sich dem Volke, wenn das Volk sich Ihm entzog. Alsdann war die Verfassung nicht hinreichend, den Unordnungen Einhalt zu thun; worauf auch zu zwey verschiednen Malen der heilige Verfasser des Buchs der Richter hinwinkt, wenn er nach Erzählungen großer Aergernisse, die in Israel gewaltet, bedeutungsvoll
Richt. XVII, 6. XXI, 24. sagt: „Zu der Zeit war kein König in Israel, ein „jeder that, was ihm recht däuchte."

Es haben also diejenigen, welche die Warnung, so Gott durch Samuel dem Volke geben ließ, als einen Tadel, der überhaupt die monarchische Verfassung treffen sollte, ansehen, keinen Grund dazu.

Man möchte vielleicht sagen, daß zu der Zeit, als jene Aegernisse statt fanden, auch kein Richter regiert habe, wie in der That der Fall gewesen zu seyn scheint. Aber eben das war ein sehr nachtheiliger Umstand, daß so leicht nach dem Tode des Richters Anarchie eintreten konnte; theils, weil diese Würde nicht erblich war; theils, weil es scheint, daß sie mehrmal nur zu Zeiten ausserordentlicher Drangsal, welche Israel von benachbarten Völkern erlitt, berufen wurden, und ihr Ansehen, nach abgeholfner Noth, wohl nicht hinlänglich zu Erhaltung der Ordnung war, sich auch selten über die ganze Nation erstreckte. So wie es indessen auch war, war es doch monarchisch.

Die geistreichen Schriften der Griechen und Römer verleiten uns oft zu übertriebner Bewunderung ihrer Verfassungen; glänzende Schriftsteller der Neuern sind ihnen beygefallen; das Gefühl gegenwärtiger Beschwerden kam hinzu. Es geht ganzen Staaten und Verfassungen, wie einzelnen Menschen. So lang wir mit ihnen leben, lassen wir ihnen selten Gerechtigkeit widerfahren, und vergöttern sie nach dem Tode.

. . . . . quatenus, heu nefas,
Virtutem incolumem odimus,
Sublatam ex oculis quaerimus invidi. Hor.

Es ist hier nicht der Ort, alle verschiednen Verfassungen mit einander zu vergleichen, nur einige Bemerkungen wolle man mir erlauben, die ich der Prüfung des denkenden Lesers vorlege.

Ungehinderte Machthabung guter Gesetze, das heißt, solcher, welche das auf Ordnung und Sicherheit gegründete Wohl der Gesellschaft, zum wahren Wohl aller verschiednen Stände derselben, mit mindester Aufopferung der natürlichen Freyheit, am besten sichern, ist der Zweck jeder guten Verfassung.

So wie die Gesundheit nicht ein positives, sondern ein negatives Gut ist, nämlich Abwesenheit der Krankheit; so ist auch die Freyheit, nach welcher vernünftig getrachtet wird, weil mindest mögliche Einschränkung des Willens, zu Erhaltung des Zwecks der Ordnung, das heißt, des auf wahrem Wohlseyn Aller gegründeten Wohls der Gesellschaft.*)

Wahres Wohl der Gesellschaft beruhet auf Tugend; denn der Mensch ist ein vernünftiges, moralisches Wesen; so wie wahre Tugend auf Gottesfurcht beruhet, weil der Mensch ein unsterbliches, von Gott abhängiges, mit Ihm in Verbindung stehendes Wesen ist.

Unumschränkte Freyheit ist nicht denkbar mit der Idee des gesellschaftlichen Vereins, da dieser

*) In einem Lande, dessen Verfassung wirklich frey, und dessen Freyheit nicht gefährdet wäre, würde man so wenig von Freyheit schwatzen, als man in einer gesunden Familie von Gesundheit schwatzt.

Verein auf Beschränkung der Freyheit, auf Aufopferung eines Theils derselben gegründet ist.

Aber ohne gesellschaftlichen Verein wäre die Freyheit zu behalten nicht möglich. Sie würde sogleich, wie überschwemmende Wasser, zerrinnen; nur in beschränkenden Ufern der Verfassung erhält sie sich. Ohne diese unterdrückt der Stärkere den Schwächern; Schwache verbinden sich, dem Starken Einhalt zu thun. Die größere Zahl verfährt alsdann nach eben so blinder Willkür, als jene des Starken gewesen war.

Ein solcher Zustand läßt sich nicht denken. Er könnte, so zu sagen, keinen Tag dauern.

Am nächsten kommt ihm der Zustand eines Volkes, in welchem, kraft der Verfassung, die Menge herrscht. Wo diese herrscht, da dünkt sie sich, frey zu seyn, weil sie herrscht. Aber so oft Spaltungen in Beschlüssen entstehen, beherrscht die grössere Zahl die kleinere; das heißt Blinde beherrschen die Sehenden; Thoren die Weiseren.

Die große Aufgabe in der Politik ist diese: der blinden physischen Gewalt Einhalt zu thun durch erleuchtete, moralische Kraft.

Blinde Willkür des einzelnen Despoten wird von allen gehaßt. Wo die Verfassung solche zuläßt, da ist sie schlecht.

Blinde Willkür der herrschenden Menge macht aber die Verfassung noch viel schlechter.

Der Tyrann kann sich schämen, und wird nie ganz gleichgültig gegen Lob und Tadel, Ehr' und Schande seyn.

Die Menge schämt sich nie. Sie schämt auch da sich nicht, wo die größere Mehrheit der Versammlung, wenn man jeden einzelnen befragte, sich schämen würde. Das Tumulturische der Volksversammlung verstimmt sie sogleich alle. In ihr

waltet ein im eigentlichsten Sinne epidemischer Schwindel.

Der Volksführer — und das sind solche, die dessen Leidenschaften schmeicheln — spricht; die Leidenschaftlichen fallen ihm zuerst bey; nun entsteht sogleich die gewöhnliche Täuschung; fast jeder Einzelne glaubt, daß Alle, wie jene, wollen, und wird theils hingerissen von einer Meinung, welche ihm die Meinung aller scheint, weil sie ihm die Meinung aller scheint; oder er stimmt wider beybehaltne innere Erkenntniß, aus Furcht, oder aus falscher Scham. Nur diese, die schändlichste Feigheit, kennt man in der großen Versammlung, und die edle Scham wir unterdrückt.

Als eine ganze Volksversammlung in Athen acht Feldherren, die einen glänzenden Sieg auf dem Meere über die Lacedämonier erfochten hatten, das Leben absprach, weil sie die Todten nicht begraben, die sie eines Sturms wegen nicht begraben können, und unverhört ihnen das Leben absprach, so stimmten nur zween, Axiochos und Eryptolemos mit Sokrates, für die Lossprechung dieser Männer, von denen sechs sogleich hingerichtet wurden; die zween andern waren abwesend. Im schönen Gespräche, welches Platon nach dem Axiochos benannt hat, läßt er diesen sagen: „Das Volk, mein lieber Sokrates, „ist undankbar, wetterwendisch, grausam, miß„günstig, unwissend, bestehend aus zusammenge„schlämmtem Pöbel und frechem Gesindel. Wer sich „an diesen hänget, der ist noch viel elender, als der „Pöbel selbst.“ *) Plat. in Axioch.

*) Δημος γαρ, ὠ Φιλε Σωκρατες, ἀχαριστον, ἀψικορον, ὠμον, βασκανον, ἀπαιδευτον, ὡς ἀν συνηρανισμενον ἐκ συγκλυδος ὀχλου, και βιαιων φλυαρων. ὁ δε τουτῳ προσεταιρ-

Auch Xenophon spricht von dieser Begebenheit. „Als Sokrates," so erzählt er, „in der Versamm„lung sich dem Volke widersetzte, daß es nicht wider „die Gesetze stimmen sollte, da widerstand er einem „solchen Ungestüm des Volks, wie meiner Meinung „nach kein anderer bestanden hat."

Xenoph. Memor. Socr. IV, 2, 2.

So richtig auch Platon den Pöbel seines Vaterlandes mag geschildert haben, würden doch selbst diese Menschen, wenn man sie einzeln befragt hätte, sich geschämt haben, siegreichen Feldherren, welche des ihnen vorgeworfnen Verbrechens offenbar unschuldig waren, das Leben abzusprechen; dazu, ohne ihre Vertheidigung hören, ohne ihnen Einen Tag des Aufschubs gewähren zu wollen. Aber keiner glaubt, sich schämen zu müssen, wo sich alle schämen sollten.

So wie die Menge sich nicht schämt, fürchtet sie auch nichts, als etwa den Feind vor den Thoren. Der Despot muß sich fürchten.

Dem bösen Despoten kann ein guter folgen. Unter fünf sich unmittelbar folgenden Cäsarn genoß

ριπτομενος, ἀθλιωτερος μακρῳ. Im Axiochos von Platon liest man, die Volksversammlung habe aus dreyßig Tausend Bürgern bestanden. Aber Athen zählte nie mehr, als etliche zwanzig Tausend, stimmfähige Bürger. Sonach würde man statt τρισμυριων, mit leichter Veränderung δισμυριων, 20,000, lesen können. Das Wahrscheinlichste ist mir, daß man τρισχιλιων lesen müsse, drey Tausend.[1] Denn es versammelten sich nicht alle, mehrentheils nur loses Gesindel, die Vernünftigen blieben daheim, weil sie keinen Gefallen an Beschlüssen des Pöbels hatten. Darum spricht Platon von zusammengeschlämmtem Pöbel. Das ist eins der größten Uebel solcher Verfassungen, daß die Macht des Pöbels, sobald sie einmal Gewalt bekommen, immer mehr zunimmt, weil sie die bescheidnen Bürger verscheucht.

Rom zu den Zeiten des Nerva, Trajan, Hadrian, Antonin, Mark-Aurel einer großen Ruhe und wahren Wohlstandes von vier und achtzig Jahren.

Die Menge bessert sich nicht, vielmehr wird sie durch Uebung der Gewalt immer schlechter, weil übermüthiger, ungerechter, sittenloser.

Könige sind manchmal undankbar gegen Verdienst großer Männer; die Menge fast allezeit.

In Athen konnte ja sogar verfassungsmäßig jeder Bürger, dessen Kraft und Tugend Neid erregte, durch das sogenannte Scherbengericht — (Ostrakismos) — wofern man das Gericht nennen kann, wo keiner Klage anbringt, keiner vertheidigt, keiner zeugt, keiner Urtheil spricht, verbannet werden; und Aristides, der Gerechte, ward verbannet, weil es dem leichtfertigen Pöbel Athens Langeweile machte, ihn immer den Gerechten nennen zu hören.

Man sagt, die sklavische Verehrung des Einen erniedrige die Menschheit. Die sklavische Unterwerfung unter der Menge, die Schmeicheley, zu welcher man, der Menge zu gefallen, sich herabläßt, sollte weniger entehren? War der Römer, wenn er, dem blutgierigen Volke zu schmeicheln, die Spiele der Gladiatoren besuchen mußte, weniger Sklav, als der Höfling des Tyrannen?

Ist der Frohn im Vorgemach des Königes mehr erniedrigend und mühseliger, als der Volksfrohn des Patriziers es war, wenn er nicht über die Straßen Roms ging, ohne sich von einem Sklaven, den sie Nomenklator nannten, folgen zu lassen, der ihm den Namen jedes stimmfähigen Bürgers ins Ohr raunen mußte, damit er sie alle laut bey ihren Vornamen und Geschlechtsnamen begrüßen könnte?

Die größten Weisen des Alterthums, Platon, Xenophon, Aristoteles, Plutarch geben an mehr

Orten zu erkennen, daß sie die monarchische Regierungsform den andern vorziehen.

Die Volksregierung erklären sie alle für die schlechteste.

Die aristokratische Verfassung, nach welcher die Beßten herrschen sollen, (denn das bedeutet das Wort,) ist von zwo Arten. Entweder wählt das Volk die Mitglieder eines herrschenden Senats; oder dieser erneuet sich durch sich selbst, es sey durch Wahl neuer Genossen, oder durch Geburt. Im ersten Fall wird die blinde Menge Richter über das Verdienst! Wie natürlich, daß sie diejenigen, welche sich ihr gefällig machten, wählen werde. Und werden diese die Beßten seyn? Im andern Falle wird der herrschende Orden die Erhaltung und die Ausdehnung seiner Rechte zum Hauptzweck der Verwaltung machen, deren Zweck das Wohl aller seyn soll. Es wird eine Spannung des Mißtrauens und des Grolls entstehen, welche zunimmt, bis die Sehne des Bogens springt. So lange jene Spannung dauert, werden die Herrscher und die Beherrschten sich als Feinde betrachten, alle Leidenschaften werden gereizt, die Menschen erbittern sich, das politische Interesse verschlingt jedes andere. Im Senat werden einige, durch das Volk sich zu erheben, wider die Verfassung arbeiten. Im Volk werden einige es mit dem Senat halten. Diese, wie jene, werden von den Ihrigen als Verräther gehaßt werden. Alle natürlichen Bande werden schwach, wo das politische Interesse durch Spannung des Partheygeistes unterhalten wird. Denn die Eigenliebe des Ehrgeizes dorret das Herz aus, und verderbt es desto mehr, weil sie mit glänzender Seite täuscht; wie der Geiz, mit den Jahren zunimmt; das Eigne sucht, also ungerecht ist, und mit ihrem Roste die Seele für alle zarten Empfindungen des Herzens,

ja für Gerechtigkeit abstumpft, welcher nichts mehr zuwider ist, als der Parteygeist.

Ist es, wie ich vorher sagte, und wie man mir ja wohl einräumen wird, ist es die große Aufgabe der Politik, durch erleuchtete, moralische Kraft der blinden physischen Gewalt Einhalt zu thun: so verfehlt die Volksherrschaft offenbar ihres Zwecks, welche die moralische Kraft mit der physischen Gewalt vereinigen will, wo in der That aber die moralische Kraft von der physischen Gewalt verschlungen wird.

„In Wahrheit, o Kallikles!“ sagt Sokrates beym Platon, „in Wahrheit müßt' ich sehr bethört seyn, wenn ich glaubte, daß irgend einem „Mann in diesem Staate nicht alles Mögliche widerfahren könne.“ Plat. in Gorg.

Er redet vom demokratischen Athen.

Je edler die moralische Kraft ist, desto mehr ist es ihrer würdig — und je stärker sie ist, desto mehr ist es rathsam — daß sie ohne physische, blinde Gewalt durch sich selber herrsche; daß sie das Menschenhaupt auf dem Roßleibe des Centauren sey; durch sich selbst herrsche, das heißt, durch das Gesetz, durch Weisheit und Gerechtigkeit.

Es ist ein großer Vorzug der Monarchie, daß, wo der Monarch sich über das Gesetz erheben, und nach Willkür herrschen will, die moralische Kraft in eben dem Maaße abnimmt, als er blinde Gewalt an sich reißt. Die so an sich gerißne wird ihm nicht eigenthümlich, vielmehr strebt sie, mit Schnellkraft wieder zur Menge zurückzukehren, welcher sie entrissen ward; entrissen, da sie nicht mehr durch sanften Zauber der moralischen Kraft in Schlummer ruhete.

Der Tyrann wird alsdann, seiner Schwäche sich bewußt, gleich jenem Tyrannen Roms wün-

Suet. in Calig. XXX. schen, daß das ganze Volk nur Einen Hals haben möchte! Ein Wunsch, der im Munde des Caligula Wahnsinn der Grausamkeit war, dem aber doch wohl ein Gefühl des ungleichen Verhältnisses zum Grunde lag, in welchem Einer gegen Alle steht.

Diese moralische Kraft, es sey, daß sie einigen, oder Einem beywohne — nicht eigenthümlich, sondern verliehen — kann ursprünglich nur von Oben her kommen. Ihr entspricht ein Gefühl, welches in der Brust aller Menschen seinen Sitz hat, ein Gefühl natürlicher Verehrung und Zuneigung, welches der Dankbarkeit zuvorkommt, mit dem wir geneigt sind, unsere Beherrscher, auch schon die künftigen Beherrscher, deren Eigenschaften wir noch nicht prüfen konnten, anzusehen.

Es ist kein sklavisches Vorurtheil, wenn der zarte Erbe des Throns mit einer Theilnahme angesehen wird, welcher etwas Besseres, als Hoffnung des Eigennutzes, zum Grunde liegt; kein sklavisches Vorurtheil, wenn Völker ihrem antretenden Regenten zuvorkommende Huldigungen des Herzens entgegen bringen. Es ist ein Gefühl, welches Gott Selbst dem Menschen ins Herz legte.

Ein heiliger Schriftsteller sagt den Königen und Machthabern: „Höret, ihr Könige, und merket auf! Vernehmt es, ihr Richter auf Erden! „Nehmet es zu Ohren, die ihr Gewalt über die „Menge habt, die ihr euch erhebet über die Völker! Vom HErrn ward euch gegeben die Macht, „und die Gewalt vom Höchsten! Er wird euern „Thaten nachforschen, und eure Rathschläge untersuchen, die ihr Diener Seines Reiches seyd!“ Weish. VI, 2-5.

Und der Apostel sagt: „Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; „denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber

„Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer „sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstre„bet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, wer„den über sich ein Urtheil empfahen rc. Sie ist „Gottes Dienerinn, dir zum Wohl.“ Röm. XIII, 1, 2. V. 4.

Daß ursprünglich die Gewalt beym Volke gewesen, und dieses sie Einem vertragsweise verliehen habe, ist in spätesten Zeiten am dreistesten behauptet, aber nie erwiesen worden. Ein Volk setzt schon eine Verfassung zum voraus. Ohne diese sehe ich nur viele Einzelne, aber kein Volk.

Alle ältesten Sagen sprechen uns von Einem ausserordentlichen Mann, der zuerst geherrscht, und das Reich seinem Sohne, oder seinen Söhnen gelassen habe. So die Chinesen von Fohi, so die Indier von Menu, so die Aegyptier von Osiris. — So in spätern Zeiten die Perser von Perseus; viel später noch die Römer von Romulus, (der aber keine Söhne hinterließ,) die Skandinaven von Odin, die Peruvianer von Mankokapak.

Die obrigkeitliche Gewalt entstand aus der väterlichen. Von den Verfassungen der Urwelt wissen wir nichts. Noah und dessen Söhne waren die ersten Herrscher nach der Sündfluth.

Der erste König Israels ward von Gott ernannt. Das heilige Salböl deutet auf die von dem menschlichen Herzen empfundene Würde des Herrscheramtes. Es erinnert die Könige an ihre Abhängigkeit von Gott, und die Völker an den hohen Ursprung der königlichen Würde.

Dieses Gefühl in den Herzen der Menschen ist die edle, leise, aber leise, weil lebendige, moralische Kraft, welche der physischen Gewalt der Menge Einhalt thut. Wie gespannt würde ohne sie die Maschine der Regierung seyn müssen! Aber das

Salböl schmeidiget die Triebfedern, und bewahret die Räder vor dem Rost.

Homer, der weise, der menschenkundige Homer, der dem grauen Alterthum viel näher war, als die Philosophen, spricht an vielen Stellen von der hehren Würde der Könige. Und so wie die sokratische Weisheit der offenbarten Wahrheit überhaupt viel näher kam, als alle andere Philosophen der Griechen, so finden wir auch hierüber eine merkwürdige Stelle in einer Schrift des weisen, edelmüthigen und liebenswürdigen Xenophon, der in seinem schönen Gespräche Hieron dem Dichter Simonides sokratische Weisheit in den Mund legt, indem er ihn dem ersten Hieron, Könige von Syrakus, große Wahrheiten sagen läßt. Unter anderm sagt er:

„Mir scheint, daß eine gewisse, von den Göt„tern verliehene Würde und Grazie den Herrscher „begleite. Nicht sowohl, daß sie den Mann schö„ner mache, aber daß wir ihn lieber ansehen, wenn „er herrscht, als wir vorher ihn ansahen, da er „ein Privatmann war; und daß wir mit mehr Er„götzen uns mit denen unterhalten, welche größerer „Ehre genießen, als mit solchen, die uns gleich „sind."

Xenoph. Hieron VIII, 5.

Kein Volk hat seine Freyheit besser gesichert, als die Britten, wo verschiedne Mächte, des Königes und der beyden Senate, so weislich gegen einander abgewogen worden, daß drey Schalen in dem schönsten Gleichgewichte schweben, und wo kraft der Verfassung jede der drey Mächte den andern freundlich beystehet, so lange das Gleichgewicht dauert, wo aber auch jede die andere mit weiser Eifersucht bewacht, und wo daher dem ersten Eingriffe jeder sogleich von beyden andern Einhalt gethan wird. Die Springfedern, welche der Willkür

des Königes Schranken setzen, sichern seine rechtmäßige Macht. Liebe zu einer Verfassung, welche den Gesetzen kräftigen Nerv, und der Freyheit edeln Spielraum gibt, sichert dem Könige seine Rechte. Oeffentlich wird er, durch die Verfassung, und mit Nachdruck daran erinnert, daß er für das Volk da sey, nicht das Volk für ihn. Aber keine Nation legt zugleich einen solchen Nachdruck auf die geheiligte Majestät der königlichen Würde (the most sacret maiesty). Und wenn die Britten, durch eine politische Fiktion, den König gleichsam als unfehlbar ansehen, und nur dem Minister Rechenschaft abfordern; so wissen sie sehr wohl, warum ihnen an Aufrechthaltung des hohen Begriffes von der königlichen Würde so viel gelegen sey. *)

*) Es gefiel den Römern natürlich sehr, daß gleich im ersten Jahre nach Verbannung der Könige, als die Verfassung noch ganz aristokratisch war, der Consul Valerius Publicola die Ruthenbündel der Schergen, welche den Consul überall begleiteten, vor dem Volke senken ließ, so oft er in der Versammlung erschien; welches nachher Gebrauch ward. Der redliche Mann hatte offenbar Unrecht. Er huldigte der Menge, das heißt der rohen, physischen Gewalt, welcher Einhalt zu thun Zweck jeder Verfassung ist. Er, der Consul! Jede Huldigung, welche der rohen physischen Gewalt, blinden Kräften geschieht, ist höchst unpolitisch, und höchst unsittlich. Viel edler betrug sich Quinctius Capitolinus in seinem vierten Consulat, als er den Römern, in einer Rede voll Würde, unter anderm sagte: „Ich weiß, daß man euch „angenehmere Dinge sagen könnte; wofern aber auch „meine Denkart mich nicht antriebe, vielmehr die Wahr„heit zu sagen, als das, was euch schmeichelt, so zwänge „mich doch jezt die Noth. Ich wünsche wohl, euch zu „gefallen, Quiriten, aber weit mehr wünsch ich, euch „zu retten, ihr möget gegen mich gesinnet werden, wie ihr wollt.“ Tit. Liv. II, 7. vergl. mit Plut. in Publicola. Tit. Liv. III, 68.

Die Religion sagt den Königen: ihr „Herz
„solle sich nicht erheben über ihre Brüder, und sie
„sollen nicht weichen vom Gebot, weder zur Rech-
f. 5. Mos. XVII, 20. „ten, noch zur Linken.“

Die Religion sagt den Völkern: „Fürchtet
f. 1. Petr. II, 17. „Gott, ehret den König.“

Die göttliche Stiftung dieser Würde setzet ihr zugleich Schranken, indem sie ihr den hehren Charakter gibt, welcher Ehrfurcht und Gehorsam gebietet. Es ist den Völkern und den Königen gleich wichtig und heilsam, daß man diese für das, was sie sind, ansehe, für Diener Gottes, so Er ins Amt gesetzet hat. Jene gehorchen mit ungekränktem Gefühl, wenn sie in der Obrigkeit Dem, Der sie ordnete, gehorchen. Diese werden, eben weil sie als solche, die von Gott geordnet wurden, herrschen, nicht wie argwöhnische Tyrannen zu gehässigen Zwangsmitteln greifen, deren sie nicht bedürfen.

Es ist sehr zu wünschen, daß ein gewisser Geist der Neuheit, welcher alles dessen höhnet, was den Vätern werth und heilig war; der es nicht lernen will, daß Gebräuche und Formen nicht ohne Sinn sind, und daß, Völker durch abgezogene Begriffe einer dazu eiteln Philosophie leiten zu wollen, ein so thörichtes als frevelndes Erkühnen sey; es ist sehr zu wünschen, daß dieser Geist nicht durchgreife mit dem, was er im Schilde führt. Nehmen

---

Einige Engländer haben manchmal von der Majestät des Volks gesprochen, — von dem, was in Jahren des Wahnsinns zu Paris gefaselt ward, ist ja wohl nicht nöthig zu reden — das Volk, als Volk, hat keine Majestät. Wohl aber die Nation! Der große Haufe gewinnt, als solcher, dem Herzen keines verständigen Menschen Ehrerbietung, nicht einmal Achtung ab; sondern Mitleid, Wunsch und Streben, ihn veredelt zu sehen.

wir der Obrigkeit ihr hohes Ansehen, schwächen wir ihre moralische Macht, so wird sie zu harten Mitteln blinder Willkür greifen. Blinde Kräfte werden im Kampfe stehen gegen blinde Kräfte. Läßt Gott in gerechtem Gericht es zu, daß Seine politische Schöpfung zerstört werde, so werden wir in ein politisches Chaos versinken, wie nie zuvor eins auf Erden war. Denn aus holdem Verhältnisse häuslicher Ehrerbietung und Liebe gingen die öffentlichen Verhältnisse zu Zeiten der jungen Welt hervor, und der erste, der die Ordnung störte, war ein ungerathner Sohn.

Weisheit unserer Väter war es, welche die Fürsten eine Formel lehrte, deren Sinn so tief, als richtig ist, zu bekennen, daß sie von Gottes Gnaden das sind, was sie sind. Daß hier keine Schmeicheley gemeint sey, erhellet daraus, daß die Unterthanen nicht die Fürsten daran erinnern, daß sie von Gottes Gnaden Fürsten sind. Es ist den Unterthanen viel daran gelegen, daß der Fürst; es ist dem Fürsten viel daran gelegen, daß die Unterthanen die heilige Sanktion der gegenseitigen Pflichten nicht vergessen.

Der waltende Geist unsrer Religion hat seit achtzehn Jahrhunderten zwar nicht immer die Könige geleitet; doch aber hat er den Ausbrüchen der Tyranney Einhalt gethan, und Europa vor Ungeheuern, wie so viele der römischen Cäsarn, wie Agathokles, Antiochus und so viele Tyrannen des Alterthums, auch so viele unter den Muselmännern in spätern Zeiten waren, bewahrt.

Der Geist der Religion zerbrach auch der häuslichen Knechtschaft Joch. Es ist in der That ärgerlich, wenn man von der Humanität jener alten griechischen und römischen Verfassung uns vorschwatzt, und vergessen will, daß wenigstens vier

Fünftel der Menschen unter dem härtesten, blutigsten Joch der Knechtschaft schmachteten; daß das Gesetz sie für Sachen (κτηματα, res) nicht für Personen erklärte; sie, deren Joch so unmenschlich hart, und desto schrecklicher war, da so viele unter ihnen freygeboren, zu gleichem Stande mit ihren herrischen Peinigern erzogen, gleicher Kenntnisse, gleicher Empfindungen theilhaftig, durch das eiserne Gesetz des Kriegs in diese Dienstbarkeit gefallen waren.

f. Arist. Rep. I, 4.

Anmerkungen

zur Geschichte des vierten Zeitraums im ersten Zeitlauf.

Abschnitt XXX. No. 9.

Ich machte mich anheischig zu einer Anmerkung über das Jubeljahr, oder, wie es eigentlich heißt, Jobeljahr der Israeliten. Ich verdanke es der Güte des Herrn Gerz, Professor der Mathematik in Münster, daß ich meine Leser weit besser, als ich hoffen durfte, befriedigen kann. Folgendes hat er freundschaftlich, nach Prüfung des trefflichen Werks von Franke, mir hierüber mitgetheilt:

Herrn Professors Gerz Bemerkungen über das chronologische Werk von Franke.

I. „Worauf kommts überhaupt bey einer genauen „Zeitrechnung an?"

„Es ist bekannt, daß die Erde in 365 Ta„gen, 5 Stunden, 48', 54'', 4''' ihren Umlauf „um die Sonne vollendet. (Dieß ist astronomisch „genau; die dabey vernachlässigten Quarten wür„den in mehreren Jahrtausenden in der bürgerlichen „Zeitrechnung keinen merklichen Fehler verur„sachen.)"

„Der monatliche Umlauf des Mondes ge„schieht in 29 Tagen, 12 Stunden, 44', 3'', „11'''. Diese Summe zwölfmal genommen, be„trägt 354 Tage, 8 Stunden, 48', 38'', 12''': „ein Mondenjahr."

„Wird dies Mondenjahr vom Sonnenjahr ab„gezogen, so bleibt Rest: 10 Tage, 21 Stunden,

„15'', 52'''; welchen Unterschied beyder Jahre
„man die Epacte nennt.“

„Im bürgerlichen Leben nahm man fürs Son-
„nenjahr die runde Zahl 365 Tage an, und weil
„die ausgelassenen 5 Stunden, 48', 54'' 4''', in
„vier Jahren beynahe einen ganzen Tag betra-
„gen, schoß man alle vier Jahr einen Tag ins
„Jahr (den Schalttag), welches ein Schaltjahr
„von 366 Tagen gab.“

„Dadurch machte man aber das Sonnenjahr
„um 44', 23'', 44''' länger, als es wirklich ist;
„ein Fehler, der in 130 Jahren einen ganzen Tag
„beträgt, und zu Zeiten des Papstes Gregors XIII.
„schon zu 10 Tagen angewachsen war.“

„Seiner Verordnung gemäß wurden diese 10
„Tage aus dem Jahr 1582 herausgenommen, und
„damit der Fehler in der Folge nicht wieder ein-
„schleiche, bestimmt, daß das 1600ste Jahr ein
„Schaltjahr seyn sollte, dann aber die drey darauf
„folgenden vollen Jahrhunderte 1700, 1800, 1900
„keine Schaltjahre wären, und erst das vierte, näm-
„lich das Jahr 2000, wieder zum Schaltjahr gemacht
„werden müßte; und so in der Folge immerfort;
„welche Einrichtung für viele folgende Jahrtau-
„sende vor jedem merklichen Fehler schützt.“

„Im bürgerlichen Leben ward das Monden-
„jahr auf 354 Tage gesetzt, folglich die Epacte
„auf 11 Tage, welche Ungenauigkeit in einer län-
„gern Folge von Jahren wieder neue Fehler her-
„vorbringen muß.“

„Jene bürgerliche Zeitrechnung ist also die
„beste, welche Sonnenjahre, Mondenjahre und
„Epakten ihrem wahren, astronomischen Werthe
„am nächsten bringt. Herr Franke behauptet das
„mit Recht von der hebräischen.“

II. „Wie war die hebräische Zeitrechnung beschaffen?“

1. „Die Hebräer hatten weder bloße Sonnen„jahre, noch bloße Mondenjahre, sondern aus beyden zusammengesetzte, das heißt Mond-Sonnen„jahre. Dem Mondenjahre ward nämlich entweder „die Epacte jährlich hinzugesetzt, oder, (was wahr„scheinlicher und noch jezt bey den Juden Gebrauch „ist,) alle zwey oder drey Jahr ward ein ganzer „Monat von 30 Tagen (der Veadar) eingeschaltet.“

2. „Sie hatten 6 Monate von 29 Tagen, „und 6 Monate von 30 Tagen, welches im ganzen „ein bürgerliches, gemeines Mondenjahr von 354 „Tagen gibt.“

3. „Sechs Jahre nach der Reihe warfen sie „jedem Jahre 11 Tage hinzu, — die Epakte — „jedem siebenten, dem Sabbatjahre, nur 10 „Tage; dieß beträgt in 49 Jahren 235 Tage.“

(„NB. Im Epakten-Cyklus, den Herr Franke „pag. 11. angibt, ist die Epakte des 43sten Jahrs „unrichtig angegeben. Sie ist nicht 25, son„dern 24.“)

4. „Sechs Monate und 10 Tage nach dem „Anfange des 49sten Mond-Sonnenjahrs mußte „das Jobeljahr gefeyert werden, und zwar 355 „Tage lang. Dann fing ein neuer Jobel-cyklus „an. Sieben solcher Jobel-Cyklus machten die „große Jobel-Periode, also 343 Jahre aus u. s. w.“

III. „Brachte diese göttliche Einrichtung bey den „Hebräern ihre Zeitrechnung der genauen „astronomischen am nächsten?“

„Die vorher erwähnten 49 Jahre sind von „der Summe eben so vieler astronomischer Jahre „nur um Einen Tag, 8 Stunden verschieden. „(Franke pag. 11.) Dieß war die Epacte des „49sten Jahrs. Nach 45 solcher Cyklen war die „Epacten-Rechnung der Hebräer von der wah-

„ren astronomischen nur um 22 Stunden, 31′ „und 54″ verschieden. (Franke pag. 23.) Nach „drey Perioden, deren jede 45 solcher Cyklen ent„hält', war der Unterschied nur 3 Stunden, 36′, „3″, 4‴. (Franke pag. 251.) Nur um so viel über „sind dann Sonne und Mond von ihrer Conjunktion „entfernt. Keine gekannte Zeitrechnung kommt „der Genauigkeit näher.“

Abschnitt LXXXIX.

Die wunderbare Stärke des Samson mußte einen tiefen Eindruck in dem Andenken der jugendlichen Menschheit zurücklassen. Der phönizische, der griechische Herkules, alle Herkulesse, deren Varro drey und vierzig zählte, sind wahrscheinlich der mit hinzugefügten Dichtungen ausgeschmückte Samson.

An dem fabelhaften Helden wird, wie an Samson, ausserordentliche Stärke gerühmt, und eben so großer Heldenmuth. Beyde hatten großen Hang zu ungeordneter Weiberliebe; beyde fielen durch Weiber; beyde starben aus eigner Wahl, und in heldenmüthiger That.

Es scheint, daß die Geschichte von den Füchsen durch Ueberlieferung nach Italien gekommen, da noch zu Ovids Zeit, und wahrscheinlich so lang das Heidenthum herrschend in Rom war, bey dem Feste der Ceres (am 18ten April) alle Jahr Füchse, mit brennenden Fackeln, so man ihnen an den Rücken gebunden, zur Kurzweil des Volks in den Circus gelassen wurden, wo sie umherliefen, bis sie todt hinfielen.

Der Anlaß des Gebrauchs, wie Ovid ihn berichtet, ist nicht wahrscheinlich. Er sagt, ein Greis in Corseoli, einem Städtchen in Latium (wahrscheinlich das jezige Arsoli), habe ihm erzählt, daß einst ein Knabe einen Fuchs, der viel Geflügel des väterlichen Hauses geraubt, auf diese Weise gestraft habe. Der Fuchs sey davon gelaufen, und habe volle Saaten angezündet. In Corseoli sey daher verboten worden, einen gefangnen Fuchs leben zu lassen; und am Geschlecht der Füchse werde jährlich in Rom die Strafe dieses Schadens vollzogen. Ovid. Fast. IV, 679-712.

Man begreift nicht wohl, woher der böse Muthwille dieses Knaben zu Corseoli eine solche Wichtigkeit sollte erhalten haben; noch auch warum an den Füchsen das einem ihres Geschlechts zugefügte Leiden, welches nur zufällig für die Saaten verderblich ward, hätte sollen gerochen werden. Dazu kommt, wie Calmet wohl bemerkt, daß die Zeit dieses Festes in Rom nicht mit der Erntezeit Italiens, aber gerade mit der Erntezeit des verheißnen Landes zusammentraf.

Daß Samson geblendet ward, könnte man ganz natürlich aus der Arbeit in der Mühle erklären, bey welcher man bey uns Pferden die Augen verbindet, damit sie, immer im Kreise gehend, nicht schwindlicht werden. Wahrscheinlich aber beraubte man ihn der Augen, um die willkürliche Anwendung seiner Kraft zu hemmen, welche man in der Mühle brauchen konnte. Das Kornmahlen ward immer für eine sehr schwere Arbeit angesehen, mit welcher Missethäter oder Knechte oft bestraft wurden.

Herodot erzählt von den Scythen, daß sie ihre Kriegsgefangnen blendeten, und sie zum Quirlen der Pferdemilch, gewöhnlicher Nahrung dieses

Volkes, brauchten. Dieses Quirlen geschah wahrscheinlich auf ähnliche Weise, wie das Buttern mit einem Pferde, welches mit verbundnen Augen rund umher geht, und den Rahm mit einem Rade quirlt.

Die Erfindung der Wassermühlen befreyte viele Menschen von einem harten Frohn; daher feyrte sie auch Antipatros von Thessalonich in einem schönen Gedicht, dessen deutsche Uebersetzung von meinem Bruder den Lesern angenehm seyn wird.

Die Erfindung der Wassermühle.

Schonet der mahlenden Händ', o Müllerinnen, und schlafet
Sanft! es verkünde der Hahn euch den Morgen umsonst!
Däo *) hat die Arbeit der Mädchen den Nymphen befohlen,
Und jezt hüpfen sie leicht über die Räder dahin,
Daß die erschütterten Achsen mit ihren Speichen sich wälzen,
Und im Kreise die Last drehen des malmenden Steins.
Laßt uns leben das Leben der Väter, und laßt uns der Gaben
Arbeitlos uns freun, welche die Göttinn uns schenkt!

Gedichte aus d. Griechischen übersetzt von Christ. Gr. z. Stolberg.

*) Däo, Ceres.

Abschnitt XCVI, 25.

Ausserordentliche Leibesgröße gab den Kriegern jener Zeit großen Vortheil, weil selbst Feldherren manchmal mit Feldherren an der Spitze der Heere kämpften, und solcher Kampf entscheidend war.

Homer läßt Achillens den Größten im Heere der Griechen seyn; nächst ihm Ajas, den Sohn des Telamon. Agamemnon, wiewohl nicht so groß, als manche der andern Fürsten, zeichnete sich doch nächst Achilleus aus, durch erhabne Wohlgestalt. Und Hektor war der größte unter den Troern.

Dieser Dichter gibt deutlich zu erkennen, daß solche Größe und Wohlgestalt nicht nur ihren physischen Vortheil hatten, sondern auch bey den Völkern ein günstiges Vorurtheil erregten. Darum verschönte Athene das Ansehen des Odysseus, schüttete Grazie aus über dessen Haupt und Schultern, und machte ihn größer scheinen, als er war, auf daß er den Phäaken lieb und ehrwürdig werden möchte.

Als Cyrus einen feyerlichen Einzug in Babylon hielt, saß im Wagen neben ihm der Wagenführer, welcher groß war, doch kleiner, als der König, schien, es sey nun, sagte Xenophon, daß wirklich Cyrus größer war, oder wie es geschah genung, Cyrus schien viel größer. Xenoph. Cyrop. VIII, 3, 7.

So sehen wir auch noch jezt, auf den Trümmern von Persepolis, die Könige Persiens größer abgebildet, als die andern Menschen.

Aristoteles erzählt uns, ohne doch die Nachricht verbürgen zu wollen; von Aethiopen, welche ihre Herrscher nach der Größe wählten.

Arist. Rep. IV, 4.

Bey zunehmender Bildung der Völker lernen sie mehr Werth auf Eigenschaft des Herzens und des Geistes legen, als auf Größe, welche nicht immer für Stärke, noch weniger für Muth bürget. Und der Heldenmuth selbst, schätzbar wie er ist, darf doch nicht als erste Eigenschaft eines Hauptes der Völker angesehen werden, welches nicht nur Feldherr, sondern auch Machthaber der Gesetze zu seyn berufen wird, und in dem, vor allen andern Eigenschaften, Gerechtigkeit erfordert wird, Güte und Weisheit, welche jene durch diese zu mildern, das heißt, höhere Gerechtigkeit, als solche, die der Buchstabe lehrt, zu üben wisse. Thut er das, so wird es ihm auch an Muth nicht fehlen; denn „der Gerechte ist getrost, wie ein junger Löwe!“

Sprüchw. XXVIII, 1.

Zug in der Schweiz,
gedruckt bey Johann Michael Aloys Blunschi.



